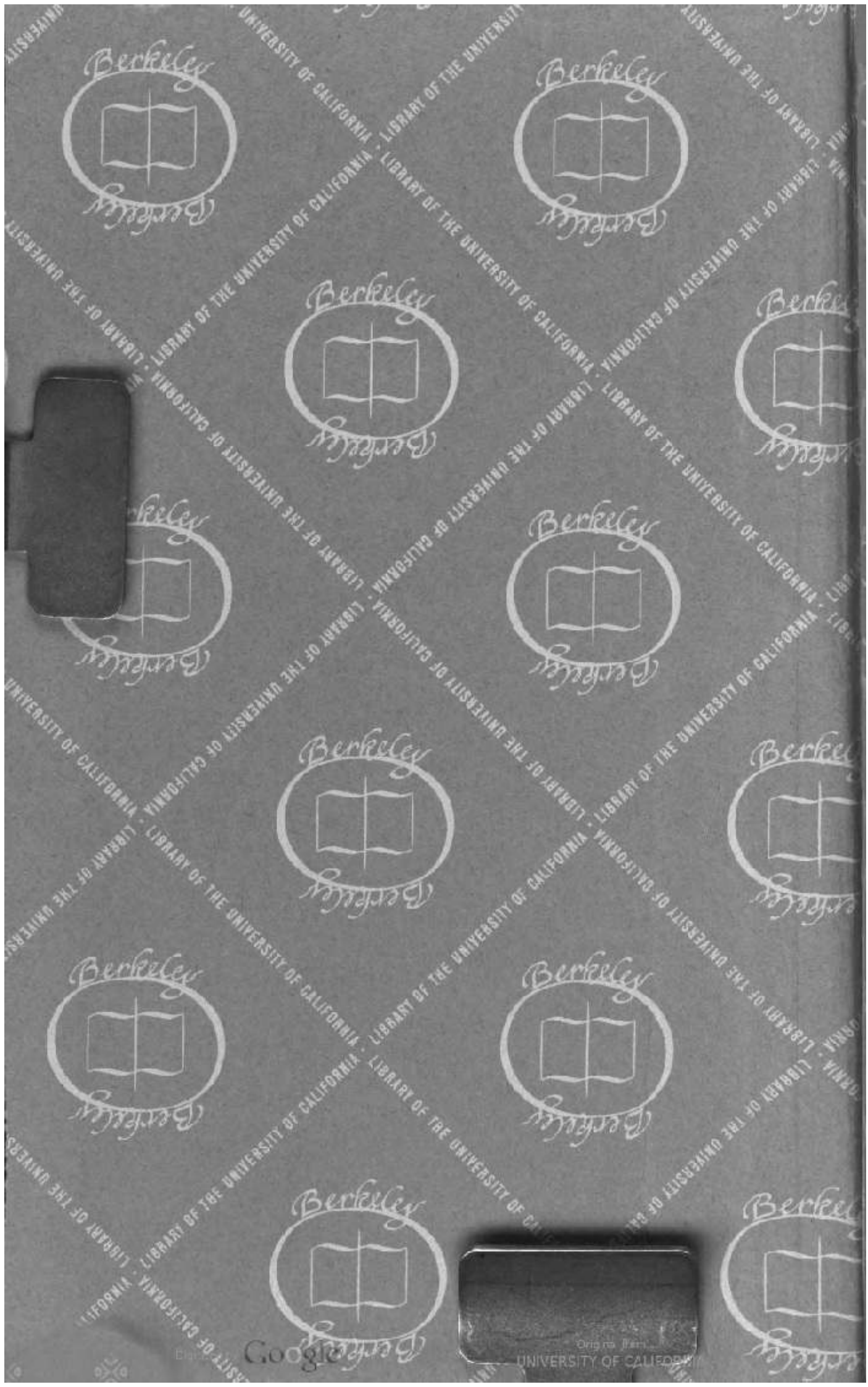
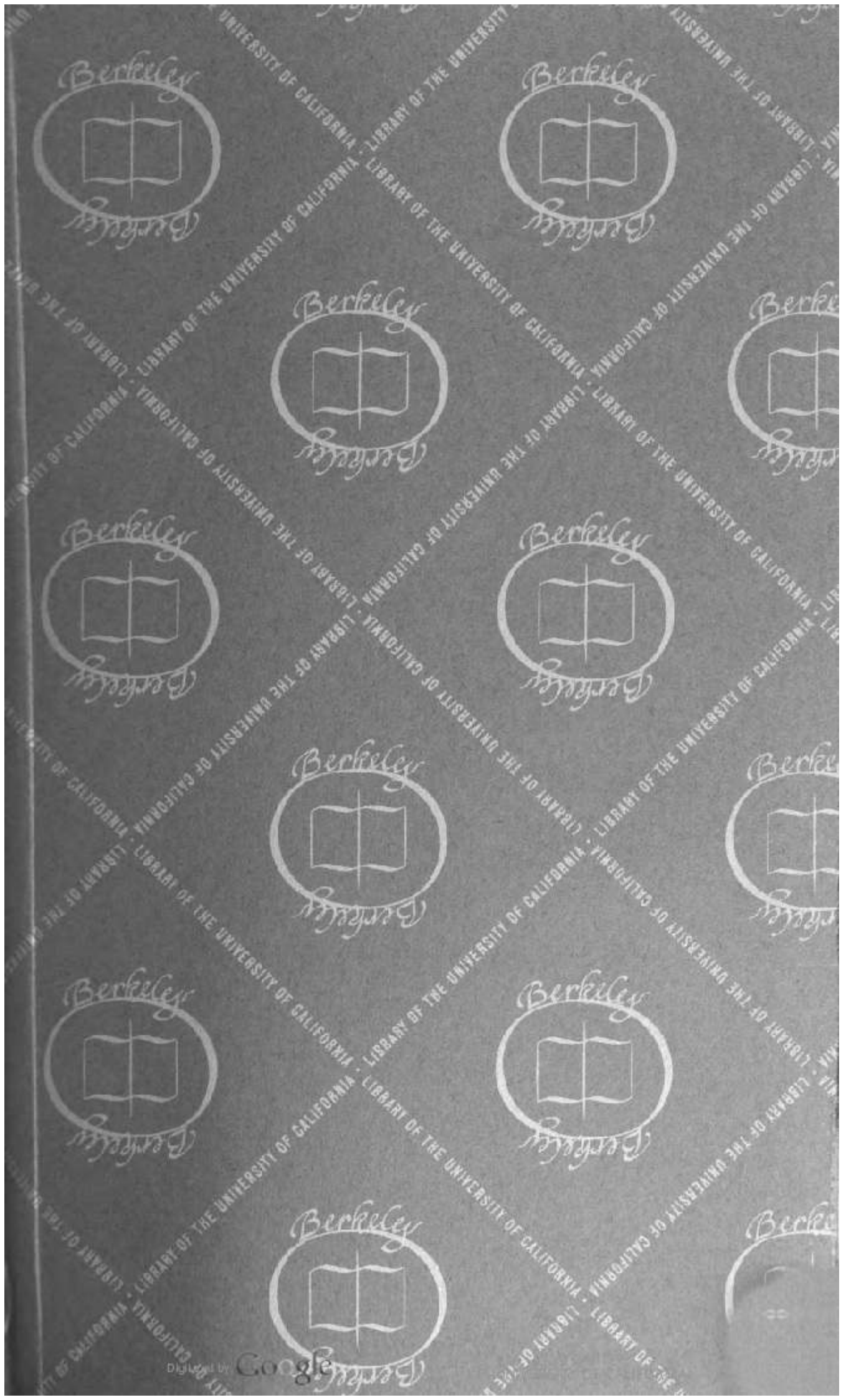
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Berkeley
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Berkeley
UNIVERSITY OF CALIFORNIA · LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA · LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

DER HEILBRONNER BUND

1632—1635

VON

JOHANNES KRETZSCHMAR

DRITTER BAND

LÜBECK 1922
DRUCK UND VERLAG VON H. G. RAHTGENS

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

DER HEILBRONNER BUND

1632—1635

VON

JOHANNES KRETZSCHMAR

DRITTER BAND

LÜBECK 1922
DRUCK UND VERLAG VON H. G. RAHTGENS

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

DER HEILBRONNER BUND

1632—1635

VON

JOHANNES KRETZSCHMAR

DRITTER BAND

LÜBECK 1922
DRUCK UND VERLAG VON H. G. RAHTGENS

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

D267
H3K7
v.3

IX. Kapitel.

Das Ende des Bundes.

Nach der Niederlage von Nördlingen galt es zunächst, aus dem Schiffbruch zu retten, was zu retten war. Das Dringlichste war jedenfalls, die Stände, soweit sie noch erhalten waren, vor dem drohenden weiteren Einbruch des Feindes zu schützen und dann zu versuchen, aus den Resten der geschlagenen und zertrennten Truppen eine neue Armee aufzurichten, eine schier verzweifelte Aufgabe bei dem Fehlen aller Mittel. Nur Gott kann Wunder tun, nicht die Menschen, schrieb damals Peblis an seine Freunde in Zürich[1].

Herzog Bernhard war von dem Schlachtfelde über Heidenheim nach Göppingen[2] geritten, wo er den Rheingrafen Otto Ludwig mit seinem Korps antraf. Von dort aus versuchte er, die versprengten Truppen zu sammeln, denen er Cannstatt als Rendezvous anwies. Da Herzog Eberhard — von seiner Umgebung schlecht beraten — auf die Kunde des Unglücks sein Land verlassen und sich „zu seiner Frau Muttern" begeben hatte, die schon Mitte August nach Straßburg abgereist war[3], übernahm Herzog Bernhard die Fürsorge für die allernötigste Sicherheit des Herzogtums: er besetzte die wichtigsten festen Plätze und übertrug das Kommando dem Obersten Taupadel in Schorndorf. Vor dem andringenden Feinde mußte er weichen, die Truppen wurden nach Heilbronn, und dann, als sich ihr absolut desolater Zustand herausstellte, nach dem Rhein und Main dirigiert. Der Rheingraf übernahm es, mit seinem kleinen Korps den Rhein, namentlich den Paß bei Straßburg zu decken, Herzog Bernhard reiste nach Würzburg, um am Main, wenn möglich, mit seines Bruders Truppen ein neues Korps zu formieren[4]. Von dort begab er

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sich nach Frankfurt, wo der Reichskanzler inzwischen versucht hatte, Hilfe zu schaffen, so gut es ging.

Der Reichskanzler sprach den Ständen Mut zu und ermahnte sie, die Hände nicht sinken zu lassen; dann wandte er sich an den Landgrafen Wilhelm von Hessen und Herzog Georg von Lüneburg und trieb sie von neuem an, ihre Truppen nach dem Main avancieren zu lassen. Herzog Wilhelm von Weimar bat er, die Mainlinie zu schützen, und Baner erhielt Order, so rasch wie möglich nach Franken oder Thüringen zu marschieren. Auch an Kursachsen und Kurbrandenburg schrieb er, durch eine Diversion nach Böhmen dem evangelischen Wesen in Oberdeutschland, das zu ersticken drohe, Luft zu machen. Nach Frankreich, England und Venedig ergingen Hilferufe.

Die Hauptsache aber war die Wiederaufrichtung der Armee. Ihre Reste wälzten sich in einzelnen aufgelösten Scharen von Württemberg her durch die Pfalz auf Frankfurt zu, raubend und plündernd, mordend und brennend, keine Soldaten mehr, nur eine Reihe von Räuberbanden ohne Zucht und Ordnung. Sie hatten mit der Bagage vor Nördlingen alle ihre Habe eingebüßt und schrien nach Geld, und niemand, der mit ihnen zu tun hatte, war seines Lebens sicher. Dem Reichskanzler fehlten alle Mittel, ihre Forderungen zu erfüllen: in der Bundeskasse war kein roter Heller, die Stände hatten wohl die sofortige Lieferung von sechs Monaten der bewilligten Kontribution beschlossen, aber niemand dachte an die Ausführung des Beschlusses. Vor allem mußten die Truppen in Kompanien und Regimenter zusammengestoßen und die unendlich vielen Stäbe, die überflüssig geworden waren, abgeschafft werden. Zu dieser Reformation der Armee waren 6—700 000 T. nötig: woher das Geld nehmen? Alle Versuche, es aufzutreiben, waren vergeblich; Frankfurt und die benachbarten Stände schickten wohl einige Beträge ein, die nicht viel ausmachten, so daß sich Oxenstierna, um die allerdringendste Not zu stillen, genötigt sah, zu dem äußersten

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mittel zu greifen und schwedische Gelder zu opfern, so ungern er es tat[1].

Dann mußte der Oberbefehl geregelt werden. Nach Horns Ausscheiden kamen Herzog Bernhard und Pfalzgraf Christian von Birkenfeld in Frage, zwischen denen aber persönliche Differenzen obwalteten. Keiner wollte vor dem andern weichen, und ebenso lehnten sie es ab, gemeinsam das Kommando zu führen, wie es Herzog Bernhard und Horn bisher geführt hatten. Der Herzog verlangte jetzt das Oberkommando, und der Pfalzgraf weigerte sich, unter ihm zu dienen; so mußte er zurücktreten, die Not kannte keine Rücksichtnahme: denn von beiden war Herzog Bernhard der Befähigtere, auch hatte er, wie Oxenstierna sagte, das Unglück verschuldet, jetzt sollte er zeigen, wie er es wieder gutmachen könne[2]. Herzog Bernhard erhielt das Oberkommando, zunächst interimistisch, bis die Stände ihre Zustimmung gegeben hätten, und Pfalzgraf Christian zog sich in Unwillen nach Worms zurück. Damit hatte Herzog Bernhard endlich das Heft in die Hände bekommen; es war vorauszusehen, wie er, den Peblis petulantissimum et inobientissimum ducem nennt, seine Macht gebrauchen würde[3].

Zunächst aber spottete die zügellose Soldateska allen Bemühungen des Reichskanzlers und des Herzogs, sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Sie war zwar mit der Reformation einverstanden, auch ließ sie sich mustern, aber zum Fechten war sie nicht zu bringen: sie verlangte Geld und wurde dazu noch von Herzog Bernhard ermuntert[4]. Als die spanischen Truppen sich dem Main näherten, und man einen Angriff auf Frankfurt befürchtete, blieb dem Reichskanzler nichts anderes übrig, als sie bis nach Mainz zurückzuführen, um sie nicht nutzlos ruinieren zu lassen. Von dort aber führte sie Herzog Bernhard ohne Wissen des Reichskanzlers über den Rhein, der sie notgedrungen in aller Eile in Quartiere verteilen mußte, ohne die Stände darum befragen zu können. Auch hier hausten sie entsetzlich und verdarben das ganze Land,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

besonders die Pfalz, ohne daß es Oxenstierna ändern konnte.

Es war ein Glück, ja, die Rettung des zu Boden geschlagenen Bundes, daß der Feind sich nicht zu einer energischen Verfolgung entschließen konnte. Das ganze Land wäre ihm ohne Mühe in die Hände gefallen, und der Bund wäre vollends vernichtet worden; Oxenstierna wäre nicht imstande gewesen, ihm irgendeine nennenswerte Macht entgegenzustellen. Der Rheingraf Otto Ludwig mit seinen 4—5000 Mann hatte eine Vereinigung mit den Resten der geschlagenen Armee abgelehnt, um den Geist der Zügellosigkeit nicht auch auf seine Truppen überspringen zu lassen; er ging auf Straßburg zurück, die dortige Brücke zu decken, als der Herzog von Lothringen und Jan de Wert mit ihren Scharen sich näherten. Auch mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, dessen Truppen bis Frankenberg und Friedberg avanciert waren, verabredete Oxenstierna bei einer Zusammenkunft in Frankfurt, seine Truppen wieder zurückzuführen, um sie nicht mit den meuternden Truppen um Frankfurt in Berührung zu bringen. Herzog Georg hatte einige schwache Truppenteile unter dem Obersten King gesandt, ohne sich sonst in der Blockade von Minden stören zu lassen; sie standen bei Aschaffenburg, waren aber natürlich ohne jede Bedeutung gegenüber der kaiserlich-spanischen Übermacht. Herzog Wilhelms Truppen allein schützten den Main, da Baner noch in Böhmen war.

König Ferdinand hatte den lebhaften Wunsch, den schweren Schlag, den er dem evangelischen Bunde beigebracht hatte, mit Hilfe der Spanier auch voll auszunutzen. Aber auch im katholischen Lager herrschte Uneinigkeit. Der Kardinalinfant war zu einer weiteren Hilfeleistung nicht zu bewegen, ihn verlangte nach den Niederlanden. Bis nach Stuttgart geleitete er die kaiserliche Armee, dann aber trennte er sich von ihr und zog Ende September über Aschaffenburg durch die Wetterau und den Westerwald nach dem Rhein. Ebensowenig waren die Bayern zu bewegen, länger mit der kaiserlichen Armee

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

vereinigt zu bleiben. Der größere Teil machte sich an Augsburg, der Rest unter dem Herzog von Lothringen und de Wert ging nach dem Rhein vor und unterwarf das Badener Land und die Pfalz. So fühlte sich die kaiserliche Armeeleitung allein nicht mehr zu einer kraftvollen Offensive stark genug. Sie begnügte sich damit, das reiche Württemberger Land in Besitz und Verwaltung zu nehmen, ihren Soldaten die wohlverdiente Ruhe nach den Strapazen eines unerhört erfolgreichen Kriegsjahres zu gönnen und sich durch eifrige Rekrutierungen für das kommende Jahr zu verstärken. Nur eine Abteilung unter Piccolomini wurde nach Norden gesandt, die sich Frankens und der Mainlinie bemächtigte; ihre Scharen drangen nach Fulda und Hersfeld vor.

Während sich der Feind so gegen den Main und den Rhein ausdehnte und damit die besten Stände des Bundes unterwarf, waren die übriggebliebenen Stände vollkommen mutlos und verzagt, es fehlten die Mittel, dem Reichskanzler zu helfen, und jeder sorgte für sich, wie er konnte. Der Bund war so gut wie völlig aufgelöst. Ja, statt Unterstützung zu finden, stieß Oxenstierna überall auf Widerstand, auch dort, wo er es am wenigsten erwartet hatte. Frankfurt erzeigte sich höchst widerwärtig[1] und machte die größten Schwierigkeiten, schwedische Garnison einzunehmen, auch als die Spanier heranrückten, und man auf eine Belagerung gefaßt war. Als er die Truppen auf dem linken Rheinufer einquartieren mußte, weigerten sich Worms und Speyer, die ihnen assignierten Truppen einzunehmen, Kurpfalz und Lautern riefen schleunigst französische Truppen herbei[2], nur um vor der marodierenden Bundessoldateska Sicherheit zu erlangen.

Mit Kurpfalz kam es zum völligen Bruche. Kurpfalz war in einer unglücklichen Lage. Ganz in der Hand der Schweden, deren Gnade allein es seine Restitution verdankte, hatte es sich nicht die Bedeutung unter seinen Mitständen erringen können, die ihm seiner Stellung nach zukam. Ihm war zwar die Leitung auf den Bundestagen zugestanden worden, sie fand aber ziem-

Digitized by Google Origins from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lich scharfe Kritik, und auch mit Schweden fehlte es nicht an Häkeleien. Das gänzliche Versagen Englands, auf das sich die Pfalz vornehmlich stützte, diente auch nicht dazu, sein Ansehen zu verbessern, so daß es manche bittere Pille schlucken mußte. Die Leitung der Kurpfalz war in keinen glücklichen Händen. Ludwig Philipp von Pfalz-Simmern hatte nur widerwillig die Administration der Kurpfalz für seinen unmündigen Neffen, den Kurprinzen Karl Ludwig, übernommen, nicht nur, weil er damit den Frieden, den er mit dem Kaiser gemacht hatte, wieder aufgeben mußte, sondern weil er überhaupt keine Neigung empfand, sich viel mit Staatsgeschäften abzugeben: es sei nicht sein Metier, pflegte er zu sagen. Auch war er zaghaft und unentschlossen und den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen in keiner Weise gewachsen[1]. Im Haag, am Hofe der Winterkönigin, war man wenig zufrieden mit dem Regiment in Heidelberg, man wünschte dort ein selbständigeres Auftreten des Administrators, auch Schweden gegenüber. Im Frühjahr 1634 ging deshalb Rusdorf auf Wunsch der Königin nach Heidelberg, um der dortigen Regierung etwas den Nacken zu steifen und nach dem Rechten zu sehen[2]. Er drängte vor allem darauf, daß der Kurprinz selbst in seine Heimat komme, aber mit eigenen und unabhängigen Truppen, mochte ihre Zahl auch nur gering sein. Auf Betreiben des Landgrafen Wilhelm von Hessen hatte sich die Königin von Böhmen bereits im Jahre 1633 entschlossen, mit englischer Hilfe zwei Regimenter zu werben[3], die sie zunächst unter seinem Kommando ließ, freilich ohne viel Ehre einzulegen. Als sie der Landgraf endlich im März 1634 nach der Pfalz entließ[4], war ihr Bestand nicht sehr groß, so daß mit ihnen auch nicht viel anzufangen war. Oxenstierna hatte nie etwas von solchen Partikulartruppen wissen wollen, an ihm fand die Pfalz in diesen Bestrebungen keinen Beistand. Aber auch sonst war die Regierung in Heidelberg nicht energisch genug, etwas Durchgreifendes zu leisten; auch auf ihr lag die drückende Last, die der Bund allen Ständen auferlegte.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Es erregte auf dem Frankfurter Bundestage allgemeinen Unwillen, und besonders bei den Schweden, daß gerade die Pfalz nicht einmal mit ihrer regelrechten Kontribution zustande kam, wie die Abrechnungen auf dem Bundestage von 1634 ergaben[1]. Nach der Schlacht bei Nördlingen durchzogen die gänzlich zügellosen Reste der Bundesarmee das unglückliche Land und peinigten seine Bewohner auf das entsetzlichste — sie gaben der Pfalz, wie Rusdorf schreibt, die letzte Ölung[2]. Als dann der Reichskanzler dem Administrator Vorwürfe machte, daß er ihn in dem jetzigen Unglück im Stiche lasse, und von ihm die noch fehlende Kontribution forderte[3], und als er — wenn auch ohne seinen Willen — die über den Rhein gegangenen Truppen auch in pfälzische Quartiere verteilen mußte, ohne den Administrator vorher fragen zu können, kam es zu einem erregten Briefwechsel, der dem Fasse den Boden ausschlug[4]. Der Administrator verwies ihm in den verletzendsten Ausdrücken eine solche Eigenmächtigkeit[5]: es scheine fast, als ob man der Pfalz den Garaus machen wolle, erzählten doch die Offiziere, der Reichskanzler selbst hätte sie angewiesen, sich aus dem Verkauf der Früchte, so gut es ginge, bezahlt zu machen. Das Recht der Einquartierungen sei, wie der Reichskanzler wohl wisse, den Ständen vorbehalten, und kein Kaiser habe es ihnen streitig gemacht: „der General Wallenstein sei gutenteils eben aus der Ursachen, daß er dawider de facto procedieren wollen, abgesetzt worden". Er werde vor Gott und der Welt entschuldigt sein, wenn er unter solchen Umständen neben anderen Ständen eine solche Resolution ergreifen würde, dadurch er dergleichen Extremitäten überhoben wäre. Der Reichskanzler schäumte vor Wut über diese Beschimpfung, ihn mit einem Schelm und Verräter auf eine Stufe zu stellen[6]. Mit Würde rechtfertigte er seine Maßregeln, die ihm die Not aufgezwungen hätte, und scharf wies er einen Vergleich mit einem Manne von der Art Wallensteins zurück[7]: des Generals Wallenstein actiones und proceduren hätte er niemalen beliebet noch sich derselben beflissen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

weniger seine Person zu agieren Sinnes worden; er verhoffe auch, der Administrator und alle Stände werden ihn eines andern Gemüts gegen das gemeine evangelische Wesen und in particulari gegen das pfälzische Haus verspürt haben. Dahero was in diesem passu seiner Absetzung halber erwähnt worden, er bei seiner Person, als welcher nunmehr ohne das praeter titulum eines Directoris fast nichts mehr übriggelassen werden will, es dahin gelangen zu lassen, bei solcher Beschaffenheit nicht erwarten werde; zumal die Lust, eine so große Last und Beschwerde über sich zu nehmen, bei ihm gar geringe sei, bevorab da er, anstatt verhoffter Dankbarkeit nichts mehr als odia und ungleiche judicia haben solle. Er würde das unselige und mühsame Directorium gern ablegen und gönnte es dem Administrator oder einem anderen, wenn sie es besser verstünden. Er erinnerte ihn daran, daß um der Pfalz willen gutenteils der Krieg entbrannt sei, und an die Wohltaten, die sein König, er und Schweden der Pfalz mit ihrer Restitution erwiesen hätten, und wünschte, daß man es mit ihm und seinem Vaterlande ebenso meine, wie er es mit dem Administrator und seinen Pupillen gemeint habe: das Urteil stelle er Gott und der Welt anheim, verbat sich aber künftig derartige bittere und unverdiente Schreiben, wenn der Administrator ihm anders nicht assistieren wolle.

Es war aber nicht nur eine Undankbarkeit von seiten der Pfalz, die den Schweden alles verdankte, es war auch eine unglaubliche Dummheit, sich mit dem Reichskanzler zu überwerfen, ohne sich vorher von anderer Seite Unterstützung vergewissert zu haben. Weder von England war Hilfe zu erwarten, noch hatte man es der Mühe wert gehalten, sich Frankreichs irgendwie zu versichern. Daß man von nun ab von Oxenstierna nichts mehr zu erwarten hatte, lag auf der Hand[1].

Auf Vorschlag Rusdorfs[2] und seiner Räte raffte sich der Administrator zu folgendem Schritte auf. Da der Reichskanzler alles allein anordne, ohne Zutun der Bundesräte, die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

er von sich geschickt habe, auch nicht mehr mit den Ständen kommuniziere, schlug er den noch erhaltenen Ständen vor — es waren Zweibrücken, Württemberg, Hessen-Kassel, Baden, die Grafen und Städte —, sie sollten eine feierliche Deputation von vier Personen, aus jedem Kollegium eine, an den Reichskanzler senden und ihn fragen, wie er das Kriegswesen wiederherzustellen gedenke, welche Mittel vorhanden seien, den Krieg fortzusetzen, was gegen den Feind vorgenommen werden solle und welche Hoffnungen auf einen Frieden vorhanden seien; nach der Erklärung des Reichskanzlers sollten die Stände zusammentreten und beraten, was zu tun sei. Die vier Deputierten sollten sich zunächst am 21. November in Worms versammeln und dort über ihren Vortrag vor Oxenstierna vergleichen[1]. Kurpfalz erlebte eine arge Enttäuschung: sämtliche Stände versagten, nur Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel sagte die Beschickung der Versammlung zu, aber auch nur, um Kurpfalz von solchen bedenklichen Schritten abzuhalten und die Mißverständnisse zwischen dem Reichskanzler und Kurpfalz, wenn möglich, beiseite zu schaffen[2]. Die Stände mochten einen so offenbar gegen das Direktorium des Reichskanzlers gerichteten Schritt doch nicht mitmachen, zumal die Kurpfalz einen Ersatz für ihn und für Schweden in keiner Weise bot. Oxenstierna durchkreuzte den Plan auf die einfachste Weise, indem er selbst einen Bundestag nach Worms auf den 22. November ausschrieb.

Von den Ständen, deren Länder in die Hände der Feinde gefallen waren, hielten sich der Herzog von Württemberg und der Markgraf von Baden in Straßburg auf, auch die Nürnberger und Ulmer Gesandten vom Frankfurter Konvente, die nicht mehr in ihre Heimat durchkommen konnten, hatten sich hierher zurückgezogen. Das ganze Land bis zum Rhein war so gut wie verloren, und der Feind drohte, bei Breisach über die Brücke zu gehen und ins Elsaß einzufallen. Dem vorzubeugen, hatte der Reichskanzler — ohne Vorwissen der Stände — den schwedischen Residenten in Straßburg, Mockel,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ermächtigt, im Fall der Not Kolmar und Schlettstadt in französische Protektion zu übergeben[1]. Auf Befehl des Rheingrafen Otto Ludwig und auf Rat der Stadt Straßburg trat Mockel mit dem französischen Gesandten de l'Isle in Unterhandlungen, die zur Übergabe nicht nur von Kolmar und Schlettstadt, sondern aller anderen Städte im Oberelsaß führten; die Rechte des Reiches und Bundes sowie alle Privilegien und Freiheiten sollten unangetastet bleiben, auch verpflichtete sich Frankreich, nach dem Frieden — solange sollte die französische Protektion dauern — zur Rückgabe der Städte gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages[2]. Die Ratifikation des Reichskanzlers und Frankreichs war vorbehalten. De l'Isle reiste mit zwei Abgeordneten von Kolmar zu dem Marschall la Force, der die Städte besetzte, sobald der Rheingraf die schwedischen Garnisonen an sich gezogen hatte, die eine willkommene Verstärkung seiner Truppen bedeuteten[3]. Das war eine Maßregel, deren verhängnisvolle Wirkung, wie sich herausstellten solle, die Beteiligten freilich nicht vermuteten. Davon später.

Oxenstierna hatte sich, als die spanische Armee am Main erschien, und man ihr Vordringen gegen Frankfurt und den Rhein befürchten mußte, mit seinem ganzen Hofstaat, der schwedischen Kanzlei und dem Bundesrate nach Mainz zurückgezogen (Okt. 2). Der Aufbruch geschah so eilig, daß die Mitglieder des Bundesrates erst am Abend vorher davon erfuhren, sie waren nicht einmal benachrichtigt worden. Selbstverständlich war die Bestürzung in Frankfurt außerordentlich groß, viele Leute begaben sich nach Straßburg, Metz und den Niederlanden[4]; sie war um so größer, als der Reichskanzler den Bundesräten freistellte, sich nach ihrer Gelegenheit zu retirieren oder sich nach Hause zu begeben; auch wünschte er, daß die Bundeskanzlei nach Straßburg gebracht werde. Er erklärte ihnen in Mainz rundheraus, der Bundesrat sei ihm hier nichts nütze, er schade ihm bloß[5]. Das hieß also, den Bund in bester Form aufgeben. In der Tat zerstreute sich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

auch der Bundesrat: die beiden städtischen Mitglieder Tetzel und Ingold begaben sich nach Straßburg, der Vertreter der Ritterschaft Wolfskehl ging nach Speyer und dann ebenfalls nach Straßburg, ebenso Wetzel von Marsilien, der seinen Herrn, den Herzog von Württemberg, aufsuchte. Graf Brandenstein reiste nach Halle, wie es scheint, um mit Kursachsen in Verbindung zu treten[1]. Peblis war in Heidelberg und Frankental bei dem Administrator. Da Löffler nach Frankreich geschickt worden war und Graf Wittgenstein in Frankfurt zurückblieb[2], um mit der Stadt wegen der Übernahme des Kommandos zu verhandeln, waren in der Umgebung Oxenstiernas nur noch Graf Philipp Reinhard von Solms, „des Reichskanzlers fürnehmster und geheimster Herzensrat", und Oberst Kalenberg zurückgeblieben, von dem aber Oxenstierna „niemaln große Aestimation gemacht"[3].

So war der Reichskanzler tatsächlich allein und unabhängig, er ordnete jetzt an und entschied, ohne die Stände zu fragen. Das wurde ihm sehr verdacht, zumal er wenig mit den Ständen selbst verkehrte. Aber deshalb war er keineswegs Herr im Hause, es stand ihm vielmehr hier der allerschwerste Kampf bevor, und zwar mit Herzog Bernhard, der jetzt Zeit und Gelegenheit für gekommen erachtete, seine Wünsche mit allem Nachdruck und aller Rücksichtslosigkeit durchzusetzen. Sein Ziel war das absolute Kommando, unabhängig vom Direktorium und Bundesrat, aber auch von den Ständen[4]: er wollte dieselbe Stellung einnehmen, wie sie der König innegehabt hatte. Um das zu erreichen, bediente er sich des gleichen Mittels wie in den Tagen des Heilbronner Konventes: er hetzte seine Soldaten gegen die Schweden, insbesondere gegen Oxenstierna auf und machte sich zum Fürsprecher ihrer Forderungen. Mit Drohungen versuchten sie, den Reichskanzler zu zwingen, jetzt auch die Mittel Schwedens heranzuziehen, um ihre Ansprüche zu befriedigen. Die erste Probe, daß er seine eigenen Wege zu gehen beabsichtige, gab der Herzog damit, daß er die Truppen bei Mainz über den

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rhein führte, ohne den Reichskanzler zu begrüßen. In welche Verlegenheit er ihn dadurch den Ständen gegenüber brachte, ist vorhin ausgeführt worden.

Noch bedenklicher aber war es, daß ihre Ansichten über die weitere Kriegführung ganz und gar auseinandergingen: Herzog Bernhard und Oxenstierna sind mit ihrem dissegno nunmehr so weit als Himmel und Erde voneinander, berichtete damals Wolfskehl[1]. Herzog Bernhard — und ihm stimmten hierin die meisten Offiziere bei — sah ein, daß Süddeutschland nicht mehr imstande war, aus eigner Kraft sich wieder emporzuraffen. Hilfe konnte ihm nur von außerhalb werden. Er schlug deshalb vor, mit den noch vorhandenen Truppen nach Thüringen oder den sächsischen Kreisen zu ziehen, sich mit Landgraf Wilhelm, Herzog Georg und Baner zu vereinigen und ein neues Korps zu bilden.

Wir wissen nicht, in welcher Weise er sich die weiteren Kriegsoperationen gedacht hat. Aber sei es, daß er einen Einfall in Franken, also in den Rücken des kaiserlichen Heeres, plante, sei es, daß er nur einen Angriff nördlich der Mainlinie abwehren wollte, auf jeden Fall mußte sich der Hauptschwall des Krieges auf ihn ziehen und damit Süddeutschland Befreiung oder doch Entlastung zuteil werden.

Oxenstierna war damit gar nicht einverstanden. Er hegte den Verdacht, daß der Herzog sich mit den Truppen, soviel er zusammenbringen könne, nach Franken zurückzuziehen beabsichtige, um sich mit Kursachsen zu vergleichen[2], das hieße also, dem Bunde seine Truppen abspenstig machen und ihn völlig verderben. Welche Gründe er zu diesem Verdacht hatte, wissen wir nicht. Jedenfalls machte er gegen den Plan die verschiedensten Gründe geltend: er dürfe die vier oberen Kreise nicht im Stiche lassen, das leide seine Reputation und die seines Vaterlandes nicht; dadurch würden die Stände zur Desperation gebracht und sogleich mit dem Kaiser ihren Frieden schließen. Vor allem aber — und das war der Hauptgrund — wollte er verhindern, daß der Kriegsschauplatz von

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Süddeutschland weg nach Niederdeutschland in die Nähe der Seekante verlegt würde. Ging Herzog Bernhard nach dem Norden, so war die schwedische Satisfaktion auf das äußerste bedroht, zumal es ihm schwer geworden wäre, einen triftigen Grund zu finden, die Vereinigung mit Baners Armee zu verweigern. Und auf Baners Armee allein beruhte jetzt Schwedens Hoffnung: sie war die einzige, über die Schweden in Deutschland noch verfügte und auf die sich Oxenstierna verlassen konnte. In weiser Vorsicht, und alle Möglichkeiten, auch den Fall eines Unglücks, erwägend, hatte er den Feldmarschall bereits im Sommer, als er noch in Schlesien war, immer und immer wieder ermahnt, sich vor allem die Aufrechterhaltung seiner Armee angelegen sein zu lassen[1], und Baner hatte seine Armee auch wohlbehalten aus Böhmen wieder zurückgeführt. Sie lag jetzt in Thüringen und hatte die Aufgabe, die dortigen Quartiere, Magdeburg-Halberstadt, und damit auch die Seekante zu decken[2]. Sie jetzt den Gefahren eines Feldzuges gegen die Kaiserlichen auszusetzen — noch dazu im Verein mit Herzog Bernhard —, daran durfte er nicht denken[3].

Außerdem — und das war der andere Hauptgrund — wollte er zunächst Frankreich ins Spiel ziehen, ehe er selbst Süddeutschland verließ. Und in diesem Punkte stimmte er mit fast allen Bundesständen, soweit sie noch erhalten waren, überein; für sie galt es fast wie ein Glaubenssatz, daß der König von Frankreich allein noch helfen könne; an ihn hatten sie ja auch noch vor Schluß des Konventes Löffler und Streiff abgesandt.

Für den Reichskanzler waren aber noch andere Momente maßgebend als für die deutschen Stände. Er hat in diesen Tagen wiederholt betont, daß bei ihm damals die deutschen Interessen ganz und gar zurückständen vor der Sorge um sein Vaterland[4]. Der Stillstand mit Polen ging zu Ende, und der Krieg war, nach seiner Meinung, nicht zu vermeiden. Der polnische Krieg, schrieb er damals an Baner[5], ist unser eigner

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Krieg, im deutschen Krieg dagegen vergießen wir nur unser Blut pro reputatione, ohne daß wir etwas anderes als Undank zum Lohne zu erwarten haben, und sähe er mit einem Auge auf Deutschland, so müsse er mit zwei Augen auf Schweden sehen. Die Sorge um den polnischen Krieg beherrschte ihn damals ganz und gar, und um seinetwillen wäre er gern aus dem deutschen Krieg ausgeschieden, wenn er es mit Ehren gekonnt hätte[1]. Das war aber nicht möglich, da sich ihm keine Gelegenheit bot, mit dem Feinde zu Separatverhandlungen zu kommen[2]. Auch gab er das Spiel in Deutschland noch lange nicht verloren: mein Vaterland hat für sich selbst noch nichts verloren, schrieb er seinem Bruder Gabriel[3]. Daß Schweden allein den Krieg in Deutschland nicht mehr zu führen imstande war, darüber war er sich schon vor der Niederlage bei Nördlingen im klaren; jetzt durfte er hoffen, Frankreich nun doch zum offenen Bruche mit Österreich zu bringen, den es bis dahin mit Konsequenz vermieden hatte. Gelang es ihm, Frankreich in den Krieg mit hineinzuziehen, so konnte er ihm die Sorge um Süddeutschland überlassen, während Schweden die Verteidigung der Wasserkante — der Grenze seines Vaterlandes[4] — übernahm: dann wurde des Feindes Macht von der Küste abgezogen, und vielleicht bot sich ihm dann doch Gelegenheit zu reputierlichen Friedensverhandlungen[5]. Er selbst war dann entschlossen, sobald es die Verhältnisse gestatteten, sich nach Niederdeutschland zu begeben, um dort die Leitung für Schweden in die Hand zu nehmen; daß er dabei auf die Mitwirkung Herzog Bernhards verzichtete, war selbstverständlich; der sollte in Oberdeutschland bleiben und konnte sich dann mit den Franzosen auseinandersetzen.

Damit war aber Herzog Bernhard keineswegs einverstanden, er setzte dem Eingreifen der Franzosen energischen Widerstand entgegen. Über sein damaliges Verhältnis zu Frankreich ist es schwer, sich volle Klarheit zu verschaffen. Sicher ist, daß er bisher sich sehr lebhaft gegen Frankreichs Ein-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

mischung in die deutschen Verhältnisse ausgesprochen hat, Feuquières zählte ihn zu den Gegnern Frankreichs, und alle seine Bemühungen, ihn durch eine Pension zu gewinnen, waren vergeblich gewesen. Insbesondere die Einräumung Philippsburgs, die den Franzosen einen so bedeutenden Zugang nach Deutschland in die Hände gab, lehnte er durchaus ab[1]. Der Herzog wollte von der Einmischung Fremder in die deutschen Angelegenheiten nichts mehr wissen: er hatte erkannt, wohin selbst die Hilfe eines Gustav Adolf führte, zu dessen eifrigsten Parteigängern er anfänglich gehört hatte. Daß auch der Beistand der Franzosen nur auf Kosten des deutschen Reiches geschehen würde, war für ihn selbstverständlich, und darin ließ er sich auch nicht durch die glatten Worte und Versprechungen der Gesandten irremachen. Er wollte nicht auch noch die Franzosen neben den Schweden im Reiche haben[2].

Auf der anderen Seite aber liegt aus dieser Zeit ein Zeugnis vor[3], daß er nach der Niederlage bei Nördlingen doch seine Ansichten modifiziert hatte. Bisher — so erklärte er am 10. November dem hessischen Gesandten Johann Vultejus — und solange man in postur gestanden, hätte er nicht raten können, sich mit Frankreich einzulassen; nunmehr aber, da es zu solchen Extremitäten leider geraten, so könnte noch wollte er keineswegs weitere Traktaten einzugehen behinderlich sein, sondern der Stände Gutachten sich hierinnen gern konformieren.

Wenn er jetzt trotzdem dem Reichskanzler in seinen Bemühungen, Frankreich ins Spiel zu ziehen, Widerstand leistete, so hatte er seine besonderen Gründe. Er wollte nicht das schwedische Joch, das er abzuschütteln eben im Begriffe war, mit dem französischen vertauschen. Er hielt die Zeit jetzt für gekommen, das absolute Kommando und das Direktorium über die Stände an sich zu reißen: es war klar, daß er hierbei auf den Widerstand der Franzosen stoßen mußte, wenn sie an die Stelle der Schweden treten würden, wie dies

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

der Reichskanzler wünschte[1]. So hat er dessen Bemühungen Widerstand entgegengesetzt, soviel er konnte[2], und ebenso den Franzosen, die er zwingen wollte, mit ihm zu verhandeln und die Bedingungen einzugehen, die er zu stellen gesonnen war[3].

Und so erregt war diesmal der Reichskanzler über das Widerspiel des Herzogs — er fühlte, daß die Gefahr jetzt größer denn je und ernst war, da Horn nicht mehr da war, den er sonst ihm entgegengesetzt hatte —, daß er seine Zuflucht zu dem französischen Gesandten selbst nahm[4]. Er stellte ihm die drohende Gefahr vor und erklärte ihm, das einzige Mittel dagegen sei, daß Frankreich seine Truppen schleunigst mit den Bundestruppen vereinige, um auf diese Weise Gelegenheit zu haben, die meisten Offiziere von dem Herzog ab- und zu sich hinüberzuziehen; eine rasche Geldhilfe würde ihre Wirkung nicht verfehlen.

Auf diese einfache Art und Weise ließ sich aber Frankreich doch nicht ins Spiel ziehen; Feuquières ging nicht darauf ein. Zu beachten aber ist, daß, wenn Oxenstierna den Herzog in Verdacht hatte, mit den Truppen nach Franken zu ziehen und sich von dort aus mit Kursachsen zu vergleichen, d. h. also dem Bunde seine Truppen zu entziehen, er jetzt gleiches mit gleichem vergalt, indem er die Reste der Bundesarmee ihrer Offiziere berauben und sie damit den Franzosen in die Hände spielen wollte. Der Haß gegen den Herzog beherrschte ihn vollständig. Daß er damit auch die Bundesstände auf Gnade und Ungnade an Frankreich auslieferte, kümmerte ihn weiter nicht.

So gingen die Ansichten der beiden leitenden Männer über das, was vorzunehmen war, völlig auseinander. Aber Herzog Bernhard mußte sich fügen und den „sächsischen Marsch" aufgeben.

Herzog Bernhard war nicht der einzige Gegner im eigenen Lager, mit dem Oxenstierna zu rechnen hatte. Auch der Kanzler Löffler wendete sich jetzt ganz und gar von den

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Schweden ab, und wenn Herzog Bernhard das Eingreifen der Franzosen mit dem größten Mißtrauen und Unbehagen verfolgte, so erblickte Löffler im Gegensatz dazu in ihrer Hilfe die einzige Rettung für den Bund. Sein Verhältnis zu Schweden war mit der Zeit immer kühler geworden, je mehr er erkannte, daß nach des Königs Tode die schwedischen Interessen bei dem Reichskanzler in erster Linie standen, und je weniger die Erfolge den Erwartungen und Lasten entsprachen, die den Ständen zugemutet wurden. Mehr und mehr geriet er in einen Gegensatz zu Oxenstierna, und verschiedentlich mußte darauf hingewiesen werden, daß er ihm auf dem Frankfurter Konvent entgegenarbeitete; daß Oxenstierna ihn gelegentlich auch vor den Ständen desavouierte[1], trug auch nicht dazu bei, das persönliche Verhältnis zwischen beiden zu bessern. Auf dem Frankfurter Konvente war er es vornehmlich, der dem Entgegenkommen gegen Frankreich das Wort redete, und sein Werk war es, daß sein Herzog zum Gouverneur von Philippsburg auserwählt wurde. Nach der Niederlage von Nördlingen, die den Verlust seines Heimatlandes zur Folge hatte, kehrte er sich ganz von Schweden ab. Im vertrauten Gespräche mit Feuquières[2] erklärte er rundheraus, daß der schwedische Reichskanzler nicht die Fähigkeiten zum Bundesdirektor besitze, er müsse seine Tätigkeit auf Norddeutschland, die beiden sächsischen Kreise und die Küstenländer der Ostsee, beschränken; in Oberdeutschland müsse Frankreich die absolute Autorität haben, mit der es den Generaldirektor und den Bundesrat stütze; nehme sich Frankreich jetzt nicht der Sache an, so wären die oberdeutschen Stände gezwungen, mit dem Kaiser zu verhandeln. Die Verhältnisse in Oberdeutschland müßten auf eine vollständig neue Basis gestellt werden. Nach seiner Ansicht gebe es nur zwei Wege: entweder erkläre jetzt der König offen den Krieg und nehme die Leitung in die Hand — er ließ dabei durchblicken, daß Frankreich dann das Elsaß erhalten könne — oder er schicke Gesandte an den Kaiser und die Bundesstände,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

um den Frieden herbeizuführen, indem er zugleich eine starke Armee heranführe, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Daß die deutschen Truppen, die Frankreich jetzt zu werben gedachte, dem Generaldirektor und dem Bundesrate unterstellt würden, hielt er für unerläßlich und empfahl als ihren Kommandanten den Landgrafen von Hessen, wobei er mit den Wünschen Feuquières' vollkommen übereinstimmte. Es war selbstverständlich, daß er ein strikter Gegner der Aspirationen Herzog Bernhards auf das absolute Kommando war.

Aber als vorsichtiger Mann hatte Löffler keineswegs alles auf die eine Karte: Frankreich, gesetzt. Er wünschte für seinen Herrn auch den Weg einer Verständigung mit dem Kaiser offenzuhalten; denn sein letztes Ziel war doch die Rückkehr seines Herrn in sein Land; es mußte verhütet werden, daß die kaiserliche Verwaltung, die König Ferdinand dort eingerichtet hatte, eine dauernde werde wie vor hundert Jahren[1]. In Frankfurt hatte er stets die guten Beziehungen zu dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gepflegt. Württemberg und Darmstadt waren durch die lutherische Glaubensgemeinschaft gegen die Partei der Kalvinisten vereint, und Löffler hatte den Landgrafen in seinen bösesten Tagen und namentlich in seinem Streite mit Kurpfalz und den Grafen von Isenburg und Solms nach Kräften unterstützt. Jetzt sollte Darmstadt die württembergischen Interessen bei den Friedensverhandlungen mit dem Kaiser wahrnehmen. Zu einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Landgrafen, die er wünschte, kam es zwar nicht mehr; aber der Landgraf ist auch so für Württemberg bei den Verhandlungen in Dresden und Pirna eingetreten[2].

So geriet Oxenstierna mit der Zeit in eine immer größere Isolierung, die um so bedrohlicher wurde, als auch im Norden die Herrschaft der Schweden zu wanken begann. Zwar hielt Landgraf Wilhelm nach wie vor treu zu ihm, er konnte aber nichts gegen die feindliche Übermacht, die Graf Mansfeld am

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rhein zusammengebracht hatte, ausrichten. Ohne Beistand von Herzog Georg von Lüneburg, Herzog Wilhelm von Weimar und Baner gelassen, vermochte er es nicht zu hindern, daß der Feind von Süden her Fulda und Hersfeld besetzte und daß Mansfeld in die Wetterau eindrang und damit die Verbindung mit den Kaiserlichen in Süddeutschland herstellte. Damit war Oxenstierna von dem Norden abgeschlossen.

Herzog Georg von Lüneburg ging ganz und gar seine eigenen Wege[1]. Er weigerte sich, die begonnene Blockade von Minden aufzuheben und seine Truppen nach Oberdeutschland zu schicken, und seine Maßregeln ließen keinen Zweifel, daß er sich von der Abhängigkeit von Schweden frei und sich und den niedersächsischen Kreis selbständig zu machen gedachte. Der Generalmajor Uslar erhielt jetzt ohne Vorwissen Oxenstiernas die Stelle eines Generalleutnants bei der niedersächsischen Armee, während man Baner, der doch Feldmarschall der niedersächsischen Kreistruppen war, die Quartiere in Magdeburg-Halberstadt streitig machte. Der schwedischen Garnison in Wismar, die der Kreis nach dem Halberstädter Schlusse zu unterhalten hatte, verbot er die für sie bestimmten Gelder auszufolgen. Bei der Reformation der Armee wurden vorzugsweise die schwedischen Regimenter aufgelöst und dergleichen mehr. Um die Schwierigkeiten hier noch zu vermehren, starb am 13. September auch der Erzbischof Johann Friedrich von Bremen[2], der bisher einer der zuverlässigsten Parteigänger Schwedens gewesen war. Oxenstierna konnte es nicht hindern, daß sich Friedrich, der Sohn König Christians IV. von Dänemark, den die Stiftsstände bereits 1621 zum Koadjutor und künftigen Erzbischof erwählt hatten, des Stifts bemächtigte, so daß auch dieses Gebiet, das für die schwedische Satisfaktion in Frage kam, für Schweden verloren war.

Die beiden Mecklenburger Herzöge blieben vorläufig bei der schwedischen Allianz und dem Halberstädter Schlusse[3]; immerhin hielt es Oxenstierna doch für angezeigt, Baner zu

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

empfehlen, außer zwei Regimentern, die zur Rekrutierung hingeschickt werden sollten, die Herzöge zur Aufnahme von weiteren zwei Regimentern zu vermögen, zu denen Baner seine besten und zuverlässigsten Regimenter auswählen sollte: das wichtige Küstenland mußte unter allen Umständen gesichert werden[1]. In Pommern konnten die Schweden alle Selbständigkeitsgelüste, die sich in eigenen Werbungen äußerten, dadurch vereiteln, daß sie ihre Regimenter dorthin in die Winterquartiere legten und ihnen Rekrutenplätze anwiesen. Im übrigen war der obersächsische Kreis fast völlig verloren: Kurbrandenburg und Kursachsen waren so gut wie Feinde geworden, Anhalt wurde bald von den Kursachsen als Quartier beansprucht, und selbst in Thüringen bedrängten sie Baner so, daß er sich nicht rühren durfte und nichts unternehmen konnte: sowie er seine Truppen zusammengezogen hätte, hätten die Sachsen die freigewordenen Quartiere besetzt. Herzog Wilhelm war für sich allein zu schwach, um etwas zu bedeuten, jede Vereinigung mit ihm lehnte Baner ab, da der Herzog noch immer den Anspruch erhob, von ihm als Generalleutnant respektiert zu werden. Über eine Vereinigung mit dem Landgrafen Wilhelm und dem Herzog Georg, auch mit Baner, ist wohl viel hin und her verhandelt worden, zustande gekommen ist sie nie.

So hatte Oxenstierna von dem Norden keinerlei Unterstützung zu erwarten, und da auch die Stände im Süden ohne Macht und Mittel den zu Boden geschlagenen Bund nicht wieder aufzurichten vermochten, so blieb in der Tat auch für ihn nur Frankreich übrig, das helfen konnte, wenngleich er sein Eingreifen aus anderen Gründen wünschte als die Stände. Wenn die Stände die französische Hilfe begehrten, um der drohenden Unterwerfung durch die Kaiserlichen zu entgehen, so war des Reichskanzlers Absicht lediglich die, Frankreich zum offenen Bruche mit Österreich zu veranlassen, um sich selbst mit Reputation nach dem Norden zurückziehen zu können. Den Bund gab er verloren; er

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hatte nicht die Absicht, die Kräfte Schwedens für ihn einzusetzen, die er für die eigenen Interessen seines Vaterlandes brauchte. Es galt jetzt nur noch, sich und seinem Vaterlande einen Rückzug in Ehren zu sichern und dann dem Gegner in Oberdeutschland andere Kräfte entgegenzustellen, die ihn hinderten, seine ganze Macht gegen Schweden allein zu werfen: und das sollte Frankreich sein.

Wie erwähnt, hatten die Stände, noch ehe sie in Frankfurt auseinandergingen, beschlossen, den Kanzler Löffler und den zweibrückischen geheimen Rat Streiff von Lauenstein an den König von Frankreich zu schicken, um über die Bedingungen zu verhandeln, unter denen er dem Bunde zu Hilfe kommen wollte[1]. Ihre Instruktion, die sie vom Bunde erhielten[2], schrieb ihnen vor, den König vor allem zum offenen Bruche mit Spanien und Österreich und zur Hilfeleistung mit Volk und Geld — soviel immer möglich — zu bewegen; könnte sich der König zum offenen Bruche nicht entschließen, so sollte er wenigstens die 6000 Mann, die Feuquières werben sollte, sofort zu Hilfe schicken. Mit Ausnahme einiger Forderungen für die Besetzung Breisachs, für den Fall, daß es vom König allein oder zusammen mit den Bundestruppen genommen werden sollte, enthielt die Instruktion nichts über eventuelle Landabtretungen an den König.

In seiner Eigenschaft als geheimer Rat und Vizekanzler der Krone Schweden erhielt Löffler von Oxenstierna noch eine geheime Nebeninstruktion[3], die ihn ermächtigte, falls der König nicht anders zur öffentlichen und völligen Ruptur mit dem Hause Spanien und Österreich zu bewegen sein sollte, ihm die von Schweden okkupierten Teile des Elsaß anzubieten, mit Schlettstadt — und im alleräußersten Falle auch Benfeld; letzteres aber nur dann, wenn allein durch die Einräumung dieses wichtigen Platzes die Ruptur zu erlangen sei. Von seinem geheimen Befehle an Mockel hat er ihm aber merk-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

würdigerweise nichts mitgeteilt, offenbar hat er es in der Hast, die damals alles beherrschte, vergessen; ein Versehen, das die verhängnisvollsten Folgen hatte. Ferner sollte Löffler den noch immer rückständigen Novembertermin von 1632 der Subsidien, zusammen mit dem jetzt fälligen Novembertermin von 1634, auszuwirken sich aufs äußerste bemühen; außerdem sollte er den König bewegen, für die Einräumung des Elsaß, insbesondere Benfelds, noch etliche Tonnen Goldes zu zahlen, um damit die Bundesarmee wieder auf die Beine bringen zu können. Schließlich erklärte sich der Reichskanzler bereit, dem Könige auch die Protektion über das Kurfürstentum Mainz einzuräumen, wie er sie bereits über Trier besaß.

Mit diesen Aufträgen, die, soweit sie von den Ständen kamen, sehr allgemein und unbestimmt lauteten, reiste Löffler in den letzten Tagen des September von Frankfurt ab[1], Streiff schloß sich ihm unterwegs an. Löffler war der Meinung, daß an dieser Reise hoch und viel, ja, nach menschlichem Ermessen das einzige Rettungsmittel gelegen[2], Streiff dachte skeptischer, er fürchtete, que ce ne soit que la médecine après la mort[3]. Für den Reichskanzler war die Reise selbstverständlich von der allergrößten Bedeutung, er wünschte aber in erster Linie eine Entscheidung zu haben, so oder so, um danach seine Entschlüsse fassen zu können. „Der Herr Kanzler", schrieb er Löffler[4], „tue seinen Fleiß, etwas Sicheres bei Frankreich zu erhalten; denn mit Promessen und guten Worten will sich das Werk länger nicht führen lassen; es muß Ja oder Nein sein, und solches effective und schleunig, oder es bricht von sich selbsten."

Richelieus Stellung war so glänzend wie nur möglich. Auf die erste Nachricht von der Niederlage bei Nördlingen war er zum Bruche mit Österreich und zur Hilfeleistung an Schweden und den Bund entschlossen, sehr bald aber kühlte sich der Eifer wieder ab und machte nüchternen Berechnungen Platz, die günstige Lage nach Kräften auszunutzen[5]. Die deutschen Stände selbst hatten Feuquières gegenüber kein Hehl daraus

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gemacht, daß ihre Rettung jetzt allein auf Frankreich beruhe. Der Markgraf von Baden, der Herzog von Württemberg, die Pfalzgrafen von Zweibrücken und Simmern und der Landgraf von Hessen-Kassel waren abhängig von Frankreich, teils als Pensionäre, teils in französischer Bestallung. Zweibrücken hatte sich sogar in französische Protektion begeben[1]. Die Kurpfalz hatte sich bisher zurückgehalten[2], aber auch hier drang die Überzeugung durch, daß Hilfe allein von Frankreich kommen könne[3] und daß es ein Fehler gewesen sei, nicht früher mit dem mächtigen König in Verbindung zu treten. Die Grafen neigten alle zu Frankreich hin und beeilten sich, jetzt ihren Anschluß zu sichern. Nur die Städte verhielten sich ablehnend. Militärisch hatte Frankreich mit der Einräumung Philippsburgs — die feierliche Übergabe erfolgte am 7. November durch den Rheingrafen Otto[4] — sein langerstrebtes Ziel erreicht und festen Fuß auf dem linken Rheinufer gefaßt; fiel ihm noch Breisach in die Hände, so beherrschte es den Rhein unbedingt. Die freiwillige Einräumung der oberelsässischen Städte brachte ihm ohne sein Zutun den Besitz des Oberlandes, dessen Gebiet um Hagenau und Zabern es bereits in der Hand hatte. Da sich auch durch die Aussöhnung des Königs mit seinem Bruder, der bisher die spanische Partei am Pariser Hofe vertreten hatte, die Stellung des Kardinals im Innern Frankreichs wesentlich gefestigt hatte, mußten die deutschen Unterhändler auf einen schweren Stand gefaßt sein.

Am 17. Oktober trafen die Gesandten in Paris ein, am 19. hatten sie Audienz bei Richelieu in Ruel, am 21. beim König in St. Germain. Noch vor der Audienz ließ der Kardinal bei Löffler durch la Grange nach den Verträgen Mockels mit de l'Isle wegen der Übergabe der oberelsässischen Städte fragen: Löffler wußte nichts davon, sie waren ihm völlig unbekannt[5]. Löffler war aufs höchste überrascht und erbittert, daß man ihn über eine Angelegenheit von solcher Bedeutung in Unkenntnis gelassen hatte. Und wenn es auch nur ein unglück-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

liches Zusammentreffen war, daß Mockel auf Veranlassung des Rheingrafen von seinem Auftrage gerade damals und zu frühzeitig Gebrauch gemacht hatte, so war Löffler doch dadurch in die peinlichste Lage versetzt: der Boden war ihm unter den Füßen entzogen, er kam mit leeren Händen, lediglich als ein Bittender. Die Franzosen haben die günstige Situation natürlich nach Kräften ausgenutzt und verspotteten ihn, als er mit seinen Anerbieten herauskam. Er empfand das als eine Beschimpfung und war entschlossen, die Konsequenzen daraus zu ziehen: er vertrat jetzt lediglich die Interessen des Bundes, d. h. der Stände, die Schwedens nur insoweit, als es mit ihnen im Bunde war. Den schwedischen Residenten Heppe, dessen Hilfe er sich nach Oxenstiernas Anweisungen zu bedienen hatte, schob er beiseite und hielt ihn geflissentlich von den Beratungen fern[1].

Nicht wenig wird ihn in dieser Auffassung der Bericht Wolfskehls über die schweren Differenzen zwischen dem Reichskanzler und Herzog Bernhard bestärkt haben, den ihm der Herzog von Württemberg mit eigener Stafette nachsandte[2]. Standen die Sachen wirklich so, daß Oxenstierna und auch Herzog Bernhard sich mit der Armee nach Niederdeutschland zurückzuziehen beabsichtigten, so war das rasche Eingreifen Frankreichs um so notwendiger. Dazu hatte sich Löffler soeben erst zu Feuquières rückhaltlos bekannt[3].

Die Gesandten stießen bei dem Kardinal und den Ministern auf die größten Schwierigkeiten[4]. Trotz aller ihrer Bemühungen, Frankreich zum Bruche zu bewegen oder nur eine „richtige und gewisse Vertröstung zu erhalten, wann, wie bald und auf welche Weise das ins Werk zu richten sei", konnten die Gesandten nicht mehr als eine Erklärung erreichen, daß man im höchsten Geheim auf die Ruptur bedacht sei und an ihr arbeite, innerhalb vier Wochen werde die endgültige Erklärung erfolgen; es sei aber nötig, mit Kursachsen und den andern Ständen der beiden sächsischen Kreise im geheimen zu verhandeln, um sie von Sonderverhandlungen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

abzuhalten. Die Subsidien verweigerten jetzt die Franzosen rundheraus, unter dem Vorwande, daß der Bund den Vertrag nicht innegehalten habe — gemeint war vor allem sein Verhalten gegenüber den katholischen Geistlichen —, auch seien die Gelder nicht immer für die Soldateska verwendet worden[1]. Die Franzosen boten statt aller geforderten Geld- und Volkshilfe an, 12 000 Mann werben und bis zum Ende des Krieges unterhalten zu wollen. Als die Unterhändler dann mit ihrem Anerbieten herauskamen, ihnen die schwedischen Eroberungen im Elsaß einzuräumen — nur noch mit Benfeld hielt Löffler zurück —, lachten die Franzosen sie aus: sie seien ihnen schon eingeräumt, ohne Benfeld aber hätten Kolmar und Schlettstadt keinen Wert für sie, der Marschall de la Force hätte bereits Befehl, sie wieder zu räumen. Auf die Vorstellungen der Gesandten, wie dringend nötig eine Geldhilfe sei, um die zügellose Soldateska wieder zum Fechten zu bringen, erklärten sich die Franzosen dahin: Frankreich zahlt 500 000 Livres und stellt innerhalb fünf Wochen 6000 Mann zum Besten des Bundes, die es unterhält; für den Fall, daß man ihnen auch Benfeld einräumt, will man die Zahl der Truppen auf 12 000 Mann erhöhen.

Löffler war in einer schwierigen, ja verzweifelten Lage; er war zunächst entschlossen, auf das Anerbieten der 500 000 Livres und der 6000 Mann einzugehen[2], da Oxenstierna befohlen hatte, Benfeld nur im äußersten Notfall preiszugeben und nur dann, wenn Frankreich durch nichts anderes zum offenen Bruch gebracht werden könnte; er hatte außerdem daran die Bedingung einer besonderen Geldzahlung außer der regulären Subsidienzahlung geknüpft. Von alledem war keine Rede, die Franzosen wußten zu genau, daß sie die deutschen Stände vollkommen in den Fingern hatten. Löffler hatte innerlich bereits mit Schweden gebrochen, dessen Macht er zu Ende gehen sah, zudem war er erbittert über den Schimpf, den Oxenstierna ihm mit den Verhandlungen Mockels angetan hatte, mit leeren Händen wollte er nicht zurückkehren, da

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Frankreich in der Tat die letzte Hoffnung des Bundes war: was sollte aus dem Bunde werden, wenn Schweden sich wirklich von Süddeutschland zurückzog? so mußte er denn Benfeld preisgeben, auch ohne daß die Bedingungen Oxenstiernas erfüllt waren: die Interessen des Bundes überwogen jetzt die schwedischen. Er entschloß sich, das Elsaß und Benfeld zwar nur unter der Bedingung des offenen Bruches einzuräumen, verzichtete aber auf die Subsidienzahlungen — mit Ausnahme der 500 000 Livres — und begnügte sich mit der Vertröstung, daß der Bruch in längstens sechs Wochen erfolgen würde[1]; dann würde Frankreich auch ein Hilfskorps von 12 000 Mann stellen.

Am 1. November 1634 schloß er folgenden Vertrag im Namen Schwedens und des Bundes mit Frankreich ab[2]. Danach verbanden sich Frankreich, Schweden und der Bund zur Herbeiführung eines sicheren und billigen Friedens, den sie sich auf die Dauer von zwanzig Jahren gegenseitig garantierten; sie verpflichteten sich zu gemeinsamen Friedensverhandlungen, Waffenstillstände in Deutschland und Lothringen dürften höchstens auf zwei bis drei Wochen abgeschlossen werden. Schweden und die Konföderierten versprachen, die freie Religionsübung in allen Orten wieder einzuführen, die sie den Katholiken seit 1618 abgenommen hatten, unter Vorbehalt aller Rechte eines jeden.

Der König versprach, diesseits des Rheines eine starke Armee zu halten und sie je nach Bedarf offensiv oder defensiv zu verwenden. Außerdem wollte er — für den Fall, daß er mit Österreich bräche — auf dem rechten Rheinufer eine Armee von 12 000 Mann unter dem Oberbefehl eines deutschen, alliierten Fürsten halten, die in Pflichten des Königs und des Bundes stehen und nach den Anweisungen des Bundesdirektoriums verwendet werden sollte. Neben dem fürstlichen Oberbefehlshaber sollte ein französischer Generalleutnant stehen, dessen Stimme im Kriegsrate ebensoviel zu gelten hätte wie die des Oberbefehlshabers, und zwar auch dann,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wenn sich andere Truppen unter anderen Generälen mit dieser Armee vereinigen würden. Auch sollte Frankreich zum Bundesrate ein Mitglied deputieren. Dem Könige wurde das Recht eingeräumt, Breisach und andere Rheinpässe bis Konstanz zu besetzen, der Bund verpflichtete sich, ihm zu ihrer Eroberung behilflich zu sein. Die Garnisonen sollten beiden, dem König und dem Bunde, schwören; bis zur Eroberung von Breisach sollte den französischen Truppen die Benutzung der Brücke in Straßburg freistehen, deren Schutz im übrigen die Stadt nach wie vor behielt. Für den Fall und unter der Bedingung des Bruches mit Österreich sollte das ganze Elsaß, soweit es vom Feinde erobert war, mit allen Städten und Ortschaften, auch mit Schlettstadt und Benfeld, unter die Protektion des Königs gestellt werden, unter Vorbehalt aller ihrer Rechte und Freiheiten; die dortigen französischen Garnisonen sollten ebenfalls dem König und dem Bunde schwören. Außerdem sollte es dem Könige freistehen, alle Stände, die es wünschten, in seine Protektion zu nehmen, der Bund sollte ihnen dann die Neutralität gewähren, unter Bedingungen, die der König vorschlagen würde.

Der König verpflichtete sich, sofort eine halbe Million Livres zu zahlen, mit der die Bundestruppen instand gesetzt werden sollten, wieder über den Rhein gegen den Feind zu gehen. Im übrigen sollte Frankreich von der Subsidienzahlung von einer Million Livres, zu der es sich im Heilbronner Vertrage mit Schweden verpflichtet hatte, entbunden sein; sollte Frankreich sich nicht zum offenen Bruche mit Österreich entschließen können, so sollte die halbe Million Livres als Novembertermin der fälligen Subsidienzahlung gelten. Frankreich verpflichtete sich keineswegs zum Bruche, machte vielmehr seine Entschließungen davon abhängig, daß Kursachsen, Kurbrandenburg und die übrigen Stände des ober- und niedersächsischen Kreises sich verpflichteten, ohne Zustimmung des Königs und des Bundes sich in keine Friedens- oder Waffenstillstandsverhandlungen einzulassen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Das war ein Vertrag, wie ihn sich Frankreich nicht besser wünschen und wie ihn nachteiliger sich die Verbündeten kaum ausdenken konnten. Frankreich erhielt alles, was es verlangen konnte, und die Verbündeten gaben so gut wie alles das preis, um was sie seit dem Heilbronner Konvente mit Frankreich sich gestritten hatten. Der König fesselte die Verbündeten ganz und gar an sich, er erhielt volle Sicherheit für die katholische Religionsübung und volle Freiheit, seine Protektionspolitik, die sich direkt gegen die Interessen des evangelischen Bundes richtete, ungestört fortzusetzen; man räumte ihm Sitz und Stimme im Bundesrate ein und verpflichtete sich, ihm Breisach und die anderen Rheinpässe erobern zu helfen, die Straßburger Brücke — die lange vergeblich begehrte — stand ihm offen; die Subsidienzahlungen sollten fortfallen. Er verpflichtete sich nur, eine starke Armee auf dem linken Rheinufer zu halten und 500 000 Livres der Bundesarmee zu zahlen: das eine entsprach dem bisherigen Zustande, und das andere war das Wenigste, was er tun konnte für eine Sache, die in seinem eigenen Interesse lag. Alles andere war davon abhängig gemacht, ob der König in den Krieg offen eintreten würde oder nicht — vor allem die wichtigste Frage, die Stellung einer Hilfsarmee von 12 000 Mann —, und dazu hatte sich der König keineswegs verpflichtet, sie vielmehr von solchen Bedingungen abhängig gemacht, die zu erfüllen den Ständen ganz unmöglich war. Dazu kamen eine Reihe von Unklarheiten in den wichtigsten Fragen — z. B. in denen des Oberbefehls oder der Wiedereinräumung des Elsaß und der anderen okkupierten Orte beim Friedensschlusse und dergleichen mehr —, die Frankreich gestatteten, in Zukunft jederzeit seinen Willen bei den Verbündeten durchzusetzen.

Es wäre vollkommen unverständlich, daß Löffler einen solchen Vertrag abgeschlossen hätte, wenn er nicht der Überzeugung gewesen wäre, daß Oxenstierna beabsichtige, sich nach dem Norden zurückzuziehen und aus dem Bunde aus-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zuscheiden[1] und daß Frankreich einen Bruch mit dem Hause Habsburg gar nicht mehr vermeiden könne, eine Überzeugung, die auch Oxenstierna teilte[2]; zudem vertraute er den französischen Versicherungen, daß der Bruch in längstens sechs Wochen erfolgen werde. Trat dieser Fall ein, dann hatte sich Frankreich allerdings zur Stellung eines ansehnlichen Hilfskorps verpflichtet, und das war für Löffler die Hauptsache. Dies und die 500 000 Livres, die die augenblickliche Not stillen sollten, mußten die Mängel des Vertrages decken, ihnen hat er alles andere geopfert. Immerhin war das so viel, daß es nicht an Stimmen gefehlt hat, Löffler sei bestochen worden. Daß solche Versuche gemacht worden sind, steht fest, bot man doch seinem Mitgesandten Streiff von Lauenstein, der viel weniger zu bedeuten hatte als Löffler, die Würde eines königlichen Kammerherrn mit der dazugehörigen Pension an: der Versuch scheiterte an der Ehrenhaftigkeit des deutschen Edelmannes[3]. Aber auch bei Löffler handelt es sich um grundlose Verleumdungen[4]. Früher ist mitgeteilt worden[5], daß er einmal geschwankt hat, ob er eine ihm im März 1634 angebotene französische Bestallung annehmen solle oder nicht; er hat sie schließlich abgelehnt. Er hat später auf das nachdrücklichste versichert, daß er sich auf mehrfach an ihn herangetretene Anerbieten des Königs nie eingelassen, auch niemals, wie er vor dem allerhöchsten Gott mit reinem Gewissen beteuern könne, den geringsten Sold empfangen oder angenommen habe[6]. Es liegt kein Anlaß vor, an diesen Worten zu zweifeln.

War dieser Pariser Vertrag für die Stände äußerst nachteilig, so war er für Schweden geradezu unannehmbar. Löffler hatte zwar die Abtretung des Elsaß und besonders die von Schlettstadt und Benfeld davon abhängig gemacht, daß Frankreich offen in den Krieg mit Österreich eintrete, ganz wie es seine Instruktion vorschrieb. Er hatte aber nicht bloß keine Zahlung der Subsidien und darüber hinaus noch einer besonderen Summe für die Einräumung des Elsaß

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und Benfelds erreicht, sondern er hatte ausdrücklich auf die Fortzahlung der Subsidien verzichtet, da Frankreich an ihrer Stelle eine Armee von 12 000 Mann zu unterhalten versprach. Während letzteres davon abhängig war, ob Frankreich mit Österreich brechen würde oder nicht, lautete der Verzicht auf die Subsidien unbedingt. Und was der Verlust von einer Million Livres jährlich unter den augenblicklichen Verhältnissen für Schweden bedeutete, lag auf der Hand: die französischen Gesandten sagten sehr richtig, es sei der tödliche Streich, wenn man dem Reichskanzler die eine Million Livres entziehe[1]. Aber mehr als das. Löffler hatte hier über Abmachungen verfügt, die zwischen Schweden und Frankreich abgeschlossen worden waren, und hatte damit als schwedischer Diener die Interessen Schwedens auf das empfindlichste geschädigt, und zwar gegen den ausdrücklichen Willen des Reichskanzlers und gegen seine Instruktion. Zudem waren die 500 000 Livres, die zunächst als Novembertermin der fälligen Subsidien zu gelten hatten, nicht dem Reichskanzler, sondern den Ständen bewilligt worden, während bisher Oxenstierna frei über die Subsidien verfügt hatte, ein Schimpf, den der Reichskanzler ganz besonders empfand. Ebenso erbitterten ihn die Bestimmungen des siebten Artikels, wonach die freie katholische Religionsübung an allen eroberten Orten wiederhergestellt werden sollte, wo sie im Jahre 1618 bestanden hatte, und daß die Geistlichen dort auch ungehindert ihre Güter genießen sollten. Das konnte in seiner dehnbaren Fassung eine Kassation aller schwedischen Eroberungen in Oberdeutschland bedeuten, und zwar sowohl der großen Stifter und Bistümer, wie der kleinen, aus denen die zahlreichen schwedischen Donationen genommen und vor allem die Armee im Jahre 1633 befriedigt worden war. Außerdem waren für ihn die unklaren Bestimmungen über den Oberbefehl unannehmbar. Nicht nur, daß er in seiner Übertragung an einen deutschen Fürsten eine gewollte Kränkung und Zurücksetzung Schwedens erblickte, er mußte auch fürchten, daß bei jeder

Digitized by Google · Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vereinigung der Bundestruppen mit dem französischen Korps der französische Generalleutnant das Kommando auch über sie beanspruchen und somit dem Bundesgeneral die Direktion genommen würde[1]. Aber nicht nur das, auch der ganze übrige, zu Heilbronn zwischen Schweden und Frankreich abgeschlossene Vertrag, dem der Bund später beigetreten war, war über seinen Kopf weg und ohne seine Zustimmung jetzt kassiert und durch einen neuen ersetzt worden, der das schwedische Bundesdirektorium völlig beiseite schob: Oxenstierna wurde in ihm nur als Vertreter der Krone Schweden genannt, nicht mehr als Direktor des Bundes.

Oxenstierna hatte auf die Gesandtschaft große Hoffnungen, ja, man kann sagen, alle seine Hoffnungen gesetzt, sich mit Ehren von dem Bunde zurückziehen zu können. Mit Verlangen erwartete er die Nachrichten aus Paris. Aber wenn ihn schon die Nachrichten seiner Agenten mit Sorgen erfüllen mußten[2], so wirkte der Vertrag, den ihm Löffler zuschickte, geradezu niederschmetternd[3]. Nicht nur, daß seine Hoffnungen auf Frankreich vollständig vereitelt worden waren, die Art und Weise, wie die Gesandten hier über seinen Kopf hinweg über Dinge verfügt hatten, die ihn allein und Schweden angingen, setzten ihn in maßlosen Zorn. Er hat Löffler gar keine Gelegenheit gegeben, mündlich Bericht zu erstatten und sich zu rechtfertigen[4], dagegen machte er die Gesandten in Gegenwart anderer und schließlich vor versammelten Ständen herunter und behandelte sie — wie Feuquières berichtet[5] — wie Verräter, die die öffentliche Freiheit verkauft hätten. Löffler entließ er aus den schwedischen Diensten[6]. Er war fest entschlossen, den Vertrag unter keinen Umständen zu ratifizieren.

Bemerkt werden muß, daß auch Löffler selbst keineswegs mit dem Erreichten zufrieden war: auch seine Hoffnungen waren getäuscht, und nur, weil er keine andere Hilfe unter den augenblicklichen Verhältnissen sah, ist er auf die Bedingungen eingegangen. An demselben Tage, an dem er den

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vertrag unterzeichnete, riet er seinem Herzog dringend[1] — er hatte soeben von dem Reichskanzler die vertrauliche Mitteilung erhalten, daß die Verhandlungen zu Pirna inzwischen sicher abgeschlossen wären —, sich mit den in Straßburg anwesenden Ständen zusammenzutun, den Nürnberger Bundesrat Tetzel an den Reichskanzler zu senden und ihn zu erinnern, ob es nicht ratsamer sei, sich dieser Gelegenheit zu bedienen, dem grausamen Elend ein Ende zu machen, statt sich noch weiter einzuflechten und dadurch alle Friedensmittel schwerer zu machen; tue man das nicht, so sei zu befahren, daß die Stände von selbst auseinandergehen und jeder seine Sicherheit suchen werde, wo er sie finde. Hatte er selbst doch seinem Herrn schon geraten, seine Rettung auf seine eigenen Kräfte und Verhandlungen zu stellen und alle und jede Gelegenheit dazu in gute Obacht zu nehmen[2]. Gemeint war die Gelegenheit, die sich dem Herzog verschiedentlich geboten hatte, mit dem König von Ungarn in Verhandlungen zu treten, um eine Aussöhnung mit dem Kaiser herbeizuführen: nicht nur daß sich der Herzqg von Nocera unter Berufung auf seine alte Freundschaft mit dem Herzog Julius Friedrich zur Vermittlung angeboten hatte[3], auch Thomas Lansius, der berühmte Rechtslehrer in Tübingen, hatte dem Herzog gleiche Aufforderungen zugesandt mit dem Andeuten, daß der König zur Aussöhnung und Restitution geneigt sei[4].

Aber nicht nur das, Löffler suchte auch die Gelegenheit, mit Kursachsen selbst in Verbindung zu treten, und fand sie in der Bestimmung des Pariser Vertrages, daß Frankreich vor dem Bruche Sicherheit haben müsse, daß Kursachsen sich nicht in Sonderverhandlungen einlassen werde. Er ließ sich von den französischen Ministern mit einer Legation an Kursachsen beauftragen und durch Vermittlung des Landgrafen von Hessen-Darmstadt bei dem Kurfürsten anfragen, ob ihm diese Legation und seine Person genehm sei[5].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Der Reichskanzler befand sich in der schlimmsten Lage. Sein Plan, Frankreich ins Spiel zu ziehen und ihm die Sorge für Süddeutschland zu überlassen, war vorläufig gescheitert. Gegen Herzog Bernhard hegte er das äußerste Mißtrauen, von den Ständen fand er sich vollständig verlassen: er hatte die Fühlung mit ihnen ganz und gar verloren. Die ganze Last lag auf ihm allein, da er die Bundesräte von sich geschickt hatte. Die Zügel entglitten immer mehr seinen Händen, und wohin das führte, zeigte der Versuch von Kurpfalz, die Stände von sich aus zu einer Besprechung zusammenzuberufen. Dahin durfte er es nicht kommen lassen, wenn er nicht — wie er sich ausdrückte — einfach davonlaufen wollte. Wollte er das Ansehen seines Vaterlandes aufrechterhalten, so mußte er wie bisher fortfahren und versuchen, die Stände zu vermögen, selbst zur Sache zu tun, so gut es gehen wollte, um zu verhüten, daß Süddeutschland ganz und gar verlorengehe und der Feind ihm nach dem Norden folge. Daß Frankreich schließlich doch nicht dem Kriege entgehen würde, war seine feste Überzeugung; es galt, die Sache so lange hinzuhalten, bis die Zeit dafür gekommen war.

Zunächst mußte die Verbindung mit den Ständen wiederhergestellt werden. Er teilte ihnen seine Bemühungen mit, die Armee wieder schlagfertig zu machen, und forderte sie auf, ihm mit Rat und Tat beizustehen, indem er sie an die Erfüllung der zu Frankfurt beschlossenen Maßregeln erinnerte; er allein könne es nicht machen, dazu sei er nicht imstande und auch nicht verpflichtet, und drohte, andere consilia zu fassen[1]. Dann forderte er die Bundesräte auf, sich wieder bei ihm einzustellen[2]. Mit den Truppen kam er endlich so weit, daß sie sich zum Fechten bereit erklärten und ihre Forderungen zunächst zurückstellten, bis sich die Zeiten gebessert hätten: so war doch zu hoffen, daß man sich vor dem immer mehr andringenden Feinde — er brach schon in den Rheingau ein und hatte die Stadt Heidelberg erobert — werde schützen können. Es mußte aber Vorsorge für ihren

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Unterhalt getroffen werden. Da auch Dänemark sich wieder wegen Fortsetzung seiner Friedensvermittlung meldete, und Pfalz-Neuburg von neuem die Neutralität forderte, ferner über die Sendung nach Frankreich berichtet werden mußte, entschloß sich der Reichskanzler, die Stände zu einem neuen Bundestage zusammenzurufen[1], der am 22. November in Worms zusammentreten sollte. Am 22. November war aber von den Ständen niemand erschienen, außer den zahlreichen Grafen, die sich als Flüchtlinge in Worms aufhielten. Erst als der Markgraf von Baden in Person und die Abgesandten der Pfalz, von Württemberg und anderen Ständen eingetroffen waren, begab sich auch Oxenstierna, und mit ihm Feuquières, von Mainz nach Worms. Am Tage nach seiner Ankunft — am 2. Dezember — versammelte er die anwesenden Stände um neun Uhr morgens auf dem Bürgerhofe in der Kaiserstube, dort, „wo Luther im Jahre 1521 vor Karl V. seine Konfession getan“[2].

Es waren nur wenig Stände vertreten, die, zumeist von ihrer Heimat vertrieben, sich in Straßburg, Worms, Speyer oder Frankfurt aufhielten[3]. Der Herzog von Württemberg und der Markgraf von Baden waren in Person erschienen. Der Administrator der Kurpfalz kam am 5. Dezember von dem benachbarten Frankenthal nur zum kurzen Besuche, um den Reichskanzler zu begrüßen[4]. Außerdem waren Zweibrücken, Ansbach — die Markgräfinwitwe hatte sich nach Frankfurt gerettet — und Hessen-Kassel vertreten. Die Grafen dagegen hatten sich sehr zahlreich eingestellt: vier Grafen Hohenlohe, drei Grafen Nassau, Stolberg, Solms, Löwenstein, Hanau-Schwarzenfels, Erbach, Limburg, Isenburg. Von den Städten hatten Straßburg, Worms und Kolmar Boten geschickt. Frankfurt hatte sich mit einem „sehr nachdenklichen“ Schreiben entschuldigt[5], indem es rundheraus erklärte, daß es nichts mehr zur Sache tun könne, und sich über die ihm widerfahrene schlechte Behandlung beschwerte. Die Gesandten von Nürnberg, Ulm und Augsburg, die sich in Straßburg auf-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hielten, hatten sich nur durch vieles Zureden des Herzogs von Württemberg und des Kanzlers Löffler bewegen lassen, in Worms, wenn auch privato nomine, zu erscheinen: sie sollten Löfflers Bericht über seine Verhandlungen in Paris anhören, auch sei zu vermuten, daß Oxenstierna das Direktorium niederlegen werde und daß man Nachrichten über die Verhandlungen Sachsens mit dem Kaiser erhalten werde[1]. Die Ritterschaft im Kraichgau war durch Reinhard von Gemmingen vertreten.

Oxenstierna, umgeben von dem Bundesrat, der vollzählig erschienen war (außer dem Grafen Brandenstein), eröffnete die Versammlung mit einer längeren Darlegung[2] aller seiner Nöte und Bemühungen, die geschlagene und zügellose Armee wieder auf die Beine zu bringen, wobei es nicht ohne heftige Beschwerde über die Stände abging, die ihm nicht nur nicht beigestanden, sondern auch alle seine Maßregeln, zu denen ihn nur die höchste Not gezwungen hätte, zu seinen Ungunsten ausgelegt hätten; selbst die Bundesräte hätten ihn im Stich gelassen. Er müsse wissen, woran er sei, er wolle sich gern der Sache weiter annehmen, aber allein sei sie ihm zu schwer. Die Verhältnisse gestatteten keine langen Verhandlungen, sie erforderten rasche Beschlüsse; man solle sich nicht mit langem Libellieren aufhalten: es sei kein solenner Tag, mehr eine vertrauliche Konferenz. Als Beratungsgegenstände schlug er folgende Punkte vor[3]: 1. sollten die Stände sich erklären, ob sie den Bund weiter fortsetzen wollten oder nicht. Wenn das der Fall sein sollte, müßte vor allem 2. festgestellt werden, wie stark die Armee sein solle und woher man die Mittel für ihren Unterhalt, auch für Proviant, Munition und Artillerie zu nehmen gedenke. Ferner sei Beschluß zu fassen 3. über den Pariser Vertrag und 4. über die Friedensverhandlungen in Pirna. Schließlich standen als Nebenpunkte noch zur Beratung 5. die von dem Pfalzgrafen von Neuburg abermals begehrte Neutralität, 6. die vom König von Dänemark weiter angebotene Interposition, 7. das Schreiben des Prinzen Fried-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

rich von Dänemark, worin er die Übernahme des Erzstiftes Bremen anzeigte, und schließlich 8. das Begehren Rehlingens, ihm die dem Bunde geliehenen 40 000 Rt. zurückzuzahlen[1].

Noch am Nachmittag desselben Tages traten die Stände zu den Beratungen zusammen, an denen Oxenstierna diesmal zumeist teilnahm. Ehe man aber die Propositionspunkte selbst vornahm, berichteten Löffler und Streiff über ihre Verhandlungen in Paris. Oxenstierna begnügte sich, diese Frage zunächst beiseite zu schieben und die Propositionspunkte der Reihe nach zur Beratung zu stellen. Die Verhandlungen fanden nun wirklich, wie es der Reichskanzler gewünscht hatte, wie in einer vertraulichen Konferenz statt, weder nach Kreisen oder nach Ständen getrennt[2], jeder äußerte sich zur Sache, wann und so oft er es für nötig hielt.

Über den ersten Punkt, ob man den Bund erhalten wolle, herrschte Einmütigkeit, dagegen erhoben sich sofort die Schwierigkeiten, als man nach den Mitteln frug, mit denen die Armee unterhalten und ausgerüstet werden sollte. Alle Stände mußten erklären, daß sie nicht imstande wären, irgend etwas aufzubringen; sobald sie wieder zu Land und Leuten kämen, würden sie das Ihrige tun. Alle Versuche des Reichskanzlers, sie zu einer anderen Erklärung zu vermögen, zerschlugen sich an der völligen Mittellosigkeit der Stände. Die Pfalz war so verderbt und verarmt, daß sie nicht die Kosten für die Besatzung eines so wichtigen Passes wie Mannheim aufzubringen vermochte, Württemberg, Baden und die Grafen waren außer Landes, von den Städten war allein Straßburg noch aufrecht; das erklärte, allein könne man es nicht machen, auch müsse man jetzt auf sich sehen. Die Stände verlangten, Herzog Bernhard und Baner sollten auf den Feind gehen und den Ständen Luft machen, dann würden sie alles tun, was in ihren Kräften stehe. Die Hauptsache aber bleibe die Hilfe Frankreichs, das 500 000 Livres bereit halte. Oxenstierna erklärte darauf, wenn die Stände nichts selbst zur Sache tun wollten, sei es ein desperates Werk, Schweden hätte seit dem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Tode des Königs mehr getan, als man wisse; jetzt könne er keinen Sukkurs versprechen, da sein Vaterland in Norddeutschland allzusehr engagiert sei. Da es den Ständen unmöglich war, sich zu irgendwelchen Geldzahlungen zu verpflichten, schlug Kurpfalz vor, man möchte die Armee den einzelnen Ständen assignieren, ein Vorschlag, der keinen Beifall fand, namentlich wollte Oxenstierna nichts davon wissen. Er mahnte und drängte und drohte, wenn man nichts tun wolle, werde er zur Armee gehen und eine andere Resolution fassen[1]; auch Frankreich werde Bedenken haben, „einem so baufälligen Wesen zu assistieren"; mit den 500 000 Livres sei es auch nicht getan, der Krieg erfordere mehr.

Schließlich bequemten sich die Stände dazu, wenigstens eine Austeilung der allernötigsten Mittel vorzunehmen. Graf Kraft Hohenlohe entwarf ein Projekt für eine Armee von 20 000 Mann und schlug dann vor, daß diejenigen Stände, die überhaupt noch etwas kontribuieren könnten, eineinhalb Römermonat erlegen sollten, die halbruinierten einen Römermonat und die vertriebenen Stände einen halben Römermonat. So kam am 12. Dezember ein Rezeß zustande, wonach 15 000 Malter Korn, je 200 Zentner Pulver und Lunten, 100 Zentner Blei, 170 Fuder Wein und schließlich auch 5000 fl. an Geld aufgebracht werden sollten[2]. Aufsicht und Verwaltung übertrug man dem Generalkommissar von Offenburg. Unterschrieben war der Rezeß freilich nur von Kurpfalz, Pfalz-Simmern und Zweibrücken, Ansbach, Württemberg und Baden, den Grafen von Nassau-Saarbrücken und Stolberg und von Worms, die übrigen Stände fehlten. Aber auch das war ohne Bedeutung, denn die ganze Bewilligung war ohne Bedeutung, sie blieb auf dem Papiere stehen[3], wußte doch nicht einmal die Kurpfalz, woher sie die 1500 Malter Korn nehmen sollte, die ihren Anteil ausmachten, geschweige denn, daß sie imstande gewesen wäre, die 1218 fl. ihrer Geldkontribution aufzubringen[4]. Auch waren Stände wie Hessen-Darmstadt, Frankfurt und die fränkischen und Wetterauer Grafen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

mit aufgeführt, die entweder gar nicht in der Lage oder auch nicht gesonnen waren, noch etwas für den Bund zu leisten. Oxenstierna ließ es bei diesem Rezesse bewenden, da doch nicht mehr zu erreichen war, außerdem hatte der Gang der Verhandlungen über den Pariser Vertrag ihn in seiner Überzeugung bestärkt, daß ein längeres Verbleiben Schwedens im Bunde nicht möglich sei.

Diese Verhandlungen wie überhaupt das ganze Verhältnis des Bundes zu Frankreich bildeten den eigentlichen Kernpunkt aller Beratungen auf dem Wormser Konvent. Sie wurden stark beeinflußt durch die militärische Lage, die in kurzen Zügen zu skizzieren ist.

Der Reichskanzler und Herzog Bernhard hatten die Bundestruppen mit vieler Mühe so weit gebracht, daß sie Anfang November in die Wetterau geführt werden konnten. Teils waren es die Verpflegungsschwierigkeiten in der linksrheinischen Pfalz, die dazu nötigten, neue Quartiere zu suchen, teils lag dem Marsche ein zwischen Oxenstierna und Herzog Bernhard vereinbarter Plan[1] zugrunde, gemeinsam mit Baner und Herzog Wilhelm gegen den Main zu avancieren, den Feind im Rücken zu fassen und sich gegen Franken hin auszubreiten. Der Plan wurde dadurch vereitelt, daß Herzog Bernhard keine Unterstützung von Thüringen her fand, vielmehr Graf Mansfeld mit seiner Armee von Andernach heranmarschierte, und die Bayern unter Jan de Wert gegen die Bergstraße vorstießen; auch war dem Herzog der Weg an der Kinzig durch starke Truppen versperrt. Am 15. November überrumpelte Jan de Wert die Stadt Heidelberg und belagerte die Besatzung, die sich auf das Schloß zurückgezogen hatte. Der Verlust dieses wichtigen Platzes hätte den Verlust der ganzen linksrheinischen Pfalz zur Folge gehabt. Die Pfälzer bemühten sich nach allen Seiten, Entsatz herbeizuschaffen; sie schickten an Oxenstierna, an Herzog Bernhard und an die Franzosen, die um Landau standen. Die beiden erstgenannten lehnten die Hilfe kühl ab, die französischen Marschälle waren

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wohl bereit zum Marsche, allein Feuquières hinderte sie, über den Rhein zu gehen, da der Vertrag, der das Verhältnis des Bundes mit Frankreich regeln sollte, noch nicht geschlossen sei. Er bemühte sich, Oxenstierna und den Herzog zu bewegen, den Entsatz zu übernehmen. Ihre Ablehnung war nicht nur — wie die Pfälzer glaubten — die Rache für die Schwierigkeiten, die Kurpfalz bei der Einquartierung der Bundestruppen gemacht hatte, und für die beleidigenden Briefe, die der Administrator an den Reichskanzler geschrieben hatte; Oxenstierna und Herzog Bernhard fanden vielmehr in der Verlegenheit, in die die Belagerung von Heidelberg auch die Franzosen versetzte, ein gutes Mittel, sie zum Eingreifen und damit zum Bruche mit den Kaiserlichen zu zwingen. Und in der Tat mußten die Franzosen sich dazu bequemen, vorzugehen; auf ihre Zusicherung, 6000 Mann über den Rhein zu schicken, setzte auch Herzog Bernhard seine Truppen vom Norden her in Bewegung, während die Franzosen über die Brücke bei Mannheim marschierten. Daraufhin räumte der Feind freiwillig Heidelberg (4. Dezember); danach zogen sich auch die Bundestruppen und die Franzosen gleichfalls zurück. Aber noch ehe das Schloß von neuem mit Lebensmitteln und Munition versehen werden konnte, kehrten die Kaiserlichen zurück (13. Dezember) und bedrängten das Schloß abermals, und zwar so überraschend und unvermutet, daß nicht einmal der Kommandant Abel Moda, der sich nach Worms begeben hatte, zurückkehren konnte. Von neuem ertönten die Hilferufe der Pfälzer, denen sich die anderen Stände anschlossen, und es wiederholte sich das Spiel zwischen Herzog Bernhard und den Franzosen, das diesmal aber um so ernstere Formen annahm, als Herzog Bernhard die Verlegenheit der Stände benutzen wollte, auch die Frage seines Generalats ins reine zu bringen, während die Franzosen ihre Hilfeleistung von der Ratifikation des Pariser Vertrags abhängig machten, die auf Schwierigkeiten stieß.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Während der Reichskanzler auf dem Konvente zu Worms die Beratungen über die eigenen Leistungen der Stände in den Vordergrund schob, hielten es umgedreht die Stände für notwendig, zunächst den Pariser Vertrag vorzunehmen, um bei ihrer eigenen Mittellosigkeit die französische Hilfe an Geld und Volk flüssig zu machen. Bereits in der fünften Sitzung, am 5. Dezember, wurde er auf die Tagesordnung gesetzt. Bei den Beratungen war der Reichskanzler nicht anwesend. Trotz der Erläuterungen, die die beiden Gesandten, Löffler und Streiff, gaben, waren doch auch die Stände nicht ohne Bedenken; besonders wurden sie laut bei den Abmachungen über die Wiederherstellung der katholischen Religion, wie sie im Jahre 1618 gewesen war, bei denen über die Abtretung des Elsaß und bei denen über die Verpflichtung der Stände, denjenigen katholischen Ständen, die Frankreich in seine Protektion nehmen würde, die Neutralität zu gewähren. Die Gesandten erklärten den ersten Punkt dahin, daß die Restitution sich nur auf die während des Krieges den Papisten abgenommenen Orte, nicht auf die in den Territorien der Stände gelegenen und eingezogenen geistlichen Güter bezöge[1], und machten beim zweiten geltend, daß sie wegen des Elsaß von Oxenstierna geheime Instruktion gehabt hätten. Die Fürsten sprachen sich daraufhin sämtlich für die Ratifikation des Vertrages aus, wenn die von den Gesandten gegebene Erläuterung angehängt würde: man sei auf Frankreich angewiesen, und der König würde es als Beleidigung ansehen, wenn die Stände den Vertrag, den ihre Gesandten gemäß ihrer Vollmacht abgeschlossen hätten, jetzt nicht gutheißen wollten. Die Not kenne kein Gebot. Die Grafen und die Ritterschaft schlossen sich dem an. Nur die Städte waren nicht zu bewegen, ihre Bedenken zurückzustellen: die einzelnen Punkte seien unklar, vornehmlich der Religionspunkt, und Straßburg wollte von einer Auslieferung des ihm benachbarten Benfeld nichts wissen; man solle sich mit der Ratifikation nicht übereilen, erst müsse der König öffentlich mit dem Hause Österreich brechen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zunächst aber mußte man wissen, wie sich der Reichskanzler zu diesen Beschlüssen stellen würde[1]. Wie vorauszusehen, warnte der Reichskanzler die Stände auf das nachdrücklichste vor dem Vertrage, der in den meisten Punkten gar nicht durchführbar sei; er ging die einzelnen Punkte durch und legte den Deputierten der Stände vor, wie ungünstig sie für sie wären. Er beschwerte sich dann, daß man die besonderen Rechte Schwedens in Deutschland von denen der Stände nicht trenne und über sie verfüge ohne seine Zustimmung: wolle man z. B. den Religionspunkt wirklich durchführen, so werde vom Kurfürstentum Mainz nicht viel übrigbleiben; und in der Frage der Subsidien, die nach dem Heilbronner Vertrage ihm zukämen, werde man Schweden doch nicht präjudizieren wollen. Er warnte sie noch ganz besonders vor der Bestimmung, daß der Bund nur mit allgemeiner Zustimmung des Königs von Frankreich und sämtlicher Stände Frieden schließen könne: das sei nichts anderes als ein immerwährender Krieg[2]. Er erklärte, daß er für Schweden den Vertrag nicht ratifizieren werde, er stelle aber den Ständen anheim, was sie tun wollten; wenn sie selbst nichts mehr prästieren und trotzdem den Vertrag ratifizieren wollten, so wisse er nichts mehr dabei zu raten und zu helfen. Würden sie sich aber so ganz und gar Frankreich ergeben, so möchte man ihm die Last des Direktoriums abnehmen; er würde dann für Schweden allein mit Frankreich verhandeln.

Diese Vorstellungen blieben doch nicht ganz ohne Eindruck auf die Stände, die ihre Bedenken auch nur der Not wegen zurückgestellt hatten. Immerhin beschlossen sie, bei den französischen Gesandten anzufragen[3], wie es sich mit den von ihren Gesandten gegebenen Erläuterungen verhalte. Als Feuquières und la Grange ihnen deren Richtigkeit bestätigt und ihnen auch sonst wegen der bedenklichen Punkte — wie z. B. der französischen Protektion über die katholischen Stände — beruhigende Versicherungen gegeben hatte, fanden sich die höheren Stände in ihrer Absicht, den Vertrag zu rati-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

fizieren, bestärkt. Sie verharrten nunmehr dabei, trotz der Abmahnungen des Reichskanzlers und der Folgen, die dieser Beschluß bei ihm auslösen mußte. Ebenso aber hielten die Städte an ihrem ablehnenden Standpunkte fest: sie erklärten, sie hätten dazu keine Vollmacht. Damit war der Zwiespalt zwischen den Bundesständen selbst Tatsache geworden: Fürsten und Grafen wollten den Vertrag unterschreiben, Oxenstierna und die Städte weigerten sich dessen.

Schließlich kam es sogar zu einem offenen Konflikte zwischen dem Reichskanzler und den Ständen. Oxenstierna hatte, wie berichtet, in seinem Zorne über die Abmachungen mit Frankreich die beiden Gesandten Löffler und Streiff — vornehmlich aber ersteren, der zugleich in schwedischen Diensten war — wie Verräter behandelt, sie vor den Ständen bloßgestellt und auch sonst seiner Erregung über sie bei jeder Gelegenheit freien Lauf gelassen. Darüber beschwerten sich die Gesandten bei den Ständen[1] und verlangten eine Prüfung durch eine Kommission, ob sie ihre Instruktion überschritten hätten oder nicht; sie hätten bessere Bedingungen in Paris erlangt, wenn nicht zur gleichen Zeit das Oberelsaß mit Schlettstadt und Kolmar den Franzosen übereilt ausgeliefert worden wäre, und das sei doch mit Ermächtigung des Reichskanzlers geschehen. Die Stände willfahrten dieser Bitte und sprachen sich nach Prüfung der Akten zugunsten der Gesandten aus[2], und zwar alle ohne Ausnahme, auch die Städte schlossen sich diesem Spruche an, obwohl sie damit im Grunde genommen ihrer ablehnenden Haltung gegen den Pariser Vertrag den Boden entzogen.

Nicht anders erging es dem Reichskanzler mit den Bundesräten, die sich durch seine — selbst in der Proposition[3] — wiederholten Vorwürfe, als ob sie ihn nach der Niederlage bei Nördlingen im Stiche gelassen hätten, beschwert fühlten. Oxenstierna bedachte nicht, daß er sie selbst nach Hause geschickt hatte, als er von Frankfurt nach Mainz übersiedelte. Auch sie wandten sich an die Stände, als ihnen der Reichs-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kanzler am 12. Dezember erklärte, daß er selbst zur Armee gehen und sich bei ihr aufhalten werde; er könne nicht ihnen allen zumuten, mit umher zu reisen, auch sei es nicht mehr möglich, so förmliche Beratungen anzustellen wie bisher; er stelle ihnen anheim, ob ihm vielleicht einige von ihnen folgen wollten, die übrigen sollten nach Hause gehen oder sich an einem bestimmten Orte zusammentun. Auch in diesem Falle nahmen die Stände gegen den Reichskanzler Partei und rieten den Bundesräten, sich durch die ungleichen Reden nicht irren zu lassen; sie sollten nach wie vor beisammenbleiben, und stellten ihnen anheim, ob einige von ihnen dem Reichskanzler folgen wollten. Die Bundesräte nahmen das als eine Ehrenerklärung an und waren bereit, dem Bunde weiter zu dienen, verlangten aber, daß diese Erklärung zu Protokoll genommen würde und daß die Stände sie in Zukunft vor solchen Reden schützen sollten[1].

Beide Vorfälle, an sich von keiner großen Bedeutung, zeigen deutlich, wie groß die Kluft war, die den Reichskanzler-Direktor von den Ständen trennte, und wie weit die Auflösung des Bundes bereits vorgeschritten war.

Oxenstierna war um so erbitterter über diese Nichtachtung der Stände, als sie auch sonst wenig Rücksicht auf die Interessen Schwedens nahmen. Prinz Friedrich von Holstein hatte den Ständen mitgeteilt, daß er nach dem Tode des Erzbischofs Johann Friedrich von Bremen seine Rechte auf den erzbischöflichen Stuhl als dessen erwählter Nachfolger wahrnehmen werde[2]. Die Stände wünschten ihm ohne weiteres Glück zu seinem Regierungsantritt, ohne Rücksicht auf die Rechte, die Schweden auf Grund der Eroberung des Erzstifts aus Feindeshand geltend machte. Erst auf wiederholte Erinnerungen Oxenstiernas bequemten sich die Stände, die nichts mehr von dem jus belli der Schweden wissen wollten, die Ansprüche Schwedens in ihrem Antwortschreiben wenigstens zu erwähnen und sich zur Vermittlung anzubieten[3].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

So waren die Verhandlungen durchaus gegen die Wünsche des Reichskanzlers verlaufen. Immer deutlicher zeigte es sich, daß die Stände von Schweden abrückten, von dem sie nichts mehr zu erwarten hatten. Darüber, daß Oxenstierna sich vom Bunde zurückziehen werde, bestand unter ihnen kein Zweifel mehr; die einstige Begeisterung und Liebe, die dem König entgegengeschlagen hatte, war in Abneigung und Haß gegen die Schweden[1] umgewandelt, alle Hoffnungen wendeten sich dem aufgehenden Gestirn Frankreichs zu. Oxenstierna vergalt es ihnen mit Verachtung und Zorn über ihre Unbeständigkeit und Undankbarkeit. Als alle seine Vorstellungen ohne Wirkungen blieben, beschloß er, den Konvent zu verlassen und sich nach Mainz zur Armee zurückzubegeben.

Er verharrte fest auf seinem Willen, den Vertrag unter keinen Umständen für Schweden anzuerkennen, trotz aller Bemühungen, die sich Feuquières gab, ihn dazu zu überreden. Ihm gegenüber machte er kein Hehl aus den eigentlichen Gründen, die es ihm unmöglich machten, den Vertrag anzuerkennen: es war die Absicht, Schweden die Subsidien und den Oberbefehl zu entziehen. Noch einmal, kurz vor seiner Abreise, erneuerte Feuquières seine Versuche[2], aber wiederum ohne Erfolg; der Reichskanzler verlangte eine bestimmte Zusicherung, daß Frankreich mit dem Kaiser brechen werde; die konnte Feuquières nicht geben, und mit der Versicherung des Gesandten, daß er ihm wegen der Subsidien und in der Religionsfrage beruhigende Zusagen geben werde, war er begreiflicherweise nicht zufrieden.

Am 15. Dezember begab er sich wieder nach Mainz. Mit seiner Abreise setzte er die Stände wie Feuquières in nicht geringe Verlegenheit: ohne den Reichskanzler den Vertrag zu unterzeichnen, wünschten sie doch nicht, und ohne die Ratifikation verweigerte Feuquières die französische Hilfe, die jetzt wieder durch die neue Belagerung von Heidelberg dringend notwendig geworden war. Dazu kam noch eins.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sowohl die Stände wie Feuquières fürchteten, daß Oxenstierna den Herzog Bernhard bestimmen würde, mit den Bundestruppen nach Norddeutschland zu marschieren, es hieß sogar, daß er sich unter der Hand durch Vermittlung des Generalmajors Ruthwen der Truppen versichert hätte, um den Herzog gegebenenfalls dazu zu zwingen. Das wäre ein Schlag von unberechenbaren Folgen gewesen: die Stände wären sowohl dem Feinde wie Frankreich schutzlos preisgegeben gewesen, und Frankreich wäre vor die entscheidende Frage gestellt gewesen, ob es den Schutz der süddeutschen Stände übernehmen, d. h. ob es offen in den Krieg eintreten wolle oder nicht. Feuquières und die Stände waren entschlossen, das um jeden Preis zu verhindern, und hatten bereits ihre Maßregeln getroffen. Rheingraf Otto hatte sich dem Herzog von Württemberg und Feuquières gegenüber verpflichtet, die Truppen dem Reichskanzler und dem Herzog durch Geldversprechungen aus den Händen zu winden, sobald er merken würde, daß sie ihren Plan auszuführen gedächten. Feuquières stellte ihm zu diesem Zwecke die 500 000 Livres zur Verfügung, die in dem Vertrage von Paris vorgesehen waren, die er aber bis jetzt zurückgehalten hatte[1].

Feuquières befand sich in der größten Verlegenheit gegenüber Herzog Bernhard: er wußte nicht, was er aus ihm machen sollte und was er von ihm zu erwarten hatte: er antwortet und handelt auf diesem Konvente so zweideutig — schrieb er damals nach Paris[2] —, daß ich nicht weiß, ob er es in böser Absicht (d. h. gegen Frankreich) tut oder um Oxenstierna zum Zorne zu reizen, damit ihm das Generalat und auch die Direktion zufalle, nach der er ebenfalls strebt. Der Herzog hatte sich ganz zurückgehalten und wartete mit Ruhe seine Stunde ab; nach Worms ist er nur zu einem kurzen Besuche gekommen. Daß man an ihm nicht vorbeigehen konnte, wußte er, er konnte auf seine Truppen zählen. In Gesprächen freilich machte er kein Hehl daraus, daß er sich nicht viel von den Franzosen verspreche und ihnen nicht traue; daß er

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

aber auf der andern Seite sich von dem Reichskanzler ganz abgewendet habe[1]. Frankreich machte die größten Anstrengungen, auch ihn zu gewinnen. Feuquières hatte unbeschränkte Vollmacht erhalten, dem Herzog Anerbieten zu machen[2], und auch der glaubensverwandte Herzog Rohan erhielt den Auftrag, den Herzog in die Dienste des Königs zu ziehen[3]. Alle Versuche waren vergeblich; er blieb in seiner abwartenden Reserve. Aber nicht nur die Franzosen bemühten sich um ihn, auch die Kaiserlichen hatten den Wunsch, den Herzog zu gewinnen[4]. Am 21. Dezember erschien der kaiserliche Oberst Henderson bei ihm in Mainz, der ihm im Namen des Königs von Ungarn ganz Franken mit einem Jahreseinkommen von 20 000 T. und den Oberbefehl über eine Armee von 20 000 Mann anbot, wenn er zur kaiserlichen Partei übertreten wolle; genüge das nicht, so solle er fordern, es würde ihm nichts verweigert. Wenn der Herzog auch diese Verlockungen von sich wies, konnte die Tatsache, welchen Wert selbst der Feind seiner Person und seinen Fähigkeiten beimaß, seine Stellung nur befestigen.

So konnte es nicht länger bleiben; die Belagerung von Heidelberg wurde immer ernster, und ein Eingreifen mußte bald geschehen, wenn diese wichtige Festung nicht verlorengehen sollte. Aber woher sollte Hilfe kommen? Der Herzog war nicht dazu zu bewegen, und die Franzosen, die wohl zum Marsche bereit waren, erklärten, daß ohne die Ratifikation des Vertrages ihre Truppen nicht über den Rhein gehen würden, auch verlangten sie vorher Sicherheit, wessen sie sich von dem Herzog zu versehen hätten, ob er in Oberdeutschland bleiben oder mit dem Reichskanzler abmarschieren würde. Beide — sowohl die Stände wie die Franzosen — beschlossen, an den Herzog Gesandte zu schicken, um endlich Klarheit zu erhalten[5]. Als Vertreter der Stände übernahm es Herzog Eberhard von Württemberg, persönlich in Begleitung des Grafen Kraft von Hohenlohe und des Wormser Syndikus Dr. Cleminius nach Mainz zu reisen. Sie sollten ihm mitteilen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

daß sie, wenn er „bei diesen vier oberen Kreisen zu verbleiben, die verjagten Stände zu restituieren und solches ehist zu prästieren gemeint sei", bereit seien, ihm das Generalat über die Armee aufzutragen und ihn nach äußerstem Vermögen zu unterstützen; auch würden sie die Angelegenheit des französischen Sukkurses mit Feuquières in Richtigkeit bringen; Feuquières hätte bereits erklärt, daß, wenn der Herzog in Oberdeutschland bleibe und gegen den Feind gehe, er ihm die 6000 Mann folgen lassen werde; daß er aber, wenn der Herzog „ufwärts" gegen den Feind gehe, mit der ganzen französischen Armee über den Rhein gehen und ihm sekundieren werde. Die Gesandten sollten außerdem mit Oxenstierna verhandeln und ihn bitten, falls der Herzog wider Verhoffen nicht darauf eingehen sollte, ihm gemessene Order zu geben; auch sollten sie ihn bitten, auf kurze Zeit wieder nach Worms zurückzukehren und die Angelegenheit des Vertrags mit Frankreich zu Ende zu bringen helfen[1].

Der Herzog hatte damit zunächst erreicht, was er wollte: daß er das absolute Generalat und damit auch das Direktorium im Bunde begehrte, wußte man, jetzt war er der Umworbene und konnte seine Bedingungen stellen. Er wünschte aber auch, daß ihm die französischen Hilfstruppen, und zwar sämtliche, unterstellt würden, nicht nur die 6000 Mann, die Frankreich bereits früher versprochen hatte, sondern auch die 12 000 Mann, die es nach dem Pariser Vertrage zu werben sich verpflichtete.

Es war auch dringend nötig, die Frage des Generalats zu regeln. Die Franzosen erklärten, sie wüßten nicht, ob Herzog Bernhard schwedischer General oder Bundesgeneral oder von sich selbst Chef der Armee sei[2]. Und in der Tat fehlte es hierüber an bestimmten Abmachungen. Der Herzog hatte — wie früher dargelegt[3] — dem Könige kurz vor der Schlacht bei Lützen seine schwedische Bestallung aufgekündigt und nach dem Tode des Königs erklärt, er sei jetzt ein freier Fürst. Von einer neuen Bestallung ist nichts bekannt, auch davon

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht, daß er seine Aufsage zurückgezogen hätte. Trotzdem hatte er die schwedische Armee in Franken kommandiert, ebenso wie Horn die in Schwaben. Als dann im August 1633 die schwedische Armee in die Dienste des Bundes übertrat, hören wir wohl von einer Verpflichtung der Truppen auf den Bund, nicht aber von einer solchen ihrer Führer: Herzog Bernhard und Horn. Der Herzog fühlte sich jetzt jedenfalls für seine Person frei, als deutscher Fürst.

Andrerseits sah der Pariser Vertrag vor, daß die neu zu werbende französische Armee von 12 000 Mann einen der deutschen Bundesfürsten zum General erhalten sollte. Aber nicht nur waren die Bestimmungen über den Oberbefehl, wenn diese Truppen sich mit den Bundestruppen vereinigen würden, sehr unklar, auch war es streitig, welcher deutsche Fürst den Oberbefehl erhalten würde. Richelieu hatte ihn dem Herzog von Württemberg zugedacht — offenbar auf Betreiben Löfflers, während auf der anderen Seite Landgraf Wilhelm auf diesen Posten Anspruch erhob[1], war er doch im Vorjahre zum General über diejenigen Truppen bestellt worden, die Frankreich in Deutschland werben würde[2]. Für ihn trat Feuquières auf das wärmste ein. Er rühmte ihn als den einzigen deutschen Fürsten, auf den sich Frankreich wirklich verlassen könnte, er hatte auch ein persönliches Interesse, da er selbst als französischer General dem deutschen Oberbefehlshaber zur Seite stehen sollte. Richelieu blieb aber fest und verweigerte dem Landgrafen zu dessen großem Verdrusse die Erfüllung seiner Wünsche. Der Herzog von Württemberg dagegen verzichtete auf die ihm angetragene Würde, da er sich nicht noch mehr den Weg der Versöhnung mit dem Kaiser verbauen wollte[3].

Außerdem hatten nach dem unerwarteten Tode des Rheingrafen Otto Ludwig, der am 16. Oktober in Speyer an der Pest gestorben war, einige Stände in Straßburg — Württemberg, Baden, Graf Philipp von Hanau und die Städte Straßburg, Augsburg, Nürnberg und Ulm — seinem Vetter, dem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rheingrafen Otto, das Kommando über dessen Armee angetragen, das der Rheingraf mit Zustimmung des Reichskanzlers auch übernommen hatte[1]. Kurpfalz wollte davon aber nichts wissen, einmal weil es sich verletzt fühlte, daß das Anerbieten ohne sein Wissen erfolgt war, dann aber auch, weil der Rheingraf den Pfälzern nicht wohlgesinnt war[2].

Über alle diese Fragen mußte jetzt Klarheit geschaffen werden. Herzog Bernhard war bereit, in Oberdeutschland zu bleiben und das Generalat zu übernehmen, wenn man ihm seine Bedingungen erfüllte.

Die Franzosen hatten ihm angeboten, wenn er über den Rhein ginge, ihn mit 6000 Mann zu sukkurieren. Das war dem Herzog nicht genug, er verlangte, daß sie ihn mit allen ihren Truppen unterstützen sollten, und zwar nicht nur um Heidelberg zu entsetzen, sondern auch um Mainz, Frankfurt und Hanau in Sicherheit zu bringen; ferner daß Frankreich, wenn er gefangengenommen werden sollte, für ihn sorge wie für einen seiner Generäle, und daß es ihm, falls er seine Armee verlieren sollte, eine andere übergebe. Feuquières mußte nachgeben und ihm alles zugestehen[3].

Mit den Gesandten der Stände verhandelte er in Mainz vom 17. bis 19. Dezember[4]. Ihnen übergab er seine Bedingungen, unter denen er bereit war, das Generalat zu übernehmen in einem Memorial[5], das die Gesandten zunächst nur annahmen, um wegen seiner Bedeutung den Ständen zu referieren. Als dann während der Verhandlungen die Erklärung Feuquières eintraf (vom 19. Dezember), daß er bereit sei, den Herzog mit der gesamten Macht zu unterstützen[6], eine Erklärung, die ohne jede Bedingung, nicht einmal die der Ratifikation des Pariser Vertrags, abgegeben worden war: so sehr drängte der Entsatz von Heidelberg, da gab auch Herzog Bernhard sein Wort, in Oberdeutschland zu bleiben und mit seinen Truppen sofort über die Brücke bei Mannheim zu gehen; das Generalat nahm er an, bis sich die Stände auf seine Bedingungen erklärt hätten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Auf diese Erklärung hin ließen die französischen Marschälle am 22. und 23. Dezember ihre Truppen über den Rhein gehen und brachten dem schwer bedrohten Heidelberg Entsatz. Um dem Vorwurfe zu entgehen, als ob sie gegen die Kaiserlichen und Bayern gefochten hätten und damit in offenen Krieg mit ihnen geraten wären, gebrauchten sie den Vorwand, daß sie gegen den Herzog von Lothringen, ihren Feind, gekämpft hätten, der allerdings das Kommando geführt hatte. Rusdorf spottete über diesen metaphysischen Krieg, durch den tatsächlich doch die Kaiserlichen geschlagen worden wären, und meinte, er werde sich schließlich in einen physischen umwandeln[1].

Herzog Bernhard war mit seinen Truppen sofort aufgebrochen, hielt am 23. Dezember Rendezvous über sie bei Frankenthal[2] und folgte den Franzosen am 23. und 24. Dezember über den Rhein. Bei seiner Vereinigung mit den französischen Truppen wurde er mit ganz besonderen Ehren empfangen, da den Franzosen alles daran lag, ihn für sich zu gewinnen: als er ankam, ließen die beiden Marschälle ihre Armee in Schlachtordnung antreten, und der Herzog wurde mit einer Salve und einem „es lebe Herzog Bernhard" begrüßt; sie bewilligten ihm die Ehre, den rechten Flügel zu kommandieren und die Losung auszugeben — alles Zeichen des Oberkommandos; auch stellten sie ihm sofort 7000 Mann und 16 Kompanien Reiter zur freien Verfügung[3]. Damit waren alle Befürchtungen des Reichskanzlers wie der Stände vorläufig beseitigt, daß es wegen des Kommandos zwischen dem Herzog und den Franzosen Schwierigkeiten geben könnte[4].

Die Bedingungen des Herzogs, die die Gesandten von Mainz nach Worms zurückbrachten, waren der Art, daß Rusdorf mit Recht von ihnen sagen konnte, die Stände fänden keinen Geschmack an ihnen[5]. Er forderte die „absolute Disposition in militärischen Sachen", und zwar in unbeschränktem Umfange; er begehrte für sich die Bestallung der Gene-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

räle und sämtlicher Offiziere, der Artillerie, der Kommissare und des Proviantwesens; wenn die Stände bei letzterem ihre Interessen zu wahren wünschten, so sollte doch auch sein Respekt in acht genommen werden. Er verlangte ferner unbeschränkte Justiz (nur die Berufung an das Direktorium war zulässig); das Recht, verdiente Leute zu belohnen; freie Disposition über die Kontributionen und Brandschatzungen in Feindesland. Die Garnisonen wollte er mit Wissen und Rat des Direktors anordnen, außer wenn Gefahr im Verzuge sei; ihm sollten etliche Personen zugeordnet werden, die allein auf sein Gutbefinden die Quartiere auszuteilen hätten; alle neugeworbenen Rekruten sollten an ihn als das Haupt und den General gewiesen werden; die Stände selbst dürften keine Partikulartruppen halten, müßten dagegen verpflichtet sein, ihm alle festen Plätze je nach des Krieges Notdurft zu öffnen. Für sich persönlich verlangte er die Zusicherung eines bestimmten Traktaments und eine Entschädigung für seine Dienste und Auslagen seit des Königs Tode; dagegen wollte er nichts mit den Forderungen seiner Truppen zu tun haben. Schließlich sollten sich die Stände verpflichten, ihn künftig bei dem Seinigen zu schützen und ihn in den Frieden einzuschließen. Den Unterhalt der Armee sollten die Stände aufbringen. Unter diesen Bedingungen, die in eine „richtige Kapitulation" gebracht werden sollten, wollte er sich verpflichten, die Armee zur Konservation der vier oberdeutschen Kreise zu verwenden.

Das waren Bedingungen, wie sie ein Gustav Adolf gestellt hatte oder — wie die Pfälzer sagten — wie sie der Feind nicht höher fordern könnte[1]. Sie sprachen zwar nur von einem absoluten Kommando in militärischen Sachen, sie hätten ihm aber auch zum unbeschränkten Herrn des Bundes gemacht, Direktor und Bundesrat und selbst die Stände wären machtlos gewesen gegenüber einem Generalissimus mit solchen Vollmachten. Die Stände hatten keine Lust, über sie überhaupt zu verhandeln. Als Oxenstierna in der Beratung sie nebenbei

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

einmal streifte, ohne sie auch nur zu billigen, fiel ihm der Herzog von Württemberg in die Rede: die Stände hätten sie nicht gebilligt, sie seien noch nicht so erniedrigt, daß sie gezwungen wären, sie anzunehmen und sich zu Sklaven zu machen; Land und Leute zu verlieren sei viel, aber damit auch Ehre, Reputation und Freiheit zu verlieren, das sei zu viel[1]. Sie legten sie beiseite, ohne sie zu beraten, und hofften, daß der Herzog sie mildern werde, wie sein geheimer Rat und Vertrauter Tobias v. Ponickau ihnen versichert hatte.

Auf Wunsch der Stände war auch der Reichskanzler von Mainz nach Worms zurückgekehrt[2]. Es mußte nunmehr auch ein Entschluß über den Pariser Vertrag gefaßt werden, die Entscheidung konnte nicht länger hinausgeschoben werden. Wie sie ausfallen mußte, war nicht schwer vorauszusehen, der Entsatz von Heidelberg hatte die Stellung der Franzosen nur noch mehr befestigt[3], das Mißtrauen, ob es Frankreich mit seinen Versprechungen wirklich ehrlich meine, war zum großen Teile beseitigt[4]. Trotz aller Einreden und Warnungen des Reichskanzlers blieben die Stände dabei, den Vertrag mit den ihnen von Feuquières gegebenen Erläuterungen zu ratifizieren, nur die Städte verharrten bei ihrer Weigerung und schützten Mangel an Vollmacht vor. Am 28. Dezember wurde der Vertrag unterschrieben, von den Städten unterzeichneten nur Straßburg und Worms, aber nur mit Vorbehalt[5]. Der Nürnberger Gesandte lehnte es ab, die Ulmer und Augsburger waren bereits früher wieder abgereist[6]. Oxenstierna blieb bei seiner Weigerung, er hat ihn nicht unterschrieben. Damit war im Grunde genommen der Heilbronner Bund gesprengt, Schweden war ausgeschieden, nachdem es sich in einer so einschneidenden Frage von den Ständen getrennt hatte.

Feuquières hatte trotz der Ratifikation noch immer Bedenken, die im Vertrage für die Bundesarmee bestimmten 500 000 Livres auszuzahlen: da es bisher zu keinen Verhandlungen über die von dem Herzog gestellten Bedingungen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

geschweige denn zu bindenden Abmachungen mit ihm gekommen war, fehlte es an genügender Sicherheit, daß Herzog Bernhard auch wirklich im Dienste des Bundes bliebe und daß seine Truppen Truppen des Bundes seien, nicht solche des Herzogs, wie er selbst gesagt hatte[1]. Erst als der Herzog den französischen Gesandten sein Wort verpfändete — schriftlich es zu tun, weigerte er sich —, daß er im Dienste des Bundes bleiben und ihn nicht verlassen, die Truppen vielmehr zu seinem Besten verwenden werde, willigten die französischen Gesandten in die Auszahlung ein[2]; sie forderten aber, daß sämtliche Truppen wieder auf das rechte Rheinufer geführt werden sollten[3]. Die Summe wurde gegen eine Quittung, die nicht wie bisher Oxenstierna allein, sondern neben ihm von Rusdorf und dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe als Vertretern der Stände unterzeichnet war[4], bei dem Rate der Stadt Worms hinterlegt, von dem sie Herzog Bernhard erheben sollte. Die Austeilung geschah nach einem von den Ständen entworfenen Plane, und zwar unter dem Beistande der Stände und unter Aufsicht la Granges, um zu verhüten, daß nicht etwa Oxenstierna wie bisher das Geld nach eigenem Gutdünken ausgebe[5]. Auch diese bittere Pille blieb ihm nicht erspart, und es handelte sich doch um den Novembertermin der zu Heilbronn vereinbarten Subsidienzahlung, die vertragsgemäß Oxenstierna zukam!

Neben diesen Hauptfragen standen noch eine Reihe minder wichtiger Angelegenheiten zur Beratung, über die sich die Stände schlüssig werden mußten. In erster Linie war es die Neutralität des Pfalzgrafen von Neuburg, die zu Frankfurt zu keiner Entscheidung gekommen war. Mit dem Bescheide, den die Stände dem Pfalzgrafen am 18. Juli erteilt hatten[6], war Wolfgang Wilhelm keineswegs zufrieden, wurde ihm doch vor allem Siegburg vorenthalten, dessen Einräumung Oxenstierna um seiner militärischen Wichtigkeit willen ver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

weigerte. Im übrigen hatten ihm die Stände die Neutralität seiner Ober- und auch der Unterlande — letzterer mit einigen Einschränkungen — zugestanden, sobald er auch von den Feinden die Anerkennung der Neutralität herbeischaffen würde. Der Pfalzgraf ließ aber nicht locker und schickte als neuen Gesandten den Ritter Dr. Christoph Stick nach Frankfurt, einen sehr geschickten Unterhändler, der sich der Unterstützung des Prinzen von Oranien wie der Franzosen zu erfreuen hatte. Die Franzosen hatten ihre Hoffnungen, auch den Pfalzgrafen unter ihre Protektion zu bringen, nicht aufgegeben: ein verlockendes Ziel, das ihnen, wenn sie es erreichten, einen festen Stützpunkt am Niederrhein verschaffte.

Die Stände waren der Verhandlungen müde geworden, auch drängten sich seit Mitte August die entscheidenden Fragen so zusammen, daß sie es vorzogen, diese Verhandlungen dem Reichskanzler ganz zu überlassen[1]. Und Oxenstierna mußte schließlich unter dem Drucke der Katastrophe von Nördlingen nachgeben und auch auf Siegburg verzichten; aber es dem Pfalzgrafen einzuräumen, brachte er auch jetzt nicht über sich. Die Stände erklärten sich jetzt bereit[2], ihre Truppen aus den unteren Gebieten des Pfalzgrafen zurückzuziehen, wenn vorher die Befestigungen der Siegburg geschleift würden und der Pfalzgraf die Zustimmung der Gegner — des Kaisers, der Spanier und der Liga — und der Generalstaaten zu seiner Neutralität herbeischaffe. Aber auch dann sollte die Siegburg, wie Oxenstierna verlangte, von staatischen Truppen besetzt werden; ebenso sollten die hessischen und lüneburgischen Besatzungen in den Grafschaften Mark und Ravensberg erst dann zurückgezogen werden, wenn sich der Pfalzgraf hierüber mit dem Kurfürsten von Brandenburg auseinandergesetzt haben würde[3].

Auch diesmal kam man noch nicht zum Ziele, da die in Köln anwesenden katholischen Fürsten die von ihnen verlangte Erklärung nur unter der Bedingung abgaben, daß die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Neutralitätserklärung der Evangelischen und der Abzug ihrer Truppen vorher geschehen müsse, ehe sie ihre Erklärung abgäben[1].

Indessen war die Lage der Bundesstände doch so geworden, daß sich der Pfalzgraf ihnen gegenüber weiter keine Zurückhaltung aufzulegen brauchte. Es kam ihm außerdem sehr gelegen, daß der König von Ungarn ihn nach dem Siege bei Nördlingen aufforderte, seine Truppen zur katholischen Armee stoßen zu lassen[2]. Er schickte Mitte Oktober den Ritter Stick von neuem zum Reichskanzler[3] und forderte jetzt nicht nur die Abführung der schwedischen Truppen aus allen seinen Ländern — auch aus dem Fürstentum Neuburg und aus den Grafschaften Mark und Ravensburg —, er verlangte jetzt auch, daß alles Geschütz, Gewehr, Munition, Getreide u. dgl. an den einzelnen Orten zurückbleiben sollte, auch wollte er sich zur Entfestigung der Siegburg erst nach dem Abzuge der schwedischen Garnison verpflichten; die Abführung der hessischen und lüneburgischen Garnisonen aus der Mark und Ravensburg verlangte er unbedingt und schlug jetzt sogar die Entlassung seiner eigenen Truppen ab, die er früher schon zugestanden hatte, wenn er auch versprach, sie nach Oberdeutschland, in das Fürstentum Neuburg, zu führen und nichts Feindliches gegen die Schweden zu unternehmen. Schließlich drohte er, daß er, wenn er keine befriedigende Antwort erhalte, mit König Ferdinand abschließen werde, wie es sein und seiner Lande Wohl erforderte.

Das waren harte Bedingungen, von denen der Reichskanzler erklärte, er würde sie nie, und „wenn er gleich in extremis versierte und sich gleichsam bei dem Fenster halten oder bei der Tür handhaben müßte", bewilligen; was nützten alle Versprechungen des Pfalzgrafen, die abgetretenen Orte wieder einzuräumen, wenn die Katholiken die Gegenversicherung verweigern würden, wer könnte ihn zwingen, seine Zusagen zu halten[4]? Er selbst wollte allein darüber nicht entscheiden. Er verwies den Pfalzgrafen auf den bevorstehenden Konvent

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in Worms[1] und setzte die Stände von seinen Forderungen in Kenntnis[2]. Die Stände waren aber anderer Meinung: sie hielten es unter den obwaltenden Umständen doch für ratsamer, dem Pfalzgrafen lieber alles zu bewilligen, als sich auch noch dessen Truppen auf den Hals zu ziehen[3]. Sie hatten wenig Interesse mehr daran, war doch Neuburg a. d. Donau verloren, und die Siegburg und gar die niederrheinischen Gebiete lagen ihnen jetzt gänzlich fern. Allein der Landgraf Wilhelm von Hessen erhob Einspruch: er protestierte energisch gegen die Neutralisierung der Grafschaft Mark und gegen die Räumung der Lippepässe, ohne ihren Besitz müsse er Westfalen quittieren. Er war bereit, die von den Hessen im Herzogtum Berg besetzten Orte zu verlassen, die Lippepässe aber nur dann, wenn Kurbrandenburg sie genügend besetze[4].

In Worms berieten die Stände eingehend über diese Angelegenheit[5]. Sie waren alle für die Bewilligung, bis auf Hessen, dessen Gesandter gegen die Neutralisierung der Grafschaft Mark Einspruch erhob[6]; er erreichte auch so viel, daß sie nicht ohne weiteres zugestanden wurde. Im übrigen beruhigten sich die Stände bei der feierlichen Versicherung des Ritters Stick, daß es der Pfalzgraf ehrlich meine und die Gegenerklärung des Kaisers und der Liga herbeischaffen werde. Oxenstierna, der anfänglich Hessen unterstützt hatte, trat nunmehr auch auf die Seite der Stände, nachdem sie sich bereit erklärt hatten, von dem Pfalzgrafen die nötigen Sicherheiten zu verlangen.

So kam es am 15. Dezember zum Abschlusse des lang umstrittenen Neutralitätsvertrages mit dem Pfalzgrafen[7]. Danach verpflichteten sich die Bundesstände, ihr Kriegsvolk aus allen Ländern und Gebieten des Pfalzgrafen — auch aus dem Fürstentum Neuburg und den Grafschaften Mark und Ravensberg — abzuführen und sie fortan zu verschonen; den Hessen und Lüneburgern insbesondere sollte Order erteilt werden, ihre Garnisonen abzuführen; auch Siegburg sollte geräumt werden. Die bisherigen Besatzungen sollten mit ihren Ge-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

schützen, Munition und Proviant zu den übrigen Bundestruppen geleitet werden. Dagegen verpflichtete sich der Pfalzgraf sein Volk, soweit er es nicht zur Besetzung seiner eigenen festen Plätze gebrauche, abzudanken, und zwar so, daß es nicht den Feinden des Bundes zugute komme, die Befestigungen Siegburgs sofort zu rasieren und keine neuen anzulegen, und vom Kaiser, den Spaniern, Ligisten und Bayern eine gleiche Neutralitätserklärung herbeizuschaffen. Im einzelnen war noch bestimmt, daß diese Gegenerklärung von dem Pfalzgrafen und den Ligisten oder in deren Namen von den beiden Kurfürsten von Mainz und Köln sofort bei der Übergabe von Siegburg, von den übrigen Mächten innerhalb sechs Monate herbeigebracht werden solle. Die Garnisonen in den Grafschaften Mark und Ravensburg sollten abgeführt werden, sobald der Kurfürst von Brandenburg oder die Landstände sie mit ihren eigenen Truppen — mindestens 600 Mann[1] — ersetzt haben würden; letztere sollten dann auch abgeführt werden, sobald die Gegenversicherung des Kaisers, der Spanier und Bayern eingekommen wäre.

Beide Teile hatten von ihren Forderungen starke Abstriche machen müssen. Die Verbündeten hatten insbesondere keine Sicherheit, daß ihnen die abgetretenen Plätze wieder eingeräumt würden, falls die geforderten Gegenversicherungen nicht beigebracht würden, sie hatten Siegburg und die märkischen und ravensburgischen Garnisonen aufgegeben. Der Pfalzgraf verzichtete auf den Ersatz der bisherigen Kriegsschäden und auf die zuletzt noch geforderten Vorräte in den geräumten Plätzen, er hatte aber auch einwilligen müssen, sein Volk abzudanken.

Der Pfalzgraf war diesmal mit dem Erreichten zufrieden und begab sich selbst nach Wien, um dort die geforderte Gegenversicherung auszuwirken[2]. Die Stände dagegen setzten den Landgrafen Wilhelm von Hessen und den Herzog Georg von Lüneburg von ihren Abmachungen mit dem Pfalzgrafen in Kenntnis[3], den Kommandanten der noch besetzten Plätze

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

— namentlich dem der Siegburg — wurde befohlen, sie dem Pfalzgrafen einzuräumen[1].

Landgraf Wilhelm war über diese Abmachungen auf das äußerste erregt, zumal auch der Stadt Dortmund gegen seinen Einspruch die Neutralität gewährt worden war: das bedeute für ihn, daß er ganz Westfalen aufgeben solle und daß man dem Feinde die Möglichkeit gebe, eine Armee von 40 000 Mann zu werben, die ihm den Garaus mache. Er erklärte rundheraus, daß er nicht parieren werde[2]; bestünde man darauf, so werde er seine Truppen bis auf ein paar Regimenter abdanken, mit denen er seine beiden Festungen Kassel und Ziegenhain besetzen würde, und sich ganz und gar zurückziehen. Geändert hat dieser Protest nichts mehr, die Ereignisse waren stärker als der beste Wille.

Es ist früher des öfteren davon die Rede gewesen, welchen lähmenden Einfluß die beginnenden Friedensverhandlungen zwischen Kursachsen und dem Kaiser zu Leitmeritz und Pirna auf die Beratungen der Bundesstände in Frankfurt ausgeübt hatten. Schon damals, als der Bund noch aufrecht stand, herrschte unter ihnen allgemein die Überzeugung, daß nur ein Friede dem entsetzlichen Elend ein Ende zu machen vermöge, und so wenig Zuneigung und auch Zutrauen die Stände nach den Erfahrungen von früher zu Kursachsen hatten, so fand doch die Mehrzahl der Stände nichts dagegen einzuwenden, daß hier ein Versuch gemacht werde, der eher zu einem greifbaren Resultate führen konnte als die weitausschauende dänische Vermittlungsaktion, der sich bereits in ihren Anfängen Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entgegenstellten. Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte man die Nachrichten aus Leitmeritz verfolgt, und je undurchdringlicher der Schleier war, der über sie ausgebreitet lag, um so größer war das Verlangen, mit dem alle Mitteilungen von dort aufgenommen wurden.

Daß sich dieser Zustand nach der Nördlinger Niederlage und nach dem Zusammenbruche des Bundes nur noch steigerte, war

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

natürlich, und gar zu gern hätte man etwas Genaueres gewußt. Die Nachrichten aber widersprachen sich: bald hieß es, der Friede sei wirklich zustande gekommen, bald die Verhandlungen hätten sich zerschlagen[1]; niemand wußte, woran er war; Kursachsen selbst verweigerte jede Auskunft[2]. Als Mittelsmann schien der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt geeignet — freilich nur für die Lutheraner, nicht für die Reformierten —, der damals zu seinem Schwiegervater, dem Kurfürsten von Sachsen, reiste; er war jetzt ein vielumworbener Mann; auch der Reichskanzler verschmähte es nicht, ihn vor seiner Abreise in Kelsterbach aufzusuchen. Aber auch er hüllte sich in Schweigen, alles was er mitteilte, war, daß man in kurzer Zeit „zu einem, obwohl sehr schwer hergehenden, doch nach Gelegenheit itziger Zeiten und Umständen ziemlichen Eventual-Schluß werde gelangen können“[3].

Inzwischen hatte sich aber, wie erwähnt, Dänemark wieder eingestellt, dessen König in seiner Friedensaktion nicht müßig gewesen war. Auf den Bescheid der Stände in Frankfurt vom 9. Juli[4] hatte er sich an den Kaiser gewandt, ihm Frankfurt als Kongreßort vorgeschlagen und ihm die Formel der Geleitbriefe übersandt, wie sie die Evangelischen festgestellt hatten[5]. Der Kaiser machte nun auch seinerseits Schwierigkeiten: er fand es nicht reputierlich, daß in den Geleitsbriefen zwischen ihm und den Ständen kein Unterschied gemacht werde, auch verlangte er, daß man ihm die Ehre überlasse, den Kongreßort zu bestimmen; als solchen schlug er jetzt Bamberg vor[6]. Dänemark blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen: ergaben sich bei den Präliminarfragen bereits so große Schwierigkeiten, dann war wenig Aussicht vorhanden, daß es gegen die inzwischen begonnenen kaiserlich-kursächsischen Friedensverhandlungen werde aufkommen können. Der König bat deshalb die Kurfürsten von Sachsen[7] und Brandenburg, in ihren Geleitsbriefen auf die Wünsche des Kaisers Rücksicht zu nehmen, und empfahl den Bundesständen dringend, der Wahl Bambergs zuzustimmen[8].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Stände dachten unter den obwaltenden Umständen natürlich nicht daran, irgendwelche Schwierigkeiten zu machen, um so weniger, als es „allein um die Reputation zu tun" sei[1]. Auf dem Konvente stimmten sie deshalb der Wahl Bambergs ohne weiteres zu. Anders aber Oxenstierna, der auch jetzt noch fortfuhr, Schwierigkeiten zu machen. Einmal hatte er wieder verschiedenes an dem Stil des Antwortschreibens auszusetzen — er bemängelte u. a., daß man den Kaiser mit „allergnädigst" anrede, obwohl man doch gegen ihn in Waffen stünde; damit gebe man sich gleichsam selbst die Schuld —, und dann war er mit Bamberg nicht einverstanden, das sei ein offener Ort und gänzlich ruiniert[2]. Auf seine Veranlassung wurden die Konzepte umgeändert, und die Stände erklärten sich jetzt bereit, denjenigen Kongreßort anzunehmen, den der Kaiser im Verein mit Kursachsen und Kurbrandenburg bestimmen würde[3].

Trotzalledem versprach man sich nicht mehr viel von dieser Vermittlung, durchaus im Vordergrunde standen die sächsischen Verhandlungen, obwohl man hier gänzlich im Dunklen tappte. Um sich Gewißheit zu verschaffen, tauchte jetzt abermals der Gedanke auf, an den Kurfürsten eine feierliche Gesandtschaft zu schicken, teils um zu erfahren, wieweit die Friedensverhandlungen gediehen seien, teils um den Kurfürsten aufzufordern, mit den Ständen in Verbindung zu treten oder doch ihre Interessen wahrzunehmen[4]; auch sollten die Gesandten den Kurfürsten über die Verhandlungen mit Frankreich aufklären, von denen man annehmen konnte, daß sie ihm besonders anstößig seien[5]. Die Stände sprachen sich alle dafür aus, besonders eifrig trat der Herzog von Württemberg dafür ein. Auch Oxenstierna riet, sie nicht mehr aufzuschieben[6]. Aber auch hier konnte unter den Ständen keine Einigkeit erzielt werden, als es darauf ankam, die Gesandten zu wählen. Die Pfälzer wünschten durchaus, einen Reformierten darunter zu haben, und schlugen einen hessischen Rat vor[7]; die anderen Stände dagegen waren für Löffler, den Grafen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Georg Friedrich von Hohenlohe, den Kulmbacher Kanzler von Feilitzsch und einen Nürnberger. Die Pfälzer lehnten Feilitzsch insbesondere ab, da er ein Gegner der Verhandlungen mit Frankreich sei[1]. Die Instruktion wurde auch fertiggestellt und dem Reichskanzler zur Begutachtung übergeben[2].

Das alles aber wurde gegenstandslos, als unerwartet die darmstädtischen Räte von Hertinghausen und Dominikus Porß[3] in Worms eintrafen, die im Auftrage des Landgrafen Georg dem Reichskanzler Mitteilungen über den Pirnaer Frieden machen sollten. Es waren auch jetzt nur mündliche Mitteilungen, das Begehren des Reichskanzlers, ihm das Friedensinstrument selbst zu senden, schlug er unter Vorwänden ab[4]. Immerhin war das, was der Reichskanzler erfuhr, von solcher Bedeutung, daß er die Stände am 28. Dezember versammelte und sie von dem, was er wußte, in Kenntnis setzte[5].

Danach war der Friede zu Pirna in Gegenwart des Landgrafen von Hessen zwischen dem Kaiser und Sachsen geschlossen worden, am 13. Januar sollte er unter allen Umständen in Aussig ratifiziert werden. Der Kurfürst hatte es auf sich genommen, den Frieden dem Reichskanzler, den Kreisobersten und den hauptsächlichsten Städten in forma zu übersenden und sie aufzufordern, sich bis zum 25. Februar über die Annahme zu erklären, und zwar sollte die Erklärung dem Kaiser oder den Kurfürsten von Sachsen, Mainz oder Köln eingesandt werden. Begehre ein Stand Erläuterungen über Punkte, die ihm unklar geblieben seien, so stehe es ihm frei, seine Gesandten nach Prag zu schicken, wo gegen den 18. März die kaiserlichen und kursächsischen Gesandten zusammentreffen würden.

Über den Inhalt war dem Reichskanzler folgendes mitgeteilt worden: 1. Vollständige Amnestie für alle Stände, auch für Schweden, Frankreich und die Generalstaaten, wenn sie es wünschen. 2. Restitution aller Depossedierten. 3. In geistlichen Angelegenheiten gilt das Jahr 1627 als Normaljahr. 4. Die hohen Stifter, die nach dem Passauer Vertrage von den Evangelischen eingezogen worden sind, verbleiben ihnen noch

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

vierzig Jahre, danach soll auf dem Wege des Rechtes oder durch gütliche Übereinkunft die Entscheidung getroffen werden. 5. Kein Stand soll von dem Frieden ausgeschlossen sein. 6. Alle drei Konfessionen sind in Zukunft zugelassen 7. der Administrator der Kurpfalz soll seine Patrimonialgüter behalten, wenn er den Frieden annimmt. 8. Die kurpfälzische Frage soll auf einem besonderen Konvent entschieden werden. 9. Die böhmischen Exulierten sollen nicht restituiert werden, der Protestantismus soll in Schlesien unter gewissen Bedingungen zugelassen sein, nicht aber in Böhmen, Mähren und Österreich. 10. Die Reichsstädte sollen von den Garnisonen befreit werden, Augsburg wird wieder in den vorigen Stand gesetzt; auch Donauwörth, wenn die Kriegskosten erstattet sind. 11. Die Satisfaktion an Schweden übernehmen die Protestanten. 12. Die Lausitz verbleibt Kursachsen für immer, Magdeburg und Halberstadt erhält sein Sohn August auf Lebenszeit. 13. Der Kaiser und Kursachsen allein behalten ihre Armeen, um die Ruhe im Reiche aufrechtzuerhalten, und sie gegen diejenigen zu verwenden, die den Frieden nicht annehmen wollen; alle anderen Stände tragen zu den Kosten bei.

Das waren die ersten authentischen Nachrichten, die die Stände von dem mit so großen Hoffnungen und Zweifeln erwarteten Frieden erhielten. Sie waren so allgemein und unbestimmt, und doch von so großer Tragweite, daß die Stände erklärten, darauf nicht instruiert zu sein; man solle nach Hause reisen und gegen den 20. Januar 1635 mit neuen Instruktionen wieder zusammenkommen.

Mit diesem Beschlusse[1] wurde der Konvent vertagt. Oxenstierna begab sich nach Mainz zurück, der Bundesrat — an seiner Spitze Löffler — nach Frankfurt, nicht nach Mainz[2]. Auch Feuquières reiste sofort nach Paris, um sich neue Instruktionen zu holen.

Auf die Stände hatte die Tatsache, daß man jetzt den langersehnten Frieden haben konnte, tiefen Eindruck gemacht. Ihr Verlangen nach dem Ende der entsetzlichen Greuel war

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zu groß, als daß es hätte anders sein können. Für sie gab es nur zwei Wege zur Rettung: entweder Frankreich oder der Friede. Der Zufall wollte es, daß der Reichskanzler seine Mitteilungen über den Pirnaer Frieden den Ständen an demselben Tage machte, an dem sie den Pariser Vertrag ratifizierten. Sie waren also gebunden, soweit sie unterschrieben hatten. Und doch war es nur natürlich, daß die Sehnsucht nach dem Frieden, die sie so lange schon beherrschte, jetzt neue Nahrung bekam, zumal die französische Hilfe keineswegs unbedingt zugesagt war. Auf der andern Seite waren aber die Mitteilungen über den Frieden noch so unbestimmt und vieldeutig — mutmaßte man doch sogar, daß der Reichskanzler nicht alles mitgeteilt habe, was er wußte[1] —, daß die Stände zu einem entscheidenden Entschlusse noch nicht zu kommen vermochten. Das sollte erst der neue Konvent bringen.

Der Herzog von Württemberg beriet sich mit seinen Räten in Straßburg, nachdem er in Speyer mit Löffler zusammengetroffen war; sie kamen zu der Überzeugung, daß diese Friedensverhandlungen „keineswegs außer acht zu lassen, sondern mit beiden Händen zu ergreifen seien". Die Schwierigkeiten, die in dem eben ratifizierten Vertrage mit Frankreich lagen, hoffte man durch Vorstellungen bei der Krone Frankreich heben zu können. Hatte der Herzog früher den lebhaften Wunsch, daß Herzog Bernhard mit französischer Hilfe den Versuch mache, ihm sein Land wiederzuerobern, so war er jetzt der Meinung, daß er solche Schritte zu vermeiden habe, um die Versöhnung mit dem Kaiser nicht zu erschweren; er hielt es für das beste, die Sachen laufen zu lassen, den Einfall nach Württemberg weder zu betreiben noch ihn zu hindern[2]. Die Verbindung mit Kursachsen gedachte man durch den Landgrafen von Hessen-Darmstadt herzustellen, an den sich der Herzog schon früher gewendet hatte[3].

Der Markgraf von Kulmbach hatte schon früher erklärt, daß er sich nicht vom Bunde trennen werde, daß er sich aber zu retten suchen müsse, wenn er keine Hilfe erhalte[4].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Markgräfinwitwe und Vormünderin von Ansbach, die nach Frankfurt geflüchtet war, wandte sich an den Markgrafen von Kulmbach, der stets mit Kursachsen in guter Verbindung geblieben war[1].

Von den Städten hielten sich Straßburg und Frankfurt zunächst ganz zurück, Straßburg baute auf den französischen Schutz, den es ohne weiteres genoß, auch war es genügend mit Vorrat und Proviant versehen. Frankfurt wartete auf eine günstige Gelegenheit, sich mit dem Kaiser auszusöhnen. Augsburg schied vollständig aus, es wurde seit dem September von den Bayern belagert. Ulm war nach der Niederlage von Nördlingen von dem Deutsch-Ordensmeister mehrfach aufgefordert worden, an den König von Ungarn Gesandte zu schicken[2], das hatte die Stadt, die noch Proviant für ein Jahr in ihren Mauern hatte[3], unter Hinweis auf die dänische Friedensvermittlung abgelehnt[4]. Anders Nürnberg, das sich in einer höchst gefährlichen Lage befand. Es wurde zwar nicht belagert, war aber rings von Feinden umgeben und von allen Bundesgenossen abgeschnitten; verproviantiert war es auf kaum zwei bis drei Monate[5]. Nürnberg hatte im Städtekollegium immer gedrängt, den Anschluß an Kursachsen zu suchen, und hatte für seinen Teil die Verbindung durch Vermittlung des Hofpredigers Hoë aufrechterhalten. Auf seinen Rat entschloß sich auch die Stadt, Ende Oktober seinen Kriegskommissar Johann Abraham Pömer nach Dresden zu senden, dem es, allen Gefahren zum Trotz, gelang, Anfang Dezember glücklich dorthin zu gelangen[6].

Die Gesandten von Nürnberg, Augsburg und Ulm, die vom Frankfurter Konvente nach Straßburg geflüchtet waren, waren ebenfalls übereingekommen, einen aus ihrer Mitte an den Kurfürsten zu senden, und Dr. Ölhafen von Nürnberg und Dr. Zeh von Ulm hatten sich zu dem Wagnis bereit erklärt[7]. Die Sache zerschlug sich aber, da Straßburg seine Teilnahme verweigerte. Trotzdem behielten die Nürnberger den Plan im Auge, und Dr. Ölhafen war entschlossen, den Versuch unter

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

allen Umständen zu wagen. Von Worms aus ging er mit dem Reichskanzler nach Mainz, und dann glückte es ihm in der Tat, von Frankfurt auf abenteuerlicher Fahrt über Kassel und Erfurt sein Ziel zu erreichen[1]. Die in Straßburg zurückgebliebenen Gesandten von Augsburg, Nürnberg und Ulm hielten es für richtig, auf die in Worms verkündete Nachricht von dem Abschlusse des Friedens sich an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt mit der Bitte zu wenden, ihnen die nötigen Pässe von den Kaiserlichen zu verschaffen, damit sie wenigstens nach Hause reisen könnten, um Bericht zu erstatten[2]. So schieden die Städte, mit Ausnahme Straßburgs und der anderen rheinischen und elsässischen, die freilich ohne Bedeutung waren, tatsächlich aus dem Bunde aus, wenn auch das Verhältnis formell nicht gelöst wurde.

Diesen Ständen lutherischer Konfession, die sich immer eines Rückhaltes an dem glaubensverwandten Kurfürsten von Sachsen getrösten konnten, standen die Stände reformierten Glaubens gegenüber, die Pfälzer, Hessen-Kassel, Baden-Durlach, die Wetterauer Grafen und andere. Sie hatten im Bunde das radikale Element gebildet und wußten, daß die Lutheraner sie mit allem Haß engherzigen Glaubensfanatismus verfolgten. Wurde doch während des Frankfurter Konventes ein Gutachten Dr. Hoës[3] vertraulich verbreitet, des Inhalts, daß die kalvinische Lehre Gottes Wort stracks zuwiderlaufe; die Lutheraner könnten mit gutem Gewissen nicht dazu helfen, daß den Kalvinisten freie Religionsübung im Reiche gestattet werde; für sie fechten, hieße dem Teufel einen Reiterdienst tun. Selbst eifrige Lutheraner wie die Weimaraner und Nürnberger[4] nahmen Anstoß an diesem „leichtfertigen" Buche, das nur Verwirrung und Zerrüttung herbeiführe. Die Reformierten konnten nicht erwarten, daß der Friede zu Pirna ihnen viel Gutes bringen werde.

Am schlimmsten unter ihnen war die Pfalz daran — sie allein war sicher vom Frieden ausgeschlossen. Daß die Stände um ihretwillen den Frieden ausschlagen würden, das er-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

warteten die Pfälzer selbst nicht. Mit Oxenstierna hatte man sich überworfen; von ihm war nichts zu hoffen, erklärte er doch ohne Umstände, nichts hindere den Frieden so sehr wie die pfälzische Frage, und niemand tue so wenig für den Krieg wie die Kurpfalz. Die Franzosen hatte man im Lande und war ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, irgendwelche Abmachungen mit ihnen zu treffen, hatte man versäumt, immer beherrscht von dem Gedanken, sich nicht mit England zu überwerfen, das doch in Wirklichkeit nicht einen Finger für das unglückliche Land rührte. Der Administrator war in tödlichster Verlegenheit: er konnte sein väterliches Erbe, Simmern, retten und sich mit dem Kaiser aussöhnen, dann mußte er die Kurpfalz im Stiche lassen, und die Verlockung war um so größer, als der Kurprinz Karl Ludwig am 1. Januar 1635 mündig wurde. Er wußte keinen Rat. Die Hilfe sollte aus dem Haag oder von England kommen[1]; die Räte wußten, was davon zu halten war. Auch sie wußten nicht zu helfen, und niemand war vorhanden, der die Leitung in der Hand hatte[2].

So blieben die Franzosen allein übrig, die helfen konnten. Sie sprachen den Ständen Mut zu: sie verlören wohl Kursachsen, das nie ihr Freund gewesen sei, ein König von Frankreich bedeute mehr[3]. Sie waren mit Versprechungen und großen Worten nicht karg: es hieß, sie hätten sofort eine Hilfe von 50 000 Mann zu Fuß und 12 000 Pferden angeboten[4], aber man wußte, was davon zu halten war. So ging das Jahr zu Ende, und die Aussichten für die Stände waren trübe, auch der langbegehrte Friede brachte zunächst nur Unsicherheit und Beklemmungen, man mußte abwarten, ob seine näheren Bestimmungen wirklich das bringen würden, was man gewünscht und gehofft hatte.

Das Bild, das der Bund jetzt bot, war das trostloser Verwirrung und vollkommener Auflösung. Die Folgen der Nörd-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

linger Katastrophe traten in erschreckender Weise zutage. Die Stände, vollständig mittellos, ihrer Länder beraubt oder an den Bettelstab gebracht, waren nicht einmal untereinander einig; selbst die äußerste Not vermochte nicht, sie zum gemeinsamen Handeln aufzurütteln und ihre traditionellen Gegensätze und Eifersüchteleien vergessen zu machen. Die eigene Armee, allein zu schwach ihnen irgendwie wirksame Hilfe zu bringen, trat die Stände, die noch nicht von Land und Leuten vertrieben waren, vollständig zu Boden, und ihr Kommandant verfolgte in erster Linie seine eigenen ehrgeizigen Ziele. So schien es nur eine Losung zu geben: rette sich, wer kann. Rettung aber konnte nur von außen kommen: entweder der Friede, den Kursachsen endlich herbeizuschaffen schien, oder die Hilfe, die Schweden und Frankreich bringen sollten. Was der Friede bringen würde, wußte man nicht, die Geheimnistuerei, mit der man ihn umgab, ließ nichts Gutes hoffen; und daß weder Schweden noch Frankreich sich für sie aufopfern würde, darüber waren sie nicht im Zweifel. Da sie sich nicht selbst helfen konnten, mußten sie zwischen dieser Scylla und Charybdis hindurch. Kein Wunder, daß sich ihrer vollkommene Mutlosigkeit bemächtigte, die alle Entschlüsse hemmte, sie ließen die Hände sinken und die Dinge laufen, wie sie wollten; sie waren ein Spielball fremder Mächte geworden.

Oxenstierna hatte längst erkannt, daß die Tage des Bundes gezählt waren: der Heilbronner Schluß sei zerrissen, hatte er schon in Worms den Ständen erklärt[1], die Rolle, die Schweden in Oberdeutschland gespielt hatte, war zu Ende; das Bollwerk, von dem aus er seine Stellung an der Küste verteidigt hatte, war endgültig verloren, darüber gab er sich keinerlei Illusionen hin: die Stände wollten von Schweden nichts mehr wissen. Für ihn gab es jetzt nur einen Weg: seinem Vaterland einen ehrenvollen Rückzug zu sichern, sich freizumachen vom Bunde[2] und Frankreich ins Spiel zu ziehen. An Frankreich fesselte ihn nichts mehr, seitdem der Heilbronner Vertrag durch

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

den Pariser ersetzt war, den er niemals zu unterzeichnen gedachte. Über die Absichten der Franzosen war er nicht ganz im klaren: sie sprechen viel vom Frieden — berichtet er seiner Regierung —, wollen aber an Stelle des zu Pirna abgeschlossenen einen besseren setzen, zugleich im Namen der Stände. Doch glaubte er, dahinter nur ein Manöver sehen zu müssen, um Zeit zu gewinnen und die Entscheidung in die Hände zu bekommen: sie wollen den Krieg und den Frieden dirigieren, wie es ihnen am besten paßt. Oxenstierna gedachte seine Freiheit Frankreich gegenüber so auszunutzen, daß er entweder mit Hilfe des Pirnaer Friedens Schweden aus dem Kriege herauszog und damit einen ihm wiederholt und dringend ans Herz gelegten Wunsch seiner Regierung erfüllte[1], oder, wenn das nicht möglich sein sollte, daß er sich Frankreich wieder näherte und es weiter unterstützte. Hierfür mußte er freilich erst genauere Nachrichten über die Bestimmungen des Pirnaer Friedens abwarten. Viel Gutes konnte er aber nicht erwarten, da selbst der Landgraf Georg von Darmstadt eine Zusammenkunft, um die er ihn gebeten hatte, unter dem Vorwande ausschlug, daß die Sache zu weitläufig und noch nicht in Ordnung sei[2]. Dem Bunde gegenüber gedachte er die bisherige Taktik beizubehalten: ihm behilflich zu sein, wieder auf die Beine zu kommen, soweit das ohne weitere Opfer für Schweden möglich war, dann aber das Band zu lösen, das ihn noch immer mit ihm verknüpfte[3]. Er gedachte jetzt selbst Süddeutschland zu verlassen und nach Norddeutschland zu gehen, um dort die schwedischen Interessen besser wahrnehmen zu können und auch dem Bunde zu helfen, soweit er konnte.

Dieses nächste Ziel zu erreichen, dazu sollte ihm der neue Wormser Konvent dienen, der auf den 20. Januar angesetzt war. Als Vorbereitung aber zu seiner bevorstehenden Wirksamkeit in Norddeutschland nahm er die Verhandlungen mit Kurbrandenburg über Pommern wieder auf, wozu er die Anwesenheit des Kanzlers Götzen benutzte, der sich noch immer in Frankfurt aufhielt. Es mußte versucht werden, Branden-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

burgs Beitritt zum Pirnaer Frieden, der die Trennung von Schweden besiegelt hätte, zu hintertreiben; und da der eigentliche Stein des Anstoßes die pommersche Frage war, sollte er nach Möglichkeit beseitigt werden. Gelang es, Brandenburg bei der schwedischen Partei festzuhalten, so war die größte Gefahr der augenblicklichen Lage beseitigt: Schweden behielt die kräftige Basis seiner bisherigen Stellung in Norddeutschland. Am 18. Januar verhandelte er mit Götzen in Mainz[1]. Er bot zunächst alles auf, das Mißtrauen gegen Kursachsen zu schüren, das sich durch seine einseitigen Abmachungen mit dem Kaiser einer höchst bedenklichen Vormundschaft über die anderen Stände anmaße. Er stellte ihm vor, daß insbesondere Brandenburg von Sachsen nichts zu erwarten habe; das hätte doch der Vorgang vor Glogau klar bewiesen: es gönne Brandenburg keine Vergrößerung; wenn Sachsen jetzt die brandenburgischen Truppen bei sich zu behalten wünsche, so geschähe das nur, um sie zu ruinieren und Brandenburg um so mehr an sich zu fesseln. Er, der Reichskanzler, hätte Brandenburg erhöhen wollen und deshalb auch zu der Heirat geraten(!)[2]: jetzt freilich müsse man die Prinzessin selbst fragen. Er schlug ein Bündnis mit Schweden vor, dann werde er Baners Armee für Brandenburg und Schlesien aufheben. Er selbst wünsche auch den Frieden, und er finde die Anregung Frankreichs nicht uneben, daß Schweden und Frankreich gemeinsam dem Kaiser Friedensverhandlungen vorschlagen sollten, doch mit den Waffen in der Hand. Von Pommern begehre er keinen Hafen wie Stralsund oder Wolgast, er werde sich auch mit Barth begnügen. Dann überreichte er dem Kanzler das Projekt einer Allianz[3], dessen Inhalt folgender war: Brandenburg reserviert sich sein unbestrittenes Sukzessionsrecht in Pommern, und Schweden wird die Sukzession des Kurfürsten nicht hindern, trotz des Artikels 14 der pommerschen Allianz (2). — Brandenburg erkennt die pommersche Allianz in allen Artikeln an (3). — Bis zum Frieden behält Schweden seine Besatzungen in den Häfen und Städten wie

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sie jetzt sind; sie stehen unter dem Befehle des schwedischen Legaten, der unbeschadet der Rechte des Herzogs in Pommern residieren wird (4). — Als Kriegskostenentschädigung für die Befreiung der evangelischen Stände und als Satisfaktion, zu der sie sich verpflichtet haben, erhält Schweden perpetuo jure Magdeburg, Halberstadt und Osnabrück, dafür verzichtet Schweden auf eine Kriegsentschädigung wegen Pommern; in Pommern erhält es nur einen Hafen NN. (5). — Ist aber diese Satisfaktion für Schweden nicht zu erhalten, so verpflichtet sich Brandenburg zur Zahlung der Kriegskosten für Pommern nach Artikel 14; über ihre Höhe wird man sich einigen (6). — Gegenseitiges ewiges Bündnis mit der Verpflichtung zur Hilfeleistung auf Erfordern des Angegriffenen mit 1000 Pferden und 4000 Mann (9). — Die pommerschen Häfen stehen den schwedischen Schiffen stets offen, bleiben aber den Feinden Schwedens geschlossen (12).

Götzen hat das Projekt nur zum Bericht angenommen, fand es aber doch so, daß es wert sei, darüber weiter zu verhandeln. Vor allem erregten der 5. und 6. Artikel sein Bedenken: sie müßten so formuliert werden, daß für Brandenburg keine Verpflichtungen daraus erwüchsen, die es nicht leisten könne. Oxenstierna erwiderte darauf, daß sich Schweden seiner Ansprüche auf Pommern nicht eher begeben könne, ehe es sich mit Brandenburg verglichen habe: man reserviere sich aber je zuzeiten etwas, um eine Sache zu billiger Entscheidung zu bringen, ohne daß man die Absicht habe, auf solchen Reservaten zu bestehen. Auf die Forderung Götzens, daß, wenn Schweden die begehrten Stifter als Satisfaktion erhalte und Kursachsen für Magdeburg-Halberstadt anders entschädigt werde, Schweden auch für Brandenburg sorgen müsse, erklärte Oxenstierna seine Geneigtheit, ihm nicht nur einige Fürstentümer in Schlesien, sondern ganz Schlesien zukommen zu lassen; das werde auch Frankreich unterstützen, das die Macht des Kaisers nach Möglichkeit schwächen wolle.

So versuchte der Reichskanzler die Bedenken Götzens durch

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zusicherungen und Versprechungen zu beschwichtigen, ganz nach seiner alten Methode. In Wahrheit begab er sich durch diesen Vertrag keiner seiner Ansprüche auf Pommern, da Brandenburg jetzt die Pflicht zur Kriegsentschädigung für Pommern — die es bisher stets bestritten hatte — anerkennen sollte, und Schweden seinen Verzicht auf sie von der Anerkennung seiner Satisfaktion abhängig machte, deren Gewährung durchaus nicht in der Macht Brandenburgs allein lag; im Gegenteil, es war vorauszusehen, daß Sachsen auf Magdeburg-Halberstadt nie verzichten würde, das der Pirnaer Friede soeben erst seinem Sohne zugesprochen hatte. Der Reichskanzler hätte mit dieser Abmachung Brandenburg völlig in die Finger bekommen. Für ihn kam es lediglich darauf an, den drohenden Beitritt Brandenburgs zum Pirnaer Frieden und damit den Anschluß an Kursachsen zu verhindern — er wollte Zeit gewinnen: so war seine Nachgiebigkeit in der pommerschen Frage nur scheinbar, mit unbeugsamer Zähigkeit hielt er auch jetzt daran fest, Pommern als Siegespreis seinem Vaterlande zu erwerben, mochte sich auch die augenblickliche Lage Schwedens noch so schwierig gestalten, wie sie wollte. Er hat sich damals mit aller Offenheit dem Reichsrate in Stockholm gegenüber darüber ausgesprochen, wie schlecht die Ansprüche Schwedens begründet waren: Schwedens Recht auf Pommern, das ursprünglich auf dem jure belli beruhte, sei durch die Allianz mit Pommern aufgehoben und so schlecht gefaßt worden, daß man wenig mehr davon habe, als was man mit dem Schwerte behaupten werde; Schweden könne seine Ansprüche jetzt auf weiter nichts stützen als auf die Forderung einer Kriegsentschädigung: der Artikel 14 der pommerschen Allianz sei aber so auf Schrauben gestellt, daß, wer das Schwert am festesten in der Hand habe, der habe auch das beste Recht[1]. Schärfer kann man die Schwäche der schwedischen Position gar nicht kennzeichnen: ein Recht besaß es überhaupt nicht, es mußte Pommern mit Gewalt behaupten. Um sich selbst auch nicht im geringsten die Hände zu binden, behielt er außer-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dem noch seiner Regierung in der Heimat die Freiheit vor, den Entwurf zu ratifizieren oder zu ändern. Die ganzen Verhandlungen waren also nichts weiter als ein neuer diplomatischer Versuch, Kurbrandenburg mit den altgewohnten Mitteln zu ködern und von neuem in die schwedischen Netze einzufangen.

Hatte der bevorstehende Konvent zu Worms für den schwedischen Reichskanzler besonderes Interesse, weil er auf ihm sein Ausscheiden aus dem Bunde bewerkstelligen wollte, so war auch Frankreich an seinem Zustandekommen interessiert, vornehmlich, um die Stände bei der Stange zu halten und zu verhindern, daß sie nicht den Lockungen des sächsischen Friedens folgten. Richelieu hatte erkannt, daß, wenn Frankreich das Erbe Schwedens in Süddeutschland antreten solle, der Kampf mit Österreich sich auf die Dauer doch nicht vermeiden lasse. Und der Feind hatte bereits solche Fortschritte gemacht, daß Frankreich selbst in Gefahr war: es galt jetzt bereits, die Rhein- und Mosellinie vor ihm zu verteidigen, die nach der Eroberung von Philippsburg und Speyer schon bedroht war.

Richelieu versuchte zunächst, die Schweden in Oberdeutschland und den Reichskanzler bei der Direktion des Bundes festzuhalten, nachdem seine Macht gebrochen, war er ihm ein um so willkommenerer Bundesgenosse; er war bereit, ihm persönlich Mainz und seinem Vaterlande Frankreichs Unterstützung für eine angemessene Satisfaktion zuzusichern. Er hoffte noch immer, daß Oxenstierna den Pariser Vertrag ratifizieren werde, mit seinem Gesandten, Hugo Grotius, zu verhandeln, lehnte er ab; auf Benfeld wollte er nicht so hart bestehen, er war der Überzeugung, daß es Frankreich doch zufallen werde. Seiner Meinung nach sollten Frankreich und Schweden gemeinsam dem Kaiser Friedensverhandlungen vorschlagen, zumal er vom Papste Nachricht hatte, daß der Kaiser hierzu bereit sein sollte. Auch die Stände auf dem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wormser Konvente hoffte er mit dieser Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen zu gewinnen; er wollte ihnen vorschlagen, durch einen Unterhändler den Kurfürsten von Sachsen zu einer allgemeinen Versammlung aller Kreise einladen zu lassen. Insbesondere galt es, Herzog Bernhard zu gewinnen: ihn gedachte er durch das Angebot des österreichischen Elsaß ganz an Frankreich zu fesseln.

Mit diesen Richtlinien als Instruktion[1] wurde Feuquières wieder nach Deutschland geschickt und ihm aufgegeben, unter allen Umständen zu verhüten, daß die Stände mit dem Kaiser in Verbindung träten, sei es durch Oxenstierna, Kursachsen oder Darmstadt; er sollte sie vielmehr veranlassen, dem Könige von Frankreich freiwillig die Vertretung ihrer Interessen zu übertragen. Er sollte sie versichern, daß der König bei seiner Absicht bleibe, öffentlich mit dem Hause Österreich zu brechen, und sollte ihnen mitteilen, daß Österreich und Spanien im September 1634, wie der König aus sicherer Quelle erfahren habe, einen Vertrag geschlossen hätten, sich Deutschland ganz und gar zu unterwerfen.

So waren beide Teile, Schweden wie Frankreich, gleichmäßig an dem Zustandekommen des neuen Wormser Konventes interessiert, wenngleich aus verschiedenen Motiven. Die Aussichten auf einen Erfolg waren freilich herzlich schlecht. Am 20. Januar sollte der Konvent beginnen, aber noch am 25. Januar, als Oxenstierna nach Worms kam[2], war niemand von den Ständen eingetroffen, nur die nach Worms geflüchteten Grafen waren anwesend[3]. Während Oxenstierna bei dem ersten Wormser Konvente sich geweigert hatte, von Mainz nach Worms zu reisen, weil so wenig Stände seiner Einladung Folge geleistet hatten, so war davon jetzt nicht die Rede; so sehr war ihm an dem Zustandekommen der Versammlung gelegen, daß er als erster erschien und, nachdem aus dem benachbarten Frankenthal die kurpfälzischen Delegierten herübergekommen waren, die Stände dringend ermahnen ließ, ihre Gesandten zu schicken[4]. Er war entschlossen, den Konvent

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

unter allen Umständen abzuhalten, es komme, wer wolle, und einen endgültigen Beschluß herbeizuführen[1]. Bei seiner Ankunft in Worms traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von der Überrumpelung Philippsburgs durch die Kaiserlichen (24. Januar), ein neuer schwerer Schlag für den Bund, nachdem am 18. bereits das Schloß Würzburg übergegangen war. Oberst Bamberger, der die Festung fast ein Jahr lang gegen die Schweden verteidigt hatte und jeden Weg und Steg ringsherum genau kannte, machte sich die bittere Kälte und die Sorglosigkeit des französischen Kommandanten zunutze. Nachdem er die Besatzung mehrere Nächte durch blinden Lärm in Sicherheit gewiegt hatte, überstieg er in der Frühe des 24. Januar die festgefrorenen Gräben und die Pallisaden und bekam diesen festen Platz innerhalb zweier Stunden fast ohne Verlust in seine Hände. Nur die geringe deutsche Besatzung (Württemberger) wehrte sich ritterlich, die Franzosen flüchteten auf das Schloß, das sie denselben Tag noch mit allen den reichen Schätzen an Geld, Proviant und Munition übergaben[2]. Damit war nicht nur das rechte Rheinufer fest in den Händen der Kaiserlichen, auch das linke war jetzt ernstlich bedroht, zumal in diesen Tagen der Rhein vollständig zugefroren war. In Worms lebte man in beständiger Sorge vor einem Handstreiche des Feindes, und nicht ohne Grund; denn am 2. Februar erschien der unermüdliche Jan de Wert mit seinen Kroaten vor dem benachbarten Speyer und brachte es allein durch Drohungen in seine Gewalt, obwohl er ohne jede Artillerie war; seine Reiter streiften an Frankenthal und Worms vorüber — die schleunigst französische Garnisonen zu ihrem Schutze einnahmen — bis Neustadt und Landau. Nur plötzlich eintretendes Tauwetter zwang sie, über den Rhein wieder zurückzugehen, Speyer aber behielten sie besetzt; sie schnitten damit die Verbindung zwischen Worms und Straßburg ab und erschwerten den dort anwesenden Ständen außerordentlich, den Konvent zu besuchen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Oxenstierna hatte zu Worms zunächst mit Herzog Bernhard und la Grange konferiert, dann aber über den Rhein sich nach Bensheim begeben (3. Februar), um mit den französischen Marschällen über die weiteren Maßregeln Rücksprache zu nehmen[1]. Infolge des aufgehenden Eises konnte er erst am 10. Februar wieder nach Worms zurück, noch immer war niemand von den Ständen erschienen. Auch die Kurpfälzer, die sich inzwischen wieder nach Frankenthal begeben hatten, kamen erst auf seinen ausdrücklichen Wunsch am 15. Februar nach Worms zurück[2]. Pfalz-Zweibrücken und Württemberg[3] hatten sich entschuldigt; sie hielten Beratungen für zwecklos, solange man nicht den Text des Pirnaer Friedens habe, gleich als ob — wie Oxenstierna bissig bemerkt — die Sachen so gut stünden, daß man sich bei diesen Zeiten nicht weiter darum zu kümmern brauche[4]. Der Herzog von Württemberg hielt sich auf den Rat seines Kanzlers Löffler zurück[5]. Der König von Frankreich hatte damals eine Expedition nach Württemberg ins Auge gefaßt, und um ihretwillen hielt Löffler eine Rücksichtnahme auf Frankreich für nötig. Württemberg beauftragte deshalb nur seinen Rat von Reischach, der sich in Speyer aufhielt, mit seiner Vertretung[6], dann aber, als dieser bei der Eroberung durch die Kaiserlichen gefangen wurde, entschloß der Herzog sich doch, selbst nach Worms zu gehen, um der üblen Nachrede zu entgehen; auch Löffler riet jetzt dazu; der Herzog hat sich aber nur kurze Zeit dort aufgehalten und seinen Rat Dr. Jäger zurückgelassen[7]. Er hatte auch den Wunsch, sich dort mit Löffler zu treffen, der aus Frankfurt kommen sollte. Löffler hatte es bisher abgelehnt, an dem Konvente teilzunehmen, da Oxenstierna ihm eine ehrenvolle Entlassung aus den schwedischen Diensten verweigerte. Als er sich dann aber auf Wunsch seines Herzogs doch zur Reise entschloß, hatten die Kaiserlichen mit der Besetzung von Höchst ihm den Weg nach Mainz verlegt[8]. Als hessen-kasselscher Gesandter kam wieder Vultejus, er traf aber erst am 9. März ein[9]. Auch der Markgraf von Baden kam persönlich, aber erst am 20. März, ihn vertrat sein Rat Bartolus[10].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Grafen waren wieder wie das erstemal sehr zahlreich anwesend, und zwar alle in Person: vier Grafen Hohenlohe, dann Nassau, Erbach, Limburg, Isenburg, Hanau, Solms, Wertheim, Wittgenstein und Leiningen. Von den Städten waren nur Worms und später auch Straßburg[1] vertreten, die Gesandten von Nürnberg, Augsburg und Ulm in Straßburg weigerten sich, an den Verhandlungen teilzunehmen, da sie keine Vollmachten hätten, in Wahrheit, weil sie fürchteten, daß die Stände in Worms sich nur noch mehr mit Frankreich einlassen würden und daß dadurch ihren Räten die Aussöhnung mit dem Kaiser erschwert werden würde[2]. Frankfurt hatte ursprünglich beschlossen, diesmal den Konvent zu besuchen, wenn auch nur zur Berichterstattung; es unterblieb aber schließlich wegen Unsicherheit der Straße[3]. Vom Bundesrate kamen aus Frankfurt Rheingraf Otto, die Grafen Solms und Wittgenstein, Peblis und Oberst Kalenberg, aus Straßburg Tetzel und später auch Ingold[4]. Der Besuch war also so schlecht wie möglich, und die Versammlung sah „nur einem Konvente ähnlich"[5].

Als Oxenstierna am 10. Februar wieder nach Worms zurückgekommen war, zögerte er noch einige Tage, dann schritt er zur Eröffnung der Beratungen[6], obwohl niemand weiter anwesend war als die Kurpfälzer, die Grafen, die Wormser und die Bundesräte. Am 16. Februar lud er sie zu sich in seine Wohnung und legte hier, in kleinem Kreise, die Proposition ab[7]. Er ermahnte die Stände von neuem eindringlich, ihre bisherige Unentschlossenheit aufzugeben, sie müßten sich entscheiden, ob sie den Krieg fortsetzen wollten oder nicht, er allein könne das Werk nicht aufrechthalten, auch müsse er wissen, woran er sei. Er wisse wohl, daß sie keine Beschlüsse fassen könnten, die für die abwesenden Stände bindend seien; aber die Zustände verschlechterten sich von Tag zu Tag, und wenn sie noch weiter zögerten, würde ihre Sache zergehen wie der Schnee vor der Sonne. Die Hauptfrage bleibe, woher die Mittel für die Armee nehmen? Seien sie imstande, sie aus

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

eigenen Kräften aufzubringen, dann müßten sie sich mit Herzog Bernhard über die von ihm vorgeschlagenen Bedingungen einigen; wenn nicht, so sei die Frage, ob man sich weiter mit Frankreich einlassen wolle. Was den Frieden anlange, so habe er sich vergeblich bemüht, den vollen Text zu erhalten, der Landgraf von Hessen-Darmstadt habe es ihm abgeschlagen; da der Landgraf aber inzwischen mit den katholischen Kurfürsten in Köln verhandelt habe, so sei leicht zu erkennen, was man gutes von ihm zu erwarten habe. Kursachsen sei selbst des Friedens keineswegs schon sicher, und der Kaiser sei auch noch nicht entschlossen. Es sei deshalb höchst nötig, jemanden zu dem Kurfürsten zu senden, ihn zu bewegen, bei den Ständen zu bleiben. Auch zu den niedersächsischen Ständen solle man jemanden schicken: sie seien noch in der Lage, eine starke Armee ins Feld zu führen, von der allein die oberdeutschen Stände Hilfe erwarten könnten. Man solle mit allen Mitteln versuchen, zu Friedensverhandlungen zu kommen, und sich hierbei der Vermittlung Frankreichs bedienen.

Am Nachmittag desselben 16. Februar überreichte der französische Gesandte la Grange den Ständen ebenfalls seine Proposition[1], in der er ihnen eine allgemeine Versammlung aller Stände für Friedensverhandlungen vorschlug; die Stände sollten deshalb sogleich an Kursachsen, Kurbrandenburg und die andern Stände der beiden sächsischen Kreise schreiben und sich selbst nicht in Partikularverhandlungen einlassen. Auch müßten sich die Stände mit Herzog Bernhard wegen des Generalats und wegen der Stärke der Armee und ihres Unterhaltes vergleichen. Da Frankreich 12 000 Mann zu stellen sich erboten habe und den Krieg gegen den Kaiser beginnen wolle — wie Feuquières nach seiner Rückkehr berichten werde —, so sollte sich der Reichskanzler erklären, was Schweden bei dem Werke zu tun gedenke, auch sollten sie von ihm begehren, daß Baner sich mit Herzog Wilhelm von Weimar, dem Landgrafen von Hessen und den Niedersachsen vereinige und den Feind angreife.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Stände berieten an demselben Nachmittag über diese verschiedenen Punkte. Sie erklärten sämtlich, daß sie nicht imstande seien, die Mittel für die Bundestruppen aufzubringen, und daß Frankreich allein helfen könne. Auf la Granges Anregung beschlossen sie aber, auch bei Oxenstierna anzufragen, wessen sie sich künftig von Schweden zu getrösten hätten und wie er sich zu der vorgeschlagenen Vereinigung der Armeen stellte[1]. Der Reichskanzler beschied die Stände daraufhin wieder zu sich (18. Februar)[2]; er lehnte hier rundweg ab, daß Schweden noch etwas für den Bund leisten werde; Schweden sei zu entlegen, und man sei in seiner Heimat über die Verhandlungen zu Frankfurt und später so erregt, daß er nichts ohne besonderen Befehl tun könne; auch habe er nach der Nördlinger Niederlage für Schweden so viel aufgewendet, daß man es nicht glauben würde, wenn er es sagen wollte — eine kleine Zweideutigkeit, die ihn über diesen heiklen Punkt hinweghelfen mußte. Er verwies die Stände auf Frankreich, das allein helfen könne; da Frankreich eine Armee werben wolle, werde es gern alte gediente Soldaten übernehmen, bis die Stände wieder zu Land und Leuten kommen und selbst etwas tun könnten. Sei das aber nicht zu erreichen, so sollten sie am Rhein so viel Truppen lassen, um dem Feinde den Übergang auf das linke Rheinufer streitig zu machen, den Rest sollten sie nach Hessen schicken, damit sie vereint mit den Truppen Baners usw. gegen den Feind gebraucht werden könnten. Mit Schreiben an Kursachsen — die Stände hatten beschlossen, an Sachsen, Brandenburg und die beiden sächsischen Kreise Schreiben zu senden, keine Gesandtschaft — würde man wenig ausrichten; sie sollten Frankreich veranlassen, eine Gesandtschaft an den Kurfürsten zu schicken und ihn zu ermahnen, wenn er auf den Pirnaer Frieden nicht verzichten wolle, ihn wenigstens so weit zu verbessern, daß die für die Stände nachteiligen Punkte verändert würden. Er selbst vernachlässige hier durch sein Verbleiben mehr, als daß er nütze; es sei deshalb nötig, daß er nach Niedersachsen gehe,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

um dort die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Wenn die Stände damit einverstanden wären, würde er den Herzog Bernhard bitten, hierher zu kommen und mit den Ständen über sein Generalat zu verhandeln: er habe die Armee in der Hand und könne Gutes und Böses tun; es sei „uncivil", ihn ohne Antwort zu lassen. Er sei gern erbötig, ihnen hierbei behilflich zu sein.

Am folgenden Tage, dem 19. Februar, meldete sich der inzwischen (am 18. Februar) aus Paris zurückgekehrte Feuquières bei den Ständen an und proponierte ihnen, daß sein König nach wie vor bei der Allianz mit den Ständen verbleibe und seinen Generälen befohlen habe, für die Restitution der vertriebenen Stände Sorge zu tragen; inzwischen werde er 20 000 Mann zu Fuß und 2—3000 Mann zu Pferde diesseits des Rheines unter dem Befehle Feuquières unterhalten. Dann aber teilte er ihnen mit, daß der Papst den König habe auffordern lassen, für einen allgemeinen Frieden Sorge zu tragen, er sei damit einverstanden, daß der König die Libertät und die Interessen der mit ihm verbündeten Stände dabei vertrete, trotzdem sie Protestanten seien; der Papst habe absolute Vollmacht vom Kaiser, mit dem König über einen allgemeinen Frieden zu verhandeln; wenn die Stände damit einverstanden seien, würde der König mit dem Papst über die Grundlagen des Friedens, auch über Zeit und Ort der Verhandlungen sich ins Einvernehmen setzen: vorgeschlagen wurden Frankfurt, Worms und Ulm.

Das alles waren so wichtige Punkte, daß die Stände sogleich an die abwesenden Fürsten, Grafen und Städte schrieben und sie zur schleunigen Beschickung des Konventes aufforderten[1]: die Kapitulation mit Herzog Bernhard, der Unterhalt der Armee, der Friede, der sich jetzt durch das Anerbieten des Papstes zu einem allgemeinen gestalten sollte, die Absicht des Königs, die verjagten Stände zu restituieren, das alles waren Fragen von so großer Bedeutung, daß die Beteiligung auch der anderen Stände an den Beratungen notwendig war. Die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Beteiligung des Papstes wurde allerdings mit gemischten Gefühlen aufgenommen: die Grafen sprachen sich für die Annahme dieser neuen Interposition aus, die Pfälzer waren natürlich dagegen, da sie sich sagen mußten, daß der Papst wohl die Interessen Bayerns, nicht aber die der Pfalz vertreten würde[1]. Oxenstierna meinte: daß der Papst nicht gut österreichisch sei, wisse er, ob er aber gut evangelisch sei, könne er nicht sagen[2].

Der Erfolg war, daß nach und nach doch einige weitere Gesandte eintrafen: Zweibrücken, Baden und Straßburg[3]. Württemberg hatte Löffler beauftragt[4], und selbst Frankfurt war entschlossen, den Konvent zu beschicken; sie mußten es schließlich aufgeben, da sie — wie erwähnt — nicht durchkommen konnten.

Inzwischen aber mahnte Oxenstierna und trieb die Stände an, sich schlüssig zu machen, auch ohne die anderen. Frankreich verlange Entscheidung, die man nicht aufschieben dürfe; man müsse vor allem sehen, daß Frankreich wirklich mit Österreich breche und den Ständen, mit denen es alliiert sei, weitere Hilfe leiste. Die Gesandtschaft nach Sachsen müsse unbedingt vor sich gehen. Er drohte schließlich, wenn man zu keinem Entschlusse kommen könne, so werde er mit Herzog Bernhard und Feuquières zusammentreten und für sich eine Resolution fassen, oder er müsse mit dem Herzog davongehen[5].

Die Hauptsache war natürlich der Unterhalt der Armee, aber woher die Mittel nehmen. Da Schweden vollständig versagte, blieb immer wieder nur Frankreich als einzige Quelle für die völlig verarmten und mittellosen Stände. Sie wandten sich an die französischen Gesandten, der König möchte ihnen ein Darlehn gewähren, um der darbenden und frierenden Armee ein Stück Geldes geben zu können. Die Gesandten schlugen das rundweg ab, der König werde keinen Groschen geben, nachdem er bereits so viel geliefert habe, ohne den ge-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wünschten Nutzen davon gehabt zu haben. La Grange, grob wie immer, weigerte sich sogar, eine solche Bitte mit nach Paris zu nehmen, wohin er im Begriffe war aufzubrechen; Feuquières, höflicher als sein Kollege, machte sie darauf aufmerksam, daß darüber Monate vergehen würden und daß die Stände bis dahin selbst für den Unterhalt der Armee sorgen müßten[1]. Die Sache wurde um so dringlicher, als jetzt nicht nur die französischen Truppen wieder auf das linke Rheinufer zurückgingen, sondern auch Herzog Bernhard ihnen notgedrungen folgen mußte, da er allein gegen den übermächtigen Feind nichts auszurichten vermochte. So drohte den unglücklichen Ländern von neuem das ganze Elend des Krieges, das sie vor kurzem erst über sich hatten ergehen lassen müssen. Die Stände gaben dem la Grange ein Schreiben an den König mit, in dem sie ihn in allgemein gehaltenen Ausdrücken um seine Unterstützung baten[2]. Um aber der Armee so rasch wie möglich zu dem notwendigen Unterhalte zu verhelfen, einigten sie sich auf einen Rezeß[3], wonach zunächst alle Restanten aus dem Rezesse vom 12. Dezember v. J.[4] eingefordert werden sollten; dann sollten bei allen Kornhändlern und Juden der 5. Malter, bei allen anderen Personen der 10. für die Bundesarmee mit Beschlag belegt und zusammengeführt werden; innerhalb zehn Tage sollte bei dem Direktorium oder dem Generalkommissar ein genaues Verzeichnis der vorhandenen Früchte eingereicht werden. Zwei vereidigte Deputierte und ein Kommissar der Ortsobrigkeit sollten die Aufzeichnung durchführen. Auf Verheimlichung vorhandener Früchte stand die Strafe der Konfiskation und niemand sollte von dieser Zehntlieferung ausgenommen sein: kein Fürst oder Herr. Die Stände hofften, daß sich die nicht Anwesenden diesem Beschlusse fügen würden.

Dann war die Frage des Generalats nicht länger zu umgehen, der Reichskanzler drang insbesondere darauf, daß die Gesandten sich mit Herzog Bernhard über die von ihm geforderten Bedingungen ins Einvernehmen setzten. Daß die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Stände sich den von Herzog Bernhard gestellten Bedingungen unterwerfen würden, war ausgeschlossen[1]; sie berieten zunächst über den Entwurf einer Bestallung des Herzogs als Obergeneral, in dem den schlimmsten Forderungen die Spitze abgebrochen worden war[2]. Dem Herzog wurde zwar das absolute Kommando über sämtliche Bundestruppen übertragen, alle Hauptaktionen aber, wie Belagerungen, oder solche, deren Mißlingen den Totalruin nach sich ziehen würden u. dgl., sollten zunächst mit dem Direktorium und Bundesrate beraten und nach dessen Befehl ausgeführt werden. Ihm sollten — wie bei den Generalstaaten — zwei Kriegsverständige von den Ständen mit besonderer Instruktion zur Seite gesetzt werden, die ihn in allen Vorfällen zu beraten hatten. Die Bestallung der Generäle, Offiziere, Kommissare usw. sollte nicht vom Herzog, wie dieser verlangte, sondern von den Ständen geschehen, wenngleich — mit Ausnahme der Generäle — auf seinen Vorschlag. Die Justiz sollte zwar bei ihm stehen, aber nach der Gewohnheit und dem Artikelsbrief ausgeübt werden, auch die Berufung an das Direktorium und die Stände freistehen. Die freie Disposition über die Kontributionen in Feindesland wurde ihm nicht überlassen, sie sollten vielmehr durch den Generalkommissar zum allgemeinen Besten verrechnet werden; von den Brandschatzungen war ihm nur die Hälfte zur freien Verfügung eingeräumt, auch sollte der vorgefundene Proviant und die Munition nicht darunter gehören; ebensowenig war ihm die geforderte Freiheit bewilligt, verdiente Offiziere zu belohnen. Die Disposition über Garnisonen und Rekrutenplätze sollte ihm nicht allein zustehen; nur in der Not und bei Gefahr sollte er das Recht haben, einen Ort mit Garnison zu versehen, aber auch nur nach Anleitung des Heilbronner Abschiedes, in allen anderen Fällen dagegen sollten sie — und ebenso die Rekrutenplätze — vom Direktorium und Bundesrate angeordnet werden.

Daneben aber sollte er selbst sich auch den Ständen verpflichten und gehalten sein, ohne Vorwissen des Direktoriums

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und des Bundesrates die Armee nicht aus den oberen Kreisen zu führen. Die Armee sollte ihm zwar zu allem billigen Gehorsam angewiesen werden, über den Eid aber, den sie zu schwören hatte, wollte man sich noch vergleichen.

Die Stände versprachen ihm ein monatliches Traktament, dessen Höhe noch festzusetzen war; sie verpflichteten sich ferner, ihn bei seinen Ländern und Leuten zu schützen und in keinen Frieden zu willigen, in den nicht auch er eingeschlossen sei; diese Verpflichtung sollte aber auf Gegenseitigkeit beruhen.

Das die hauptsächlichsten Punkte, neben denen noch eine Reihe weiterer Bestimmungen über die Disziplin der Soldateska, ihre Reformation, Abschaffung des Trosses u. dgl. nebenhergingen von untergeordneter Bedeutung. Aus allen diesen Bestimmungen geht das eine Bestreben deutlich hervor, die oberste Entscheidung in den Hauptfragen den Ständen vorzubehalten und das absolute Kommando des Herzogs einzuschränken.

Oxenstierna war aber selbst mit diesen Einschränkungen noch nicht zufrieden, er fand, daß die dem Obergeneral eingeräumte Macht die des Direktoriums derart verminderte, daß er erklärte, nichts mehr damit zu tun haben zu wollen. Die Stände setzten ihm zwar auseinander, daß bei allen Punkten die Autorität des Direktoriums und Bundesrates gewahrt sei[1], beschlossen aber, doch dem Einspruche des Reichskanzlers insoweit Rechnung zu tragen, daß sie sich jetzt an das von dem Herzog übergegebene Memorial halten und die ihnen von dem Reichskanzler und dem Bundesrate übergebenen Erinnerungen beachten wollten[2]. Zunächst wollten sie aber mit dem Herzog, der inzwischen selbst nach Worms gekommen war (25. Februar)[3], in Verhandlungen treten und ihn namentlich um die Erläuterung verschiedener unklarer Punkte bitten.

Am 1. März fand eine Beratung von Deputierten mit dem Herzog in dessen Quartier statt, die ohne große Schwierigkeiten zu einer Einigung führte. Der Herzog zeigte sich über-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

raschenderweise sehr entgegenkommend, und dort, wo sich die Forderungen gegenüberstanden, fand man bald eine mittlere Linie, auf der sich beide Teile einigten[1].

Bei dem ersten Artikel seiner Bedingungen[2] hatte der Herzog das absolute Kommando in allen militärischen Angelegenheiten gefordert. Die Stände waren bereit, ihm die „täglichen actiones" allein zu überlassen, und diejenigen Fälle, in denen ein rascher Entschluß erforderlich war; in allen schweren Fälle dagegen, wie einer Hauptbelagerung, solchen von besonderer Tragweite oder solchen, die bedeutende Kosten verursachen würden, oder wenn die Armee außerhalb der vier oberen Kreise verwendet werden sollte, wollten sich die Stände die Entscheidung vorbehalten. Der Herzog war damit zufrieden und erklärte sich auch damit einverstanden, daß ihm zwei Deputierte der Stände zur Seite gestellt würden, die ihre Reservate in Acht zu nehmen hätten; ihres Rates sollte er sich ebenso bedienen wie desjenigen seiner Generäle. Er setze voraus, daß sie ihm nicht entgegenarbeiten, sondern ihn unterstützen sollten.

Die Bestallung der Generäle und Offiziere, der Artillerie, der Kommissare und des Proviantwesens dem Herzog zu überlassen (Art. 2—5), weigerten sich die Stände; sie wollten ihm nur die der niederen Offiziere bis zum Obersten zugestehen; sie schlugen vor, daß die Stände die Vorschläge des Obergenerals berücksichtigen würden, ebenso wie der General auf die der Stände Rücksicht nehmen sollte. Schließlich einigt man sich dahin, daß die Generäle von den Ständen bestallt werden sollten im Einvernehmen mit dem Herzoge, die Obersten und anderen Offiziere dagegen vom Herzog, der den Empfehlungen der Stände Gehör schenken würde.

Auch die unbeschränkte Justiz im Heere (Art. 6) gestand man ihm nicht zu; namentlich den höheren Offizieren behielt man das Recht vor, an das Direktorium, eventuell auch an die Stände, zu appellieren, wenn sie sich über Rechtskränkungen oder Rechtsverweigerungen zu beklagen hätten.

Seine Forderung (Art. 7), verdiente Offiziere belohnen zu

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dürfen, erläuterte der Herzog selbst dahin, daß es sich hierbei einmal um Beförderungen handle, dann aber um die Verteilung feindlicher, beweglicher Güter, deren man bei Eroberungen habhaft geworden sei; handle es sich dagegen um liegende Güter, dann solle seine Empfehlung von den Ständen berücksichtigt werden. Damit waren die Stände einverstanden und überließen dem Obergeneral die Hälfte der eroberten beweglichen Güter zur freien Verfügung, mit Ausnahme der Lebensmittel, Artillerie und Munition, die mit der anderen Hälfte der beweglichen Güter den Ständen verbleiben sollten.

Das Recht, in erobertem Feindeslande Kontributionen auszuschreiben (Art. 8), billigten ihm die Stände wohl zu, doch sollten die Einkünfte in die Bundeskasse und -magazine fließen und zur Verfügung der Stände stehen; nur die Brandschatzungsgelder eroberter Städte sollten zwischen dem General und den Ständen geteilt werden.

Seine Forderung, Garnisonen mit Vorwissen des Direktoriums einlegen, im Falle dringender Gefahr aber selbständig vorgehen zu dürfen (Art. 9), wurde anerkannt; insbesondere wurde ihm zugestanden, feindliche eroberte Orte mit Garnisonen belegen zu dürfen, wobei er sich aber des Rates der ständischen Deputierten bedienen sollte.

Der 10., 11. und 12. Artikel, die bestimmten, daß die Austeilung der Quartiere von den Deputierten nach Anweisung des Herzogs zu geschehen habe; daß ihm gestattet sei, Rekrutenplätze anzuordnen und daß die ganze Armee ohne Ausnahme (Sonderarmeen sollten nicht gestattet sein) angewiesen werde, ihm Gehorsam zu leisten, fanden nur die teilweise Billigung der Stände. Quartiere sollte der Herzog nur dann anweisen dürfen, wenn es an Zeit gebräche, sich vorher mit dem Direktorium in Verbindung zu setzen. Über die Handhabung der Rekrutenplätze sollte der Konventsschluß entscheiden. Die Armee sollte zwar an den Herzog als Chef und General gewiesen werden, aber erst, nachdem sie dem Bunde sich pflichtbar gemacht hätte; auch sollte der Herzog selbst dem Bunde einen Revers

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ausstellen. Sonderarmeen sollten nicht zugelassen werden, mit Ausnahme der des Landgrafen Wilhelm von Hessen, gemäß seiner Allianz mit Schweden.

Die übrigen Artikel, die die persönlichen Verhältnisse des Herzogs betrafen, machten keine Schwierigkeiten. Daß man ihm ein bestimmtes Traktament reichte, war selbstverständlich — Herzog Bernhard war mit monatlich 3000 Rt. für seinen Unterhalt und 1000 Rt. Handgeld zufrieden; die Stände erkannten ausdrücklich an, daß die Bundesarmee keine Ansprüche an ihn zu machen habe, nur an die Stände; dagegen war er bereit, seine Forderungen aus der Zeit nach des Königs Tode auf bessere Zeiten zu verschieben. Ebenso erkannte man die Billigkeit seiner Bedingung an, daß die Stände keinen Frieden abschließen sollten, in den nicht auch der Herzog einbegriffen wäre, nur verlangten sie, daß diese Verpflichtung gegenseitig sein sollte: man müsse das Glück und das Unglück gemeinsam tragen.

Dies der Inhalt der wichtigen Abmachungen, die auf Verlangen des Herzogs in eine Kapitulation zusammengefaßt und von Oxenstierna und den Ständen am 12. März unterzeichnet wurde[1], unter dem Vorbehalte, daß auch die abwesenden Stände nachträglich beitreten würden. Am folgenden Tage stellte der Herzog seinen Revers aus[2]. Unterschrieben war die Bestallung von dem Reichskanzler, Kurpfalz, den Herzögen von Württemberg und Baden (die ihre Unterschrift bei ihrer späteren Anwesenheit hinzugefügt haben müssen), Pfalz-Simmern und Zweibrücken, den Grafen Hohenlohe, Nassau-Saarbrücken, Löwenstein und Hanau-Münzenberg und der Stadt Worms. Der Straßburger Vertreter weigerte sich dagegen, weil der Rezeß die Bestimmung enthielt, daß das Traktament des Herzogs „an richtigen Orten angewiesen werden sollte", und zu erwarten war, daß sich der Herzog in erster Linie an die noch zahlungsfähigen Städte, d. h. zunächst an Straßburg, halten würde. Worms hatte deshalb auch nur mit dem Vorbehalte unterschrieben, „soviel deren quotam betrifft".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Der Straßburger Gesandte blieb bei seiner Weigerung, trotz alles Zuredens, obwohl er nicht daran zweifelte, daß sein Rat sich nicht von der Majorität trennen werde[1].

Der Herzog hatte in dem entscheidenden Punkte nachgegeben und von der erstrebten absoluten Gewalt, wie sie sein im Dezember übergebenes Memorial gefordert hatte, war er weit entfernt. Überall waren die Rechte der Stände und als ihrer Vertreter die des Direktoriums und des Bundesrates in den Vordergrund geschoben, sie waren die eigentlichen Herren, der Herzog ihr verpflichteter Diener. Tatsächlich freilich lagen die Verhältnisse ganz anders: bei der absoluten Mittel- und Machtlosigkeit der Stände hatte der Herzog mit der Verfügung über die Armee die Macht in den Händen, und mit dem Ausscheiden Schwedens und Oxenstiernas aus dem Bunde war das Direktorium und der Bundesrat zur völligen Bedeutungslosigkeit verurteilt: der Bund bestand nur noch in seiner Armee, und sie hatte der Herzog in der Hand. Und das um so mehr, als die Stände nicht einmal die Ernennung der beiden Deputierten vollzogen, die ihre Rechte vertreten sollten[2]. Eine Instruktion für sie ist zwar entworfen, aber nicht fertiggestellt worden[3]. So war der Herzog tatsächlich der unumschränkte Herr der Armee.

Als dritte der Hauptfragen stand nunmehr der Pirnaer Frieden zur Beratung. Alle Bemühungen, den Wortlaut durch Darmstadt, Weimar, Lüneburg u. a. zu erhalten, waren vergeblich gewesen; man hatte wohl Auszüge von verschiedenen Seiten erhalten[4], hatte aber doch keine Sicherheit, wieweit sie dem Friedensinstrument wirklich entsprachen. Daß dieses Vorenthalten nichts Gutes zu bedeuten hatte, konnten sich die Stände selbst sagen, und so viel war doch schon durchgesickert, daß der Frieden noch andere schwere Bedingungen enthalte, nicht bloß den Ausschluß der Kurpfalz. So erregte es z. B. schwere Bedenken, daß nur der Kaiser und Kursachsen künftig Truppen zu unterhalten berechtigt sein sollten, die anderen Stände dagegen ihre Kontingente einer von beiden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Armeen zu untergeben hätten; ferner, daß die Stände sogleich den achtzigfachen Römermonat erlegen sollten; auch daß noch andere Stände und sogar die Mitglieder des Bundesrates[1] von der Amnestie ausgeschlossen wären u. dgl. mehr. Kein Wunder, daß die Stände unsicher waren, was sie tun sollten, solange sie nicht den vollen Text des Friedensschlusses kannten. Hatten aber die Friedensverhandlungen Kursachsens schon auf die Verhandlungen in Frankfurt lähmend eingewirkt, so jetzt diese Unsicherheit um so mehr; sie verstärkte die an sich schon vorhandene Unentschlossenheit der Stände in hohem Grade, die es für alle Fälle nicht mit Sachsen und dem Kaiser noch weiter verderben wollten, um nicht alle Brücken hinter sich abzubrechen. Außerdem hatte der Pirnaer Frieden einen tiefen Keil zwischen die reformierten Stände und die Lutheraner getrieben. Die Pfälzer, Hessen-Kassel und die Wetterauer Grafen waren entschlossen, den Frieden nicht anzunehmen, ihnen schloß sich Baden an, das keine Aussicht hatte, sich mit dem Kaiser auszusöhnen[2]; Württemberg dagegen, das anfänglich zwischen Frankreich und dem Frieden schwankte, ging dann ganz in das Lager der Friedensfreunde über. Württemberg sähe den Frieden lieber heute als morgen, berichten die Ulmer von Straßburg aus nach Hause, und hätte man sich nicht in den französischen Spiegel so weit vergafft, man sollte sich anjetzo nicht mehr so weit vertiefen; der Herzog wäre gern im Lande, und die meisten Räte seufzen danach, selten, daß mit dem Bunde nichts getan[3]. Daß aber die Aussöhnung mit dem Kaiser nicht so leicht war, zeigten abermalige Versuche des Grafen Gallas, mit dem Herzoge Sonderverhandlungen anzuknüpfen; er bot ihm seine Vermittlung an, wenn er den Hohen-Neuffen ausliefern würde. Der Herzog lehnte das ab unter Berufung auf den Pirnaer Frieden, „den er sich belieben lassen würde"[4]. Löffler war damit keineswegs zufrieden und meinte, man hätte alle Ursache, diese wie jede andere Gelegenheit zu benutzen, „mit höchstem Fleiße die Intentionen des Gegenteils zu penetrieren", d. h. Sonderver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

handlungen mit ihm nicht aus dem Wege zu gehen[1]. Auch von dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe hieß es, daß er mit dem Kaiser verhandle[2].

Daß Oxenstierna von vornherein einen Frieden, den sein Todfeind Kursachsen mit dem Kaiser abgeschlossen hatte, nicht annehmen würde, war selbstverständlich; er durfte schon für Schweden das Recht in Anspruch nehmen, bei den Friedensverhandlungen selbst mitzureden. Er war der Meinung, daß sich die Stände zu Worms über die Friedensbedingungen untereinander einigen und dann vom Kaiser Zeit und Ort für eine Friedensversammlung verlangen sollten; Schweden und Frankreich müßten daran teilnehmen. Zuvor aber müßten sich die Stände mit Kurbrandenburg und den beiden sächsischen Kreisen in Verbindung setzen[3].

Für alle diejenigen, die das einseitige Vorgehen Kursachsens und die Bestimmungen des Pirnaer Friedens, soweit sie bekannt waren, nicht billigten, kam der Vorschlag Frankreichs, durch eine Gesandtschaft bei Kursachsen einen allgemeinen Friedenskonvent anzuregen, sehr gelegen. Richelieus und Oxenstiernas Gedanken begegneten sich in diesem Punkte, und die wenigen in Worms vertretenen Stände gingen, wie erwähnt[4], auf die Anregung ein. Sie hielten es aber für notwendig, daß zur Beschlußfassung über so wichtige Dinge eine größere Anzahl von Ständen anwesend sein müßten[5] und daß — ehe sie zusammen kämen — Kursachsen und die sächsischen Kreise durch Schreiben über die Absichten und den Zustand der vier oberen Kreise informiert werden müßten. Sie blieben auch dabei, trotzdem der Reichskanzler sich keine Wirkung davon versprach. Sie beteuerten in ihrem Schreiben an Kursachsen[6] ihre beständige Friedensliebe, betonten aber zugleich, daß nur ein Universalfrieden helfen könne, dem sie und auch Frankreich nachstrebten; bis sie ihn und die Restitution ihrer vertriebenen Mitstände erreicht hätten, müßten sie unter Waffen bleiben; sie baten den Kurfürsten, hierbei mitzuwirken. Kurbrandenburg und die niedersächsischen Stände, denen sie von

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

diesem Schreiben Kenntnis gaben, forderten sie auf, ihre Bemühungen bei Kursachsen zu unterstützen[1], und den König von Dänemark ermahnten sie, seine Friedensvermittlung zu beschleunigen[2].

Am 9. März traf der hessen-kasselsche Gesandte Vultejus in Worms ein, er brachte den Pirnaer Friedensvertrag in forma mit, dessen ganze Tragweite für die evangelische Partei nunmehr offen zutage lag[3]. Der schwierigste Punkt war nach wie vor die kurpfälzische Frage, deren Regelung auf einen besonderen Konvent verschoben war. Da es hieß, Kursachsen werde alle evangelischen Stände zusammenrufen, um ihnen den Frieden vorzulegen, und da sich bereits Stimmen vernehmen ließen, daß man den Frieden nicht ausschlagen dürfe, wenn Kurpfalz in irgendeiner Form in ihn eingeschlossen werde, gerieten die Kurpfälzer in begreifliche Erregung; sie mußten fürchten, daß die Stände sie schließlich preisgeben würden, um nur selbst sich den Frieden zu erkaufen[4]. Hatte sie doch selbst der Reichskanzler zur Vorsicht gemahnt und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die in einer solchen Verschiebung auf einen späteren, vollkommen ungewissen und unberechenbaren Konvent enthalten waren[5]. Sie waren entschlossen, dem vorzubeugen, und forderten von den Ständen eine Erklärung, daß sie bei dem Heilbronner Schlusse bleiben und „der Kurpfalz völlige Restitution zu dero Dignität, Land und Leuten vor eine gemeine Sache erkennen und maintenieren“ und daß sie in keinen Frieden willigen würden, in den nicht auch die Kurpfalz mit ihren Würden und Ländern einbegriffen wäre; auch sollten die Stände eine solche Erklärung an Dänemark, die beiden sächsischen Kreise, Frankreich, England und die Generalstaaten senden und sie um ihre Unterstützung bei den bevorstehenden Verhandlungen bitten[6]. Die Stände gerieten in Verlegenheit, da sie bei dieser Frage hätten Farbe bekennen müssen. Die Grafen Hohenlohe erklärten, die Stände hätten ihre Pflicht getan; wenn es nicht möglich gewesen wäre, den Einschluß der Kurpfalz in den Frieden zu erreichen, so sei es

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

doch unbillig, zu verlangen, daß alle anderen Bundesmitglieder um eines einzigen willen zugrunde gehen sollten. Württemberg — der Herzog war in diesen Tagen selbst nach Worms gekommen — erklärte ausdrücklich, daß er sich dem Pirnaer Frieden gegenüber freie Hand vorbehalten müsse[1]. Andere äußerten, man solle sich vorsehen und sich nicht zu weit engagieren, damit man nicht selbst ausgeschlossen werde. Wieder andere fanden einen Ausweg, wenn man zwischen der Sache und der Form unterscheide; in der Sache sei man einig, keinen Frieden ohne völlige Restitution der Kurpfalz einzugehen, in der Form aber müsse man vorsichtig sein, um nicht von vornherein alle Hoffnungen auf einen Frieden zu zerstören[2]. So ging man wie die Katze um den heißen Brei herum und einigte sich in der Resolution[3] auf das pfälzische Memorial auf die allgemeine Erklärung, daß die Stände es bei dem Heilbronner und Frankfurter Abschiede bewenden ließen, worin der kurpfälzischen Sache lauter und klar Verordnung geschehe; zu den erbetenen Erklärungsschreiben seien sie bereit, wünschten aber von den kurpfälzischen Räten vorher zu hören, wessen sie sich von den betreffenden Potentaten und Ständen zu ihren Gunsten versähen. Damit waren die Pfälzer keineswegs zufrieden; diese Erklärung gab ihnen nicht die gewünschte Sicherheit. Sie beschieden sich aber, zu erwidern, daß sie eine mehr ins einzelne gehende Erklärung erwartet hätten, die Stände sollten bedenken, was ihnen selbst an der Restitution der Kurpfalz gelegen sei; der wohlgeneigten Kooperation der fremden Potentaten seien sie gewiß, seien doch Frankreich und die Generalstaaten entschlossen, bei England die nötigen Schritte zu tun, die kurpfälzische Restitution in ihre Bündnisse mit einzuschließen[4]. Aber selbst zur Absendung der von den Pfälzern erbetenen Schreiben ist es nicht mehr in Worms gekommen; sie wurden zwar aufgesetzt und verlesen, die Stände verschoben die Beschlußfassung aber auf eine zahlreicher besuchte Versammlung. Schließlich ist man nicht mehr dazu gekommen, da die Stände eilig aufbrachen[5].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

In der Sache selbst gaben sich die Pfälzer keinen Illusionen hin: sie wußten, daß sie von den Ständen und dem Bunde nichts mehr zu erwarten hatten; ihre letzte Hoffnung beruhte auf Frankreich und — nach wie vor — auf England[1].

Diese spezielle pfälzische Angelegenheit war ein Prüfstein für das Verhalten der Stände in der gesamten Frage des Pirnaer Friedens. Zu einer positiven und einmütigen Stellungnahme konnten sich die Stände nicht verstehen, die Meinungen blieben geteilt: die einen wollten freie Hand behalten, die andern wollten sich nicht kompromittieren, noch andere wollten nichts von ihm wissen. So blieb man bei dem Auswege, den Frankreich vorgeschlagen hatte, die Beratung über den Frieden auf einen allgemeinen Friedenskongreß zu verschieben; sein Zustandekommen erhoffte man von Oxenstiernas Bemühungen in Niederdeutschland[2].

Der Reichskanzler hatte es nunmehr auch für angebracht gehalten, den Ständen seine Absicht offiziell mitzuteilen[3], Oberdeutschland zu verlassen. Hier oben sei seine Anwesenheit nicht mehr notwendig und zu nichts nutze, nachdem Frankreich die Fürsorge für die Stände übernommen habe. Bei den Niedersachsen könne er vielleicht einen übereilten Beitritt zu dem Pirnaer Frieden verhindern und erreichen, daß sie die Oberdeutschen weiter unterstützten, vielleicht gelinge es ihm sogar, Kursachsen auf bessere Gedanken zu bringen. Da er über Frankreich und Holland zu reisen gedenke, werde er die Sache des Bundes auch dort vertreten. Um ihn hierbei zu unterstützen, sollte einer der Reichsstände und einer oder der andere der Bundesräte ihn begleiten. So gedachte er die viel besprochene Gesandtschaft an Kursachsen und die niederdeutschen Stände selbst auszuführen und mit seiner Reise zu verbinden[4]. Daß sich die Stände über die wahren Gründe des Reichskanzlers im unklaren befanden, darf man billig bezweifeln. Löffler wenigstens meinte, das alles seien Vorwände, er gehe nur zu dem Zwecke aus diesen Kreisen, damit er „sein und seines Vaterlandes Interesse gegen der Ostsee, den Elb-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

strom und wegen der polnischen Traktaten mehr in Acht nehmen und bessere conditiones erhandeln möchte, dabei er der verjagten Stände schlecht eingedenk sein werde"[1].

Großen Wert legte der Reichskanzler auf die Aufrechterhaltung des Direktoriums und des Bundesrates während seiner Abwesenheit; es sollte durchaus der Schein gewahrt werden, als ob der Bund trotz seiner Abwesenheit nach wie vor weiterexistiere, und daß nur ein Stellvertreter vorübergehend seinen Platz innehabe, den er selbst jederzeit wieder einnehmen werde, sobald er zurückkomme. Es sollte nicht heißen, als wenn er oder Schweden den Bund im Stiche gelassen hätten, er wollte den Bund als weiterbestehend zurücklassen, seine Abreise dürfte auf keinen Fall an der Auflösung des Bundes schuld sein. Daß das tatsächlich nur eine Fiktion war, ist selbstverständlich, er wollte aber seine Rolle bis zum letzten Augenblicke in bester Form durchführen und seinem Vaterlande den Ständen gegenüber — nach außen wenigstens — nichts vergeben.

Die Stände waren von dieser Mitteilung nicht mehr überrascht, sie hatten längst damit gerechnet, daß der Reichskanzler den verlorenen Posten im Süden aufgeben würde, er selbst und seine Umgebung hatten oft genug davon gesprochen; sie haben dem auch nicht widersprochen oder ihm irgendwie Schwierigkeiten bereitet. Seinen Wunsch, daß ihn ein Fürst des Bundes und ein Bundesrat begleiten sollte, billigten sie, die Wahl der Persönlichkeit stieß aber auf Schwierigkeiten. Oxenstierna hätte am liebsten gesehen, wenn sich einer der oberdeutschen Fürsten dazu entschlossen hätte, ihn zu begleiten[2]; dazu war aber keiner bereit. So wurde Landgraf Wilhelm vorgeschlagen[3]; da der Landgraf aber reformiert und seine ablehnende Haltung gegen Kursachsen und seine Friedensbestrebungen bekannt war, wünschten die Lutheraner und Friedensfreunde unter den Ständen, daß außer ihm auch der Markgraf Christian von Kulmbach aufgefordert werden sollte. Trotz des Widerspruches der Pfälzer, weil der Markgraf von

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kursachsen „dependiere“[1], blieb die Majorität dabei. Die Stände baten beide Fürsten, den Reichskanzler persönlich oder, wenn das nicht sein könne, durch einen ihrer Räte zu begleiten und zu unterstützen, sobald er in Niederdeutschland eintreffen würde[2].

Aus dem Bundesrate wurden Tetzel (Nürnberg) und Wolfskehl, das ritterschaftliche Mitglied, vorgeschlagen. Beide lehnten den Auftrag ab[3]; ein Ersatz konnte nicht gefunden werden.

Dem Reichskanzler gab man eine Instruktion mit[4]. In Paris sollte er den König bitten, die Friedensverhandlungen zu fördern, inzwischen aber der Bundesarmee durch einen einklecklichen Zuschuß oder durch eine Anleihe unter die Arme zu greifen. Nach seiner Ankunft in Niederdeutschland sollte er versuchen, falls der Pirnaer Friede bis dahin noch nicht ratifiziert worden sei, die Ratifikation zu verhindern, und sich bemühen, daß allgemeine Friedensverhandlungen angestellt würden und daß die niederdeutschen Stände bis dahin unter Waffen blieben. Für den Fall dagegen, daß die Ratifikation bereits erfolgt wäre, sollte der Reichskanzler versuchen, Kurbrandenburg und die niedersächsischen Stände an sich zu ziehen und sie zu allgemeinen Friedensverhandlungen zu vermögen; unter allen Umständen sollte aber ein Waffenstillstand vermieden werden, der die ganze Last des Krieges auf die oberdeutschen Stände wälzen würde. Schließlich stellten sie ihm anheim, Dänemark um Fortsetzung seiner Friedensvermittlung anzugehen.

Nachdem Oxenstierna von sich aus den verschiedenen Ständen seine Absicht mitgeteilt hatte, Oberdeutschland zu verlassen[5], meldeten die Stände auch ihrerseits das Kommen des Reichskanzlers an[6]. Da sich aber seine Ankunft bei der langen Reise doch noch eine geraume Zeit verziehen mußte, beauftragten sie den Kanzler Feilitzsch und Dr. Ölhafen, die sich in Dresden aufhielten, dem Kurfürsten ihre Friedensliebe zu beteuern und ihn zu bitten, bis zur Ankunft des Reichskanzlers

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die Verhandlungen mit dem Kaiser noch in der Schwebe zu lassen[1].

Dann war es noch nötig, seine Stellvertretung als Bundesdirektor zu ordnen. Der Reichskanzler erklärte die Erhaltung des Direktoriums und Bundesrates für unbedingt erforderlich: darauf beruhe aller Respekt, falle der Bundesrat, so falle auch der Bund, und weder Freund noch Feind werden weiter Rücksicht auf ihn nehmen[2]. Die Stände waren derselben Meinung[3]. Sein Wunsch war, daß der Rheingraf Otto als Vizedirektor seine Vertretung übernehme, der sie bereits während seiner Reise nach Norddeutschland zu Anfang des Jahres 1634 „mit guter Reputation" geführt habe; auch war der Rheingraf schwedischer Statthalter des Erzstiftes Mainz und als solcher an die schwedischen Interessen enger gebunden als irgend jemand. Und dann gedachte er ihm eine Satisfaktion zu gewähren dafür, daß er auf das ihm von verschiedenen Ständen übertragene Generalat über die Truppen seines verstorbenen Vetters, des Rheingrafen Otto Ludwig[4], zugunsten Herzog Bernhards verzichtet hatte. Oxenstierna stieß hierbei aber auf den heftigsten Widerstand der Pfälzer, die von diesem Feinde der Pfalz nichts wissen wollten[5]. Die Pfälzer gedachten vielmehr, die Gelegenheit zu benutzen, die Fesseln des Direktoriums zu sprengen und sich selbst, als vornehmstem unter den evangelischen Ständen, die ausschlaggebende Rolle zu verschaffen. Sie wünschten, daß überhaupt kein Stellvertreter des Bundesdirektors ernannt werde, sondern daß der Bundesrat allein zusammenbleiben und als solcher den Bund vertreten solle; der vorsitzende Rat sollte dann das Direktorium und die Umfrage haben, und das wäre der Vertreter der Kurpfalz gewesen[6]. Der Administrator schrieb sogar persönlich in dieser Angelegenheit an den Reichskanzler[7], und seine Gesandten protestierten förmlich gegen die Ernennung des Rheingrafen unter Berufung auf den höheren Stand der Kurpfalz[8]. Der Reichskanzler machte demgegenüber die Rechte Schwedens geltend, das noch im

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Besitze von Mainz und anderer eroberter Gebiete sei. Es kam sogar zu erregten Zusammenstößen vor sämtlichen Ständen[1]. Die Majorität der Stände trat dem Reichskanzler bei, und der Rheingraf wurde zum Vizedirektor ernannt[2]. Die Minorität fügte sich aber keineswegs und verharrte auf ihrer Ablehnung, eine Einigung konnte nicht erzielt werden[3]. Da der Rheingraf zur Gruppe Württemberg-Löffler gehörte, hielten es die Pfälzer für um so nötiger, sich dem Herzog Bernhard — einem Gegner des Rheingrafen — anzuschließen, der sich bereit erklärt hatte, die kurpfälzischen Interessen zu verteidigen[4].

Von den Bundesräten waren nur noch wenige zur Stelle. Graf Brandenstein hatte sehr bald nach der Nördlinger Niederlage das sinkende Schiff verlassen. Löffler und der Sekretär des Bundesrates, Varnbühler, waren in Frankfurt eingeschlossen und konnten an den Beratungen nicht teilnehmen. Oberst Peblis war am 22. März zu seinen Freunden nach Zürich abgereist[5]. Wetzel von Marsilien war kürzlich gestorben[6]. Die beiden städtischen Mitglieder, Ingold und Tetzel, sowie der Vertreter der Ritterschaft, Wolfskehl, hielten sich ganz zurück, und Tetzel empfing bald darauf die Anweisung, „sich seiner Funktionen, so gut es sein kann, ehist zu entschlagen“[7]. So blieben nur noch Graf Reinhard Solms, Oberst von Kalenberg und Graf Johann Wittgenstein übrig, die sich auch bereit erklärten, ihr Amt weiter zu versehen; doch verlangten sie Sicherheit wegen ihres Unterhaltes[8]. Die für den Unterhalt des Bundesrates bewilligten „Staatsgelder“ waren bereits im letzten Jahre nur sehr mangelhaft eingegangen, so daß die Bundesräte Forderungen wegen rückständiger Besoldung zu stellen hatten[9]; jetzt waren aber überhaupt keine Mittel für sie bewilligt worden[10]. Eine Entscheidung ist auch hierüber nicht getroffen worden.

Oxenstierna hatte aber im wesentlichen sein Ziel erreicht: der Bund blieb dem Namen nach bestehen, sein sang- und klangloses Verschwinden war zunächst verhindert. Mit der Bestallung Herzog Bernhards zum General, mit der Ernennung

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

des Rheingrafen zum Vizedirektor durch die Majorität und mit der Erklärung der Stände, daß sie mit seiner Reise nach Norddeutschland einverstanden wären, hatte er durchgesetzt, was er wollte: Schweden mit Anstand vom Bunde freizumachen. Nachdem er während eines kurzen Aufenthaltes in Mainz auch dort die nötigen Anordnungen getroffen hatte[1], schloß er am 30. März den Wormser Konvent, dessen Abschied[2] alle die Beschlüsse enthielt, die auf beiden Tagungen vom Dezember 1634 und vom Februar und März 1635 gefaßt worden waren: die Aufrechterhaltung des Bundes und den Unterhalt für die Armee, die Friedensverhandlungen, den Pariser Vertrag, die Neutralität des Pfalzgrafen von Neuburg, Herzog Bernhards Generalat, Oxenstiernas Reise nach Frankreich und Norddeutschland und die Ernennung des Rheingrafen zum Vizedirektor durch die Majorität der Stände. Unterschrieben wurde er von Oxenstierna, Kurpfalz, Baden, Pfalz-Simmern, Hessen-Kassel; von den Grafen Georg Friedrich Hohenlohe, Johann Nassau-Saarbrücken, Friedrich Ludwig Löwenstein-Wertheim und Hanau-Münzenberg; und den Städten Straßburg und Worms. Von ihnen nahm aber der Straßburger Gesandte den ganzen Abschied nur ad referendum an, ebenso Hessen-Kassel den vierten Punkt über die Neuburger Neutralität. Oxenstierna hatte Bedenken[3], den Abschied zu unterschreiben, da die Ratifikation des Pariser Vertrages darin erwähnt war; indessen war die gewählte Form so unverbindlich, daß er die Bedenken schließlich zurückstellte. Die Ritterschaft, die an den Beratungen zeitweise teilgenommen und ihre Rechte gegenüber den Städten durch eine schriftliche Erklärung sichergestellt hatte[4], wahrte jetzt ihre Rechte dadurch, daß sie das eine Exemplar des Abschiedes unterschrieb, das den Städten übergeben wurde, während sie selbst ein Exemplar erhielt, das von den Städten unterschrieben war.

Zu gleicher Zeit hatten die Stände nochmals die Frage der für den Unterhalt der Armee nötigen Mittel beraten[5]. Da der am 12. Dezember 1634 beschlossene Rezeß so gut

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wie gar nicht zur Ausführung gekommen war, wurde er jetzt wiederholt und der Generalkommissar von Offenburg beauftragt, die Rückstände einzutreiben.

Die am 6. März von den wenigen, damals in Worms anwesenden Ständen beschlossene Dezimation war bei den anderen auf Schwierigkeiten gestoßen; jetzt setzte man für alle Stände ein bestimmtes Quantum an Getreide fest und stellte den Ständen frei, ob sie dieses oder die Zehntlieferung nach dem Rezeß vom 6. März abgeben wollten. Ebenso wurde für die Munition und die Munitionswagen eine Umteilung vorgenommen, auch für die Ausgaben des Generalkommissariats eine Geldkontribution ausgeschrieben, die halb so hoch war wie die am 12. Dezember bewilligte.

Das alles waren Beschlüsse, die die abwesenden Stände nicht binden konnten; sie waren auf ihr „Belieben" gestellt[1]. Viel wird auch davon nicht eingegangen sein. Die Schwierigkeiten begannen sofort: der Straßburger Gesandte weigerte sich, den Rezeß anzuerkennen, und nahm ihn nur zum Berichte an; damit fiel bereits der höchst gesetzte und leistungsfähigste Stand aus. Der Rheingraf Otto wurde beauftragt, in Straßburg mit dem Rate weiter zu verhandeln[2]. Die Kurpfalz war in der größten Verlegenheit, wie sie die Kontribution aus ihrem gänzlich verwüsteten und ausgesogenen Gebiete und aus ihren völlig verarmten Untertanen herausholen sollte. Es wurde jedem Amt und jeder Stadt eine bestimmte Summe Geldes auferlegt und außerdem der Zehnte von allem Getreide, das man vorfand — ohne jede Ausnahme — eingefordert: die Gesandten hatten die Unmöglichkeit, den der Pfalz auferlegten Betrag zusammenzubringen, dargelegt, die Mehrheit hatte aber auch in diesem Punkte gegen sie entschieden. Viel wird nicht zu finden sein, meinte Rusdorf lakonisch[3].

Am 1. April brach der Reichskanzler zusammen mit dem Rheingrafen Otto von Worms auf[4] und begab sich zunächst nach Straßburg, um mit den dort anwesenden Ständen, die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht in Worms gewesen waren, über die Annahme der Beschlüsse zu verhandeln. Nach beschwerlicher Reise langte er erst am 7. April in Straßburg an und entbot die Stände auf den 9. April zu sich auf das Rathaus[1]. Es erschienen der Herzog von Württemberg, der Markgraf von Baden, beide mit ihren Räten, Graf Georg Friedrich von Hohenlohe, Rheingraf Johann Casimir, ein Rat des Grafen Johann Heinrich von Hanau-Lichtenberg und die Vertreter von Straßburg, Nürnberg und Ulm. Der Reichskanzler berichtete ihnen — in Gegenwart des Rheingrafen Otto — über die Verhandlungen auf den beiden Wormser Konventen und forderte diejenigen Stände auf, welche die Beschlüsse nur zum Bericht angenommen hätten, sie nunmehr auch zu ratifizieren. Es handelte sich im wesentlichen um die Ratifikation des Pariser Vertrags durch Straßburg, dessen Gesandter seine Unterschrift zu Worms nur „zum Bericht" gegeben hatte, ferner um die Ratifikation der Kapitulation mit Herzog Bernhard, die Straßburg bisher nicht unterzeichnet hatte; ferner sollten die in Worms nicht anwesend gewesenen Stände — Hanau, Nürnberg und Ulm — den Beschlüssen beitreten und alle Stände sich verpflichten, vor allem die bewilligten Kontributionen auch wirklich und schleunigst zu liefern, um die Armee zu erhalten. Mit beweglichen Worten ermahnte Oxenstierna die Stände, sich zu entschließen, nichts liefern zu wollen, sei Selbstverrat. Württemberg, Baden, Hohenlohe und die Rheingrafen unterstützten ihn. Die Nürnberger und Ulmer dagegen entschuldigten sich, sie hätten keine Vollmacht, sie brauchten selbst dringend der Hilfe. Der Vertreter des Grafen von Hanau versprach, alles zu berichten, sein Herr sei abwesend. So lief im wesentlichen die Besprechung darauf hinaus, wie sich Straßburg verhalten würde. Der Pariser Vertrag ist weder in der Konferenz des 9. April noch in der des 16. weiter berührt worden. Die Kapitulation mit Herzog Bernhard zu unterschreiben, konnte es sich noch nicht entschließen, aus Furcht, daß der Herzog sich wegen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

seines Unterhalts schließlich an Straßburg halten werde. Auch zu der ihm auferlegten Quote an Proviant und Munition wollte es sich nicht verpflichten: seine Vorräte seien nicht so groß, und die Beispiele, wie es anderen Städten ergangen sei, machten sie witzig. Alle Vorstellungen des Reichskanzlers und der anderen Stände, daß eben diese „Witzigkeit" alles verderbe, machten auf die Straßburger keinen Eindruck.

Damit schlossen auch diese Konferenzen, und am 22. April verließ Oxenstierna Straßburg, um sich über Paris nach Norddeutschland zu begeben, begleitet schließlich von dem Spott und Hohn der Stände, die nichts mehr von ihm wissen wollten. Der große Komet ist verschwunden, schreibt Rusdorf, und läßt sich nicht mehr über unserm Horizont sehen[1]. Sie empfanden sehr wohl, daß er mit seiner Abreise, die auch äußerlich das Ende der Schwedenherrschaft in Süddeutschland dokumentierte, Schweden aus der Schlinge zog, in der sie selbst unentrinnbar gefangen saßen[2], und Bitterkeit erfüllte sie, daß Schweden ihnen jetzt, wo sie in der Not waren, jede Hilfe verweigerte, trotzdem es sie in der Konföderation versprochen hatte[3]. Das Wort Arnims erfüllte sich an ihnen: gehet es auf dieser Seite übel ab, so haben die Fremden nichts verloren; sie gehen nach der See und ihren Landen, die Kurfürsten und andere ins Elend[4]. Wie verzweifelt sie selbst ihre Lage auffaßten, zeigt nichts deutlicher, als daß die kurpfälzischen Räte den Administrator zu bestimmen sich bemühten, die Kleinodien, Archive und anderen Wertsachen der pfälzischen Familie nach Holland zu schicken, sich selbst aber nach der Schweiz in Sicherheit zu bringen[5].

Oxenstiernas Abreise ist aber nicht allein das äußere Zeichen für das Ende der schwedischen Herrschaft in Süddeutschland, sondern auch für das Ende des Heilbronner Bundes überhaupt[6]. Daran änderten alle Beschlüsse, Konvente, Beratungen usw. nichts. Der Bund war ohne Macht und ohne Kraft, er hatte

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

infolgedessen aufgehört zu existieren. Das, was ihn repräsentieren sollte, der Bundesrat mit dem Vizedirektor an der Spitze, war ein leerer Schall und Rauch, ein Messer ohne Klinge. Die Besprechungen der in Straßburg anwesenden Stände wurden zwar unter dem Vorsitze des Rheingrafen Otto zunächst noch fortgesetzt[1], sie hatten aber kein anderes positives Resultat, als daß sich jetzt endlich Straßburg bereit erklärte, seinen Namen ebenfalls unter die Kapitulationen mit Herzog Bernhard zu setzen und ihn damit als Obergeneral der Bundestruppen anzuerkennen; es tat es aber mit derselben Einschränkung wie Worms, daß es sich nur soweit verpflichtete, als seine Quote sich belief. Zu der von ihm verlangten Kontribution wollte es sich aber unter keinen Umständen verstehen, wenn es auch die Proviant- und Munitionslieferung um etwas erhöhte. Nicht einmal über den Unterhalt des Bundesrates konnte man sich einigen. Der Vorschlag, wie bisher einen halben Römermonat „Staatsgelder" zu bewilligen, fand keine Zustimmung, Straßburg verlangte, daß jedes Kollegium die von ihm deputierten Bundesräte unterhalten solle. Da Tetzel und Ingold um ihre Entlassung gebeten hatten, wäre der städtische Beitrag sowieso binnen kurzem weggefallen. Herzog Bernhard hatte durch den Markgrafen von Baden von neuem die Absendung einer Gesandtschaft an Kursachsen angeregt, auch das kam nicht zustande, da sich kein geeigneter Vertreter finden ließ.

Mit dieser Unfähigkeit, sich aufzuraffen, gab der Bund sich selbst preis, und es blieb allein die Armee übrig unter einem General, der sich völlig unabhängig von den Ständen fühlte, die nicht einmal in der Lage waren, ihr den nötigen Unterhalt zu reichen. Trotzdem war es für den Bundesrat die Hauptsache — ja die Existenzfrage —, die Verbindung mit der Armee und mit Herzog Bernhard aufrechtzuerhalten.

Am 19. April war es Löffler geglückt, aus seiner unfreiwilligen Haft in Frankfurt zu entkommen; Herzog Bernhard hatte ihn durch eine Kompanie Reiter abholen lassen[2] und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

mit ihm auf seiner Reise nach Straßburg in Speyer lange und eingehend über den Stand der Dinge gesprochen[1]. Offenbar auf Löfflers Anregung entschloß sich der Rheingraf, mit den Bundesräten sich Anfang Mai selbst nach Speyer zu begeben, um hier persönlich mit dem Herzoge die nötigen Verabredungen zu treffen[2]. Am 6. Mai kamen sie dort an, und an den folgenden Tagen fanden die Beratungen statt[3].

Die Armee des Herzogs befand sich in dem schlechtesten Zustande. Nach einer Winterkampagne, die die Truppen nicht zur Ruhe hatte kommen lassen, mitgenommen durch Hunger und die ungewöhnlich harte Kälte, fanden sie auch jetzt in den ausgeplünderten Quartieren links des Rheines nichts zu beißen und zu brechen. Speyer hatte man zwar im Verein mit den Franzosen wiedergewonnen, im übrigen war aber auf die Franzosen nicht allzuviel zu rechnen; namentlich gingen die Werbungen der in dem Pariser Vertrage versprochenen 12 000 Mann deutscher Hilfstruppen außerordentlich langsam vor sich. Bernhards Gedanken richteten sich nach wie vor auf eine gemeinsame Operation mit den Truppen des Landgrafen Wilhelm, Herzog Georgs von Lüneburg, Baners und seines Bruders Herzogs Wilhelm von Weimar. Er wollte über Aschaffenburg nach Franken vorstoßen und hoffte auf ihre Unterstützung von Norden her. Der Bundesrat stimmte ihm zu, und es galt zunächst, diese niederdeutschen Kräfte mobil zu machen. Es wurde ferner beschlossen, Frankfurt unter allen Umständen zu halten und seinen Abfall vom Bunde zu verhindern. Der Bundesrat sollte sich deshalb wieder nach Frankfurt begeben und dort die Autorität des Bundes so lange wie möglich aufrechterhalten[4]. Die Bundesräte gingen auf diesen nicht ungefährlichen Vorschlag ein — Löffler hatte soeben erst schlimme Erfahrungen gemacht —, da ihnen Herzog Bernhard zusagte, Worms unter allen Umständen zu halten und sie jederzeit aus Frankfurt wieder in Sicherheit zu bringen[5].

So war die durchaus notwendige Übereinstimmung zwischen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

der Heeresleitung und dem Bundesrate hergestellt. Nur in einem Punkte konnte keine Einigkeit erzielt werden: das waren die Abmachungen, die Herzog Bernhard mit Frankreich über die 12 000 Mann Hilfstruppen getroffen hatte, die seinem Oberbefehle unterstellt werden sollten.

Als Feuquières im Februar von Paris nach Worms zurückkehrte, erhielt er in erster Linie den Befehl, sich des Herzogs Bernhard zu versichern und ihn für Frankreich zu gewinnen[1]. Gleichzeitig mit den Verhandlungen, die der Herzog mit den Ständen über sein Generalat führte, verhandelte er auch mit Feuquières über die Bedingungen, unter denen er den Oberbefehl über die französischen Hilfstruppen übernehmen sollte. Danach verpflichtete sich der Herzog durch Eid, die sämtlichen Truppen — die des Bundes wie das französische Korps — gemäß den Anordnungen des Bundesrates zu führen, wie sie ihm durch den bei seiner Person befindlichen Kriegsrat mitgeteilt werden würden, dessen Mitglieder der König und der Bundesrat ernennen sollten. Nach dem Pariser Vertrage steht dem Herzog ein französischer Generalleutnant zur Seite, der in Abwesenheit des Herzogs den Oberbefehl über sämtliche Truppen führt. Die Bundestruppen dürfen von dem französischen Hilfskorps nicht getrennt werden, außer mit Bewilligung des französischen Generalleutnants. Der Herzog ist verpflichtet, denjenigen Plätzen, die der König in Deutschland, längs des Rheines und im Elsaß besetzt hat, zu Hilfe zu kommen, wenn es der König wünscht, außer wenn er an einem anderen Orte engagiert ist, den er nicht ohne Nachteil für das gemeine Wesen verlassen kann. Der Herzog sollte sich ferner eidlich verpflichten, weder einen Stillstand noch andere Verhandlungen mit dem Kaiser oder einem nicht zum Bunde gehörigen Fürsten einzugehen, es sei denn mit Wissen und Zustimmung des Königs und des Bundes. Dafür verpflichtete sich der König, für den Herzog, falls er gefangengenommen werden sollte, ebenso zu sorgen wie für einen seiner eigenen Generäle und keinen Vertrag mit Österreich zu schließen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

durch den er nicht seine Freiheit wiedererhalte; ferner ihm eine neue Armee zu verschaffen, falls er die seine verlieren sollte. Als Belohnung überließ er dem Herzog die Einkünfte aus dem österreichischen Elsaß und der Vogtei Hagenau, über die er sich aber die „oberste Autorität" vorbehielt, da sie ihm nur „en dépôt" bis zum Frieden eingeräumt seien; sollte er gezwungen sein, sie im Friedensvertrage wieder zurückzugeben, so verpflichtete sich der König, dem Herzog Ersatz zu verschaffen, ebenso wie für diejenigen Gebiete, die er von Schweden geschenkt erhalten hatte (d. h. für das Herzogtum Franken), und ihn bei seinen Patrimonalgütern zu schützen.

Das war ein Vertrag von außerordentlicher Tragweite, der weit über den Pariser Vertrag hinausging. So vorteilhaft er für den Herzog persönlich war, hätte er ihn doch vollständig an Frankreich gefesselt: dem französischen Generalleutnant war jetzt das „absolute Kommando" eingeräumt, da Frankreich das Recht erhalten sollte, auch den Kriegsrat mit zu besetzen, und der Herzog an dessen Anweisungen gebunden war. Ihn persönlich traf es ganz besonders, daß er sich dem König eidlich verpflichten sollte, eine Zumutung, die seinen fürstlichen Stolz berührte. Aber mehr als das: nicht nur der Herzog wäre durch diesen Vertrag an Frankreich gebunden worden, auch der Bund, da die beiden Armeen künftig miteinander verbunden sein sollten und eine Trennung von der Zustimmung des französischen Generalleutnants abhängig gemacht worden war; auch sollte der Generalleutnant in Abwesenheit des Herzogs ohne weiteres das Kommando über beide Armeen führen.

Das alles waren Abmachungen, in die der Herzog ohne Zustimmung des Bundes gar nicht einwilligen konnte. Oxenstierna, dem er den Entwurf übersandte und dessen Gutachten er sich unterwarf[1], lehnte kühl eine Entscheidung ab und stellte alles dem Ermessen des Herzogs anheim, er hatte kein Interesse mehr daran, wieweit sich der Herzog und die Stände Frankreich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in die Hände geben wollten, noch weniger Interesse aber, Frankreich jetzt entgegenzutreten[1]. Den Ständen teilte der Herzog den Entwurf durch Kurpfalz mit und bat um ihre Ansicht[2]. Kurpfalz hatte kein Bedenken, gemäß seiner Überzeugung, daß es sich mit dem Herzog gut stellen müsse[3]; die Straßburger Stände zögerten mit ihrer Antwort, es scheint dann von ihrer Seite überhaupt nichts erfolgt zu sein[4]. Den Bundesräten legte er bei den Beratungen in Speyer den Entwurf vor. Nach ihrer Ankunft in Mainz — sie trafen dort am 13. Mai abends ein — traten sie zur Beratung über diese wichtige Angelegenheit zusammen, erklärten dann aber dem Herzoge, daß die Sache so beschaffen sei, daß sie ohne besondere Instruktion ihrer Prinzipale nichts vornehmen könnten: das sei „ein neues obligo, ein neues foedus und ganz absonderlicher tractatus"; sie verhehlten ihm aber als ihre private Meinung die schweren Bedenken nicht, die sie sowohl gegen den verlangten Eid wie gegen das absolute Kommando des französischen Generalleutnants hätten, und warnten ihn vor Frankreich, das seine Rechte immer mehr auszudehnen beabsichtige; sie baten ihn, sich nicht damit zu übereilen und es bei den Bestimmungen des Pariser Vertrages bewenden zu lassen[5]. Dieser ernste Widerspruch hat auf den Herzog doch Eindruck gemacht; der Abschluß des Vertrages ist damals noch unterblieben; erst im Herbste verstand er sich dazu, ihn anzunehmen, als sich alle Verhältnisse noch ungünstiger gestaltet hatten, und auch da nur, nachdem der Vertrag sehr stark nach den Bestimmungen des Pariser Vertrags abgeändert worden war[6].

Die geplante Übersiedlung des Bundesrates nach Frankfurt war vorläufig nicht möglich, da der Feind den Weg besetzt hielt. Zunächst blieb er in Mainz und ging sofort mit frischem Mute an sein Werk. Den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg sowie den Ständen der beiden sächsischen Kreise wurde mitgeteilt, daß der Bundesrat nach der Abreise des Reichskanzlers den Bund aufrechterhielte; auch wurden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sie ermahnt, den vier oberen Kreisen beizustehen[1]. An die Herzöge Georg von Lüneburg und Wilhelm von Weimar, an den Landgrafen von Hessen-Kassel und Baner schrieben sie und baten dringend, sich zusammen zu tun und ihnen Luft zu machen[2]; wenn die vier oberen Kreise ganz zugrunde gingen, würde die ganze Last des Krieges auf Niederdeutschland fallen. Wieweit sie selbst an einen Erfolg glaubten, steht dahin[3], wenn sie es doch taten, so erlebten sie eine grausame Enttäuschung, weder Herzog Georg noch Baner dachten daran, ihnen zu Hilfe zu kommen; der einzige, der wohl bereit war, Landgraf Wilhelm, konnte für sich allein nichts ausrichten, und alle Bemühungen, die anderen zu gemeinsamem Handeln zu bewegen, waren vergeblich. Ihre Pläne erwiesen sich als „luftige castella, die man pro more gebaut hatte"[4], es „lief wie mit dem ganzen oberländischen Staat, also auch mit dem consilio auf die tote Neige[5]".

Es war nur noch ein kleines Häuflein Getreuer, die sich zusammenfanden, auf dem verlorenen Posten bis zuletzt auszuharren: außer dem Rheingrafen Otto als Vizedirektor, Löffler, Graf Johann von Wittgenstein, Oberst von Kalenberg, Tetzel und Wolfskehl. Graf Philipp Reinhard von Solms lag in Frankfurt hoffnungslos krank danieder und starb bald danach am 27. Juni[6]. Ingold war in Straßburg zurückgeblieben, und Straßburg konnte sich trotz aller Mahnungen nicht entschließen, ihn wieder nach Mainz und Frankfurt zu schicken; aber auch der andere Vertreter der Städte, Tetzel, kam nicht mehr in Frage, da er sich aller Teilnahme an den Beratungen enthielt. Löffler war sehr gegen den Willen seines Herrn dabei, der ihn in diesen schwierigen Zeiten dringend in seiner Umgebung zu haben wünschte. Nur ungern verstand er sich dazu, ihm sein Verbleiben beim Bundesrate zu gestatten, als der Rheingraf und die anderen Bundesräte Löfflers weitere Teilnahme an den Beratungen begehrten[7]; er gestand es ihm nur auf kurze Zeit zu und forderte ihn wiederholt zur Rückkehr auf. Seine Stellung im Bundesrate war eigentümlich; als

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vertreter Schwedens kennte er kaum noch gelten, und von anderer Seite hatte er keinen Auftrag[1]. Trotzdem legte der Bundesrat gerade auf die Teilnahme dieses geschickten und gewandten Mannes den allergrößten Wert. Es wurde deshalb erwogen, ob er nicht an die Stelle des verstorbenen Wetzel von Marsilien treten könnte[2]; das empfahl sich auch um deswillen, weil der Herzog von Württemberg allein nicht mehr in der Lage war, ihm seinen Unterhalt zu reichen. Die Ereignisse haben dann aber die Ausführung vereitelt. Der Bundesrat ließ ihn trotzdem nicht mehr los und veranlaßte ihn schließlich, mit nach Frankfurt überzusiedeln — und zwar gegen den ausdrücklichen Befehl seines Herrn[3] —, indem er erklärte, ohne Löffler würde er nicht nach Frankfurt gehen[4]. Es war aber nicht nur das Interesse Württembergs, das ihn festhielt — er hielt es für sehr nützlich, über die Intentionen der Bundesleitung beständig unterrichtet zu sein —, ihn zogen auch persönliche Angelegenheiten nach Frankfurt: kurz darauf (2. Juli) heiratete er in zweiter Ehe die Witwe des Johann Schulier, gewesenen Geschlechters in Frankfurt, Anna Maria, geborene Weiß von Limburg[5]. Die Pfalz war nach dem Weggange des Obersten Peblis überhaupt nicht mehr vertreten. Herzog Bernhard und der Bundesrat forderten zwar den Administrator auf, einen Ersatzmann zu senden. Es unterblieb aber aus Mangel an Mitteln und an einer passenden Persönlichkeit[6].

In den ersten Tagen des Juni konnte der Bundesrat nach Frankfurt übersiedeln. Herzog Bernhard brach selbst mit seiner Armee von Mainz auf, vor der der Feind in die Wetterau zurückwich, und geleitete den Bundesrat persönlich nach Frankfurt (2. Juni)[7]. Das alles war aber ein Stoß ins Leere; der Herzog wurde durch die gegen den Rhein anmarschierende Armee von Gallas gezwungen, alle weiteren Pläne zurückzustellen, nicht einmal Höchst konnte er wiedererobern und damit die Verbindung mit Mainz sicherstellen. Er mußte schleunigst nach Worms und Frankenthal zurückeilen, dem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

drohenden Übergang des Feindes über den Rhein entgegenzutreten, und — von den Franzosen im Stiche gelassen — konnte er es nicht hindern, daß sich Piccolomini und Mansfeld des Rheingaus von neuem bemächtigten und sogar Mainz bedrohten. Und so gefährlich wurde seine Lage, daß er sich schweren Herzens dazu entschließen mußte, endlich auch die Rheinlinie preiszugeben, nachdem er die wichtigsten Plätze mit starken Garnisonen belegt hatte, und den Rückzug anzutreten, der ihn bis an die Saar führte.

Die Rückkehr des Bundesrates nach Frankfurt erwies sich somit als ein Schlag ins Wasser; seine Autorität war dadurch nicht im geringsten verstärkt worden, er saß vielmehr dort wie in einer Falle, und alle Versprechungen Herzog Bernhards, ihn in der Gefahr wieder sicher über den Rhein zu bringen[1], erwiesen sich als trügerisch. Die Sorgen des Herzogs von Württemberg um Löffler waren nur zu wohl begründet[2]. Von allen Ständen abgeschnitten, oft lange Zeit ohne Nachricht von Herzog Bernhard, war die Lage des Bundesrates um so kritischer, je unfreundlicher sich die Stadt Frankfurt ihm gegenüber verhielt. Frankfurt war nichts weniger als erfreut über die Rückkehr der alten Gäste, von denen es nichts mehr wissen wollte. Acht Tage verstrichen, ehe der Rat es für nötig hielt, den Rheingrafen zu begrüßen.

Da erfolgte der Schlag, der dem Bundesrat und damit dem ganzen Bunde vollends den Garaus machen sollte: der Abschluß des Prager Friedens, der die Mitglieder des Bundesrates von der Amnestie endgültig ausschloß. Am 30. Mai 1635 wurde er abgeschlossen, am 13. Juni war die Nachricht in Frankfurt eingetroffen. Ein Reichsstand nach dem andern bequemte sich dazu, seinen Frieden mit dem Kaiser zu machen, so gut es gehen wollte: besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende, das war die allgemeine Losung. Die Lage des Bundesrates wurde von Tag zu Tag gefährlicher, sie wußten, daß es um Hals und Kragen ging, zumal als auch Frankfurt am 23. Juli dem Frieden beitrat und Gallas auf

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ihre Auslieferung drang. Übriggeblieben waren nur noch der Rheingraf, Löffler, Kalenberg und Wolfskehl[1]. Sie kämpften schließlich, von allen verlassen, wie die Ertrinkenden um ihr Leben. Ihre Hoffnungen, daß Landgraf Wilhelm von Hessen sie befreien würde, erfüllten sich nicht, und auch der Versuch Herzog Bernhards, der nach dem Entsatze von Mainz einen Vorstoß auf Frankfurt unternahm (Ende August), mißglückte; sie blieben in Frankfurt wie Gefangene, alle ihre Hilferufe verhallten ohne Wirkung[2].

Die Gesandten Frankfurts, die in Heilbronn mit dem Könige von Ungarn über den Beitritt der Stadt zum Prager Frieden verhandelten, nahmen sich auch des Bundesrates an. Sie brachten den Bescheid mit, daß die Bundesräte von der Amnestie ausgeschlossen bleiben sollten, dem Kaiser sei über sie und ihre Güter die weitere Disposition vorbehalten; sie sollten auch in Frankfurt nicht mehr Schutz und Aufenthalt genießen; doch bewillige er ihnen, falls sie sich von Frankfurt wegbegeben wollten, den nötigen Konvoy[3]. Ihre Lage gestaltete sich immer bedrohlicher, ja, sie schwebten in steter Lebensgefahr und mußten alle Nächte ihr Quartier wechseln, um den Nachstellungen zu entgehen. Der König von Ungarn verlangte die Beseitigung aller Schwedischen aus Frankfurt, und da die Stadt den kaiserlichen Soldaten Zutritt gewährte, waren sie beständig von einer Aufhebung bedroht[4]. Sie lebten ein jeder für sich und kamen nicht mehr zusammen, ihre Tätigkeit als Bundesrat hatte ein Ende gefunden.

In ihrer Not beschlossen sie, sich direkt an den König von Ungarn zu wenden; sie sandten den Sekretär Varnbühler nach Heilbronn, mit dem Auftrage, ihre Aufnahme in die kaiserliche Gnade, den Frieden und die Amnestie zu erbitten und Pässe und Geleit zu erwirken, damit sie sicher auf ihre Güter und zu ihren Prinzipalen gelangen könnten[5]. Am 6. August langte Varnbühler in Heilbronn an und wandte sich zu-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nächst an den Grafen Trautmannsdorf, der sich gern bereit erklärte, ihr Anbringen zu unterstützen. Er schätzte persönlich Löffler hoch, machte aber kein Hehl daraus, daß man dem Bundesrate besonders zum Vorwurf mache, daß er die Stände zum Kriege gegen Österreich aufgehetzt und Frankreich mit ins Spiel gezogen habe. Varnbühler rechtfertigte die Wirksamkeit des Bundesrates, so gut es ging: der Bundesrat sei dem Reichskanzler zur Seite gesetzt worden, um die Rechte des Reiches und seine Hoheit zu erhalten, auch seien sie Diener ihrer Herren gewesen, in deren Auftrage sie gehandelt hätten; man könne sie selbst deshalb nicht dafür verantwortlich machen. Der Bescheid, den er erhielt, war äußerst ungnädig und ungünstig[1]. König Ferdinand sei befremdet, daß der Bundesrat seine unverantwortlichen Handlungen noch zu rechtfertigen wage: sie seien dem Reiche mit noch höheren Pflichten verbunden als den Ständen; es verbleibe vorläufig bei dem Ausschlusse von der Amnestie, doch stelle ihnen der König aus Gnaden anheim, daß jeder einzeln von ihnen um einen Paß zur Abreise von Frankfurt einkomme. Damit mußte Varnbühler, der für seine Person als Sekretär des Bundesrates vollkommenen Pardon erhielt, wieder heimkehren[2].

Dem kamen die Bundesräte sofort nach: sie taten in aller Form Abbitte und baten um die kaiserliche Gnade und Schutz für sich und ihre Güter[3]; auch wurde Varnbühler von neuem zum Könige geschickt[4]. Der Herzog von Württemberg und der Landgraf von Hessen-Kassel nahmen sich jetzt auch ihrer Räte an und riefen die Vermittlung Kursachsens, Darmstadts u. a. an. Inzwischen schwebten die Bundesräte weiter in steter Gefahr, ausgeliefert zu werden; der kaiserliche Generalkommissar von Wahmerode erschien in Frankfurt und verlangte von der Stadt Arrest und Auslieferung wenigstens des Rheingrafen Otto als Bundesvizedirektors und Löfflers, auf den sich ganz besonders der Zorn konzentrierte[5]. In ihm sah man „die einige Ursache des Leipziger Schlusses" von

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1631, und aus seiner hervorragenden Tätigkeit im Heilbronner Bunde machte man ihm die schwersten Vorwürfe: „er habe das ganze h. römische Reich in ein anderes Modell gießen, ja alle kaiserlichen judicata und decreta zur Kassation bringen wollen“[1]. Die Erbitterung über ihn erhielt neue Nahrung, als den Kaiserlichen auf dem Hohen-Asperg die württembergischen Akten mit den Protokollen der Heilbronner Beratungen in die Hände fielen, worin so gefährliche Punkte enthalten waren, wie z. B. die Frage, ob man den Kaiser für Feind erklären solle und die Verhandlungen mit Frankreich[2]. Er war am kaiserlichen Hofe so verhaßt, daß man seinen Namen nicht nennen durfte[3]. Varnbühler sollte sich bemühen, wenigstens eine vorläufige Interimsversicherung und Pässe, aber in sicherster Form, für die Bundesräte auszuwirken. Er stieß diesmal auf hartnäckigen Widerstand: man wollte am königlichen Hofe wissen, daß der Bundesrat fortfahre, mit dem Feinde zu verhandeln — eine unbegründete Beschuldigung[4] —, es wurde alles abgeschlagen[5]. Nur dem Rheingrafen Otto wurde ein Paß zur Abreise aus Frankfurt bewilligt[6]; er hatte sich der Vermittlung des Grafen Falkenstein bedient und eine Auswechslung mit dem Grafen Salm, früherem Statthalter zu Zabern, vorgeschlagen, der im März 1634 bei Wattweiler von dem Rheingrafen Otto Ludwig gefangengenommen worden war[7]. Der Rheingraf begab sich denn auch am 21. September von Frankfurt nach Mainz und Straßburg[8]. Da auch Graf Johann Wittgenstein — der sich schon lange Zeit ganz von den übrigen Bundesräten zurückgezogen hatte — einen Paß erhielt und am 27. September nach Kassel abreiste[9], blieben Löffler, Kalenberg und Wolfskehl allein zurück, und ihre Furcht war nicht unbegründet, daß es für sie um so schwerer hergehen werde. Trotz aller Bemühungen erreichte Varnbühler nichts weiter, als daß König Ferdinand den Bundesräten das Geleit und ihm selbst den Schutzbrief nur vorläufig zubilligte bis zur Entscheidung durch den Kaiser, dem alles anheimgestellt wurde;

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die Bundesräte sollten sich schriftlich an den Kaiser wenden und die Orte namhaft machen, auf die sie die Pässe ausgestellt zu haben wünschten[1]. Denselben Bescheid erhielt der Nürnberger Abgesandte Pömer, der zu gleicher Zeit am königlichen Hoflager für Tetzels Aufnahme in die Amnestie verhandelte[2]. Varnbühler war wie betäubt durch das Unglück, das über den Bund, sein Heimatland und ihn selbst hereingebrochen war. Er faßt einmal seine Empfindungen in folgende Worte zusammen: er sei und bleibe der Meinung, die er immer geäußert habe — und wenn Gott ihnen wieder ins Land verhelfe, so solle man es in Stein meißeln —, sich zu ewigen Zeiten in kein Bündnis wider das höchste Haupt und Österreich und wider Mitstände einzulassen, besonders nicht mit Fremden und Kalvinisten[3].

Die drei Bundesräte kamen dem Befehle nach. Kalenberg bat um einen Paß nach Kassel, Wolfskehl wünschte in das Stift Würzburg oder in die Grafschaft Henneberg zurückzukehren, und Löffler gab zur Auswahl Frankfurt, seine Güter in Württemberg, den Hofstaat seines Herzogs, Dresden, Mömpelgard oder die Schweiz als künftigen Aufenthaltsort an[4]. Am 4. November fiel in Wallerstein die Entscheidung: dem Obersten von Kalenberg wurde aufgegeben, einen anderen Ort als Kassel zu benennen, Wolfskehl sollte von dem Kurfürsten von Sachsen erst die Erlaubnis einholen, sich in der Grafschaft Henneberg aufhalten zu dürfen; und Löffler erhielt einen Paß, worin ihm erlaubt wurde, „von des h. römischen Reiches Boden abzuziehen und sich von Frankfurt nach der Schweiz zu begeben", es war also ein Verbannungsurteil in optima forma[5]. Tetzels Angelegenheit wurde abermals an den Kaiser selbst verwiesen, doch war so viel erreicht worden, daß an den Kurfürsten von Bayern, der seine konfiszierten Güter bereits verschenkt hatte, wegen ihrer Rückgabe geschrieben werden sollte[6].

Darauf konnten die Bundesräte, insbesondere Löffler, nicht eingehen; sie wünschten vor allem auch die Rückgabe

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ihrer konfiszierten Güter, und Löffler gedachte auch nicht freiwillig in die Verbannung zu gehen, um so weniger als die Verhandlungen über die Auswechslung des Grafen Salm jetzt Aussichten eröffneten, ihre Wünsche zu erfüllen. Oxenstierna hatte sie gestattet, unter der Bedingung, daß nicht nur der Rheingraf, sondern auch die drei Bundesräte in Frankfurt erledigt würden[1]. Graf Salm hatte sich bereit erklärt, in diesem Sinne bei König Ferdinand vorstellig zu werden. Erst nach langen Verhandlungen und mit äußerstem Widerstreben willigte der Kaiser ein, auch Löffler freizugeben, den er zunächst unter allen Umständen ausgeschlossen wissen wollte[2]. Aber auch jetzt ging seine Bewilligung nur auf Löffler persönlich, nicht auf seine Familie und nicht auf seine Güter[3]. Löffler war aber damit nicht zufrieden, er bestand auf einem Passe auch für seine Familie und völlige Amnestie für sich und seine Güter[4]. Leider hielt man in Benfeld die von Oxenstierna gestellten Bedingungen für erfüllt und gab den Grafen Salm frei, so daß auch diese Gelegenheit, sämtlichen Bundesräten die volle Amnestie und Restitution in ihre Güter zu verschaffen, vorüberging[5].

Zu einer vollen Aussöhnung ist es denn auch nicht mehr gekommen; nur von Wolfskehl, der sich selbst nach Wien begab, ist bekannt, daß er sich auf seine Güter begeben durfte und sie zurückerhielt[6]. Über das weitere Schicksal des Obersten von Kalenberg ist nichts bekannt.

Löffler ist dann Anfang September 1636 aus Frankfurt über Köln und Amsterdam nach Hamburg geflüchtet[7] und hat von dort aus durch Vermittlung des schwedischen Sekretärs Liz. Müller, eines geborenen Württembergers, von neuem Verbindungen mit Oxenstierna angeknüpft, die schließlich zu einer gewissen Aussöhnung führten. Oxenstierna hatte sich seine hohe Meinung von den Fähigkeiten Löfflers doch bewahrt, wenn er ihm auch nicht verzeihen konnte, was seinerzeit in Paris vorgekommen war[8]. Er bot ihm eine Bestallung als Rat der Krone Schweden von Haus aus an, wobei

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Löffler besonders bei den beginnenden Friedensverhandlungen Verwendung finden sollte[1]. Löffler nahm das Anerbieten an und bat um die Bestallung in forma[2], dazu ist es niemals gekommen: vielleicht wollte man in Schweden das Gehalt sparen[3], vielleicht auch erst abwarten, ob man überhaupt für seine Dienste Verwendung finden werde; auf jeden Fall hatte man so ein bequemes Mittel gefunden, ihn weiter an Schweden zu fesseln und zu verhindern, daß Löffler etwa Schaden anrichtete. Außerordentlich charakteristisch ist die Haltung, die Löffler dieser neuen Bestallung gegenüber einnahm. Oxenstierna verlangte, daß Löffler „hinfuro vorderist und principaliter der Krone Schweden und sodann auch der evangelischen Dero (Schweden) nicht adversierenden Stände Dienst bei den sich etwa eräugenden Traktaten oder sonsten zu suchen und zu fördern habe." Löffler ließ ihm darauf versichern[4], „daß er Schwedens billigmäßiges Interesse bei den Friedensverhandlungen zwar mit Eifer und Ernst in acht nehmen werde, so daß es mit Sicherheit, Liebe, Affektion und Satisfaktion aus diesem Kriege scheiden möge, daß er aber auch aus obliegender Schuldigkeit nicht unterlassen sollte, dahin zu arbeiten, daß die evangelischen Fürsten und Stände in vorige Freiheit, Wesen und Stand gesetzt, des Vaterlandes Wohlfahrt nach Möglichkeit gefördert und der bei der Konföderation vorgehabte allgemeine Zweck möchte erreicht werden." Auch in diesen Zeiten der Not blieb er sich treu und stellte das Interesse seines Vaterlandes und der Stände in gleiche Linie mit dem Schwedens, wie er es bisher stets getan hatte, er lehnte es ab, sich Schweden mit Haut und Haaren zu verschreiben.

Löffler ist seitdem in der Tat wieder für einen Zusammenschluß der evangelischen Stände mit Schweden gegen die Kaiserlichen tätig gewesen, nachdem sich sehr bald die verderblichen Folgen des Prager Friedens herausgestellt hatten. Zur Entfaltung einer größeren Wirksamkeit ist es aber nicht mehr gekommen, daran hinderte ihn seine zunehmende

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kränklichkeit, die ihn sogar zwang, das ihm schädliche Klima Norddeutschlands zu meiden und wieder nach Frankfurt zurückzukehren[1]. Seine Verhältnisse hatten sich außerdem durch die Konfiskation seiner Güter in Württemberg bedenklich verschlechtert, so daß er in nicht geringe Bedrängnis geriet[2]. Sein Haus in Stuttgart war geplündert und verschenkt worden, und seine liegenden Güter wurden konfisziert, sein Rittergut Neidlingen erhielt der bayerische Vizekanzler Richel. Löffler schätzte den Schaden, den er erlitt, auf mehrere hunderttausend Gulden[3]. Seine Hoffnung stand jetzt vor allem darauf, daß man sich seiner bei den allgemeinen Friedenstraktaten annehmen und für die Rückgabe seiner Güter sorgen werde. Er hat es dazu nicht an den nötigen Unterbauungen und Erinnerungen fehlen lassen. Oxenstierna hat ihm das auch zugesagt und diese Zusage gehalten, wenn es auch Löffler selbst nicht mehr erlebt hat. Der Osnabrücker Frieden hat denn auch die Wiedereinsetzung seiner Erben ausdrücklich ausbedungen[4].

Anfang April 1638[5] begab sich Löffler schließlich doch in die Schweiz; welche Gründe ihn dazu bewogen haben — ob er sich in Frankfurt vor Nachstellungen nicht sicher fühlte —, wissen wir nicht; über Straßburg traf er Anfang Mai in Basel ein. Dort ereilte ihn der Tod[6] und machte seinem tatenreichen Leben ein Ende in dem Augenblicke, wo sich die Verhältnisse so zu gestalten anfingen, daß er zur Mitarbeit wieder berufen zu sein schien. Mit ihm ging der letzte Repräsentant des Heilbronner Bundes dahin.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anlagen.

Abrechnungen der vier Kreiskassen über die Geldkontribution vom 1. Mai 1633 bis zum 30. April 1634.

(Vgl. Band II, S. 521.)

Bewilligt waren:

1. monatlich der 12fache Römermonat,
2. monatlich $^1/_2$ Römermonat für den Unterhalt des Direktoriums und des Bundesrates,
3. 1 Römermonat für die Artillerie,

zusammen: 151 Römermonate.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

I. Kur- und unterrheinische Kreiskasse zu Frankfurt a. M.

dd. 1634 (nach April 30). — Straßburg 1049.

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Kurpfalz, Lautern, Propstei Selz, Simmern, untere Obergrafschaft Sponheim	1 442,40	217 842,40	79 361,15	130 379,—	8 102,25
Hessen-Darmstadt, auch wegen Dreieich und Butzbach	876,—	132 276,—	1 500,—	130 776,—	—
Desgl. (oder Nassau-Weilburg) wegen der fuld. Mark	16,—	2 416,—	—	—	2 416,—
Kur-Mainz	1 828	287 504,—	—	49 440,—	238 064,—
Stift Worms	76 (1904)				
Nassau-Bielstein	20,—	3 020,—	—	1 440,—	1 580,—
Stift Maximin	124,—	18 724,—	—	—	18 724,—
Hessen-Kassel	820,—	123 820,—	—	—	123 820,—
Abtei Fulda	404,—	61 004,—	—	—	61 004,—
Stift Hersfeld	108,—	16 308,—	—	—	16 308,—
Rheingrafen	96,—	14 496,—	4 034,21	10 222,—	239,39
Leiningen, Dagsburg u. Hartenburg	72,—	10 872,—	4 631,—	6 241,—	—
Nassau-Wiesbaden u. Weilburg: 240, aber fuld. Mark einbegriffen	252,—	36 240,—	21 072,—	15 168,—	—
Königstein	83,—	12 533,—	6 349,30	5 976,—	207,30
Isenburg	112,—	16 912,—	8 307,15	8 064,—	540,45
Isenburg wegen Dreieich	28,—	4 228,—	—	—	4 228,—
Solms	236,—	35 636,—	9 262, 3	18 772,30	7 601,27
Hanau-Minzenberg	240,—	36 240,—	15 306,—	20 574,—	360,—
Wittgenstein	28,—	4 228,—	—	—	4 228,—
Waldeck	120,—	18 120,—	—	—	18 120,—

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Nassau-Dillenburg ...	320,—	48 320,—	—	—	48 320,—
Sayn	112,—	16 912,—	—	—	16 912,—
Wied	92,—	13 892,—	—	—	13 892,—
Passenstein	16,—	2 416,—	—	—	2 416,—
Frankfurt	800,—	120 800,—	120 800,—	—	—
Worms.....	207,—	31 257,—	10 553,30	20 703,30	—
Friedberg.....	48,—	7 248,—	—	7 080,—	168,—
Wetzlar	32,—	4 832,—	—	384,—	4 448,—
Gelnhausen	28,—	4 228,—	70,—	4 158,—	—
Kur-Trier	1 216,—	183 616,—	—	—	183 616,—
Nieder-Isenburg	28,—	4 228,—	—	—	4 228,—
Rheinische Ritterschaft hat monatlich bewilligt	2 500,—	31 808,20	600,—	15 000,—	16 208,20
Burg Friedberg	300,—	45 300,—	—	18 000,—	27 300,—
Burg Gelnhausen....	108,—	16 308,—	—	—	16 308,—
Sa.		1 583 585,—	281 846,54	462 378,—	839 360, 6

		Rt. Kr.	fl. Kr.
Sa. dessen, was die kurrhein. Stände bar bezahlt haben		187 897,84	281 846,54
Dazu kommt, was wegen der Straßburger Kasse nach Frankfurt gezahlt worden ist:			
Nassau-Saarbrücken		3 033,75	4 550,45
Grafschaft Falckenstein		913,30	1 370,—
Grafschaft Leiningen-Westerburg.....		748,60	1 128,—
Auf AOs. Befehl am 17. Okt. zur Auszahlung dem kur- und livländ. Regimente		30 000,—	45 000,—
Auf Verordnung des Joh. Heinr. Gambs an halben Monatsgeldern:			
Pfalz-Zweibrücken..... 900			
Landau 288	1 788 fl....	1 192,—	1 788,—
für Wechsel auf Straßburg 600			
	Einnahmen	223 785,69	335 678,39

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

II. Oberrheinische Kreiskasse zu Straßburg

dd. 1634 (vor Mai 31). — Nürnberg 36.

	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Zahlt auf Assignationen u. Löhnung fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Stift Strasbg.	93 016,—	—	—	12 320,—	80 696,—
Stift Murbach.....	22 348,—	—	—	—	22 348,—
Stift Münster i. Gregorienthal	4 228,—	—	1 057,—	1 680,—	1 491,—
Pfalz-Veldenz	36 240,—	900,—	18 074,—	11 726,—	5 540,—
Hintere Grafschaft Sponheim	22 952,—	—	7 439,58	1 680, 2	13 832,—
Johanniter-Meister ...	36 240,—	—	3 204,45	9 888,15	23 144,—
Herrschaft Kriechingen	6 040,—	—	—	5 420,—	620,—
Herrschaft Reipoltskirchen	4 228,—	150,—	834,—	1 725,—	1 519,—
Herrschaft Oberstein..	2 416,—	—	—	—	2 416,—
Grafschaft Hanau-Lichtenberg.....	24 160,—	—	—	6 400,—	17 760,—
Grafschaft Falkenstein	6 040,—	1 370,—	2 999,15	552,45	1 118,—
Grafschaft Leiningen-Westerburg	6 040,—	1 839,—	679,40	1 710,20	1 801,—
Grafschaft Nassau-Saarbrücken	12 080,—	4 830,—	7 250,—	—	—
Herrschaft Fleckenstein	2 416,—	112,—	—	960,—	1 344,—
Stadt Kolmar	25 368,—	—	24 780,—	—	588,—
Stadt Kaiserberg	6 342,—	1 434,—	1 737,—	2 520,—	651,—
Stadt Türckheim	3 020,—	790,—	957,—	1 200,—	73,—
Stadt Münster im Gregorienthal	7 248,—	1 953,—	2 245,30	2 880,—	169,30
Stadt Ober-Ehnheim .	12 080,—	483, 6	10 031,16	1 488,44	76,54
Stadt Straßburg	135 900,—	67 949,30	21 937,30	—	46 013,—
Stadt Roßheim	3 624,—	60,—	2 040,—	1 440,—	84,—
Stadt Schlettstadt ...	21 744,—	—	20 736,—	—	1 008,—
Stadt Weißenburg	11 174,—	518,—	1 909,42	1 330,—	7 416,18
Stadt Landau	14 496,—	1 599,—	12 849,—	—	48,—
Elsäß. Ritterschaft ...	11 325,—	2 089,10	—	4 350,—	4 885,50
Propstei Udenheim ...	6 040,—	—	—	2 400,—	3 640,—
Stadt Speyer.....	12 213,10	480,50	3 077,20	8 462,40	192,20
Propstei Weißenburg..	12 080,—	—	—	4 800,—	7 280,—
Sa.	561 098,10	86 557,36	143 841,56	84 934,46	245 763, 2

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

III. Schwäbische Kreiskasse zu Ulm

dd. 1634 s. d. — Nürnberg 36.

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Württemberg	1 828,—	276 028,—	56 412,30	210 754,30	8 861,—
Baden-Durlach ...	416,—	62 816,—	—	61 776,—	1 040,—
Baden-Baden	452,—	68 252,—	—	67 122,—	1 130,—
Bistum Konstanz..	204,—	30 804,—	—	—	30 804,—
Abtei Kempten ...	152,—	22 952,—	—	—	22 952,—
Bistum Augsburg .	652,—	98 452,—	—	15 690,—	82 762,—
Äbtissin Rothen-Münster	28,—	4 228,—	—	—	4 228,—
Propstei Ellwangen	132,—	19 932,—	—	19 602,—	330,—
Abtei Elchingen .	80,—	12 080,—	—	10 685,15	1 394,45
Abtei Reichenau .	40,—	6 040,—	—	—	6 040,—
Abtei Salmansweiler	392,—	59 192,—	—	—	59 192,—
Abtei Weingarten .	120,—	18 120,—	—	—	18 120,—
Abtei Weissenau ..	53,20	8 053,20	—	—	8 053,20
Abtei Petershausen b. Konstanz	24,—	3 624,—	—	—	3 624,—
Abtei Schussenried	80,—	12 080,—	—	—	12 080,—
Abtei Oxenhausen.	128,—	19 328,—	—	—	19 328,—
Abtei Marchtal....	44,—	6 644,—	—	5 852,—	792,—
Abtei Münchroth .	44,—	6 644,—	—	—	6 644,—
Abtei Roggenburg .	64,—	9 664,—	—	—	9 664,—
Abtei Ursberg.....	40,—	6 040,—	—	—	6 040,—
Ubtei Ursee	56,—	8 456,—	—	—	8 456,—
Abtei Gengenbach .	24,—	3 624,—	—	1 440,—	2 184,—
Abtei Wettenhausen	24,—	3 624,—	—	—	3 624,—
Äbtissin Lindau ..	28,—	4 228,—	—	—	4 228,—
Äbtissin Buchau ..	48,—	7 248,—	—	—	7 248,—
Äbtissin Heggbach.	20,—	3 020,—	—	—	3 020,—
Äbtissin Gutenzell .	20,—	3 020,—	—	—	3 020,—
Äbtissin Baindt ...	12,—	1 812,—	—	—	1 812,—
Ballei Elsaß	160,—	24 160,—	—	—	24 160,—

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Grafen und Herren: Helfenstein u. Wiesensteig	24,—	3 624,—	—	3 264,—	360,—
Öttingen-Öttingen	138,—	20 838,—	4 968,—	14 628,—	1 242,—
Öttingen - Wallerstein	138,—	20 838,—	—	20 493,—	345,—
Graveneck	20,—	3 020,—	—	—	3 020,—
Eberstein	16,—	2 416,—	—	2 396,—	20,—
Gerolseck	20,—	3 020,—	—	1 200,—	1 820,—
Fürstenberg-Fürstenberg.....	192,—	28 992,—	—	—	28 992,—
Hohenzollern-Hechingen	152,—	22 952,—	—	4 428,—	18 524,—
Sultz-Klettgau ...	60,—	9 060,—	—	—	9 060,—
Fürstenberg wegen Werdenberg.....	138,—	20 838,—	—	8 280,—	12 558,—
Montfort	116,—	17 516,—	—	—	17 516,—
Hohenzollern wegen Werdenberg.	138,—	20 838,—	—	10 074,—	10 764,—
Justingen	20,—	3 020,—	—	2 607,—	413,—
Königseck und Aulendorf.....	48,—	7 248,—	—	—	7 248,—
Königseckerberg..	20,—	3 020,—	—	—	3 020,—
Gundelfingen	32,—	4 832,—	—	2 832,—	2 000,—
Truchseß v. Waldburg	88,—	13 288,—	—	—	13 288,—
Grafen v. Lupfen	120,—	18 120,—	—	7 200,—	10 920,—
Grafen zu Zimmern-Meßkirch..	60,—	9 060,—	—	—	9 060,—
Mündelsheim, Frundsberg. Güter	76,—	11 476,—	—	—	11 476,—
Baumgart. Güter .	20,—	3 020,—	—	600,—	2 420,—
Kirchberg	28,—	4 228,—	—	3 480,—	748,—
Inhaber Brandte .	36,—	5 436,—	—	—	5 436,—
Tengen (Grafen v. Sulz gehörig) ...	12,—	1 812,—	—	—	1 812,—

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Fugger wegen der Pflegschaft Donauwörth und Memmingen	96,—	14 496,—	—	—	14 496,—
Stadt Ulm	900,—	135 900,—	102 150,—	—	33 750,—
Stadt Reutlingen ..	188,—	28 388,—	7 311, 4	19 306,—	1 770,56
Stadt Eßlingen ...	146⅔	22 146,40	9 166,40	12 833,20	146,40
Stadt Gmünd (18facher Rm.)	(176) 264	39 864,—	9 900,—	24 024,—	5 940,—
Stadt Weil	60,—	9 060,—	2 190,—	3 120,—	3 750,—
Stadt Heilbronn ..	208,—	31 408,—	2 266,30	28 146,30	995,—
Stadt Wimpfen ...	80,—	12 080,—	1 585,—	10 025,30	496,30
Stadt Hall	293,20	44 293,20	10 853,20	32 706,40	733,20
Stadt Dinkelsbühl .	208,—	31 408,—	5 000,—	25 888,—	520,—
Stadt Bopfingen ..	24,—	3 624,—	2 160,—	1 440,—	24,—
Stadt Gingen	60,—	9060,—	3 285,30	2 024,30	3 750,—
Stadt Aalen	40,—	6 040,—	1 480,—	4 460,—	100,—
Stadt Nördlingen ..	260,—	39 260,—	15 620,—	22 990,—	650,—
Stadt Donauwörth .	136,—	20 536,—	—	—	20 536,—
Stadt Rottweil	280,—	42 280,—	—	16 800,—	25 480,—
Stadt Offenburg ..	80,—	12 080,—	—	4 800,—	7 280,—
Stadt Gengenbach .	60,—	9 060,—	—	8 730,—	330,—
Stadt Zell am Hammersbach ..	40,—	6 040,	—	2 400,	3 640,—
Stadt Kempten....	156,—	23 556,—	—	—	23 556,—
Stadt Biberach ...	130,40	19 730,40	—	—	19 730,40
Stadt Leutkirch ...	40,	6 040,—	—	—	6 040,—
Stadt Isni	80,—	12 080,—	—	—	12 080,—
Stadt Wangen ...	80,—	12 080,—	—	—	12 080,—
Stadt Lindau	196,	29 596,—	—	—	29 596,—
Stadt Ravensburg .	196,—	29 596,—	—	—	29 596,—
Stadt Buchhorn ..	20,—	3 020,—	—	—	3 020,—
Stadt Überlingen .	312,—	47 112,—	—	—	47 112,—
Stadt Konstanz ...	236,—	35 636,—	—	—	35 636,—
Stadt Pfullendorf .	104,—	15 704,—	—	—	15 704,—

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	Einfacher Römermonat fl. Kr.	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl Kr.
Stadt Buchau am Federsee	8,—	1 208,—	—	—	1 208,—
Stadt Augsburg ...	900,—	135 900,—	28 320,22	—	107 579,38
Stadt Kaufbeuren .	160,—	24 160,—	—	—	24 160,—
Stadt Memmingen.	248,—	37 448,—	—	—	37 448,—
Stadt Mengen	25,—	3 775,—	100,—	—	3 675,—
Markgrafschaft Burgau	76,—	11 476,—	—	4 560,—	6 916,—
Ritterschaft im Kraichgau	95,14 1/4	14 380,51 3/4	6 190, 1	7 952,45	238, 5 3/4
Ritterschaft im Kocherviertel	138,34 3/8	20 924,25 3/8	6 000,—	13 954,12	970,13 3/8
Ritterschaft im Neckar - Schwarzwald	99,31 3/8	15 028,2 7/8	2 030,—	12 336,12	661,50 7/8
Sa.	13 763,40	2 084 152,20	276 988,57	732 901,24	1 074 261,59

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

IV. Fränkische Kreiskasse zu Nürnberg

dd. 1634 Mai 31. — Straßburg 1049.

	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Bistum Bamberg	164 288,—	—	32 640,—	131 648,—
Bistum Würzburg	216 836,—	13 887,30	159 045, 9½	43 903,20½
Bistum Eichstädt	115 968,—	—	23 040,—	92 928,—
Deutscher Orden	67 648,—	—	26 880,—	40 768,—
Propstei Comburg	3 624,—	—	1 440,—	2 184,—
Mgf. Kulmbach	77 916,—	—	30 960,—	46 956,—
Mgf. Ansbach	77 916,—	21 930,—	40 559,40	15 426,20
Kurf. Sachsen (Henneberg)	33 220,—	—	13 541,—	19 679,—
Koburg	11 476,—	—	11 243,10	232,50
L. Georg v. Darmstadt ...	3 624,—	—	3 576,—	48,—
Wolfgang Georg Graf v. Castel	2 114,—	525,—	1 434,—	155,—
Gottfried Graf v. Castel...	2 114,—	495,—	1 464,—	155,—
Grafen Löwenstein-Wertheim	24 160,—	14 400,—	9 600,—	160,—
Georg Ferd. d. Ält. Graf Hohenlohe.....	6 442⅔	3 882,40	2 560,—	—
Crafft Graf Hohenlohe ..	6 442⅔	3 169, 1½	3 166,58½	106,40
Hohenloh. Vormundschaft Langenburg	6 442⅔	1 642,40	4 302,20	497,40
Ludwig Eberhard Graf Hohenlohe	6 442⅔	3 776,—	2 560,—	106,40
Philipp Heinrich Graf Hohenlohe.....	6 442⅔	1 631,27	4 704,33	106,40
Georg Ferd. d. Jg. Graf Hohenlohe.....	6 442⅔	525,—	3 494,20	2 423,20
Ludwig Graf Erbach.....	4 832,—	2 864,—	1 968,—	—
Albert Graf Erbach.....	4 832,—	3 296,—	1 536,—	—
Amt Speckfeld und Sommershausen	4 832,—	869,30	3 882,30	80,—
Conrad und Heinrich Herr zu Limburg	3 020,—	1 087,13	1 882,47	50,—

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	151 Römermonate fl. Kr.	Bar gezahlt fl. Kr.	Auf die Regimenter assigniert fl. Kr.	Restiert fl. Kr.
Joachim Gottfried Herr zu Limburg	4 832,—	2 400,—	2 352,—	80,—
Christ. Ludwig Herr zu Limburg	4 832,—	1 255,20	3 064,—	512,40
Solms wegen Schwarzenburg	3 624,—	924,—	1 440,—	1 260,—
Philipp Reinhard Solms wegen Trimberg	4 530,—	2 985,—	1 545,—	—
Pfalz-Neuburg. Herrschaft Heydeck	13 288,—	—	5 280,—	8 008,—
Christ. Herr v. Seinsheim	4 228,—	—	4 158,—	70,—
Nürnberg	223 480,—	223 163,22	—	316,38
Rotenburg	57 380,—	18 988,37	3 900,—	34 491,23
Windsheim	25 368,—	8 403,15	1 800,—	15 164,45
Schweinfurt	25 368,—	10 365,—	13 472, $6\frac{1}{2}$	1 530,$53\frac{1}{2}$
Weißenburg	15 100,—	—	—	15 100,—
Hanau wegen Rhineck ...	9 664,—	—	3 840,—	5 824,—
Ritterschaft Orts:				
Odenwald	37 450,—	9 550,—	27 900,—	—
Rhön und Werra	24 $966\frac{2}{3}$	3 247,—	20 274,—	1 445,40
Baunach	12 $483\frac{1}{3}$	993,58	9 500,—	1 989,22
Sa.	1 323 670,—	356 256,$33\frac{1}{2}$	484 005,$34\frac{1}{2}$	483 407,52

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anmerkungen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Abkürzungen in den Anmerkungen.

AO. = Axel Oxenstierna.

AO. skr. = Rikskansleren Axel Oxenstiernas skrifter och brefvexling. Stockholm 1888 ff.

Arkiv = Arkiv till upplysning om Svenska krigens och krigsinrättningarnes historia, I—III. Stockholm 1854—1861.

Aubery. Mémoires pour l'histoire du cardinal de Richelieu, II. Cologne 1667.

Bär, M. Die Politik Pommerns während des Dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1896.

Björlin, G. Johan Banér, I. Stockholm 1908.

Breyer. Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. München 1812.

Chemnitz, B. Ph. von. Königlichen schwedischen in Deutschland geführten Krieges erster (zweiter) Teil. Stockholm 1648, 1653.

Cronholm, A. Trettioåriga kriget och underhandlingarna i Tyskland från Gustaf II. Adolphs död till Westfaliska fredsslutet. Stockholm 1876, 1877.

Decken, Frdr. v. d. Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg, I—III. Hannover 1833 ff.

Donaubauer, St. Nürnberg um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges (1631 bis 1632). — Mitteil. des Ver. f. die Gesch. Nürnbergs X. 1893.

Droysen, G. Schriftstücke von Gustav Adolf. Stockholm 1877.

— Bernhard v. Weimar, I, II. Leipzig 1885.

Dumont. Corps universel diplomatique du droit des gens. Amsterdam 1726 ff.

Fagniez, G. Le Père Joseph et Richelieu. Paris 1894.

Falk, E. Sverige och Frankrike 1632—1634. Uppsala 1911.

Feuquières. Lettres et négotiations, I—III. Amsterdam 1753.

Foerster, Frdr. Wallensteins ungedruckte eigenhändige Briefe, I—III. Berlin 1828, 1829.

Fridericia, J. A. Danmarks ydre politiske Historie 1629—1635. Kjøbenhavn 1876.

Gaedecke, A. Wallensteins Verhandlungen mit den Schweden und Sachsen 1631—1634. Frankfurt a. M. 1885.

Gallati, Fr. Eidgenössische Politik zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Jahrbuch für Schweizer Geschichte, Bd. 43 und 44. Zürich 1918, 1919.

H. = Herzog.

Hallwich, H. Wallensteins Ende, I—II. Leipzig 1879.

Handlingar = Handlingar rörande Skandinaviens historia, XXIV ff. Stockholm 1840 ff.

Heßler, K. D. Die Beziehungen Gustav Adolfs zu der Reichsstadt Ulm. Ulm 1860.

Hildebrand, E. Wallenstein und seine Verbindungen mit den Schweden. Frankfurt a. M. 1885.

Jacob, K. Straßburgische Politik 1621—1632. Straßburg 1899.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Jacob, K. Von Lützen nach Nördlingen. Straßburg 1904.
Jacobs, Ed. Die Wiederherstellung des evangelischen Kirchenwesens im Erzstift Magdeburg und im Hochstift Halberstadt durch Gustav Adolf. — Zeitschrift des Harzvereins, Bd. 30, 1897, S. 113 ff.
Irmer, G. Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser, I—III. Leipzig 1888—1891.
— Hans Georg von Arnim. Leipzig 1894.
Krause, G. Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der anhaltischen Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des Dreißigjährigen Krieges, I—V. Leipzig 1861—1866.
Kretzschmar, Joh. Gustav Adolfs Pläne und Ziele in Deutschland und die Herzöge zu Braunschweig-Lüneburg. Hannover 1904.
Küch, Fr. Die Politik des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm 1632—1636. — Beiträge zur Gesch. des Niederrheins, Bd. 12. Düsseldorf 1897.
Küsel, A. Der Heilbronner Konvent. Halle 1878.
L. = Landgraf.
Lenz, M. Zur Kritik Sezyma Racins. — Histor. Zeitschr. N. F. XXIII.
Leo, E. Die Schlacht bei Nördlingen 1634. Halle 1900.
Léonard, Fr. Recueil des traités de paix etc. faits par les Rois de France, I—III. Paris 1693.
Londorp, M. C. Acta publica, IV. Frankfurt a. M. 1668.
(Meyer, M.) Lundorpius suppletus et continuatus, I—IV. Frankfurt 1665—1667.
Müller, J. Reichsstädtische Politik zur Zeit des Frankfurter Konvents vom Jahre 1633. — Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. XXIV. Innsbruck 1905.
Röse, B. Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, I, II. Weimar 1828, 1829.
Rommel, Chr. v. Geschichte von Hessen, VIII. Kassel 1843.
Rusdorf, J. J. Consilia. Epistolae. Frankfurt a. M. 1725.
Sattler, C. F. Geschichte des Herzogtums Württemberg. Ulm 1769 ff.
Sattler, C. Dodo zu Innhausen und Knyphausen. Norden 1891.
Scharold, C. G. Geschichte der kgl. schwedischen und herzogl. sachsen-weimarschen Zwischenregierung in Würzburg 1631—1634. Würzburg 1842—1845.
Soden, Franz Freih. v. Gustav Adolf und sein Heer in Süddeutschland. 1631—1635, I—III. Erlangen 1865—1869.
Sölti, D. Der Religionskrieg in Deutschland, I—III. Hamburg 1840—1842.
Sondén, P. Axel Oxenstierna och hans broder. Stockholm 1903.
Struck, W. Die Schlacht bei Nördlingen 1634. Stralsund 1893.
— Johann Georg und Oxenstierna. Stralsund 1899.
Sveriges traktater med fremmande makter, V, 1 u. V, 2. Stockholm 1903 u. 1909.
Tungel: Lars Nilsson Tungels efter lämnade papper. Ed. P. Sondén, I, II. Stockholm 1907, 1909.
Weinitz, Fr. Der Zug des Herzogs von Feria 1633. Heidelberg 1882.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anmerkungen zu Band I.

8,1 Lübeck betreffend, ist eine Äußerung GAdolfs zu den Frankfurtern am 25. Nov. 1632 sehr charakteristisch: er beruhigte die Frankfurter, sie hätten keinen Grund zu Furcht und Mißtrauen vor ihm; „ja, wenn es Lübeck wäre, das möchte sich hören lassen; wenn der Kaiser ihm Frankfurt schenkte, er wollte es nicht", seine Lande seien viel zu weit abgelegen, als daß er davon Nutzen hätte (Gotthold, Die Schweden in Frankfurt a. M., 1885, S. 36).

5,1 Kretzschmar, GAdolfs Pläne und Ziele in Deutschland und die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg. Hannover 1904 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. XVII). — Vgl. dazu die Anzeige Ritters in den Gött. Gelehrt. Anzeigen 1905, S. 196ff., und Bertil Boethius, Svenskarne i de nedersachsiska och westfaliska Kustländerna 1630—1632. Uppsala 1912.

10,1 AO. an den Reichsrat dd. 1635, Sept. 8 (Handl. 35, S. 198).

12,1 Vgl. M. Bär, Die Politik Pommerns während des 30jähr. Krieges. Leipzig 1896.

13,1 AO. an den Reichsrat dd. 1635, Febr. 22 (Handl. 34, S. 11).

13,2 Ebd.

13,3 Ebd.

17,1 dd. 1633, Febr. 14 (Handl. 38, S. 423).

18,1 Ebd.

20,1 Götzen an Knesebeck, dd. Frankfurt a. M., 1632, März 2 (Charlottenburg, Hausarchiv, Heiratsachen): Verhütet ja, daß uns die kursächs. consilia nicht irremachen (gemeint sind die Verhandlungen in Torgau): Ihr wißt, daß sie kein rechtes Fundament haben. — Desgl. dd. März 5: die sächsischen consilia sind mehrenteils nicht zum besten gewesen und den Heidelbergern (Reformierten) wenig nützlich: von dem König von Schweden möchte Brandenburg mehr Nutzen haben als von Sachsen. — Dann in den brandenburgischen Geheimrats-Protokollen.

21,1 Götzen an Knesebeck, dd. Frankfurt a. M., 1632, Apr. 27 (Berl. 24 c, 4, no. 3): man hat hier nicht geringen Verdacht auf den Kurfürsten geworfen, weil er inscio rege und allein auf den Rat Arnims geworben und so geheim mit ihm verhandelt hat, daß auch die geheimen Räte nichts davon gewußt haben.

21,2 Chemnitz I, S. 363. — Dazu die ablehnende Antwort Sachsens, ebd. 366.

21,3 dd. 1632, Juli 23 (Dresden 8108, III).

21,4 Kreditif dd. Königsberg i. OPr. 1632, Aug. 26. Memorial dd. Dresden, Sept. 29 (ebd.). — Sehr charakteristisch ist, daß er u. a. auch den Auftrag

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

erhielt, die Frage einer Synode zur Einigung der Lutheraner und Kalvinisten vorzubringen. Zum großen Verdrusse der Brandenburger schob Sachsen diese Angelegenheit aber auf die lange Bank (kursächs. Resolution dd. Dresden, Okt. 8. — Berl. R. 41, 13 a).

22,1 Akten seiner Sendung in Berl. R. 24 c., 5, Fasz. 1. Seine Relation datiert vom 12. Oktober; zu beachten ist vor allem seine äußerst wichtige geheime Relation an den Kurfürsten, da Burgsdorff allen Plänen des Königs sehr nüchtern, ja kritisch gegenüberstand. Zu ihm sagte der König, der Kurfürst solle nicht glauben, daß er Pommern zurückgeben werde, und sollte er gleich noch hundert Jahre darum Krieg führen. Auch Löffler bestätigte das. — Die Relation ist gedruckt bei Spannagel, Konrad v. Burgsdorff, S. 371 ff.

22,2 Geheimratsprotokoll dd. 19. Okt. (Berl. R. 21, 127 q, III). Vgl. Bär, Pommern, S. 91 und 292.

22,3 Ebd.

22,4 Pommern und Preußen wären causa impulsiva, darum der König zu diesen consiliis käme. — Größte Diffikultät wäre in terris maritimis: da die status gleich separiert würden, könne der König dieses so leicht nicht entraten als wir seiner.

22,5 Markgraf Sigismund an den Kurfürsten (Konzept von Götzen), dd. Cölln a. Spr., 1632, Juli 6 (Berl. R. 21, 136 l, vol. II.): Sr.K.W. Prätensionen würden, wenn die obhanden schwebenden consilia ihren Effekt erreichen sollten, E. L. Sohne zum besten kommen.

23,1 dd. Königsberg, Dez. 3 (Stockholm. — Beil. zu: Oxenstierna an den Reichsrat dd. 1633, Jan. 23).

23,2 Geheimratsprotokoll dd. Sept. 16 (Berl. R. 21 q, III): Leuchtmar berichtet über seinen Auftrag an den König: in der Heiratsache hätte er nichts anzubringen, nur daß er die Begierde bezeigen sollte, so S. K. D. dazu hätte: bestünde auf des Kanzlers Antwort.

23,3 Am 30. Nov. erhielt der Kurfürst durch den Markgrafen die Nachricht von dem Siege und Tode des Königs bei Lützen, die außerdem durch Pfuel an v. d. Knesebeck bestätigt wurde; von anderer Seite dagegen meldete man nur, daß der König verwundet sei. Am 3. Dez. fordert der Kurfürst deshalb schleunigst bestimmte Nachrichten, ordnet aber bereits alles für seine Rückkehr an, falls der König wirklich gefallen sei. (Kurf. an Mkgf. Sigismund. — Berl. R. 21, 136 l, III).

23,4 Bertil Boethius, Svenskarne i de nedersachsiska och westfaliska Kustländerna 1630—1632. Uppsala 1912. Eine außerordentlich eingehende und zuverlässige Darstellung.

24,1 Das Ansinnen, daß Mecklenburg schwedisches Lehen werden solle, hat Salvius bereits im Winter 1630/31 mehrfach an die Herzöge gestellt. Boethius, S. 54.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

24,2 A. Pries, Der schwedische Zoll in Warnemünde, 1632—1654. Wismar 1914.

24,3 Sverges traktater V, S. 575, 663 und 722; dd. 1631, Dez. 6, 1632, Jan. 29 und April 2. Von ihnen hat nur die Hamburger Allianz eine förmliche Ratifikation des Königs gefunden.

25,1 Ebd. S. 463.

25,2 Joh. Kretzschmar, Gustav Adolfs Ziele und Pläne in Deutschland und die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Bd. XVII). Hannover 1904. — Dazu Boethius.

26,1 Sverges trakt. V, S. 557.

26,2 Ebd. S. 588.

27,1 Meine Interpretation der Vertragsentwürfe (GAdolfs Pläne und Ziele, S. 31 und 45), daß sich ihre Bestimmungen nicht nur auf das Stift Hildesheim, sondern auch auf die Stammlande bezögen, ist von Ritter (Gött. Gelehrt. Anz. 1905, S. 200) und von Boethius (Svenskarne i de nedersachsiska Kustländerna, S. 255 ff. und 274, Anm. 2) abgelehnt worden. Ich kann nicht davon abgehen, da einmal der Wortlaut des Sattlerschen Entwurfs bewußt unklar und vieldeutig ist und da die Forderung unzweideutig bereits im Halleschen Rezeß erhoben wurde. Daß die Interpretation des letzteren richtig ist, dafür bringt Boethius selbst in dem von ihm in der Hist. tidskr. 1910, S. 201, veröffentlichten Schreiben von Salvius an GAdolf dd. Braunschweig 1631, Dez. 26, einen neuen Beleg von besonderer Bedeutung. Das Schreiben spiegelt keineswegs nur die Ansicht der braunschweigischen Regierung wider (Boethius, Svenskarne, S. 257), sondern ist deutlich auch ein Ausdruck der eigenen Überzeugung des Salvius. Das geht aus dem Schlußpassus über Mecklenburg unzweideutig hervor, dessen Lehnsverhältnis von Schweden er om vinter offta påmint haffver (vgl. Boethius, Svenskarne, S. 54).

32,1 Struck, Das Bündnis Wilhelms v. Weimar mit Gustav Adolf, 1895. — Vgl. auch Allg. deutsche Biogr.: Wilhelm V. von Hessen.

33,1 dd. 21. Nov. 1630. Sverges trakt. V, 491.

33,2 Ebd. S. 476.

34,1 Irmer, Schweden und Wallenstein, I, S. 130.

34,2 Relation Wolffs dd. Kassel 1630, Dez. 12 (Marburg, Aa. der Landgräfin Juliane).

34,3 Er fügte noch folgende höchst merkwürdige Klausel hinzu: „welcher Fall (daß bei Depossedierungen nichts anderswohin transferiert werden solle) dann salvo ducum Wimariensium et aliorum assistentium jure et eorum praerogativa excepta an den erbverbrüderten interessierten Landen auch gelten müßte".

34,4 Rommel, Hessische Geschichte VIII, S. 155 und 157.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

35,1 dd. Frankfurt 1632, März 9, ebd. S. 183 ff. — Sverges traktater V, 2, S. 78.

35,2 Irmer I, S. 125 ff.

36,1 Wolff an L. Wilhelm dd. Fulda 1633, Mai 6 (Marburg, Schweden): es wäre gut gewesen, wenn E. f. G. den von mir so oft erbetenen Revers vor I. Mt. Tode oder noch danach gegeben hätten. — Sie liegt nur vor in einer formlosen Erklärung des Königs an den Ambassadeur Wolff dd. Frankfurt 1632, März 9 (Sverg. trakt. V, 2, S. 80).

36,2 Irmer I, 280.

36,3 Brandenburg. Geheimratsprotokolle dd. 1634, Jan. 14 (Berl. 21, 127 r, III).

37,1 L. Wilhelm an Gf. Eberstein dd. Melsungen 1632, Nov. 22 (noch ehe er den Tod des Königs erfahren hatte). (Marb., Krieg 1632, geb.) — Auf wen sich die letzte Beschwerde bezieht, darüber fehlen Nachrichten; es ist nicht unmöglich, daß Oxenstierna damit gemeint ist, der die Sukkursarmee nach Nürnberg zu führen hatte.

37,2 Struck, Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf. Stralsund 1895.

39,1 Patent an die Armee dd. Memmingen 1632, Juni 5 (Droysen, Schriftstücke, S. 182). — Revers des H. Wilhelm dd. Augsburg 1632, Juni 6 (Sverges trakt. V, 1, S. 757). — Eine schriftliche Bestallung ist, wie es scheint, nicht erfolgt, auch der Herzog erwähnt eine solche nie in seinen späteren Denkschriften, immer nur die beiden genannten Dokumente. Vgl. bes. „Aus den Akten zwischen Kgl. Mt. zu Schweden und H. Wilhelm zu finden", dd. Erfurt 1634, Jan. 14 (Weimar, Krieg 1634, 2).

41,1 Vgl. Struck, 20, Anm. 3. — Jakob, Von Lützen nach Nördlingen, S. 4*, Anm. 7. — Zu den dort angeführten Zeugnissen tritt noch eine Äußerung Bernhards zu den kurpfälzischen Abgesandten am 7. Febr. 1633: „er sei nie in schwedischer Bestallung gewesen, begehre es auch nicht" (pfälz. Relation dd. Lautern 1633, Febr. — München, StA., Kasten blau 122, 1 c). Nach dieser Äußerung muß auch Oxenstierna diese ganze Angelegenheit in der Schwebe gelassen haben.

42,1 Stalmann an den König dd. Köthen 1631, Sept. 20 (Stockholm, Anhalt): Die Fürsten von Anhalt haben nunmehr den F. Ludwig vermocht, sich zu E. Mt. zu begeben: die Bernburgischen haben sich bis zu E. Mt. Siege zum heftigsten dawider gelegt, so daß die anderen Fürsten nicht haben schicken dürfen.

42,2 Vgl. die sehr interessanten Mitteilungen aus seinem Tagebuche von H. Wäschke in der Ztschr. f. d. Kirchengesch. der Prov. Sachsen, 1908, S. 71 ff.

42,3 Vgl. Jakobs Harzztschr. 1897, S. 141 ff. Am 3. März 1632 zitierte der Statthalter die Stände zur Huldigung, „nachdem GAdolf dieses Landes

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

rechtmäßige unkonditionierte höchste Obrigkeit geworden" (Darmst. convol. 29). — Über die Vorgänge in Halle vgl. Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Creyßes, Halle 1755, I, S. 394 ff. Dort auch S. 400 der Huldigungseid, den die Bewohner dem Könige schwören mußten (dd. 1632, März 9): „Wir geloben, daß wir dem ... GAdolf ... unserm allergnädigsten König und Herrn, dero Erben und Successorn sowohl der Cron Schweden getreu, hold und gewärtig sein, bei deroselben als unserm Ober- und Schutzherrn Leib, Gut und Blut aufsetzen" usw. „und in Summa uns anders nicht bezeugen wollen, als getreuen, gehorsamen Untertanen eignet und gebühret."

43,1 Vgl. über ihn Wittich, Tilly und Magdeburg.

43,2 Vgl. Bd. I, S. 79. — Stalmann an Steinberg dd. Halle 1631, Dez. 17 (Stockholm, Anhalt): Baner hat dermaßen über mich und den Statthalter, seinen Kammerschreiber und Oberst Schneidewind tumultuiert, daß ich es an S. F. G. zum Teil habe gar nicht schreiben können. Zum Kammerschreiber sagt er: Der Kerl solle ihm die anhaltische Kontribution herausgeben oder er wolle ihn henken lassen; der Statthalter wäre ihm (dem General) adjungiert; verpfuite die teuflische Contegi, daß er Sr. F. Gn. so viel eingeräumt. Zwischen Baner und Sr. F. Gn. ist es aus: sollte Baner Statthalter werden, muß ich abtreten (vgl. auch Dittmar, Beitr. zur Gesch. Magdeburgs, I, S. 372/3, und über den Oberst Schneidewind: Neubauer ebd. 1892, S. 257 ff.). — Vgl. dazu die Schreiben Stalmanns an Baner dd. 16. und 18. Jan. 1632 (Krause, Urk. z. Gesch. d. anhalt. Lande, II, S. 352 und 364). — Als Oxenstierna damals in Halle war, mußte er selbst zugestehen, „daß er im hiesigen Kriegswesen Irrtum und Fehl befinde" (ebd. S. 379, vgl. auch ebd. S. 371).

Wie Oxenstierna über Baner in Wahrheit urteilte, dessen Fähigkeiten er sonst sehr hoch schätzte, zeigt sein ganz vertrauliches Schreiben an seinen Bruder Gabriel dd. Wismar 1636, Apr. 8 (Stockholm), das er zu verbrennen bat: ded troor ingen, hvad för ett selsampt hufvud han är, und: jäg bekenner ded Gudh honom godhe qualiteter gifvet hafver, men hafver och stora defectus därhoos, att jag icke weet, hvilket dera ded andra öfverwäger. — Vgl. auch Sondén, A. Oxenst. och hans broder, Stockh. 1903, S. 57: Oxenstierna furktade, att Baner skulle med sitt „sturska, fördomsfulla och ärelystna" lynne „kasta allt öfver ända". — G. Björlin, Johan Baner, 2 Bdd., Stockholm 1908 und 1910.

44,1 Anderson Trana, schwedischer Generalkommissar, an AO. dd. Gröningen 1632, April 19 (Arkiv II, no. 737). — Vgl. Bd. I, S. 79.

44,2 Dittmar, Beiträge zur Gesch. Magdeburgs, I, S. 394. — Auch AO. bestätigte diese Absicht des Königs in dem der Stadt ausgestellten Donationsbriefe dd. Frankfurt 1633, Nov. 3 (Stockholm, AO. Konz.). Oxenstierna hat jedenfalls diesen Gedanken nicht weiter verfolgt, er hat vielmehr die Stadt zusammen mit dem Stift Magdeburg an den Grafen Brandenstein

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

verkauft; wieweit er hierbei die Absichten des Königs ausführte, steht dahin (s. Bd. 1, S. 132).

44,3 Resolution Oxenstiernas dd. Mainz 1632, März 25 (ebd. S. 388).

45,1 Die Vertragsentwürfe in München, Geh. Staatsarchiv, Kasten blau 121, 2: 1. (schwedischer) Entwurf und der 2. (pfälzische) Gegenentwurf vom Febr. 1632; der 3. (schwedische) Entwurf vom Sept. 1632 bei Moser, patr. Archiv, VI, S. 179. — Kretzschmar, GAdolfs Pläne und Ziele, S. 170 u. 200. Symptomatisch sind auch die Briefe des kurpfälzischen Obersten Peblis an seinen vertrauten Freund, den Antistes Breitinger in Zürich, in denen sich die Enttäuschung über die Maßnahmen GAdolfs gegenüber der Kurpfalz widerspiegelt. Auszüge daraus gibt Fr. Dr. Frieda Gallati, Eidgenössische Politik zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in dem Jahrbuch für Schweizer Geschichte, Zürich 1918, Bd. 43, S. 143* ff. Peblis spricht davon, daß man nach der „Monarchie" strebe und daß die politische Freiheit in Deutschland gefährdet sei. Er warnt geradezu seine Freunde in der Schweiz vor „allen fremden Gästen", sie sollten sich hüten, daß sie nicht aus Freunden Untertanen würden.

46,1 Nec ab alio rege (principe), corpore vel statu, quam sola S. R. Mte. dependeat.

46,2 GAdolf an den Kurfürsten dd. Arnstadt 1632, Nov. 7 (Moser, l. c. S. 185). — Peblis (l. c.) interpretiert das: der Artikel bedeute die Unterwerfung der Pfalz unter die Krone Schweden.

46,3 Ebd. — Dazu die Äußerung la Granges zu dem brandenburgischen Rat Leuchtmar (Bericht des letzteren dd. 1632, Dez. 5. — Berl. Rep. 24 c, 5, no. 2): der König hätte dem Kurfürsten angemutet, die Pfalz von ihm und der Krone Schweden zu rekognoszieren und nicht vom Reiche, dadurch man sich gleichsam des Kaisertums anmaßen täte; der König von Böhmen hätte zu ihm gesagt, er würde solches nimmermehr eingehen und lieber alles quittieren. Auch die Augsburger hätten dem König und der Krone Schweden ohne alle Exzeption huldigen müssen: das wäre eine Unterdrückung der Freiheit, und man hätte sich wohl vorzusehen. Der König von Frankreich würde das niemals zugeben: denn es würde ein seltsam Ansehen haben, wenn man eben dasselbe und ein mehreres sich im Reiche unterfangen wolle als das Haus Österreich, von welchem man die Stände befreiet und erlöset hätte. Auch E. kf. D. (Brandenburg) würde man le pied sur la gorge halten, und hätte man derselben Landen in Händen, welche dem Meer angelegen und deshalb nützlich und angenehm wären, welche man gewißlich so bald nicht aus den Händen geben würde.

46,4 Kurf. an L. Wilhelm dd. Mainz 1632, Okt. 26 (Marburg, Kurpfalz): Je n'ai encore nulle réponse du Roi de Suède; je crains, qu'il trainera l'affaire à la longue. Je suis presque au désespoir de ce côté là. Dieu veuille, que je me trompe.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

47,1 Gmelin, Der Kriegszug des Grafen Franz Egon von Fürstenberg. — Württ. Vierteljahrshefte VII, 1898, S. 104 ff.

48,1 Schott, Württemberg und GAdolf, ebd. IV, 1895, S. 343 ff.

48,2 Im Stuttgarter Staatsarchiv (Aa. bellica, Fasz. 3) liegen zwei Redaktionen einer Allianz, die aber beide von württembergischer Seite abgefaßt sind, daneben der Bündnisentwurf mit dem Markgrafen von Kulmbach; ein dritter, ebenfalls württembergischer Entwurf in Sverges traktater V, S. 637, aus dem Reichsarchiv in Stockholm. Ein schwedischer Gegenentwurf ist leider nicht vorhanden, nicht einmal die Forderungen sind bekannt, die Schweden stellte, wie wir denn über die eigentlichen Verhandlungen so gut wie gar nicht unterrichtet sind. Wir wissen nur, daß sie „schwer" waren und daß Markgraf Friedrich von Baden gute Worte gab, zur Beförderung der dem ganzen evangelischen Wesen zum Besten gefaßten Intentionen des Königs, auch etwas über sich ergehen zu lassen und in den sauren Apfel zu beißen, damit dem Hauptwerke desto eher geholfen werde (Schott, l. c. S. 372/3). Auffällig ist nun, daß in sämtlichen württembergischen Entwürfen mehrfach die Reichsfreiheit und die daraus entspringenden Rechte, sowie noch ausdrücklich die Wiederherstellung des Zustandes im ganzen Reiche, wie er vor dem Kriege war, betont und entsprechende Klauseln in die Kulmbacher Vorlage hineingefügt worden sind. Daraus allein geht schon hervor, daß diese Allianzen für Gustav Adolf unannehmbar sein mußten. — Nach Löfflers Angaben war die Ursache, daß die Allianz nicht zustande kam, die, „daß Württ. allein mit dem Könige und nicht mit der Kron Schweden traktieren, der König aber seine Landsleute (wie er sie genennt), die Stände der Kron Schweden, nicht zurück lassen wollen; und weil der König wahrgenommen, daß Württ. nicht daran gewollt, hätt er versprochen, er wollt sie limitieren und die Traktation allein ad hoc bellum restringieren" (Rel. Hans Schads dd. Ulm 1632, Dez. 17. — Ulm. A. X, 1 b).

48,3 Vgl. Stälin (ebd. III, 1894, S. 444 ff.).

48,4 Stälin, ebd. X, 1901, S. 393.

48,5 Instruktion dd. 1632, Juni 11, und Relation (dd. nach Juli 21). — Irmer, Schweden und Wallenstein, I, S. 199 und 209.

48,6 dd. Lager bei Fürth 1632, Sept. 10 (Stuttg. 47, 3).

48,7 Daran läßt die höchst instruktive Relation Burgsdorffs (Spannagel, Konrad v. Burgsdorff, S. 376 ff.) gar keinen Zweifel.

49,1 Donaubauer, Nürnberg um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges (Mitteil. des Vereins für die Geschichte Nürnbergs X, 1893).

49,2 Sverges trakt. V, 1, S. 618. — Ebd. S. 626 ff. Schreiben des Königs an den Markgrafen dd. 1632, März 10, über die Nichtausführung der Ratifikation und über die Donationen. — Als der Markgraf im Juli 1633 seinen Hofrat Moritz Kanne als Mitglied des Bundesrates nach Frankfurt a. M. sandte, heißt es in seiner Instruktion (dd. 1633, Juli 11 — Bamberg 199):

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

er soll AO. fragen, ob er die Absicht habe, die Allianz zu ratifizieren; wenn nicht, soll Kanne das von dem Markgrafen vollzogene Exemplar wieder abfordern.

49,3 In der Ansbacher Instruktion für den Rat Georg Rittershaus dd. 1633, Mai 24 (Bamberg 187), werden die „brandenburgischen jura territorii zwischen den drei Wassern" folgendergestalt aufgeführt: fraischliche Obrigkeit, Geleit, hohe und niedere Jagd, Zölle, jus advocatiae et protectionis territorialis, vicariatus imperii, kaiserliches Landgericht und Lehenschaften".

50,1 dd. Plassenburg 1632, Juni 8 (Bamberg 199): Markgraf Christian verschreibt seinem Rate Moritz Kanne 40 000 fl., wenn er bei GAdolf den dauernden Besitz der bambergischen Ämter erwirkt. — Mkgf. Christian an Kanne dd. 1633, Aug. 13 (ebd.): die Zession des Stifts Bamberg an H. Bernhard gereicht ihm zum Präjudiz, da er eine Prätension auf das Stift wegen Schadenersatzes habe.

50,2 Egelhaaf, Gustav Adolf und die deutschen Reichsstädte. Deutsche Rundschau 1902, Mai/Juni.

50,3 Gotthold, Die Schweden in Frankfurt a. M. — Programm der Klinger-Oberrealschule in Frankfurt 1885, 1888, 1891 und 1894.

51,1 Revers und Gegenrevers dd. 1631, Dez. 11 (Sverg. trakt. V, 1, S. 584 ff.).

51,2 Egelhaaf, l. c. S. 243.

51,3 Sverg. trakt. V, S. 698. — K. D. Haßler, Die Beziehungen GAdolfs zu der Reichsstadt Ulm. Ulm 1860.

52,1 Egelhaaf, l. c. S. 425. Erklärung Sattlers auf die Beschwerde der Ulmer über den schwedischen Kommandanten, der einen Klosterhof hatte verkaufen lassen: Ulm habe im Vertrage nur das Recht der Verwaltung der Güter auf so lange erhalten, als der König sie nicht feilbiete. Auffällig bleibt, daß auch hier der König nur eine Schein-Ratifikation vornahm: königl. Siegel und Unterschrift Sattlers, nicht des Königs, gerade wie bei der Allianz mit Braunschweig, die ja in denselben Tagen ihren Abschluß unter der gleichen Form fand.

52,2 Dr. Herpfers Bedenken über die Ulmer Allianz dd. 1632, März 24, und Ratsverlaß dd. März 25. Nürnberg XVI.

52,3 Nürnberg XII, 454 ff.: Städtetag zu Heilbronn.

52,4 St. Donaubauer, Nürnberg um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges, 1631/32 (Mitteil. des Vereins für die Geschichte Nürnbergs X, 1893), S. 128/9.

52,5 Sverges traktater V, 1, S. 745.

58,1 K. Jakob, Straßburgische Politik 1621—1632. Straßburg 1899. — Der Vertrag (Revers und Gegenrevers dd. 1632, Juni 7, resp. 1632, Nov. 9) in Sverg. trakt. V, 1, S. 760.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

53,2 Dagegen verpflichtete sich Straßburg, dem Könige und der Krone Schweden zur Fortsetzung des Krieges Assistenz zu leisten.

53,3 Auch hier heißt es, wie bei Ulm, daß der König die Stadt bei ihrer Reichsfreiheit usw. „möglichst konservieren" wolle und daß er die Stadt bei einem künftigen Frieden „in ihren vorigen Stand" restituieren werde. Der Unterschied gegen Ulm ist der, daß diese Worte sich bei Straßburg nur im Reverse des Königs finden, nicht auch in dem der Stadt, während sie in dem Ulmer Vertrage sowohl bei der Erklärung des Königs wie bei der der Stadt vorkommen. Hier erkannte die Stadt also selbst an, daß ihr „Stand" sich gemindert habe, während das bei Straßburg nicht der Fall ist.

54,1 Die Vorgänge bei der Einnahme Augsburgs durch Gustav Adolf und bei der Eidesleistung schildert v. Stetten, Geschichte der Reichsstadt Augsburg (1758), II, S. 176 ff., vollständig richtig, wie ein Vergleich mit den noch erhaltenen Akten des Stadtarchivs in Augsburg ergeben hat: bes. Rehms Protokoll vom 15./25. März bis Ende Mai 1632 (Aa. publ. et eccl. II.); des Jeremias Stenglin (evang. Bürgermeisters von den Kaufleuten) Bericht über die Eroberung Augsburgs durch die Schweden (1632) und die Kaiserlichen (1635) (Aa. Suecana). Dazu das Protokoll über die am 24. Dez. 1632 in Ulm gehaltene Konferenz von Augsburger Abgesandten mit Ulmer Deputierten (Ulm. A. X, 1 b). — Roos, Die Chronik des Jakob Wagner über die Zeit der schwedischen Okkupation in Augsburg. Augsburg 1902. — Kretzschmar, GAdolfs Ziele und Pläne, S. 193 ff.

54,2 Ulmer Protokoll: es sei eine solche eidliche Verpflichtung, wie ein Landstand und Untertan seinem natürlichen Herren zu leisten pflege.

55,1 dd. 1632, Apr. 29 (Sverg. trakt. V, 1, S. 751).

55,2 Bericht des Jeremias Stenglin.

55,3 Breyer, Beiträge, S. 222/3.

56,1 Ebd. 235. Dazu ist hinzuzunehmen, was Dr. Herpfer in dem zitierten Gutachten (52,2) sagt, der die Ulmer Konvention tadelt, „man wollte dann der Meinung sein, daß die alte Reichsverfassung (so einem Patrioten aber abscheulich zu gedenken) nich twiederumb restituiert, sondern Deutschland ganz umgekehrt werden und bleiben soll". — Ferner eine Äußerung, die in Nürnberg nach dem Tode des Königs fiel: „die Krone Schweden habe sich im römischen Reiche sehr stark gemacht, daher einem und anderm Stande leicht groß Unheil zugezogen werden konnte" (Soden II, 496).

56,2 Instruktion, dd. Arnstadt 1632, Nov. 3 [?], AO. skrifter II, 1, S. 857.

56,3 Memorial, d. eod. [?], ebd. S. 866.

56,4 Ebd. § 7.

56,5 d. eod., ebd. S. 868.

56,6 Ebd. S. 862, § 11.

59,1 Wittich, Dietrich v. Falkenberg, Magdeburg 1892, S. 316. dd. Lübeck 1630, Sept. 10.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

59,2 Über Sattlers Mission im Januar 1630 geben jetzt die von Boethius in der Hist. Tidskr., Stockholm 1917, S. 204 ff., veröffentlichten Berichte Sattlers erwünschte Auskunft.

59,3 Kurz zuvor hatte Brandenburg Sachsen durch Wilmersdorf über die Vorgänge in Preußen berichten lassen (Instruktion dd. 1630 [Juli]; Berlin, Rep. 49, 13 a): der König hätte sich Pillaus mit Gewalt bemächtigt, und dann auch, trotz des mit der Stadt Königsberg und Brandenburg geschlossenen Stillstandes, mit List und Gewalt noch Fischhausens, Lochstedts, Osterrodes, Mühlhausens, Liebstadts, Zintens, Bartensteins, Saalfelds und Marienwerders; ja, auch nach dem mit Polen getroffenen Vergleiche hat der König einen großen Teil der sequestrierten Örter besetzt: den Marienburger Werder und die Nehrung, die Städte Heiligenbeil und Zinten; dadurch seien die Polen veranlaßt worden, mit anderen Städten ebenso zu verfahren.

60,1 Mem. Taubes, vgl. Wittich, Magdeburg, GAdolf und Tilly, S. 623 und 635; auch das dortige Anerbieten des Königs, kursächsischer General zu werden, kann doch unmöglich ernst gemeint gewesen sein. Es scheint vielmehr alles darauf berechnet zu sein, nur überhaupt erst mit Sachsen in Verhandlungen über einen Anschluß an Schweden zu kommen.

61,1 Arnim an Kurbrandenburg dd. Berlin 1630, Sept. 12 (Berlin 24. c. 1. 10): ich kenne meinen alten Herrn gut, wo er etwas bekommt und sieht nur, daß er es erhalten kann, so behält er es am liebsten selber.

61,2 Irmer, Arnim, S. 125/6.

62,1 Vgl. Kretzschmar in den Forsch. z. brand. Gesch. XVII, 370 ff.

62,2 Sverges traktater V, S. 513.

62,3 Kursachsen an Schweden dd. 1636, März 9 (ebd. S. 518): nos in vivis adhuc existente rege contracti foederis retinentissimos fuisse.

65,1 dd. Biberach, Okt. 7 (Arkiv I, no. 479).

65,2 Chemnitz ist in seiner Beschreibung dieses schlesischen Feldzuges über sein gewöhnliches Maß parteiisch und gehässig gegen Arnim, leider ist ihm Droysen (Arch. f. sächs. Gesch. XII) ohne Kritik gefolgt. Täglichsbeck (die Gefechte bei Steinau 1632/33), der die schwedische Kriegführung von fachmännischer Seite einer vernichtenden Kritik unterzogen hat, und Irmer (Arnim, 184 ff.) haben Arnims Verhalten gerechtfertigt. Neuerdings hat das Spannagel (Konrad v. Burgsdorff, S. 50 ff.) bestätigt und das Bild noch aus Berliner Akten ergänzt (vgl. besonders die vernichtenden Berichte der Brandenburger über Düwall).

66,1 Irmer, Arnim, S. 170, Arnims Gutachten vom 1. Mai 1632.

66,2 Ebd.

67,1 Instruktion für den Pfalzgrafen August dd. 1632, Juni 11 (Irmer I, S. 199, § 9).

67,2 Relation Pfuels dd. 1632, Okt. 15. — Berlin, Rep. 41, no. 13 a.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

68,1 Kursachsen an Kurbrandenburg dd. 1632, Juli 23, und Rel. des brand. Gesandten Pfuel über die ihm in Dresden gewordenen vertraulichen Mitteilungen dd. Berlin, Okt. 15.

68,2 dd. Oktober 19 (Dresden 8108, Buch III).

68,3 Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig an Sachsen dd. Okt. 4 (ebd.).

69,1 dd. Oktober 24 (ebd.).

69,2 dd. Nov. 6 (Hann. Celle 11, 99).

69,3 Neben-Instruktion für Ponickau dd. Nov. 12 (Dresden 8108, Buch III); da Ponickau schließlich nicht fortkonnte, übernahm Lebzelter, der sich bereits seit dem Oktober in Holstein und Hamburg befand, auch diese Mission; vgl. dessen Berichte dd. Nov. 30 und Dez. 31 in Dresden 8240, Lebzelters Berichte.

69,4 Bericht Lebzelters dd. Rendsburg Okt. 14 (ebd.).

69,5 Durch Graf Leicester; über dessen Sendung vgl. Fridericia, Danmarks ydre politiske historie 1629—35, S. 208 ff. — Nach einer späteren Notiz des englischen Gesandten Robert Anstruther hat Sachsen, dem „etliche königlich schwedische actiones fast verdächtig vorgekommen waren", damals einen geheimen Bund zwischen England, Dänemark und Sachsen angeregt (Marburg, Darmst. 1633, fol. 204 a); näheres ist mir darüber nicht bekanntgeworden.

71,1 Konvention dd. 1631, Nov. 29. Sverges trakt. V, 566.

71,2 S. Bd. I, S. 35. — Vgl. auch Rommel VII, 155.

71,3 Droysen, Brandenburgische Audienzen, Ztschr. f. preußische Geschichte XV, S. 21.

72,1 Das folgende im wesentlichen nach Mankells Einleitung zum 3. Bande des Arkiv till upplysning om Svenska krigens historia, Stockh. 1861. Eine Nachprüfung seiner Angaben, die fast ausschließlich auf dem Materiale in Stockholm beruht, war nicht möglich. Es würde aber eine sehr lohnende Aufgabe sein, namentlich der finanziellen Seite eine eingehende Untersuchung zu widmen.

Armee beim Tode GAdolfs (Arkiv III, Einl. XXXV)

im Felde:	83 000	Mann, davon ab:
	10—11 000	Sachsen bei Arnim,
	2 000	Sachsen beim König,
bleiben	70—71 000	Schweden;
in Garnisonen:	44 600;	davon ab
	7 000	Sachsen in Garnisonen
	37 600	
	+ 70—71 000	
ca.	110 000	Mann.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

74,1 Arkiv III, no. 953, von ganz besonderem Werte. Vgl. dazu die Einleitung, bes. S. XLIII.

75,1 In dem Schreiben des Reichsrates an Oxenstierna dd. 1634, Dez. 28 (Handl. 32, S. 281) heißt es: wij haffva nu i fyre åhr så godt som altzintet medell skichadt uthrykes till den tyske kriigh, uthan fått än då tämplige poster aff licenterne härimm.

76,1 Kretzschmar, GAdolf, S. 380.

76,2 dd. München 1632, Mai 21 (Kretzschmar, GAdolf, Beil. Nr. 73).

76,3 Grubbes Rel. dd. 1632, Juli 17 (Arkiv II, no. 801).

77,1 Kretzschmar, GAdolf, S. 380.

77,2 Ebd., S. 140, 146, 498.

77,3 Ebd., S. 149.

77,4 Ebd., S. 498.

77,5 Pomm. Quartierordnung von 1630, Sept. 9 (Sverg. trakt. V, S. 398).

77,6 Kretzschmar, GAdolf, S. 91 ff., 99 ff., 110 ff.

79,1 Arkiv II, no. 737. — S. Bd. I, S. 44.

80,1 Ebd.

80,2 Ebd. no. 801 und 831.

80,3 Gutachten des Ulmer Syndikus Matthias Claus dd. 1632, Dez. 2 (Ulm. A. X, 1 b): die schwäbischen Stände, die sich freiwillig in die Devotion des Königs begeben hätten, würden nicht besser als der offene Feind behandelt, wie Eßlingen, Heilbronn, Memmingen u. a., „dadurch alle Devotion, Liebe und Anneigung verjagt wird".

80,4 Chemnitz I, S. 404. — Rel. des Hans Schad (Ulm) eines gepflogenen Diskurs mit einer vertrauten Person (Löffler) dd. Ulm 1632, Dez. 17 (Ulm. A. X, 1 b).

80,5 AO. an seinen Bruder Gabriel dd. Würzburg 1632, Nov. 17 (Stockholm). — Vgl. Sondén, AO. och hans broder, S. 22.

82,1 AO. an den Reichsrat dd. 1635, Sept. 8 (Handlingar 35, S. 198).

88,1 Charakteristisch sind AOs. Äußerungen zu den mecklenburgischen Gesandten am 5. Januar 1633 in Dresden (Meckl. Bericht dd. 1633, Jan. 7. — Schwerin, Suec. [arch. Sver.], vol. V, Korr. mit AO.): er finde, daß ihm, als einem vom Adel — für mehr und höher gebe er sich nicht aus — das Werk auszuführen, unmöglich sei; er könne seinem Vaterlande nicht so absolute kommandieren wie sein König, er hätte nur zu raten und zu suadieren; er wäre auch bei den deutschen Fürsten und Ständen in dem Respekt und Autorität nicht wie sein König.

Dazu seine Bemerkung an den Reichsrat (dd. Heilbronn 1633, März 22 — Handl. 25, S. 195), über die Schwierigkeit mit den deutschen Ständen zu verhandeln, som alle åhre mächtige och store och hafwe någre 100 åhrs phantasier i huffwudhed; besonders ist zu bedenken, att jag en adelsman åhr af fremmandhe landh, som hoos dem moste agera.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

84,1 Struck, S. 270.

85,1 Vgl. Odhner, Sveriges inre historia under drottning Christinas förmyndare. Stockh. 1865.

86,1 Als er den Mecklenburgern den von ihm selbst verfaßten Vertragsentwurf vorlegte, fanden diese sehr zu ihrem Nachteile, „daß er sehr klüglich abgefaßt und an vielen Orten in wenig Worten, ja vielmals in ein einziges Wörtlein viel verstecket gewesen". Vgl. dagegen Oxenstiernas Kritik der pommerschen Allianz, die von Sattler abgefaßt und vom Könige ratifiziert worden war, Bd. I, S. 13. — Der brandenburgische Kanzler Götzen rühmt ihn als unvergleichlichen Kenner des Staats- und Völkerrechtes.

86,2 Sondén, Axel Oxenstierna och hans broder, S. 8.

87,1 Sie liegen dem sehr lesenswerten Buche von Sondén, Axel Oxenstierna och hans broder, Stockholm 1903, zugrunde.

88,1 Mem. für Lars Grubbe dd. Erfurt 1632, Dez. 15 (Handling. 24, S. 249 ff.). — Als Ergänzung kann das kurze Schreiben dd. Frankfurt a. M. 1632, Nov. 24 (ebd. S. 231 ff.) dienen, das er nach dem Empfang der Nachricht vom Tode des Königs absandte. Es enthält nur die Schweden betreffenden Punkte und stimmt im wesentlichen mit dem späteren Promemoria überein. — Über Lars Grubbe vgl. die akadem. Abhandlung von P. G. Berggren, Lars Grubbe, hans lif och verksamhet. Karlstad 1898.

88,2 Hierzu vgl. die vortrefflichen Ausführungen Odhners (Sveriges inre historia under drottning Christinas förmyndare, Einleitung).

89,1 AO. skrifter I, 1, S. 254; über ihre Bedeutung vgl. Odhner.

89,2 Odhner, inre historia, S. 3.

90,1 Ebd. S. 4, handeln ligger så godt som helt nere, landet är så blottadt på folk, att man kan förresa genom 3 och 4 socknar och icke finna en'enda dräng. — Schweden hatte damals (ohne Finnland und Estland) etwa ½ Million Einwohner; weniger als das Herzogtum Bayern oder das Kurfürstentum Sachsen, etwa ebensoviel wie das Kurfürstentum Brandenburg und etwas mehr als das Herzogtum Württemberg (Dietrich Schäfer, GAdolf, Vortrag in Bremen, Leipzig 1921).

90,2 Odhner.

90,3 Odhner, S. 225.

91,1 Ebd. S. 206: 1630 gingen 40 000 Schweden nach Deutschland, 1631 12 000 und 1632 bis 1634 nur je 3000 Mann.

92,1 AO. an Reichsrat dd. Frankft. 1633, Mai 23 (Handl. 26, S. 79): jag sijr att en hundh, som grinar emot, slipper sanare medh heelt skin, ähn den, som tager rumpan emellan benen och till föters.

93,1 Ebenso an seinen Bruder Gabriel dd. Würzburg 1633, März 6 (Stockh.): er hoffe, die Sachen hier so zu dirigieren, daß sein Vaterland inted skall belastas, men samman lämpas och adsisteras. — Sekr. Schörling an den schwed. Reichsrat dd. Hamburg 1633, März 23 (ebd. AO. tyska

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kriget): es geht das Gerücht, daß Jacob de la Gardie mit 20 000 Mann aus Schweden kommen werde; prudentiores antworten, daß Schweden bei diesem deutschen Kriege einmal genug verloren hätten, darum schwerlich nunmehr ein einziger Herr oder Soldat mehr herauskommen würde.

93,2 Vgl. auch AO. an Reichsrat dd. Berlin 1633, Febr. 13 (Handl. 24, 337): att man låther för en tijdh och till des Sweriges Rijkes säkerhet blifwer fulkomligen erhollen, speela des nampn under dette wäsendet och därmedh continuere, det finner Jag aldeles rådeligt; men att Swerige skall göra några omkostnader eller spendere något härroppå mehr, dett håller Jagh platt orådeligt, annatt ähn hwadh på sjösidhen kan anwendes. —

AO. an Reichsrat dd. Berlin 1633, Febr. 14 (ebd. S. 349): Meine Meinung ist, daß Schweden jetzt dabei bleibt, doch mit Vorsicht und Klugheit, sålunda att des blotta nampn speelar därunder och att man fuller offentligen för heele wärlden uthgifwer och contesterer, det Chronan jempte dhe allierede dette wärck hafwe resolveret näst Guds bystånd att uthföra; men doch in secreto, ingalunda att Chronan däropå gör några omkostnader, hwarcken i folck eller peninger, ännat ähn hwadh på sjökanterne oundwijkeligen skee moste.

93,3 dd. Stockholm 1633, Jan. 22 (Handl. 24, S. 310). — AO. hat sie etwa Mitte Februar durch Grubbe erhalten.

94,1 Salvius an die schwed. Regierung dd. Hamburg 1633, Febr. 23 (Stockholm, Germ. II. D. Hambg.): vi kunne icke nu hafva the spes i römerska riket, som H. K. Mt. person concipera kunde. Er schrieb das nach seiner Rückkehr von AO., mit dem er in Halle und Berlin zusammengewesen war.

In den schwedischen Reichsratsprotokollen (III, 1633, S. 8 und 9) steht auch kein Wort, daß Grubbe etwa mündlich dem Reichsrate über des Königs Plan eines corpus Evangelicorum berichtet habe. Ebensowenig findet sich in der Antwort des Reichsrates an den Reichskanzler auf Grubbes Memorial (dd. 1633, Jan. 24 — Handl. 24, S. 315 ff.) eine Spur davon, so daß man als sicher annehmen kann, daß Oxenstierna dem Reichsrate offiziell überhaupt keine Mitteilung davon gemacht hat.

94,2 Wir behalten die Bistümer, in till thess een allmännelig fridh giöres och tå widh biskopzdömetz affträdning Sweriges chrono skiee een ståtelig recompense.

95,1 (Vgl. 94, 2.) Schweden muß dabei bleiben, in till thess antingen een allmännelig fridh giöres och Sweriges chrono skiee een ståtelig recompense, eller och att the elliest giöra oss een gratification, och således skillias medh ähra och reputation så och nytta uthar spillet.

95,2 AO. an Reichsrat dd. Berlin 1633, Febr. 14 (Handl. 24, S. 349).

95,3 Soden I, 496 (Nürnberg): „Die Krone Schweden habe sich im römischen Reiche sehr stark gemacht, daher einem und dem andern Stande leicht groß Unheil zugezogen werden könnte."

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

95,4 Chemnitz II, S. 6.

96,1 dd. Friedewald, Nov. 27 (Marburg, Krieg, ungebunden, 1632, II). — Landgraf Wilhelm empfing am 21. Nov. in Hersfeld die Nachricht von dem Siege bei Lützen; die von dem Tode des Königs aber erst am 23. durch ein Schreiben Geisos (vgl. L. Wilh. an AO. dd. Hersfeld, Nov. 24, AO. skrift. II, 7, no. 28).

96,2 dd. Hersfeld, Nov. 24, und Oxenstiernas Antwort dd. Würzburg, Dez. 2 (Marburg).

96,3 Hans Schad an Endres Imhof dd. Ulm 1632, Dez. 22 (Nürnberg 19): ob und wie sich der Herr Reichskanzler mit Kursachsen sonderlich der direction halber vergleichen und was für ein capo zu verordnen sein wird, hoc opus, hic labor est.

97,1 Hertinghausen an L. Georg dd. Frankfurt 1632, Nov. 24: AO. ist über den Tod des Königs so bestürzt, daß er in keiner Sache hat Bescheid geben können (Darmst. to. 19).

97,2 Hertinghausen an L. Georg dd. Darmstadt, Nov. 26 (Darmst. to. 19).

97,3 U. a. traf er mit Baudissin zusammen, der von seinem Kommando zurücktreten wollte. Die Gründe wissen wir nicht. Oxenstierna bewog ihn aber, noch sechs Wochen auszuharren. — AO. an Horn dd. 1632, Dez. 1. Ark. II, no. 871.

97,4 AO. an Salvius dd. Frankfurt, Nov. 24. — Arkiv II, no. 865.

97,5 An Kraft Hohenlohe dd. Würzburg, Dez. 2 (Scharold, Zwischenregierung in Würzburg, Beil. 32, Orig. in Öhringen, Particular-Archiv, K. 36, 2, 11) und eod. an Württemberg PS. (Dresden 8108, III, fol. 495). — Der fränkische Konvent in Würzburg vom 11. Nov., den Küsel (S. 10) nach Londorp IV, 292 und 295, erwähnt, hat nie stattgefunden; er beruht auf einer Verwechslung mit der späteren Vorversammlung zu Würzburg im Febr. 1633.

97,6 AO. an Horn dd. 1632, Dez. 1. — Ark. II, no. 871.

98,1 Verhandlungen über die persönlichen Angelegenheiten des Herzogs s. Bd. I, S. 114.

98,2 Bericht Steinbergs an H. FUlrich v. Braunschweig dd. 1632, Dez. 26 (Wolfb., 30j. Kr., III, 3). — Von hier an ist Struck, Johann Georg und Oxenstierna, Stralsund 1899, zu vergleichen.

98,3 Mkgf. Sigismund von Brandenburg an Herz. Bogislav von Pommern dd. Cölln a. Spree 1632, Nov. 29 (Stettin I, 43, no. 9): „Obwohl zuvorn zwischen der deutschen und schwedischen Nation ein Mißtrauen und Mißverstand sich anspinnen wollen, haben sie doch dasselbe, als sie des Königs Tod vernommen, zurückgesetzt, und sich gegen einander verbunden und verschworen, des Königs Tod zu rächen und nicht von einander zu setzen." — Dasselbe an Herz. Johann Albrecht von Mecklenburg-Güstrow dd. Nov. 30 (Schwerin, Kreistage: Gen. R. 129, 3).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

98,4 Zu diesen sächs. Versuchen gehört auch das Anerbieten Arnims an den Obersten Andreas Kochtizky, Legaten bei den schwedischen Truppen in Schlesien, in sächsische Dienste zu treten (Arnim an Kocht. s. d. [Nov. 1632], Stockholm, tyska kriget).

98,5 Am 22. Dez. traf in Altenburg ein sächsischer Kurier ein, mit der Einladung für AO., nach Dresden zu kommen, da der Oberst Sparre im Namen Wallensteins mit friedlichen Offerten angekommen sei; Sachsen wolle ihn nicht hören, ehe es sich mit AO. beredet habe: darauf sei Herzog Bernhard stracks nach Dresden gereist (Steinberg an Herz. Friedrich Ulrich von Braunschweig dd. Köthen 1632, Dez. 26 — Wolfenb., 30j. Kr., III, 3).

98,6 Struck S. 51. — Irmer, Arnim S. 203. — Droysen, preuß. Ztschr. XVI, S. 609 f. — Dresden, loc. 8108, III.

100,1 Aber nicht Arnim allein war es, der dem Kurfürsten riet, die schwedische Armee in seine Pflichten zu nehmen; auch L. Georg von Darmstadt forderte seinen Schwiegervater dazu auf, besonders um zu verhüten, daß Frankreich, England, Kurf. Friedrich v. d. Pfalz oder die Generalstaaten zuvorkämen und sich so noch mehr fremde Potentaten einmischten; evtl. solle Sachsen die Truppen in seine und Kurbrandenburgs gemeinsame Pflichten nehmen. (Darmstadt an Friedr. List, seinen Gesandten in Dresden, dd. Marburg 1632, Nov. 24 — Darmst. to. 19), dazu ein undatiertes Mem., das unmittelbar, nachdem der Landgraf die Nachricht vom Tode des Königs erhalten hatte, abgefaßt ist (ebd. to. 27); der Landgraf erhielt diese Nachricht am 24. Nov. in Marburg.

101,1 Registratur in Dresden. — Droysen, l. c. S. 611 f.

101,2 Auch Brandenburg, das damals dem Sachsen nichts weniger als freundlich gesinnt war, hielt es für nicht übel geraten, den Krieg nach Böhmen zu führen. — Brand. Geheimratsprotokoll dd. 1633, Jan. 22 (Berl. 21, 127 1, I).

101,3 Struck, S. 28.

102,1 Struck, S. 29.

102,2 Sein Aufenthalt währte bis zum 6. Januar 1633. Akten in Dresden 8108, Buch IV. Vgl. bes. Droysen, Ztschr. f. preuß. Gesch. XVI, der ausführliche Auszüge gibt, und Günther, der leider seine Auszüge durch Zusätze verdirbt. — Dazu den sehr wertvollen Bericht Oxenstiernas an den Reichsrat dd. Leipzig 1633, Jan. 13 (Adlersparre, hist. Samml. V, 1 ff.). — Ferner in München, Camer. 55, 2, ein Protokoll aus der Umgebung Oxenstiernas, das manche Äußerungen des Kanzlers schärfer faßt als das sächsische Protokoll (vgl. Söltl III, 363 ff.).

108,1 So in dem Protocollum, was bei Anwesenheit AOs. vorgelaufen (Dresden 8108, IV). — In einer Niederschrift dd. 1632, Dez. 29, nachm. (Bamberg, Kriegs-Aa., Bamb. Serie) über einen „Discurs von H. Sattler gehalten" (mit dem Markgrafen Christian von Kulmbach) heißt es aber:

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

man müsse sich resolvieren, ob man den Krieg conjunctim (also 1. medium) oder divisim (2. medium) führen wolle. Geschähe es conjunctim, „so müßte ein consilium formatum bellicum von allen Evangelischen sein, welches liberum sein, und demselben weder Kurfürsten, Fürsten oder andere Stände nicht einzureden Macht haben sollten, und könnte die Direktion des consilii formati von Kursachsen, die directio bellica aber nach des consilii formati Resolution von dem capite, so Schweden verordnen würde, dependieren". GAdolf und Schweden seien capo im Kriege gewesen und hätten viel Gutes geschafft; so werde man das auch nach des Königs Tode Schweden gönnen und es die Meriten des Königs genießen lassen. Und könnte es fast auf den Weg der Herrn Staaten gerichtet werden, und was das consilium formatum für gut befände, bestünde nachher die Exekution bei dem directore des Krieges. Würde aber Kursachsen den Krieg divisim zu führen gehen und sich zwar dahin erklären, es wolle sich von den Evangelischen nicht separieren, sondern dem Kaiser an einem Orte zu tun machen, wie jetzt in Schlesien geschehen, und mit dem übrigen corpore evangelico ad unum scopum et finem collimieren, so würde kein conjunctum corpus evangelicum sein können, sondern sich ein Teil von dem andern nicht kommandieren lassen, auch das consilium formatum seinen Effekt nicht haben.

Auch im Protocoll bey der Dresdischen Conferenz (Münch., Camer. 55, 2 — Sölti III, 365) heißt es bei dem 1. medium, daß das Direktorium bei der Kron Schweden wie vorher penes regem verbliebe, dabei aber das consilium formatum sein möchte.

104,1 In dem Bericht an den Reichsrat präzisiert der Kanzler seine Antwort selbst so: es sei unnütz, jetzt erst nach Intention und scopus zu fragen; auf des Königs Seite sei sie längst gefaßt: denn es sei töricht, sich in einen solchen Krieg einzulassen ohne bestimmtes Ziel, das sich aber leicht nach Zeit und Gelegenheit ändere. Ein redlicher Universalfriede mit Konservation der Kirche und des gemeinen Wesens sei der rechte scopus.

105,1 In der 2. Konferenz am 27. Dezember, vormittags.

105,2 Struck S. 267. — bes. S. 275 f.

106,1 Die wenigen Stände, die ihm Oxenstierna zugestehen wollte — er bezeichnete in Berlin als solche Altenburg und Holstein —, kamen nicht in Betracht.

106,2 AO. an Kochtizky dd. Dresden, Jan. 5 (Stockholm, AO. Konz.): hat mit Arnim verabredet, daß die Schweden in Schlesien den Sachsen auf Erfordern Hilfe leisten sollen.

106,3 U. a. über einen Monatsold für die königliche Armee, die Schweden wegen des Sieges bei Lützen forderte. Sachsen lehnte das ab.

106,4 Protokoll (Camer. 55, 2): „Wo er dies gewußt, wäre er lieber davon geblieben und hätte nit gesucht, sondern sich suchen lassen; zum wenigsten hätte er keinen Nutz gehabt, so hätte er auch keinen Schaden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

empfangen". — Ein Schreiben aus Dresden dd. 1633, Jan. 10 (Frankf. Reichssachen 1633, Nachtr.) weiß zu berichten, daß der Kanzler ganz malcontent und ohne Abschied hinweggezogen sei; die Traktaten hätten sich darum gedreht: 1. Sachsen solle der schwedischen Armee 6 Tonnen Goldes Sold zahlen, wie versprochen, und 2. die Allianz mit Schweden erneuern. Beides habe Sachsen abgeschlagen; alles solle im Namen von Kursachsen (!) geführt werden, aber jeder Teil seine Armee kommandieren. — Nach einem anderen Schreiben aus Dresden (dd. Jan. 7) hat der Kanzler selbst dem Briefschreiber erklärt: Sachsen mache ihm das Direktorium streitig und wolle es allein bei sich behalten. — Über diesen Punkt schweigen die Protokolle, und es bleibt zweifelhaft, ob diese Forderung so scharf von Sachsen wirklich erhoben worden ist. Die Nachrichten beweisen aber, daß der Kanzler über die Motive und Absichten Sachsens nicht im Zweifel war.

108,1 Beide unterrichteten sogleich Brandenburg von den Verhandlungen. Sachsen dd. Jan. 7 (Dresd. 8108, III; Droysen, pr. Ztschr. XVI, S. 626); Oxenstierna sandte sein Schreiben (dd. Dresden, Jan. 2 — Berl. 24, c. 5) durch den Feldmarschall Tott an den Kurfürsten (Tott schickte es ihm am 12. Jan. von Berlin nach Küstrin), und später den Obersten v. d. Heyden von Leipzig aus (Mem. dd. 13. Jan. und Schreiben Oxenstiernas dd. 14. Jan. — Berl. 24, c. 6, no. 5) zur weiteren Information.

108,2 AO. an Brandenburg dd. Dresden, Jan. 2 (Berl. 24, c. 5).

109,1 Struck 73.

109,2 Consilium apud illm dom. Cancellarium in Halle am 15. Jan. 1633 (Münch., Cam. 55, 4); gegenwärtig waren Brandenstein, Lohausen, Rasch, Steinberg und Sattler.

109,3 AO. an Reichsrat dd. Frankfurt 1633, Mai 16 (Handl. 26, 45).

110,1 Chemnitz II, 35.

111,1 Arnim in seiner Denkschrift dd. 1633, März 1 (Struck S. 270): Die Kron Schweden hat zwar noch ein ansehnliches Volk auf den Fuß, aber sie haben auch an so viele Örter des Feindes wahrzunehmen, daß sie an keinem Orte kein rechtes corpus formieren können; und wanns gleich noch zuwege zu bringen, so ist es wie ein Leichnam ohne Seele, das Haupt ist dahin, kein anders ist bestellt, sehe auch nicht, woher sie ein solches nehmen wollen, dem sich alle anderen submittieren sollten; denn es ist fast kein General, der nicht kompetieret; deswegen ein Haufen aemulationes, da wird einer hier, der andere dort etzliche an sich hängen, das wird eine Trennung und lauter confusiones verursachen.

111,2 Struck S. 270.

112,1 Balth. Schörling (Sekretär des Salvius) an Per Baner dd. Hamburg 1633, Jan. 12 (Stockh., tyska kriget).

113,1 dd. Memmingen 1632, Juni 5 (Sverges traktater V, 1, S. 757) und Revers dd. Augsburg 1632, Juni 6. Vgl. Bd. I, S. 39.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

118,2 Hertinghausen an L. Georg dd. Darmstadt 1632, Nov. 26 (Darmst. to. XIX), nach Mitteilungen AOs., dem der nach der Schlacht an ihn gesandte Oberst Kracht (sic!) darüber Bericht erstattet hatte. — Fr. List an L. Georg dd. Dresden 1632, Nov. 23 (ebd. to. XX): H. Bernhard sei vor der Schlacht bereits eventualiter zum General nominiert gewesen; er habe durch den Rittmeister Bodenhausen, den er nach Dresden geschickt habe, mitteilen lassen, daß die schwedische Armee ihm gehorche wie dem Könige. — Von Interesse ist auch die Ansicht des Salvius, der am 16. Dez. 1632 dem Reichsrate schrieb, daß vermutlich Oxenstierna wegen Schweden das Direktorium, Herzog Bernhard das Generalkommando führen und die Stände ein generale consilium bilden werden (Stockholm, Normans Kopiebok). — Dasselbe an den Erzbisch. von Bremen dd. 1632, Dez. 5 (Hannov. Celle 105 B, F. 14, no. 85).

118,3 AO. an Reichsrat dd. 1633, Mai 16 (Handl. 26, S. 45 ff.).

118,4 dd. Nov. 18. — Röse I, S. 409 und 410. Urk. Nr. 16 und 17.

118,5 Weimar 1632, 6.

118,6 Ebd.

114,1 Heußner an H. Wilh. dd. Chemnitz 1632, Dez. 5 (Weimar. A. 306).

114,2 WW. an BW. dd. Erfurt 1632, Dez. 31 (Weimar. A. 306).

115,1 dd. Nördlingen 1632, Okt. 19. — Revers der Stadt dd. Nov. 8.

115,2 Proposition in Erfurt dd. 1632, Nov. 28 (Hann. Kal. 16, A. 278) und eod. Erskein (?) an BW. (ebd. Kal. 32, II, 63 h.).

115,3 dd. Erfurt 1632, Sept. 11 (Weim. 1632, 6); bei dieser Ernennung war die Stadt Duderstadt ausdrücklich ausgenommen.

115,4 dd. Weimar 1632, Dez. 20 (Weim. 1632—35).

115,5 H. Wilh. an Duderstadt dd. Erfurt, Dez. 20 (Hann. Kal. 1 b, Gen. 9). — Der Schulze von Duderstadt an H. Georg dd. 1633, Jan. 2 (ebd.).

116,1 Weimar 1633, 3. — Ein anderer Plan aus derselben Zeit (ebd. 1633, 7) schlägt folgende Teilung der Armee vor; worin sich Herzog Wilhelm ebenfalls die Hauptarmee vorbehält:

1. neue Armee unter H. Wilhelm	16 300	M.
2. H. Bernhard	10 400	»
3. Horn	7 600	»
4. Pfzgf. Christian	4 000	»
5. Rheingrafen Otto, Otto Ludwig usw. am Rhein	6 000	»
6. H. Georg und Knyphausen	5 400	»
7. Landgr. Wilhelm	6 000	»

116,2 Instr. für Heußner dd. Erfurt, Dez. 31 (Weim. 1633, 3).

116,3 dd. 1633, Jan. 9 (Weim. A. no. 306).

116,4 dd. Halle 1633, Jan. 15 (Weim. 1633, 4).

116,5 Am 20. Jan. 1633. — Bericht Erskeins an Oxenstierna (Entwurf) dd. Erfurt, Jan. 23 (Hannov. Celle 105 b, Fach 9, no. 22). — Dazu H. Wilh. an AO. eod. (Weim. 1633, 4).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

117,1 Den H. Reichskanzler respektiere ich billig (pro directore) als einen Gevollmächtigten der Krone Schweden, cediere ihm dahero auch die Präeminenz und dependiere totus (ab illo) von dem (consilio status) l'Estat, in welchem er Direktor. — Bericht Erskeins, mit den Korrekturen des Entwurfes.

117,2 T. A. Uslar an H. Friedrich Ulrich dd. Göttingen 1633, Jan. 5 (Hann. Kal. 21, C. XVI, 55, no. 3).

117,3 Erskein, l. c.

117,4 dd. Halle 1633, Febr. 4 (Weim. 1633, 4).

118,1 Nach Röse I, 194, sollen es 10 Reg. z. Pf. und 14 Reg. z. F. gewesen sein. Sie waren aber sehr abgekommen und sollten erst durch Rekrutierungen in Franken wieder kompletiert werden. — AO. an Graf Kraft Hohenlohe, Statthalter im fränk. Kreise, dd. Halle 1633, Jan. 29: die Armee H. Bernhards ist freilich an Menge der Kompanien stärker als an Volk; es liegt alles daran, sie zu rekrutieren (dasselbe nochmals im eigenhändigen P.S.). — (Öhringen, Part.-Arch. K. 36: 2, 11).

118,2 Chemn. II, 35. — Pfälz. Rel. dd. Lautern 1633, Febr. (Münch. StA, Kasten blau 122, 1 c) zum 8. Febr: la Grange sagt, H. Bernhard habe Ursache, unzufrieden zu sein, da man ihm die besten Regimenter genommen und nur wenig Volk untergeben hätte.

118,3 Mkgf. Sigismund an Pommern dd. Cölln a. Spree 1632, Nov. 29 (Stettin I, 43, no. 9): s. Bd. I, S. 98.

118,4 Die Vollmacht des Reichsrates datiert erst vom 22. Jan. 1633 (Handl. 24, S. 310).

118,5 Pfälz. Rel. zum 7. Febr. (Münch. StA. Kasten blau 122, 1 c).

118,6 Hier folgt in der Relation: Kurmainz, was aber wieder ausgestrichen ist.

119,1 Dies bezieht sich auf die fränkischen Bistümer Würzburg und Bamberg, auf die Herzog Bernhard Ansprüche zu haben glaubte. Die dem Wallenstein vor Nürnberg vom Könige übersandten Friedensbedingungen sahen für die Herzöge von Weimar nur das jus Moguntini in Erfordiam ecclesiam et civitatem vor, Bamberg war für Kursachsen, Würzburg für Wallenstein ausersehen.

119,2 Quellen in Weimar, 1633/34 „I. f. G. eigenhänd. Memorialia" vom 12. Jan. ab; dann ebd. 1632/33, IV; 1633, 4 und Abt. Erfurt. In 1633/34 besonders die Protokolle der Beratungen vom 8. und 9. Februar, wozu ein Mem. dd. Febr. 8 in 1633, Heilbr. Konvent, gehört: Frage, ob das jetzige evang. Kriegswesen ... — Vgl. auch Röse I, 195 ff.

119,3 Ein jeder solle bei seinen Rechten und Privilegien bleiben und dürfe sich nicht subjekt machen.

121,1 dd. 1631, Okt. 5. Sverges trakt. V, 1, S. 535.

122,1 Es waren: die bambergischen und würzburgischen Teile der Zent Königsberg, die halb weimarisch, halb bambergisch war; und die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ämter Ebern, Raveneck mit dem Bamberger Walde, Rottenstein, Meinberg, Haßfurt und Eltmann.

122,2 In den „Puncta mit H. Reichskanzler zu traktieren", die H. Wilhelm am 13. Febr. zu Papier brachte (Weim. 1633, IV), sind die fränkischen Prätensionen noch aufgeführt, während sie in dem „Memorial H. Wilhelms mit AO. zu reden" vom 24. Febr. (Weim. 1633/34) fehlen. Auch später ist nicht mehr die Rede davon, während H. Bernhard bekanntlich seine Ansprüche bei AO. durchsetzte.

122,3 Weim. 1633/34, I. f. G. eigenhändige Mem.

123,1 Röse I, S. 197/8.

123,2 AO. an Erskein dd. Halle, Febr. 3 (Stockholm, Erskein).

123,3 H. Wilh. an AO. dd. 1633, Febr. 9 (Weim. 1633, IV). — Erskein an Nikolai dd. Erfurt 1633, Mai 12 (Stockh. AO. tyska kriget).

124,1 Am 24. war er in Erfurt, am 26. reiste er mit H. Bernhard nach Würzburg weiter.

124,2 Erskein an AO. dd. Erfurt, Febr. 12 (Stockholm, bref till AO.): heute sind zu mir H. Wilhelm und H. Bernhard gekommen und haben eine Resolution AOs. begehrt, ob er ihrem Hause die in Thüringen gelegenen mainzischen jura, regalia und Güter schriftlich versichern wolle (einschließlich der jura superioritatis über Erfurt). Sie müßten Sicherheit haben, ein jeglicher wache, dann dürften sie auch nicht schlafen. Würde AO. es ihnen verweigern, würde Gott ihnen Mittel geben, solchen Eintrag abzuwehren. Ferner begehrten sie, daß AO. den H. Wilhelm als Generalleutnant bestätigen möchte, er werde sich seinem Revers gemäß der Krone submittieren.

Erskein fügte hinzu, daß la Grange beiden Herzögen große Hoffnungen gemacht habe; insbesondere habe er dem H. Bernhard große Offerten getan; er mache die Stände irre. — Als Vorbereitung zu den Besprechungen mit dem Reichskanzler liegen wieder eine Reihe von Promemorien des Herzogs in den Weimarer Akten vor, zumeist in 1633/34 „I. f. G. eigenhänd. Mem.", 1633, IV und 1632/33, IV.

124,3 Herz. Bernh. an H. Wilh. dd. Bamberg, März 18 (Weim. A. 306): AO. hat ihm das Werk anheimgestellt, da vor Endigung des Heilbronner Tages keine beständige Intention zu haben sei.

124,4 dd. Naumburg 1632, Nov. 12, dd. Erfurt 1633, Febr. 24 (Weim. 1632/33, IV).

125,1 dd. Erfurt 1633, Febr. 26. — Röse I, S. 369, no. 78.

125,2 Weimar 1633, IV.

125,3 Ebd. 1633/34.

125,4 H. Wilh. an FUlrich dd. Erfurt, März 5 und 14; am 2. Apr. meldet FUlrich seinem Kanzler, daß H. Wilh. ihn abermals aufgefordert habe (Hann. Kal. 21 C, XVI, 55, no. 3, und 31, no. 36).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

125,5 Röse I, 198 und 370, Anm. 84.

126,1 Ihre Instruktion dd. Lautern 1632, Dez. 10 (Ausfertigung), und ihre sehr wertvolle Relation dd. Lautern 1633 [nach Febr. 17] (Entwurf), in München, geh. StA., Kasten blau 122, 1 c.

126,2 Am 15. und 17. Jan. hatten sie in Halle Audienz bei AO., vom 22.—29. waren sie in Dresden, vom 2.—5. Februar wieder in Halle, wo die Verhandlungen mit AO. fortgesetzt wurden.

126,3 Außer der Rel. noch ihr Bericht dd. Leipzig, Jan. 31 (München, l. c.).

127,1 Moser, patr. Archiv VI, 179. — Der neue Entwurf dd. Halle 1633, Febr. 4, in München, Staatsarchiv, K. bl. 121, 5 b.

180,1 P. Sondén, Nordisk Familiebok, Bd. 19, S. 1078, s. v. Brandenstein.

180,2 Bestallung dd. Naumburg 1632, Nov. 13 (Hann. Kal. 32, II, 9); erneuert durch AO. am 16. Apr. 1633 als „Kammerpräsident in Mainz".

180,3 In Sangerhausen. Sam. Müller, Chronik von Sangerhausen, 1731, S. 10.

181,1 Die Donation datiert dd. 17. Okt. 1632, die Immission erfolgte am 2. Febr. 1633 zu Halle (Stockholm, AO. Konz.). Auch das Haus des mainzischen Vitztums in Erfurt wurde ihm vom Reichskanzler geschenkt (Befehl AOs. an Erskein, ihn in den Besitz zu immittieren dd. Heilbronn 1633, Mai 11. — Stockholm, Erskein).

181,2 In der Urkunde für Eichstädt wird erwähnt, daß der Verkauf „aus den in dem Kaufkontrakt wegen der Stifter Magdeburg und Halberstadt genannten Gründen" erfolge. Der Kauf mit Magdeburg und Halberstadt wurde erst am 8. Mai 1633 in Heilbronn perfekt, doch muß man im Januar bereits an Magdeburg-Halberstadt gedacht haben (Kopie in Stockholm, AO. Konz.).

181,3 Über den Verkauf des Bistums Augsburg und die Streitigkeiten mit der Stadt vgl. v. Stetten, hist. Augustana II, S. 282 ff.

182,1 Die Verschreibungen (Konzepte) und der Revers des Grafen (Ausfertigung) dd. Halle 1633, Jan. 28, in Stockholm, tyska kriget und AO. Konz. Als Oxenstierna später selbst an der Möglichkeit zweifelte, ein so phantastisches Projekt durchzuführen, ihm auch insbesondere aus dem Verkaufe des Bistums Augsburg sehr unerquickliche Schwierigkeiten mit der Stadt Augsburg erwuchsen (vgl. Bd. II, S. 40 ff.), wollte er nichts mehr von diesen Verkäufen und von dem Grafen Brandenstein wissen, der die Summe erst nach seiner Immission in den Besitz der Stifter und Länder bezahlen wollte. Graf Brandenstein hat später sein Angebot noch erhöht und zu den 1 400 000 T. noch diejenige Summe hinzugefügt, für die er sich im August 1633 den Offizieren der Donauarmee verbürgt hatte (vgl. Bd. I, S. 331) — er schätzte sie selbst auf 800 000 Rt. = 1 200 000 fl. —, verlangte aber, daß man nunmehr völlige Richtigkeit mit ihm mache, daß man ihm an Stelle der Grafschaft Burgau ein anderes Gebiet anweise und daß man

Digit zec by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ihm außerdem noch ein Rekompens in Österreich und Böhmen zusichere (Brandenstein an AO. dd. Erfurt 1634, Jan. 19. — Stockholm, bref till AO.). Der Reichskanzler hat aber die Sache nicht weiter verfolgt.

132,2 Stockholm, AO. Konz. — Im Oktober 1633 hat Graf Brandenstein auf Begehren AOs. auf die Stifter Magdeburg und Halberstadt verzichtet für den Fall, daß Kurbrandenburg im künftigen Frieden Pommern an Schweden abtreten und dafür sich diese beiden Stifter ausbitten sollte. Dem Kurfürsten sollten zwar zunächst für Pommern ein oder zwei Fürstentümer in Schlesien oder andere Länder oder auch etliche Tonnen Goldes angeboten werden; wenn er sie ausschlagen und auf Magdeburg-Halberstadt bestehen sollte, soll Brandenstein die ausgeschlagenen Länder oder die Summe Geldes erhalten (Kontrakt AOs. mit Brandenstein dd. Mainz 1633, Okt. 6, und — verbessert — dd. Frankfurt a. M. 1633, Nov. 1. — Stockholm, AO. Konz.).

132,3 Erst Ende des Jahres 1633 übergab der Reichskanzler ihm den Schein (Brandenstein an AO. dd. Erfurt 1634, Jan. 19. — Stockholm, bref till AO.).

133,1 dd. Berlin, Febr. 14 (Handl. 24, S. 349 ff.).

133,2 Nur für die Seekante soll das unvermeidliche aufgewendet werden, da man die Leute dort mit Kontributionen nicht widerwillig machen darf.

134,1 S. Bd. I, S. 119.

134,2 Brandenburg an AO. dd. Küstrin 1633, Jan. 13 (Berl. 24 c, 6, no. 8). — Bereits in der Sitzung des geheimen Rates zu Küstrin am 12. Januar (Berl., Rep. 21, 127 r, I) ordnete der Kurfürst an, den Reichskanzler nach Berlin oder Brandenburg einzuladen, dagegen an Sachsen erst von Berlin aus zu schreiben und ihm erst dann seine Rückkehr aus Preußen mitzuteilen. Die weitere Korrespondenz über diese Begegnung, ebd. 24 c, 6 no. 5, 7 und 8. Der Kurfürst war dem Kanzler bereits bis Lehnin entgegengefahren, wo am 25. Jan. die Konferenz stattfinden sollte; AO. konnte aber wegen des großen Wassers nicht über die Elbe, so daß der Kurfürst wieder in seine Residenz zurückkehrte. Vgl. Droysen, Ztschr. f. preuß. Gesch. XVI, 625 ff.

134,3 Protokoll der Beratungen bei Irmer II, S. 24 ff., mit Ergänzungen von Spannagel in den Forsch. z. brandenb. Gesch. XI (1898), S. 11 ff. Dazu die brand. Geheimratsprotokolle (Berl., Rep. 21, 127 r, vol. I) und das Schreiben AOs. an den Reichsrat dd. Febr. 14 (Handl. 38, 423). Vgl. Struck, Johann Georg und Oxenstierna, S. 78 ff. — Droysen, Ztschr. f. preuß. Gesch. XVI, S. 625 ff.

135,1 Am 14. Jan. 1633 sandte Markgf. Christian von Kulmbach von Dresden aus seinen geheimen Sekretär Kaspar Dobenecker nach Berlin (Berl. 44, SS.).

135,2 Den Verlauf im einzelnen gibt Droysen, l. c.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

186,1 Kbrand. an Arnim dd. Cölln a. Spree, Jan. 24 (Berl. 41, 12 d): er traktiert mit Herz. Franz Carl von Sachsen-Lauenburg wegen Übernahme seiner 16 Komp. z. Pf.

187,1 In der Sitzung vom 10. Jan. hatte der Kurfürst sogar geäußert: ob dem AO. nicht zu raten, „daß man Sachsen gehen lasse, und nicht besser, daß S. k. D. allzeit so stark als er"; er wolle es selbst an AO. bringen. — Auf Knesebecks Einwurf, daß man mit allen Mitteln sehen müsse, Sachsen beizubehalten, lenkte der Kurfürst auch ein und befahl: „müßte nicht auskommen, was S. k. D. Gedanken, wann sich Sachsen separieren wollte".

187,2 Irmer, Arnim, S. 213.

187,3 An die Stände zu Ulm dd. Febr. 14, an Württemberg und Hessen dd. Febr. 18 (Berl. 12, 87).

187,4 dd. 1633, Jan. 3. Struck, S. 67.

187,5 Brand. an FUlrich dd. Küstrin 1633, Jan. 12, und dd. Febr. 16 (Berl. 24 c, 6, 10).

188,1 Brand. Protokoll dd. Jan. 22.

189,1 Beratungen darüber im brand. geheimen Rat dd. Febr. 10 und 11.

140,1 Oxenstierna betont dies selbst in seinem Berichte an den Reichsrat dd. Febr. 14 (Handl. 38, S. 423).

140,2 Markgraf Sigismund in der Ratsitzung vom 10. Febr.: heirate Christina den Dänen, so wüßte man, wie man an der Küste gefaßt sei: dann hätten sie alle Seehäfen.

141,1 Charakteristisch ist schon, daß er jetzt erst dem Reichsrat überhaupt von dem Projekte Mitteilung machte; in dem vorher genannten Grubbeschen Promemoria wird nichts davon erwähnt.

141,2 Dazu weiter oben: „Diesen Effekt hat die Proposition des Königs gehabt, daß der Kurfürst seitdem unserer Partei mehr ergeben war, und sich so mächtig accomodiert hat, als es nur hat geschehen können."

142,1 dd. 1633, Apr. 7 (Handl. 25, S. 137).

142,2 Bd. II, S. 192.

142,3 Kommunikation mit den pommerschen Räten in Stettin am 31. Mai 1633 (Berl. 30, 220, Fasz. 2).

142,4 Am 17. Febr. war er wieder in Bitterfeld.

143,1 Markgraf Christian von Kulmbach schrieb deshalb am 9. und 13. Febr. nach Berlin, Landgraf Georg von Hessen am 9. Febr. (Dresden 8108, IV. — Berl. 24 c, 6, 5. — Markgraf Christian an AO. nach Halle dd. Dresden, Febr. 15 (Dresden, l. c.).

143,2 Dauths Rel. dd. Bremervörde 1633, März 16 (Schwerin, Suec. [arch. Sver.], vol. II).

143,3 Vgl. Struck, S. 220. — Irmer, Arnim, S. 207 ff. — AO. an Sachsen dd. Halle 1633, Febr. 19 (Gädecke, S. 138), eod. an Brandenburg (Berl. 24 c, 6, 5).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

148,4 Sekr. Schörling an den schwed. Reichsrat dd. Hamburg 1633, März 15 Or. (Stockh., AO. tyska kriget): Die Jalousien zwischen Schweden und Sachsen in Schlesien nehmen überhand, und die Erbitterung gegen den, „der des Meuchelmordes beschuldigt wird an GAdolf begangen", ist nicht gering; man redet offen in der Armee davon.

144,1 Chemn. II, 6, Bd. I, S. 95.

144,2 Pomm. an AO. dd. Stettin 1632, Dez. 8 (Bär no. 135).

144,3 Schildt, Das Bistum Schwerin in der evang. Zeit. — Meckl. Jahrbücher 47, 49 und 51.

144,4 dd. 1632, Dez. 2. Schwerin, Kreistag zu Lüneburg, Gen. R. 134, 1. — Darmstadt. to. 20. — Am 12. Jan. 1633 antwortete der Landgraf mit einem Anerbieten seiner guten Dienste und mit dem Hinweise auf die bevorstehenden Konferenzen zwischen Sachsen und Brandenburg (Schwerin, l. c.). — Vgl. auch W. Jesse, Mecklenburg und der Prager Friede 1635 (Meckl. Jahrbücher, 77. Jahrg. 1911, S. 168 ff.).

144,5 Instr. für Laurentius Stephani, Dr. jur. und Prof. in Rostock, dd. Schwerin 1632, Dez. 2 (Schwerin, Kreistage, Gen. Lüneburg, R. 134, 1 nnd 129, 3). — Beratung in Stettin und Rekreditif dd. 1633, Jan. 13 (Stettin, Bohlensche Sammlg., 444). — Seine Rel. dd. Güstrow 1633, Jan. 21 (Schwerin, l. c.). Auch über einen allgemeinen Konvent wurde gesprochen, doch regte Pommern eine engere Vereinigung zwischen Brandenburg, Pommern und Mecklenburg an, zu der letzteres noch andere Stände des niedersächs. Kreises bringen sollte, besonders Lübeck und Hamburg.

144,6 Instr. für Moritz v. d. Marwitz und Bogislav Behr dd. 1632, Dez. 6. Ihre Rel. dd. Freienstein 1633, Jan. 26 (Schwerin, l. c.).

144,7 Instr. für Hartwich v. Passow und Hans Zachar. v. Rochow dd. 1632, Dez. 6. — Ihre Relation erstatteten sie aus Dresden dd. 1633, Jan. 7 und nach ihrer Heimkehr am 15. Febr. in Schwerin (Schwerin, Suec. [ex arch. Sver.], vol. V: Korr. mit AO.).

145,1 Sächs. Resol. dd. Dresden 1633, Jan. 10 (Schwerin, l. c.).

145,2 Alle Gesandten reisten bis Havelberg zusammen, dort trennten sie sich. Die Gesandtschaft an Oxenstierna traf am 5. Januar in Dresden ein, die an Kursachsen am 6.

146,1 Rekreditif dd. Halle 1633, Jan. 29 (Schwerin).

146,2 Sverges tract. V, 1, S. 463.

146,3 Salvius an Erzbremen dd. Hambg. 1632, Dez. 16 (Hann. Celle 105 b, Fach 14, no. 85 [2]). — Erzbremen an Joh. Friedr. von Meckl. dd. Bremervörde, Dez. 18 (Schwerin, Kreistage, Gen. Lüneburg, R. 134, 1).

146,4 Erzbrem. an Meckl. dd. Dez. 25 (Schwerin, l. c.).

146,5 Rel. Dauths über seine Reise dd. Bremervörde 1633, März 16 (Schwerin, Suec. [ex arch. Sver.], vol. II).

147,1 Dauths Bericht aus Leipzig dd. Jan. 26, ist leider nicht erhalten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

147,2 Sächs. Resol. dd. Dresden 1633, Febr. 4 (Dresd. 8108, to. IV).

147,3 Brandenburg. Resol. dd. Dresden, März 1 (Berlin XII, 98), er erhielt sie am 1. März in Dresden. — Dürfen wir den Mitteilungen des bremischen Rates Joh. Werdenhagen (über ihn vgl. Neubauer, Magdeburger Geschichtsblätter 38, 59 ff.) Glauben schenken, die er dem braunschweigischen Lehensekretär Berckelmann in Lüneburg machte (FUlrich an Engelbrecht dd. 1633, März 4. — Hann. Kal. 12, 103), so war aber auch bei dem Erzbischof von Bremen das Bestreben vorhanden, das Band, das ihn an Schweden knüpfte, nach Möglichkeit zu lockern. Die Sendung Dauths sollte nur vertraulicher Kommunikation dienen, „zu vernehmen in was terminis ratio belli et media pacis stünden; der Erzbischof werde vielmehr bei den andern deutschen Fürsten und Ständen bleiben. Obwohl Leslie es nicht gebilligt hätte, sei er in Werbungen begriffen; dem Herzog Georg und Knyphausen hätte er es abgeschlagen, ihnen das geworbene Volk zu überlassen".

Werdenhagens Äußerungen stimmen nicht ganz mit den Tatsachen überein. Dauth hat nach seiner eigenen Relation dem Oxenstierna in Halle die Erklärung seines Herrn überbracht, daß er der Allianz inhärieren wolle; und daß die erzbischöflichen Truppen der niedersächsischen Armee überlassen wurden, soweit sie nicht als Garnisontruppen verwendet wurden, ist Tatsache. Letzteres hat freilich Salvius erst nach seiner Rückkehr von Halle vom Erzbischof erreicht (Salvius an Herz. Georg dd. Bremen, März 22. — Hann. Kal. 16 A, 317). Sonach scheint es sich um Stimmungen und Wünsche am erzbischöflichen Hofe gehandelt zu haben, die zu praktischen Konsequenzen nicht geführt haben.

147,4 Domkap. an Salvius dd. Bremen 1633, Jan. 15 (Hann. Celle 105 B, F. 14, no. 91).

147,5 AO. bestallte ihn am 13. Febr. von neuem zum Residenten im niedersächs. Kreise (Hann. Celle 11, 101 und Celle 105 B, F. 14, no. 85). — eod. seine Instruktion (Stockh., AO. Konz.).

147,6 dd. Bremen 1633, März 19. Protokoll (Hann. Celle 105 B, F. 14, no. 91).

148,1 Der Erzbischof ging in seinem Haß gegen Dänemark sogar so weit, sich bereit zu erklären, Schweden seine acht Erbämter in Holstein testamentarisch zu vermachen. Für Schweden war das von besonderer Wichtigkeit, weil es in Neustadt i. H. einen Hafen erhielt, der zwischen Hamburg und Lübeck gelegen war (Salvius an den schwed. Reichsrat dd. 1633, März 9 und 23 (Stockh., Germ. D. VI).

148,2 Der Herzog sandte Bodo von Hodenberg zu AO., ihm zu kondolieren. Er hatte am 23. Dez. in Altenburg Audienz. Eod. sein Rekreditif (Hann. Celle 11, 101).

149,1 Über die Werbungen im Febr. 1632 vgl. Kretzschmar, GAdolfs Pläne und Ziele, S. 71. Am 26. März 1632 bestallte er Jobst Hinrich v.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mitzschefahl zum Obersten über 1 Reg. z. F. usw.; seine Kapitulation datiert vom 28. Juli (Hann. Celle 44, XXXIII, 1636—63).

149,2 Kopie in Weimar, Krieg 1632/33 I.

149,3 FUlrich an GAdolf dd. 1632, Nov. 23. — Kretzschmar, Beil. 124.

149,4 Ratssitzungen vom 25. und 27. Nov. 1632 (Hann. Kal. 23, I, 10). — Salvius an AO. dd. Hamburg 1632, Dez. 16 (Stockh., R.-Arch.): mit keinem Fürsten in Niedersachsen haben wir eine Allianz mehr.

149,5 Instruktion für F. Fr. v. Uslar dd. 1632, Nov. 25 (Wolfb., 30j. Kr., III, 1) und FUlrich an AO. dd. Dez. 7 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4).

149,6 Das wird auch in dem Schreiben an L. Wilhelm von Hessen dd. Nov. 25 betont (Hann. Kal. 21 C, 25, no. 14).

149,7 Mem. für Steinberg dd. Nov. 26 (Wolfb., 30j. Kr., III, 3).

150,1 Dasselbe sehr energisch auch in dem Schreiben an AO. (s. o.).

150,2 An Lüneburg dd. Nov. 29 (Hann. Celle 11, 95).

150,3 Mem. Steinbergs; auch in dem Schreiben an Oxenstierna stand ursprünglich diese Bitte.

150,4 Auffällig ist, daß der braunschweigische Sekretär Berckelmann, der nach Lüneburg geschickt wurde, den Kreistag wieder abzusagen, von dort aus nach Hamburg reiste, um mit dem sächsischen Rate Lebzelter zu konferieren (FUlr. an Engelbrecht dd. 1633, März 4, P. S. — Hann. Kal. 21 C, XVI, 31, no. 36). — Am 11. Dez. berichtete Lebzelter nach Dresden (loc. 8240): „von fürstl. Personen, wie auch anderen vortrefflichen politicis und getreuen Patrioten wird für höchst notwendig gehalten, daß die beiden sächsischen Kreise etwas näher zusammentreten, auch daß E. k. D. bei dem Domkapitel zu Magdeburg und Herzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig beweglich urgieren möchten, daß förderlich ein Kreistag ausgeschrieben und womöglich nach Jüterbog geleget, auch die obersächsischen Stände durch E. k. D. dahin disponiert werden möchten, dabei zu erscheinen." — Von Holstein ist FUlrich erst am 3. Jan. 1633 aufgefordert worden, einen Kreistag auszuschreiben, also lange nachdem Braunschweig das Ausschreiben erlassen hatte. Über sonstige Einwirkungen von Sachsen oder Dänemark haben wir bisher keine Nachrichten. — Die Aufforderung des Erzbischofs von Bremen, der den Gedanken des Salvius weitergab, kann auch erst nachträglich in Braunschweig eingetroffen sein (Erzbremen an Meckl. dd. 1632, Dez. 18 — Bd. I, S. 146).

150,5 FUlr. an H. Christian dd. 1632, Dez. 14. — Die „Punkta, darüber zu Gifhorn Konferenz gehalten werden soll" datieren erst vom 22. Dez. und gelangten am 26. Dez. nach Celle (Hann. Celle 7, no. 161).

151,1 FUlr. an Christian v. Celle dd. Febr. 8 (Hann. Celle 7, 161); desgl. an AO. dd. Febr. 2 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4).

151,2 Cellisches Protokoll dd. Gifhorn 1632, Dez. 31 (Hann. Celle 7, no. 161).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

151,3 Für die 5000 M. und 1500 Reiter hielt man außer dem Muster-monat (59 000 T.) monatlich 50—60 000 T. für erforderlich.

152,1 v. d. Decken II, no. 101, dd. 1632, Dez. 14.

152,2 In einem Schreiben an die Herzöge von Mecklenburg dd. Dez. 23 (Celle 11, 97) hatte sich Celle bereits für einen niedersächs. Kreistag ausgesprochen.

153,1 H. Christian an FUlr. dd. Celle 1633, Jan. 7 (Hann. Celle 7, 161).

153,2 FUlr. an Sachsen dd. 1633, Jan. 13 (Dresden 8108, III): Die jetzigen Läufte sind so beschaffen, daß die evangelischen Stände wohl auf sich zu sehen haben; er habe deshalb einen Kreistag ausgeschrieben, damit dieser Kreis wieder zu seiner „Libertät" gelange; bittet ihn, seine Gedanken über Krieg und Frieden auf dem Konvente zu eröffnen.

153,3 S. Bd. I, S. 69, Anm. 3.

153,4 Aa. in Dresden 8240, Lebzelters Berichte.

153,5 Anbringen Vieths, in dem Berichte Lebzelters dd. 1632, Dez. 16 (ebd.). Auch der Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück hielt sich in größter Heimlichkeit in Hamburg auf, um für die Verhandlungen bereit zu sein.

153,6 dd. Gottorp 1633, Jan. 3 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 29, no. 1).

154,1 Den Herzog Christian von Celle bat er (d. eod. — Hann. Celle 7, no. 161), den Vetter in Braunschweig darin zu bestärken, damit das „edle und mächtige corpus (des Reiches) nach Anleitung der Reichsverfassung in vorige gute Ordnung wieder gesetzt werde" und damit nicht Sachsen „durch dessen längeren Verbleib verursacht werde, einen absonderlichen Frieden ohne Miteinschließung anderer evangelischer Kur-, Fürsten und Stände einzugehen".

154,2 d. eod. (Dresden 8240).

154,3 d. eod. (ebd.).

154,4 dd. 1633, Jan. 25 (Kal. 12, no. 103). Gesandte sollten sein: der Generalmajor T. A. v. Uslar, Kanzler Dr. Engelbrecht, Hofrat Dr. Lampadius und der Lehensekretär Julius Berckelmann.

155,1 Instr. für Steinberg dd. 1632, Nov. 26 (Wolfb., 30j. Kr., III, 3); dazu FUlr. an AO. dd. Dez. 7 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4).

155,2 AO. an FUlr. dd. Rochlitz, Dez. 23 (ebd.).

155,3 Instr. für seinen Hofmarschall v. Steding dd. Altenburg 1632, Dez. 14 (Hann. Kal. 16 A, 320). — Dazu ein Bericht Drebbers dd. 1633, Jan. 25 (Kal. 16 A, 317).

156,1 Instr. für T. A. v. Uslar dd. 1632, Dez. 17 (Weimar, Krieg 1632/3, I und Stockholm, AO. an den Reichsrat).

156,2 Uslar an FUlr. dd. Göttingen 1633, Jan. 5 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 55, no. 3). — Dazu die Aa. über diese Beziehungen zu Herz. Wilhelm v. Weimar in Weimar, Krieg 1632/33, I.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

156,3 FUlr. an H. Georg dd. Febr. 26 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 12, no. 67).

156,4 Lebzelter an Kursachsen dd. Kiel 1633, Febr. 1: FUlrich hat den Kreistag auf den 3. Febr. ausgeschrieben, davon gibt es allerlei Discurs (Dresden 8240).

156,5 dd. Halle 1633, Jan. 19 (Hann. Kal. 12, 103).

156,6 Lebzelters Bericht dd. 1633, Febr. 1 (Dresden 8240).

156,7 Dänemark an Holstein dd. Jan. 20 (ebd.).

157,1 dd. Jan. 27 (vgl. Struck, Joh. Georg, S. 58, 3), in gleichem Sinne auch an Herzog Christian von Celle, Herzog Friedrich von Holstein und die Stadt Lübeck d. eod. (Dresden 8108, III).

157,2 Meckl. an Erzbremen dd. Schwerin 1632, Dez. 27 (Schwerin, Kreistage, Gen. Lüneburg, R. 134, 1).

157,3 Adolf Friedr. von Schwerin an Joh. Albr. von Güstrow dd. 1633, Jan. 18 und dessen Antwort dd. Jan. 24 (ebd.).

157,4 Rel. der pfälz. Gesandten dd. 1633, Febr. (München, StA., K. bl. 122, 1 c): zum 11. Jan. und 5. Febr.

157,5 Joh. v. Langen, Drost zu Syke, an Joh. Weissel dd. Bremen, Febr. 14 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 31, no. 35).

157,6 Ebd.

157,7 Kanzler Engelbrecht an FUlr. dd. Halle, Febr. 11 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 31, no. 36). — Beschwerde der Räte an FUlr. dd. Braunschweig, Febr. 23 (Hann. Celle 11, 95). — FUlr. an H. Georg dd. Febr. 26 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 12, no. 67). — Vgl. Sattler, Knyphausen, S. 331.

158,1 FUlr. an H. Georg dd. Febr. 26 (l. c.).

158,2 Bericht Bodos v. Hodenberg dd. Celle, Jan. 30 (v. d. Decken II, no. 103): „Dies alles redeten S. Exz. mit heftiger Bewegung des Gemütes."

158,3 Dem Tilo Albrecht v. Uslar schrieb er ebenfalls mit harten Worten: es gereiche seinem verstorbenen Könige zum Unglimpfe, daß die mit ihm geschlossene Allianz von Herzog Friedrich Ulrich gebrochen und hintangesetzt werde (dd. Halle, Febr. 5. — Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4). — Und dem Herzog Wilhelm v. Weimar machte er heftige Vorwürfe, daß er die Werbungen Braunschweigs gebilligt habe, die der Allianz zuwider seien: Das sei das rechte Mittel, um alles über den Haufen zu werfen; er solle mit seiner Autorität lieber solche Werbungen verhindern und dahin arbeiten, daß andere consilia gefaßt werden (dd. Halle, Febr. 4. — Weimar, Krieg- und Friedens-Aa.).

158,4 FUlr. an AO. dd. Braunschweig, Febr. 2 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4). — Steinberg traf am 29. Jan. in Braunschweig ein und hatte am 30. Audienz. FUlr. an L. Wilhelm v. Hessen dd. Febr. 11 (Hann. Kal. 12, 103).

159,1 An AO. dd. Febr. 2 (Hann. Kal. 21 C, XVI, 59, no. 4); an H. Christian v. Celle dd. Febr. 1 (Hann. Celle 11, 95); an L. Wilhelm dd. Febr. 11

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

(Hann. Kal. 12, 103); an die in Lüneburg anwesenden Stände dd. Jan. 31 (ebd.).

159,2 FUlr. an H. Christian dd. Febr. 1 (l. c.); FUlr. an H. Georg dd. Febr. 26 (Hann. Kal. 21, C. XVI, 12, no. 67).

159,3 dd. Febr. 2 und 3 (Hann. Kal. XVI, 59, no. 4 und 31, no. 35; Celle 11, 95).

160,1 Rel. dd. 1633, Febr. (München, l. c.), zum 5. Febr.

160,2 dd. Frankfurt 1632, März 12, Kretzschmar, Beil. 56. — Wenn der König auch später die Vielheit der Kommandos tadelte (dd. Sept. 7, ebd. Nr. 101), so hat er deshalb doch nie die Billigung der Werbungen zurückgenommen.

160,3 Knyphausen an FUlr. dd. Bergen, Febr. 5 (Hann. Kal. 21, C. XVI, 31, no. 35). — Vgl. Sattler, Dodo v. Knyphausen, S. 332 und 361.

160,4 FUlr. an Steinberg dd. 1633, Mz. 5 (Hann. Kal. 32, II, 84).

161,1 H. Georg an FUlr. dd. Verden, Febr. 12 (v. d. Decken, II, no. 105).

161,2 Mem. dd. Febr. 25 (Wolfb., 30j. Kr., III, 3).

161,3 FUlr. an Steinberg dd. Febr. 22 (ebd.).

162,1 FUlr. an Steinberg dd. März 5 (ebd.).

162,2 Steinberg an FUlr. dd. März 8 (ebd.).

162,3 Steinberg an AO. dd. März 30 und Juli 14 (Stockholm, bref till AO.): hier wird alles vor mir geheimgehalten.

162,4 Vgl. Sattler, Knyphausen, S. 363, 368 ff., 374 ff. — Die Verschreibung datiert erst vom 14. Juli 1633 (ebd. S. 379).

162,5 Über Berkelmanns Reise berichtet H. Friedrich Ulrich seinem Kanzler Engelbrecht am 4. März (P. S. — Hann. Kal. 12, 103). — Von Interesse ist, daß Berkelmann nach Hamburg weiterreiste und dort mit Lebzelter eingehend konferierte. Lebzelter faßte sein Urteil dahin zusammen, „daß bei solchen procedere die teutsche Libertät nicht wenig periclitiere" (Lebzelters Bericht dd. Febr. 12. — Dresden 8240).

163,1 Hessen-Kassel, das auch eingeladen worden war, hatte seinen fuldischen Kanzler Burchard Sixtinus dahin instruiert, die Stände zur Standhaftigkeit und zur Kontinuierung der Waffen, bis man einen guten Frieden erlangt, zu ermahnen (dd. Kassel 1633, Jan. 8 — Marburg, Krieg, ungeb., 1633, I).

163,2 Am 23. Jan. 1633 zur Kenntnisnahme nach Schwerin geschickt (Schwerin, Kreistage, Gen. Lüneburg 129, 3).

163,3 Instr. von Mecklenburg-Schwerin dd. 1633, Febr. 1; die von Mecklenburg-Güstrow dd. Febr. 3 (ebd.).

163,4 Aa. dieser Sendung in Hann. Kal. 21, C. XVI, 31, no. 36 (FUlr. an Brand. dd. Jan. 28. — Berl. 24 c, 6, no. 10 — Extrakt aus seiner Instruktion dd. Dresden, Febr. 29 — Berl. 38, 12).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

168,5 Protokoll über seinen Bericht an die cellischen Räte dd. Braunschweig 1633, Mai 6 (Hann. Celle 7, 161).

168,6 Kursächs. Resolution dd. März 14 (Hann. Celle 11, 100).

164,1 Am 27. hatte er Audienz bei Sachsen, am 29. bei Brandenburg.

164,2 Am 3. März hatte er bei beiden Audienz.

164,3 dd. Dresden, März 2.

164,4 dd. Dresden, März 24 (Hann. Celle 11, 100).

165,1 Brand. an FUlr. dd. 1633, Jan. 12 (Berl. 24 c, 6, no. 10).

165,2 Brand. Resolut. an Engelbrecht dd. Dresden, März 12 (Berl. 38, 12).

165,3 dd. Halle, April 7.

165,4 Auf Ersuchen Friedrich Ulrichs kamen am 5. Mai 1633 der Statthalter Julius v. Bülow und der Kanzler Dr. Merkelbach aus Celle nach Braunschweig, denen Engelbrecht über seine Reise eingehend berichtete (Hann. Celle 11, 95. — Protokoll über diese Mitteilungen dd. Mai 6, ebd. Celle 7, 161).

166,1 FUlr. an Sachsen dd. April 20 (Dresden 8109, VI).

166,2 Steinberg an Nikolai dd. 1633, Mai 11 (Stockholm, tyska kriget).

166,3 Vgl. für das Folgende die eingehenden Ausführungen Strucks, Kap. III, V und VI.

166,4 dd. 1633, Jan. 7, Hallwich, Wallensteins Ende, II, S. 248.

166,5 Struck, S. 68.

167,1 Noch im Oktober hatte er die englische Aufforderung (durch Leicester), einen Frieden zu vermitteln, abgelehnt. Fridericia 208/9.

167,2 Dänemark an Wallenstein, Londorp IV, 291. — An den Kaiser d. eod. (Dresden 8240, Lebzelters Berichte). Am 25. Dezember war Wartensleben in Hamburg, Fridericia 245.

167,3 Lebzelter an Sachsen dd. Hamburg, Dez. 23 (Dresden, l. c.): Dänemark hat den Reventlow, der bisher in Diensten des Erzbischofs von Bremen war, in seine Bestallung genommen und eilends nach Dresden geschickt. — Am 15. Januar hatte Lebzelter in Frederiksborg bei dem Könige Audienz; der König zeigte sich äußerst begierig, den Frieden wiederherzustellen, und als „besonderer Liebhaber der deutschen Libertät". — Berichte Lebzelters dd. 14., 18. Jan. und 1. Febr. (l. c.).

167,4 Fridericia 243, Struck 66.

168,1 L. Georg an Fr. List, seinen Gesandten in Dresden, dd. Marburg, Nov. 24 (Darmst. to. 19): damit nicht Frankreich zuvorkomme.

168,2 dd. Marburg 1632, Nov. 26 und 27 (Darmstadt to. 19). — An den Fürsten Eggenberg dd. Nov. 27 (ebd.) und wiederholt dd. Dez. 11 (ebd. to. 20). — Am kaiserlichen Hofe war damals auch der Syndikus von Regensburg, Johann Jakob Wolff, der Bruder des Darmstädter Kanzlers, Anton

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wolff; ob er auch Aufträge von Hessen hatte, ist nicht bekannt, jedenfalls war er im hessischen Sinne tätig (ebd. to. 22).

168,3 Hertinghausen hatte ein Handschreiben dd. 19. Nov. (ebd.) überbracht, worin der Landgraf um eine persönliche Zusammenkunft gebeten hatte.

168,4 Hertinghausen an L. Georg dd. Frankfurt 1632, Nov. 24 (ebd.).

168,5 Fr. List an L. Georg dd. Dresden 1632, Dez. 3 (ebd. to. 20). — Der Landgraf benutzte das Begehren, den Fürsten Eggenberg nochmals um Mitteilung der katholischen Friedensbedingungen zu bitten; dd. Marburg, Dez. 13 (ebd.).

168,6 dd. Wien 1632, Dez. 24 (in drei Exemplaren abgesandt! Vgl. Bd. I, 184,1).

169,1 Sogleich meldete er dem Kaiser seine Ankunft in Dresden: dd. Dresden 1632, Dez. 23/Jan. 2; eod. an Eggenberg (Darmst. to. 20). — Auch an Wallenstein wandte sich der Landgraf und bat, ihm im höchsten Geheim Vorschläge und Friedensbedingungen an die Hand zu geben; er werde ihn nach Kräften „ohnverletzter kaiserlicher Sublimität" unterstützen. dd. Dresden 1633, Jan. 14 (ebd. to. 22).

169,2 AO. an Reichsrat dd. 1633, Jan. 13 (C. Adlersparre, historiska sammlingar V).

169,3 Sie alle sandten besondere Botschaften an den Kurfürsten. Dazu Lebzelters Bericht dd. Hamburg 1632, Dez. 16 (Dresden 8240): Der holländische Resident Voppius von Aitzema hat ihm auf Befehl mitgeteilt, daß die Staaten hofften, daß Sachsen als vornehmster evangelischer Stand nach des Königs Tode sich des Werks annähme, damit Religion und Libertät in Sicherheit gebracht würden; sie erboten sich zu Unterstützung in Geld und Munition und wünschten mit Sachsen in nähere Korrespondenz zu kommen; der Prinz von Oranien hätte zu diesem Zwecke Paw abgesandt.

169,4 Vgl. hierzu die Ausführungen Strucks, 54 ff. — Selbst Friedrich Ulrich von Braunschweig war anfänglich der Meinung, daß Schweden zu dem Konvente „mit erfordert werden müsse" (an Landgraf Wilhelm dd. 1632, Nov. 25. — Hann. Kal. 21, C. XVI, 25, no. 14); in dem Schreiben an Sachsen dd. Dez. 4 (Dresd. 8108, III) dagegen steht nichts mehr von Schweden, vielmehr wird die Wahrung der Libertät stark betont.

170,1 Vgl. Kretzschmar, GAdolf, 202, Anm. 4.

170,2 Irmer II, S. 31.

171,1 Vgl. Bd. I, S. 168: L. Georg an Fr. List dd. Marburg 1632, Nov. 24 (Darmst. 19): Der Kurfürst solle nur mit einer Anzahl evangelischer Stände sich zusammentun (keinen allgemeinen Konvent berufen) und mit ihnen schließen — doch so, daß des Kurfürsten Autorität prävaliere.

171,2 Struck, S. 106, 2. Darmstädtisches Gutachten vom 28. Januar.

171,3 Struck, S. 69 und 106.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

171,4 Der Kurfürst an seine Räte dd. 1633, Jan. 21: Er will nicht, daß zwischen ihm und seinen Räten disputat und widrige Meinung entstehe.

172,1 Balthasar Schörling, Sekretär des Salvius, an Per Baner in Stockholm dd. Hamburg 1633, Jan. 22 (Stockh., tyska kriget). — Der Kurfürst ist vom 12.—16. Januar in Küstrin nachweisbar, am 20. war er bereits in Berlin.

172,2 Vgl. hierzu besonders Struck, S. 92 ff. — Dazu die brandenburgischen Geheimratsprotokolle (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II) und das cellische Protokoll dd. 1633, Mai 6 (Hann. Celle 7, 161). — Die Einzelheiten bei Droysen, Ztschr. f. preuß. Gesch. XVI, 653 ff.

172,3 Sehr drastisch kommt dieser Standpunkt Brandenburgs in einer Nebensache zutage. In der zweiten Antwort an Sachsen dd. 25. März kommt Brandenburg auf die assecuratio des Friedens zu sprechen und macht sich hier alle die Schwierigkeiten zu eigen, die bisher Gustav Adolf gegen Verträge, gegen „Papier und Tinte" geltend gemacht hatte. Bekanntlich hatte der König auf die assecuratio alle seine weiteren Pläne aufgebaut.

172,4 Als der Kurfürst vorschlug, über einige Punkte mit Arnim zu reden, um Sachsens Intentionen zu erfahren, riet Götzen davon ab, „da man in generalibus bleiben wolle". — Brand. Protokoll dd. März 3 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

173,1 S. Bd. I, S. 95.

173,2 Mit diesem Entscheid Sachsens, dd. 1. März, stimmt ein Memorial Arnims vom gleichen Tage überein (Struck, S. 267), das schärfer, als es je geschehen, die staatsrechtliche Frage der schwedischen Prätensionen formuliert.

175,1 Brand. Protokoll dd. 1633, Apr. 26 (Berl. Rep. 21, 127 r. vol. II).

175,2 1. brandenburg. Antwort dd. Febr. 25.

175,3 Struck, S. 95, Anm. 1.

175,4 Vgl. Struck, S. 95. — Droysen, l. c. S. 649. — Dazu das Schreiben Brandenburgs an AO. dd. März 30 (Berl. 24 c, 6, 15). Dort heißt es noch, daß in den Diskursen, wie der Gesandte berichte, nur von den Ständen die Rede gewesen sei, nicht aber auch von Schweden. Auf die Erinnerung Brandenburgs habe sich Sachsen gar wohl und dahin erklärt, daß es ohne die Krone Schweden keinen Frieden schließen wolle, wenn man es nur nicht verlassen und ihm in der Not helfen würde.

176,1 dd. Febr. 28.

176,2 dd. März 2.

176,3 Über den Zusammenhang der verschiedenen Entwürfe vgl. Struck, S. 98, 1.

176,4 Ranke, Wallenstein, Analekten.

176,5 Das hessische Gutachten, Struck, S. 257. — Der sächsische Entwurf in „Pirnische und Pragische Friedenspakten" 1636, S. 291 ff.

177,1 Brand. an AO. dd. Berlin 1633, März 30 (Berl. 24 c, 6, 5).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

177,2 Chemn. II, 23. — „Sie mitzuteilen, hat er vermieden, weil es dann völlig klar geworden wäre, daß die sächsischen Bestrebungen ihren üblen Ruf nicht verdienten." Struck, S. 99.

178,1 Götzen in der brand. Beratung am 3. März (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II): „wüßte nicht ob weiter hierüber zu reden, als was man aus des Pfalzgrafen August Anbringen verstanden" — also die Hauptsache, das Eheprojekt, sollte nicht berührt werden.

178,2 Knesebeck (ebd.): Schweden hätte sich verschieden vernehmen lassen, ganz Pommern, ora maritima, die Häfen, Rügen, auch nur auf Jahre.

179,1 Sachsen an die protestantischen Stände dd. April 5 (Dresden 8108, IV — dort ein Verzeichnis der Adressaten).

179,2 Struck, S. 267.

180,1 Irmer II, 61.

180,2 Kurbrand. Geh. Ratsprotokoll dd. 1633, April 26 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II): Sachsen beschwert sich über die dem Alex. Erskein als schwed. Residenten in Thüringen von AO. gegebene Instruktion. Die Instruktion, dd. 24. Febr. (Weim. 1632/33, IV), erteilte ihm Vollmacht, mit den thür. Ständen zu verhandeln und zu schließen, und schrieb vor allem vor, daß von den dem GAdolf eingeräumten Quartieren in Thüringen nichts eximiert werden dürfe. Das traf Kursachsen insofern, als es auf die Grafschaften Henneberg, Schwarzburg, Stolberg und Honstein Anspruch als Quartier erhob. Davon später.

180,3 Sachsen an Brandenburg dd. 2. Mai (Dresden 8108, V).

180,4 Die brand. Protokolle (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II). — Dazu Nikolais Berichte bei Irmer II, der alle seine Mitteilungen von Götzen selbst erhielt.

180,5 Irmer II, S. 86.

181,1 Brand. Protokoll dd. 1633, Febr. 10 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. I): er hoffe jetzt auf bessere conditiones (in der Ehesache) als zu Lebzeiten des Königs, denn Schweden wolle gern der Freunde versichert sein.

181,2 S. Bd. I, S. 137.

182,1 Brand. an AO. dd. Dresden 1633, März 3 (Berl. 24 c, 6, 5). Dazu die Erklärung Götzens in der Sitzung des brandenburg. geheimen Rates vom 18. April 1633 (ebd. 21, 127 r, vol. II): AO. hätte befohlen, daß die Schweden dem Arnim gehorchen sollten, dasselbe täte jetzt Brandenburg mit seinen Truppen. — Dann nochmals: AO. hätte dem Düwall befohlen, sich von Arnim kommandieren zu lassen. Ebenso Pfuel.

182,2 Nikolai an AO. dd. Dresden 1633, März 4 (Irmer II, 59). Arnim begründet seine Annahme, daß AO. perpetuam dictaturam erstrebe, damit, daß AO. 1. auch nach des Königs Tode Donationen aus den Stiftern verschenke; 2. den Ulmer Konvent ausgeschrieben und den

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

niedersächsischen Kreiskonvent gehindert habe; 3. die Werbungen des Herzogs von Braunschweig unterdrücke und 4. dem Grafen Thurn ein absolutes Direktorium übertragen habe.

Nikolais Tagebuch (ebd. S. 105): Chursachsen wille detta derhän förstå, likasom rikscantzleren hade gifwed grefwen af Thurn ett absolut commendement uti krigs- och statssaker öfwer alla tre arméerna, item att hans Excell. för sigh wille införa uti römiske riked en dictaturam.

182,3 Irmer, Arnim, S. 211.

183,1 Sachsen an Brand. dd. März 31 (mit einem Vergleichsentwurfe). — Brand. Protokoll dd. April 18 und Brand. an Sachsen dd. Apr. 26 (Berl. 41, 12 d).

183,2 Brand. Protokoll dd. Apr. 18 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II). Hier wurde auch die schon am 17. Febr. an Burgsdorff erteilte Order verlesen, „da er merkte, daß die Sächsischen hinken sollten, daß er sich dann in Acht haben sollte".

183,3 Nikolai an AO. dd. Dresden 1633, März 4 (Irmer II, S. 59).

183,4 Brand. an AO. dd. Dresden 1633, März 3 (Berl. 24 c, 6, 5).

183,5 AO. an Kursachsen dd. Heilbronn 1633, März 20 (Gädecke, S. 139). AO. erläutert hierin die dem Grafen Thurn übertragene Kommission dahin, daß er, wenn er zu Arnim stoße, um ihm Sukkurs zu bringen, sich ihm „bequeme, an die Hand gehe und cooperiere"; im übrigen beschränkte er die Machtvollkommenheiten Thurns auf die schwedischen Truppen.

184,1 Kaiser an L. Georg dd. Wien 1632, Dez. 24. (Vgl. Bd. I, 168,6.) — Das 1. Exemplar des Schreibens traf in Dresden am 22. Jan. ein (Darmstadt to. 23); das 2. am 25 Jan. (ebd. convol. 14), das 3. am 19. Febr. (ebd. to. 22).

184,2 S. Bd. I, S. 168. — L. Georg an den Kaiser dd. 25. Februar; am 23. war Wartensleben aus Wien zurückgekommen. — Antwort des Kaisers dd. Wien 1633, März 6. — Vgl. Struck, S. 111 ff., dem ich hier folge.

185,1 Vgl. die Ausführungen Strucks, S. 111/2. Dazu noch das von dem Landgrafen Georg selbst aufgesetzte Protokoll über das colloquium mit AO. in Rheinfelden am 13. Juni 1633 (Darmst. VIII, Abt. I, convol. 57, no. 1 — vgl. Bd. I, S. 411). Hier teilte der Landgraf dem Reichskanzler alle die bei Struck, S. 112, Anm. 2, erwähnten Einzelheiten mit. Auf dem Bankett bei dem Herzog von Holstein trank der Kurfürst dem Landgrafen auf eine glückliche Reise zu, mit den Worten: er wüßte ihm nichts aufzutragen, nur solle er den Kaiserlichen sagen, sie sollten das Brennen einstellen, sonst würde er es wettmachen und bis Wien brennen.

Wenn der Landgraf dem Reichsvizekanzler v. Stralendorf am 25. Febr. mitteilte (Darmst. to. 14), daß weder Sachsen noch Brandenburg etwas um die Reise wüßten, so ist das Diplomaten-Wahrheit. Auf dem Konzepte des Schreibens an den Kaiser vom gleichen Tage schreiben die Darmstädter

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

selbst: „dieses Schreiben an den Kaiser und alles, was hernach gehandelt worden, ist mit kursächsischem Rat und Vorwissen, doch I. k. D. ungemeldet, beschehen".

185,2 L. Georg hatte auch Wallenstein um vertrauliche Mitteilung seiner Friedensvorschläge gebeten (dd. 1633, Jan. 14 — s. Bd. I, S. 169, Anm. 1). Wallenstein hat ihm durch den Bischof von Wien seine Gedanken überbringen lassen — welcher Art sie waren, wird nicht gesagt. Der Landgraf dankte ihm am 25. März von Leitmeritz aus (Darmst. conv. 14) für seine „vertraulichen Andeutungen" und daß er seine „zu Reduzierung Friedens und Ruh' im Reich beharrliche Sorgfalt so preiswürdig bezeugen wolle", der Bischof von Wien werde berichten. — Am 26. März langten die kaiserlichen Abgesandten wieder in Prag an und konferierten mit Wallenstein, der Zeit und Ort der Versammlung dem Kaiser anheimstellte (Gesandte an L. Georg dd. Prag 1633, März 28, und Bericht Liebenthals dd. Prag 1633, März 29 — ebd.).

185,3 Struck, S. 257 ff.

186,1 Hessischer Bericht über die Leitmeritzer Konferenz, Struck, Beil. 3, S. 283: Was die pfälzische Sache betreffe, würde I. kais. Mt. darzu nicht verstehen, daß sie umb Friedewillen die pfälzische Kinder an Land und Leuten gänzlichen sollte restituieren und ihre eigene Lande darüber von sich geben.

188,1 dd. Wien, April 10, Günther, S. 109, vgl. Struck, S. 121.

188,2 dd. Dresden 1633, Apr. 20 (Konzept in Darmst. 14, mit dem Vermerk, daß es den sächsischen Räten vorgelegt und nach ihren Erinnerungen abgeändert worden wäre; danach sei es nochmals dem Kurfürsten vorgelegt worden, der mit seinen Räten darüber gesprochen und es zurückgegeben habe mit dem Bemerken, der Landgraf solle es also abgehen lassen, je forderlicher, desto besser.)

189,1 eod. ein Handschreiben des Landgrafen an den Kaiser (Dresden 8109, VI).

189,2 dd. Wien, Apr. 30 (ebd.): offizielles und Handschreiben (Dresden 8108, V).

189,3 Vgl. Struck, S. 107 — s. Bd. I, S. 171, Anm. 2.

189,4 dd. 1633, Apr. 5 (Dresden 8108, IV — dort das Verzeichnis der Stände, an die das Schreiben gerichtet wurde). — Das Schreiben an Kurbrandenburg und H. Friedrich Ulrich von Braunschweig datiert vom 13. April (ebd.).

189,5 An AO. wurde das Schreiben dd. Apr. 5 nicht gerichtet; der Kurfürst hatte ihm bereits am 14. März mitgeteilt, daß er die dänische Interposition angenommen habe — dabei verblieb es (Struck, S. 109).

190,1 Vgl. Struck, 108 und 124.

190,2 Kreditif dd. Leitmeritz 1633, März 25 (Darmst. convol. 14). — In Wien bezog der Reichsvizekanzler Stralendorf eine darmstädtische Pen-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sion (Liebenthal an L. Georg dd. Wien, April 12). Seine Korrespondenz mit L. Georg in Darmstadt, Wien, convol. 47, no. 3.

190,3 Insbesondere sollte auch L. Moritz, ein jüngerer Bruder des regierenden L. Wilhelm, für sukzessionsunfähig erklärt werden, weil er sich geweigert hatte, den Hauptakkord zwischen Kassel und Darmstadt von 1627 zu beschwören.

190,4 Es fehlen mir hier die Wiener Akten, die Darmstädter geben nur ein unbestimmtes Bild.

191,1 S. Bd. I, S. 97.

191,2 Von diesen Kreiskonventen ist — soviel bekanntgeworden — nur der im fränk. Kreise zustande gekommen (s. u.); im schwäb. Kreise hat Württemberg „etliche nächstgesessene" Stände auf den 20. Febr. nach Stuttgart beschrieben (Instr. und Vollmacht des Gf. Ludwig Eberhard von Öttingen für seinen Kanzler Ludwig Müller von Zaneck dd. Ulm, 18. Febr. — Wallerstein, Hellbr. Bundes-Aa. und Protokolle): über die Beratung selbst ist mir nichts bekanntgeworden, ebensowenig über einen Kreistag im rheinischen Kreise.

191,3 Hans Schad in Ulm an Endres Imhof in Nürnberg dd. Ulm 1632, Dez. 22 (Nürnberg 19): „ob und wie sich AO. mit Kursachsen sonderlich der Direktion halber vergleichen und was für ein capo zu verordnen sein wird, hoc opus, hic labor est".

192,1 Soden I, S. 496 (Nürnberg).

192,2 dd. Buttstädt 1632, Nov. 7. — Vgl. Stälin, Württ. Vierteljahrshefte 1894, 446. Auch hier behielt sich der König das jus superioritatis vor, ebenso wie der Herzog diese Länder von der Krone Schweden rekognoszieren und sich verpflichten mußte, ihr jederzeit getreu und hold zu sein.

192,3 Stälin, l. c.

192,4 AO. an den Administrator dd. Halle 1633, Febr. 2 (Stuttgart, Hausarchiv).

192,5 Vgl. Sattler, Gesch. v. Württemberg VII, S. 63 ff.

193,1 Über die Bedeutung der zahlreichen geistlichen Stiftungen in Württemberg und ihre Schicksale vor und nach dem Restitutionsedikt vgl. Gunter, Das Restitutionsedikt und die katholische Restauration Altwirtembergs, Stuttgart 1901.

193,2 Sattler, Württ. Gesch. VII, 75.

193,3 Vgl. die Korrespondenz Löfflers mit Hans Schad vom geheimen Rate in Ulm (Ulm, A. X, 1 b).

193,4 Protokoll des Eßlinger Städtetages (Frankfurt, Reichssachen, Nachträge 1633).

194,1 Relation des von Remchingen dd. Durlach 1633, Febr. 22 (Karlsruhe, Krieg 34). — Gleiche Bedenken äußerte der württembergische Oberrat in einem Gutachten vom 8. Jan. 1633 (Stuttgart, Kasten 121, 1 a,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Büschel 3, 1): es sei zweifelhaft, ob nicht Schweden jetzt mehr patriam propriam quam alienam sich angelegen sein lassen werde, zumal es verlaute, daß Polen Schweden feindlich anfallen werde; daher könne es kommen, daß die Schweden wegziehen, wenn man ihrer am meisten vonnöten. — Trotzdem trat aber das Gutachten für den Anschluß an Schweden und eine Konjunktion mit allen evangelischen Ständen im Kreise ein, da der Feind durch den Tod des Königs ermutigt sei und auf eine Trennung der Stände ausgehen werde; nur so glaubte man, auch Sachsen bei der gemeinsamen Sache halten zu können. Wie der unüberbrückbare Gegensatz zwischen Schweden und Sachsen beseitigt werden könnte, darüber äußerte sich das Gutachten nicht; das und andere wichtige Fragen sollten auf einem allgemeinen evangelischen Konvente entschieden werden.

194,2 Relation des Remchingen dd. Febr. 22 (Karlsruhe, Krieg 34).

194,3 Relation des von Remchingen, l. c.

194,4 Ebd.

194,5 Prot. der württ. Ratssitzung vom 15. Febr. (Londorp IV, 298).

194,6 Ebd. — Erklärung Löfflers in Eßlingen, l. c.

195,1 Relation des von Remchingen, l. c.

195,2 Aa. in Ulm, A. X, 1 b.

195,3 dd. Stuttgart 1632, Dez. 21 (Dresden 8108, III). — praes. Dresden, 25. Jan.

195,4 Sachsen an Württemberg dd. 1633, Jan. 28 (ebd.).

195,5 dd. Stuttgart, 24. Jan. (Dresden 8108, IV).

196,1 Sachsen an Württemberg dd. 1633, Jan. 28 (Dresden 8108, III). — Ebenso schrieb der Kurfürst an Kulmbach, Baden und Nürnberg (ebd.).

196,2 dd. Dresden, Febr. 15 (loc. 8108, IV) — praes. Stuttgart, 24. Febr.

196,3 dd. 24. Febr. (Ulm, A. X, 1 b).

196,4 Nürnbg. Gesandte an Nbg. dd. 1633, März 5: „Obwohl Württemberg und Ulm darüber etwas irre gemacht worden, bleibt es doch noch zur Zeit bei dem verhofften Fortgang."

196,5 Sattler, Gesch. des Ht. Württ. VII, Beil. 18.

197,1 Baden an den württ. Administrator dd. 1632, Dez. 3 (Karlsruhe I, Pers. 6).

197,2 Auf Sachsens Mitteilung, daß es selbst einen Konvent ausschreiben werde (dd. 1633, Jan. 28), hat er in einem unverbindlichen Schreiben geantwortet (dd. Karlsburg, Febr. 16); die Aufforderung, „freie Hand zu behalten", hat er dabei mit Stillschweigen übergangen. Vgl. Struck, S. 55.

197,3 Aa. in Karlsruhe, Krieg 34. Kreditif dd. Karlsburg (Durlach) 1633, Febr. 19, Instruktion s. d. und Relation dd. Durlach, Febr. 22.

198,1 Nbg. 21. Protokoll zu Eßlingen am 25. Jan. 1633.

198,2 Frankfurt an Straßburg dd. Frankfurt 1632, Dez. 4 (Straßbg. 997).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

198,3 Vgl. Soden I, 485 ff. Bei Oxenstierna sollte er auch um Rückzahlung der dem Könige vorgestreckten 100 000 Rt. anhalten.

198,4 Verlässe der H. Eltern dd. 1632, Dez. 20 (Soden I, S. 495). — Dr. Hülsens Bedenken 1634, Okt. 25 (Nbg. 38 b): „dem AO. wollte eine Displizenz beiwohnen, daß man den Wilh. Straßburgern sel. nach Dresden abgefertigt; dahero er ihn von Erfurt wiederum hierher spedieret; welches I. Herrl. befremdet, also daß man ihn de novo befohlen, seinen Weg nach Dresden zu nehmen."

199,1 Soden I, 499: Oxenstierna erwähne jetzt oft die Reichsverfassung, während man doch sonst bisweilen andere Äußerungen gehört habe.

199,2 Die notwendige Antwort (dd. Wien 1633, März 9 — Nbg. 21) war, daß die beiden Brüder Questenberg ihre Vermittlung anboten, Nürnberg mit dem Kaiser auszusöhnen. Vgl. auch Soden II, 93. — Auch an Württemberg hatte man sich von Wien aus gewandt, dahin zu arbeiten, daß der ausgeschriebene Ulmer Konvent in suspenso bleibe (Nbg. an Ulm dd. 1632, Dez. 27. — Nbg. 19).

199,3 Relatio dessen, so der Nürnb. Syndikus Andreas Beyer proponiert dd. Ulm 1632, Dez. 29 (Ulm, A. X, 1 b), und Relation Beyers über seine Sendung nach Ulm dd. Nürnberg 1633, Jan. 7 (Nbg. 19). — Vgl. auch Soden I, 496.

199,4 Ulm an Straßburg dd. 1633, Jan. 1 (nicht abgegangen — Ulm, A. X, 1 b).

200,1 Ulm an Straßburg usw. dd. Jan. 2 (Straßburg 1002).

200,2 Das Ulmer Schreiben vom 2. Jan. wurde aufgefangen, ein zweites vom 11. kam erst am 18. in Nürnberg an.

200,3 Akten über den Eßlinger Städtetag in Ulm, A. X, 1 b; Nürnberg 23 (Kopie des Ulmer Protokolls); Augsburg, Aa. Suec. 1633/34, und Frankfurt, Reichssachen, Nachträge 1633. — Der Konvent dauerte vom 22.—29. Januar.

200,4 S. Bd. I, S. 55.

201,1 Protocollum über die mit Augsburger Abgesandten gehaltene Konferenz dd. 1632, Dez. 24 (Ulm, A. X, 1 b). — Dazu von Stetten II, 219. — Von Augsburg erschienen von Stetten, Ratsherr, und Dr. Ulrich Rehlingen, Ratsadvokat; sie konferierten mit Hans Schad, Ratsherrn, und Dr. Matthias Claus, Ratsadvokat zu Ulm.

201,2 Frankfurter Protokoll: infolge der Befreiung und Einsetzung des evang. Rates sei eine solche Konfusion in der Stadt und solche Freude bei den Evangelischen hervorgerufen worden, daß fast niemand gewußt, was er tun oder lassen sollen. Der König hätte ursprünglich den Eid selbst abnehmen wollen, hätte sich aber anders besonnen und Sattler damit beauftragt; der sei dadurch etwas verwirrt worden und hätte den Eid in der präjudizierlichen Form abgenommen. Die wenigsten hätten darauf gehört und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hätten geschworen. Hernach hätte der König einen Revers ausgestellt, daß dieser Eid ihren Privilegien unabbrüchlich sein und Augsburg eine freie Reichsstadt bleiben solle.

Dieser beschönigende Bericht der Ulmer, der mit dem aktenmäßigen Tatbestand nicht zu vereinigen ist, kann nur auf Mitteilungen der Augsburger selbst beruhen.

201,3 Ulmer Relation. — Daß mit der jetzigen Zulassung Augsburgs zu den Beratungen die Schwierigkeiten nicht gehoben waren, zeigten die Verhandlungen auf dem ersten Frankfurter Konvente (Bd. I, S. 439, 2).

201,4 Die vier ausschreib. Städte an Sachsen dd. 1633, Febr. 5 (Dresden 8108, IV). Es ging, nachdem es von den Städten besiegelt worden war, am 2. März von Nürnberg ab (Nürnbg. an Frkft. dd. 2. März — Frkft. Reichssachen, Nachtr. 1633).

201,5 Straßburg hatte dem Reichskanzler in einem Schreiben dd. 22. Dez. (Straßbg. 997) sein Verbleiben bei Schweden und die Beteiligung am Konvente zugesagt. Am 25. Dez. cedierte Horn der Stadt die in der Donation ihr geschenkten geistlichen Güter und Rechte in der Stadt sowie die Ämter Kochersberg und Wanzenau (Str. 1009).

201,6 Straßburg betr. s. Bd. I, S. 53, Anm. 2.

208,1 In diesem Sinne hatte sich auch Löffler gegenüber dem Hans Schad aus Augsburg ausgesprochen. — Relation eines gepflogenen Diskurses dd. Ulm, Dez. 17 (Ulm, A. X, 1 b).

208,2 Formell erst in Heilbronn am 15. März in der ersten Sitzung der vier ausschreibenden Städte (Nbg. 22, Bericht der Gesandten dd. 16. März). Die Akten des Städtetages wurden den nach Heilbronn deputierten Gesandten Nürnbergs bei ihrer Ankunft in Ulm am 3. März übergeben (ebd.).

208,3 Straßburger an Nürnberg dd. Halle, Jan. 23 und dd. Nürnberg, Febr. 14 (Nbg. 19); letzteres bei Soden II, 4 ff.

208,4 Sächs. Resolution an Nürnberg dd. 1633, Jan. 12 (Nbg. 21).

204,1 Ratschlag dd. Febr. 8 auf Straßburgers Schreiben vom 12. Jan. (Nbg. 21).

204,2 Nürnberg an AO. dd. Febr. 4 (ebd. 19).

204,3 Desgl. dd. Febr. 20 (ebd.).

204,4 Instr. s. d. — Kreditif dd. 21. Febr. (Nbg. 19).

204,5 Nürnberg an Sachsen dd. 1633, Febr. 26 (Nbg. 21).

204,6 dd. 17. Febr. (ebd.): Dr. Ölhafen sollte das Schreiben aufsetzen.

204,7 Nbg. 19 und 21. Man hatte ihm 100 Rt. zugedacht, doch ist nicht nachzuweisen, ob er dies „Hebeopfer" damals wirklich erhalten hat.

205,1 Vgl. Sodens Angaben aus den Nürnberger Akten.

205,2 Im fränkischen Kreise: Graf Kraft von Hohenlohe-Langenburg-Neuenstein, bestallt am 7. März 1632 — eod. Instruktion für ihn (Or. der Vollmacht und der Instruktion in Öhringen, Partik.-Arch. K. 36, 2, 11);

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

im schwäb. Kreise: Graf Georg Friedrich d. Ält. von Hohenlohe-Langenburg-Neuenstein. — Instruktion für ihn als Statthalter dd. 26. Apr. 1632 (Stälin, Württ. Vierteljahrshefte 1894, S. 424); im ober- und niederrhein. Kreise: Rheingraf Otto, bestallt am 7. März 1632 (Marburg, Krieg, ungeb., 1632, IV).

205,3 Soden II, S. 18, 19, 22.

205,4 Ebd. I, 512, so besonders die fränkische Ritterschaft, die deshalb an Nürnberg sandte, um ein gemeinsames Vorgehen, bes. auf dem Ulmer Konvente, über die gleichmäßige Verteilung der Lasten zu verabreden, die sonst von den höheren Ständen — besonders den Grafen und Herren — auf die Ritterschaft und die Städte abgewälzt würden. Graf Krafts Humor sei bekannt. — Nürnberg war mißtrauisch, da die Ritterschaft sonst mit den Städten viel Streit hatte, doch erbot man sich zur guten Korrespondenz (Aa. in Nbg. 19 — vgl. auch Soden, l. c.).

205,5 Mkgf. Christian an seine Räte in Kulmbach dd. Dresden 1633, Jan. 30 (Dresden 8108, IV).

205,6 Aa. in Nürnberg 21 und Stuttgart, ev. Bundes-Aa. V. — Abschied bei Londorp IV, 292. Dort auch die anwesenden Abgesandten, die aber dahin zu berichtigen sind, daß statt Schwarzenburg Schillingsfürst zu lesen ist, und daß der hohenlohische Vertreter Grätter hieß. Für Nürnberg war nur Dr. Wölcker erschienen; Joh. Metzler war Kriegs- und fränkischer Kreiskommissar; Rinkenberg und Gerhard waren die Vertreter von Hohenlohe-Weikersheim. Der Abgesandte von Hohenlohe-Pfädelbach hieß Prenninger. — Die Stände tagten vom 28.—31. Januar.

206,1 Reitzenstein, Amtmann zu Hoheneck, an Markgraf Christian dd. Windsheim 1633, Febr. 3 (Bambg. 193).

207,1 dd. Jan. 31 an Nürnberg und Rotenburg (Nbg. 21), an Windsheim (Stuttgart 25 a), an Adam Herm. Rotenhan, schwed. Statthalter in Würzburg und Direktor der fränk. Ritterschaft (Bamberg 195); dd. Febr. 3 an Ansbach (Bamberg, Reichstags-Aa., Bayreuth. Serie Nr. 95).

Über diesen Kreistag Akten in Bamberg, l. c., Nbg. 21, Stuttgart 25 a, Bamberg, rittersch. Aa. 74. — Soden II, 14 f. (hier auch die Teilnehmer), Londorp IV, 293 f. — Küsel 30.

208,1 Als dem Kreisrate übergeordnet, dachten sich die Stände einen Rat um die Person des Reichskanzlers, zu dem jeder Stand einen Gesandten deputieren solle; an diesen Rat solle man deputieren können.

209,1 Graf Kraft an Ansbach dd. 1633, Febr. 24 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 95, no. 68/69).

209,2 Soden II, 14 ff.

209,3 dd. Febr. 18, Londorp IV, 296.

210,1 Resolution dd. Febr. 21. Stuttgart 25 a. Beschwerdeschreiben des Grafen Kraft über Dr. Wölcker an Nbg. dd. Febr. 28 (Nbg. 21) und über

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die Ansbacher Gesandten an den Gf. Solms, Vormund in Ansbach (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 95, no. 68/69).

211,1 Ratsitzung in Nürnberg über Wölckers Bericht dd. 22. Febr. (Nbg. 21).

211,2 Im Kreisrat sollten quasi Agenten der Stände sein: Erklärung Nürnbergs (Nbg. 21) [1633, Febr. 17].

212,1 Berichte des Kreß dd. März 2 und 5 (Nbg. 21) — vgl. Soden II, 18 ff. — Auch Graf Kraft sandte dem Reichskanzler einen Vertrauten entgegen, der ihm in seinem Sinne berichten sollte. Graf Kraft an AO. dd. Würzburg, Febr. 23 (Öhringen, Part.-Arch., K. 36, 2, 11).

212,2 Ausführlicher Bericht Horns an AO. dd. Reutlingen 1633, Febr. 22 (Weimar 1633/34).

212,3 AO. an Kurbrandenburg dd. Schweinfurt 1633, Febr. 28 (Berlin 24 c, 6, 5,).

212,4 AO. an die Stände dd. März 2 und 3 (Nbg., Frkft., Stuttgart, Straßburg usw).

212,5 Liste der Anwesenden bei Soden II, 81 ff. — Die Orig. der Vollmachten in Stuttgart, ev. Bundes-Aa. XIV, die der fränkischen Kreisstände z. T. in Bamberg 195.

213,1 Herzog Eberhard kam am 22. März persönlich nach Heilbronn, um Oxenstierna und Feuquières zu besuchen. Da man dem Administrator — der sich nicht in Heilbronn, sondern in dem benachbarten Kloster Laufen aufhielt — nichts davon mitgeteilt hatte, war er erbost auf die Räte, er verlangte, den Prinzen selbst zu „präsentieren" (Württ. Diarium). — Am 8. April erwiderte Oxenstierna diesen Besuch in Stuttgart (ebd.).

214,1 Nürnbg. Bericht dd. 17. März (Nbg. 21) und württ. Diarium (Stuttg. 26) zum 15. März. — Ausführlicher Bericht über die Audienz bei AO. am 13. März in Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 6.

214,2 Kaiserliche Beschwerden gegen Württemberg s. d. (1634). — Das Schriftstück ist aus württembergischen Akten zusammengestellt, die den Kaiserlichen nach der Schlacht bei Nördlingen in die Hände fielen. Von ihnen scheinen die wenigsten sich erhalten zu haben (Stuttgart, Kasten 121, 1 a, Büschel 5, 4).

214,3 Württ. Diarium. — Die Donation dd. Mai 8 bei Stälin, Württ. Vierteljahrshefte III, 447. Auch diesmal waren einige vorderösterreichische Besitzungen darunter.

214,4 Peblis an Zürich dd. Heilbronn 1633, März 30 (Zürich, A. 220, fol. 76). Die Stände haben Kurpfalz — trotz aller Opposition — das Direktorium wie üblich gelassen, dadurch ist die Possession der kurfürstlichen Dignität für die Kinder des Winterkönigs für rechtmäßig anerkannt worden.

214,5 Württ. Diarium und Nürnberger Relation dd. 17. März.

215,1 Bericht Tetzels dd. Ulm, März 11 (Nbg. 21).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

215,2 Bericht Tetzels, l. c.

215,3 Nürnberger Berichte dd. März 11, 16, 17 (Nbg. 21 und 22).

215,4 Nürnberger Relation dd. März 19 (Nbg. 21).

216,1 Nürnberger Relation dd. März 16 und 19 (Nbg. 21 und 22).

216,2 Bei den Ständen wurde auch das Schreiben Sachsens an Braunschweig dd. 27. Jan. bekannt, das ebenfalls nicht ohne Eindruck blieb (Nürnberger Relation dd. 17. März: „Gott verhüte alle widrige Trennung" — Nbg. 21).

216,3 Audienz der Württemberger am 14. März (Diarium) und der Nürnberger am 17. (Nürnbg. Rel. dd. 19. März — Nbg. 22). — Audienz der Augsburger am 22. März (Augsbg. Rel. — Aa. Suec. 1633/34).

216,4 Die Predigt des M. Löschbrand über den 85. Psalm erschien im Druck. Nbg. 22.

217,1 Londorp IV, 301.

217,2 Hannov. Celle 105 b, Fach 9, 2.

218,1 Rusdorff an Vane dd. (Haag) 1633, Apr. 1 (Kassel, Bibl., Rusdorf Msc. IV, 350).

218,2 dd. Febr. 14.

218,3 AO. skrifter II, 1, S. 866.

219,1 Es waren das in den vier oberen Kreisen Hessen-Kassel, Ulm, Augsburg, Straßburg, Nürnberg und Frankfurt.

219,2 Bericht der Straßburger dd. 19. März und Resolution der Stadt dd. 20 (Straßbg. 1003).

221,1 Bericht der Straßburger dd. 30. März (Str. 1003): die meisten Stände haben über alle Maßen große Angst, Oxenstierna möchte eine andere Resolution fassen; nach seiner, der Beamten und Offiziere Reden ist solches zu erwarten, was Gott verhüten wolle. — Badisches Votum am 21. März (württ. Diarium): es sei zu fürchten, daß, wenn man sich nicht mit Schweden vergliche, es desperata consilia annehmen werde. — Bd. I, S. 228.

221,2 Über die Beratungen des fränkischen und des rheinischen Kreises (bei dem Kurpfalz teilnahm und das Direktorium führte) sind wir leider schlecht unterrichtet; ich habe kein Protokoll eingesehen. Besser steht es bei dem schwäbischen Kreise, von dem ein württembergisches, ein badisches, ein öttingisches und ulmisches Protokoll vorhanden ist („heilbronnisch Diarium" in Stuttgart 26, Karlsruhe 34, Wallerstein, Ulm VII, 8, 4). Das offizielle württembergische Protokoll ist 1634 von den Kaiserlichen mit anderen verfänglichen Akten nach Wien gebracht worden und, wie es scheint, verloren; einige wenige Akten sind erst kürzlich wieder zurückgegeben worden.

221,3 Konferenz der drei Kreisdirektoren (Kurpfalz, Kulmbach und Württemberg) am 19. März nachmittags (württ. Diarium).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

221,4 Am 19. fand in des Markgrafen von Baden Wohnung eine vertrauliche Besprechung von Baden, Württemberg, Öttingen und Ulm statt, die entscheidende Plenarsitzung des schwäbischen Kreises am 21. März; am 22. wurde das von Württemberg entworfene Kreisvotum durchberaten und genehmigt, am 23. diktiert. Der rhein. Kreis genehmigte sein votum am 23., das am 26. diktiert wurde; das fränkische votum ist am 24. genehmigt und am 25. diktiert worden. — Am 24. März wurden vor Deputierten des rhein. und des schwäbischen Kreises beider vota verlesen. Am 25. desgl. die der drei Kreise; es wird beschlossen, ein gemeinsames votum daraus zu machen, das Pfalz besorgt und am 26. verliest; nachmittags weitere Beratung darüber. Am 27. früh wird der veränderte Entwurf angenommen.

221,5 Nürnberger Berichte vom 23. und 26. März (Nbg. 22 und 21).

223,1 Londorp IV, S. 305. dd. 21. März 1633.

224,1 Londorp IV, 304.

225,1 Württ. Diarium.

225,2 Seine große Rede am ausführlichsten bei Chemnitz II, 67 ff., der aber die Härten gemildert hat. Dazu Londorp IV, 323. — Vgl. auch Augsbg. Relation (Ausgbg., Aa. Suec. 1633/34) und Bamberg 183.

226,1 Nürnberger Relation dd. 30. März (Nbg. 21).

227,1 Ebd. Ähnlich die Straßburger (dd. 30. März — Str. 1003): insgemein sind die Worte gutenteils sehr hart, verweislich und so scharf gefallen, daß die Verordneten mit sehr betrübten Herzen nach Haus gewandert seien.

227,2 l. c.

227,3 Württ. Diarium. — Vgl. dazu des Reichskanzlers Urteil über die deutschen Stände dd. 22. März (Handl. 25, S. 195 ff.): som alle ähre mächtige och store och hafwe några 100 åhrs phantasier i huffwudhed; sowie seine Versicherung dd. 29. April (ebd. S. 266 ff.): daß es mit Schweden hier schlimm stünde, wenn er sich nicht animose hadhe taget gegen seine offenen und versteckten Feinde. — Feuquières dagegen urteilte anders: man hade tracterad dee tyske förster några rudement; les princes ne veulent pas estre gourmez (Irmer II, S. 159).

227,4 Straßburger Bericht dd. 5. April (Str. 1003).

227,5 Nürnberger Bericht, l. c.

227,6 Goldwage auf den nötigen Ausschlag der unlängst entstandenen Frage usw. Heilbronn, durch Ehrenhold Wagenern 1633. — Am 2. April nach Nürnberg gesandt (Nbg. 22); am 5. April senden es die Straßburger nach Hause (Str. 1003); sie nennen es ein „sehr nachdenkliches und hitziges scriptum, welches von einem neuen schwedischen Rat (so gleichwol ein Pommer) angestellt und allhie öffentlich verkauft wird, darin die anwesende Stände sehr hart und verletzlich angegriffen werden, daß sie den Kaiser

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht öffentlich für einen Feind erklären wollen, und gehet die Sag, daß noch mehr dergleichen Schriften sollen herauskommen, den Ständen andere Einbildungen zu machen".

228,1 Nürnberger Relation dd. 26. März (Nbg. 21).

228,2 Straßburg an seine Gesandten dd. 30. März (Str. 1003).

228,3 Straßburger Relation dd. 5. Apr. (ebd.).

228,4 dd. Stuttgart, April 2 (Stuttg., Kasten 121, 1 a, Büschel 3, 1). — Aber noch am 13. April berichten die Nürnberger, daß bei allen Sessionen Württemberg für Sachsen eintrete, ohne das es nicht abschließen wolle (Nbg. 21).

228,5 dd. 30. März (Nbg. 21).

228,6 Straßburg an seine Gesandten dd. 30. März (Str. 1003): es sei bekannt, wie langsam dort die consilia geführt werden; auch würden die conclusa gleichsam wollen vorgeschrieben werden, wie bei vorigen Handlungen geschehen.

229,1 Straßburger Relation dd. 30. März (ebd.). — Frankfurter Relation dd. 29. März: Graf Johann von Nassau habe offen in der Sitzung erklärt, Oxenstierna würde, wenn man ihm nicht anders käme, zum Schaden der Evangelischen andere consilia fassen. — Ansbacher Relation dd. 30. März: Der H. Reichskanzler ist resolviert, ehesten Tages davon zu ziehen. Vgl. Bd. I, 220/221.

229,2 Bericht über die Audienz der Ansbacher Gesandten bei AO. am 13. März (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 6): Deutschland werde dann der Kriegsschauplatz für alle europäischen Kriege werden, denn Frankreich werde sich auch einmischen und seinen Krieg mit dem Hause Österreich auf deutschem Boden ausfechten; und Schweden werde mit Frankreich, Hessen, Kurpfalz und Holland abschließen und den Krieg ganz nach Deutschland transferieren.

229,3 Struck, S. 140, Anm. 1.

229,4 Rede Oxenstiernas am 1. Apr. (Nbg. 23).

229,5 Straßburger Relation dd. 30. März (Str. 1003). — Eßlinger Relation dd. 16. März (Eßl. 340, 472 D): Dr. Burckhardt an Eßl.: „dahin (zum Frieden) wir auch Herrn Reichskanzlers ganzen Diskurs und Intention einig und allein zielend befinden".

229,6 Nürnberger Relation dd. 6. April (Nbg. 22).

229,7 Straßburger Relation dd. 5. April (Str. 1003).

230,1 Feuquières' Proposition dd. 2. April. — Londorp IV, 311.

230,2 Ebd. 312. Am 7. April definitiv genehmigt, am 8. übergeben.

230,3 Württ. Diarium dd. 8. April.

230,4 Das Folgende nach den genannten Akten in Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt, Straßburg, Nürnberg und Bamberg.

230,5 Nürnberg 21. — Karlsruhe 34: extradiert den Ständen am 28. März.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

230,6 Die Stärke der Infanterie wird zu 1000 Mann pro Regiment angegeben, also 56 500 Mann; über die Stärke der Kavalleriekompanien wird nichts gesagt.

230,7 Über die Ausbildung des Unterschiedes zwischen Sold und Löhnung kann nichts Bestimmtes gesagt werden, insbesondere nicht, wann (in geordneten Verhältnissen) Sold und wann Löhnung gereicht wurde (vgl. Mankell im Arkiv III, Einl. S. 61 ff.). In dem Werbungspatente des Ob. Forbes (dd. 26. Jan. 1631 — ebd. no. 990) wird aber bereits bemerkt, daß es im schwedischen Heere Gebrauch sei, nur die Löhnung zu zahlen.

231,1 Karlsruhe 34. — Über die Stimmung in Nürnberg vgl. das Gutachten Dr. Herpfers dd. 6. April (Nbg. 21 — Soden II, 92).

231,2 Selbst in dem schwedenfreundlichen Straßburg erinnerte man daran, daß der Kaiser zur Zeit des Leipziger Konventes nicht mehr als 12 Römermonate verlangt und sich schließlich mit neun zufriedengegeben hatte.

232,1 Der fränkische Kreis hatte ein volles Jahr votiert.

232,2 dd. 31. März (Stuttg. 22 a, Nbg. 21).

232,3 Londorp IV, 324. — Ausführlich in Nbg. 23. Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 37. Ulm, X, 8, 5.

233,1 Instr. für AO. dd. Arnstadt 1632, Nov. 3 [?]. — AO. skrifter II, 1, S. 866.

234,1 Londorp IV, 328 f. — Nürnberger Relation dd. 2. April (Nbg. 21). Am 24. senden sie einen Auszug mit Stafette nach Haus (ebd.).

234,2 Mem. der Stände dd. 6. April (Stuttg. 22 a — in Straßburg 1004: dd. 5. April).

234,3 Mem. der Stände dd. 7. April (Stuttg. 22 a). Berechnung im Württ. Diarium dd. 7. April: auf 3 fl. 1 Mann und auf 40 fl. 1 Pferd, d. h. 9619 Mann und 720 Pferde.

234,4 Eßlinger Tagebuch zum 14. April. Stuttg. Kriegs. II, B. 52. — Württ. Diarium, 14. April.

234,5 München, St.A., K. Bl. 121, 5 b. „Überschlag, nach welchem die Stände die Rekruten und Artilleriepferde im künftigen Majo zu stellen verwilligt haben" dd. 9. April: nach dem Römermonat:

auf 3 fl. 1 Mann und weiter auf 12 fl. 1 Mann (oder auf 12 fl. 5 Mann),

auf 20 fl. 1 Pferd und auf 2 Pferde 1 Knecht;

kur- und oberrhein. Kreis	12 966 fl.	5 401½ Mann,	648 Pferde,
fränk. Kreis	6 276 „	2615 „	313⅘ „
schwäb. Kreis	9 624 „	4 010 „	480 „
	28 866 fl.	12 026½ Mann,	1441⅘ Pferde und 720 Fuhrknechte.

234,6 Küsel, S. 104, § 18.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

234,7 Gedruckt bei Londorp IV, 328. Inhaltsangabe bei Küsel 57. — Straßbg. 1003 „praes. den 22. März (a. St.) 1633". Auch die Nürnberger berichten am 2. April (Nbg. 22), daß er den Ständen am Abend vorher übergeben sei; das württ. Diarium spricht dagegen vom 2. April — doch widerspricht dem, daß dasselbe Diarium die Verlesung dieses Entwurfs bereits vorher, wenn auch am 2. April, protokolliert. Er sollte übrigens geheimgehalten werden.

238,1 Küsels Vorwurf über die fortgesetzte Langsamkeit der Beratung (S. 68) ist nicht gerechtfertigt, da zwischendurch die Beratungen über die Rekruten und Artilleriepferde sowie über Feuquières' Beantwortung viel Zeit in Anspruch nahmen.

238,2 In der Sitzung der Deputierten vom 6. April traten die Franken für Oxenstiernas Wunsch ein; die Schwaben verlangten, daß vorher die „Notul" schriftlich fertig sein müssen, damit die Deputierten wüßten, was sie vorzutragen hätten (Württ. Diarium).

238,3 § 4, Londorp IV, 330.

238,4 Den Hauptabschied entwarf das pfälzische Direktorium.

239,1 Küsel, Beil. I.

239,2 Ebd., Beil. II.

239,3 Besonders Ulm, Heilbronn, Biberach und die fränkischen Stände (10. April); während Württemberg den stylus auf die deutsche Manier haben wollte (4. April).

240,1 Auch AOs. Entwurf (Londorp IV, 329) enthielt diesen Hinweis. — Auf AOs. ausdrückliches Verlangen wurde schließlich jede Erinnerung an den Leipziger Konvent in der endgültigen Redaktion des Abschieds getilgt (Ötting. Protokoll zum 22. April; die Stände fügten sich mit einem fiat voluntas domini).

241,1 Über die Frage, wer die sechs Deputierten der drei Kreise zu deputieren habe, s. Bd. I, S. 257.

243,1 Württ. Diarium dd. 13. April.

243,2 Londorp IV, 324/25. Chemnitz übergeht diese erregte Verhandlung Oxenstiernas. — Dazu der ausführliche Bericht der Nürnberger bei Soden II, 96 f. (die Relation dd. 13. April [Nbg. 29] ist ausführlicher), sowie die Berichte der übrigen Gesandten.

246,1 Straßburger Relation dd. April 17 (Straßb. 1003).

246,2 Straßbg. 1003.

246,3 Württ. Diarium.

247,1 Dementsprechend war auch der § 4 des Hauptabschiedes abgeändert. Trotzdem hatte er aber im § 18 des Nebenabschiedes vorgesehen, daß sich die Stände über die Kreisräte noch vergleichen und ihm Mitteilung machen sollten: also selbst angedeutet, daß über diesen Punkt noch nicht das letzte Wort gesprochen sein sollte.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

248,1 Württ. Diarium dd. 14. April — in der Matrikel fehlen denn auch die schwedischen Gebiete für diese Leistungen (Stuttg. 22 a), obwohl der zuletzt verabschiedete Nebenabschied nichts darüber enthält.

249,1 Sitzung der einzelnen Kreise, darauf Sitzung der Direktoren und Deputierten der vier Kreise vom 14. April (Protokolle und Londorp IV, 325).

250,1 Außer den Protokollen ist zu vergleichen das nürnbergische Diktat dd. April 15 (Nbg. 29), der Straßburger Bericht (Str. 1003) und Ansbacher Finalrelation dd. Juni 22 (Bamberg, Kreistag, Bayr. Serie 96, no. 1).

250,2 Es machte doch Eindruck, daß selbst ein so vornehmer Handelsplatz wie Nürnberg sich bemühte, im Auslande eine Anleihe aufzunehmen, weil zu Hause die Mittel nicht aufzubringen waren (Rusdorf an Vane 1633, April 5. — Kassel, Bibl. Mscr. IV, 359). — Verlässe der H. Eltern dd. 1633, Jan. 26: Beratung über die dringende Notwendigkeit, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen, entweder in Frankreich oder in England, Holland, Amsterdam, Venedig, Hansestädten, Straßburg, Augsburg, Ulm u. a. m. Am 3. März werden die Schreiben an Frankreich, England, Holland und die Schweizer genehmigt (ebd.). Über die Verhandlungen der Nürnberger in Heilbronn mit den Gesandten Frankreichs, Englands und der Generalstaaten vgl. ihre Berichte in Nbg. — Ebenso hoffte Ansbach auf eine Anleihe bei Frankreich, vgl. Ansb. Berichte in Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 95.

251,1 Straßburger Relation (Str. 1003).

252,1 Memorial über dasjenige, so Stände bei letzt abgefaßtem Haupt- und Nebenabschied abzuändern gut befinden, praes. 18. April (Stuttg. XIV).

252,2 Ulmer Relation dd. 20. April (Ulm X, 8, 4).

252,3 Straßburger Relation dd. 23. April (l. c.). Frankfurter Relation eod. (Fkft., Reichssachen, Nachtr. 1633). — Augsburger Relation: die Verhandlung fand am 22. statt. — Ulmer Relation dd. 23. April (Ulm X, 8, 4).

253,1 Bericht des pfälz. Direktoriums in der Plenarsitzung aller Kreise vom 25. April (Protokolle und Augsbg. Relation).

253,2 Im fränk. Kreis nur Ansbach und Hohenlohe-Neuenstein; im schwäbischen Kreise: Baden, Öttingen, Ulm und Augsburg; Eßlingen und Nördlingen wollten zwei Monate erlegen und den dritten im Mai; im rheinischen Kreise nur die Grafen.

253,3 Beratungen am 26. April (Protokolle).

253,4 Erinnerungen Oxenstiernas vom 19. April (Protokolle).

253,5 Straßburger Relation dd. 24. April (Str. 1003). — Dazu das genannte „Memorial, praes. 18. April" (Stuttg. XIV) und den dort ebenfalls aufbewahrten weiteren Entwurf des Abschiedes s. d.

254,1 Vgl. bes. das württ. Diarium zum 19. April. Württemberg protestierte ganz formell (für die schwäbischen Stände), falls dem Kreise daraus künftig Schaden erwachse.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

254,2 Dieser letzte Passus wegen der geistlichen Güter war auf Betreiben der wetterauschen Grafen eingeschoben worden; Oxenstierna lehnte ihn noch besonders ab. — Frankfurter Relation dd. 23. April (Fkft.).

255,1 Ulm X, 8, 4, no. 71, fol. 70.

255,2 Bes. württ. Diarium und Ansbacher Finalrelation zum 19. April.

255,3 Beschluß dd. 20. April.

255,4 Proposition Oxenstiernas am 15. April (württ. Diarium).

256,1 Badisches Protokoll zum 20. April.

256,2 Eßlinger Relation dd. 28. April „gestern abends ziemlich spät ist die Fertigung und Subscription beider des Haupt- und Nebenabschieds erfolgt" (Eßlingen 340, 472 D).

256,3 Das Datum lautet aber vom 23. April. — Sverg. trakt. V, 2, S. 19 ff.

256,4 Agent Fischer an Kurbrandenburg, s. d. et l. (aus Heilbronn, nach April 27. — Berlin 24 c, 8 b, no. 5). Markgraf Friedrich von Baden war schon in der Woche vorher abgereist.

256,5 Bes. die von Dr. Mithoff proponierten 5 Punkte dd. 20. April (Protokolle) und die Resolution der Stände dd. 25.; dem AO. übergeben am 28. (Stuttgart XIV).

257,1 Nur die wetterauschen Grafen traten auf die Seite der Städte (württ. Diarium zum 25. April).

257,2 Erklärung der Städte dd. 27. April (Nbg. 23).

257,3 Augsburger Relation zum 29. April.

257,4 Vergleich vom 5. Mai (so in Stuttg., Bamberg und Frankfurt) Marburg, Hanauer Archiv, A. 346: am 6. Mai sendet Dr. Spina (Kurpfalz) den wetterauschen Grafen den „gestrigen" Vergleich, dessen Original dd. 5. Mai sich ebendort befindet. — Das Exemplar in Straßburg (1025) dagegen hat dd. 2. Mai und das württ. Diarium meldet den Vergleich zum 3. Mai.

258,1 Protokoll dd. 5. Mai.

258,2 Protokoll zum 28. April.

258,3 Designatio der Unterhaltung des Reichskanzlers und des consilii formati dd. 1. Mai (Frankft. Nachträge 1633, württ. Diarium zum 29. April), wonach sich die Gesamtsumme des jährlichen Aufwandes für den Bundesrat auf 63 000 Rt. belief. In dieser Designation ist aber keine Rücksicht auf die drei schwedischen Mitglieder genommen, die offenbar ihre Gage von Schweden beziehen sollten.

258,4 Protokoll vom 29. April.

258,5 Protokoll vom 21. April.

258,6 Straßburger Schlußrelation o. D. (Str. 1003).

259,1 dd. 30. April. — Londorp IV, 321.

259,2 Protokoll vom 25. April.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

259,3 dd. 20. April (Stuttg. 14; Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 73).

259,4 dd. April 25 (Wallerstein, Heilbr. Bundes-Aa. und Protok. 1633).

259,5 Mithoff an Dr. Schütz dd. Mainz 1633, Juni 13 (Bamberg 193).

259,6 AO. an Gf. Georg Friedrich von Hohenlohe dd. Heilbr., Mai 12 (Langenburg XVII, 28): bittet ihn, die ihm übertragene Charge weiterzuführen. — AO. an Gf. Kraft von Hohenlohe d. eod. (Öhringen, Part.-Arch., K. 36, 2, 11).

259,7 Nbg. 25. — In der Nürnberger Schlußrelation dagegen (dd. Mai 7 — Nbg. 23) heißt es, daß der fränkische Kreis beschlossen hätte, den Kreisrat bereits am (1.) 11. Mai in Würzburg zu etablieren.

260,1 Protokoll vom 28. April.

260,2 Proposition Oxenstiernas dd. 20. April und Resolution der Stände dd. 28. April (Stuttg. 14). — Das war praktisch ohne Bedeutung, denn wie die Augsburger berichten (Rel. zum 24. April), wurde er in der Stadt Heilbronn für 1 Goldfl. feilgeboten, und Leute, die nicht zu den Abgesandten gehörten, wußten seine Bestimmungen auswendig. AO. hatte deshalb auch seine Mitteilung an die evang. Stände empfohlen (Ansbach. Finalrelation zum 4. Mai).

260,3 dd. 23. April (Bamberg 193 — Londorp IV, 320). Es sollten Fürsten durch den ausschreibenden Fürsten des Kreises, Grafen durch den Grafenstand und die Städte durch die ausschreibende Stadt des Kreises aufgefordert werden.

260,4 Die Schreiben datieren zumeist vom 30. April; vom 6. Mai die an Frankreich, England, die Generalstaaten und die Italiener (Kopien in Nbg. 23, Stuttg. 14, Frankft. u. a.). — Vgl. auch Küsel, S. 85.

260,5 Die von den beiden streitenden Parteien übergebenen Schriften und Proteste in Straßburg 1008:

1. Mem. der Ritterschaft pr. 21. März,
2. desgl. dd. 22. März,
3. Gegenerklärung der Städte dd. 26. März und
4. Protest der Ritterschaft dd. 29. März.

Am 29. März beschloß — wie oben erwähnt — die Konferenz der Kreisdirektoren, die Ansprüche der Ritterschaft zurückzuweisen.

260,6 Über die Verhandlungen sind wir leider so gut wie gar nicht unterrichtet. Außer den Abschieden dd. 25. April (der Hauptabschied in Abschr., Dresd. 8108, Buch IV; der Nebenabsch. bei Londorp IV, 317) liegen nur einige Memorialien vor, bes. eins in p°. contributionis (Stuttg. 22 a: s. d.), dessen Beschlüsse denen der Stände über die Rekruten und Artilleriepferde vom 9. April entsprechen (d. h. für je 20 fl. der Reichsmatrikel 1 Pferd und für je 2 fl. und je 12 fl. der Reichsmatrikel 2 Rekruten).

261,1 Sverges trakt. V, 2, S. 32 und 48.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

262,1 So besonders bei Straßburg.

262,2 Leider sind wir über diese Verhandlungen bei den wenigen erhaltenen pfälzischen Akten (Münch., St.A., K. blau 121, 5 b) so gut wie gar nicht unterrichtet.

262,3 Peblis an Zürich dd. Heilbronn 1633, März 30 (Zürich, A. 220, fol. 76) — s. Bd. I, S. 214.

263,1 Protokoll vom 14. März (Münch. ebd.), in den Randbemerkungen zu dem Entwurfe vom 4. Febr. war die Summe auf 40—50 000 Rt. normiert.

263,2 Chemnitz II, S. 89, nach Oxenstiernas Relation an den Reichsrat dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45 ff.).

264,1 Unvorgreifliche Punkte, mit dem engl. Abgesandten zu seiner Information zu kommunizieren o. D. (Münch., St.A., K. blau 121, 5 b).

264,2 Er kam am 3. April in Heilbronn an (Straßbg. Relation dd. 5. April).

264,3 Protokoll vom 20. April: es verlaute, daß der Gesandte nur des privati der Pfalz halber gekommen sei. — Am 15. April (ebd.) kündigte zwar Pfalz an, daß der Gesandte um Audienz nachsuchen werde; es ist aber unterblieben.

264,4 Bes. in den Unterredungen mit den Nürnberger Gesandten am 7. und 24. April (Nbg. 21 und 29); über seinen Besuch bei den Straßburger Gesandten vgl. deren Relation dd. 9. April (Straßb. 1003); über die Konferenz mit den Augsburgern vgl. deren Relation zum 7. April.

264,5 Anstruthers Proposition bei AO. dd. April 4 und Oxenstiernas Antwort dd. April 15 (Münch., St.A., Kast. bl. 122, 1 c und Bibl. Camer. 49).

264,6 Auf Anstruther geht ein Vertragsentwurf zurück (Münch., St.A., Kast. blau 121, 5 b), von dem es nicht bekannt ist, welche Rolle er bei den Verhandlungen gespielt hat: conditiones restitutionis Palatinatus a cancellario Sueciae propositae et ab oratore Britannico repetitae et declaratae. Als besonders bemerkenswert ist hierin hervorzuheben: § 3. Mannheim sollte nicht der Krone Schweden reserviert, also von der Restitution bis zum Frieden ausgeschlossen bleiben, sondern lediglich in der Hand des Reichskanzlers verbleiben; deshalb sollte die schwedische Besatzung auch dem Pfälzer schwören und dem Landesherrn der Zutritt zur Stadt offenstehen. Ihre Stärke war auf 200 oder 300 Mann angenommen (§ 4). Für die Restitution sollte Pfalz 40 000 Rt. erlegen und dann monatlich 10 000 Rt. kontribuieren, nach Eroberung der Oberpfalz entsprechend mehr (§ 5). Das Direktorium sollte derjenige haben, den die Stände wählen würden, wobei sich Pfalz verpflichtete, dafür zu sorgen, daß auf Schweden gebührende Rücksicht genommen werde, wogegen Schweden für die Anerkennung der Pfälzer als Kurfürsten bei den Ständen sorgen würde (§ 8). Die freie Werbung in der Pfalz sollte nicht Schweden allein und ausschließlich, sondern auch „Freunden und Bundesgenossen" freistehen. Die schwere Bedingung wegen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Freiheit der lutherischen Religionsübung (§ 7) war ganz gestrichen, dafür das jus reformandi des Kurfürsten nach Vorschrift der Reichsverfassung ausdrücklich anerkannt, den Lutheranern aber nur zugestanden, daß sie nicht schlechter gehalten werden sollten als vor dem Kriege. — Das die auffälligsten Abweichungen von Oxenstiernas Entwurf. Ein Vergleich mit dem schließlich zustande gekommenen Vertrage zeigt, daß sich Oxenstierna durch diesen Vorschlag nicht im geringsten hat beeinflussen lassen.

264,7 Sverges traktater V, 2, S. 59 ff.; Moser, Patr.-Arch. VI, 205.

265,1 Die Pfälzer wünschten es auf die Festung beschränkt zu sehen.

265,2 Es ist zu bedauern, daß wir über die Vorgänge, die zu dieser Formulierung führten, nicht unterrichtet sind, da sie dem Wortlaute nach deutlicher, als es der Hauptabschied tat, die evangelischen Länder, vor allem Pommern, ausnahm. Offenbar ist die Ursache dazu die Rücksicht auf Brandenburg gewesen, die bei Oxenstierna, wie er selbst sagt, in der pfälzischen Restitutionssache eine große Rolle spielte.

265,3 Die Pfälzer wünschten, daß auch „amici et confoederati" zugelassen werden sollten.

266,1 Bericht des Kreß von Kressenstein über seine Unterredung mit dem württembergischen Administrator dd. 26. April (Nürnb. 29), und AO. an den Reichsrat dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45). — Daß die Königinwitwe im Haag mit englischem Gelde doch ein kleines Kontingent warb, das sie zunächst unter das Kommando des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel stellte, darüber s. Bd. I, S. 360 u. Bd. III, S. 6.

266,2 AO. an den Reichsrat dd. Heilbronn, 29. April (Handl. 25, S. 266): jag ginge gärna sådane tractater förby, dedh jag moste göra och ingå williendes eller owilliendes; jag moste låtha föra mig af owädret och göre dedh consilio, som elliest casu skee moste. — und dd. Frankft., Mai 16 (ebd. 26, S. 45): tydhen wy nu lefwa uthi, farligheter af fienden och deres humor wy hafwe att göra medh, trycker mig fuller understundom consilia uth, dem jag gärna iblandh differerade.

267,1 Ebd. dd. 16. Mai.

267,2 Ebd.

267,3 AO. an Reichsrat dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45) und Antwort dd. 27. Aug. (ebd., S. 131).

268,1 Orig. in Münch., Kast. bl. 121, 5 b — Möser, Patr.-Arch. 12, S. 224.

268,2 Zwei Relationen des Camerarius an AO.: 1. s. d. aus Kreuznach, 2. dd. 15. Mai aus Alzei (Münch., Bibl. Cam. 49).

268,3 1633, Mai 5, Lautern. (Münch., Kast. bl. 121, 5 b) Adm. an Spina und Dr. Schlöer: übersendet die ratifizierte Allianz und den Schlüssel zu der in Hanau deponierten Geldkiste mit dem Befehl, das Instrument und 30 000 Rt. dem Reichskanzler einzuhändigen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

268,4 Feuquières I, 163.

268,5 Der württembergische Feldzug in den Jahren 1633 und 1634 brachte stattliche Eroberungen benachbarter Gebiete, die der Herzog offenbar dauernd zu besetzen willens war (Stälin, württ. Vierteljahrshefte 1897, schwed. Schenkungen no. 47½). Wieweit dabei Verabredungen mit AO. zugrunde lagen, steht dahin.

269,1 Vgl. das württ. Diarium, bes. zu Anfang.

269,2 Stälin, württ. Vierteljahrshefte 1904, S. 445.

269,3 Sattler VII, 81. — Am 16. Mai notifizierte Herzog Eberhard der Stadt Frankfurt die Übernahme der Regierung (Frankfurt, Reichssachen, II 434). — Glückwunschschreiben AOs. dd. 1633, Juni 11 (Stuttg. 25 a), des pfälzischen Administrators eod. (ebd., Kasten 121, 1 a, Büschel 3, 1), Frankfurts dd. Mai 25 (Frankfurt, l. c.).

270,1 Unter den württembergischen Akten des Konventes (Stuttg. XIV) befindet sich ein Bestallungsentwurf o. D. von Varnbülers Hand. Sehr bemerkenswert ist auch, daß damals eine ganze Anzahl württembergischer Beamter Donationen erhielt:

1. Bleickhardt v. Helmstätt, Landhofmeister und Geheimer Regimentsrat: am 28. März die Mannlehen des Friedrich von Hirschhorn, Stadt Hirschhorn und zehn Dörfer (Stälin, l. c. 1897, no. 8½ und 1899, S. 5);
2. Wetzel v. Marsilien, Obervogt zu Urach: 9. Mai ansehnliche Güter in Lothringen und Elsaß (ebd. 1897, no. 46½ c und 1899, S. 8);
3. Philipp v. Liebenstein: am 10. Mai das Gut Hohentann im Stift Kempten (ebd. 1897, no. 31½ und 1899, S. 6);
4. Joh. Heinr. v. Offenburg, Obervogt v. Nagold und Generalkommissar im schwäbischen Kreise: 11. Mai das Gut Grieningen im Oberamt Riedlingen (ebd. 1899, 35 b).

270,2 Feuquières I, 163.

270,3 dd. Heilbronn, 30. April 1633. — Verhandlungen darüber in Karlsruhe, Krieg 34. — Vgl. Stälin, l. c. 1899, S. 25, no. 8.

270,4 Orig.-Revers dd. Heilbronn, 28. April (Stockh., bref till AO.).

270,5 dd. 11. Mai. Stälin, l. c. 1894, no. 21.

270,6 dd. März 20 und April 28, ebd. no. 24.

270,7 dd. Mai 23, ebd. no. 26.

270,8 dd. Jan. 13 und Juni 20, ebd. no. 16 und 17.

270,9 April 27, ebd. 1899, no. 156.

271,1 Straßbg. 1009.

271,2 Die Stände berieten am 24., 25. und 26. April hierüber (Protokolle).

271,3 Götzen hat bereits am 3. März 1632 geäußert: „der Scherz, den Reichskanzler zum Kurfürsten von Mainz zu machen, sei zu praktizieren" (brandenburg. geh. Ratsprot., Berlin. Rep. 21, 127 r, II). Und in der ver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

traulichen Besprechung etlicher schwäbischer Kreisstände am Tage nach der Eröffnung des Konvents äußerte der Markgraf von Baden, man solle AO. zum Kurfürsten von Mainz machen; Öttingen fand das nicht unrätlich, Ulm und Württemberg dagegen hüllten sich in Schweigen (Ötting. Prot. zum 19. März).

Anstruther hat es dann während des Kongresses in Unterredungen mit den Nürnbergern und Augsburgern empfohlen (Bericht der Nürnberger dd. 9. April [Nbg. 21.] und Augsburg. Relation zum 7. April.) Zu den Augsburgern äußerte er auch, man solle den Prinzen von Oranien zum Kurfürsten von Köln machen.

271,4 Agrikola sagt selbst am 16. Juni in Würzburg, die anderen Stände „seien über diesen Punkt etwas wild gewesen" (Extract Protocolli — Nbg. 25). Und als Agrikola am 6. Mai im Namen des fränkischen Kreises beantragte, dem AO. beim Abschiede das Kurfürstentum anzutragen, replizierte Löffler: man solle davon schweigen, damit es nicht vereitelt werde; auch werde AO. als kluger Herr sehen, daß man eine große Torheit vorhabe; man verschenke, wozu man gar nicht berechtigt sei. — Dazu ist zu bemerken, daß nach Aubery, S. 387, Feuquières die Bemühungen AOs. um das Kurfürstentum Mainz bei den Ständen hintertrieb.

272,1 AO. skrifter I, 1, S. 542.

272,2 In seinem Berichte vom 5. Juli 1633 an Markgraf Christian (Bamberg 198) spricht er davon, daß AO. und etliche Stände ihn gefragt hätten, ob er nicht Bundesrat werden wollte. Es ist das die gewöhnliche Form in seinen lügenhaften Berichten, mit der er eigene Wünsche zu verbergen sucht.

272,3 Augsburg. Relation zum 7. Mai (Aa. Suec. 1633/34). Danach auch der Hergang bei der Verabschiedung von AO. — Vgl. auch das Schreiben Bernh. Planers an Eßlingen dd. Heilbronn, Mai 21 (Stuttg., Krieg II, B. 52): bei genommenem Abschied von H. Reichskanzlers Exz. ist von dem Erzstift Mainz discurrieret worden, davon nicht sicherlich zu schreiben, sondern vielmehr alles Gott und der Zeit zu befehlen.

272,4 Ansbacher Finalrelation (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 1).

272,5 Soweit ich sehen kann, ist man nur noch einmal auf die Übertragung des Kurfürstentums Mainz an AO. zurückgekommen. Als der fränkische Kreistag im Mai 1633 den löwensteinschen Kanzler Dr. Schütz nach Frankfurt sandte, erinnerte Mithoff die Stände an ihre Absicht; AO. sei unzufrieden, daß nichts erfolge, er wisse nicht, ob es nur adulatorie oder ex animi sensu gemeint sei. Die Kreisstände lehnten aber, als Schütz referiert hatte, sämtlich eine Beratung ab und erklärten, ohne Instruktion zu sein. Selbst Agrikola machte jetzt auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam. Die Verhältnisse hatten sich bereits so sehr verändert, daß nur noch einzelne Grafen sich darum bemühten (Extract protocolli dd. Würzburg, Juni 16, und Bericht des Kreß an Nbg. dd. Juli 2 — Nbg. 25).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Als auf dem Frankfurter Konvente von 1634 Graf Brandenstein die Angelegenheit nochmals zur Sprache brachte, haben die Stände überhaupt nicht mehr darauf geantwortet (Bd. I, S. 498).

272,6 Für das Folgende vgl. E. Falk, Sverige och Frankrike, 1632—34, Uppsala 1911 und die dort S. XI ff. angeführte Literatur. Vgl. auch Struck, S. 150 ff. Die dort S. 149, 3 genannten Aufsätze von Fagniez sind wiederholt in seinem Buche: le père Joseph et Richelieu, Bd. II (1894), nach dem hier zitiert wird.

275,1 Feuquières, I, 9.

275,2 Ebd. S. 56/57.

275,3 Das Folgende nach der Instruktion Feuquières' (lettres de Feuqu. I, 7 ff., 26 ff.).

275,4 Vor allem gegenüber den Katholiken und bei einem Frieden, den keiner ohne den andern schließen darf.

276,1 Feuquières lettr. I, S. 21: il n'y a point de doute, que les princes et les communités d'Allemagne auront une grande allarme de ce qu'on leur fait prêter serment à la couronne de Suède.

277,1 dd. 30. Mai 1631, vgl. Fagniez I, 549. — Leonard, recueil des traitez de France I, 16.

277,2 Über ihn und la Grange vgl. Fagniez II, S. 112 und 117.

277,3 Nach einer Mitteilung des Herzogs Friedrich Julius an Kreß von Kressenstein sollte la Grange ganz von Bayern dependieren, auch von dem Kurfürsten ansehnlich benefiziert worden sein (Nbg. 29, Bericht des Kreß dd. 26. April).

278,1 Es ist bereits erwähnt worden, daß sich auch das englische Kabinett in einem ähnlichen Irrtume befand.

278,2 Kreditif dd. St. Germain 1632, Dez. 30 (Or. Dresden 8108, V). — Vor la Grange war bereits du Hamel in Dresden gewesen, um den Kurfürsten zu ermahnen, sich nicht von der protestantischen Partei zu trennen, sondern an den Beschlüssen von Leipzig festzuhalten, und um die Absendung eines außerordentlichen Gesandten anzukündigen. Sein Kreditif datiert von St. Germain 1632, Dez. 23 (ebd.), sein Rekreditif von Dresden 1633, Febr. 21 (ebd. — dort auch sein Anbringen und die sächsische Resolution). Du Hamel blieb dann als ordinari Resident in Dresden.

278,3 Über diese Verhandlungen berichtet AO. dem Reichsrate dd. Würzburg, März 5 (Handl. 25, S. 152 ff.). — Vgl. auch seine Resolution dd. Halle, Febr. 23 (Handl. 24, S. 379), Chemnitz II, 22, und Falk, S. 41.

278,4 Vgl. Strucks Ausführungen, S. 153/4. Er kam am 25. Febr. abends in Dresden an, am 28. hatte er Audienz (Irmer II, S. 53).

278,5 Ein ähnliches Memorial überreichte la Grange auch dem Markgrafen Christian von Bayreuth (Dresden 8108, V, o. D.).

278,6 Dumont, corps dipl. VI, 1, S. 46 dd. 1633, März 8.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

279,1 Dumont, l. c. VI, p. 1, S. 44 dd. 1633, März 8.

279,2 Kanzleivermerk v. d. Knesebecks dd. Dresden, März 9 (Berlin XI, 5, A.).

280,1 Aubery, memoires pour l'hist. de Richelieu, S. 381.

280,2 Kreß an Nürnberg dd. Würzburg, März 5 (Nbg. 21).

280,3 Über sie vgl. die Berichte Feuquières' dd. 5. März (Feuqu. I, 30 ff.) und AOs. d. eod. (Handl. 25, S. 157 ff.). — Vgl. auch Chemnitz II, 34 und AOs. Bericht über die Unterredung mit la Grange in Halle dd. Würzburg, März 5 (Handl. 25, S. 152 ff.).

281,1 AO. an den Reichsrat dd. Würzburg 1633, März 5, no. 1 (Handl. 25, S. 152 ff.).

281,2 Desgl. no. 2 (Handl. 25, S. 157 ff.).

282,1 Es bleibt zweifelhaft, ob Feuquières auf Wunsch Oxenstiernas (wie er berichtet) oder aus eigenem Antriebe (wie Oxenstierna behauptet) zunächst den Heilbronner Konvent besuchte. Für Oxenstierna konnte der Einfluß Frankreichs auf die Stände für das schwedische Direktorium von Wert sein, ebenso die Erneuerung des Bärwalder Vertrages, ehe Feuquières Gelegenheit hatte, mit Sachsen zu verhandeln. Auf der anderen Seite mußte er dann freilich die Versuche des Gesandten fürchten, sich in die deutschen Verhältnisse einzumischen. — Feuquières dagegen mußte aus allem, was er bisher erfahren, und im besonderen aus dem, was ihm Oxenstierna über Sachsen mitgeteilt hatte, bereits damals erkennen, daß die Verhältnisse ganz anders lagen, als seine Instruktion voraussetzte. Dann konnte es nur zu seiner Entschuldigung dienen, wenn sein Abweichen von ihr auf Grund besonderer Bitten Oxenstiernas erfolgte, wie er nach Paris berichtete.

288,1 Nach Feuquières I, 53 und 55. — Nach der Straßburger Relation dd. 14. März (Str. 1003) traf Feuquières bereits am 13. in Heilbronn ein. Die Konferenz am 19. wird aber durch die Relation der Frankfurter Gesandten dd. 19. März bestätigt. — Über die Verhandlungen in Heilbronn vgl. auch Falk, S. 46 ff.

284,1 Er sollte bei Bayern für die Neutralität arbeiten und sich dann zum Kaiser begeben, um dem Vorgeben nach über einen Frieden zu verhandeln. Vgl. dazu Feuquières I, 182.

284,2 Am 3. April berichtet Feuquières, daß la Grange seit acht Tagen in Heilbronn sei (Feuquières I, 75), das würde den 26. März als Tag seiner Ankunft ergeben. Merkwürdigerweise berichten die verschiedenen Gesandten erst viel später über seine Ankunft: die Nürnberger am 1. April, die Straßburger am 5. April und Löffler stattete ihm auch erst am 5. April seinen Besuch ab.

285,1 AO. an Reichsrat dd. Frankfurt 1633, Mai 26, litt. G. (Stockholm, Reichsarchiv, vgl. Handl. 26, S. 45 ff.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

285,2 Der Bärwalder Vertrag war nur auf fünf Jahre und nur zwischen den beiden Monarchen geschlossen.

285,3 Weggelassen war charakteristischerweise die Beseitigung der neuangelegten Befestigungen an der Ostsee und in Rhätien.

285,4 Vorher: nur Schweden allein.

285,5 Ihre Höhe war noch nicht festgesetzt.

285,6 Wenn die französische Regierung später dem Reichskanzler den Vorwurf gemacht hat, er hätte ihr mit dieser Klausel eine Falle gestellt (Struck, S. 161), so hat sie ihm Unrecht getan: sie steht bereits in Feuquières' Entwurf. Doch steht es dahin, ob wir in dem von Oxenstierna unter G nach Schweden gesandten Entwurfe wirklich Feuquières' ersten Vorschlag vor uns haben oder ob er nicht schon infolge von Verhandlungen abgeändert worden ist.

286,1 AO. an den Reichsrat dd. Frankfurt 1633, Mai 26, litt. H (Stockh., Reichsarchiv, vgl. Handl. 26, S. 45 ff.). — Am 9. April übersandte ihn Feuquières nach Paris, Feuquières I, 78.

287,1 Falk, S. 46 ff. — Vgl. auch die Depesche Feuquières' vom 25. April (I, 135 ff.).

287,2 Feuquières I, 79 dd. 9. April.

288,1 Später hat sich la Grange gerühmt, Feuquières zu dem Entschlusse gebracht zu haben, das Direktorium AOs. statt Kursachsens anzuerkennen (Heppe an AO. dd. Paris 1634, Febr. 16 — Falk, S. 50, Anm. 2). Wieweit das der Wirklichkeit entspricht, steht dahin. Feuquières hat damals in der Tat die Fähigkeiten und die Geschicklichkeit la Granges besonders hervorgehoben (Feuquières I, 151), auch hat la Grange vorher bereits, bei seiner Anwesenheit in Dresden, dieselben Entschlüsse selbständig gefaßt, zu denen sich Feuquières hier verstehen mußte (s. Bd. I, S. 278).

289,1 Bericht Feuquières' dd. Worms 1635, Dez. 30 (Röse, H. Bernhard, II, S. 446). Il dit tout haut, qu'il n'y a aucune esclavitude plus grande, que d'être lié à ne pouvoir faire la paix que du consentement et conjonctement avec un tiers. Oxenstierna war damals ehrlich genug, zuzugestehen, daß Kursachsens Wunsch, sich für die Friedensverhandlungen Entschlußfreiheit zu bewahren und sich nicht an die Zustimmung seiner Mitstände zu binden, doch nicht so ganz unberechtigt war (Louant en cela les sentiments de l'electeur de Saxe — ein Lob Sachsens aus seinem Munde war jedenfalls eine Seltenheit).

289,2 Vgl. Bd. III, S. 26 ff., 30, 31.

289,3 AO. an Reichsrat dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45 ff.).

290,1 AO. an Reichsrat dd. 23. Mai (ebd. S. 79 ff.).

290,2 Sverg. trakt. V, 2, S. 12. — Bereits am 16. wurde er den Ständen mitgeteilt, muß also damals schon abgeschlossen gewesen sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

290,3 Am 25. April sandte ihn Feuquières nach Paris (Feuquières I, 135). — Antwort mit der Ratifikation am 17. Mai (ebd. 178), letztere dd. 16. Mai (Sverg. trakt V, 2, S. 16); die schwedische Ratifikation dd. Stockholm, Juli 8 (ebd. S. 17). Die Auswechslung der Ratifikationsexemplare fand Ende August zu Frankfurt a. M. statt, als Feuquières von Dresden zurückkam (Falk, S. 104).

291,1 Mitteilung Feuquières' an die Nürnberger. — Nürnberger Relation dd. 26. April (Nbg. 29).

291,2 Am 1. April. — Feuquières I, 85 ff.

292,1 dd. März 23 (Nbg. 22). — Die Augsburger freilich berichteten, daß wenige der Stände das glaubten (Augsburger Relation zum 4. April),

292,2 Betr. Ansbach vgl. die Relationen der Ansbacher Gesandten in Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 95.

292,3 Die Beratungen in den einzelnen Kreisen und im Plenum fanden am 3., 5. und 7. April statt (Württ. Diarium). Am 8. wurde sie dem Feuquières durch Gesandte übergeben. Londorp IV, 312.

292,4 Bericht über Löfflers Besuch bei la Grange am 5. April und bei Feuquières am 11. April (Württ. Diarium).

292,5 Württ. Diarium und bad. Protokoll; auch kaiserl. Beschwerden gegen Württemberg (Stuttg. 121, 1 a, B. 5, 4). Ulmische Relation dd. 16. April (Ulm X, 8, 4). Eßlinger Relation dd. 16. April (Eßl. 340, 472 D). Ansbacher Finalrelation dd. 22. Juni (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96).

292,6 Mitteilung der Pfälzer am 17. April (Württ. Diarium). — Eßlinger Relation dd. 20. April (Eßl. 340, 472 D).

293,1 Ansbacher Relation dd. April 19 (Bambg. 95, no. 202). Eßlinger Relation dd. 20. April (Eßl. 340, 472 D): stehet in deme am meisten an, daß die Religion, wie sie an Enden und Orten gefunden, gelassen werden solle, dadurch den Evangelischen die Hand nit wenig gebunden, und an denjenigen Orten, so sie künftig erlangen möchten, die Religion nicht ändern können. Ulmer Relation dd. 17. April (Ulm X, 8, 4). — Straßburger Relation dd. 18. April (Str. 1870): § 6 binde die Obrigkeiten, bei den Geistlichen und deren Gütern Änderungen vorzunehmen, „dadurch denn der ganze Hauptzweck umgestoßen werde". — Desgl. begehrte Kurpfalz am 25. April (Württ. Diarium) von Feuquières Anerkennung des durch die Reichskonstitutionen gewährleisteten Rechtes, die Religion einzuführen.

293,2 Württ. Diarium, 26. April.

293,3 Am 18. April, bad. Prot. und württ. Diarium. — An demselben Tage berichten die Straßburger (Str. 1870): „befindet sich ein solcher Eifer bei den Sachen, daß in quaestione an? in allen Kreisen fast einstimmig das Jawort von sich gegeben". Dagegen berichtet die Ulmer Relation dd. 17. April (Ulm X, 8, 4), daß die Vertraulichkeit zwischen den ausschreibenden Städten schlecht sei.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

293,4 Von allgemeinem Interesse ist die Erklärung Oxenstiernas, daß GAdolf es bei dem § 6 stets so gehalten habe, daß er dort, wo früher die evang. Religion in Übung gewesen sei, sie wieder eingeführt habe. Frankreich habe zwar dagegen eingewandt, daß das gegen die Allianz laufe, der König habe das aber nicht gelten lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus hielt AO. auch die Fassung des § 6 für unschädlich für die beanspruchten Hoheitsrechte der Stände (Augsburger Relation zum 19. April). — Eßlinger Relation dd. 20. Aug. (Eßl. 340, 472 D). AO. meint, es werde sich mit der Zeit alles besser schicken; wenn GAdolf keine Bedenken gehabt, hätten die Stände sich um so weniger zu beschweren; man solle vielmehr darauf sehen, daß Frankreich nicht disgustiert werde und sich zum Gegenteil schlage.

294,1 Vgl. die Nürnberger Relation über Gespräche mit dem englischen Gesandten dd. 9. und 24. April (Nbg. 21 und 29). Auch der Administrator von Württemberg äußerte sich in derselben Weise (ebd. 29. dd. 26. April).

294,2 Württ. Diarium zum 25. April. — Augsburger Relation eod.

294,3 Württ. Diarium zum 20. April.

294,4 Ebd. 26. April.

294,5 Ebd. 19. April und 26. April.

295,1 Diskurs, so mit la Grange fürgangen. Bericht dd. 26. April in Nbg. 29. — Öttingisches Protokoll (Wallerstein) zum 25. April.

295,2 Württ. Diarium, 26. April.

295,3 Protokolle.

295,4 Beratung der Stände am 26. April (Württ. Diarium und bad. Protokoll). — Dazu die Straßburger Relation dd. 18. April (Str. 1870): hierdurch werde auch vermieden, daß Frankreich unter dem Scheine der Freundschaft einen oder den andern Stand subjungiere.

295,5 dd. 22. April (Str. 1870).

295,6 Am 22. April ermächtigte der Herzog im Einverständnis mit seinen Ständen die Abgesandten, die Konföderation mit Frankreich abzuschließen, doch wünschte auch er Zahlung von Subsidien (Stuttg., Kriegssachen II, B. 48).

295,7 Feuquières I, 160—162, dd. 14. Mai 1633.

295,8 Feuquières I, 219.

295,9 Am 19. April berichtet Löffler, Feuquières habe erklärt, es werde mit dem Gelde per capitulationem schwer hergehen, allein par gayeté de coeur dürfte es eher geschehen (Ansbacher Finalrelation).

296,1 Feuquières I, 219.

296,2 Am 27. April.

296,3 Württ. Diarium.

296,4 dd. 6. Mai, Londorp IV, 322. — Feuquières I, 215.

297,1 Vgl. Kretzschmar, GAdolf, S. 170; Feuquières I, 21.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

297,2 Feuquières I, 144. V. Mt. évitera par cette liberté (d. h. infolge des Nichtbestehens einer Allianz) l'obligation d'écouter et embrasser les plaintes, que les confédérés à V. Mt. feraient sans doute hors de temps, le chancellier ne se pouvant abstenir de leur donner matière d'en faire dès-à-présent par son procédé altier avec eux. — In Dresden machte er dem schwedischen Residenten Nikolai gegenüber kein Hehl aus seiner Meinung, att man hade tracterad dee tyske förstar någed rudement; les princes ne veulent pas estre gourmez (Irmer II, S. 159). — Die Straßburger fanden es besonders beschwerlich, daß auch Feuquières Kenntnis von der heftigen Rede Oxenstiernas vom 13. April erhielt, die mehrere nachgeschrieben hatten (Str. Relation zum 15. April — Str. 1003).

297,3 Feuquières I, 79/80.

297,4 Feuquières I, 162.

297,5 Ebd.

298,1 Feuquières I, 123: ensorte qu'il ne leur soit pas libre de traiter sans lui alléguants qu'ils n'ont point traité avec lui — und I, 178.

298,2 Feuquières I, 66 und 96. — Dazu die Nürnberger und Ansbacher Akten.

298,3 Aubery 382.

298,4 Rusdorf an die Königin von Böhmen dd. Worms 1635, März 20 (München, Bibl. Camer. 74) nennt ihn un homme somptueux en festins continuels.

298,5 Feuquières I, 195. — Ob auch der Pfalzgraf Christian von Birkenfeld eine Pension erhalten hat, steht dahin; er hat sie jedenfalls gewünscht. Feuquières II, 217.

298,6 Aubery 384, Feuquières I, 95 und 109.

298,7 Feuquières I, 95.

299,1 Ebd. 98, homme d'intrigue, d'intérêt et d'esprit excellent, lequel par affection à ce qu'il dit, et à mon sens par prévoyance de l'avenir se veut absolument attacher à la France.

299,2 Ebd. 195. — Ob er die Summe erhalten hat, steht dahin, im März 1634 war es jedenfalls noch nicht geschehen. Feuquières II, 217.

299,3 Feuquières I, 163.

299,4 Ebd. und I, 101, 104. — Dazu Stuttg. Aa. in K. 121, 1 a, B. 6, 3.

301,1 dd. 29. April (Handl. 25, S. 266 ff.).

301,2 dd. 23. Febr. und 16. Mai (ebd. S. 379 und Handl. 26, S. 45). Vergil, Georgica I, 514.

305,1 Dazu noch das Gutachten Dr. Herpfers in Nürnberg dd. 6. April (Nbg. 21): es sei nicht ohne Gefahr, daß Schweden jetzt so anders sich zeige, als man vorher vertraut habe, und es sei zu bedauern, daß Oxenstierna jetzt, wo res nicht mehr integra, so hart verfahre und die Stände zur end-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lichen Desperation treibe; Sachsen werde disgustiert und zum Frieden mit dem Kaiser getrieben.

305,2 S. Bd. I, S. 227.

305,3 Frankfurt sandte das sächsische Schreiben dd. April 5 am 17. April nach Heilbronn, wo es am 20. April eintraf (Nürnberger Bericht dd. Heilbronn 1633, April 20 — Nbg. 22). — Oberst Peblis berichtet am 23. April nach Zürich (Zürich, A. 220, fol. 77), daß „vor wenigen Tagen" Nachricht eingetroffen sei, daß Dänemark einen Frieden zwischen dem Kaiser und den Ständen vermitteln und deshalb einen allgemeinen Konvent ausschreiben wolle. Die hier Anwesenden wollen einen guten Frieden nicht ausschlagen, aber sich auch nicht der Waffen begeben, ehe sie eines redlichen Friedens versichert sind. Seine Meinung ist, daß der Gegner nur sucht, die Evangelischen zu trennen: gelingt ihm das, so meint er, gewonnenes Spiel zu haben, gelingt es nicht, so dürfte er ernstlich nach dem Frieden trachten. Der Frieden wird große Schwierigkeiten haben: der Kaiser wird auf seine Reputation sehen, während die Stände auf ihre Sicherheit sehen müssen. Wie das zu vereinigen sein soll, weiß er nicht. — Die Antwort der Stände erfolgte nicht von Heilbronn aus, da die Schreiben Kursachsens an die einzelnen Stände selbst gerichtet waren und von diesen aus ihrer Heimat beantwortet wurden (Struck, S. 148, Anm. 1, und S. 188 ff.). Nur die vier ausschreibenden Städte haben sich hier über ihre Antwort (dd. Mai 26 — Dresden 8108, IV) verglichen.

305,4 Bericht Feuquières dd. 3. April (Feuqu. I, 72): hat durch du Hamel soeben Nachricht erhalten.

306,1 Am 5. April — württ. Diarium.

306,2 Am 11. April — württ. und bad. Protokoll.

306,3 Bad. Protokoll dd. 11. April.

306,4 dd. 6. April (Nbg. 22).

306,5 Württ. Diarium.

306,6 Dict. Heilbronn 1633, April 30 (Stuttg. XIV).

306,7 Das badische Protokoll schließt mit dem 26. April, und nach dem 26. haben keine Kreissitzungen mehr stattgefunden, sondern nur noch Plenarberatungen. Am 28. sind weitere Stände abgereist, am 30. die Frankfurter, am 31. die Straßburger und Nürnberger.

308,1 Ayant ouvertement temoigné (sc. le chancelier) que son intention était de faire dependre ce traité de paix de Sa Majte et de lui. Bericht Feuquières dd. 27. April (Feuqu. I, 118). Diese Übereinkunft muß erst nach dem 25. April zustande gekommen sein, da Feuquières ihrer in seinen Depeschen vom 25. (ebd. S. 91, 105 und 135) keine Erwähnung tut.

313,1 AO. an den Reichsrat dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45).

313,2 S. Bd. I, S. 230.

313,3 Straßburger Relation dd. 15. April (Straßbg. 1003).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

313,4 dd. 16. Mai (Handl. 26, S. 45). — Ebenso AO. an Kurbrand. dd. Heilbronn 1633, April 23 (Berlin 24 c, 6, 5): Nachdem dasjenige, was bewilligt worden, zu Ausführung eines so großen Werkes bei weitem nicht erklecklich sein will, wird der Kurfürst ermessen, wieviel Diffikultäten annoch dabei übrigbleiben. Ich habe aber leichtlich absehen können, daß, wenn das Werk stracks im Anfang sollte höher gespannt und den Ständen zu viel zugemutet würde, daß dieselben zu einer Art von Desperation kommen, scopae dissolutae daraus werden und alles von sich selbst hätte zerfallen mögen.

Peblis an Breitinger in Zürich dd. Heilbronn 1633, April 21 (Zürich, E. II, 400, fol. 46): zwei Dinge machen mir Sorgen, 1. die Kontribution und 2. das foedus Gallicum. Das erste wird sehr schwierig werden, auch wenn wir alle Kräfte anspannen. — In Dresden äußerte der geh. Rat v. Werthern: Es liegt nicht am Bewilligen und viel Verheißen, sondern am Halten (Irmer II, 109).

314,1 Horn an Ulm und Augsburg dd. Ochsenhausen 1633, März 18 (Ulm X, 8, 4 und Augsbg., Aa. Suec. 1633/34).

314,2 Die Kriegführung Bernhards von Weimar hat in dem Buche von K. Jakob, Von Lützen nach Nördlingen, Straßburg 1904, eine vernichtende Kritik erfahren, der ich nicht beistimmen kann. Jakob sieht in dem Herzog nicht viel mehr als einen militärischen Dilettanten, ja einen Phantasten und Projekteschmied, dem es gänzlich an den Fähigkeiten mangelte, einen seiner unzähligen Pläne, wenn es darauf ankam, auch wirklich durchzuführen. Selbst die Eroberung Regensburgs ist nach ihm ein sehr geringes Verdienst des Herzogs, er verdankt nach seiner Meinung den Erfolg lediglich einer Reihe glücklicher Umstände. Jakob setzt sich damit in Widerspruch nicht nur mit der bisherigen Meinung, sondern vor allem auch mit dem gewiß kompetenten und in diesem Falle auch sicher unparteiischen Urteile Oxenstiernas, der dem Herzog das Zeugnis ausstellte, daß er „der einzige Herzog auf evangelischer Seite von Konsideration und von guten Qualitäten" sei (AO. an Reichsrat dd. Frankfurt 1633, Mai 16 — Handl. 26, S. 43 ff.). Jakobs Ansicht in jedem einzelnen Falle zu widerlegen muß einer Geschichte des Krieges dieser Zeit überlassen bleiben. Soweit die Operationen des März 1633 in Frage kommen (Jakob, S. 25 ff.), ist der Vorwurf Jakobs, daß Herzog Bernhard damals Regensburg bereits hätte erobern können, wenn er einer solchen Aufgabe gewachsen gewesen wäre, ungerechtfertigt. Seine Armee war, wie schon erwähnt, zu schwach zur Belagerung eines so wichtigen Platzes, den der Feind sicher nicht ohne Entsatz gelassen hätte, zumal Wallenstein beständig das noch viel wichtigere Nürnberg bedrohte. Zudem hatte der Feind bereits Mitte März (spätestens in der Woche vom 13.—19. März, wenn nicht schon in der vom 6.—12. März — der undatierte Brief von Chemnitz aus Regensburg, der diese Nachricht enthielt, wird am 24.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

März von Herzog Bernhard aus Bamberg an AO. überschickt), die Besatzung in Regensburg so verstärkt, daß der Plan einer Belagerung schon unausführbar geworden war, unmittelbar nachdem sich Herzog Bernhard am 7. März in Würzburg von dem Reichskanzler verabschiedet hatte. Um die zu einem solchen Unternehmen nötigen Vorbereitungen zu treffen, begab sich der Herzog nach Nürnberg; währenddem hatte der Feind nicht nur Regensburg, sondern auch Amberg mit genügender Besatzung versehen. Selbst Chemnitz mahnt den Herzog, trotzdem er ihn zum Angriff auf Regensburg ermuntert, „l. f. G. gehe nicht zu schwach auf Regensburg: Friedland möchte desperat auf Nürnberg gehen, wann Regensburg [sich] lange halten könnte". Auch gegen die Oberpfalz etwas Ernstliches zu unternehmen, war Herzog Bernhard zu schwach, da er auch in diesem Falle befürchten mußte, Wallenstein vor Nürnberg zu locken. Daß er sich zunächst mit Horn, mit dem er, wenn auch getrennt, doch gemeinsam operieren sollte, ins Einvernehmen setzte, war nicht nur selbstverständlich, sondern entsprach auch sicher den Anordnungen AOs., dem der Herzog denn auch am 24. März pflichtschuldigst meldet, daß er den Anfang der Korrespondenz bereits gemacht habe. Horns lebhafter Wunsch, Herzog Bernhard möchte an die Donau kommen und sich, wenn möglich, mit ihm konjungieren, entsprach schließlich auch den Intentionen des Herzogs, freilich noch aus einem anderen Grunde, als Horn sich dachte. Der Herzog hat ebenfalls immer der Vereinigung der Armeen das Wort geredet, nicht nur weil sie den Evangelischen die Übermacht über den Feind geben mußte, er hoffte auf diese Weise auch kraft seiner fürstlichen Geburt das Übergewicht in dem gemeinsamen Kommando zu erhalten und damit tatsächlich das erstrebte Oberkommando auszuüben. Das geht deutlich aus dem späteren Verhalten Horns hervor, der nach dieser ersten Probe, und als des Herzogs Ansprüche auf das Oberkommando offen zutage getreten waren, sich beharrlich weigerte, sich weiter mit ihm zu vereinigen.

815,1 Über die Meuterei der Armee liegt uns fast nur der ausführliche Bericht von Chemnitz (II, 100 ff. und 120 ff.) vor, der auf bisher nicht weiter bekannten Akten beruht. Dazu kommen die Briefe Horns und Bernhards v. Weimar an Oxenstierna (AO. skr. II, 8 und 7), die von Cronhelm (trett. kriget I, 300 ff.) verwertet sind. Sehr wertvoll ist der von ihm nicht benutzte Bericht Horns über seinen Streit mit Mitzlaff (AO. skr. II, 8, S. 248 ff.), der ein grelles Licht auf die damaligen Zustände in der Armee wirft; in seiner schlichten Sachlichkeit verdient er offenbar vollen Glauben. Leider war es mir nicht möglich, mich in Stockholm nach weiteren Akten für diese wichtige Partie umzusehen.

815,2 Die Bedenken Horns gegen die beabsichtigte Reformation in seinem Brief an AO. dd. Dachau, 16. April 1633 (AO. skr. II, 8, S. 120).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

315,3 Schwerin. R. 99, 4, Heilbr. Konvent und Chemnitz II, 100 ff. — Dazu Württ. Diarium zum 6. Mai; Augsbg. Relation und das Schreiben Dr. Burckhardts an Eßlingen (s. Bd. I, 316, 5).

316,1 Vgl. seine genannte Denkschrift gegen Mitzlaff (AO. skr. II. 8. S. 248 ff.)

316,2 Am 1. Mai reiste Horn ab. Happel an L. Georg dd. Hauptquartier Neuburg 1633, Mai 3 (Darmst. convol. 15, to. 21). — Die Reise Horns geschah auf den Wunsch AOs., der über Horns Bericht vom 29. April (fehlt) betroffen war. Er bat ihn, es so einzurichten, daß Herzog Bernhard bei der Armee bleibe. AO. an Horn dd. Mai 2 (Stockholm, AO. Konz.).

316,3 Ulmische Relation dd. 5. Mai (Ulm X, 8, 4).

316,4 Horns Denkschrift, S. 249: weil nun solches Beginnen der Kron Schweden in viel Wegen präjudizierlich gewesen und man vornehmlich die Autorität des Herrn Reichskanzlers zu renversieren begehret, als habe ich mich solchem widersetzet.

316,5 Württ. Diarium und Augsbg. Relation. Anwesend waren außer AO. und Horn noch: Kurpfalz, Kulmbach, Ansbach, Württemberg, Hohenlohe, Limburg, Löwenstein, Augsburg, Ulm und Heilbronn. — Vgl. auch AO.s Bericht an den Reichsrat dd. Frankfurt a. M. 1633, Mai 23 (Handl. 26, S. 79 ff.), und Schreiben Dr. Burckhardts an Eßlingen dd. Stuttg., Mai 12 (Eßlingen 340, 472 D).

316,6 Chemnitz II, 120.

317,1 Vgl. Horns Relation über die Verhaftung des Oberstleutnants Waldow (AO. skr. II. 8 S. 250 ff.).

318,1 Vgl. die treffenden Bemerkungen des Rezensenten von Droysens Bernhard v. Weimar in der Hist. tidskrift V, 1885, S. 77 ff.

318,2 Mem. de Christine III, 92 (Geyer III, 284).

318,3 Röse I, S. 373, Anm. 106: le duc de Saxe, qui continuait sa jalousie, trouva moyen de pratiquer un trouble dans leur armée par le moyen d'un colonel à sa devotion nommé Mitsislast.

318,4 Bericht AO. skr. II. 8. S. 250. Er war der Meinung, daß das gemeine Wesen durch dergleichen unzeitiges Beginnen leicht in Chaos geraten würde, „anstatt, daß die ambitieuse ingenia durch das gesuchte Mittel zu ihrer Intention hätten sollen gelangen mögen". — Dazu Röse I, S. 218.

318,5 Die Beschwerdeschrift der Obersten rühmt des Herzogs Führung und Fürsorge für die Armee nach der Lützener Schlacht im Gegensatz zu dem Verhalten Oxenstiernas, das ohne Scheu getadelt wird.

318,6 Horn an AO. dd. Juni 1634 (AO. skr. II, 8, S. 157): nu leter H. Bernhard soväll som fiere medh störste instendigheet, att scken motte componeras: orsacken ähr lett att judicera.

318,7 Horns Bericht AO. skr. II. 8 S. 263 und 275.

319,1 L. Wilhelm v. Hessen an H. Bernhard dd. 1633, Juni 24 (Röse I, S. 146).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

819,2 AO. skr. I, 1, S. 540. — Auch dem Kurprinzen von Brandenburg machte er Aussichten auf das Herzogtum Franken (Kretzschmar, GAdolf, S. 204).

819,3 Horn an AO. dd. Dachau 1633, April 18 (AO. skr. II, 8, S. 122).

819,4 Ebd. mit dem höchst charakteristischen eigenhändigen P.S. zu dem offiziellen Empfehlungsschreiben.

819,5 AO. an Reichsrat dd. Mai 16 (Handl. 26, S. 45 ff.).

819,6 Bernhard an AO. dd. Dachau, 16. April (AO. skr. II, 7, S. 43).

819,7 S. Bd. I, S. 118.

819,8 Bericht Horns (AO. skr. II, 8, S. 255): ich habe wohl erkannt, wor alles hergerühret, und daß einem Fremden die Ehre hat wollen mißgönnet werden, Armeen bei ihnen zu kommandieren — ebd. S. 256 spricht er von einem odium nationis. — Dazu die spätere Bemerkung Horns (dd. 1634, Jan. 5 — ebd. S. 147): alle boda (d. h. Herzog Bernhard und Pfalzgraf Christian) conspirera till att draga speledh ås Schwenske uthur hendren.

819,9 S. Bd. I, S. 118.

820,1 Kretzschmar, GAdolf, S. 218.

820,2 Horn an AO. dd. Donauwörth 1633, Mai 31 (AO. skr. II, 8, S. 126): Rof och mordh tager ibland dem sielfva soväll sosom elliest uthi landedh myckedh öfverhanden, och hielper inte, huru monge och skarpe exempler dageligen upå dem, man får fatt, statueras.

821,1 H. Bernhard an AO. dd. Würzburg 1633, Sept. 5 (AO. skr. II, 7, S. 73).

822,1 Relation Horns, AO. skr. II, 8, S. 250 und 254.

822,2 Horn an AO. dd. 1633, Juni (ebd. S. 130): efter man hans högferdh och vanitet väll vell och därföre letteligen kan aftaga, att han den chargen ickie som brodern allenast nomenatenus uthan cum pleno imperio skall vela exercera, . . .

822,3 Horn an AO. dd. Juni 1633 (AO. skr. II, 8, S. 129).

823,1 Vgl. Bd. 1, S. 143.

823,2 AO. an Kurbrandenburg dd. Heilbronn, April 29 (Berlin 24 c, 6, 5).

823,3 AO. traf am 14. Mai abends in Frankfurt ein (Hertinghausen an L. Georg — Darmst. convol. 15, to. 21).

824,1 Straßburg scheint er damit verschont zu haben.

824,2 dd. Mai 23 (Frankf., Krieg 19). Brandenstein schlug am 21. bei den Verhandlungen auch eine starke Schatzung der Juden vor, die ebenfalls abgelehnt wurde.

824,3 Kreditif dd. Juni 8; Nbg. an AO. dd. Juni 24 (Nbg. 25).

824,4 Ulm an AO. dd. Juni 7 (Ulm XI, 32, 3, no. 152). Augsburg an AO. dd. Juni 8.

824,5 Nürnberg an AO. dd. Juni 4 (Nbg. 25) berief sich auf die 100 000 Rt., die es GAdolf geliehen und noch nicht zurückerhalten habe;

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

außerdem beliefe sich das, was die Stadt sonst schon hergegeben habe auf nicht weniger als 913 000 fl. Als Abschlag auf weitere Antizipation boten sie ihr in Frankfurt liegendes Kupfer (1537 Ztr.) zum Preise von 29 Rt. für den Zentner an. — Das zog ihnen ein sehr scharfes Antwortschreiben AOs. zu (dd. Juni 7 — ebd.): er habe keine Zeit, der Kaufmannschaft und des Kupferhandels abzuwarten. „Also, wenn niemand kann, so kann ich auch nicht, und ist bei mir auf solchen Ausschlag die Impossibilität am allergrößten, mit welcher die von Tag zu Tag zu Schwierigkeit wankende militia nicht zu befriedigen ist." — Auch das blieb ohne Erfolg. Nürnberg erbot sich, die Antizipation nur nach Möglichkeit zu erlegen (dd. Juli 8 — ebd.). Daß es in Nürnberg tatsächlich an den nötigen Mitteln fehlte, zeigt, daß die Stadt versuchte, Anleihen aufzunehmen, und zwar in Frankfurt (Nürnberg an AO. dd. Juli 5 — Nbg. 25), bei den Hansestädten und bei Lübeck (Lübeck, Nürnberg dd. 1633, März 19, Sept. 10: 100 000 Rt. oder doch wenigstens 100 000 fl., Nov. 18) und in Holland (Rusdorf an Vane dd. Juni 26. — Kassel, Mscr. IV, 283: N. hat Friedrich du Berghe hier, um eine Anleihe von 200 000 Rt. aufzunehmen, rückzahlbar in zwei Monaten mit hohen Zinsen).

Straßburg an AO. dd. Juli 5 (Str. 1025): es werde nach Abzahlung der dreimonatigen Antizipation alles aufbieten, um weitereAntizipation zu liefern.

Frankfurt hat sich erst am 8. Juli bereit erklärt, sechs Monate zu antizipieren, nachdem es vier davon schon erlegt hatte (Frankft. an Nbg. dd. Juli 8, P. S. — Frankft. 1633; Heilbr. Bd.).

324,6 dd. Juni 14 (Öhringen, Part.-Arch., K. 36: 2, 11 resp. Bamberg, Schweinfurt, Kreistags-Aa. 270, fol. 643).

325,1 Frankfurt dd. Mai 23 (Frankft., Krieg 19): Bericht über eine Audienz der Frankfurter bei AO.

325,2 Fischer an Kurbrand. dd. Frankft., Juni 4 (Berlin 24 c, 8 b, 5).

325,3 AO. an Württemberg dd. Mainz, Juni 11 (erwähnt im Antwortschreiben des Herzogs dd. Juni 16 — Stuttg. 25 a). — eod. an Löffler, der sich im Wildbad befand (Stuttg. 15 a).

Über die Heidelberger Konferenzen vgl. Chemnitz II, 121, 136 ff., Soden II, 162 ff. nach Tetzels Bericht an Nbg dd. Frankfurt, Juni 28 (Nbg. 37 a); dazu ein Bericht des brandenburgischen Agenten Fischer dd. Heidelberg, Juni 24 (Berlin 24 c, 8 b, 5), eine Relation des gräfl. ötting. Secretarii dd. Stuttg., Juli 13 (Ulm XI, 33, 1, no. 103) und ein Bericht in der Camerarius-Sammlung (München, Bibl. Cam. 55, no. 9): Was zu Heidelberg traktiert und geschlossen worden.

Über den äußeren Verlauf berichten Tetzel (bei Soden) und Fischer. Danach wurden die Sitzungen am 18. Juni eröffnet und dauerten bis zum 21., gewöhnlich wurden zwei am Tage abgehalten, vor- und nachmittags. Der Rezeß datiert vom 21. Juni; er enthält nur die Antizipation und die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Dezimation (Sverges traktater V, 2, S. 87); Chemnitz gibt auch die Resolutionen auf die übrigen verhandelten Punkte; sie sind jedoch nicht in der Form eines Rezesses festgestellt worden.

825,4 Die übrigen Punkte betrafen 3. die Belagerung von Philippsburg und Hagenau; 4. die Forderung Kur-Triers, ihm Philippsburg zu überlassen; 5. ob man den Herzog von Lothringen für Feind ansehen solle; 6. die dänische Friedensinterposition und 7. die Forderung Darmstadts, neutral zu bleiben. Über diese Fragen wird seinerzeit berichtet werden.

826,1 Ötting. Relation: es seien solche gewesen, von denen man nichts gehört habe, daß sie das zu Heilbronn Bewilligte schon erlegt hätten, so daß von ihrer Intention leicht zu argumentieren.

826,2 Wallerstein, 3340 und 3391. „Dieser Abschied ist von den Ständen nicht vollzogen, sondern in terminis einer Konferenz gelassen worden."

826,3 Z. B. an Christian von Kulmbach dd. Heidelberg, Juni 21 (Wallerstein 3275). — An die Städte sandte er am 22. Juni die Aufforderung, eine sechsmonatige Antizipation zu erlegen, der er am 1. Juli die Zusendung der gesamten Heidelberger Schlüsse folgen ließ.

826,4 Württ. Räte an H. Eberhard dd. Stuttg., Juli 29, P. S. (Or. Stuttg., Kriegssachen II, B. 55). — Camer. 55, no. 9 (München. Bibl.).

826,5 Ötting. Relation.

827,1 H. Bernhard an H. Wilhelm dd. Frankft., Juni 7 (Röse I, S. 415): ich bin hier, um mit AO. zu verhandeln, 1. wie die Armee zu befriedigen, 2. wie das Generalat recht bestallt und die militia in rechte Form gebracht werde, 3. meine Privatsachen zu negotiieren. — Über die Stimmung Herzog Bernhards berichtet Kreß nach Nbg. (dd. Würzburg, Juni 5 — Nbg. 25): er soll mit dem Heilbronner Schlusse nicht zufrieden sein, er fühlt sich offendiert, daß AO. sich „Generalissimus" nennt, er glaubt, es vor andern verdient zu haben. — Am 8. Juni (ebd.) berichtet er: der Herzog soll sehr alteriert sein; da er von Frankreich lebhaft umworben wird, will er seines Rekompens an Geld oder Gütern gewiß sein oder bei dieser Partei abbauen. Das deutsche Volk hängt an ihm, so daß es sich von Horn nicht mehr kommandieren lassen will.

827,2 Röse I, 222 ff., Droysen I, 174 ff., Soden II, 160 ff. Scharold, schwedische Zwischenregierung, 263. — Auffallenderweise übergeht Chemnitz (vgl. II, S. 120), die Verschenkung Frankens an H. Bernhard mit Stillschweigen. Daß H. Bernhard sich der Beihilfe des L. Wilhelm von Hessen bediente, geht aus dem Schreiben Röse I, S. 416, hervor. Am 17. Juni hatte H. Bernhard seinen Kommissar Heußner nach Kassel gesandt und um Zusendung etlicher Akten gebeten (Marburg, Krieg, ungeb., 1632/35). — Kreß berichtet am 8. Juni (Nbg. 25), daß am 5. Juni nachmittags 2 Uhr die Verhandlungen mit Herzog Bernhard begonnen hätten; man biete ihm das Herzogtum Franken an, verlange aber 600 000 T. oder die vornehm-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sten Orte für Schweden. Am 18. berichtet er, daß es noch an einigen jura superioritatis hänge (Zölle, Steuern usw.), die Schweden für sich beanspruche; und am 22., daß es mit dem Herzogtum Franken richtig sei, es würden aber so große reservata gefordert, daß der Herzog Bedenken trage, es anzunehmen. Am 6. Juli hat er erfahren, daß zwischen AO. und dem Herzog scharf traktiert worden sei: der Herzog hätte sich zum Abdanken erboten, es sei aber durch einen Kavalier beigelegt worden. Herzog Bernhard sei durch „französische nervis" in seinen jüngsten actionibus moviert worden; Frankreich habe sich auf diese Weise eines Teiles der Armee versichern wollen.

327,3 Horn an AO. 1633, Juni (AO. skrifter II. 8., S. 131).

327,4 s. Bd. I, S. 319 ff.

328,1 Horn an AO. dd. April 18 (ebd.): man muß denjenigen, die etwas Kredit bei der Armee haben, nogodh cedera, ehuru väll den icke altidh raisonabel ähr.

328,2 Sverg. trakt. V, 2, S. 92. — Revers des Herzogs dd. Heidelberg, Juni 23 (ebd. S. 90).

328,3 Der Widerspruch, den Droysen, H. Bernhard I, S. 178, Anm. 1, zwischen der Schenkungsurkunde und Herzog Bernhards Revers findet, daß nur letzterer diese Klausel enthalte, ist nicht vorhanden; die Klausel steht auch in der Schenkungsurkunde.

328,4 Vollständig ausgenommen und der schwedischen Superiorität vorbehalten blieben die dem Grafen Philipp Reinhard von Solms, den Grafen Löwenstein und dem Obersten Axel Lilie donierten Ämter und Gefälle; ferner die Herrschaft Gronsfeld, die Ämter Homburg, Aschach, Schönrain und Gemünden; die Klöster Eberach, Neustadt und Marien-Burghausen; ferner alle Johanniter- und Deutsch-Ordensgüter. In Bamberg behielt sich Schweden die Ämter Steinach und Teuschnitz vor, um mit ihnen die Ansprüche der Markgrafen von Brandenburg zu befriedigen, denen es auch Amt und Kloster Kitzingen zusprach. Das Amt Bischofsheim sollte mainzisch bleiben.

Dagegen sollten unter fränkischer Landeshoheit verbleiben, trotzdem sich AO. das Verfügungsrecht zu Donationen vorbehielt: zwei Höfe in Würzburg und mehrere Klöster.

Außerdem mußte sich H. Bernhard verpflichten, die Universität zu unterhalten und die beiden Jesuitenkollegs, sowie zwei weitere Klöster als Erziehungsanstalten für adlige Knaben und Mädchen einzurichten.

328,5 dd. Heidelberg 1633, Juni 24 (Sverg. trakt. V, 2, S. 105).

329,1 Vgl. auch das Gutachten Hortleders, „wiefern sich ein Fürst des h. röm. Reichs gegen die Krone des h. röm. Reichs, seines werten Vaterlandes halben (wegen einer Donation) reversieren soll" (praes. Bamberg 1633, März 11 — Röse I, S. 417, Urk. 21), das von einem Lehnsverhältnisse schweigt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

829,2 Röse I, S. 447, Urk. no. 36. — Dem entspricht auch die Donation an den Ob. Sperreuter (Württ. Vierteljahrshefte III, 1894, S. 442, no. 45).

829,3 Im grellsten Gegensatz dazu steht AOs. Salvaguardia für das Kl. Ebrach in Franken, das er sich für Schweden aus der Donation an H. Bernhard vorbehalten hatte; hier nennt er die Anverwandten des Klosters „nunmehr kgl. schwedische Untertanen und Lehnleute" (dd. 1634, Jan. 1 — Studien aus dem Bened.-Orden XXVIII, 1906, S. 392).

829,4 AO. an Reichsrat dd. Frankfurt, Mai 23 (Handl. 26, S. 79).

830,1 Ebd.

830,2 Tetzel an Nbg. dd. Juli 9 (Nbg. 37 a).

830,3 Chemnitz II, 151. Hier auch der Vergleich vom 22. Juli.

830,4 Instruktion vom 17. Juli, ebd. — Über die Ausführung stehen mir leider nur ganz wenige Einzelheiten aus Akten zur Verfügung, insbesondere habe ich keine Liste der Landvergebungen auffinden können. — Vgl. Lorentzen, Die schwedische Armee und ihre Abdankung. Leipzig 1894, S. 43 ff. — Chemnitz II, 186, 193, 194. — Soden II, 232.

830,5 v. Offenburg an H. Eberhard von Württemberg dd. Donauwörth 1633, Aug. 10 (Stuttg., Krieg II, B. 55): Die Verhandlungen mit den Obersten haben heute begonnen.

830,6 Brandenstein an AO. dd. Augsburg 1633, Aug. 9 (Stockh., AO., bref till AO.).

831,1 Formular einer solchen Donation bei Röse I, Urk. 36 (Weimar 1633, Heilbr. Konvent).

831,2 Abrechnung dd. Augsburg 1633, Aug. 30 (Stuttg. 16).

831,3 v. Offenburg an H. Eberhard, (Stuttg., Krieg II, B. 55).

831,4 Extract Schreibens aus Frankft. dd. 1633, Sept. 6 (Berl. 12, 87). — Den Wert der damals vergabten Güter gibt Pufendorf V, 40 auf 4 900 000 Rt. an; worauf seine Berechnungen beruhen, entzieht sich meiner Kenntnis.

831,5 Dr. Frölich an Ulm dd. Frankft., Juli 26 (Ulm XI, 33, 1, no. 199). — An Beispielen solcher Vergabungen sind mir nur bekanntgeworden:

1. An das Reg. der Herzöge Wilhelm und Ernst von Weimar z. Pf. wurde die Herrschaft Ober-Aichen gegeben dd. Donauwörth 1633, Aug. 26 (Weimar 1633/34);
2. an des H. Wilhelm Reg. z. F. für 50 000 Rt. Forderung die Güter Schwanti und Schaffhausen bei Ulm, auf die außerdem der General-Kommissar Heußner mit 10 000 Rt. angewiesen wurde (Maj. Koch an H. Wilhelm dd. Aug. 28, ebd.);
3. an den Oberst Sperreuter Stadt und Amt Wemdingen und Kloster Kirchheim dd. Aug. 5 (Stälin, Württ. Vierteljahrshefte, 1895, S. 442).
4. Dellmesingen und Ober- und Unter-Simmentingen bei Ulm hatte der Generalmajor Ruthwen erhalten; Bach (ebd.) der Oberst Schlammersdorf (Ulm an seine Gesandten in Frankft. dd. Ulm 1633, Aug. 24

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

— Ulm VII, 9, 3). Wieblingen war an den Oberst Mitzlaff gekommen (ebd. dd. 31. Aug.).

5. Oberst Bogislaus Bernhard von Plato erhielt für seine Forderung von 87 000 Rt. die Herrschaft Mittelbiberach bei Biberach als freies Erblehen des h. r. Reichs (Mann- und Weiberlehen). Hans v. Offenburg wird mit der Immission beauftragt. Dagegen übernimmt es Ob. Plato, seine Offiziere und Mannschaften bis zum 1. Aug. 1633 ohne Zutun Schwedens zu kontentieren (Schaumburg, Varia 13).
6. Oberst Freiherr Christoph Martin von Degenfeld erhielt für seine Forderung von 50 000 Rt. alle geistlichen Güter und Klöster, auch die Fuggerei in Schwäbisch-Gmünd, das Haus des Obersten Blarer in Böbingen mit dem dazugehörigen halben Dorf; hier behielt sich Schweden das jus superioritatis vor, wie es scheint, weil Ob. Degenfeld bereits früher eine schwedische Donation (Haus Kapfenburg) unter der gleichen Bedingung erhalten hatte (Stälin, Schwedische Schenkungen, Württ. Vierteljahrshefte III [Stuttg. 1915], S. 417 ff.).

331,6 Formular bei Röse I, Urk. 36.

331,7 Brandenstein an AO. dd. Donauwörth 1633, Aug. 19 (Stockh., bref till AO.) und dd. Erfurt 1634, Jan. 19 (ebd.): die Kommission nach Donauwörth hat niemand übernehmen wollen und niemand hat Mittel zur Kontentierung der Armee gewußt; H. Bernhard hat zu AO. vor dessen Abreise nach Kassel gesagt, daß es außer Brandenstein keiner verrichten könne; in seiner Instruktion wurde ihm Schadloshaltung zugesichert. — In Stockholm (tyska kriget) liegen einige Beispiele solcher Abrechnungen:

dd. Donauwörth, 17. Aug., demnach heute mit sämtlichen Obersten und Offizieren der kgl. schwedischen Armee in Schwaben abgerechnet worden, erkennt Graf Brandenstein an, daß dem Generalmajor v. Courville 25 000 Rt. restieren. Davon sind ihm 2000 Rt. in Augsburg bezahlt worden, 4000 Rt. wollen wir zu Michaelis in Frankfurt und den Rest zu Neujahr oder zur Frankfurter Fastenmesse zahlen; unterzeichnet: Brandenstein.

dd. 18. Aug.: dem Oberst Reinh. v. Rosen restieren 7200 Rt., die förderlichst bezahlt werden sollen.

Das Reg. Herz. Wilhelm zu Weimar z. F. wurde mit seiner Soldforderung an die Kasse in Ulm und an den Herzog Albrecht von Württemberg gewiesen (Maj. Koch an Herz. Wilh. dd. Donauwörth 1633, Aug. 28 — Weimar 1633/34).

331,8 Befehl der Kommissare Graf Brandenstein, Ob. Peblis und Tetzel an den Kassierer Jost Seßlin in Ulm dd. Aug. 18 (Ulm VII, 9, 5, no. 270), die in der Kreiskasse einkommenden Gelder nach Anweisung des Gen.-Zahlmeisters Forstenhäuser auszuzahlen.

Das Protokoll der Rechnungsrevisionskommission auf dem zweiten Frankfurter Konvent (Ulm VII, 10, 3) führt in der 43. Session die Posten

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

auf, die im August 1633 von der schwäbischen Kreiskasse an verschiedene Regimenter ausgezahlt worden sind; im ganzen waren es 147 493 Rt. Daß damit nur ein Teil der Barzahlungen geleistet wurde, geht aus einem Beispiele hervor, das Forstenhäuser in seinem Schreiben an Ulm dd. 1634, Juli 21 (Ulm XI, 35, 2, no. 182) anführt: danach sind für den Oberst Hagendorff 1600 Rt. angesetzt worden; darauf ist seinen Offizieren 100 Rt. bezahlt, 664½ Rt. an die Kasse in Ulm angewiesen und der Rest von 835½ Rt. an die Abtei Elchingen assigniert worden.

331,9 Zachar. Stenglin an Augsburg dd. Frankft. 1634, Jan. 3 (Augsbg., Aa. Suec. 1632/3): Graf Brandenstein hat viele Mühe mit der Soldateska, die den zu Donauwörth versprochenen Monatssold haben will; fast von allen Regimentern sind deshalb Deputierte hier.

332,1 Brandenstein an AO. Donauwörth, Aug. 19 (Stockholm, bref till AO.), desgl. dd. Erfurt 1634, Jan. 19 (ebd.): die Armeen wollen bezahlt sein und die Offiziere überlaufen mich. — Brandenstein gab später an, er habe sich damals für 800 000 Rt. = 1 200 000 fl. verbürgt (Bad. Protokoll des zweiten Frankft. Konventes dd. Juni 22 und Aug. 14). Brandenstein rechnete diese Gelder, für die er sich verbürgt hatte, auf diejenige Summe an, die er für die ihm verkauften Bistümer (s. Bd. I, S. 130 ff.) zu erlegen hatte.

332,2 Chemnitz II, 194, gibt 24 000 Mann an, je zur Hälfte Fußvolk und Reiterei. Dagegen berichtet Erskein an Bielke (dd. Erfurt 1633, Sept. 10 — Hann. Kal. 32, II, 64) von 12 000 Pferden und 15 000 Mann zu Fuß.

332,3 Major Koch an H. Wilhelm v. Weimar dd. Donauwörth 1633, Aug. 28 (Weimar 1633/34).

332,4 Chemnitz II, 152/3, 186.

332,5 Instr. dd. 1633, Sept. 1 (Hann. Kal. 32, II, 65).

332,6 Ich kann hier nur einige wenige Beispiele für die Abfindung der Regimenter anführen. Am 6. Nov. 1633 schlossen die Kommissare mit den Offizieren der gräflich hohenlohischen Regimenter zu Pferd und zu Fuß ab, wonach das Regiment zu Fuß, das seine Forderungen auf 168 482 Rt. berechnet hatte, mit einem Gute von 25 000 Rt. Wert sich befriedigt erklärte; das Regiment zu Pferde, das 232 000 Rt. forderte, erhielt ein Gut im Werte von 45 000 Rt. Am 14. Nov. befahl Graf Brandenstein dem Gen.-Kommissar von Offenburg, den beiden Regimentern entsprechende Güter anzuweisen (Öhringen, Part.-Arch., K. 36, 2, 11).

Am 19. September 1633 schlossen die Kommissare mit dem Obersten Ernst Graf zu Wittgenstein dahin ab, daß er sich für alle Prätensionen für sich und sein Regiment bis zum 1. August 1633 mit einem Gute im Wert von 70 000 Rt. kontentieren werde; dann hat er nichts mehr von der Krone Schweden zu fordern. (Stockholm, tyska kriget).

An demselben Tage erklärte Oberst Wettberg, sich ebenso mit einem Gute von 70 000 Rt. zu begnügen (ebd.)

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

In der Abrechnung der oberrhein. Kreiskasse zu Straßburg (Nürnberg 36) werden ihre Ausgaben für den Monatssold mit 82 741 fl. in bar und 43 577 fl. in Assignationen angegeben — zusammen 126 318 fl.

882,7 Chemnitz II, 193.

884,1 Der genaue Zeitpunkt seines Eintritts in schwedische Dienste ist nicht bekannt. Am 11. Juni schreibt AO. noch an Löffler als „württembergischen geheimen Rat und Kanzler" (Stuttg. 15 a), am 24. Juni dankt er dem Herzog (Stuttg. 47 b), daß er Löffler gestattet habe, in schwedische Dienste zu treten. Von demselben Tage liegt ein Schreiben des schwedischen Rates G. Müller an Löffler aus Heidelberg vor, in dem er ihn „Kgl. Mt. und der Krone Schweden geheimen Rat und Vizekanzler in deutschen Landen, auch fürstlich würtembergischen Regimentsrat und Kanzler" tituliert (Stuttg. 47 a). Wann die Bestallungsurkunde ausgefertigt worden ist, ist nicht bekannt; am 10. Okt. 1633 berichtet Varnbühler an Löffler (Stuttg. 29), daß Graf Brandenstein sie dem AO. vorgelegt habe, am 23. Okt. (ebd.), daß sie noch nicht unterschrieben sei. Da die Bestallungsurkunde nicht vorliegt, sind auch seine Funktionen nicht genau anzugeben. In Stuttgart (14) liegt ein Vertragsentwurf, wonach er zum schwedischen Geheimen Rat und Vizekanzler in den von Schweden besetzten deutschen Gebieten (bes. Mainz, dessen Beamte ihm unterstellt werden) ernannt wird; ferner erhält er die Direktion der kgl. schwedischen Kanzlei und die Stellvertretung AOs. im Bundesrate. Es kann sich hier nur um einen Vorschlag Löfflers handeln (er ist von Varnbühler geschrieben), zur Ausführung ist er jedenfalls nicht gelangt, da seine Bestimmungen den Tatsachen nicht entsprechen.

884,2 Kleiner Ausschuß der württ. Landschaft an H. Eberhard dd. Stuttg. 1633, Juli 16 (Stuttg. 47 a, 3): genehmigt die Verleihung.

884,3 H. Eberhard an Löffler P. S. dd. 1633, Sept. 20 (Stuttg. 121, 1 a, B. 4, 1): genehmigt die Bitte Löfflers, ihm künftig das Prädikat von seinem Lehngut zu geben.

884,4 Löffler an H. Eberhard dd. 1633, Juli 26 (Stuttg., Krieg II, B. 55).

884,5 Feuquières, lettres I, 165.

884,6 Vgl. Stälin, Württemb. Vierteljahrshefte 1899, S. 393.

884,7 Berlin. R. 21, 127, vol. III, fol. 83 v und 95 v.

885,1 AO. an Löffler dd. Juli 8 (Ludwigsburg) und Juli 18 (Stuttg. 14); in letzterem Schreiben auch die Aufforderung, Varnbühler mitzubringen.

885,2 Löffler an Württ. dd. Frankft., Juli 26 (Stuttg. 14).

885,3 P. Schweizer, Gesch. der schweizerischen Neutralität (Frauenfeld 1895), S. 233 ff. — Frau Dr. Frieda Gallati, Eidgenössische Politik zur Zeit des 30jährigen Krieges (Jahrbuch für Schweizer Geschichte, Bd. 43, Zürich 1918, S. 42 ff.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

336,1 Peblis an Zürich dd. Heilbronn 1633, März 20 (Zürich, A. 220, fol. 76): er ist aus England und dem Haag zusammen mit Anstruther gekommen, hat in Kaiserslautern dem Administrator Vortrag gehalten, der ihn gebeten hat, den kurpfälzischen Gesandten nach Heilbronn nachzureisen.

336,2 S. Bd. I, S. 316.

336,3 AO. an Württ. dd. Frankft. 1633, Juli 18 (Wien, kriegshistor. Abt.): hat sein Schreiben vom 13. erhalten, worin er im Namen der schwäbischen Fürsten und Grafen Wetzel von Marsilien als Bundesrat präsentiert hat; Württemberg soll Sorge tragen, daß er möglichst bald kommt. — Württ. Räte an H. Eberhard dd. Stuttg. 1633, Aug. 18 (Stuttg. 121, 1 a, B. 4, 2): Wetzel ist zum Bundesrat vorgeschlagen und angewiesen, seine Badekur zu beschleunigen und sich nach Frankfurt zu begeben. — Wann er dort eingetroffen ist, ist nicht bekannt.

336,4 Bestallung und Kreditif dd. Juli 10, Präsentationsschreiben an AO. dd. Juli 11 (Bamberg 199). Kanne mußte die Kosten seiner Sendung zunächst aus eigener Tasche vorschießen; Christ. an AO. dd. Juli 25 (ebd.).

337,1 Berichte Kannes an den Markgrafen dd. Aug. 6 und Okt. 7 (Bamberg 199).

337,2 Kurpfalz an Günterode dd. Heidelberg 1633, Juni 25 (München, K. bl. 121, 5 b). — Günterode wurde Ende Juni 1633 Hofmarschall des L. Wilhelm. L. Wilhelm an Graf Eberstein dd. Juni 28 (Marburg, Krieg, ungeb., 1633, IV).

337,3 L. Wilhelm schlug Calenberg im Februar 1634 den auf dem Kreistage in Worms versammelten rheinischen Fürsten vor (Bericht der pfälz. Ges. dd. Worms 1634, Febr. 16. — München, geh. St.-Archiv, K. bl. 121, 5 c, I), die damit einverstanden waren (Kurpf. an L. Wilh. dd. Heidelberg, März 16 [Marburg, Heilbr. Bd. II]). Darauf präsentierte L. Wilh. ihn dem Reichskanzler dd. Frankft. 1634, April 26 (Marburg, AO. II). Seine Instruktion s. d. in Marburg, Krieg, geb. 1635, I. — Wann er seine Tätigkeit als Bundesrat in Frankfurt begonnen hat, steht dahin; erst am 12. Juli traf sein Präsentationsschreiben von Kurpfalz, wie es scheint als letztes, in Frankft. ein (Calenberg an L. Wilh. dd. Frankft. 1634, Juli 15. — Marburg, Schweden, AO. II).

337,4 Wetzel von Marsilien an Württemberg dd. Straßburg 1634, Okt. 16 (Stuttg. 47, 7).

337,5 Zu der Besoldung von 300 Rt. mon., die er aus der Bundeskasse erhielt, bewilligten ihm die Grafen aus ihrer Kasse noch 200 Rt. — Wetter. Grafen an die fränk. Grafen dd. Frankft. 1633, Mai 30 (Bamberg 198).

337,6 Straßburg an AO. dd. 1633, Juni 19 (Straßburg 1025). — Nürnberg an AO. dd. Mai 20 (Nbg. 25). — Tetzel langte am 10. Juni in Frankfurt an und hat dann sogleich an den Heidelberger Konferenzen teilgenommen (Tetzel an Nbg. dd. Juni 11 — Nbg. 37 a).

Digit zed by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

337,7 dd. 1633, Juni 30 (Straßburg 1025). — Schwierigkeiten bereitete ihre Besoldung, die auf 300 Rt. mon. bemessen war. Tetzel nahm seine Bestallung nur versuchsweise auf 2—3 Monate an, und Nürnberg sagte ihm zu, die Mehrkosten zu ersetzen (Nbg. an Straßbg. dd. Mai 21 — Straßbg. 1025). Straßburg dagegen strich einen gleichen Passus aus dem Reverse seines Vertreters (dd. Juni 18 — ebd.). Als beide dann in Frankfurt mit dieser Summe nicht auskommen konnten und eine Erhöhung auf 500 Rt. beantragten, scheiterten die Bemühungen der anderen Städte, namentlich Nürnbergs, an dem Widerspruche Straßburgs (Straßbg. 1011, 1016).

338,1 dd. 1633, Juli 22 (Stockh., tyska kriget). — Die Sitzungen sollten täglich — soweit es möglich war — von 8 und 3 Uhr stattfinden, unter dem Vorsitze Oxenstiernas oder seines Stellvertreters, des Grafen Solms. Es fand nur eine Umfrage statt. Der Vizekanzler (Löffler) hatte die Direktion der Kanzlei, die Ausfertigung der Schreiben, mündliche Vorträge und die nötigen Korrespondenzen und Kommunikationen zu besorgen. Zum Protokollieren, Entwerfen der Schreiben und Aufsicht über die Registratur war ein Sekretär vorhanden (Konrad Varnbühler), dem drei Schreiber unterstanden.

Von dem Protokoll sind Bruchstücke in Stuttgart erhalten (ev. Bds.-Aa. 26), es beginnt mit dem 10. August.

338,2 1633, Juli 9, berichtet der kurbrand. Agent Fischer, daß der Bundesrat allgemach eine Form zu gewinnen beginne; wenn er vollständig sei, werde er die Liste senden. AO. halte alle Tage bis über 1 Uhr Sitzungen ab.

339,1 Aa. in Frankft., Reichssachen, Nachträge 1633, Heilbronner Bund. — Ausschreiben dd. Alzei 1633, Mai 17. — Abschied dd. Worms, Juni 3 (Or. in Straßbg. 1058). — Dazu Instruktion und Relation der Frankfurter Gesandten.

Der Kreistag war beschickt von Kurpfalz, Hessen-Kassel, den wetterauschen Grafen und den Städten Straßburg, Worms, Frankfurt und Landau.

339,2 Oberst v. Meusenhold an die Wetterauer Grafen dd. Worms 1633, Dez. 31 (Marburg, Hanau, A. 242, 1).

339,3 Frankft. an Straßbg. dd. Juli 9 (Straßbg. 1025).

339,4 dd. Worms 1633, Okt. 22, Kreisrat an AO. (Stuttg. 25 a): Dank für Bestallung und Zusendung der Instruktion.

339,5 Erst am 12. Nov. 1633 entschied er endgültig, daß der Kreisrat in Worms bleiben solle (München, Kasten blau 121, 1).

339,6 Seine Bestallungsurkunde von AO. datiert vom 12. Juli 1633 (Ulm VII, 9, 4, no. 153).

340,1 Die folgenden Einzelheiten nach dem Protokoll der Rechnungsdeputierten auf dem (2.) Frankfurter Konvent von 1634 (Ulm VII, 10, 3). — Mem. des Gambs dd. 1634, Juli 21 (Ulm VII, 9, 5, no. 379 b): Anfang Mai hat ihm Straßburg, das durch den Heilbronner Schluß mit der Bestallung

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

beauftragt worden war, diese Charge angetragen, am 21. Mai hat er sich bereit erklärt. Der Kreistag in Worms nominierte ihn zum Kreiskassierer, worauf er von Straßburg zur Vereidigung nach Frankfurt geschickt wurde.

340,2 Mem. der Kreisräte dd. Worms 1634, Febr. 11 (Ulm VII, 9, 4, no. 21).

340,3 Mem. der Kreisräte an den Bundesrat dd. Worms 1633, Dez. 29 (Stuttg. 25 a).

340,4 Nach dem Mem. der Kreisräte dd. Worms 1634, Febr. 11 (Ulm VII, 9, 4, no. 21), befanden sich Nebenmagazine in Frankenthal, Zweibrücken; Hanau, Rüsselsheim, Mainz, Lahnstein, Siegen, Dillenburg. Auf kurpfälzischen Wunsch wurde noch in Kreuznach ein Nebenmagazin eingerichtet, während Oxenstierna ihre Zahl eingeschränkt haben wollte. Die im Text genannten Nebenmagazine sind diejenigen, die bei den Abrechnungen 1634 genannt werden.

341,1 In Frankfurt war Ruprecht Leyrer Unter-Proviantmeister; in Dillenburg Heinrich Herter; in Friedberg Wilhelm Löschhorn; in Lahnstein Nikolaus Erletschen (?); in Mainz Johann Jakob Garbe.

341,2 Württ. an Ulm dd. Juni 7 (Stuttg., Ulm).

341,3 Patent AOs. dd. Heilbronn 1633, Mai 11 (Ulm XI, 32, 3, no. 74).

341,4 Instr. Ulms nach Stuttg. dd. 1633, Okt. 19 (Ulm XI, 33, 3, no. 157).

341,5 Aa. in Wallerstein, Nr. 3526. — Am 8. August denominiert Öttingen Lerchenfeld.

341,6 Ulm an Württemberg dd. Ulm, Juli 2 (Ulm XI, 33, 1, no. 5).

341,7 Instr. für den Ratsadvokaten Dr. Fröhlich dd. Juni 18. Bericht Dr. Fröhlichs über seine Audienz bei AO. dd. Frankft., Juli 19 (Ulm XI, 33, 1, no. 221 und no. 172).

342,1 AO. an Graf Georg Friedr. Hohenlohe dd. Frankft. 1633, Sept. 22 (Öhringen, Part.-Arch., K. 36, 2, 11).

342,2 Instr. Ulms für seinen Abgesandten nach Stuttgart dd. 1633, Okt. 19 (Ulm XI, 33, 3, no. 157).

342,3 In einem Schreiben des Kreisrats an Ulm dd. 21. Nov. (Ulm XI, 33, 4, no. 197) heißt es: der nunmehr wirklich ins Leben getretene Kreisrat.

342,4 AO. an Ulm dd. Heilbronn, Mai 5 (Ulm X, 8, 4).

342,5 Patent AOs. dd. Heilbronn, Mai 11 (Ulm XI, 32, 3, no. 74). — Eine Zeitlang verwaltete das Proviantwesen im schwäbischen Kreise Vinzent Mack von Langenburg, der dann aber sein Amt aus nicht bekannten Gründen aufgegeben haben muß.

342,6 Schwäb. Kreisräte an AO. dd. Ulm 1634, April 19 (Stuttg. 19 a).

343,1 Nürnberg an AO. dd. Mai 20 (Nbg. 25). Schweinfurt und Rotenburg protestierten später gegen ihn, da er ernannt sei, ohne daß sie gefragt worden seien. Es kam zu ärgerlichen Streitigkeiten bei der Unterschreibung des Abschiedes.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

843,2 s. Bd. I, S. 49.

843,3 Kurbrandenburg an Mkgf. Christian dd. Königsberg i. Pr. 1632, Dez. 9 (Berlin 44, SS.).

844,1 Gutachten dd. Dresden 1633, Jan. 26 (Dresden 8108, III).

844,2 Konferenz der kurbrand. Räte mit dem Kulmbacher Kanzler v. Feilitzsch dd. Dresden, Febr. 24 (Berlin 44, SS.) und Ansbacher Finalrelation vom Heilbronner Konvent dd. Juni 22 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 1) zu April 20.

844,3 Mkgf. Christian an Mkgf. Sigismund in Berlin dd. Dresden 1633, Jan. 12 (Berlin 44, SS). — Sendung des Geh. Sekretärs Kaspar Dobenecker nach Berlin, Instruktion und Kreditif dd. Jan. 14 (ebd.).

844,4 Memorialia des Markgrafen an AO. dd. Dresden 1632, Dez. 27 und 30 (Bamberger Kriegs-Aa. — Bamberger Serie). Resolution AOs. dd. Dresden 1633, Jan. 6 (Bamberg 187).

845,1 Mkgf. Christian an Kurbrandenburg dd. Dresden, Febr. 9 (Berlin 24 c, 6, 5).

845,2 Konferenz der kurbrandenb. Räte mit Feilitzsch dd. Dresden, Febr. 24 (Berlin 44, SS.).

845,3 dd. Dresden 1633, März 8 (Dresden 8109, VI).

846,1 dd. Berlin 1633, April 16 (ebd.).

846,2 Nbg. 25.

846,3 Nbg. Verlässe der H. Eltern, Nr. 39: Agrikola stellte später den Nürnbergern die Sache so dar, als ob der Kreistag deshalb damals ausgeschrieben worden sei, weil AO. nach der Ankunft und dem Berichte Horns über die Meuterei bei der Armee von den Ständen nochmals inständig die Antizipation von drei Monaten begehrt hätte. Das letztere ist zwar richtig, aber Horn ist erst am 4. Mai abends angekommen, und AO. verhandelte erst am 6. Mai mit den Ständen. Der Beschluß der fränkischen Stände ist aber am 3. Mai endgültig gefaßt worden (Ansbacher Finalrelation) und datiert vom 30. April, offenbar dem Tage des ersten Beschlusses.

846,4 Mkgf. Christian an Kursachsen dd. Plassenburg, Mai 28 (Bamberg 196).

847,1 Räte an Agrikola dd. Kulmbach. Mai 20 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 112).

847,2 Verzeichnis bei Soden II, S. 151.

847,3 Propositionspunkte in Bamberg 193.

847,4 Kreditif und Memorial dd. Würzburg 1633, Juni 3 (Nbg. 25).

847,5 Relation des Dr. Schütz, abgelegt in Würzburg am 16. Juni (Nbg. 25).

848,1 Mithoff an Dr. Schütz dd. Mainz, Juni 13 (Nbg. 25).

848,2 Bericht des Kreß an Nbg. dd. Würzburg, Juni 18 (ebd.).

848,3 Kreß an Nbg. dd. Juli 13 (Nbg. 25): Die Stände haben ihn oft angezapft, höhnisch gehalten und nicht eher votieren wollen, ehe er sich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

legitimiert; er habe seine Vollmacht aus seiner Heilbronner Instruktion derivieren müssen. Dr. Schütz hat ihm einmal ins Gesicht gesagt, es verlaute, daß sein Markgraf sich nicht zum Heilbronner Schlusse verstehen wolle; dann würde es beschwerlich sein, wenn Agrikola nur hier wäre, ihre Meinung anzuhören.

348,4 Nach dem Heilbronner Entwurfe der Instruktion sollte es wochenweise bei den Ständen umgehen. — Bericht des Kreß dd. Würzburg, Juni 5 (Nbg. 25) und Agrikola an AO. dd. Juni 3 (Bamberg 198).

348,5 dd. Weikersheim, Juni 10 (Bamberg 198).

349,1 Bericht Agrikolas dd. 21. Juni (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 17, fol. 595).

349,2 dd. Mainz, Juni 13 (Bamberg 193).

349,3 Bericht des Kreß dd. Juni 28 (Nbg. 25).

349,4 Ebd.

349,5 dd. 27. Juni. Or. Bamberg 198.

349,6 Bericht des Kreß dd. Juli 27 (Nbg. 25): Nachdem Kreß in der Sitzung am 26. nachmittags sein votum abgelegt und sich entfernt hatte, setzte Agrikola für den folgenden Tag ganz ungewöhnlicherweise eine Sitzung in der Wohnung des Dr. Schütz an, ohne Kreß zu benachrichtigen. Dort erfolgte die Siegelung durch Schweinfurt.

350,1 Im Protokoll des Würzburger Kreistages vom 8. März 1634 heißt es, daß die Gagen für die Kreisräte auf dem (2.) Bundestage in Frankfurt festgesetzt werden sollten, dorthin wird auch die Stabilierung und Autorisierung des Kreisrates verschoben (Öhringen, Hausarchiv LXIX, 38).

350,2 Methodus bei der fränkischen Kreiskanzlei (im Nov. 1633 nach Ulm geschickt — Ulm XI, 33, 4, no. 280).

350,3 Kreß an die Nbg. Ges. in Frankft. dd. 1633, Aug. 27 (Nbg. 27).

350,4 Nbg. Ratsverlaß dd. Juli 6 (Nbg. 25).

350,5 Prot. der Rechn.-Revisionskommission zum 11. Juli 1634 (Ulm VII, 10, 3).

350,6 Kreß an Nbg. dd. Aug. 24 (Nbg. 20).

350,7 Mem. der Rechnungsdeputierten dd. 1634, Aug. 3 (Nbg. 36).

350,8 Protokoll der Rechn.-Revisionskommission in Frankft. 1634, Aug. 3 (Ulm XI, 36, 2, no. 1). — Nbg. an Kreisräte dd. 1633, Nov. 10 (Nbg. 28).

350,9 Kreß an die Nbg. Gesandten in Frankft. dd. Würzburg 1633, Aug. 8 (Nbg. 27).

351,1 dd. Plassenburg, Juni 18 und Juni 23 (Bamberg 198).

351,2 Bereits in Berlin hatte er Mitteilung von der in Heilbronn beschlossenen Kontribution von 144 Römermonaten erhalten (60 000 Rt. für Kulmbach) und sogleich erklärt, daß sein verwüstetes Land diese Summe nicht aufzubringen vermöge. Er bat den Kurfürsten von Brandenburg

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

deshalb an AO. zu schreiben, damit er vor militärischer Exekution verschont bleibe (Mem. dd. Mai 6). Der Kurfürst willfahrte seiner Bitte (dd. Juni 7 — Berlin 44, SS.).

351,3 Kulmbach an Ansbach dd. Juni 24 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 156). — eod. an Nbg. (Nbg. 25).

351,4 AO. an Kurbrandenburg dd. Frankft. a. M. 1633, Aug. 22 (Berlin 44, OO, 1).

351,5 Mkgf. Christian an Kurbrandenburg dd. Plassenburg 1633, Aug. 10 (ebd.).

352,1 Sverg. trakt. V 2, S. 96. — Auch Herzog Bernhard war geneigt, entgegenzukommen und ihm drei bambergische Orte, die der Markgraf begehrte, zu überlassen (Fischer an Kurbrandenburg dd. 1633, Sept. 13 — Berlin 24 c, 8 b, 5).

352,2 Agrikola an Ansbach dd. Juni 30 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 96, no. 139)

352,3 Bericht des Kreß dd. Juli 2 und Juli 13 (Nbg. 25).

352,4 Mkgf. Christian an AO. dd. Plassenburg 1633, Juni 22 (Bamberg 198).

352,5 Agrikola an Dr. Eysel in Ansbach dd. Würzburg, Juni 30 (Bambg., Reichstag, Bayr. Serie 96, Nr. 139).

352,6 Agrikola an Kulmbach dd. Frankft., Juli 5 (ebd. 17, fol. 661).

352,7 Agrikolas Bericht vom 16. Juli (Bambg., ebd. 17, fol. 674). — Agrikola hat dann noch am 1. Frankfurter Bundestage als Vertreter von Ansbach teilgenommen. Danach ist er trotz wiederholter Aufforderungen des Markgrafen Christian nicht zu bewegen gewesen, nach Kulmbach zu kommen und über seine Verhandlungen in Heilbronn Rechenschaft abzulegen. Er kehrte nach Nürnberg zurück. Noch am 1. Februar 1634 hatte er die Akten bei sich (Agrikola an Mkgf. Christian. Bamberg 202: könne sie wegen Unsicherheit der Straßen nicht schicken). Damals hatte er die Dreistigkeit, sich in Kulmbach zum Gesandten für den (2.) Frankfurter Bundestag anzubieten. In Nürnberg versuchte er allerhand auszukundschaften, um seinem Herrn Material gegen die Stadt zu liefern, so daß selbst Graf Brandenstein die Stadt vor ihm warnen ließ (Nbg., Verlässe der H. Eltern, Nr. 39 zu 1633, Okt. 6 und Dez. 7). Dies zur Charakteristik des verschlagenen Mannes.

353,1 AO. an Christian dd. Frankft., Juli 15 (ebd.).

353,2 Instr. dd. Juli 11 (Bamberg 187).

353,3 Markgraf Christian an AO. dd. Juli 27 (Bamberg 199).

353,4 Bericht Kannes dd. 6. Aug. (ebd.).

353,5 Bericht Kannes dd. 10. Aug. (ebd.).

353,6 Er hatte den Julius von Streitberg als Vertreter der Fürstenbank designiert; dieser zog es jedoch vor, sich von Herzog Bernhard zum Direktor im Stift Bamberg erwählen zu lassen, so daß die gute Absicht des Markgrafen wieder vereitelt wurde. — Bericht des Kreß dd. Aug. 14 (Nbg. 27).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

354,1 Kreß an Schweinfurt dd. Würzburg, Aug. 7 (Bamberg, Reichstag, Bayer. Serie 97, no. 50): die Disposition dieser Stabilierung des Kreisrates und anderer Sachen im fränkischen Kreise ist dem Herzog Bernhard von AO. ledig und cum libera anheimgegeben worden.

354,2 Kreß an Abrah. Pömer dd. Aug. 7 (Nbg. 20). — eod. an Nbg. (ebd.) und an die Nbg. Gesandten in Frankft. (Nbg. 25).

354,3 dd. Würzburg, Aug. 1 (Bamberg 193).

354,4 dd. Schweinfurt, Aug. 2 (Nbg. 20). — Am 4. Aug. übergibt v. Berlichingen dem Kreisrat diese Kommission.

354,5 Kreß an Nbg. resp. an Schweinfurt dd. Aug. 7 (Nbg. 20 und Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 97, no. 50).

354,6 Kreß an die Nbg. Gesandten in Frankft. dd. Aug. 7 (Nbg. 25).

354,7 Nbg. an Kreß dd. 13. Aug. (ebd.).

355,1 Nbg. an Ges. in Frankft. dd. 9. Aug. (Nbg. 20). — Dazu Kreß an die Gesandten dd. Aug. 14 (Nbg. 27): bittet die Einrichtung mit Willen des Herzogs geschehen zu lassen, da ohne Hilfe der Generäle gegen die Soldateska nichts auszurichten sei.

355,2 Kreß an Nbg. dd. Würzburg, Aug. 24 (Nbg. 20). Kreß hatte am 18. und 19. bei dem Herzoge Audienz. — Darüber auch Kreß an die Gesandten in Frankft. dd. Aug. 27 (Nbg. 27).

355,3 Mem. des Kreß dd. Sept. 16 (Nbg. 20). — Die Briefe wurden allerdings nicht mehr an „Präsident, Kriegs- und Kreisräte" adressiert, sondern an „des fränkischen Kreises Räte". Kreß an die Ges. in Frankft. dd. Aug. 27 (Nbg. 27).

355,4 Bericht des Kreß dd. Sept. 25 (Nbg. 20).

355,5 Kreß an Nbg. dd. Nov. 9 (Nbg. 28). — Als Charakteristikum sei erwähnt, daß sich der fränkische Kreisrat nicht eines eigenen Siegels bediente, sondern mit dem des Herzogs Bernhard siegelte, in dem sich übrigens keinerlei Andeutung seines Herzogtums Franken befand. Der Grund lag darin, daß der Kreisrat nicht vollständig war — es fehlte der Vertreter der Fürstenbank. Erst als Johann Casimir von Schaumburg eingetreten war, ließ der Kreisrat ein eigenes Petschaft stechen, daß die Wappen der vier Kreisräte in einem großen Schilde enthielt und die Inschrift + SIGILL : FRANCKHISCHEN : CRAISRATHS + 1634 trug. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der schwäbische Kreisrat ein gleiches Siegel gebrauchte: die Wappen der vier dortigen Kreisräte; die Umschrift lautete + SIG : SCHWABISCHEN ✳ CRAISRATHS + 1633 ω. — Ein Siegel des rheinischen Kreisrats ist mir nicht bekannt.

Das Siegel des Bundesrats zeigte das Wappen des Reichskanzlers, umgeben von elf Schilden mit den Wappen der Mitglieder des Bundesrates; zwei davon sind leer. Leider läßt sich bei der Undeutlichkeit der Abdrücke nicht feststellen, welchen Bundesräten sie angehören.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

855,6 Ebd.

855,7 Der Markgraf präsentierte zwar nach der Festsetzung der Instruktion auf dem Frankft. Bundestage endlich am 17. Oktober 1633 den Oberstleutnant Johann Casimir von Schaumburg als Kreisrat der Fürstenbank (Christian an die Kreisräte — Bamberg, Kreis-Aa. 24), er ist aber erst, wie es scheint, im April 1634 in Tätigkeit getreten. Seine Unterschrift habe ich wenigstens zuerst unter einem Schreiben vom 10. April (ebd.) nachweisen können.

856,1 Bericht Kannes dd. Frankft. 1633, Sept. 15 (Bamberg 199). Vgl. Soden II, 175 ff. und 284 ff. — Die Donation an den Markgrafen Christian wurde erst am 7. Sept. 1634 vollzogen (das Amt Steinach mit den sechs Halsgerichten, das Amt Teuschnitz und der Langheimer Klosterhof zu Kulmbach, unter Vorbehalt der schwedischen Superiorität; außerdem stellte ihm Oxenstierna eine Expektanz auf Stadt und Kreis Eger und Markt Redwitz aus), damals freilich war sie bereits gegenstandslos geworden.

856,2 Erreicht wurde dieses Ziel durch verschiedene Umstände, nicht zum wenigsten durch die Verwendung des Kurfürsten von Brandenburg (der Kanzler Götzen war im Herbst in Frankfurt, und zwar in engster Verbindung mit den markgräflichen Abgesandten), auf den der Reichskanzler gerade damals besondere Rücksicht nehmen mußte. Dann aber auch durch die Übersendung einer Berechnung aller Kontributionen, die das Land in den letzten beiden Jahren hatte leisten müssen. Es waren erlegt worden

1632:	32 425	T
bis zum 26. Juli 1633:	186 140	"
außerdem waren in den Ämtern für die schwedische Armee gezahlt worden 1633:	284 205	"

(Memorial für Joh. Friedr. Halbmeyer dd. Sept. 15 und dessen Relation dd. Dez. 12 — Bamberg 199). Eine Summe, die die zu Heilbronn bewilligte Kontribution um das Vielfache überstieg.

857,1 Bamberg, Kreis-Aa. 24, besonders 1633, Nov. 27 und Dez. 17.

857,2 Instr. für Joh. Friedr. Halbmeyer an Löffler dd. 1633, Sept. 15 (Bamberg 199). — In einem Schreiben an den Kreisrat dd. Dez. 17 (Bamberg, Kreis-Aa. 24) heißt es: daraus, daß sie sich der Städte so annehmen, ersehe er, was er und andere höhere Stände von ihnen zu erwarten habe; er werde seine Freiheit um so mehr in acht nehmen.

857,3 Christian an L. Georg dd. 1633, Okt. 20 (Marburg, Krieg, ungeb., 1633, I): der Fürstenstand hat sich in acht zu nehmen, damit derselbe nicht wider die Gebühr gedrucket und diese occasion, als ob diejenigen, die sich bei der militia befinden und sich einen Anhang zu machen ihnen getrauen, die Höheren gleichsam auf die Köpfe treten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

857,4 Kreß an die Nbg. Ges. in Frankft. dd. Aug. 3 (Nbg. 25) und Aug. 8 (Nbg. 27). — Dazu der Rezeß des Rittertags der sechs Orte in Franken dd. Bischofsheim o. Tauber, Juni 16 (Bamberg).

858,1 Die erste Assignation dd. Ilmenau 1631, Okt. 7 (Rommel VIII, 155) wurde am 17. Oktober (ebd. S. 157) umgeändert und umfaßte jetzt folgende Gebiete: beide Hessen, Hersfeld, Fulda, die Wetterauer und die westfälischen evangelischen Grafen, Waldeck, Paderborn, Korvey, Münster, Grafschaft Arnsberg, Osnabrück „soweit er sich nur insgemein in Westfalen extendieren kann". Davon donierte der König am 7. März 1632 (Sverg. trakt. V, 2, S. 78) Fulda, Paderborn, Korvey und das Stift Münster — letzteres unter der Bedingung, daß der Landgraf auf seine Rechte auf Oberhessen verzichte.

859,1 Vgl. die Bd. I, S. 96 erwähnte Instruktion für Geiso an H. Bernhard, die anregte, Dänemark wieder ins Spiel zu bringen.

859,2 Vgl. L. Wilhelms Schreiben an AO. auf die Nachricht von dem Tode des Königs, dd. Hersfeld 1632, Nov. 24 (AO. skr. II, 7, S. 378). — Zu beachten ist ferner, daß er sich weder mit H. Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel noch mit den Herzögen von Weimar in Verbindung setzte; die Aufforderung der letzteren zu einer persönlichen Konferenz lehnte er ab (L. Wilh. an H. Wilhelm und m. m. an H. Bernhard dd. Kassel 1632, Dez. 11 — Marburg, Krieg, geb.). — Am deutlichsten tritt diese Stellungnahme des Landgrafen in dem Mem. zutage, das der hessische Abgesandte, Dr. Antrecht, dem Reichskanzler am 5. Mai 1633 in Heilbronn überreichte. Hier wird aufs stärkste seine Freiheit, als freier Fürst und Reichsstand Kriege zu beginnen und Länder zu erobern — „wie es die Krone Schweden permissione Martis vor sich im Reiche tue" —, betont, auch der § 6 seiner Allianz angezogen, in dem er sich dieses Recht ausdrücklich vorbehalten habe; nur um mehrerer Versicherung willen sei dann die königliche Quartierverleihung vom 17. Oktober 1631 hinzugetreten, die ihm ganz Westfalen überlassen habe; und nur der große Respekt vor dem Könige habe ihn bewogen, auf königliche Order diese Quartiere wieder zu quittieren: daß er nach § 7 und § 8 der Allianz verpflichtet war, den Krieg in des Königs Namen und nach dessen Belieben zu führen und von ihm immediate Order zu nehmen — also ein schwedischer Kolonell war —, davon schweigt er im übrigen.

859,3 L. Wilh. an H. Georg dd. 1633, Juli 12 (Marburg, Jung-Kalenberg): „wir sind dero in Gott ruhenden Kgl. Mt. in Schweden bestallter General gewesen und nach deroselben Nimmersein absolut über unsere angestellte Kriegsverfassung worden". — Übrigens hat der Landgraf es vermieden, über diese Anschauung mit Schweden in Diskussion zu treten, da sie nach § I, 7 und 8 seiner Allianz mindestens zweifelhaft ist. Bekannt ist, daß er erst später auf seine schwedische Generalsbestallung förmlich verzichtet hat (Rommel VIII, 392).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

359,4 1632, Nov. 27. Sendung des Ob. Geiso an H. Bernhard (ebd. Krieg, 1632, II), und dd. Nov. 26 Schreiben an Graf Eberstein (ebd. 1632, geb.); dazu Dez. 20 Order an die hessischen Obersten, sofort abzumarschieren, falls H. Bernhard und Oxenstierna versuchen sollten, sie noch länger zurückzuhalten (ebd.). Am 20. Dez. teilte ihm aber H. Bernhard bereits mit, daß die hessischen Truppen Marschorder hätten (ebd.).

359,5 Pappenheim an Gronsfeld dd. 1632, Nov. 15 (Marburg, Krieg, 1632, IV): soll eine starke Diversion gegen Hessen machen.

359,6 Baudissin an L. Wilh. dd. Linz a. Rh. 1633, Jan. 12 und 18 (Marburg, Krieg, 1633, III): 8 Komp. des Reg. Graf Solms, 5 Kp. des Oberstleut. Debitz, 3 Kp. des Ob. Gersdorff und 5 Kp. des Rheingr. Otto, alle zu Pferde; dazu 9 Kp. vom Reg. Hanau und 1500 Mann des Wetterauer Ausschusses zu Fuß. — Baudissin hatte 1600 Mann zu Fuß und ebensoviel zu Pferde versprochen (L. Wilh. an Baudissin dd. Jan. 22 — ebd.). — L. Wilhelm hatte sich außerdem noch um Succurs an H. Wilhelm v. Weimar und die Wetterauer Grafen, die zu Friedberg einen Grafentag hielten, gewendet, aber vergeblich.

359,7 L. Wilh. an H. Wilh. dd. 1632, Dez. 27 (Weimar, A. 305). — Wolff an AO., 1633, Jan. 18 (Berlin 24 c, 6, 5).

360,1 Mitte Februar 1633 war der hessische Rat und Amtmann Wasserhuhn im Haag. Rusdorf an Vane dd. Haag 1633, Febr. 19, 23 und 26 (Kassel, Rusdorf IV) — vgl. Rommel VIII, 233. — Im Dez. 1632 war übrigens bereits der hessische Rat Nik. Sixtinus im Haag, ohne daß wir über den Zweck seiner Reise unterrichtet wären. Camerarius an L. Wilh. dd. 1632, Dez. 24 (Marburg, Krieg, 1632, II). Vielleicht gingen des Landgrafen Pläne auch weiter; denn am 18. Jan. 1633 berichtet Wolff an AO., daß L. Wilhelm bei dem vorhabenden Marsche versuchen werde, „die Generalstaaten mit dazu zu vermögen" (Berlin 24 c, 6, 5).

360,2 Kreditif für Wasserhuhn an Melander dd. 1633, Febr. 11 (Schaumburg): er wird ihm unser Vorhaben anzeigen. — Sixtinus an Wolff dd. Lipperode 1633, März 21 (Marburg, Schweden): Melander hat bereits sein Wort gegeben, die Charge zu übernehmen. — Am 1. April war Melander bereits als hessischer Generalleutnant bestellt. Mel. an L. Wilh. dd. 1633, April 1 (Schaumburg). — Wilhelm Hofmann, Peter Melander, Leipzig 1885. — Rud. Schmidt, Ein Kalvinist als kaiserlicher Feldmarschall, 1895.

360,3 Briefwechsel in Marburg, Kurpfalz.

360,4 Sendung des Nik. Sixtinus im Nov. und Dez. 1631. — Sendung des Slavata zu L. Wilh. im Dez. 1631 (ebd.).

360,5 L. Wilh. an Königin Elisabeth dd. 1633, Jan. 8 (ebd.), wo er besonders auf eine vertrauliche Unterredung in Hanau hinweist.

360,6 Ebd.: E. Mt. müssen jetzt das Werk des verstorbenen (Winter-) Königs fortsetzen und Ihre Kinder in ihr Erbe einsetzen, puisque les affaires

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

se trouvent en tel état, que ni vos ennemis nous en sauraient empêcher par le demeurent de leur puissance, ni ceux qui sont en alliance et bonne correspondance avec nous, facent des contramines et contradictions. Die Gelegenheit ist so günstig wie noch nie, soll ein kleines Corps au coeur d'Allemagne unterhalten. — Rusdorf an Vane dd. Haag 1633, Febr. 19 (Kassel, Bibl. Rusdorf Msc. IV, 325): L. Wilhelm hat Wasserhuhn an die Königin geschickt und ihr vorgeschlagen, im Namen ihres verstorbenen Mannes mit englischer Hilfe ein kleines corpus zu werben und ihm zu unterstellen.

860,7 Königin Elisabeth an L. Wilh. dd. Haag 1633, Dez. 5 (Marburg, Kurpf.): die zwei neuen Regimenter, die ich sous votre faveur habe errichten lassen.

861,1 Unmittelbar nach dem Tode des Winterkönigs hatte L. Wilh. die Absicht, sich nach Frankfurt zu begeben, um sich mit dem Pfalzgrafen zu beraten (L. Wilh. an H. Wilh. dd. Kassel 1632, Dez. 11. — Marburg, Krieg, geb.). Das unterblieb jedoch, und die beabsichtigten vertraulichen Verhandlungen gelegentlich eines Tauffestes in Hanau wurden ebenfalls vereitelt, weil der Administrator wegen Hochwassers nicht kommen konnte (Admin. an L. Wilh. dd. Lautern 1633, Febr. 4, P. S. — Münch., Geh. St.-Arch., K. bl. 121, 5 b). Dafür forderte der Administrator den Landgrafen auf, einen Vertrauten in der Stille zu einer Tauffestlichkeit nach Lautern zu senden (ebd.), bei der auch der Pfalzgraf Johann von Zweibrücken sowie der Graf von Hanau anwesend sein würden. Ob dies geschehen ist, wissen wir nicht.

861,2 Akten in Marburg: Frankreich. La Grange an L. Wilhelm dd. Frankfurt 1632, Nov. 28.

861,3 La Grange an L. Wilhelm dd. Frankfurt 1633, Mai 24. — Protokoll der Verhandlungen mit Feuquières dd. 1634, Jan. 31.

861,4 Am 12. Dez. bittet er ihn zwar, darüber nachzudenken, wie man dem Gronsfeld die Mittel aus Köln unterbinden könne (AO. skr. II, 7, S. 379), dagegen enthält die Instruktion für seinen Kammerjunker Kurt Statius vom 13. Dez. (Marb., Krieg, geb.) nichts von diesem Plane. Oxenstierna erhielt erst durch Wolffs Schreiben vom 6. Jan. 1633 (verloren, erwähnt in dessen weiterem Schreiben vom 18. Jan.) Kenntnis von des Landgrafen desseing.

861,5 Knyphausen an L. Wilhelm dd. Vörde 1633, Febr. 27 (Marbg., Krieg, ungeb., 1633, I): L. Wilhelm wird sich erinnern, daß AOs Order „Ihro die Diversion des Feindes in den Stift Paderborn und deren Gegenden an dem Lippstrom und nicht nach dem Stift Münster vorzunehmen und sich mit dem rheinischen Kreis zu Verpflegung Ihrer Armee kontentieren zu lassen, anweisen tut".

Wann AO. dem L. Wilhelm diese Order erteilt hat, steht nicht fest. Am 2. Dez. 1632 sandte er Wolff aus Würzburg an den Landgrafen zurück

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

(Marburg, Korr. mit AO.), dem er seine Ansicht, wie der Krieg weiterzuführen sei, mitgeteilt hatte — leider wissen wir nicht, welcher Art sie war. Erst vom 29. Jan. 1633 wissen wir, daß AO. aus Halle an L. Wilhelm schrieb (ebd.), daß die niedersächsische Armee an die Weser und nach Westfalen gehe, um ihm und Baudissin vor Gronsfeld Luft zu machen; der Landgraf solle im Stift Paderborn einen festen Fuß fassen. Damals war aber bereits der Landgraf in Felde, und wann er die Order erhalten hat, steht nicht fest. Daß AO. den Feldzug nach Münster nicht billigte, geht deutlich aus seinem Schreiben an Wolff dd. Würzburg 1633, März 8 (ebd.), hervor: er hätte gewünscht, daß L. Wilhelm ihm seinen Plan eher mitgeteilt und sich nicht so sehr vertieft hätte.

361,6 Wolff an AO. dd. Jan. 18 (Berlin 24 c, 6, 5): 4 Reg. zu Fuß [1. das weiße: 10 Fahnen und 1300 Mann; 2. weiß-blaues: 8 Fahnen, 800 Mann; 3. neues rotes: 8 Fahnen, 1200 Mann; 4. das zum Andenken an GAdolf neu errichtete schwarze Reg.: 8 Fahnen, 1200 Mann], 37 Kornett Reiter und 13 Feldstücke. Im ganzen waren es 3500 Mann zu Fuß, 16—1700 Pferde und eine „ziemliche" Artillerie (L. Wilh. an Baudissin dd. Frankenberg, Jan. 22 — Marburg, Krieg, geb.). — Bei Frankenberg stieß ein Teil des Sukkurses zu ihm, der Rest am 28. Jan. bei dem Kloster Bredelar. Am 29. fand bei Niederalme das Rendezvous statt. — L. Wilh. hatte zunächst die Absicht, sich des wichtigen Lippepasses bei Lippstadt zu bemächtigen, das kurbrandenburgisch und neutral war; auf Bitten der Regierung zu Emmerich ließ er davon ab, bemächtigte sich Brakels im Stift Paderborn und wandte sich dann sogleich gegen Dortmund.

362,1 Gronsfeld an Kurbayern dd. Minden, 11. März (Marburg, Krieg, 1633, II, aus Merodes Kanzlei): Münster, Osnabrück und die Weserfestungen sind besetzt und werden sich bis zum Sukkurs halten können, so daß außer dem platten Lande nichts Wesentliches verlorengehen wird.

362,2 L. Wilh. an Rheingraf Otto dd. Lipperode, März 12 (Marburg, Krieg, 1633, III) und an Baudissin dd. März 13 (ebd.) unter Ablehnung der von ihm verlangten Konjunktion.

362,3 L. Wilhelm an H. Georg dd. Jan. 27 und 29 (Hann., Kal. 16, A. 316 und 317). — Hess. Räte an Knyphausen dd. Kassel, Jan. 30 (ebd., Krieg, 1633, III).

362,4 Kreditif dd. Lipperode, März 22 (Hann., Kal. 16, A. 317) mit dem eigenhändigen P. S.: „E. f. G. lassen sich doch gefallen den Posten zu Münster zu attackieren". — Mem. des Dr. Antrecht dd. Oldendorf, März 26 (ebd.).

362,5 Am 9. März ist der Landgraf noch in Koesfeld nachweisbar, am 19. im Kloster Liesborn bei Lippstadt; auf dem Marsche fielen ihm noch Ahlen, Beckum und Haus Stromberg in die Hände; nur Beckum blieb besetzt. Nik. Sixtinus an Wolff s. d. (ca. März 22) (Marburg, Schweden). — Dortmund wurde Ende März geräumt und Beckum Anfang Juni, so daß

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nur Dorsten und Koesfeld besetzt blieben. — Dazu Knyphausen an H. Georg dd. Rinteln, März 6 (Hann., Kal. 16, A. 317): hat seine Resolution auf Paderborn zu gehen, aufgegeben, zumal ihre Intention auf die Weser allein gerichtet ist; wird aber Brandschatzungen im Stifte Paderborn ausschreiben, um es auszumergeln, ehe der Feind herankommt.

362,6 s. Bd. 1, S. 110. — Chemnitz II, 35 dd. Halle 1633, Jan. 20.

364,1 Vgl. Sattler, Dodo von Knyphausen, S. 329 ff.

364,2 Knyphausen an H. Georg dd. Rinteln 1633, März 6 (Hann., Kal. 16, A. 317).

364,3 Auch Oxenstierna billigte den Zug an die Weser, wenngleich er nochmals den Heerführern anheimstellte, ob es nicht ratsamer sei, vereint mit den Hessen Gronsfeld zu ruinieren und gegen den Rhein vorzudringen. Er überließ ihnen die Entscheidung. — AO. an H. Georg dd. Heilbronn 1633, März 19 (Hann., Kal. 16, A. 317).

364,4 H. Georg an Friedr. Ulrich dd. Rinteln 1633, März 10 (v. d. Decken, Herz. Georg II, S. 327) und März 14 (Hann., Kal. 16, A. 282); an H. Christian dd. Oldendorf März 14 (Hann., Celle 11, 1 c).

365,1 Patent dd. Wildeshausen 1633, Febr. 14 (Berlin 24, 114).

365,2 Rommel VIII, 157.

365,3 dd. Bocholt 1633, Febr. 24, Sattler, S. 382.

365,4 dd. Vörde 1633, Febr. 27 (die beigefügt gewesene Instruktion AOs fehlt leider) (Marburg, Krieg, ungeb., 1633, 1).

365,5 dd. Vörde 1633, Febr. 25 und 27 (Marburg, Jung-Kalenberg).

366,1 Chemnitz II, 35.

366,2 AO. an Herz. Georg dd. Würzburg 1633, März 19 (Hann., Kal. 16, A. 317).

366,3 Ebd.

367,1 Mem. des Ob. Bruneck an L. Wilh. praes. Neuhaus 1633, April 2 (Marburg, Jung-Kalenberg): „I. f. G. (dem H. Georg) gebühre im westfälischen Kreise die Disposition über die Quartiere und in anderen Sachen kraft deroselben Kommission, und ohne dero Vorwissen sollte diesfalls billig nichts disponiert werden." — H. Georg an L. Wilh. dd. 1633, Juli 9 (ebd.): uns concerniert den niedersächsischen und westfälischen Distrikt zu gubernieren. — H. Georg an Baner dd. vor Hameln 1633, Juni 7 (Hann., Kal. 16, A. 282): AO. hat uns nach dem Tode des Königs „nicht allein in dem niedersächsischen, sondern auch westfälischen Kreis zum General kontinuiert und bestätiget".

367,2 Noch die Bestallung Knyphausens zum Feldmarschall dd. Halle 1633, Jan. 20 (Sattler, S. 641), bezeichnet den Herzog ausdrücklich als General im niedersächsischen Kreise.

367,3 L. Wilh. an H. Georg dd. Bocholt, 24. Febr. (Hann., Kal. 16, A. 317): die Kommissare sollten sich in Steinfurt treffen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

867,4 dd. Vörde, Febr. 27 (Marburg, Jung-Kalenberg).

867,5 H. Georg an Ob. Dalwigk dd. 28. März (Hann., Kal. 16, A. 317): soll Steinheim räumen. — Mem. H. Georgs für Ob. Bruneck dd. 31. März (ebd.): der Landgraf soll das diesseitige Stift Paderborn räumen, da der Herzog bereits Assignationen auf Driburg, Lippspringe, Steinheim, Brakel, Trendelburg (hessisch!) u. a. ausgeteilt habe.

Über diese Paderborner Quartiere (es handelte sich für H. Georg im wesentlichen nur um den östlichen Teil des Stiftes, etwa jenseits des Eggegebirges, also um den Teil, der an Korvey grenzt) entspann sich zwischen den Niedersachsen und Hessen im März und April ein sehr lebhafter Briefwechsel (Hann., Kal. 16, A. 317, und Marburg, Jung-Kalenberg). Beide Teile verharrten auf ihren Ansprüchen.

868,1 Wolff an H. Georg dd. Kassel, März 30 (Hann., Kal. 16, A. 317): er bot an, daß der Landgraf auf Osnabrück, Hoya, Diepholz und seine Lehengrafen Bentheim und Lippe verzichten wolle. — Dazu Antrechts Mem. an AO. dd. Heilbronn, 5. Mai (AO. skr. II, 7, S. 389).

868,2 L. Wilh. an Melander dd. Neuhaus, April 4 (Marburg, Krieg, 1633, IV) und Resolution des Landgrafen auf das Anbringen des Ob. Bruneck dd. April 2 (Hann., Kal. 16, A. 317): wünscht zur Belagerung von Hameln viel Glück.

868,3 Akkord in Marburg, Krieg, 1633, IV.

868,4 Herzog Georg ließ durch verschiedene Gesandten den Anmarsch des Landgrafen urgieren: Instr. für Ob. Bruneck dd. 31. März und dessen Mem. dd. Neuhaus, 2. April; Resolution des L. Wilh. dd. 2. April (Marbg., Jung-Kalenberg). — Mem. für Otto v. Münchhausen an L. Wilh. dd. 16. April und Resolution des Landgrafen dd. Obernhagen, 22. April (Hann., Kal. 16, A. 317). — Kreditif und Instr. für Ob. Merode dd. 22. April (ebd.). — Kreditif für Otto v. Münchhausen dd. April 24 (ebd.), der wegen der Quartiere mit L. Wilh. verhandeln sollte, nachdem sich der Landgraf zur Konjunktion bereit erklärt hatte. Rekreditif dd. Horn, April 26 (Marburg, Jung-Kalenberg).

868,5 L. Wilh. an H. Georg dd. April 6 (zwei Schreiben: Marburg, Krieg, 1633, IV und Hann., Kal. 16, A. 317); er hatte sogar die Absicht, sogleich nach der Kapitulation von Paderborn nach Lemgo zu marschieren (L. Wilh. an den Grafen v. d. Lippe, eod. Marburg, l. c.). — Dann aber änderte er seinen Entschluß, und es dauerte noch lange Zeit, ehe er wirklich vor Hameln eintraf. Was der Landgraf damals eigentlich vorhatte, ist nicht ersichtlich; am 13. April schreibt er an seine Räte (dd. Lipperode, Marburg, l. c.), daß er wahrscheinlich eine andere Resolution fassen und sich weiter von seinem Lande wegbegeben müsse; sollte der Feind einen Einfall wagen, so sollten sie sich an seine Freunde und Alliierten wenden. Gedachte er vielleicht nach Holland zu reisen? Zunächst wollte er nach Dorsten und dem Melander

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

entgegengehen (an Mel. dd. Obernhagen [bei Paderborn] April 20: er erwartet ihn jetzt hier — in Obernhagen ist er vom 18. bis 22. April nachweisbar, am 24. ist er wieder in Neuhaus), mit dem er auch damals zusammengetroffen sein muß. Sein Abmarsch nach Hameln wurde auch durch weitere Verhandlungen mit dem H. Georg über die Quartierfrage aufgehalten, insbesondere verlangte L. Wilhelm die Abtretung von Steinheim, Nienheim, Brakel und Lügde (L. Wilh. an v. d. Malsburg dd. Welsede, April 28 — Hann., Kal. 16, A. 317).

869,1 Vgl. die genannten Promemoria des Ob. Bruneck.

869,2 Kreditif dd. Neuhaus, April 9. — AO. skrifter II, 7, S. 390.

869,3 Am 2. Mai war der Landgraf bereits auf der Rückreise nach Kassel in Bodenwerder (Marburg, Krieg, gebunden).

869,4 NN. an Sixtinus dd. Dissen, Mai 24 (ebd. — Sattler, Knyphausen, S. 382): Knyphausen hat neulich vor Hameln gesagt, der Landgraf müsse die Garnisonen im Stift Münster räumen, es hätte ihn niemand geheißen, sich derselben zu bemächtigen und Unkosten zu machen.

869,5 Melander an L. Wilh. dd. Dissen, Mai 25 (ebd.): wünscht von den niedersächsischen Truppen los zu sein, da er vermerkt, daß des Landgrafen Posten in gar keine Konsideration gezogen werden; das Notwendigste sei, daß der Landgraf seine westfälischen Eroberungen sichere.

869,6 Die Einzelheiten über die Belagerung und die sonstigen kriegerischen Ereignisse siehe bei Sattler, Knyphausen 398 ff.

870,1 FUlrich an Uslar dd. Mai 21 (Hann., Kal. 16, A. 282): damit nicht der tertius ins Mittel komme; und braunschweig. Geheimratsprotokoll dd. Mai 5 (ebd.): H. Georg habe geäußert, er müsse närrisch sein, wenn er diesen Ort in fremde Hände kommen lassen würde.

Die Rechtsverhältnisse waren sehr unklar und verwickelt. 1279 war Hameln an die Herzöge der Linie Grubenhagen gekommen, die die Stadt 1407 an die Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg zu gleichen Teilen verpfändeten. Celle verpfändete 1433 seinen Teil an das Stift Hildesheim weiter, der dann in der Hildesheimer Stiftsfehde an das Haus Kalenberg und nach dessen Aussterben an das Haus Braunschweig kam. Nach dem Aussterben der Linie Grubenhagen (1596) erhielten die Lüneburger das Fürstentum Grubenhagen durch Reichskammergerichtsurteil (1616) zugesprochen und erhoben nun auch Ansprüche auf Hameln. Um die an Braunschweig verpfändete Hälfte einzulösen, hatte Lüneburg zwar seine Pfandsumme erlegt, sie war aber nicht angenommen und in der Stadt Hildesheim hinterlegt worden, dort war sie bei der Eroberung durch Pappenheim 1632 verlorengegangen.

Braunschweig dagegen verweigerte die Lösung, da es erklärte, daß sich durch die Hildesheimer Stifsfehde alles verändert hätte: die Herzöge Erich d. Ält. und Heinrich d. Jg. hätten sich der Stadt vigore executionis bemächtigt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und hätten sie infolgedessen nicht mehr jure pignoris, sondern jure belli et proprietatis besessen.

Nun hatte aber Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig die halbe Stadt Hameln an Lüneburg abgetreten, um sie vor Tilly zu retten, der wegen seiner Forderungen Ansprüche auf das ganze Fürstentum Kalenberg erhob, die Abtretung war aber nur zum Schein gegen Revers erfolgt. So beanspruchte Friedrich Ulrich nach wie vor die Hälfte der Stadt unstreitig, die andere bis zur Erlegung des Pfandschillings. Vgl. Mem. des H. Christian an H. Georg dd. Celle 1633, März 17 (Celle 11, 92 a); H. Fr. Ulrich an Uslar dd. Braunschweig 1633, Mai 21 (Kal. 16, A. 282 — v. d. Decken II, no. 112), und Instruktion für die braunschw. Abgesandten nach Celle dd. 1633, Aug. 11 (Hann., Kal. 8, Hameln 62).

370,2 S. Bd. I, S. 162. Vgl. Sattler, Knyphausen, S. 368 ff.

370,3 Mandelsloh an FUlrich dd. Ohr 1633, Mai 19 (Hann., Kal. 16, A. 282). — Kommissare an FUlrich dd. Ohr, Juni 9 (ebd.).

371,1 Hodenberg an H. Georg dd. Einbeck 1633, Juni 9 (Hann., Kal. 1 b, Gen. 9). — Am 14. Mai reiste er von Osterode ab und hatte am 24. in Frankfurt Audienz bei Oxenstierna.

371,2 AO. an H. Georg dd. Heilbronn 1633, März 19 (Hann., Kal. 16, A. 317).

371,3 dd. Mai 27 (Hann., Kal. 1 b, Gen. 9).

371,4 Mandelsloh an F. Ulrich dd. Ohr 1633, Juni 17 und Protokoll des braunschw. geheimen Rates dd. Juni 22 (Hann., Kal. 16, A. 282).

371,5 Kommissare an F. Ulrich dd. Ohr 1633, Juni 23 (ebd.).

371,6 F. Ulrich an Kommissare dd. Braunschweig 1633, Juni 27 (ebd.).

372,1 Mandelsloh an F. Ulrich dd. Ohr 1633, Mai 19 (ebd.).

372,2 Baudissin an L. Wilh. dd. Ober-Lahnstein 1633, März 25 (Weimar, A. 306).

372,3 (Gronsfeld an Bönninghausen dd. Minden?) 1633, Juni 6 (Marburg, Krieg, ungeb., 1633, II).

372,4 Mel. an L. Wilh. dd. Warsloe 1633, Juni 25: bei Hardingen und Hartefeld durch eine Furt.

372,5 Mel. an H. Georg dd. Rheda 1633, Juni 30 (Hann., Kal. 16, A. 318).

373,1 Über sie vgl. Sattler, Knyphausen, S. 423, vor allem aber Lenz, Gött. gel. Anzeigen 1888, Nr. 3 (Kritik von Hallwich, Joh. Merode).

373,2 AO. schickte am 31. Juli 74 Fahnen nach Stockholm (Handl. 26, 178). — Über den Streit mit Hessen über die eroberten Fahnen und die Gefangenen vgl. Bd. I, S. 381.

374,1 (dd. Halle 1633, Jan. 18) am 9. Febr. (Kasseler Räte an die Wetterauer Grafen dd. Febr. 11. — Marburg, Krieg, 1633, I).

374,2 dd. Kassel, 25. März (AO. skrift. II, 7, S. 386). — Aus dem Briefwechsel des Landgrafen mit seinen heimgelassenen Räten (Marburg, Krieg,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1633, I), läßt sich nicht erweisen, daß diese Angabe des Landgrafen erdichtet ist, so verwunderlich es ist, daß keiner der vier verschiedenen Boten, die an ihn deshalb gesandt wurden, sein Ziel erreichte. Wie dem auch sei, es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß L. Wilhelm, auch wenn ihn die Boten erreicht hätten, den Konvent nicht beschickt hätte. Er wollte sich unbedingt freie Hand vorbehalten, mit Schweden und dem Bunde seine eigene Stellung so zu regeln, daß seine Selbständigkeit und vor allem die Selbständigkeit seiner Armee gewahrt wurde. So ist es ja später auch geschehen. — Anfänglich hatten die Räte die Absicht, auf eigene Faust Gesandte zu schicken, doch verbat sich das Oxenstierna wegen des schlechten Beispiels (AO. an Wolff dd. Würzburg, März 8 — ebd.). — Am 21. März konnte AO. dem kurbrandenburgischen Agenten Fischer mitteilen, daß sich der Landgraf schriftlich entschuldigt hätte, er könne wegen des münsterschen Kriegszuges so bald keine Gesandten schicken, doch würde er die Beschlüsse des Konventes anerkennen, auch sei er gesonnen, bei der alten Allianz zu bleiben. Worauf diese Mitteilungen AOs. beruhen, wissen wir nicht; sie würden sich mit dem im Text Gesagten so vereinigen lassen, daß L. Wilh. am 22. März das Verlegungsschreiben AOs. nach Heilbronn (dd. Würzburg, März 2) erhalten hätte, dagegen das Ausschreiben des Konventes nach Ulm (dd. Halle, Jan. 18) bereits früher, der Wortlaut des Schreibens des Landgrafen spricht aber deutlich von letzterem.

374,3 Kreditif für Antrecht als Residenten bei AO. dd. Neuhaus, April 9 (AO. skr. II, 7, S. 388). — Am 5. April übergab Antrecht in Heilbronn sein Memorial (ebd. S. 389): H. Georg und Knyphausen wollen L. Wilh. „weiter nicht als ins Stift Paderborn und an den Lippstrom einspannen, hergegen aber das Stift Münster, Osnabrück u. a. m. I. f. G. zu Hessen assignierte, auch teils occupierte Quartier zu sich ziehen".

375,1 L. Wilh. an Graf Eberstein dd. Kassel, Mai 17 (Marburg, Krieg, 1633, IV). Am 23. Mai war er in Frankfurt (L. Wilh. an Ludwig XIII. v. Frankreich eod. — Marburg, Frankreich).

375,2 Mem. dd. 5. Mai (AO. skr. II, 7, S. 389).

375,3 L. Wilh. an Wolff dd. Kassel, Mai 16 (Stockholm, bref till AO.).

375,4 Wolff an AO. dd. Frankfurt, Mai 21 (ebd.): hört ungern, daß L. Wilh. sich mit Frankreich einzulassen gedenkt.

375,5 dd. St. Germain 1633, Febr. 3 und Jan. 31 (Marburg, Frankreich).

375,6 Vgl. Bd. I, S. 467 ff.

375,7 Wolff an AO. dd. Frankfurt 1633, Mai 21. Hört ungern, daß L. Wilh. sich mit den Franzosen einzulassen incliniere; wird schleunigst zurückeilen und versuchen, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Hat dem Ritter Rasch für die Verhandlungen über die Quartiere, doch ohne Wissen des Landgrafen, Vorschläge gemacht, daß L. Wilh. das Münsterland zwischen Ems und Weser quittieren, dagegen alles diesseits der Weser nach der Lippe

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zu behalten solle, und daß AO. in der Donation für den Abgang die Grafschaft Arnsberg substituiere. Kann man L. Wilh. durch gütliche Mittel an der Hand behalten, ist es gut, auch wird man Anlaß zu künftigem Dispute vermeiden, da L. Wilh. sich neben den geschenkten Ländern nach dem Rheine zu an Köln und Neuburg seine Quartiere weisen lassen wird.

875,8 Aa. in Stockholm, bref till AO. s. v. Antrecht, und Germ., Hessen. — Marburg, Schweden.

876,1 Quartiervergleich dd. 27. Mai (Sverg. trakt. V, 2, S. 72). Die Niedersachsen hatten jetzt folgende Quartiere: „Lüneburg und andere niedersächsische Länder" (Oxenstierna vermied es, Braunschweig direkt zu nennen), Bentheim, Hoya, Diepholz, Minden, Osnabrück, Ravensberg, Lippe, Münster zwischen Ems und Weser, Schaumburg, Wiedenbrück und Mark. — Die Hessen: Hessen, Fulda, Waldeck, Paderborn, Korvey, Rietberg, Münster westlich der Ems und die obengenannten Gebiete am Rhein.

876,2 dd. 27. Mai. — Revers des Landgrafen dd. Juni 10 (ebd. S. 77).

876,3 Es erhielt demnach Hessen jetzt definitiv: Fulda, Paderborn, Korvey, Münster westlich der Ems und Arnsberg. — Den östlichen Teil von Münster behielt sich Schweden vorläufig vor; später — wann ist nicht ersichtlich, doch besagt es der geheime Allianzentwurf von 1634 bereits — hat Hessen auch diesen Teil des Stiftes wiedergeschenkt erhalten, dagegen auf die Privat-utilia (Jagd, Renten, niedere Gerichtsbarkeit) verzichtet, die sich Schweden vorbehielt für Donationen an Offiziere usw.

877,1 Daß dies eine Ausnahme von der Regel war, geht aus der Donationsurkunde Oxenstiernas für Wolff hervor, in der es heißt: obwohl sich Schweden bei allen Donationen das jus superioritatis vorbehalten habe, genehmige doch Oxenstierna in diesem Falle, daß dieses Recht dem Landgrafen von Hessen zustehe, in dessen Gebiet das dem Wolff geschenkte fuldische Gericht Lüder liege (dd. 1633, Juni 22 — Marburg, Schweden).

877,2 Badisches Protokoll des Frankfurter Konvents 1634 (Karlsruhe, Kriegssachen, Fasz. 38): am 15. Juli erklärte AO.: wäre keine größere faulte begangen worden, denn Köln sei allzeit neutral gewest, aber durch Baudissin zur Armatur gedrungen.

877,3 s. Bd. I, S. 34.

878,1 Kretzschmar, GAdolf, S. 162 und 526.

878,2 Sverg. tract. V, I, S. 482 (§ I, 6) und 489 (§ II, 13).

878,3 Stockholm, Germ., Hessen. — Für 1633 liegen vor:

a) AOs. Erbieten an L. Wilhelm dd. Mai 26 (ebd.; in Marburg [Schweden] bezeichnet als: copia secretissimi ex parte coronae),

b) copia secretissimi ex parte Illmi dd. Mai 27 (ebd. — Sverg. trakt. V, 2, S. 71).

Doch besagte der Schlußpassus beider übereinstimmenden Erklärungen, daß

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

auf ihnen als Grundlage ein Instrument in solenni forma ausgefertigt und vollzogen werden solle.

378,4 § 5: Nachdem die alte Allianz nicht allein, sondern die auch nunmehr fast vorm Jahr von dem Herrn Reichskanzler und uns subscribierte Punkte, daraus dies secretissimum zu fertigen zugesagt ist, gar general ist . . .

378,5 Wieweit die Bestimmung des Entwurfs von 1634: daß zu diesem Zwecke alle Bundestruppen unter schwedisches und hessisches Kommando gestellt werden sollten (evtl. auch noch unter das H. Bernhards v. Weimar, sobald er sich dem secretissimum anschließen würde) — bereits 1633 verabredet worden ist, ist nicht zu ermitteln gewesen.

378,6 AOs Erbieten von 1633 nennt nur ein deshalb dem Ambassadeur Wolff für den Landgrafen mitgegebenes Memorial.

378,7 Hessen erhielt hier auch den östlichen Teil wieder doniert, wobei sich aber Schweden die Privat-utilia vorbehielt, um sie zu Donationen zu verwenden (s. Bd. I, S. 376,3).

379,1 Daß damals dem Reichskanzler und seinem Schwiegersohne Horn Mainz resp. das Deutschmeistertum von Hessen angeboten worden ist, geht aus einem Schreiben Wolffs an AO. (dd. Okt. 11 — Stockholm, bref till AO.) hervor.

380,1 Zu beachten ist übrigens, daß jetzt auch Hessen jede Dismembration des Reiches perhorresziert, sowohl Pommern wie Mainz und das Deutschordensgebiet sollten Reichslehen bleiben; um so merkwürdiger ist es, daß der Landgraf zugab, daß seine donierten Länder nach dem Aussterben der kasselschen Linie an die Krone Schweden zurückfallen sollten und daß er diese Bestimmung auch auf alle noch künftig zu okkupierenden Gebiete ausdehnte.

380,2 L. Wilhelms Erklärung dd. Frankft. 1633, Mai 27 (Sverg. tract. V, 2, S. 71).

380,3 L. Wilh. an die Heilbr. Bundesstände dd. Frankft. 1633, Mai 29 (Marburg, Heilbr. Bund I).

380,4 L. Wilh. an Mel. dd. Kassel, Juni 19 (Marburg, Krieg, geb.), mit der Anweisung, nötigenfalls auch ohne weitere Kommunikation mit H. Georg auf den Feind zu gehen.

380,5 Über die Immission in Fulda, Paderborn und Korvey und die Einrichtung der hessischen Regierung daselbst vgl. Rommel VIII, 257 ff. und die Akten in Marburg s. v. Schweden, Fulda, Paderborn und Korvey. In Fulda fand die Übergabe am 12. Juli statt, wobei zufällig während der feierlichen Zeremonie die Nachricht von dem Siege bei Oldendorf eintraf. Am 5. Sept. zeigte Wolff dem Reichskanzler die Übergabe des Stiftes Paderborn an (Stockholm). In Korvey fand sie am 12. September statt, doch stieß man auf Schwierigkeiten, da Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig Einspruch erhob und seine Garnison anwies, nicht abzuziehen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

(Aa. in Marburg, Corvey). — L. Wilh. versprach nun seinerseits seinen Offizieren Donationen in den neu erworbenen Gebieten für ihre treuen Dienste (L. Wilh. an Gf. Eberstein dd. Juni 28 — Marburg, Krieg, 1633, IV). — Ende Juni erließ dann der Landgraf den Befehl an den Kapitän und Kommissar Kaspar v. Dorlar, die Grafschaft Arnsberg mit dem Amt und Hause Bielstein zur Devotion zu bringen (ebd. Bd. V).

380,6 Sverg. tract. V, 2, S. 77.

381,1 S. Bd. I, S. 371.

381,2 L. Wilh. an v. d. Malsburg dd. Juli 4: Da Knyphausen nicht im Lager, wird er auf seine Rückkehr warten, da er nicht glaubt, daß H. Georg und er ohne Beisein Knyphausens einen gewissen Schluß werden machen können, was nach der Eroberung von Hameln vorzunehmen sei.

381,3 Schreiben H. Georgs an sämtliche Regimenter (auch an Melander) dd. Oldendorf, Juli 9 (Hann., Kal. 16, A. 319), die Gefangenen an den Generalgewaltigen abzuliefern.

381,4 H. Georg an L. Wilh. dd. Oldendorf 1633, Juli 9 (Marburg, Jung-Kalenberg): verlangt, daß die eroberten Fahnen ihm „als der Kgl. Würde zu Schweden Generaln in diesen niedersächsischen und westfälischen Kreisen" ausgeliefert werden, zumal die Schlacht in dem westfälischen und niedersächsischen Distrikt, „so uns zu gubernieren konzerniert", vorgegangen sei; und bittet um entsprechende Befehle an die hessische Generalität, die sich dessen geweigert habe; er hofft, daß der Landgraf nicht zu Offens und Jalousie Anlaß geben werde.

381,5 Antwort dd. Kassel, Juli 12 (ebd.): hofft, daß seine gutwillige Bezeigung vor Hameln nicht mit Undank belohnt werde oder er „angestochen" werde, daß er zu Jalousie und Offens Ursache gegeben hätte; er sei wohl des Königs bestallter General gewesen, nach dessen Tode aber absolut über die hessischen Truppen geworden.

381,6 L. Wilh. an H. Georg dd. Brakel, Juli 16 (ebd.).

381,7 dd. Kassel, Juli 12 (Marburg, Krieg, 1633, III). — Ebd. IV auch ein unvollständiger Entwurf eines Schreibens an AO. (s. l. et. d.), als er eben bei Melander in Brakel angelangt war.

381,8 Am 17. mittags traf er dort ein. L. Wilh. an Mel. dd. 17. Juli (Marburg, Krieg, 1633, geb.).

382,1 dd. Juli 18 (AO. skr. II, 7, S. 399). und L. Wilh. an Rittm. Barleben d. eod. (Marburg, 1633, IV). — Am 22. Juli befahl L. Wilhelm dem Melander, die Fahnen selbst nach Kassel zu bringen, da AO. dahin komme (Or. Schaumburg). — Dort sind dem Reichskanzler von L. Wilh. und von H. Georg die Fahnen und Standarten präsentiert worden. AO. schickte sie sogleich nach Schweden, damit sie gleichzeitig mit der Leiche des Königs ankämen und aufgehängt werden könnten. Es waren 49 Fähn-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lein, 24 Kornetts und 1 Dragonerfahne (AO. an den Reichsrat dd. Kassel 1633, Juli 31 — Handl. 26, S. 178).

882,2 dd. Juli 17 (Celle 11, 92); dabei übersendet er den Quartiervergleich vom 27. Mai. — dd. Celle, Juli 19 (ebd.) Instruktion H. Christians für Bodo v. Hodenberg — desgl. für den Landdrosten Heinrich von Dannenberg dd. Celle, Juli 23 (ebd.).

882,3 Sattler 432: Memorial Knyphausens vom 18. Juli.

882,4 H. FUlrich an Uslar dd. Juli 23 (Hann., Kal. 16, A. 275): soll mit seinen Truppen abziehen, auch wenn man ihn nicht fortlassen will.

882,5 Am 19. Juni war Ferentz in Lippstadt angekommen (L. Wilh. an Mel. dd. Kassel, 19. Juni — Schaumburg); am 25. berichtet Melander aus Warsloe, daß Ferentz mit Sixtinus bei ihm gewesen sei (Marburg, Krieg, geb.) — v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. vor Hameln 1633, Juni 25 (ebd. 1633, IV), daß Ferentz etwas Vertröstung erhalten habe, doch auf Ratifikation AOs., wenn Hameln erobert sei.

882,6 Protokoll bei der fürstl. braunschw.-lüneburg. und fürstl. hessischen Konferenz in praesentia L. Wilhelms, H. Georgs, Knyphausens, Kagges, Sacks, Merodes, Gustav Gustavsons, Graf Ebersteins und v. d. Malsburgs dd. Juli 18 (Hann., Kal. 16, A. 320). Das Protokoll enthält leider nur den Anfang der Konferenz; weiteres berichtet das Schreiben des L. Wilh. an Mel. dd. Juli 19 (Marburg, 1633, IV).

882,7 Uslar an H. FUlrich dd. Bokenem, Juli 15 (Hann., Kal. 16, A. 275) und braunschw. Protokoll dd. Juli 17 (ebd.).

883,1 Am 3. August Beginn der Belagerung, Akkord vom 12. August. — Relation aus Peine dd. Aug. 14 (ebd.).

883,2 L. Wilh. an AO. dd. vor Hameln, Juli 20 (AO. skr. II, 7, S. 400): AOs Schreiben dd. 15. ist soeben eingetroffen.

883,3 L. Wilh. an Mel. eod. (Schaumburg): AO. hat mich mit H. Georg und Knyphausen auf den 22. nach Kassel verschrieben.

883,4 dd. Kassel, Juli 22 (Schaumburg).

883,5 Am 23. trafen H. Georg und Knyphausen in Kassel ein (L. Wilh. an Pfalzgraf Christian dd. Juli 24 — Marburg, 1633, I). Oxenstierna kam am 27. in Kassel an (Sattler, S. 436), da er von Frankfurt erst am 23. abends abreisen konnte (Darmst. Ges. an L. Georg dd. Frankft., Juli 25 — Darmst. 8, Abt. I, 58, no. 4).

883,6 Am ausführlichsten AO. an Reichsrat dd. 16. Aug. (Handl. 17, 238).

883,7 v. Dannenberg an H. Christian dd. Hameln, Aug. 3 (Celle 11, 101): Sonst höre ich, daß AO. dieser Orte (d. h. in Niederdeutschland) bald anlangen möchte, wie alle seine Diskurse (in Kassel) dahin gezielt haben, vermutlich um im niedersächsischen Kreise eine gleiche Verfassung zu machen wie im oberrheinischen und schwäbischen Kreise.

884,1 Oranien an AO. dd. Boxstell, Juli 20 (Stockh., bref till AO.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

884,2 Chemnitz II, 207: 50 Komp. Schweden und 26 Komp. Hessen.

884,3 Camerarius an H. Georg dd. Haag, Juli 20 (Hann., Kal. 16, A. 318).

884,4 Relation der Nbg. Ges. aus Frankfurt dd. Aug. 6 (Nbg. 20).

884,5 L. Wilh. an AO. dd. Aug. 14 (AO. skr. II, 7, S. 408).

884,6 Wolff an AO. dd. Kassel, Juli 31 (Stockh., bref till AO.). — L. Wilh. an Oranien dd. Paderborn 1633, Aug. 8 (Schaumburg): ich hoffe, bei dieser Gelegenheit E. L. selbst die Hand zu küssen.

884,7 Mel. an AO. dd. Dorsten, Sept. 10 (Stockh., bref till AO. s. v. Oranien): hat mit Oranien gesprochen, der es zwar gern gehört hat, sich aber vorläufig noch nicht erklären wollte, da das Werk vorsichtig bei den Generalstaaten, ohne die nichts zu tun sei, unterbaut werden müsse. — Über Subsidienzahlung und Konjunktion hat AO. dann im Oktober durch seinen Residenten Camerarius im Haag verhandeln lassen (Chemnitz II, 219).

884,8 Mem. des L. Wilh. für Mel., was er in den Niederlanden zu verrichten, dd. Hauptquartier zu Kentorp 1633, Aug. 13 (Schaumburg).

884,9 AO. an Reichsrat, l. c. — Dazu Chemnitz II, 154, der allein berichtet, daß die Eroberung von Osnabrück damals verabredet worden ist.

885,1 Promemoria Knyphausens dd. Juli 26. — Sattler, Beil. 72 und S. 433.

885,2 Wolff an L. Wilh. dd. Kassel 1633, Okt. 19 (Marburg, Schweden): AO. hat in der kasselschen, vor der fürstl. Kindtauf gehaltenen Konsultation ausdrücklich gesagt: nimmt der Franzos Köln in seine Protektion, so will ich drauf schmeißen.

885,3 Am 14. August, also kaum zwei Wochen nach den Kasseler Konferenzen, beauftragte AO. den schwedischen Kommissar in der Wetterau und im Westerwald, Engelbrecht Tylli, diese Verhandlungen einzuleiten (Chemnitz II, S. 190/191, 220).

885,4 Kleine Reibereien wegen Lügde, das H. Georg in Kontribution setzte, der Landgraf aber, als zu Paderborn gehörig, für sich in Anspruch nahm, blieben nach wie vor bestehen. Im übrigen hatte L. Wilh. Paderborn für sich durchgesetzt (Aa. in Marburg, Jung-Kalenberg).

885,5 Mem. H. Georgs dd. Frankfurt (!), Juli 21, und AOs. Erklärung dd. Juli 26 und 31 (v. d. Decken II, no. 119 und 120).

886,1 Berechnung in Hann., Kal. 16, A. 320, s. d. — Mem. H. Georgs für AO. dd. Halberstadt 1634, Febr. 13 (Kop. Hann., Kal. 16, A. 320).

886,2 Ziegenmeyers Protokoll über seine Audienz bei AO. am 12. Dez. 1633 (Wolfb., 30j. Kr. III, 7).

886,3 Schon von Kassel aus gewann es H. Georg über sich, an seinen Vetter in der hamelschen Angelegenheit ein Schreiben in leidlich ruhigem Tone zu senden; er unterließ aber nicht, auf diese Tatsachen besonders aufmerksam zu machen (dd. Juli 30 — Hann., Kal. 8, Hameln 62). Der Konzipient vermerkt auf der Rückseite dazu (Hann., Kal. 16, A. 318): „wie der Reichskanzler Ochsenstirn zu Kassel war".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

386,4 Ende August war der hessische Hofmarschall und Oberst v. Günterode in Braunschweig (Rel. dd. Kassel, Sept. 3 — Marburg, Krieg, 1633, geb.).

387,1 Erregter Briefwechsel zwischen beiden dd. Mai 7 und 9 in Stockholm, AO. tyska kriget: Knyphausen beschwert sich über unziemliche Kritik seiner militärischen Maßnahmen.

387,2 dd. Frankfurt, Aug. 12. — Sattler, S. 657.

387,3 Instr. für Anderson Trana dd. Frankft., Juli 23 (Stockh., AO. Konz.) — Sattler, S. 490/1.

387,4 Nur einmal noch kam sie aktenmäßig zum Ausdruck in dem Quartierkartell, welches Niedersachsen und Hessen mit der Gegenpartei am 23. August bei Lübbecke (Westfalen) über die Ranzionierung der Gefangenen abschlossen (Marburg, Krieg, 1633, V — Or. Osnabr. Absch. 4, 12. — Sverg. tract. V, 2, S. 206, aber fälschlich datiert Lübeck 1634, Aug. 18/28). Das Kartell wurde aufgerichtet zwischen dem Herzog Georg als schwedischem General im niedersächsischen und westfälischen Kreise, dem Landgrafen (ohne Benennung als schwedischer General — er war freier Fürst im Gegensatze zu Herzog Georg) und dem Grafen Gronsfeld: der Landgraf erkannte also mit seiner Unterschrift das Generalat des Herzogs auch im westfälischen Kreise an (Wolff an L. Wilh. dd. Paderb., Aug. 31 — Marburg, Schweden). Der Landgraf stieß sich aber nach den Frankfurter Abmachungen und den Kasseler Konferenzen nicht mehr an dieser Klausel, schon um nicht den Abschluß eines segensreichen Werkes noch länger zu verzögern, dessen Vollendung sich schon seit dem Januar hinschleppte. Damals schwebten bereits Verhandlungen zwischen dem Landgrafen und Gronsfeld (das bei Rommel VIII, 238 erwähnte Kartell vom 17. Jan. ist nur ein von Gronsfeld allein vollzogener Entwurf, den der Landgraf nicht guthieß), zu denen später die Niedersachsen hinzutraten. Von Kassel aus wurde der Hofmarschall v. Günterode zu diesen Verhandlungen deputiert, derselbe, der dann nach Braunschweig reiste; er schloß in Lübbecke das Kartell für den Landgrafen ab (Akten in Marburg, Krieg, 1633, IV). — Im Juni 1634 kamen die Parteien nochmals in Dülmen zusammen, um sich über einige Abänderungen zu einigen, vornehmlich handelte es sich um die Ermäßigung der für die Ranzionierung der Gefangenen festgesetzten Summen und um die Vervollständigung der Liste derjenigen, die auf diese Weise ausgelöst werden sollten. Das neue Kartell dd. Dülmen 1634, Juni 13/28 (sic!) in Marburg, Krieg, ungeb., 1634, Bd. 3. Vgl. den Bericht des hessischen Kommissars v. d. Malsburg an L. Wilhelm dd. Gehmen 1634, Juni 27 (ebd.).

387,5 Wolff an AO. dd. Kassel 1633, Juli 31 (Stockholm, bref till AO.): Bei dem Landgrafen ist unterbaut, daß er zwar morgen Abschied nehmen, aber E. Exc., wann I. f. G. Herzog Georg es am wenigsten meinen, folgen und auf die Kutsche vor der Pforte aufsitzen werden. E. Exc. haben mir

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

heute secretissima secretissimorum mitgeteilt; ich werde morgen das Projekt anfertigen und E. Exc. werden des Landgrafen Affektion hören.

387,6 Desgl. dd. Kassel, Aug. 5 (ebd.): mit dem Vizekanzler und Antrecht sende ich 1. die von mir aufgesetzte und von dem Landgrafen vollzogene secretissima instructio (fehlt); sie begreift alles in sich, was E. Exc. mit mir, dann im Geleit aus Kassel (s. Bd. I, 387, 5) mit dem Landgrafen geredet haben. Die beiden Abgesandten habe ich hier noch informiert: sie sind die beiden bequemsten subjecta, die E. Exc. zur Hand sein werden; 2. was ich für den vom Landgrafen an den Herzog von Wolfenbüttel abgeschickten Gesandten (v. Günterode: s. Bd. I, S. 387, 4) aufgesetzt habe (fehlt), der den Herzog zum Heilbronner Bunde und zur schwedischen Partei disponieren soll.

AO. hatte auch in Kassel eine offene Hand gehabt und den beiden Brüdern Burchard und Nikolaus Sixtinus sowie dem Vizestatthalter Johann Bernd v. Dalwigk eine ansehnliche Donation von 5000 Rt. jährl. Ertrag zugesagt, die sie sich selbst aussuchen sollten (Mem. Dalwigks an den Sekr. Schwalch dd. Frankfurt 1633, Sept. 24 — Marburg, Fulda 1633, II).

388,1 Über Minden ist später der Donationsbrief ausgestellt worden (dd. Frankft. 1634, Mai 15 — Schwerin, R. 100, 1, Frankft. Konvent 7; Beilage zum mecklenb. Berichte dd. Sept. 5). Da aber in ihm die Rekognition des Stifts als Mannlehen der Krone Schweden gefordert wurde, hatte der Herzog Bedenken, die Schenkung in dieser Form anzunehmen. V. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Alverskirchen 1634, Mai 29 (Marburg, Krieg, ungeb., 1634, 3): Herzog Georg wünscht zu wissen, wie sich E. f. G. Schweden gegenüber wegen der Donation reversiert hätten; man wolle einen solchen Revers von ihm haben, daß, wenn andere Fürsten im Reiche solches nicht schon getan hätten, er ungern einen Eingang dazu machen wollte. — Dazu das Memorial Wernings (des Sekretärs Herzog Georgs) für den Herzog dd. Schönbeck 1634, Juni 18 (Hann., Kal. 16, A. 319): man soll wegen des diplomatis über Minden mit den Räten in Celle und Dr. Drebber reden, damit man sich nicht zum Präjudiz des fürstl. Hauses präzipitiere. — Aus der Umgebung AOs. suchte man die Bedenken des Herzogs zu zerstreuen: Liz. Müller an Werning dd. Mainz 1634, Juni 20 (ebd.): die völlige Konzession des Stifts Minden betreffend ist das Diploma schon seit geraumer Zeit bis zur Subskription fertig gewesen, ich habe nur auf den Befehl L. f. G. gewartet und bitte um Nachricht. Sollte S. f. G. wegen der begehrten Rekognition Bedenken tragen, so kann ich versichern, daß kein einziges benefiziertes fürstliches Haus dergleichen detraktiert; ist auch mehr ein honoramentum für Schweden, als daß es einen besonderen Effekt haben sollte. — Dr. Drebber (an Werning dd. Frankft. [?] s. d. [1634 vor dem Falle Regensburgs: Juli 26] — ebd.) warnte den Herzog, sich zu weit durch die Rekognition zu binden, mit der Zeit würde man Moderation erhalten; inzwischen solle man wegen Verden Erinnerung tun; er hätte be-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

reits AOs. Parole erhalten. — Am 29. August aber rät Dr. Drebber dem Herzog (dd. Harburg — ebd.), die Diplomata über Minden und Verden zu „erheben"; er müsse allerdings bekennen, daß die verlangte Form des Reverses etwas weit ginge, er will ihm aber die Form schicken, in der sich Herzog Bernhard wegen Würzburgs reversiert habe. — Inzwischen hatte H. Georg die Gesandten auf dem Frankfurter Konvente beauftragt, wegen seiner Ansprüche auf das Eichsfeld und wegen Verdens den Reichskanzler zu erinnern. Am 31. Aug. 1634 hatten sie Audienz bei ihm (Bericht der Ges. dd. Frankft. 1634, Sept. 2 — Kal. 1 b, Gen. 9): AO. hätte sich bemüht, den Herzog Wilhelm zur Rückgabe des ihm vom Könige donierten Eichsfeldes zu bewegen, aber alle seine Bemühungen seien vergeblich gewesen; er könne nichts machen, da die Donation vom König ausgefertigt sei; er versprach, noch einen Versuch zu machen und die Vermittlung der Herzöge Bernhard und Ernst anzurufen. — Verden wolle er dem Herzog gern überlassen, sobald die schwedische Satisfaktion richtig sei; solange das nicht geschehen, könne Schweden die Stifter, die es in der Hand habe, nicht aufgeben.

Die Schenkung von Minden und Verden ist demnach nie zur Ausführung gekommen, ebensowenig wie es zu einer Einigung mit H. Wilhelm über das Eichsfeld kam.

Die 5000 Rt. für 1634 wurden ihm aber durch Wechsel auf Hamburg angewiesen (Liz. Müller an Werning dd. Frankft. 1634, Juni 20 — Hann., Kal. 16, A. 319).

889,1 L. Camerarius an H. Georg dd. Haag, Juli 20 (Hann., Kal. 16, A. 318): daraus tamquam ex equo Trojano alles Unheil herfließt.

889,2 L. Wilhelm an AO. dd. Kloster Kentorf b. Hamm dd. 14. Aug. (AO., skr. II, 7, S. 408). — Über das Kommando kam es sogleich zu Differenzen, da Stahlhansch, der Führer der Schweden, trotz der Order AOs. sich weigerte, sich dem hessischen Kommando unterzuordnen (L. Wilh. an AO. dd. 6. und 10. Aug. mit den Beilagen — ebd. S. 403 und 407). — Dazu ferner ein Schreiben Melanders an AO. dd. Dorsten, Sept. 10 (Stockholm, bref till AO. s. v. Oranien): Stahlhansch hätte behauptet, er hätte Befehl, nur von Oranien Order zu nehmen. Die Hessen schoben das auf Anweisungen von H. Georg oder Knyphausen. AO. wiederholte am 18. Aug. seine Order an Stahlhansch (Marb., Korr. mit AO.). — Selbst die Holländer beschwerten sich über die Eigenwilligkeit des Stahlhansch (Mel. an AO., l. c.).

889,3 L. Wilh. an AO. dd. 22. Aug. (AO. skr. II, 7, 409).

890,1 Desgl. dd. 6. Sept. (ebd. S. 412). — Der Akkord in Marb., Krieg, 1633, V.

890,2 Akkord ebd.

890,3 Knyph. an Stahlhansch dd. Osnabr., Sept. 5 (Osn., Absch. IV, 12): „wir seind jetzt die besten Freunde", d. h. er und der Landgraf.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

390,4 L. Wilh. an H. Georg dd. Coesfeld, Sept. 7 (Marburg, Krieg, 1633, ungeb.) — eod. an Knyph. (ebd.).

390,5 Knyph. an L. Wilh. dd. Sept. 8 (Marburg). — Instr. AOs. für seinen Sekretär Penz dd. Aug. 30. Sattler, S. 451.

390,6 Die Stadt ergab sich am 12. Sept., der Petersberg erst am 5. Okt. — vgl. Sattler 445 ff.

390,7 Wolff an L. Wilh. dd. Fulda, Sept. 29 (Marburg, Schweden): Beschwerde über das Plündern der Schweden auf ihrem Marsche durch Hessen und Fulda.

391,1 L. Wilh. an Kommissar Schimmelpfennig dd. Paderborn 1633, Okt. 19 (Marburg, Krieg, 1634—50): wir eilen, noch heute an den Feind zu kommen, so dürfte es noch eine lustige Katerjagd geben. Anfang November stießen auch die aus den Niederlanden zurückkehrenden Truppen bei Schwerte zu Knyphausen. Die hessischen Sukkurstruppen waren bereits am 30. Okt. im hessischen Lager zu Burich vor Werle eingetroffen (L. Wilh. an die Paderb. Reg. eod. Marb., Pad. 1633-37, I). Noch einmal erwog der Landgraf damals die Möglichkeit, die Stadt Münster zu erobern (Mem. für Mel. dd. Burich, Okt. 23 — Marburg, 1633, geb.): wenn sich Knyphausen gegen Münster und Wahrendorf logierte, und der aus Holland zurückkehrende Sukkurs nach Telgte, Wolbeck und Schönfliet, dann hoffte er, daß sich die blockierte Stadt zu Verhandlungen herbeiließe; wenn nicht, gedachte er eine ernste und energische Belagerung auf den Februar und März des folgenden Jahres zu verschieben.

391,2 AO. an L. Wilh. dd. Frankfurt, Okt. 30 (Marburg, Schweden): der Landgraf habe über die Maßen wohl und nützlich daran getan, daß er sich an Bönninghausen gehängt habe.

392,1 In Stockholm (bref till AO.) liegen zwei Memorialia Antrechts an den Reichskanzler mit der Bitte, die Angelegenheit nunmehr vorzunehmen, da der Landgraf dränge. Sie datieren vom 20. Sept. und 9. Okt.: so lange hatte der Reichskanzler also die Sache bereits verschoben, und schließlich schob er sie noch weiter hinaus mit dem Vorwande, er müsse dazu erst Wolff aus Fulda verschreiben. Dieser hatte von dort aus am 11. Okt. den Reichskanzler ebenfalls an die Ausführung des secretissimum gemahnt (ebd.): je eher die Krone in Besitz ihres Interesse und E. Exc. und Ihr Sohn insgesamt in die Possession des von dem Landgrafen und anderen anerbotenen faveur tam quoad honores quam quoad facultatem kommen, desto besser wird es sein. — Am 29. Okt. kam Wolff nach Frankfurt und hatte sogleich Audienz (Wolff an L. Wilh. dd. Okt. 30 — Marburg, Schweden); jetzt verschob AO. aber Verhandlungen wieder wegen der gefährlichen Verhältnisse in Schlesien und an der Donau. — Ob dann während der Anwesenheit des Landgrafen in Frankfurt (er kam am 12. Nov. an) über das Secretissimum verhandelt worden ist, wissen wir nicht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Damals hatte AO. selbst den Gedanken ausgesprochen, Knyphausen mit der niedersächsischen Armee nach Schlesien zu schicken, wo die Niederlage bei Steinau alles in Frage stellte; dann sollte der Landgraf ganz Westfalen allein zur Verteidigung erhalten, wozu ihm AO. 2—3000 Knechte und 1500—2000 Pferde zur Verstärkung senden wollte (Wolff an L. Wilh. dd. Okt. 30 — Marburg, Schweden). Wolff ergriff diesen neuen Plan, der den Landgraf selbständig und von den Niedersachsen unabhängig machte, mit Feuereifer, und darüber geriet das Secretissimum zunächst in das Hintertreffen (Wolff an AO. dd. Okt. 31 und Nov. 6 — Stockholm, bref till AO.). Als dann der Landgraf persönlich nach Frankfurt kam, wurde in der Tat von AO. und dem Bundesrat ganz Westfalen unter seine Protektion gestellt und ihm die Säuberung aufgetragen (Wolff [?] an Deichmann in Detmold dd. Kassel 1633, Dez. 2 — Marburg, Schweden). Irgendwelchen Einfluß hat das aber nicht gehabt, da nicht nur der Quartierabschied vom 27. Mai bestehen blieb, sondern auch Knyphausen in Westfalen verblieb. In Frankfurt ist dann auch zwischen AO. und dem Landgrafen über die französische Protektion über Kurköln sowie über die Besetzung von Lippstadt und der übrigen märkischen Städte verhandelt worden.

392,2 Mandelsloh an FUlrich dd. Ohr 1633, Juni 17 (Hann., Kal. 16, A. 282). — Braunschw. Protokoll dd. Juni 22 (ebd.).

392,3 Braunschw. Prot. dd. Juni 30 (ebd.) — eod. FUlrich an H. Christian (Hann., Celle 7, 162).

392,4 Vgl. Bd. I, S. 427.

393,1 FUlrich an Celle dd. Aug. 1 (ebd.).

393,2 Uslar an FUlrich (eigenhändig) dd. vor Hameln 1633, Juli 20 (Hann., Kal. 16, A. 275).

393,3 FUlrich an Mandelsloh dd. 1633, Juli 23 (hist. Ver. für Niedersachs., Mscr. 161): soll sofort nach Minden reisen, dort die von Braunschweig kommenden Räte erwarten und mit ihnen nach Kassel gehen. Nichts als Gottes Gewalt soll ihn an dieser Reise hindern, die von höchster Wichtigkeit sei — eod. (ebd.) Patent an alle Beamte: sollen den abgesandten Räten Mandelsloh, Schenck und Kipe allen Vorschub leisten. — FUlrich an den schwedischen geheimen Rat Dr. Daniel Mithoff dd. 1633, Juli 24 (ebd.): bittet, die Gesandten zu unterstützen. — Mithoff war der Sohn des hannoverschen Syndikus Dr. Daniel M.; über ihn vgl. H. W. H. Mithoff, Mitteilungen über die Familie Mithoff. Hannover 1881, S. 40 ff., und Jakobs, Harzzeitschr. 30, S. 152.

398,4 Sie warteten in Minden vergeblich auf Mandelsloh, der den Befehl nicht rechtzeitig erhalten und zur Berichterstattung über die Vorgänge bei der Besetzung Hamelns nach Braunschweig gereist war. Die inzwischen nach Minden abgegangenen Räte Schenck und Kipe erhielten den Befehl,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nunmehr allein nach Frankfurt zu ziehen. — Braunschw. Prot. dd. Juli 27 (Hann., Kal. 16, A. 275).

393,5 Über die Verhandlungen sind wir nicht unterrichtet. Nur über das Resultat liegen genügende Nachrichten vor. FUlrich an Uslar dd. Sept. 4 (Hann., Kal. 16, A. 287); desgl. an AO. dd. Sept. 5 (ebd. — v. d. Decken II, no. 123, fälschlich Sept. 4 datiert). — Die Abgesandten kamen am 11. Aug. in Frankfurt an (Hess. Rel. dd. Frankft., Aug. 13 — Marburg, Heilbr. Bund). Am 28. August waren sie wieder in Braunschweig und berichteten über die Unterstützung, die ihnen Mithoff habe zuteil werden lassen. FUlrich an Mithoff dd. Aug. 30 (Hann., Kal. 21, C. XVI, 59, no. 4): Dankschreiben.

394,1 Instr. für Günterode s. d. mit P. S. (Marburg, Jung-Kalenberg). Rel. Günterodes dd. Kassel, Sept. 3 (Marburg, Krieg). In der Frage wegen Höxter dagegen, das Landgraf Wilhelm eingeräumt wissen wollte, blieb H. FUlrich hartnäckig.

394,2 FUlrich an Uslar dd. Sept. 4 (Hann., Kal. 16, A. 287).

394,3 FUlrich an AO. dd. Sept. 5 (ebd. — v. d. Decken II, no. 123, mit falschem Datum). — Am 24. Okt. meldet AO. dem Herzog, daß er die Allianz unterzeichnet habe (Wolfb. III, 7).

394,4 FUlrich an AO. dd. Sept. 6 (ebd.).

395,1 Braunschw. Räte an H. FUlrich dd. Okt. 6 und Antwort dd. Hannover 1633, Okt. 7 (Hann., Kal. 16, A. 288).

395,2 FUlrich an AO. dd. Hannover, Dez. 13 (Hann., Kal. 21, C. XVI, 59, no. 4).

395,3 Räte an FUlrich dd. Braunschweig 1633, Nov. 1 (Wolfb. III, no. 7): regen Absendung Ziegenmeyers an. — FUlrich an Räte dd. Hannover 1633, Nov. 8 (Hann., Kal. 16, A. 288): hat die Abfertigung vollzogen. — Die Akten über diese Sendung in Wolfb. III, 7, hier besonders seine Protokolle. Ziegenmeyer kam am 24. Nov. in Frankfurt an, hatte verschiedene Besprechungen mit Oxenstierna und erhielt am 22. Dezember seine Resolution. Besondere Unterstützung fand er bei Löffler. Dankschreiben des Herzogs an Löffler dd. 1634, Jan. 7 (Hann., Kal. 12, CIV).

396,1 AO. an H. Georg dd. Dez. 23 (Wolfb. III, 7). AO. an Anderson Trana, eod. (ebd.).

396,2 dd. Kopenhagen, Okt. 31.

397,1 AO. an FUlrich dd. Frankft. 1633, Dez. 21 (Hann., Kal. 12, CIV).

397,2 AO. an H. Georg dd. Dez. 23 (Wolfb. III, 7).

397,3 Steinberg ist bis Mitte Juli in Braunschweig nachweisbar (seine Berichte in Weimar 1633, 1); dann muß er nach Frankfurt gerufen worden sein, wo ihn AO. am 21. Sept. von neuem bei Friedr. Ulrich akkreditierte (Wolfb. III, 3). Steinberg reiste auch nach Halberstadt; nach Braunschweig ist er nicht wieder zurückgekehrt, da AO. ihn für den Posten in Dresden in Aussicht genommen hatte, an Stelle des im Oktober 1633 an der Pest

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

verstorbenen ausgezeichneten Residenten Nicolai Tungel (Berichte Ziegenmeyers dd. Nov. 27 und 30 — Wolfb. III, 7). — Auch Mithoff kam nicht nach Braunschweig, er wurde im Frühjahr 1634 Kommissar in Magdeburg-Halberstadt.

397,4 Protokoll in Wolfb. III, 7.

397,5 dd. 1634, Jan. 7 (Hann., Kal. 12, CIV).

398,1 S. Bd. I, S. 70.

398,2 Über diese Zusammenkunft und das Folgende vgl. Struck, S. 168 ff. — Zu den dort auf S. 170 genannten Quellen sind noch die Darmstädter Akten hinzuzufügen, jetzt im St.A. zu Marburg (Darmstadt 1633).

398,3 Die Unterredung dauerte eine halbe Viertelstunde (Hübner an Kursachsen dd. Mai 9 — Dresden 8108, Buch 5). Il temoigna une telle impatience de me quitter, qu'il me dit adieu une douzaine de fois (Feuquières, lettres I, 168).

399,1 dd. Weißensee, Mai 10 (Dresden 8108, Buch 5).

400,1 Aa. in Marburg, Hessen-Darmstadt 1633.

400,2 Considerationes über die (schwedisch-französische) Konföderationsnotul dd. Weißensee, 10. Mai, und Dubia über das heilbronnische Bündnis dd. Marburg, Juni 3 (Struck, Beil. 4 und 5); beides sandte der Landgraf nach Dresden.

400,3 dd. 3. Juni (Dresden 8109, 6. Buch).

401,1 L. Georg an Kursachs. dd. Marburg, Mai 19 (Dresden 8108, B. 5).

402,1 Memoriale, dem Schreiben des Landgrafen an Kursachsen dd. Weißensee, Mai 10, beigefügt (Marburg, l. c.).

402,2 Wolff an v. Werthern dd. Weißensee, Mai 10 (Dresden 8108, Buch 5). — Extrakt hochvertraulichen Schreibens dd. Mai 17 (Dresden 8108, V): H. Goldast berichtet nach Darmstadt, daß über L. Georg sehr hitzige discursus geführt werden: er solle sehen, was vor einem Herren er dienete; wenn er die Neutralität nicht verließe, würde man ihn als Feind traktieren und aufs äußerste verfolgen, ja gar nach I. f. G. Person trachten.

402,3 Kursachsen an AO., L. Wilhelm, den Rheingrafen Otto und Baudissin dd. Dresden, März 10; an H. Wilhelm und Bernhard v. Weimar dd. 1. April; an Pfzg. Christian, den Rheingrafen Otto und AO. dd. 3. Mai (Marburg, l. c.).

402,4 Bericht des Jägermeisters Georg Bernhard v. Hertinghausen dd. Mai 17 (Darmst. to. 21) über seine Audienz bei AO. am 15. Mai. Der Reichskanzler entschuldigte sich, daß die Soldateska so übel hause, und erklärte, daß er in Heilbronn gegen die Grafen Solms, Isenburg und Löwenstein und gegen die Pfälzer nichts hätte ausrichten können. Er würde helfen, soviel er könnte, und der Landgraf solle nicht über die Proportion beschwert werden, aber seine Quote müsse er erlegen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

402,5 Kreditif dd. Marburg, Mai 20 (Darmst., convol. 15).

402,6 Aa. in Marburg, Darmst. 1633: Proposition dd. 23. Mai und Bericht der Gesandten über die Audienz dd. Marburg, 26. Mai (vgl. auch Struck, S. 179 ff.).

403,1 Oxenstierna behauptete, in der ihm dann auch schriftlich übergebenen Proposition (l. c.) seien zwar viele piquantische Worte ausgelassen und geändert worden, aber auch so sei sie noch anzüglich genug; sie sei so hart gewesen — es wäre ihnen vorgeworfen worden, daß sie wider Glauben, Treue und Redlichkeit gehandelt hätten — und sie habe so injuriöse Sachen und Uflagen enthalten, die gegen des gottseligen Königs Ehre und Reputation gingen, daß er selbst anfänglich darüber erschrocken sei; je mehr er daran denke, um so mehr kränke es ihn. Hätte man das dem König bieten wollen, „die Gesandten hätten nicht allein die Tür nicht finden können, sondern I. Mt. würden I. f. G. Land, als offenen Feindes, an einem Tage haben ruinieren lassen". Nach dem stylus sei sie von dem Kanzler Wolff aufgesetzt, der sein Mütchen hätte kühlen wollen; er sei dem AO. und seiner Partei so feind, daß, wenn er sie dem Kaiser zum Besten mit einem Wassertropfen ertränken könne, er nichts sparen würde, bis er eine Schüssel dazu erlangen würde (Bericht Happels, actum Höchst, 30. Mai, ebd. — und Protokoll über das colloquium zu Rheinfelden, Darmst. VIII, Abt. I, convol. 57, no. 1).

403,2 Der Wortlaut der Kapitulation dd. 1631, Nov. 29 (Sverges traktater V, S. 566 ff.), bewilligt die Neutralität nur für die damals von dem Landgrafen vorgeschlagenen Friedensverhandlungen, die Besetzung von Rüsselsheim dagegen sollte für die Dauer des ganzen Krieges gelten. Da die Friedensverhandlungen ohne Resultat blieben, war Schweden im Recht, die Kapitulation für erloschen zu erklären. Die Hessen dagegen interpretierten sophistisch: die Friedensverhandlungen hätten überhaupt keinen Anfang genommen, also hätten sie sich auch gar nicht zerschlagen können, folglich bestehe die Neutralität noch zu Recht; außerdem hätte der König dem Landgrafen auch die Neutralität belassen, obwohl er anfänglich anderen Sinnes gewesen sei. Da sich der Landgraf in ihr die Devotion gegen den Kaiser vorbehalten habe, so hätte er auch das Recht gehabt, die Gesandten des Kaisers und Reichsoberhauptes in Leitmeritz anzuhören, ohne die Neutralität zu verletzen.

404,1 Am 23. Mai instruierte der Kanzler Wolff den v. Pleß nachträglich, in der Not auch mit einer Frist von $1^1/_2$ oder 1 Monat zufrieden zu sein. Auch die weiteren Anweisungen „aus eigenen Stücken zu fühlen", ob Darmstadt, wenn es dem Bunde beiträte, in bezug auf seine Inhabungen Gefahr laufe und ob man ihm dann wie bisher Rüsselsheim vorenthalte; ferner ob Darmstadt mit Schweden ein Separatbündnis eingehen könne, da es ihm beschwerlich sei, mit seinen Mißgönnern (den wetterauschen Grafen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und Pfalz) in einen Bund einzutreten, lassen erkennen, daß der Landgraf doch zum Nachgeben bereit war.

404,2 Kreditif dd. London 1632, Dez. 30 (Marburg, l. c.); dort auch seine Proposition dd. Marburg 1633, Mai 24, und L. Georgs Resolution dd. Mai 26. Dann aber vor allem der Bericht über die Unterredung des hessischen Rates Dietrich von Plessen mit dem Gesandten in Friedberg am 22. Mai und die Aufzeichnungen aus „des Kgl. Engelländischen Herrn Gesandten geführte Diskursen" während seines viertägigen Aufenthaltes in Marburg vom 23.—26. Mai.

405,1 S. Bd. I, S. 69.

406,1 dd. Frankfurt a. M., Mai 17 (Marburg, l. c. — dort auch eine deutsche Übersetzung (Irmer II, S. 147), die auch nach Dresden gesandt wurde: sie ist tendenziös gefärbt und gibt erst dem Schreiben den drohenden Charakter, der dem Originale nicht innewohnt. Z. B.: S. M. (Louis XIII.) a un grand deplaisir de sçavoir V. A. dependre absolument d'un appuy peu assuré: S. Mt. würde kein geringes Mißfallen tragen, wann Sie wissen sollten, daß E. f. G. sich auf ungewisse Freunde und denen nicht zu vertrauen, zu verlassen hätten. — Warum in den Worten: S. M. a sçu votre voyage à Leitmeritz, et si V. A. eut en cela procedé par couvert avec les ministres (du roi), il luy eut sans doute mieux succedé, ein so schwerer Vorwurf liegen soll, ist nicht einzusehen, wenn man bedenkt, daß Frankreich eben selbst mit dem Kaiser und der Liga verhandelt hatte. — Mr. de Feuquières aura un grand deplaisir, s'il n'a vu V. A. avant qu' arriver à Dresde, car il lui eut fait part des conseils de S. M., dans la suite desquels S. A. E. de Saxe et la vôtre peuvent assurer vos biens, humeurs, libertés et dignités kann man auch durchaus unverfänglich interpretieren, und wenn die Hessen das „dans la suite desquels" mit „dafern denselben nachgelebt werden sollte" übersetzten, legen sie den Worten einen scharfen Sinn unter, der nicht ohne weiteres in ihnen liegt.

407,1 L. Georg an Kursachsen dd. Marburg, Mai 19 (vgl. Struck, S. 178, Anm. 1).

407,2 Bericht des Dietrich Barthold von Plessen und des Ulrich Eberhard von Buseck dd. 26. Mai (Marburg, Darmst. 1633).

407,3 Manu stipulata et sub sancta silentii fide, die auch für den Landgrafen gelten sollte.

407,4 Le roi ne s'a pas voulu mêler de cela, qui est passe par justice.

408,1 L. Georg an AO. dd. Marburg, Mai 28 (Marburg, Darmst. 1633).

408,2 Protokoll über die Audienzen am 30. Mai in Höchst und am 31. Mai in Frankfurt in Marburg, l. c.; dort und in Darmstadt, convol. 15 ihre weitere Korrespondenz mit dem Landgrafen.

409,1 Happel an Wolff dd. Juni 1 (Marburg, l. c.) — Hertinghausen, an L. Georg dd. Juni 2 (Darmstadt, l. c.). — Dazu L. Georg an Liebenthal

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in Wien dd. Juni 2 (Irmer II, S. 170); ebd. ein Schreiben des Kanzlers Wolff an Liebenthal.

409,2 dd. Marburg, Juni 3 (Marburg, l. c.).

409,3 Bericht der Gesandten über ihre Audienz bei AO. dd. Frankfurt, Juni 6 (Irmer II, S. 179).

409,4 Über dieses wichtige colloquium beruhen in Darmstadt zwei Protokolle, beide von hessischer Seite aufgesetzt. Da kein Zeuge anwesend gewesen war, müssen sie auf den Landgrafen selbst zurückgehen (Darmst. VIII, Abt. I, convol. 57, no. 1 und no. 2). — L. Georg an Kursachsen dd. 23. Juni (Dresden 8109, Buch 6): hat $3^1/_4$ Stunden ganz allein mit AO. konferiert und das Protokoll dann aus dem Gedächtnis angefertigt.

409,5 dd. Dresden 1633, Febr. 9 (Berlin, R. 24, c. 6, 5) — vgl. Struck, S. 71).

412,1 So formulierte sie der Landgraf in seinem Schreiben an AO. dd. Kelsterbach, 14. Juni (Darmst. VIII, Abt. I, convol. 57, no. 1), unmittelbar nach der Unterredung.

415,1 Eine charakteristische Episode spielte sich am Ende der Unterredung ab. Graf Philipp Reinhard von Solms war alleiniger Begleiter des Reichskanzlers; der Landgraf hatte ihn bisher, auch bei der Tafel, geschnitten; beim Abschiede trat der Landgraf auf ihn zu: warum er ihn nicht besuche? — Der Graf: warum er ihn nicht beschreibe, er sei ja sein Lehensmann. — L. Georg: er höre, daß er ziemlich schwarz bei ihnen wäre. — Der Graf: Sie haben sich gewiß jetzt gewaltig weiß gebrannt bei AO. — L. Georg: was ich tue, dazu habe ich Räson, wer weiß, wen es noch einmal gereut. — Darauf ließ der Landgraf ihn stehen (Rheinfelder Protokoll).

416,1 L. Georg an AO. dd. Kelsterbach, Juni 14 (Darmst. VIII, Abt. I, convol. 57, no. 1).

416,2 Eod. (Marburg, Darmst. 1633 — gedr.: Londorp-Meyer III, 578, no. 67.

416,3 Vgl. Struck, Kap. 10 und 13.

416,4 Irmer II, S. 109. — Nikolai an Salvius dd. Dresden 1633, Mai 4 (München, Bibl. Camer. 55, 19).

417,1 Kursachsen an Kurbrandenburg, Braunschweig, Lüneburg dd. Dresden 1633, Mai 10 (Dresden 8109, VI). — Vgl. Struck, 145, Anm. 1.

417,2 Struck, S. 189. — Der Erzbischof von Bremen war bereit, seinen Gesandten „zum Anhören" zu senden.

417,3 Kurpfalz hatte zwar dd. 21 April die Sendung zugesagt, aber mit dem ausdrücklichen Hinweise, daß seine Gesandten aus Heilbronn noch nicht zurückgekehrt seien.

418,1 Erst am 6. Juli antwortete der Herzog, der zunächst die dänische Einladung zum Breslauer Kongreß abgewartet hatte (Dresden 8108, IV).

418,2 dd. 1633, Mai 10 (Dresden 8109, VI).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

418,3 Resolution an den savoyischen Gesandten B. Amadeus Asinari, Markgraf von Clavesana dd. Dresden 1633, April 10 (Dresden 8108, V) und an den polnischen Gesandten, Obersten Magnus Ernst Dönhoff, Geh. Kämmerer und Guvernör von Dorpat, dd. Dresden 1633, April 30 (ebd.). Dazu Nikolais Berichte an AO. dd. April 19 und 21 (Irmer II, 110 und 113).

419,1 Irmer II, S. 151. — Seine stattliche Begleitung in Hann., Kal. 32, II, 62. — Proposition Feuquières dd. 1633, Mai 20, und Resolution Kursachsens dd. Mai 26 (Dresden 9227, Berlin 11, 5 c.). — Feuquières, lettres I, 226 ff.

419,2 Feuquières an AO. dd. Dresden 1633, Juni 14 (Hann., Kal. 32, II, 62). — Irmer II, S. 209.

420,1 Feuquières, lettres I, 234. — Miltitz an v. Werthern dd. Dresden 1633, Juni 8 (Beichlingen): wegen des Geldes hat Feuquières nur erklärt, er müsse es seinem Könige berichten.

420,2 Irmer II, 191. — Feuquières war am 20. Mai auf dem Schlosse einquartiert worden (ebd. S. 154), das er erst am 10. Juni verließ (Miltitz an v. Werthern dd. Dresden 1633, Juni 10. — Beichlingen). Er wurde durch Anstruther abgelöst, der am 11. Juni auf das Schloß zog (Irmer II, S. 192).

420,3 Mem. Feuquières an Nikolai dd. Dresden 1633, Juni 14 (Hann., Kal. 32, II, 62 — München, Bibl. Camer. 49). — Feuquières an AO. eod. (Hann., ebd.).

420,4 Responsio AOs. s. d. (Münch., Bibl. Camer. 49).

421,1 dd. Juni 27 (?) (Irmer II, S. 217).

421,2 Irmer II, S. 224.

421,3 Ebd. S. 227. Ded är inted twifel, att ambassadeuren göv sitt besta att hindra freden, ehuru advantageux han och kunde Sveriges crona föreslås, och fomentera krijged i Tyskland, så mycked han kan, meenandes, dess last skola inted långt falla oss för swår, och wij endtligen nödgade warda att sökia hoos Frankerijked valida auxilia, förmedelst hwilcka Franzosen kan komma till sitt intent.

421,4 Nicolais Tagebuch ed. Sondén (1907), S. 119, 123.

421,5 Irmer II, 207.

422,1 Ebd. S. 226.

422,2 Ebd. S. 192. — Akten in Dresden 8108, V.

422,3 Proposition dd. Juni 10, ebd. — Dazu Irmer II, S. 193.

422,4 dd. Juni 17.

422,5 Irmer II, 194: Nicolai an AO. 1633, Juni 14: Att consentera till den fierde (Punkt der Proposition, d. i. die pfälzische Sache), hafwer jagh länge sådan förnummed churfursten plane alienum, och försummar Frantzosen inted på allahanda sätt, att giöran alienorem och, respectu Bayern, att contraminera detta Pfaltziska postulatum så mycked han någonsin kan.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

422,6 Replik Anstruthers dd. Juni 22 und Antwort des Kurfürsten dd. Juli 1. — 2. Replik Anstruthers dd. Juli 5.

422,7 Irmer II, 194.

423,1 Ebd. S. 206. — Dänemark an AO. dd. 1633, April 6 (Weim.).

423,2 Kaiser von Dänemark dd. Wien 1633, April 30 (Dresden 8108, IV). — Kaiser an L. Georg eod. (ebd. 8108, V).

Über die Einzelheiten dieser Verhandlungen vgl. Fridericia, Danmarks ydre politiske historie 1629—35 (1876), 240 ff., und Struck, 236 ff.

423,3 Dänemark an den Kaiser und an Kursachsen dd. Glückstadt 1633, Mai 25 (Dresden 8108, IV).

424,1 dd. Juni 26 und 30.

424,2 Kaiser an Dänemark dd. Wien 1633, Juli 9 (Hallwich, no. 520).

424,3 s. d. Fridericia, 274.

425,1 Hallwich I, Nr. 509.

425,2 Hallwich, Nr. 518. — Der Geleitsbrief dd. Wien 1633, Juli 9 (ebd. Nr. 519).

425,3 Dänemark an Kursachsen resp. Kurbrandenburg dd. Glückstadt 1633, Aug. 13 (Dresden 8108, IV, resp. Berlin 12, 112 b, I).

425,4 Fridericia, 279.

425,5 Dänische Gesandte an AO. dd. Herrnstadt 1633, Sept. 5 (Hann., Kal. 16, A. 284). — Antwort AOs. dd. Frankfurt 1633, Sept. 24 (ebd.).

426,1 Dänemark an Celle in Hann., Celle 11, 100 (praes. Juli 11); an Braunschweig (praes. Juli 12) in Hann., Kal. 16, A. 284; an Mecklenburg in Schwerin, Reichstags-Aa., Spec. R. 93, 4; an Pommern in Stettin I, 43, no. 20; an Lübeck in Dresden 8108, IV; an Kurbrandenburg ebd.

426,2 Celle an die dänischen Gesandten dd. Celle 1633, Juli 16 (Celle 11, 95).

426,3 H. Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin an Celle dd. Lübz 1633, Juli 19 (Celle 11, 100).

426,4 H. Johann Albrecht von Mecklenburg-Güstrow an Celle dd. Güstrow 1633, Juli 31 (Celle 11, 95).

427,1 Brandenburg an Kursachsen dd. 1633, Aug. 5 (Dresden 8108, IV). — Instr. für Götzen an AO. dd. Berlin 1633, Aug. 12 (Berlin 24, c. 7, fasz. 2).

427,2 Erst am 14. November nahm der Kurfürst die Korrespondenz mit dem Könige wieder auf, als sich die Verhältnisse derart umgestaltet hatten, daß es ratsam schien, die Verbindungen wieder anzuknüpfen (vgl. Bd. II, S. 111).

427,3 H. Friedrich von Holstein an Kursachsen dd. Gottorp 1633, Juni 29 (Dresden 8108, IV). — Am 28. Sept. war er wieder in Gottorp und dankte für die gastfreundliche Aufnahme in Dresden (ebd.).

427,4 Braunschweig an Celle dd. 1633, Juli 13 (Hann., Celle 11, 95). — Protokoll der Sitzung des geheimen Rates eod. (Hann., Kal. 16, A. 284) —

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

an die Stadt Breslau dd. Juli 14 (ebd.): bestellt Quartier. — Die Landschaft, deren Vertreter man ebenfalls befrug, hatte Bedenken wegen der Allianz, man müsse vorher sich mit AO. ins Einvernehmen setzen (Protokoll dd. Braunschweig 1633, Juli 15 — ebd.).

427,5 Braunschweig an Kursachsen dd. 1633, Juli 14 (ebd.).

427,6 Hann., Kal. 16, A. 284.

428,1 Kursachsen an Braunschweig dd. Dresden 1633, Juli 16 und 28 (Dresden 8108, IV). — Kursachsen an Dänemark dd. Dresden 1633, Juli 19 (ebd.): fordert ihn auf, einen neuen Termin festzusetzen.

428,2 AO. an den Reichsrat dd. 1633, Mai 16 (Handl. 26, S. 68).

428,3 Desgl. dd. 1633, Mai 23 (ebd. S. 87).

428,4 Chemnitz II, 20 dd. 1633, Jan. 3.

429,1 Ebd. dd. 1633, Febr. 14.

429,2 Vgl. Bd. I, S. 308.

429,3 Mem. Feuquières an Nikolai dd. Dresden 1633, Juni 14 (Münch., Bibl. Camer. 49) und Antwort AOs. s. d. (ebd.): omnia sint tranquilla et amica, neque sciat ullum alienati animi indicium factum.

429,4 Kursachsen an AO. dd. Dresden 1633, März 14 (Dresden 8108, IV).

429,5 dd. April 5.

430,1 Vgl. Bd. I, S. 306.

430,2 Chemnitz II, 116.

430,3 AO. an Dänemark dd. Frankfurt 1633, Mai 27 (Chemnitz II, 117). AO. an Kursachsen dd. Frankfurt 1633, Mai 31 (Dresden 8108, IV). Auch den übrigen Ständen teilte der Reichskanzler das dänische Schreiben und seine Antwort mit dd. Frankfurt 1633, Juni 1. — In gleichem Sinne äußert sich der Oberst Peblis (an seine Freunde in Zürich dd. Frankfurt 1633, Mai 31 — Zürich, A. 220, fol. 78): Dänemark hat an AO. wegen des Friedens geschrieben; seine consilia werden aber nach Abschluß unseres Bündnisses etwas geändert werden müssen, wenn sie etwas fruchten sollen. Wir müssen, ehe wir uns auf etwas einlassen, gesichert sein, daß man uns halte, was man uns zusagt; wir müssen hören, wie man uns unsere erlittenen Schäden wolle gutmachen; die unbilligen edicta, executiones, Achtserklärungen u. dgl. müssen zuvor kassiert werden; wir müssen wissen, wie und mit wem man traktieren will: denn mit dem einen und anderen absonderlich verhandeln, das geht nicht. Wenn dies alles vorher gegangen, so könnte man nachher conditiones hören und sich auch vernehmen lassen. Aber dazu ist Zeit erforderlich, und unterdessen müssen wir unter Waffen bleiben.

430,4 Antwort AOs. (s. d.) auf Feuquières' Mem. dd. 1633, Juni 14 (Münch., Bibl. Camer. 49).

431,1 Bd. I, S. 325.

431,2 Dänemark an AO. dd. Kopenhagen 1633, Juni 26 — praes. Frankfurt, Juli 22 — Chemnitz II, S. 142.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

431,3 AO. an Dänemark dd. Kassel 1633, Juli 30 (ebd.) —. Eine gleiche Antwort (dd. 1633, Aug. 20 — Hann., Celle 11, 100) erhielten die dänischen Friedensgesandten, die ihn dd. Frankfurt a. O. 1633, Aug. 2 (ebd.) ebenfalls um Beschickung des Kongresses im Namen der Krone Schweden gebeten hatten.

431,4 Bd. I, S. 330. — Instruktion dd. Frankfurt 1633, Juli 17.

431,5 Württ. Räte an H. Eberhard dd. Stuttgart 1633, Juli 29 (Stuttg., Kriegssachen II, 55).

432,1 Bd. I, S. 444 ff.

432,2 Stände an Dänemark dd. Frankfurt 1633, Sept. 17 (Weimar).

432,3 AO. an die dänischen Friedensgesandten dd. Frankfurt 1633, Sept. 24 (Hann., Kal. 32, II, 10 — Chemnitz II, 181).

433,1 Stände an Dänemark dd. Frankfurt 1633, Sept. 26 (Nürnberg 20).

433,2 dd. Sept. 26 und 27.

436,1 Dresden 8109, VII. — Vgl. Chemnitz II, 150.

Über diesen Konvent gibt es keine eingehende Darstellung; nur Joh. Müller hat über die „Reichsstädtische Politik zur Zeit des Frankfurter Konvents" in den Mitt. des Inst. für österr. Gesch. Bd. XXIV, 238 ff., nach Augsburger Akten gehandelt.

Der Darstellung liegen außer den besonders namhaft gemachten Quellen folgende Akten zugrunde: Protokoll der Fürstenbank in Weimar 1633—38. — Ansbacher Berichte (Agrikola) in Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 97. — Berichte der hessen-kasselschen Gesandten in Marburg, Heilbronner Bund I. — Öttingisches Protokoll und Berichte in Wallerstein 2944. — Dann die Berichte der Gesandten von Straßburg (1113, 1117, 1022, 1023, 1024), Nürnberg (20, 26, 27) u. Ulm (VII, 9, 3). Die Augsburger Akten waren leider nicht wieder aufzufinden. Ulm berief die ihm nachsitzenden Städte auf den 15. Okt. zu sich, um ihnen Bericht über den Bundestag zu erstatten. Darüber ist die Nördlinger Relation erhalten: Wallerstein 3388.

436,2 Die Liste der Anwesenden bei Soden II, 236.

437,1 Diesen Zusatz läßt Chemnitz II, 172 fort.

438,1 Straßbg. Rel. dd. 12. Aug. und Nürnbg. Rel. dd. 13. Aug.

439,1 Nbg. Rel. dd. Aug. 16.

439,2 Augsburg votierte auf Reichs- und Städtetagen an zweiter Stelle, nach Straßburg und vor Nürnberg; jetzt beanspruchte Nürnberg, daß Augsburg zuletzt und nach den vier ausschreibenden Städten votieren sollte, und zwar „weil es derzeit mehr für eine schwedische als für eine Immediatstadt des Reichs gehalten wird". Augsburg versiere nicht mehr in denselben terminis wie früher; sie hätten selbst erklärt, daß die Ausschaffung der Katholiken aus der Stadt auf Befehl Schwedens und nicht im Namen des Magistrats erfolgt sei, und Oxenstierna pflege zwischen Frankfurt und Augsburg so zu scheiden, daß erstere eine konföderierte Stadt sei, letztere

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht. Dazu komme, daß Augsburg, das sich selbst vom städtischen collegio separiert habe, jetzt bei seinem ersten Wiedereintritt die Sessionsordnung nicht trennen dürfe. (Anbringen Dr. Herpfers aus Nürnberg in Ulm dd. 13. Sept. 1633 — Ulm XI, 33, 2, no. 154. Vgl. auch Bd. I, S. 200ff.).

Die Schwierigkeiten wurden diesmal dadurch beseitigt, daß die Nürnberger, trotz des gegenteiligen Befehles ihres Rates, den Augsburgern den Vortritt ließen, um jeden Skandal zu vermeiden, und weil ihnen die notwendige Einigkeit bei der schwierigen Stellung der Städte gegenüber den anderen Ständen dringlicher erschien (Ulmer Bericht dd. 30. Aug.).

439,3 Nürnberger Bericht dd. 1633, Aug. 16 (Nbg. 26). — Straßburger Bericht dd. Aug. 15 (Straßb. 1117).

439,4 Soweit die Stellung der Städte in Frage kommt, vgl. die ausführliche Darstellung bei Müller, S. 5—18.

440,1 Nur Ulm, das über einen bedeutenden Landbesitz verfügte und das meiste Einkommen daraus zog, hatte dagegen Einspruch erhoben und sich bereit erklärt, lieber Geld zu geben.

440,2 Mem. praes. Aug. 17 (Ulm VII, 9, 1).

441,1 Mem. der Städte, praes. Aug. 22 (Stuttg. XIV). — Das Gesamtbedenken der Stände dd. Aug. 21 (ebd.) wurde dem Reichskanzler bereits am 20. übergeben (Rel. Agrikolas dd. Aug. 23).

441,2 Erklärung seiner Kommissare in der Plenarversammlung am 23. Aug. (vgl. bes. die Ulmer Rel. dd. 23. Aug. und das Öttinger Protokoll).

442,1 Übergeben am 16. Sept.

442,2 Am 20. Sept. (Rel. in Nbg. 27 dd. 20. Sept., Ulmer Rel. eod.) vgl. Müller, S. 248 ff.

442,3 Daß dem in der Tat so war, erkannte der Augsburger Abgesandte Dr. Stenglin selbst an, indem er am 8. Juli erklärte, wenn der Stadt in der Donation völlige Satisfaktion geschähe, dann würde vielleicht der eine oder andere Bürger eine Summe Geldes herschießen und sich auf diese Güter versichern lassen.

442,4 Rel. Dr. Richters dd. Nbg., Okt. 3 (Nbg. 27).

443,1 Neben-Rel. der Nbg. Abgesandten dd. 1633, Okt. 4 (Nbg. 20).

443,2 Müller, S. 252.

443,3 Londorp IV, S. 337; Patent dd. 3. Sept.

444,1 Müller, S. 255.

444,2 Mem. der Kurfürsten, Fürsten, Grafen und Ritterschaft, praes. Aug. 28 (Stuttg. XIV, gedruckt bei Struck, Johann Georg, S. 294, Beil. 6). — Gräfl. votum (in das vorstehende Mem. dann hineingearbeitet) dd. Aug. 26 (Wallerstein 3391).

444,3 Mem. der Ritterschaft dd. Aug. 28 (Nbg. 20).

444,4 Mem. der Städte praes. Aug. 28 (Stuttg. XIV — dagegen praes. Aug. 26: Wallerstein 3391; Bamberg 199 u. a. m.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

444,5 Geschah am 2. und 3. Sept. vormittags (Nbg. Rel. dd. 3. Sept. und Straßburger Rel. dd. 2. Sept.). — Der Städte ferner Bedenken in puncto der Friedenskonditionen dd. Sept. 2 (Stuttg. XIV).

445,1 Nürnberger Relation vom 3. Sept.

446,1 Nicht nur die Städte, wie Müller angibt, S. 256 ff.

447,1 Vgl. Müller, S. 257.

448,1 Struck, Johann Georg, S. 97.

448,2 Müller, S. 257. — Städt. Relation und Bedenken, was AO. am 25. Aug. (4. Sept.) per deputatos proponieren lassen (Ulm VII, 9, 1, no. 46).

449,1 Rel. Agrikolas dd. 13. und 17. Sept.

449,2 dd. Sept. 13 (Ulm VII, 9, 1, no. 48). — Das gräfliche Votum fehlt leider.

449,3 Ulm VII, 9, 1, no. 46.

449,4 Im städtischen Kolleg waren die Ansichten geteilt; Straßburg stand ganz auf seiten der Fürsten, die anderen Städte dagegen traten der Meinung AOs., wenn auch in gemilderter Form, bei. Vgl. Müller, S. 258.

450,1 dd. 13. Sept. — In Stuttg. 25 a das Konzept von Löfflers Hand. Diese Instruktion wurde dem Abschiede als Nebenrezeß beigefügt und von den Ständen in derselben Weise unterzeichnet wie der Hauptabschied, auch hier wurden zwei Gruppen ausgefertigt, die eine von den Städten, die andere von der Ritterschaft. Gedr. Sverg. trakt. V, 2, S. 148 ff., nach dem im Reichsarchiv zu Stockholm befindlichen ritterschaftlichen Originale. In Ulm (VII, 9, 1, no. 28) befindet sich ein (undatiertes) städtisches Exemplar.

452,1 s. Bd. I, S. 412 ff.

452,2 Daneben lagen noch Streitigkeiten mit Kurpfalz wegen der Ämter Ottsberg und Umstadt vor. Da sie aber ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse im Bunde waren, wird hier von ihrer Darstellung abgesehen. Bemerkt sei noch, daß die Löwensteinschen Ansprüche auf Habitzheim ebenfalls ausscheiden, da sie in direkten Verhandlungen zwischen Darmstadt und Löwenstein erörtert wurden.

452,3 dd. Kelsterbach, Juni 14 (Meyer-Londorp III, S. 578, no. 67).

453,1 AO. an Darmst. dd. Frankft., Juli 2 (Darmst. VIII, Abt. I, Conv. 57, no. 1), danach Chemnitz II, S. 138. — Der Rezeß von Heidelberg berührt diese Frage nicht, wie man nach Chemnitz annehmen möchte.

453,2 Ebd. und Bericht der Darmst. Ges. dd. Frankft., Juli 17 (Darmst. VIII, I, Conv. 58, 4).

453,3 AO. an Darmst. dd. Frankft., Juli 6.

453,4 Die beiden anderen waren: Wolf Adolf v. Carben, Burggraf zu Friedberg, und Prof. Dr. jur. Justus Sinold, gen. Schütz. — Ihre Instruktion dd. Juli 13 (ebd.); ihre Berichte ebd.

453,5 Bericht der Darmst. Ges. dd. Juli 17 (ebd.).

453,6 Dubia des Landgrafen dd. Juli 20 (Ulm VII, 9, 1, no. 97).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

458,7 Des H. Landgrafen Versprechen und des H. Reichskanzlers Gegenversprechen (ebd. no. 98).

454,1 Bericht und Protokoll der Darmst. Gesandten dd. 20. Juli.

454,2 Die Hessen reisten nach Langen-Schwalbach, um dort mit dem Landgrafen zu konferieren. Am 25. April fand in Frankfurt eine neue Beratung mit Vertretern des Bundesrates statt, denen sie neue Vorschläge des Landgrafen übergaben — welche, war leider nicht zu ermitteln. — Protokoll der Abges. dd. Juli 24/25 (Darmst., a. a. O.).

455,1 dd. Langen-Schwalbach, Aug. 3 (Darmst., a. a. O.).

455,2 Darmst. Bericht dd. Aug. 6 (ebd.).

455,3 Bericht über Besuche bei H. Wilh. von Weimar, Graf Hohenlohe u. a. dd. Aug. 14 (ebd.).

456,1 Isenburg. Mem. dd. 23. Aug., Solmsisches Mem. dd. 23. Aug., Löwensteinsches Mem. dd. 25. Aug. (Ulm VII, 9, 1, no. 107 und 108; VII, 9, 2, no. 179/179 a).

456,2 Resolution Herrn Landgrafen Georg zu erteilen s. d. (Ulm VII, 9, 1, no. 109).

456,3 Widerantwortliche Erklärung dd. Aug. 26 (Ulm VII, 9, 1, no. 111).

456,4 Bericht der Stände an AO. dict. Sept. 6 (Ulm VII, 9, 1, no. 114).

457,1 Bericht der Ges. dd. Sept. 2 (Darmst. VIII, Abt. I, 58, no. 4).

457,2 Es waren deputiert Löffler und Ingold vom Direktorium, Streiff (Zweibrücken) und Jäger (Württemberg) von den Fürsten; Kraft Hohenlohe und Albrecht von Hanau von den Grafen; und Hans Heinrich von Königsberg von der Ritterschaft. Die Städte hatten sich entschuldigt und wollten sich in diese Angelegenheit, die nur höhere Stände anginge, nicht mengen.

457,3 Dict. Aug. 26 (Münch., Kast. bl. 94, 6 [II]).

457,4 Hess.-kass. Bericht dd. Sept. 3.

457,5 L. Georg an die Ges. dd. Gießen, Sept. 5 (Darmst. VIII, Abt. I, 58, no. 4).

458,1 Bericht der Ges. dd. 11. Sept. (ebd.).

458,2 Ebd.

458,3 Hessische Gegenerklärung dd. Sept. 12 (Ulm VII, 9, 1, no. 117).

458,4 Wie groß die Rücksicht war, die man schließlich auf Darmstadt nahm, zeigt folgender Vorfall. Nachdem am Nachmittag des 22. September die endgültige Redaktion des Abschiedes von den Ständen erfolgt war, erschien am späten Abend der Sekretär des Bundesrates, Dr. Varnbühler, bei den Darmstädtern, um ihnen den Darmstadt betreffenden Teil vorzulegen. Es gelang den Hessen, einen ihnen gefährlichen Passus noch zu beseitigen. Davon weiter unten (Bd. 1, S. 459).

458,5 Wann dies zur Ausführung gekommen ist, weiß ich nicht. Noch am 8. Nov. (Darmst. to. 27) und am 19. Dez. (Stuttg., Krieg II, B. 49) ließ der Landgraf an die Ausführung erinnern.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

458,6 Mem. von Solms dd. Sept. 14 (Ulm VII, 9, 1, no. 119).

458,7 dd. Sept. 14 (ebd. no. 118. — Meyer-Londorp III, 588, no. 72).

458,8 Ulm VII, 9, 1, no. 124—126.

459,1 Darmst. Bericht dd. Sept. 23 (Darmst. VIII, Abt. I, 58, no. 4).

459,2 dd. Sept. 25 (ebd.).

459,3 Geschenke für ihre Bemühungen erhielten schließlich die württembergischen und kulmbachischen Räte Löffler, Jäger, Kanne und Agrikola. Bericht der Ges. dd. Sept. 23 und Antwort dd. 25. (ebd.).

459,4 Kanzler Wolf an die Ges. dd. Sept. 25 (ebd.).

460,1 Über ihn vgl. die eingehenden Mitteilungen von Fr. Küch, Pfzgr. Wolfgang Wilhelm in Brüssel 1632, und Die Politik des Pfzgr. Wolfgang Wilhelm 1632—36 (Beiträge z. Gesch. des Niederrheins, Bd. X und XII, 1895 und 1897).

460,2 Küch, XII, S. 60; Küch verwechselt hier den L. Georg von Darmstadt mit seinem Vetter L. Wilhelm von Kassel.

461,1 Audienz am 2. Juli — eod. Mem. Weschpfennigs (Ulm VII, 9, 1, no. 133). Resolution AOs. dd. Juli 8 (ebd. no. 134).

462,1 Kreditif dd. Düsseldorf, Aug. 10 (Stuttg. 26).

462,2 Protokoll dd. 25. Aug.

462,3 dd. Sept. 7 (Straßb. 1117).

462,4 dd. Sept. 10 (ebd.).

463,1 Resol. dd. Sept. 22 (ebd.).

463,2 Hess. Rel. dd. Sept. 6 (Marbg. Heilbr. Konv. I.).

463,3 Hierher gehören vor allem 1. die Eingaben des schottischen Theologen Johannes Duraeus, die auf eine Vereinigung der lutherischen und reformierten Glaubenslehre zielten; 2. die von AO. unterstützten Anpreisungen des Holländers Willem Usselinx, eine schwedische Handelskompanie nach dem Muster der holländischen Westindienkompanie zu errichten. Über ihn vgl. J. Franklin Jameson, Willem Usselinx, founder of the Dutch and Swedish West India Companies, 1888. — O. van Rees, Willem Usselincx, 1867. — Bothe, GAdolfs wirtschaftliche Absichten auf Deutschland, 1910; dort noch weitere Literatur.

463,4 Mithoff an Dr. Schütz dd. Mainz 1633, Juni 13 (Bamberg 193): die Instruktion dürfe nicht allein auf Konservation der Hoheit und Gerechtigkeiten der Stände gerichtet sein, sondern auf die Miliz. — S. Bd. I, S. 348, 1.

463,5 Ulm VII, 9, 2, no. 170.

463,6 Nach dem ötting. Protokoll wurde der Entwurf AOs. am 20. Sept. bei den Grafen verlesen und am 21. Sept. im Plenum im Beisein des Sekretärs Varnbühler, als Kommissars AOs., beraten. Am 24. berichten die Nürnberger, daß die Instruktion fertig, aber noch nicht diktiert sei. Sie trägt das Datum des 23. Septembers und ist von AO. und dem Bundesrate erlassen (Ulm XI, 36, 2, no. 2).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die wichtigsten Abänderungen der Stände (Mem. der Städte dd. 21. Sept. — Ulm VII, 9, 2, no. 172, dazu der Entwurf no. 171) betrafen vor allem

1. den § 5, wonach den Kreisräten anheimgestellt wurde, Nebenmagazine anzuordnen, so viel sie für nötig erachteten;
2. den § 10, der bestimmt hatte, daß die Kreisräte, was die Verproviantierung und Einquartierung der Armee, Durchzüge u. dgl. anbelangte, den Ordonantien der Generäle nachzuleben hätten. Das wurde dahin geändert, daß sie darüber mit den Generälen zu korrespondieren und sich ihrer Intention soviel möglich zu akkommodieren hätten;
3. den § 12, demzufolge die Umfrage und Direktion im Kreisrate alle 8—14 Tage nicht nur unter den Vertretern Schwedens und der Fürsten, sondern unter allen Mitgliedern wechseln sollte. Auch versprachen AO. und Bundesrat sie zu schützen und die Generäle anzuweisen, ihnen zu helfen.

Abgelehnt dagegen wurde von AO. eine zu § 4 vorgeschlagene Änderung, wonach die Kreisräte über die eingewandte Unmöglichkeit der Stände zur Kontribution und über eventuelle Moderation an AO. und den Bundesrat zu berichten hätten.

465,1 Der Abschied wurde den Ständen zum ersten Male am 16. September übergeben (Bamberg 199). Gemäß den Wünschen der Städte (Mem. dd. 17. Sept.) wurde er abgeändert und den Ständen am 20. September von Varnbühler von neuem übergeben. Damals fehlte noch immer der Passus wegen Darmstadt; er ist erst nach dem 20. hinzugefügt worden.

465,2 S. Bd. I, S. 442.

465,3 Ötting. Prot. dd. 20. Sept.

465,4 Rezeß der Grafen dd. 23. Sept. (Wallerstein 3345).

466,1 Sverg. trakt. V, 2, S. 138 ff. — Orig. in Stockholm, Stuttgart, Darmstadt, Wallerstein, Frankfurt, Ulm u. a. O. — Daß diesem Hauptabschiede noch die Instruktion des Direktoriums für die künftigen Friedensverhandlungen als Nebenabschied beigefügt und von den Ständen in der gleichen Weise wie der Hauptabschied unterzeichnet wurde, ist schon oben Bd. I, S. 450, 1 mitgeteilt worden.

466,2 Vgl. auch Falk, S. 103 ff.

467,1 Lettres de Feuquières II, S. 73 und 91.

467,2 H. Wilhelm an Dr. Braun dd. Weimar 1634, Mai 28 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.) — Feuquières II, 93.

467,3 Feuquières II, 77. — Bereits am 25. April 1633 berichtet Feuquières (I, 95), daß L. Wilhelm est dans l'absolue et assurée dependance de S. M.

467,4 S. Bd. I, S. 375.

467,5 Feuquières an L. Wilhelm dd. Würzburg 1633, Mai 1 (Marburg, Frankreich).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

468,1 Patente dd. St. Germain 1633, Jan. 31 und Febr. 3 (ebd.).

468,2 La Grange an L. Wilh. dd. Frankfurt 1633, Mai 4 (praes. Kassel, Mai 15).

468,3 Denkschrift des Obersten und Generalkommissars v. Calenberg dd. Iburg 1633, Juni 9 (Marburg, Frankreich).

468,4 L. Wilh. an Feuquières dd. 1633, Mai 5: wird ihn zu Pfingsten in Kassel erwarten (Antwort auf Feuquières' Schreiben dd. Würzburg, Mai 1).

468,5 S. Bd. I, S. 375.

468,6 La Grange an L. Wilh. dd. Frankfurt 1633, Juli 26 (Marburg, Frankreich): V. A. ne doibt en ce temps sousmettre ses trouppes à quique ce soit et sous quelque pretexte que puisse estre, car elle en sera tousjours ainsi plus considerée. V. A. entendra et comprendra bien ce que je veux luy dire et recepva cet advis de moy, comme d'une personne, qui est de coeur et d'affection très sincère.

469,1 La Grange an L. Wilh. dd. Frankfurt 1633, Aug. 8: Feuquières wird am 10. h. (st. n.) (von Dresden) abreisen und dem Landgrafen die Intentionen des Königs mitteilen.

469,2 Bis zum 10. Aug. war L. Wilh. in Paderborn, am 14. bei Heissen, am 17. in Dorsten.

469,3 Feuquières war am 22. August noch in Erfurt; am 26. Aug. schrieb er von Homburg aus an L. Wilh. (Marburg, Frankreich) sein Bedauern, ihn nicht in Kassel angetroffen zu haben.

469,4 Feuquières II, 77: avec lequelle (le Landgrave), selon les lettres que j'ai reçues de lui, je pense que je n' aurai pas grande peine à y trouver la satisfaction de V. M.

469,5 La Grange an L. Wilh. dd. Frankfurt 1633, Mai 4 (Marburg, Frankreich): übersendet eine Abschrift der zu Heilbronn erneuerten Allianz und fordert L. Wilh. zum Beitritt auf.

469,6 L. Wilh. an Ludwig XIII. dd. 1633, Mai 23 (ebd.). J'ay veu aussi l'alliance et sceu comment les estats de l'Empire assemblez à Heilbronn s'estaient resolus d'y entrer; desquels moy estant un membre, V. M. tiendra aggreable, ce que j'espere, si j'y participe à la mesme façon. — Am 15. Mai hatte L. Wilh. an la Grange allerdings geschrieben (ebd.): je tascheray si quelques aultres estats du S. Empire n'y veulent aussi entrer, comme touchant ma personne je suis resolu de faire.

469,7 Erklärung des hessischen Gesandten in der Sitzung des Fürstenrates in Frankfurt am 26. Aug. 1633. — (Protokoll, Weimar 1633—38).

470,1 Vgl. Falk, 72 ff., und die dort genannten Quellen und Literatur.

471,1 Chemnitz II, 136/7. — Protokoll der Heidelberger Konferenz in München, Camer. 55, no. 9.

471,2 dd. Juli 14 (Falk 93, 1).

472,1 Vorschlag la Granges dd. Juli 14 (Falk 115, 3).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

472,2 Beratung im Fürstenkolleg am 20. Aug. (Protok.); über die Städte vgl. Müller, S. 261.

473,1 dd. Aug. 23 mit Anhang (Ulm VII, 9, 1, no. 38 und 39).

473,2 Heppes Mem. dd. Sept. 15 und AOs. Antwort dd. Sept. 16, vgl. Falk, S. 120, 1 und 2.

473,3 Falk, S. 19 ff., und die dort angegebene Literatur.

473,4 Londorp IV, 274. Ratifiziert von Ludwig XIII. am 30. April, ebd. S. 275.

474,1 Ebd. 275 ff., jetzt Sverg. trakt. V, 1, S. 734.

475,1 Bericht Tetzels an Nbg. dd. Frankft., Juni 28 (Nbg. 37 a). — Vgl. Soden II, 162. Falk, S. 90.

475,2 Soden II, 167.

475,3 Was zu Heidelberg traktiert und beschlossen worden (Münch., Bibl. Camer. 55, no. 9). — Vgl. auch Chemnitz II, 136/7. Falk, S. 89.

475,4 Falk, S. 91.

476,1 Ulm VII, 9, 1, no. 77 (deutsch no. 78).

476,2 Ebd. no. 83 dd. Aug. 14. — La Grange war um dieser Beschwerden willen besonders bei dem Rate von Franfurt akkreditiert worden. dd. Monceaux 1633, Juli 10 (Ulm VII, 9, 1, no. 82).

477,1 Vgl. Fagniez, Père Joseph II, S. 117, und die dort, Anm. 2, zusammengestellten Urteile über la Grange. — Hinzuzufügen ist noch das la Boderies, der am 13. November 1634 in Mainz dem hessen-kasselschen Rate Vultejus erklärte: la Grange wäre ein rechter marand, un homme dangereux, qui se mêlait à négocier avec l'un et l'autre selon que l'appetit le prît, en brouillant le reste des affaires (Bericht des Vultejus an L. Wilhelm dd. Mainz 1634, Nov. 15 — Marburg, Krieg, geb.).

477,2 Ulm VII, 9, 1, no. 85. — Vgl. Müller, S. 264.

477,3 Proposition Varennes' dd. 27. Aug. (ebd. no. 62).

477,4 Bericht Augsburgs dd. Aug. 30 (Ulm VII, 9, 1, no. 88 a): nicht der Rat, sondern der schwedische Gouverneur Bengt Oxenstierna hat, und zwar nicht alle Katholiken aus Augsburg vertrieben, sondern nur diejenigen, die sich geweigert haben, den Treueid zu leisten; den Zurückgebliebenen sind Klöster und offene Religionsübung ungeschmälert verblieben. — Bericht von Kurpfalz dd. Sept. 3 (Ulm VII, 9, 1, no. 88 b): Kurpfalz hat seit alters die St.-Ägidien-Kirche in einer Vorstadt von Speyer gehabt, als einzige evangelische. 1623 haben es die Kapuziner durchgesetzt, daß sie den Evangelischen genommen wurde, obwohl in Speyer noch 18 andere Kirchen sind. Nach der Restitution hat Kurpfalz die Kirche wieder an sich genommen, die Kapuziner sind in Speyer geblieben. — AO. schrieb selbst an den König von Frankreich dd. 13. Sept. (Falk, S. 109), worin er den Vorwurf zurückwies, als ob Schweden gegen den Vertragverstoßen hätte; nur diejenigen Geistlichen hätten auswandern müssen, welche den Treueid verweigert hätten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

478,1 Die dem Varennes erteilte Resolution datiert vom 5. Sept. (Ulm VII, 9, 1, no. 68); nach dem Berichte der Nürnberger vom 10. Sept. (Nbg. 26) ist Varennes damals erst abgefertigt worden. Danach scheint das bei Müller, S. 266, angegebene Datum des 30. August auf einer Verwechslung mit dem alten Stil zu beruhen.

478,2 Resol. an la Grange dd. Sept. 6 (Ulm, l. c. no. 79), am 7. Sept. überreicht.

478,3 Städtekollegium am 8. Sept. (Müller 267).

478,4 dd. Sept. 9 (Ulm VII, 9, 1, no. 81).

478,5 Müller, 268.

478,6 Müller, 269: la Grange richtete noch einmal an die Bundesversammlung das Ansuchen, Frankfurt zur Wiederaufnahme der Kapuziner zu vermögen, worauf Frankfurt am 19. September in einem weitläufigen Memorial an die Stände seine Gründe wiederholte, warum es auf seiner Weigerung beharren müsse. Irgendwelche Folgen hat diese neue Erörterung nicht mehr gehabt.

479,1 Beratung im Fürstenrat am 17. Aug. (Prot.), nach der ein Mem. an AO. ausgearbeitet wurde (Ulm VII, 9, 1, no. 42). Die Städte hatten ihrerseits ebenfalls ein Mem. aufgesetzt (ebd. no. 41), in dem sie u. a. vorschlugen, falls Frankreich hartnäckig bleiben sollte, die Interposition von England und den Generalstaaten anzurufen. — In der Plenarversammlung am 22. Aug. (Prot.) billigten zwar die Grafen den Vorschlag der Städte, traten aber sonst dem der Fürsten bei. An AO. wurde es in der fürstlichen Fassung übergeben.

479,2 Prot. vom 26. Aug.

480,1 Außer den genannten perhorreszierten die Städte die Haltung der höheren Stände in der Frage der katholischen Geistlichen, die sie unter gewissen Bedingungen dulden wollten.

480,2 Stuttg., ev. Bds.-Aa. XIV.: Entwurf der Resolution und Bericht. — Dazu ein Mem. der Städte praes. zum Dir^{io} am 29. Aug. (Ulm VII, 9, 1, no. 80).

480,3 Müller, S. 271. — Bericht Agrikolas dd. 5. Sept.

480,4 dd. Sept. 6 (Ulm VII, 9, 1, no. 79).

480,5 Hess. Rel. dd. 3. Sept. und Nbg. Rel. vom 30. Aug. — Am 1. September überreichte er sein Beglaubigungsschreiben und bat um eine Audienz bei den Ständen; an dem gleichen Tage besuchte ihn Oxenstierna; am 3. die Stände, trotz der Gegenrede der Grafen, die ihm nur eine Audienz bewilligen wollten (Ötting. Prot. zum 1. Sept.).

480,6 Ulm VII, 9, 1, no. 61. — Feuquières II, 101.

480,7 Am 7. Sept. im Fürstenkolleg; darauf fand eine Plenarsitzung der Stände statt, in der auch die anderen Kollegien Mitteilung erhielten (Protokoll — Müller, S. 273).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

481,1 Protokoll der Fürsten; Prot. der Grafen. — Müller, S. 274.

481,2 Gräfl. Protokoll.

481,3 Bericht Agrikolas dd. 1633, Sept. 13. — Mem. der Städte dd. Sept. 8 (Nbg. 26).

482,1 Bedenken dd. 8. Sept. (Ulm VII, 9, 1, no. 65 — Nbg. 26).

482,2 Besonders Kassel warnte, bisher hätte man stets in eroberten Landen pro libitu mit der Religion verfahren.

482,3 Von Interesse ist die Stellung der einzelnen Städte. Ulm und Straßburg erklärten sich mit aller Schärfe gegen jedes Entgegenkommen, während Frankfurt und vor allem Nürnberg rieten, die Ansprüche nicht zu überspannen, sie wiesen auf die Beispiele Gustav Adolfs und Herzog Bernhards in Würzburg hin, der die katholische Religion im ganzen Bistum dulde und sich mit einer Kirche begnüge. Auch die Holländer täten nichts andres.

482,4 Fürstl. Protokoll und Bamberg, Reichstag; Bayr. Serie 97, no. 82. Auch zu § 3 (Subsidien) und § 9 (Friedensverhandlungen) hatten die Stände Änderungen vorgeschlagen, die hier übergangen werden können, da sie ohne Bedeutung geblieben sind. AO. hatte diese Formulierung gebilligt. Zu § 6 lautete die Erläuterung folgendermaßen (soweit der Wortlaut hier in Betracht kommt): Quemadmodum Galliorum regis mens non est, statibus confoederatis praejudicare, ita et in futurum omnia jura, quae iis vel jure magistratus vel vi et respectu territorii, superioritatis aut jurisdictionis, tam circa ecclesiastica quam politica competere possunt, salva, integra et illibata manere cupit R. Mtas, ita tamen ut in illis locis, quae a statibus in posterum occupari contigerit et ubi catholica religio ante exortum bellum intestinum semper viguit et etiam nunc viget, ejusdem exercitium etiam in posterum relinquatur, neque omnino tollatur vel aboleatur, donec per futuros pacis tractatus (quibus tota haec confoederatio et in specia hoc pactum nihil penitus obstabit, derogabit vel impedimento erit) aliter inter partes convenerit (vgl. auch Londorp IV, S. 328, und Feuquières II, S. 99/100).

483,1 Mem. der Stände an AO. dd. 13. Sept. (Ulm VII, 9, 1, no. 66).

483,2 Ebd.

483,3 Die übrigen Städte machten ihnen — es waren Vertreter von Nürnberg und Ulm — über ihr Verhalten heftige Vorwürfe (Müller, S. 277, Anm. 1).

483,4 dd. Sept. 15, jetzt in Sverges trakt. V, 2, 130. — Orig. in Stockholm, München, Darmstadt, Frankfurt, Augsburg, Ulm, Wallerstein, Karlsruhe, Marburg. — Leonard, recueil des traités de la France III, gibt einen Abdruck nach einem ritterschaftlichen Exemplare.

Die Unterzeichnung und Besiegelung durch die Grafen erfolgte am 14. Sept., durch die Städte am 16. Sept. (gräfl. Protokoll und Nbg. Rel.). Die Städte wurden hierbei durch Nürnberg und Ulm vertreten, da Straßburg es nicht ohne besonderen Befehl tun wollte. Im übrigen nannte der Vertreter

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Straßburgs die gegebenen Erläuterungen so geartet, daß man nichts daran weiter desiderieren könne.

484,1 Ulm VII, 9, 1, no. 71. — Berichte Agrikolas dd. Sept. 17 und 21. Solche Ratifikationsurkunden liegen vor: von L. Wilhelm dd. Kassel, Okt. 14 (Marburg, Heilbr., Bd. I); von Augsburg dd. Okt. 18 (Stuttg. 25 a); von Ulm dd. Nov. 16 (Ulm VII, 9, 1, no. 71).

Die Nürnberger Gesandten berichteten nach ihrer Rückkehr, daß die Stände schließlich übereingekommen wären, erst abzuwarten, was die Gesandten aus Frankreich berichten oder was das Direktorium mitteilen würde (dd. Okt. 3 — Nbg. 27).

484,2 Gräfl. Protokoll dd. 16. Sept. — Das Mem. der Stände vom 20. spricht aber davon, daß AO. ihnen das am 17. proponiert habe.

484,3 Gräfl. Protokoll.

484,4 Ebd. und Mem. der Stände dd. 20. Sept.

484,5 Ebd.

484,6 Ötting. Bericht dd. 27. Sept. (Wallerst.) und gräfl. Prot. — Nbg. Bericht dd. 24. Sept.

484,7 Gräfl. Protokoll.

484,8 Mem. der Stände dd. 22. Sept. (Ulm VII, 9, 1, no. 74). — Abschied dd. 27. Sept. (ebd. no. 76).

485,1 Agrikolas Bericht dd. 27. Sept. Vollzogen worden sind sie zwischen dem 24. und 27. Sept. — Die Instruktion datiert vom 23. Sept. und ist von Löffler entworfen worden. Orig. und Konz. in Stuttg. 25 a, vgl. Chemnitz II, S. 180. — Den Städten scheint sie überhaupt nicht mitgeteilt worden zu sein, die Nürnberger und Ulmer berichten ausdrücklich, daß sie geheimgehalten werde, und das Orig. ist nur von den Fürsten, Grafen und der Ritterschaft unterzeichnet. Ebenso ist die Orig.-Vollmacht (dd. 26. Sept. — Stuttg. 25 a) nur von den Fürsten und Grafen unterzeichnet. — Das Kreditif datiert vom 27. Sept. (ebd.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anmerkungen zu Band II.

1,1 Die Akten Löfflers über diese Gesandtschaft befinden sich in Stuttgart (25 a), dort auch das Konzept der bei Soden II, 355 — aber unvollständig — abgedruckten Relation dd. Saarbrücken, Dez. 23 (Soden nach dem Nürnberger Exemplar, Nbg. 37 a). — Die Relation des (kalvinistischen) Streiff dd. Metz, Dez. 1, in Marburg, Heilbr. Bund I.

Vgl. dazu Chemnitz II, S. 179/180 (Instruktion) und S. 218/9. — Fagniez II, 142 ff.

1,2 dd. Sept. 23 — Entwurf (von der Hand Löfflers) und Ausfertigung in Stuttgart 25 a.

1,3 Im Entwurfe heißt es bei diesem Punkte: schließlich sollen sie sich „des bewußten Schreibens" bedienen und es dem Könige oder Richelieu im Originale vorzeigen. — In der Ausfertigung ist dieser Satz weggeblieben. Um welches Schreiben es sich hier handelt, ist mir nicht bekannt.

2,1 In der Relation der Gesandten heißt es, daß sie am $\frac{21.\text{ Sept.}}{1.\text{ Okt.}}$ abreisten, dagegen besagt ein öttingischer Bericht vom 1. Frankfurter Konvent (Wallerstein) dd. 1. Oktober, daß Löffler am 29. September abgereist sei.

3,1 Löffler an AO. dd. St. Dizier, Okt. 14 (Stuttgart 25 a). — Heppe war Anfang Juni 1633 zum Residenten Schwedens am französischen Hofe ernannt worden, da Oxenstierna es geraten fand, bei den nunmehr so engen Beziehungen zu Frankreich dort einen ständigen Vertreter zu haben. Sein Beglaubigungsschreiben datiert vom 10. Juni 1633 (Falk, S. 90, Anm. 7).

4,1 AO. an Löffler und Streiff dd. Frankft., Nov. 27 (Stuttgart 25 a): wird den Heppe jetzt zurücksenden; sie sollen nicht von der ihnen von den Ständen erteilten Instruktion abgehen.

6,1 Relation Löfflers.

6,2 dd. St. Germain 1633, Nov. 16 (Sverg. tract. V, 2, S. 135, no. a).

7,1 dd. St. Germain, Nov. 17 (Wallerstein 3391 und Nbg. 28. — Sverges trakt. V, 2, S. 136, no. b).

8,1 Rommel, Hess. Gesch. VII, 286 (Fagniez II, 146), gibt einen Auszug aus Streiffs Relation, in dem die Urteile über diese Mächte zusammengefaßt sind.

9,1 dd. Frankft., Nov. 14.

10,1 dd. Frankft., Nov. 27.

10,2 Ebd.

10,3 Vgl. Chemnitz II, 219. — Das von Gournay überreichte Mem. dd. Frankft. 1633, Dez. 12, und AOs. Antwort dd. Dez. 23 (Berl. 24 c, 8 b, 5; Londorp IV, 346, aber fälschlich dd. Dez. 25. Vgl. Falk, S. 133, Anm. 2).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

10,4 Vgl. Horns Bericht AO. skrifter II, 8, S. 248 ff.

11,1 Horn an AO. dd. Donauwörth (vor Juni 18). — AO. skr. II, 8, S. 130.

11,2 Ebd. S. 265.

11,3 Ebd. S. 130.

12,1 Über diese Episode vgl. Fr. Weinitz, Der Zug des Herzogs von Feria, Heidelberg, Diss. 1882, und E. Falk, Sverige och Frankrike 1632—34. Uppsala 1911. — Die Darstellung bei Jacob, Von Lützen nach Nördlingen, ist auch in diesen Partien abzulehnen.

18,1 Horn an AO. dd. Donauwörth, Juni 6 (AO. skr. II, 8, S. 128).

14,1 Über die Verhandlungen, die während der Anwesenheit des Herzogs in Frankfurt mit dem Reichskanzler gepflogen wurden, sind wir nicht unterrichtet. Der Herzog kam nochmals von Würzburg aus in seinem Schreiben an den Reichskanzler dd. Sept. 4 (AO. skrift. II, 7, S. 71) darauf zurück. — AOs. Antwort dd. Sept. 8 bei Droysen I, S. 245. — AOs. Anordnungen, daß H. Bernhard bei Donauwörth Posto fassen und zunächst stilliegen bleiben sollte, in seinem Schreiben vom 21. Aug. (Bamberg 199, fol. 188).

Charakteristisch ist folgender Zwischenfall. Am 3. September übersandte H. Bernhard dem Reichskanzler die Mitteilung Holcks von dem Waffenstillstand, den Wallenstein und Arnim in Schlesien abgeschlossen hatten (AO. skr. II, 7, no. 58), und schrieb an Horn (eod. ebd. Beil. 3): da Holcks Mitteilung sicher nur eine Kriegslist sei, werde er gegen Holck marschieren, wenn Horn sich gegen Bayern wende, um ihm Aldringen vom Halse zu halten. Das Konzept der Antwort AOs. an H. Bernhard (und an Horn) dd. Frankft., Sept. 5 (Stockh., AO. Konz.), zeigt, daß AO. zuerst diesen Plan des Herzogs völlig billigte und daß er Horn anwies, auf Aldringen zu gehen. Dann aber wurde das Schreiben geändert (gedr. Irmer II, S. 299, und Hallwich II, no. 1143) und Herz. Bernhard angewiesen, zunächst nähere Erkundigungen einzuziehen, die weiteren Entschlüsse behielt sich AO. vor. Das Schreiben an Horn wurde dahin geändert, daß es zwar gut wäre, wenn Horn auf Bayern gehen könne, daß aber vor allen Dingen auf die Konservation unserer Plätze und ihre Defension gesehen werden müsse und ohne Not nichts hazardiert werden dürfe. Also eine Verwerfung des Planes des Herzogs.

14,2 AO. an Kurbrandenburg dd. Heidelberg, Juni 28 (Berl. 24 c, 6, 5).

14,3 Dierauer, Der Zug der Schweden gegen Konstanz 1633 (Schriften des Ver. f. d. Gesch. des Bodensees, 1906, Heft 35, S. 1 ff.). — Konr. Beyerle, Konstanz im 30jähr. Krieg, Heidelberg 1900. — P. Schweizer, Gesch. der Schweizer Neutralität, 1895. — Über die Haltung der Schweizer, besonders der Züricher, jetzt vor allem Frau Dr. Frieda Gallati, Eidgenössische Politik zur Zeit des 30jähr. Krieges, Jahrbuch für Schweizer Geschichte, Bd. 44, Zürich 1919, deren Darstellung aus den Akten gearbeitet ist und P. Schweizer korrigiert.

16,1 AO. an H. Bernh. dd. Frankft., Aug. 21 (Bamberg 199, fol. 188): Es sei gut, daß er seine frühere Intention zurückgestellt habe und sich nach dem Feinde reguliere.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

17,1 AO. an Herz. Bernhard dd. Frankft., Aug. 21 (Bamberg 199, fol. 188): sie können durch Tirol auf Passau zu marschieren oder in Oberschwaben sich vereinigen.

17,2 So auch Jacobs, 71, wenn auch in anderem Zusammenhang; er übersieht nur, daß er sich damit mit seiner vorhergehenden Auffassung der militärischen Aufgaben in Widerspruch setzt.

17,3 H. Bernh. an AO. dd. Spaichingen 1633 (nach Okt. 4) (AO. skr. II, 7, S. 92). — H. Eberhard an seine Räte dd. Hohentwiel dd. Okt. 4, P. S. (Stuttg., Kriegssachen II, B. 54): für den letzten Fall hatte sich Horn erboten, Württemberg den sehnlichen Wunsch zu erfüllen und Villingen zu erobern.

17,4 Die Ereignisse sind folgendermaßen auf die einzelnen Tage zu verteilen. Am 4. Oktober fand die Vereinigung der drei evangelischen Armeen bei Stockach statt; am Abend kam Horn nach dem Hohentwiel zu H. Eberhard von Württemberg. Damals bestand die Absicht, die Armee gegen den Feind bei Überlingen zu führen. Am 5. Oktober fand das Rendezvous der Armeen bei Langenstein statt, und man beschloß, nach Tuttlingen zu marschieren, Württemberg zu schützen, da sich der Feind nach Meßkirch gewendet hatte. Am 6. Oktober liegt die Armee bei Tuttlingen. Am 7. reist H. Eberhard nach Balingen, die nötigen Anstalten in seinem Lande zu treffen, an demselben Morgen acht Uhr bricht Horn mit der Avantgarde auf nach Stetten am kalten Markt, da berichtet wird, daß der Feind bei Sigmaringen die Donau überschreiten wolle. Er geht auf die Nachricht, daß der Feind auf Tuttlingen gegen die evangelische Armee marschiert sei, zurück, wo sich beide Gegner in voller Bataille gegenüberstehen. Am 9. befindet sich Horn mit der Armee im Spaichinger Tal, am 10. ist H. Bernhard in Spaichingen nachweisbar; damals muß dort der Kriegsrat stattgefunden haben, von dem Chemnitz II, S. 206, berichtet. Gegen Horns Willen wird beschlossen, nach Balingen zu avancieren; Horn ist dort am 11. und 12. Oktober nachweisbar. Auf dem Marsche gegen den Feind am 13. Oktober beschließt Horn plötzlich die Trennung seiner und des Pfalzgrafen Truppen von denen des H. Bernhard und marschiert nach Rottweil, während H. Bernhard seine Kavalkade den Schweizern zu Hilfe unternimmt.

Dieses Itinerar ergeben die Briefe Horns an AO. dd. Balingen, Okt. 11 und Okt. 21 (AO. skr. II, 8, S. 138/9); H. Bernhard an AO. und an einen Obersten (AO. skr. II, 7, S. 92—96) sowie die Schreiben H. Eberhards, seines Landhofmeisters Bleickhardt von Helmstedt und H. H. von Offenburgs an die württemberg. Räte in Stuttgart dd. Okt. 4 ff. in Stuttg., Kriegssachen II, B. 54 und 55.

18,1 Landhofmeister Bleickhardt von Helmstedt an die württ. Räte in Stuttgart dd. Balingen (Okt. 8) (Stuttg., Kriegssachen II, B. 54).

18,2 Horn an AO. dd. Offenburg 1633, Okt. 21 (AO. skr. II, 8, S. 139).

18,3 Horn an AO. dd. Offenburg, Okt. 21 (AO. skr. II, 8, S. 139), und Chemnitz II, 206: Horn wollte in Spaichingen abwarten, wohin sich der Feind wenden würde; er nahm an, daß der Gegner über den Schwarzwald

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ziehen würde. Der Kriegsrat aber entschied für den Weitermarsch nach Balingen und Ebingen, um die Straße von Sigmaringen zu decken. Zu beachten ist dabei aber, daß auch Horn vorher bereits mit dem Verlassen der Donaulinie den Weg nach dem Rhein freigegeben hatte.

18,4 Über diese Ereignisse berichten die Briefe H. Bernhards an AO. dd. Spaichingen, Okt. (9/10), und an einen Obersten dd. Balingen, Okt. 14 (AO. skr. II, 7, S. 92 und 95); Horns Schreiben an AO. dd. Offenburg, Okt. 21 (AO. skr. II, 8, S. 139), Horns Schreiben an H. Bernhard dd. Rottweil, Okt. 17 (ebd. II, 7, S. 38), und ein Schreiben dd. Ob. Frh. v. Degenfeld an H. Eberhard dd. Rottweil, Okt. 15, P. S. in Stuttg., Kriegssachen II, B. 55, über die Zusammenkunft der drei Generäle in Rottweil am 15. Okt. — Die Annahme Jacobs, S. 64*, Anm. 193, daß das Schreiben H. Bernhards aus Balingen auf den 15. Okt. zu datieren sei, ist nicht richtig. Daß H. Bernhard in seinem Schreiben vom 16. an AO. selbst sage, er sei „gestern" nach Balingen gekommen, ist ein Irrtum; das steht vielmehr in seinem Schreiben an einen Obersten dd. 14. Oktober. Wenn daher Horn am 17. an H. Bernh. schreibt, daß sie „vorgestern", also am 15. Okt. voneinander geschieden seien, so muß nach dem Abmarsch Horns nach Rottweil am 13. Okt. (H. Bernh. an einen Obersten dd. 14. Okt.) noch ein Zusammentreffen beider stattgefunden haben. Daß dem so ist, ergibt sich auch aus den Tatsachen, ist außerdem noch besonders bezeugt. Am 13. marschiert H. Bernh. den Schweizern zu Hilfe, erhält aber fünf Stunden von Schaffhausen entfernt das Schreiben AOs., das ihn zur Rückkehr veranlaßt, am 14. ist er wieder in Balingen und bittet Horn, den Schweizern 1000 Reiter zuzuschicken und wenn möglich selbst mitzugehen. Am 15. findet eine Zusammenkunft der drei Generäle in Rottweil statt, Horn bricht auf und kommt bis Nendingen an der Donau (unterhalb Donaueschingen); am 16. trifft er in Bargen, zwei Stunden nördlich Schaffhausen, mit dem Landgrafen von Stühlingen und Schaffhausen zusammen (vgl. Fr. Gallati, a. a. O. S. 64 und 68) und ist nachts wieder in Nendingen, am 17. abends in Rottweil, von wo er am 18. den Marsch ins Kinzigtal antritt. H. Bernhard berichtet am 16. Oktober (an AO. — Skrift. II, 7, S. 97), daß er „gestern" nach Balingen zurückgekehrt sei —, also von der Zusammenkunft mit Horn.

19,1 Chemnitz II, S. 234. — H. Bernh. an AO. dd. Balingen, Okt. 16 (AO. skr. II, 7, S. 95).

19,2 dd. Braunau, Okt. 23 (Hallwich, Wallensteins Ende II, no. 867).

20,1 dd. Braunau, Okt. 30 (ebd. no. 868).

20,2 Aldringen an den Kurf. Maximilian dd. Gebweiler, Nov. 4 (Hallwich, no. 869), und besonders an Wallenstein dd. Löffingen, Nov. 26 (ebd. no. 928).

20,3 Wetzel v. Marsilien an AO. dd. Offenburg 1633, Nov. 29. (Or. Stockh., bref till AO.): am 26. habe ich Horn und den Pfalzgrafen im Hauptquartier zu Offenburg getroffen. Am 27. marschierte die Armee

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

durch das Kinzigtal, Hauptquartier in Hausach, am 28. in Hornberg. — Aldringen war am 26. bereits in Löffingen, östlich Neustadt. Demnach muß seine Armee zuerst den Marsch nach dem Westen angetreten haben.

22,1 AO. an H. Bernh. dd. Mainz, Okt. 10. — Chemnitz II, 234. — H. Bernh. erhielt diesen Befehl am 13. Oktober (H. Bernh. an einen Obersten dd. Balingen, 14. Okt. AO. skr. II, 7, S. 96).

22,2 H. Bernh. an einen Obersten dd. Balingen, Okt. 14 (AO. skr. II, 7, no. 96).

22,3 Varnbühler an Löffler dd. Frankft., 1633, Okt. 20: H. Bernh. ist gestern hier angelangt, eben als AO. wieder wegreisen wollte, er hat ihn nur zwei Stunden begleitet (Stuttg. 29).

24,1 H. Bernh. an AO. dd. Straubing, Nov. 23 (AO. skr. II, 7, S. 105).

24,2 H. Bernh. hatte schon während der Belagerung begehrt, daß Horn ihm zu Hilfe komme und sich mit ihm konjungiere, an AO. dd. 4. Nov. (AO. skr. II, 7, S. 101) und dd. Nov. 10 (Or. Stuttg., Kriegssachen II, B. 56).

24,3 H. Bernh. an AO. dd. Straubing, Nov. 23 (AO. skr. II, 7, S. 105).

25,1 Ebd.

25,2 H. Bernh. an AO. dd. Straubing, Dez. 10 (AO. skr. II, 7, S. 126). — H. Bernh. an Horn dd. Regensburg, Dez. 14 (Droysen, S. 332, Anm. 1).

25,3 Aldringen an Wallenstein dd. Kaufbeuren, Dez. 15 (Hallwich II, no. 973) und an Ferd. II. dd. Dez. 16 (ebd. no. 1221).

25,4 Porß an Darmstadt dd. Frankft., Dez. 26 (Darmst. to. 27): Horn sollizitiert (im höchsten Vertrauen) seinen Abschied.

26,1 Chemnitz II, 235, und das dort abgedruckte Schreiben AOs. an H. Bernhard dd. Dez. 26.

26,2 Chemnitz II, 332, sehr ausführlich. Dazu Horn an AO. dd. Wallerstein 1634, Jan. 5 (AO. skr. II, 8, S. 146), und Herz. Bernh. an AO. dd. Berching dd. 1634, Jan. 7 (AO. skr. II, 7, S. 133). Das Datum setzt Chemnitz auf den 13. Januar an. Das hat schon Droysen I, 335, Anm. 2, angezweifelt. Jacob (S. 84*, no. 286) läßt die Unterredung „spätestens" am 4. Januar stattfinden. Aus Horns Brief aus Wallerstein vom 5. Januar geht hervor, daß er damals auf dem Wege zu der Zusammenkunft war. H. Bernhards Brief aus Berchingen vom 7. Januar ist nach der Besprechung geschrieben. Demnach muß sie am 6. Januar stattgefunden haben.

26,3 So auch Jacob, S. 167, der aber darin irrt, wenn er annimmt, daß das Defensivsystem Oxenstiernas auch den Wünschen der Bundesstände entsprach. Das Gegenteil ist richtig. Auch ist der Grundfehler Jacobs in seiner Beurteilung der kriegerischen Ereignisse dieser Zeit, und damit der Strategie Horns und vor allem H. Bernhards der, daß er aus diesem Gegensatze der Auffassungen nicht die Konsequenzen gezogen hat. Seine Abneigung gegen alles, was Herzog Bernhard unternimmt und plant, macht ihn blind in seinem Urteil und verleitet ihn zur einseitigen Billigung aller Maßregeln Horns. Er fällt somit in denselben Fehler, wie Droysen seinem „Helden" gegenüber.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

27,1 Ganz klar spricht sich H. Bernh. in seinem Schreiben an AO. dd. Nov. 10 aus (Stuttg., Kriegssachen II, B. 56): AO. sehe, wie hochnötig es sei, daß man das reiflich erwogene deseign nunmehr mit Ernst fortsetze, den Krieg von der Freunde Landen ab und in das der Feinde wälze, ihn dort kräftig fasse und unsere Armee, die sonst unter der Hand vergehe, dabei stärke. Das Gegenteil würde sehr gefährlich und für das gemeine Wesen unerträglich sein, wenn dem Feinde freie Hand und unsere consilia zu dirigieren weiter gelassen oder noch mehr gestärkt werden sollte.

27,2 dd. Wallerstein 1634, Jan. 5 (AO. skr. II, 8, S. 147), ein höchst beachtenswertes Schreiben.

29,1 Mkgf. Christian an den Bundesrat dd. Plassenburg 1633, Juli 29 (Bambg. 199): als Wallenstein und GAdolf vor Nürnberg lagen, ist das ganze Land ausgesogen worden, die Ämter des Aischgrundes, die besten des Landes, sind so vollständig verwüstet worden, daß nicht der fünfte Teil der Bevölkerung mehr da ist, und seit zwei Jahren ist kein Gulden von dorther in die fürstliche Kammer eingegangen; die Ämter um Bayreuth müssen dem Feind in der Oberpfalz kontribuieren, die Stadt Wunsiedel und sechs Ämter im Osten kontribuieren nach Eger. Die Stadt Bayreuth ist nacheinander von dem Marchese de Grana, Holck und Oberst Manteuffel ausgeplündert worden, in der Stadt Hof befinden sich noch 10—15 Bürger, der kursächsische Oberst Taube, den Herzog Wilhelm v. Weimar zu seinem unüberlegten Zuge nach Eger herangezogen hatte, plünderte das Land von Plauen aus; das Städtchen Gefrees hatte das Schicksal nicht weniger als 19mal getroffen. Selbst die beiden für die fürstliche Tafel vorbehaltenen Ämter Lichtenberg und Lauenstein waren von Herzog Wilhelm seinem Volke angewiesen worden. Beamte gab es nur noch in Kulmbach und Bayreuth. Im ganzen waren 6 Städte, 3 Schlösser, 13 Marktflecken und 56 Dörfer abgebrannt. — Vgl. auch Soden II, 180.

29,2 Bamberg 193.

29,3 Vgl. Soden II, 284.

29,4 Nürnberg 1633, Dez. 20 (Verlässe der Herrn Eltern, 39): AO. achtet die merita von Brandenburg sehr schlecht, besonders die von Ansbach. Mit besonderem Eifer hat AO. in Gegenwart des Ob. Sperreuter deduziert, daß Ansbach die ganze Zeit über nicht mehr als drei Monate bezahlt habe, dem gemeinen Wesen wenig nütze, dagegen den Konföderierten beschwerlich und schädlich sei.

29,5 Vgl. Soden II, 181 ff., 267 ff., 299 ff., 316, 363 ff., 395.

30,1 Protokoll der Rechnungsdeputierten des (2.) Frankfurter Bundestages 1634, Aug. 31 (Ulm VII, 10, 3). — Nürnberg. Bericht dd. Frankft. 1634, Sept. 2 (Nbg. 34).

30,2 Summarischer Extrakt der Grafschaft Öttingen erlittenen Kriegskosten von Zeit des aufgerichteten Bundes 1633 bis März 1634 (Stuttg. 26).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

31,1 Akten in Wallerstein, 3593, 3818, und Aa. vor und nach dem Frankfurter Bundestag. — Ulm XI, 33, 4, no. 95 und 97; XI, 34, 1, no. 23, 24.

31,2 Instr. Horns für Ob. Schaffalitzki dd. Gengenbach 1633, Okt. 20.

32,1 Horn an Württbg. dd. Herbolzheim 1633, Nov. 19.

32,2 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1633, Nov. 20 (Stuttg. 29).

32,3 AO. an L. Wilhelm von Hessen dd. Frankft. 1634, Aug. 22 (Marburg, Schweden, AO.).

32,4 Stuttg. 27, 1634, Mai 11. Summarischer Extrakt, was seit Georgii (23. April) 1633 Württ. hergeschossen hat. Genau waren es 4 922 577 fl., wobei allerdings zu beachten ist, daß während des Winters 1633/34 noch die Assignation auf die Regimenter hinzukam, die auf 210 754 fl. angegeben wird.

32,5 Löffler an AO. dd. Paris 1633, Nov. 9, Sattler, Gesch. des Herzogt. Württemberg VII, Beil. 21.

32,6 Balth. Faus an Löffler dd. Stuttg. 1633, Okt. 13 (Stuttg. 29).

33,1 Akten in Stuttg. 29.

33,2 Ehe Löffler nach Frankfurt übersiedelte, um seine Stelle im Bundesrate einzunehmen, war er vom Könige von Frankreich „unversehens" aufgefordert worden, eilends nach Frankreich zu kommen. Die Reise zerschlug sich. Leider wissen wir nichts über die Veranlassung, es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß es sich damals auch um Mömpelgard handelte. — AO. an Löffler dd. Frankft. 1633, Juli 8 (Ludwigsburg) und dd. Juli 18 (Stuttg. 14). Dazu kaiserl. Beschwerden gegen Württemberg s. d. (1634) (Stuttg., Kriegssachen II, 70).

33,3 Löffler an die württ. Räte dd. Paris 1633, Nov. 1 (Stuttg. 47, 3).

33,4 Sattler, Gesch. des Herzogtums Württemberg VII, 87. — Mömpelg. Räte an Herz. Eberhard dd. 1633, Okt. 2: Marquis de Bourbon ist am 28. Sept. mit 500 Mann und 80 Reitern hier eingerückt.

33,5 Mem. der bad. Abgesandten in Frankft. praes. 1634, Mai 1 (Stuttg. 16).

33,6 dd. 1634, Aug. 31 (Stuttg. 22 a). — In einer Gesamtübersicht, „was etliche Stände über ihre gebührende Quotam an Contribution bezahlt", (Frankft., Reichssachen, Nachtr. Frankft. Konvent I/II 1633) wird die Summe auf 87 115 fl. angegeben.

33,7 dd. 1634, Sept. 2 (Münch., Bibl. Camer. 59, no. 50).

33,8 In einer 1635 aufgestellten Übersicht der Leistungen der Pfalz (Cam. 46, 158) werden schätzungsweise die Ausgaben, welche im Bundesrechnungsjahre 1. Mai 1633/34 allein die Durchzüge, Einquartierungen u. dgl. neben der ordentlichen Kontribution verursacht haben, auf über 100 000 fl. angegeben.

Um die Bundeskontribution aufzubringen, war im Mai 1633 ein „Schatzungsbeleg" ausgeschrieben worden, der aber nach alter Gewohnheit fast ganz auf den liegenden Gütern beruhte. Welcher Art diese Steuer war und wie hoch der Ertrag war, darüber fehlen Nachrichten; jedenfalls reichte er nicht aus, die Bedürfnisse zu decken. Infolgedessen wurden am 4./14.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Jan. 1634 (Patent: Cam. 59, no. 53) „neue Kriegsmittel" ausgeschrieben, zunächst auf drei Jahre, die in Ausfuhrzöllen auf Wein, Essig, Branntwein, Lebensmittel (Getreide, Mehl, Butter, Fische), Holz, Vieh, Häute, Wolle, Tücher bestanden; von Wein, Bier, Früchten, Mehl, Fleisch, Salz, Holz und Steinen wurde eine Verkaufssteuer erhoben; ein Durchgangszoll von Vieh und Meßgütern; ein Eingangszoll vom Branntwein. Als Gewerbesteuer wurde erhoben von jedem fl. Erlös 2 Pf., Fremde mußten 1 Krz. bezahlen. Ebenso mußte beim Verkauf liegender Güter eine Umsatzsteuer erlegt werden. Über den Ertrag der neuen Steuern ist nichts bekannt.

83,9 Vgl. die Bd. II, S. 33, 6, genannte Gesamtübersicht.

84,1 Mkgf. Christian an L. Georg von Darmstadt dd. Plassenburg 1633, Okt. 30 (Marburg, Krieg, ungeb. 1633, I).

85,1 Brandenburg. Geh.-Rats-Protokolle von 1634, Jan. 7 ff. (Berl. 21, 127 r, III). — S. Bd. II, S. 160.

86,1 Mem. des Gr. Albrecht von Hanau über die auf dem Grafentag zu Friedberg vorgeschlagenen Punkte dd. Schwarzenfels 1633, Dez. 20 (Marbg., Hanau, A. 242, 1). — Ebd. ein Schreiben desselben Grafen vom gleichen Datum an den Grafen Philipp Moritz von Hanau. — Der Grafentag zu Friedberg (Abschied dd. Dez. 4. — Or. Darmst., Grafen VI, 2), verschob seine Beschlüsse wegen geringen Besuches auf einen neuen Tag in Frankfurt, der aber erst im März 1634 zustande kam.

86,2 Auf dem großen Konvent zu Frankfurt 1634 kam es zu folgendem charakteristischen Zwischenfall. AO. hatte bei Kurpfalz durchgesetzt, daß den Lutheranern in Heidelberg eine Kirche eingeräumt wurde, zu deren Herstellungskosten bei den Ständen freiwillige Gaben gesammelt wurden. In Augsburg kamen 1200 fl. zusammen. Dazu berichten die Augsburger Gesandten am 25. Juli 1634 nach Hause (Augsbg., Aa. Suecica): es darf nicht auskommen, daß man in Augsburg eine so stattliche Summe sammeln kann, wir haben den Zustand von Augsburg anders beschrieben! AO. hat dieser Tage von dem schwäbischen Kreise gesagt, es seien nur noch zwei Stände, die etwas Namhaftes tun könnten: Württemberg und Ulm, Augsburg sei pauvre. Deshalb soll den Heidelbergern das Geld erst nach dem Ende des Konventes zugestellt werden, auch soll man nicht viel Rühmens davon machen.

87,1 E. Mummenhoff, Alt-Nürnberg in Krieg und Kriegsnot. 2. Aus den schlimmsten Tagen des Dreißigjährigen Krieges. — Nürnberg 1917.

87,2 Vgl. Soden II, 257, 260/1. — S. 263 Verzeichnis dessen, was Nbg. vom 1. Apr. 1632 bis 29. Juli 1633 aus seinem Zeughause der Armee geliefert hat: alles in allem im Werte von 34 765 fl.

87,3 Rel. der Ges. dd. Frankft. 1633, Aug. 30 (Nbg. 20), und Bericht Tetzels dd. Nbg., Nov. 11 (Nbg. 37 a).

87,4 Kurbrandenbg. an AO. dd. Chorin 1633, Juli 30 (Bamberg 199).

88,1 Nbg. Rel. dd. Frankft., Aug. 30 (Nbg. 20).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

38,2 Vertragsentwurf dd. Frankft. a. M. 1632, Febr. 23 (Sverg. tract. V, 1, S. 698 ff.).

38,3 Rel. des Hans Schad dd. Ulm 1632, Apr. 17, über seine Verhandlungen mit GAdolf und Sattler zu Northeim bei Donauwörth am 13. April. — Heßler, Beziehungen GAdolfs zu Ulm. Ulm 1860, S. 12 ff.

39,1 Berichte vom 17. und 20. Sept. (Ulm V, 9, 3).

39,2 Protokoll der Rechnungsdeputierten, 47. Session 1634, Sept. 4 (Ulm VII, 10, 3).

39,3 Prot. der Rechnungsdeputierten 1634, Sept. 6 (Straßbg. 1048).

39,4 dd. 1632, Apr. 29 (Sverg. tract. V, 1, S. 749).

39,5 Mem. an GAdolf dd. 1632, Juni 7 (Stetten II, 199).

40,1 Stetten II, 238.

40,2 Protokoll der Rechnungsdeputierten 1634, Sept. 5 u. 6 (Ulm VII, 10, 3).

40,3 Revers des Königs dd. 1632, Apr. 19 (l. c.).

40,4 Stetten II, 282 ff.

40,5 ebd. S. 342 ff.

41,1 ebd. S. 254. Patent AOs. dd. Frankft. 1633, Juli 13 (Augsbg., Suec. 1633, Fasz. 1). — S. Bd. I, S. 131.

42,1 Daß Oxenstierna über den Charakter des Grafen Brandenstein auch schon vorher im klaren war, geht aus einem Berichte des Augsburger Abgesandten Zacharias Stenglin (dd. Frankft. 1633, Dez. 30, Augsbg., Aa. Suec. 1632/3) hervor, wonach sich A O. folgendermaßen über den Grafen ausgelassen hatte: mit excusen könne er die Soldateska nicht bezahlen, er müsse daher Leut employieren, durch welche er Geld aufbringen könnte; exorbitierten sie, sei es ihm nicht lieb, hominem interdum habere aliquid laude aliquid vituperio dignum. Damals glaubte er noch daran, durch den Grafen B. wirklich Geld zu erhalten, später nicht mehr; dann hat er ihn fallen lassen.

Die gleiche schlechte Erfahrung machte AO. dann auch in Magdeburg, das er ja auch dem Grafen zugedacht hatte. Der Staatssekretär Grubbe berichtet am 4. Dez. 1633 aus Magdeburg (Stockh., bref till AO.): Graf Brandenstein ist hier überaus verhaßt; er hat weder einen Pfennig noch Kredit mehr, als er mit seiner Charge verdient; er trachtet so hoch, um sich Mittel zu verschaffen; auf seine Weise würde mancher mehr zusammenbringen.

42,2 Donationsbrief dd. Frankft. 1634, Juni 24.

43,1 Frankft. an AO. dd. Heilbronn 1633, Apr. 18 (Frankft., Krieg 19).

43,2 Protokoll der Rechnungsdeputierten vom 4. Sept. 1634 (Straßbg. 1048). — Eine im Januar 1635 aufgestellte Spezifikation der Ausgaben Frankfurts „für die Krone Schweden" von 1631 bis 1634 berechnet sie freilich auf 1 261 922 fl. (Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1633, Frankft. Konvent I/II).

43,3 Nbg. Rel. dd. Frankft., Sept. 24 (Nbg. 26).

44,1 Ebd.: das Stadtrecht schreibe vor, jede Lieferung aus dem Zeughause bar zu bezahlen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

44,2 Straßbg. Rel. dd. 23. Sept. (Straßbg. 1113).

44,3 Akten in Straßbg. 1000.

44,4 dd. 1632, Juni 7 (Sverg. tract. V, 1, 760).

44,5 Bericht der nach Heilbronn gesandten Bevollmächtigten Straßburgs (Straßbg. 1000). — Daß Straßburg sich mit seinen Leistungen in sehr bescheidenen Grenzen hielt, im Vergleich zu anderen Städten, geht auch daraus hervor, daß bei der Abrechnung 1634 nur 18 096 fl. als über seine Quote bezahlt anerkannt wurden.

44,6 Neben-Rel. der Nbg. Abgesandten dd. Nbg., Okt. 20 (Nbg. 20).

45,1 Bd. 1, S. 443.

45,2 Straßbg. 1023.

45,3 Soden II, 261, ergänzt aus den Akten Nbg. 20 und Ulm XI, 33, 2 (Nr. 153—155) und 33, 3 (Nr. 1).

46,1 Die Angaben bei Soden II, 262/3 über GAdolfs Intentionen stehen nicht in den Akten, sie sind Zutaten Sodens.

46,2 Jacob, Straßburgische Politik 1621/32, S. 145.

47,1 Ulm XI, 33, 3, no. 1.

47,2 1633, Febr. 16 (von Nürnberg an Ulm gesandt) (Ulm XI, 33, 1, no. 131):

1 Leutnant	erhält	3	fl.
1 Korporal zu Roß	:	1½	:
1 gem. Reiter	:	¾	:
1 gem. Befehlshaber zu Fuß	:	40	Krz.
1 gem. Soldat	:	20	:

47,3 Konvoyordnung dd. Donauwörth 1633, Aug. 20. — Soden II, 281 ff.

48,1 Eine ähnliche Konvoyordnung hatte Rheingraf Otto als schwedischer Generalstatthalter im ober- und niederrheinischen Kreise erlassen, um die wichtige Straße Basel—Frankfurt zu sichern, doch kennen wir die Sätze nicht, die die Kaufleute zu erlegen hatten (Soden II, 234, dd. Straßbg. 1633, Juli 28).

48,2 Kreß an Nbg. dd. Nürnberg, Sept. 16 (Nbg. 20).

48,3 Rel. der Ges. dd. Frankft., Sept. 24 (Nbg. 24): die Städte haben ihre gravamina zusammengefaßt, besonders gegen die neuen Konvoygelder Bernhards v. Weimar.

48,4 dd. vor Überlingen 1634, Mai 8 (Ulm XI, 35, 1, no. 112): Patent Horns (Druck), gesiegelt von der Stadt Augsburg, gegen die Mißbräuche beim Konvoy der Kaufmannswaren. Er ordnet an, daß im oberschwäbischen Kreise zwischen Ulm, Augsburg und Füssen

für jeden Tag für	1 Musketier	½ fl.,
	1 Dragoner	1 :,
	1 Reiter	1 Rt.,
	1 Offizier	das Doppelte,
	dem Kommandanten, der die Konvoy verordnet	von jedem Wagen 1 Rt.

und nicht mehr bezahlt werden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dd. Biberach 1634, Juni 15 (Nbg. 20). Den zwischen Ulm, Memmingen, Kempten und Lindau reisenden Kaufleuten wurden bestimmte Wege mit bestimmten Stationen vorgeschrieben. Bei jeder Station mußte von jedem Wagen 1 Rt. und von jedem Karren ½ Rt. erlegt werden. Außerdem erhielt von der Begleitmannschaft

1 Offizier zu Pferd	2	Rt. tägl.,
1 Reiter	1	: : ,
1 Offizier zu Fuß	1	: : ,
1 Fußsoldat	½	: : .

Ferner waren zu entrichten von jedem Zentner:

Gold, Perlen u. dgl.	12	fl.,
Saffran, Seide	8	: ,
franz. Tücher, Hüte, Leinwand, Felle	3	: ,
Schmalz, Käse, Reis, Unschlitt	1½	: .

Von anderen Waren wurde ein Konvoygeld nach ihrem Werte erhoben. Daneben blieben die alten Zölle bestehen.

48,5 Aus einem Nürnberger Ratsverlaß vom 29. Okt. 1633 (Nbg. 28) geht allerdings hervor, daß das Werk bis dahin auf sich beruhen geblieben ist. Die Städte Nürnberg, Ulm und Augsburg kamen überein, solange auch bei Herzog Bernhard nicht vorstellig zu werden, bis er darauf zurückkommen würde.

49,1 Akten in Frankft., Reichssachen, Nachträge 1633, dazu Soden II, 343 ff. und 367.

49,2 dd. 1633, Dez. 2.

49,3 dd. Alburg, Nov. 21.

49,4 Regensburg an Nürnberg dd. Dez. 14.

49,5 Nürnberg an Regensburg dd. Dez. 24 und Nürnberg an Frankft. usw. dd. 1634, Jan. 2.

49,6 dd. 1633, Okt. 18 (Nbg. 27).

50,1 dd. Okt. 18 (Frankft., Reichssachen, Nachträge 1633, Frankft. Konvent I/II).

50,2 dd. Okt. 18 (Ulm XI, 33, 3, no. 166).

50,3 dd. Okt. 20 (Augsbg., Aa. Suec.).

50,4 dd. Dez. 3 (Straßbg. 1023).

50,5 Kreditif für Tetzel dd. 1633, Okt. 25 (Stuttg., Ulm 43); Mem. für Tetzel dd. Okt. 14 (Stockh., AO. Konz.); Kreditif für Ingold und Wetzel dd. Okt. 18 (Straßbg. 1023).

50,6 Akten in Nbg. 37 a: Proposition dd. Nov. 11, Abfertigung dd. Nov. 14. — Resolution Ulms dd. Nov. 25 (Ulm XI, 33, 4, no. 227). — Relation Dr. Rehlingens über seine und Heinrich Welsers Reise nach Ulm dd. Augsburg, Nov. 28. und Resolution Augsburgs an Tetzel dd. Dez. 7 (Augsbg., Aa. Suec. 1632/33).

51,1 Über seine ergebnislosen Verhandlungen mit Köln vgl. Chemnitz II, 220 — Instruktion AOs. für Thylli dd. Frankft. 1633, Okt. 26 (Or. Karlsruhe).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

51,2 Erlaß des Grafen Brandenstein dd. Frankft. 1633, Nov. 1 (Nbg. 28).

51,3 Soden II, 329.

52,1 dd. Nürnberg, Nov. 15 und 19. Zwei Bedenken Dr. Richters über die Erklärungen verschiedener Kaufleute.

52,2 Oxenstierna sah schließlich mit Rücksicht auf Regensburg von dieser Maßregel ab. Über die Einführung von Lizenten sollte auf dem Bundestage in Frankft. verhandelt werden. Es ist aber schließlich nicht mehr dazu gekommen (Bericht von Beheim und Ölhafen über ihre Konferenz mit Tetzel in Windsheim am 2. und 3. Febr. 1634. — Nbg. 37 a).

52,3 Schwäb. Hall, Protocollum 1631—33 zu 1633, Nov. 3 und 30.

53,1 Frankft., Reichssachen, Nachträge 1633, Frankft. Konvent I/II 1633, Nov. 9 ff.

53,2 Augsburg. Bericht s. o.

53,3 Ebd. — Tetzel an Nbg. dd. 1633, Dez. 9 (Nbg. 37 a): über Frankft. sei man empört, das noch nie etwas, auch nicht einen Bissen Brot ohne bare Bezahlung für die Armee geliefert habe. Dabei sei es außerhalb jeder Gefahr und seine Bürger könnten ruhig erwerben. Von den akkordierten 1200 M. Besatzung in Sachsenhausen halten sie nur 600 M., und mit der Bezahlung der bewilligten 63 000 fl. (sic.!) seien sie überaus hart.

53,4 Tetzel an Nbg. dd. 1633, Dez. 6 und Dez. 9 (Nbg. 37 a). AO. an Ulm dd. 1633, Dez. 29 (Or. Stuttg. Ulm 43); an Straßburg und Augsburg, Dez. 30 (Nbg. 28).

54,1 Straßburg 1026.

55,1 Nach einer Abrechnung über die ersten sieben Monate belief sich die Einnahme der Frankfurter Kasse auf 235 904 fl., während 433 367 fl. hätten gezahlt werden müssen (Stuttg. 22 b). — Die Gesamtabrechnung für das ganze Jahr, nach dem 30. April 1634 (Straßbg. 1049), gibt ein Soll von 1 583 585 fl., dem Einzahlungen in bar von 281 846 fl. gegenüberstehen; sie ist aber deshalb nicht zu benutzen, weil hierin auch Hessen-Kassel mit Fulda, Hersfeld und Waldeck aufgeführt sind, deren Quoten dem Landgrafen Wilhelm zur freien Verfügung standen.

55,2 Stuttg. 22 a. Die Abrechnung über das ganze Jahr (München, K. bl. 122, 1) ergibt eine Barzahlung von 132 930 fl. gegenüber einem Soll von 674 517 fl.

55,3 dd. 1634, Febr. 1 (Stuttg. 17 a).

55,4 Die Abrechnung über das ganze Jahr 1. Mai 1633/1634 (Straßbg. 1049) gibt als Soll-Summe 1 323 670 fl. an, der eine Bareinzahlung von 356 256 fl. gegenübersteht.

55,5 Wolff v. Karspach an Darmstadt dd. Frankft. 1633, Dez. 21 (Darmst. 27).

55,6 dd. Frankft. 1633, Dez. 27, AO. an Kurpfalz, Württemberg, Kulmbach, Ansbach, Darmstadt, Straßburg, Nürnberg, Frankft., Ulm usw.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

56,1 Assignation der Regimenter in Stuttg. 22 a (Münch., Bibl. Camer. 55, no. 57 ff.). — Vgl. auch Soden II, 375 ff.

56,2 Bemerkt sei, daß die Assignationen keineswegs die gesamten Restanten aufbrachten. Die Abrechnungen am 30. April 1634 zeigen vielmehr, daß noch ganz erhebliche Posten an der zahlenmäßigen Kontribution fehlten.

Die oberrheinische Kasse in Straßburg (Nbg. 36) berechnet noch 245 763 fl. Restanten bei einem Gesamt-Soll von 561 098 fl.

Die kur- und unterrheinische Kasse in Frankfurt (Straßbg. 1049) gibt 839 360 fl. Rückstände an bei 1 583 585 fl. Soll.

Die schwäbische Kreiskasse in Ulm (Nbg. 36) schließt mit 1 074 261 fl. Restanten bei einer Matrikel von 2 084 152 fl. ab, wobei aber, wie schon erwähnt, zu beachten ist, daß noch ein Teil des Kreises in feindlichem Besitz war.

Die fränkische Kreiskasse in Nürnberg (Straßbg. 1049) berechnet 483 407 fl. Restanten bei einer Matrikel von 1 323 670 fl.

57,1 AO. an die vier Städte dd. Frankft. 1634, Jan. 7.

57,2 Ungefehrlicher Vorschlag, was zu Anrichtung nachbezeichneter Zeughäuser vonnöten sein will (Stuttg. 22 a).

57,3 dd. 1634, Jan. 20 (Frankft., Krieg 19).

57,4 dd. Febr. 3 (ebd.).

57,5 Kpfz. an AO. dd. Heidelbg. 1634, Jan. 7 (Münch., K. bl. 121, 5 b).

57,6 An den Bundesrat dd. Ansbach 1634, Jan. 15 (Stuttg. 16), an Kulmbach dd. Jan. 12 (Bambg. 203).

57,7 An AO. dd. Plassenburg 1634, Jan. 17 (Or. Hannov., Kal. 32, II, 65).

58,1 Mem. dd. Karlsburg 1634, Jan. 19 (Karlsruhe I, Pers. 6).

58,2 Württ. an AO. dd. 1633, Dez. 5 (Stuttg. 29).

58,3 Dom. Porß an L. Georg dd. Frankft. 1633, Dez. 26 (Darmst. 27).

58,4 Württ. an Löffler dd. Stuttg., Dez. 27 (Stuttg. 47, 3).

59,1 Württ. an AO. dd. Stuttg., Dez. 19 (Stuttg. 29).

59,2 dd. Okt. 31, von AO. am 19. Dez. den Ständen weitergegeben (Stuttg. 25 a).

59,3 Württ. an AO. dd. Stuttg. 1633, Dez. 29 (Stuttg. 26).

59,4 Löffler an AO. dd. Wiesenbach 1634, Jan. 6 (Stuttg. 25 a).

59,5 Löffler an den Bundesrat dd. Stuttg. 1634, Jan. 13 (Stuttg. 17 a).

59,6 Löffler an Dr. Schmidt dd. 1634, Jan. 23 (Straßbg. 1029): übersendet ihm die Bestallung. — Am 2. März übersandte er Württemberg das begehrte Gutachten über die Propositionspunkte zu dem bevorstehenden (2.) Frankfurter Bundestage (Straßbg. 1029). Das Gutachten ist leider nicht erhalten.

60,1 Kaiserl. Beschwerden gegen Württemberg (1634) (Stuttg., Kriegsachen II, 70).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

60,2 Am 12. Dez. 1633 schreibt Löffler an Württ.: Der Herzog werde aus seinem Bericht über die Pariser Reise ersehen haben, daß er „in der bewußten geheimen Sache", über die er mit den geheimen Räten konferiert habe, alles was möglich war, getan habe. Leider wissen wir nicht, um was es sich hier handelt, der Bericht Löfflers ist nicht erhalten. Sollten bereits 1633 ähnliche Verhandlungen mit Frankreich stattgefunden haben?

60,3 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Jan. 17 (Stuttg. 17 a).

60,4 AO. an den Bundesrat dd. Erfurt 1634, Jan. 18 und 21 (Stuttg. 17 a).

61,1 S. Bd. 1, S. 312 ff.

61,2 P. Joseph zu den Bundesgesandten in Paris am 12. Nov.: die Subsidien kämen den Konföderierten zum Besten, der König wolle wissen, wie sie employiert werden, den Ständen sei daran gelegen. Ähnlich Richelieu am 15. Nov.: solche Gelder sollen allen Konföderierten zu Gutem und nicht allein in Nutz der Kron Schweden verwendet werden. — Rel. Streiffs dd. Metz 1633, Dez. 1.

61,3 Chemnitz II, 219.

61,4 Da die Verhandlungen mit den Schweizer Städten ohne Einfluß auf die Entwicklung des Bundes geblieben sind, ist von ihrer Darstellung abgesehen worden. Zu vergleichen ist jetzt in erster Linie Fr. Gallati, Eidgenössische Politik zur Zeit des 30jähr. Krieges. Jahrbuch für Schweizer Gesch., Bd. 44, Zürich 1919. — Zu beachten ist, daß der Oberst Peblis, der zu Lebzeiten des Königs seine Freunde in Zürich vor den Schweden warnte (vgl. Bd. 1, S. 45, 1), jetzt ihnen dringend den Anschluß an den Bund empfahl. Sein Freund, der Antistes Breitinger, äußerte sich damals: zu Lebzeiten GAdolfs habe sich AO. in kirchlicher Hinsicht manches erlaubt, worauf er jetzt verzichte; außerdem würden die freien Republiken der vier Städte eine Verbindung mit Schweden nicht als „clientes", sondern als „socii" eingehen (Fr. Gallati, a. a. O. S. 80).

62,1 Rel. Beheims und Ölhafens über die Konferenzen mit Tetzel in Windsheim am 2. und 3. Febr. 1634 (Nbg. 37 a). — AO. an den Gen.-Statthalter im schwäb. Kreise Georg Friedrich Graf Hohenlohe dd. Heilbronn 1633, Mai 9 (Stockh., AO. Konz.): da Schweden aus den okkupierten feindlichen Ländern gleich anderen Ständen seine Quote beizubringen hat, diese Gebiete aber so ruiniert sind, daß wenig daraus zu erheben sein wird, hält er es für das Beste, wenn er folgende Anlage macht: jeder erlegt von seinem Vermögen, liegend oder bar, 1 %; von jedem Pfund Fleisch, das in Stadt und Land verkauft wird, 1 Krz. Ungeld; von jedem Haupt, groß oder klein, ½ Rt. Kopfgeld; von jedem Scheffel, der gemahlen oder gesät wird, drei gr. oder 9 Krz. Scheffelgeld.

Desgl. dd. Frankfurt, Juli 4 (ebd.): nachdem zu Heilbronn eine sechsfache Antizipation und außerdem der Zehnte von allen Früchten bewilligt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

worden ist, soll er diese Schatzung auch von den im schwäbischen Kreise gelegenen Gebieten erheben, die von Schweden okkupiert sind.

AO. an die schwed. Kammer in Mainz dd. Frankft. 1633, Nov. 9 (Stockh., AO. Konz.): um Mittel für die Soldateska zu gewinnen, sollen künftig im Erzstift Mainz, Stift Worms sowie in den geschenkten Gütern folgende Imposten erhoben werden: für das Pfund Fleisch 1 Krz., für das Maß Wein 2 Krz., für ein Ohm Wein 1 Rt.; für den Malter Getreide, der verkauft oder gemahlen, 3 Batzen. — Der Brückenzoll soll erhöht werden: eine Person 1 Krz.; von jedem Stück Vieh im Lande monatlich 20 Krz. für ein Pferd, 15 Krz. für einen Ochsen, 8 Krz. für eine Kuh, 8 Krz. für ein Schwein, 4 Krz. für ein Schaf. — Jeder Bürger, der Haus und Acker hat, zahlt 4 fl., der nur Haus und Garten hat, 1 fl. 30 Krz.; der nur ein Haus hat 1 fl., jeder vornehme Handwerker 1 fl., ein gewöhnlicher $^1/_2$ fl.; jeder Ehemann 8 Krz. — Um das Salz von Köln zu sperren, werden in Mainz, im Rheingau und Miltenburg Salzämter errichtet, wo Salz zu bestimmten Preisen verkauft wird; fremdes Salz kann mit 1 Rt. Aufschlag für jedes Achtel durchgeführt werden. — Für jede Salvaguardie sind 2 bis 3 Rt. zu entrichten. Donierte sollen 2 % vom Werte ihrer geschenkten Güter kontribuieren, Kadukgüter konfisziert werden usw.

62,2 Bd. II, S. 180.

62,3 dd. Kopenhagen 1633, Okt. 31, an AO. und die evangelischen Stände (Chemnitz II, 232).

62,4 dd. Frankft., Dez. 19 (Konz. von Löffler. — Stuttg. 25 a). — Chemnitz II, 233.

62,5 An die Bundesstände dd. Dez. 19, an die anderen Stände dd. Dez. 20.

63,1 Chemnitz II, 240. Die Einladung erfolgte an die Bundesstände unter Beifügung der bei Chemnitz abgedruckten Beratungsgegenstände, an die anderen Stände wurden nur die ersten vier Punkte geschickt: 1. Zusammensetzung aller Evangelischen. 2. Friedensverhandlungen (doch unter Weglassung des zweiten Passus wegen der auf dem ersten Frankft. Konvent beschlossenen media pacis). 3. Dänische Interposition. 4. Schwedische Satisfaktion.

63,2 dd. Dez. 19. Chemnitz II, 233.

63,3 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Jan. 10 (Stuttg. 25 a).

63,4 Chemnitz II, 241. — Or. in Stuttg. 25 a.

63,5 Vorschläge Löfflers über die Umgestaltung der Bundesratsgeschäfte dd. 1634, Jan. 18 (Stuttg. 17 a). — Wie sehr man im Bundesrate selbst die Abhängigkeit von AO. und die geringe Bedeutung neben ihm empfand, geht aus der ganzen Stimmung des Briefwechsels zwischen Varnbühler und Löffler in dieser Zeit hervor (Stuttg. 17 a). Löffler benutzte die Gelegenheit, nach Stuttgart zu reisen, um sich des Regimentes seiner Heimat anzunehmen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

65,1 AO. an H. Wilh. dd. Heilbr. 1633, März 26 (Weim. 1633/34).

65,2 H. Wilh. an AO. dd. Erfurt, März 27, mit einem Vorschlag über eine Expedition nach Böhmen, und dd. März 28 (Weimar 1633/34); dazu ein Memorial H. Wilhelms für Erskein an AO. dd. Erfurt, Apr. 13 (ebd. 1633, VII).

66,1 AO. an Herz. Wilh. dd. Heilbronn, Apr. 1 (Weimar 1633/34).

67,1 H. Wilh. an Kursachsen dd. Erfurt 1633, März 28 (Weim. 1633/34) und April 13 (ebd. 1633, VI).

67,2 H. Wilh. an Kursachsen dd. Saalfeld, Apr. 23 (Weim. 1633, VII), mit einem Memoriale für Ob. Taube.

67,3 Instr. dd. Dresden 1633, Mai 16 (Weimar 1634, I). — Auszug bei Gädecke, S. 170.

68,1 Resolution dd. Saalfeld 1633, Mai 27 (Weim. 1634, I). — Auszug bei Gädecke, S. 170, wo aber der wahre Inhalt stark entstellt ist; der Auszug war für Arnim angefertigt worden, der in diese Verhandlungen nicht eingeweiht war.

70,1 H. Wilh. an Kursachsen dd. Erfurt, Mai 1 (Weim. 1633—38).

70,2 Bericht der Darmst. Gesandten an L. Georg dd. Frankft. 1633, Aug. 14 (Darmst. 8, Abt. I, 58, no. 4).

70,3 Erskein an Nikolai dd. Erfurt 1633, Mai 12 (Stockh., AO. tyska kriget).

71,1 dd. Neuburg 1633, Apr. 28 (Röse I, 416, Anm.), wiederholt dd. Frankft., Juni 7. — Auch Taupadel warnte ihn vor Kursachsen: sie suchen nichts anderes, als E. f. G. zur Sicherung ihrer Grenzen aufzuhalten (an H. Wilh. dd. Weißstadt, Mai 25. — Weim. 1633, VI); und später (dd. Kemmern, Juli 16, ebd. 1633, VIII): es wird nimmermehr ein Kurfürst zu Sachsen aus der Linie sein, der einem Prinzen aus E. f. G. Linie trauen wird, sonderlich einem so ästimierten Prinzen.

71,2 Miltitz an Georg v. Werthern dd. Dresden, Juni 8 (Beichlingen, Korresp. des Georg v. W.): Mit den weimarschen Traktaten steht es noch in weitem Felde; auf die bewußten Punkte ist eine solche Erklärung erfolgt, daß der Kurfürst nicht darauf wird eingehen können.

71,3 Instr. für den Gen.-Kommissar von Schleinitz dd. Dresden, Juli 30 (Weim. 1634, I).

71,4 Kursachs. an H. Wilh. dd. Dresden 1633, Apr. 27 (Weim. 1633, VII).

71,5 Kursachs. an Ob. Taube dd. Dresden 1633, Juni 6 (Weim. 1633, VII).

71,6 Mem. dd. Erfurt 1633, Apr. 13 (ebd.).

72,1 AOs. Resolution dd. Heilbronn 1633, Apr. 22 (ebd.), und nochmals dd. Frankft., Mai 19 und 31 (ebd. 1633, VI).

72,2 AO. an H. Wilh. und an Ob. Salomon Adam dd. Frankft. 1633, Mai 19 (Weim. 1633, VI).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

72,3 Fischer an Kurbrand. dd. Frankft. 1633, Mai 21 (Berl. 24 c, 8 b, 5).

72,4 Herz. Wilh. an AO. dd. Saalfeld 1633, Mai 24 (Weim. 1633, VI).

72,5 Ebd.

72,6 Considerationes meiner itzigen Beschaffenheiten dd. 1633, Juni 9 (Weim. 1633, VIII) — Dazu sein Schreiben an Horn dd. Erfurt 1633, Mai 30 (Weim., A. 305): Beklagt, daß, obwohl er es mit dem evangelischen Wesen treu gemeint habe, „dennoch der Respekt ziemlichermaßen fällt; wo wir das gut und ratsam befinden, müssen wir anstehen, ob man solches akzeptiere oder sich anderswo Rats erhole; dadurch wir irregemacht und endlich in die Gedanken getrieben werden, ob man uns weiter bei dem Werke sehen und den behörigen Respekt gönnen wolle oder nicht".

73,1 Chemnitz II, 166. — Dazu H. Wilh. an Erskein dd. Neustadt a. d. Haide 1633, Juni 17 (Weim. 1633, VIII), an Kursachsen ebd. dd. Juni 20 (ebd. 1633, VII) und an AO. dd. Erfurt, Juni 23 (ebd. 1633, VIII).

73,2 Mkgf. Christian an H. Wilh. dd. Plassenburg 1633, Juni 14 (Weim. 1633, VIII).

73,3 Mem. für Erskein dd. 1633, Juni 23 (Weim. 1633, VIII).

74,1 GAdolf an Kursachsen dd. Würzburg 1631, Nov. 5 (Droysen, Schriftstücke, no. 28).

74,2 Kursachsen besaß die Grafschaft damals gemeinsam mit den Herzögen von Koburg und Altenburg.

74,3 In den sächsischen Akten betr. die Einquartierung in Obersachsen 1634 (Dresden 9425, fol. 32) findet sich ein besonderer Rezeß der Grafen angezogen dd. Leipzig 1631, Apr. 14, worin sie sich zusammen mit Quedlinburg verpflichten, an Stelle der versprochenen Werbungen eine bestimmte Summe monatlich an Kursachsen zu zahlen.

74,4 Kursachsen an H. Wilh. dd. Dresden 1633, Juni 6 (Weim. 1633, VII).

74,5 Erskein an Nikolai dd. Erfurt, Juni 20 (Stockh., AO. tyska kriget).

74,6 Ebd.

75,1 Resolution AOs. auf das Anbringen H. Wilhelms durch Erskein dd. Heilbronn 1633, Apr. 12 (Weim. 1633, VII).

75,2 Puncta auf AOs. Resolution dd. April 22 und Bedenken auf diese Puncta s. d. (Weim. 1633, VII).

75,3 H. Wilh. sandte den Lizentiaten Mengewein zu H. Joh. Casimir von Gotha, der die Bedenken des Weimarer Herzogs teilte (Rel. des Mengewein dd. Ohrdruff 1633, Mai 17).

75,4 Akten in Weimar 1632/33; hierunter bes. Beschwerde Erskeins an H. Wilh. dd. Erfurt 1633, Juni 13, und Bericht des Dr. Laurentius Braun an H. Albrecht von Weimar dd. Juni 15. — Rel. des Eisenacher Kanzlers Dr. Denhart über den Erfurter Konvent s. d. (Weim. 1633, III).

76,1 H. Albrecht an H. Wilh. dd. Weimar 1633, Juni 20 (Weim. 1633, VIII).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

76,2 AO. an Erskein dd. Frankft., Juni 15 (Stockh., AO. Erskein).

76,3 S. o. Bd. I, S. 38, 115, 371 und 386.

76,4 Instr. H. Georgs für v. Dannenberg und Dr. Hund an H. Wilh. dd. vor Hameln 1633, Apr. 20 (Hann., Kal. 1 b, Gen. 9). Ob diese Gesandtschaft zur Ausführung gekommen ist, steht dahin.

76,5 Resol. H. Wilhelms für den Gesandten H. Georgs, v. Steding, dd. Erfurt 1633, Juni 23 (ebd.).

76,6 Mem. H. Wilhelms für Erskein dd. Erfurt 1633, Juni 23, und Schreiben H. Wilhelms an AO. eod. (Weim. 1633, VIII).

77,1 AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1633, Juli 27, und an H. Georg dd. Frankft., Juli 11 (Hann., Kal. 1 b, Gen. 9).

77,2 Vollmacht für Erskein dd. Frankft., Juli 2 (Weim. 1633, I).

77,3 AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1633, Juni 29 (Weim. 1633, IX).

77,4 Röse I, S. 446/7. Droysen I, 227 ff.

78,1 Röse I, 232 ff.

78,2 Ebd. S. 447, no. 35.

78,3 dd. Schleusingen 1633, Juli 13 (Röse I, 235).

78,4 dd. Frankft., Juli 22 (ebd.).

78,5 H. Wilh. an AO. dd. Weimar, Juli 9, und Schleusingen, dd. Juli 13 (Weim. 1633, VIII und IX).

79,1 AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1633, Juli 20 (eigenhändig). (Weim., A. Nr. 306). Röse I, 233.

79,2 H. Wilh. an AO. (eigenhändig) dd. Weimar 1633, Juli 28 (Weim. 1633, IX). — praes. Kassel, Juli 29.

79,3 AO. an H. Wilh. dd. Kassel 1633, Juli 31 (ebd.).

79,4 Schleinitz an H. Wilh. dd. Weimar 1633, Aug. 6 (Weim. 1634, I), am 3. Aug. war er in Hamelburg (ebd. 1633, IX).

79,5 Schleinitz traf am 5. Aug. in Weimar ein (l. c.); die sächs. Resolution datiert vom 30. Juli (Weim. 1634, I).

79,6 In Weim. 1633, IX, dazu die Akten in Stockh., AO. bref till AO. — Droysen I, 230.

80,1 Traktat-Punkte mit dem H. RKanzler dd. Frankft. 1633, Aug. 6 (ebd.). Der 4. Punkt: Verhandlungen über die Allianz, ist später gestrichen worden (Stockh.). — Mem. H. Wilhelms an AO. dd. Aug. 9 (Stockh.).

80,2 Vorschlag eines Korps von 10 000 M. z. F. und 6100 M. z. Pf. (Weim.).

81,1 H. Wilhelms Widererklärung gegen den H. RKanzler s. d. und Schreiben an AO. dd. Frankft., Aug. 15 (Stockh.).

82,1 H. Wilh. an H. Bernhard resp. an Horn dd. Hanau 1633, Aug. 18 (Weim., A. Nr. 305 und 306). — eod. erteilt er wieder Taupadel Befehle (ebd. 1633, IX).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

82,2 In der Eichsfelder Donationsfrage muß sich H. Wilhelm des Beistandes des L. Wilhelm von Hessen erfreut haben, ebenso wie seinerzeit H. Bernhard in der seinigen wegen der fränkischen Herzogtümer. Denn am 16. Aug. 1633 stellte AO. dem Landgrafen ein Attest aus, daß GAdolf dem H. Wilhelm das Eichsfeld geschenkt habe, wie es Mainz besessen habe, ausgenommen das jus superioritatis, und versprach, den Donationsbrief ehester Tage auszufertigen (Weim., Urkunden).

82,3 Traktatspunkte mit H. Reichskanzler dd. 1633, Aug. 6 (Weim. 1633, IX).

82,4 Instr. dd. Dresden 1633, Juli 30, und Schreiben Schleinitz' dd. Weimar, Aug. 6 (Weim. 1634, I).

82,5 Nach seiner Rückkehr aus Frankfurt hielt es der Herzog für richtig, Sachsen Vorwürfe zu machen, daß Holcks Einfall durch die von ihm vorgeschlagene Konjunktion der sächsischen und schwedischen Truppen hätte vermieden werden können; außerdem schloß er sich den Beschwerden des Bundestags an, daß von Sachsen so wenig Korrespondenz gepflogen werde und auf verschiedene Ersuchungsschreiben Resolutionen so kalt erfolgt seien (dd. Erfurt 1633, Aug. 23 — Weim. 1633, 9).

83,1 Geh.-Rats-Protokoll dd. 1633, März 29 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

83,2 Brandenbg. an AO. dd. Cölln a. Spr., März 21 (ebd. Rep. 24 c, 6, 5). — Wie sehr man mit der baldigen Wiederkehr AOs. nach Norddeutschland rechnete, geht daraus hervor, daß der Kanzler Götzen, als der Kurfürst im Mai nach Wolgast und Stettin reiste, nicht mitging, um bereit zu sein, nach Halle zu reisen, sobald AO. dort ankommen würde. — Geh.-Rats-Prot. dd. Mai 14 (l. c.).

83,3 Geh.-Rats-Prot. dd. März 29: Pfuel und Brun.

83,4 Geh.-Rats-Prot. dd. 1633, Febr. 12 (Berl. Rep. 12, 87). — Vgl. Forsch. z. brand. Gesch. XI, 11 ff.

84,1 v. d. Heyden an AO. dd. Cölln a. Spr. 1633, Apr. 6 (Stockh., AO.): Graf Schwartzenberg hat die Belehnung in Krakau erhalten. — Schwartzenberg muß im April in Berlin gewesen sein und sich gegen den Heilbronner Bund ausgesprochen haben. Leuchtmar an Baron d'Efferen, Gouverneur von Würzburg, dd. Berlin 1633, Apr. 29 (Stockh.; AO. tyska kriget): der Heilbronner Bund ist von Gott, davon diejenigen schamrot werden müssen, welche Hundshaar einmischen und mit abgerichteten Feldstücken ein so gutes Werk über Haufen schießen wollen (am Rande: Schwartzenberg).

84,2 v. d. Heyden an AO. dd. Berlin 1633, Juli 1 (Stockh., AO.): Schwartzenberg beschwert sich bei ihm, daß AO. sich weigere, zu korrespondieren, wenn er den Kurfürsten berate; er hätte dem Kurfürsten seinerzeit anders geraten, hätte sich aber billig akkommodieren müssen, da der Kurfürst sich anders entschlossen und den Schweden angeschlossen hätte;

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

er würde undankbar gegen den Kurfürsten sein, dem er das meiste verdanke, wenn er ihm jetzt etwas riete, was dieser Partei schädlich wäre. Ebenso müsse er auf Frankreich Rücksicht nehmen, das ihm und seinen Söhnen große Gnade angedeihen ließe. Der Kaiser dagegen hätte ihm drei seiner besten väterlichen Häuser genommen; er wisse nicht, warum er ihm Gutes gönnen müsse. — Der Graf ist beim Kurfürsten jetzt in solchem Ansehen, wie noch nie bisher.

Daß Graf Schwartzenberg damals den Kurfürsten unparteiisch und durchaus nicht im schwedenfeindlichen Sinne beriet, bezeugt v. d. Heyden in seinem Schreiben an AO. dd. Morgenwold 1633, Sept. 1 (Stockh., AO.), in Übereinstimmung mit dem französischen Abgesandten Rorté; beide finden, daß der Graf „unserer Partei nicht übel disponiert" sei.

84,3 Auch das Darmstädter Gutachten war mit der Abtretung Pommerns einverstanden. Struck, Anhang 1, § XVIII.

85,1 Leuchtmar an Baron d'Efferen, Gouverneur von Würzburg, dd. Berlin 1633, Apr. 29 (Stockh., AO. tyska kriget): wir sind dadurch in größere Bestürzung geraten als Pommern selbst; denn ein solcher Fall würde uns hier in große Verwirrung setzen.

85,2 Geh.-Rats-Prot. dd. Mai 14 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

85,3 Ebd. — Vgl. Bär, S. 96, Anm. 400.

85,4 Ebd.

85,5 O. Malmström, Bidrag till svenska Pommerns historia 1630—35. — Akad. Abh., Lund 1892, S. 15. — Dazu brand. Geh.-Rats-Prot. dd. Juni 8 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

86,1 Baner an AO. dd. Leipzig 1633, Mai 26 (AO. skr. II, 6, no. 91).

86,2 Gabriel Oxenstierna an AO. dd. Wolgast, Mai 21 (AO. skr. II, 3, S. 288). — Beide Reichsräte an AO. dd. Mai 26 (ebd. S. 456): hier wird der 21. Mai als Tag der Ankunft angegeben.

86,3 Koser, Gesch. d. brand. Politik I, 385, 433. — Über die Verhandlungen in Wolgast Akten in Berlin: Bericht Knesebecks im Geh. Rat dd. Juni 8 (Rep. 21, 127 r, vol. II) und Communicatio mit den schwedischen Reichsräten dd. Mai 24 (Rep. 30, 21 a, vol. I). — Dazu die Briefe Gabriel Oxenstiernas an AO. in AO. skr. II, 3, S. 287 ff. und der beiden Reichsräte an AO. ebd. S. 454 ff. Hier auch auf S. 257 die am 24. Mai den Reichsräten von den Brandenburgern übergebene Proposition mit deren kurzen Beantwortung.

86,4 Ritter Rasch an AO. dd. Draguhn (bei Gadebusch) 1633, Aug. 11 (Stockh., AO.): die Königin habe ihm gesagt, daß seine † Frau und ihr Hofmeister Pentz ihr vorgestellt hätten, daß ihr die Regierung gehöre, wie der alten Königin nach ihres Königs Tode; sie hätte aber wohl bedacht, was ich ihr vorgestellt hätte (ihre schriftliche Antwort fehlt); sie sei verwirrt worden, daß sie oft selbst nicht wußte, was sie tun und lassen sollte.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

87,1 Außer von Kurbrandenburg und Dänemark war noch für den Markgrafen Friedrich, ältesten Sohn des † Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach, der später in der Schlacht bei Nördlingen fiel, angehalten worden (Geh.-Rats-Prot. dd. 1633, Juni 8. — Berlin 21, 127 r, vol. II). Auch die Kurfürstin von Sachsen ließ wegen ihres Sohnes anfragen; die Königin antwortete gar nicht darauf (Rasch an AO. dd. Draguhn 1633, Aug. 11 [Stockh. AO.]).

87,2 AO. skr. II, 3, S. 294, hon svarade, dett allenest skedt pro forma, men aldrich H. K. Mts meningh.

87,3 AO. an Bielke dd. Heilbronn 1633, März 18 (Handl. 25, S. 183 ff.). — Am 16. Juni schrieb er an den Reichsrat (ebd. 26, S. 113): das dänische Heiratsprojekt bör tracteras lijka såsom een pest och förgifft för wårt fäderneslandh.

87,4 Königin-Witwe an AO. dd. Wolgast 1633, Febr. 20 (Stockh., AO. an Reichsrat).

87,5 Rasch an AO. dd. Draguhn 1633, Aug. 11 (Stockh., AO.).

87,6 AO. an Maria Eleonore dd. Würzburg, März 8, und dd. Heilbronn, März 12 (Handl. 25, S. 176 und 180); an den Reichsrat dd. März 12 (ebd. S. 170) und an Bielke dd. Heilbronn, März 18 (ebd. S. 183).

87,7 Gabriel Oxenst. an AO. dd. Juni 15 (AO. skr. II, 3, S. 294).

88,1 Am 9. Juli 1633 wurde im geh. Rate zu Berlin die Instruktion für den nach Stockholm zu schickenden Abgesandten beraten. Darin stand ursprünglich der Satz, „wenn alle Hoffnungen zur Heirat abgeschnitten". Er wurde zwar abgeändert, „damit man nicht meine, wir sähen es gerne, daß es geschähe"; die Tatsache seiner Formulierung charakterisiert aber deutlich den Umschwung. Seitdem tritt dieser Plan ganz in den Hintergrund (Berl. 21, 127 r, vol. III).

88,2 Struck, S. 187.

89,1 Gabriel Oxenstierna an AO. dd. Wolgast 1633, Juni 19, P. S. A O. skr. II, 3, no. 191).

89,2 Communicatio dd. Mai 24 und Bericht Knesebecks dd. Juni 8 (l. c.).

89,3 Protokoll dd. 1633, Mai 31 (Berl. 30, 220 b, Fasz. 2), und Bericht Knesebecks im geh. Rat am 8. Juni (Berl. 21, 127 r, vol. II). — Dazu Bär 97.

89,4 Bär, S. 77.

90,1 Geh.-Rats-Prot. dd. Mai 14 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

90,2 Bär, S. 97. — Protokoll über die Beratungen der Stände am 1. Juni und ihre Erklärung vom 2. Juni in Stettin, P. I, Tit. 41, no. 38, und in Berl. Rep. 30, no. 17, Fasz. 1 und no. 20, I.

90,3 Bd. II, S. 185 ff.

91,1 Bereits am 11. Okt. 1632 als Agent bei GAdolf an Stelle des Erasmus Langenheim bestellt, erhielt er sein neues Beglaubigungsschreiben bei AO. am 25. Febr. 1633 in Dresden. Er reiste dem Reichskanzler über Erfurt (und Würzburg nach und traf ihn am 19. März in Heilbronn. Seitdem blieb

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

er beständig in seiner Umgebung und begleitete ihn sogar 1635 nach Paris und Holland. Dann wurde er abberufen. Seine Berichte in Berl. 24 c, 8 b, no. 5.

91,2 AO. an Kurbrand. dd. Apr. 29, Berl. 24 c, 6, no. 5.

91,3 Irmer II, S. 212.

91,4 Akten in Berlin, Rep. 11, 5, D. — Feuquières kam am Abend des 30. Juni in Berlin an und hatte am folgenden Tage Audienz (Memorial dd. 1. Juli). Am 2. und 3. Juli wurde darüber beraten (Extract protocolli in Rep. 11, 5, N); die brandenburgische Antwort erfolgte am 5. Juli; worauf Feuquières antwortete. Am 6. und 7. Juli verhandelte Götzen mit ihm und referierte am 8. im geheimen Rat (Prot. in Rep. 21, 127 r, vol. II), worauf dem Gesandten Bescheid erteilt wurde. Am 9. Juli fand noch eine Konferenz statt, am 11. erhielt der Gesandte die letzte Antwort und am 12. sein Rekreditif. — Vgl. Struck, S. 227, und die dort genannten Quellen, bes. die Briefe Feuquières vom 2. Juli, 10. Juli und 22. Aug. (Feuqu., lettres I, 269, 278 und II, 34).

92,1 Über das Verhältnis des Grafen zu Frankreich äußerte sich Pater Joseph zu den Abgesandten des Bundes am 15. Nov. 1633 in Paris (Rel. des Streiff von Lauenstein dd. Metz 1633, Dez 1. — Marburg, Heilbr. Bd. I): der Graf sei, obwohl katholisch, dem gemeinen Wesen wohl affektioniert; so hätten sie ihn auch allbereits gefaßt, daß er tun müßte, was sie wollten (ähnlich am 12. Nov. ebd.). — Dazu die oben Bd. II, S. 84, 2 zitierte Äußerung Schwartzenbergs: er müsse auf Frankreich Rücksicht nehmen, das ihm und seinen Söhnen große Gnade angedeihen ließe. — Letztere Bemerkung bezieht sich darauf, daß der König von Frankreich seinen Söhnen eine Pension ausgesetzt hatte (Feuqu., lettres I, 128). — Daß man ihm trotzalledem in Frankreich nicht völlig traute, dazu vgl. die Anweisung Feuquières an den französischen Residenten am Berliner Hofe, Rorté, dd. Frankft. 1633, Sept. 21 (Feuqu., lettres, S. 127/8).

92,2 Prot. dd. Juli 8 (Berl. Rep. 21, 127 r, vol. II).

92,3 Feuquières an Frankreich dd. Erfurt, Aug. 22 (Lettres II, S. 37): ich habe die Vermittlung in der jülichschen Sukzessionsfrage gern zugesagt, sur ce que j'ai pensé que la multitude des affaires serait toujours un moyen d'allonger le traité.

94,1 Feuqu. II, S. 38: je pense devoir donner avis à V. Mt., que les mécontentements que ledit Electeur et ceux de son conseil ont du procédé altier dout jusques aujourd' hui l'Electeur de Saxe a usé en leur endroit, les portent à un tel ressentiment, qu'il sera beaucoup plus difficile de les empêcher de se brouiller, que des les porter à une separation, lors qu'elle pourrait être necessaire.

94,2 Protokoll dd. Juli 8 (Berl. 11, 5, N).

94,3 Replicanda gegen den H. Abgeordneten (Berl. 11, 5, D).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

95,1 Geh.-Rats-Protokoll dd. 8. Juli (Berl. 21, 127 r, vol. II), v. d. Knesebeck.

95,2 Geh.-Rats-Prot. dd. Juli (ebd.).

96,1 Geh.-Rats-Prot. dd. Juli 8 (ebd.).

96,2 Geh.-Rats-Prot. dd. Juli 9. (ebd.).

97,1 Ebd.

97,2 Brandenburg versieht sich, daß ihm der Eintritt in die Union in allen diesen und den pommerschen Landen zugute kommen werde (Berl. 11, 5, D, Replicanda gegen den H. Abgesandten).

97,3 Geh.-Rats-Prot. dd. Aug. 6 (Berl. 21, 127 r, vol. III).

97,4 Salvius an den Reichsrat in Stockholm dd. 1633, Mai 2 (Stockh., Germ.).

98,1 Feuqu., lettres II, S. 15 und 42. Dazu Feuqu. an AO. dd. Dessau 1633, Juli 21 (Zerbst, Cöthen, C. 16 c, 51 b). — Über die askanische Frage vgl. Bd. II, S. 223, 1.

98,2 Akten in Berl. Rep. 40, 21 b und Dresden 8108, IV. Proposition dd. 13. Juli 1633, brandenburg. Resolution dd. Juli 17 (in Wolgast dem Gesandten übergeben, der mit dem Kurfürsten dorthin gereist war). — Dazu Prot. des geh. Rats dd. Juli 16 (Berl. 21, 127 r, vol. III).

99,1 Feuqu., lettres II, 43 ff. — Feuquières kam am 23. Juli nach Dresden, hatte erst am 31. Audienz und reiste am 7. Aug. wieder ab.

99,2 Akten in Berlin 41, 13 b. Er kam am 26. Juli in Dresden an und hatte am folgenden Tage Audienz; am 1. Aug. fand eine eingehende Besprechung mit den sächsischen Räten statt. Die Resolution datiert vom 4. Aug.; am 7. verließ er Dresden. — Über seine Mission erstattete er am 17. Aug. sehr ausführlichen Bericht.

Dazu Nikolais Tagebücher und Berichte. Irmer II, Nr. 210—212, 215, 216, 217.

99,3 Irmer II, no. 215 und Proposition.

101,1 In der Konferenz der sächsischen Räte mit Leuchtmar am 1. Aug. fügten die Räte bei diesem Passus hinzu: sollten diese Verhandlungen unfruchtbar abgehen, würde Sachsen alsdann kein Bedenken tragen, in die General-Konjunktion zu treten. — In der dem Gesandten erteilten Resolution fehlte diese Erklärung, wie Leuchtmar sofort feststellte. Er unterließ es, Einspruch zu erheben, da er es für nutzlos ansah.

102,1 Rel. des (meckl.) Marschalls und Hartwich von Passows über ihre Verhandlungen mit den brand. Räten dd. Wolgast 1633, Juli 27 (Schwerin, Reichstags Aa., Spec. dän. Friedensinterposition). — H. Ad. Friedrich an AO. dd. Schwerin 1633, Aug. 5 (ebd.).

108,1 Extrakt communicationis mit den schwedischen Reichsräten dd. Wolgast, Juli 25 (Berl. 30, 21 a, vol. I).

108,2 Geh.-Rats-Prot. dd. 1633, Nov. 7 (Berl. 21, 127 r, vol. III).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

103,3 Spannagel, Konrad v. Burgsdorff, S. 382.

104,1 Gabriel Oxenstierna an AO. dd. Spandau 1633, Aug. 16 (AO. skr. II, 3, no. 193). Gabriel Oxenstierna führt dieses Ausweichen auf den Grafen Schwartzenberg zurück, som på nytt hoos Churfursten skall vahra uthj stortt ahnseende och alla hans consilier af honom dependere.

104,2 Bd. II, S. 185 ff.

104,3 Geh.-Rats-Prot. dd. 1633, Mai 14 (Berl. 21, 127 r, vol. II).

104,4 Akten über die Frankfurter Reise Götzens in Berl. 12, 87 (seine Berichte z. T. gedruckt bei Irmer II, S. 317 ff.), die über die jülich-clev. Besitzungen in Berl. 34, 111. Instruktion dd. Aug. 12 (Beratungen über sie im geh. Rat am 12. und 13. Aug. — Berl. 21, 127 r, vol. III); seine Proposition und AOs. Resolution dd. Okt. 3 bei Chemnitz II, 181 ff. — Mit AO. fanden fünf Konferenzen statt, die jedesmal von langer Dauer waren: am 12., 21. Sept., 2., 3. und 9. Oktober (davon die am 2. und 3. Oktober in Mainz); am 8. Oktober sandte AO. dem Kanzler die Entwürfe seiner beiden Resolutionen zu, ob er damit zufrieden sei. Am 18. Okt. erhielt Götzen seine Expedition und reiste am 19. Okt. von Frankfurt nach Gelnhausen. Dort erwartete er die beiden schwedischen Reichsräte, mit denen er am 20. weiterreiste (Berichte Fischers in Berl. 24 c, 8 b, 5). Götzen berichtete im geh. Rat am 3., 5., 7. und 8. Nov. (Berl. 21, 127 r, vol. III).

104,5 Geh.-Rats-Protokolle dd. 1633, Aug. 6, 12 und 13 (Berl. 21, 127 r, vol. III).

104,6 dd. 1633, Aug. 13 (Konz. und Reinschrift. — Berl. 30, 21 a, vol. I), „Ratifikation der pomm. Allianz, wie sie dem H. Kanzler, als er im Aug. 1633 zum H. Reichskanzler geschickt, mitgegeben worden. Das Original dieser Ratifikation ist den Schwedischen nicht ausgereicht, sondern Ao. 1635 von Frankfurt wieder zurückgebracht" (also hat es Götzen auch auf dem Frankfurter Kongreß von 1634 mit gehabt!); v. d. Knesebeck hat es im Kamin vernichtet.

Der Kurfürst ratifiziert die (inserierte) pommersche Allianz in allen Punkten als Sukzessor und Anwärter auf die pommerschen Lande. Da durch diese Ratifikation dem Reservat, das GAdolf bei dem 14. Artikel seinerseits (das aber der Herzog und die Stände von Pommern nicht angenommen, sondern dagegen protestiert haben), ein Genüge geschieht, und notorium ist, was wir für das gemeine Wesen getan und noch tun: so wollen wir von allen Ansprüchen wegen der Kriegskosten nicht nur befreit sein, sondern wir halten uns auch versichert, daß Schweden uns bei der Besitzergreifung alle Handbietung tun wird. Dies ist eine Voraussetzung für die Ratifikation.

106,1 Fischer an Brandenburg dd. Mainz, Okt. 4 (Berl. 24 c, 8 b, 5). Am 3. Okt. fand ein feierliches Bankett in Gegenwart des Herzogs Julius von Württemberg statt, wobei der Reichskanzler Götzen mit einem Trunk scharf zusetzte, „weil er von Brandenburg so wohl traktiert und mit einem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

guten Rausch abgefertigt worden. S. Exz. haben ebensowenig wie der H. Abgesandte ohne einen guten Rausch davon kommen können."

106,2 Akten in Zerbst, Cöthen, A. 9 a, no. 202. Donationsbrief dd. Mainz 1633, Okt. 6; eod. der Revers Götzens. — Die Vorgeschichte der Donation erzählte Götzen dem Sekretär des F. Ludwig von Anhalt, Bernhard Gehr, den der Fürst zu Götzen geschickt hatte, da GAdolf die Dompropstei dem F. Ludwig zum Unterhalt angewiesen hatte. Danach hat GAdolf den brandenburgischen Kanzler nach glücklicher Beendigung der schwierigen Verhandlungen mit Brandenburg auffordern lassen, sich ein Rekompens auszubitten. Mit Bewilligung seines kurfürstlichen Herrn forderte er die Dompropstei von Magdeburg. GAdolf konnte sich nicht entschließen, diesem Wunsche zu willfahren, da er sie, wie gesagt, dem F. Ludwig bereits eingeräumt hatte. Jetzt hatte Oxenstierna kein Bedenken, die Donation zu vollziehen, da er damit den F. Ludwig zur Abdankung als Statthalter in Magdeburg-Halberstadt zwingen wollte und ihm alles daran gelegen war, Götzens Einfluß wegen Pommern zu gewinnen. Da Magdeburg als Ersatz für Pommern ausersehen war, lag es nahe, das persönliche Interesse des brandenburgischen Kanzlers auch in Magdeburg festzulegen. Dem F. Ludwig, der gute Miene zum bösen Spiele machen mußte und der sich nur das im f. anhaltischen Amte Cöthen gelegene Dorf Löbniz ausbat, kam Götzen anfänglich entgegen; später aber forderte er Entschädigung dafür. Die späteren Ereignisse machten weitere Verhandlungen überflüssig.

106,3 Grubbe an AO. dd. Frankft. 1633, Okt. 9 (eigenhänd. — Stockholm, bref till AO.): E. Exz. kennen vanitatem consiliorum bes. bei Brandenburg besser als ich, auch die Ursachen. Es wäre gut, daß Götzen von E. Exz. obligiert, das Beste dazu täte, sonst möchte sich noch mehr verändern. Die Donation sollte dem Oberst v. d. Heyden (nach Berlin) übersandt werden, damit der Kanzler die Partei animiere.

106,4 Grubbe an AO. dd. Egeln 1633, Dez. 23 (Stockh., bref till AO.): Dem Kanzler Götzen wird seine Donation sehr übel ausgedeutet, besonders sein Revers; vor allem ist Graf Schwartzenberg dagegen. Der Kurfürst soll gesagt haben, er werde ihm in den schwedischen Sachen nun und nimmermehr trauen och at Sveriges chrono i hans hoff nu ingen annat behöfver, efter hans Cantzler är thes creatur. Er wird zwar noch gebraucht, doch gilt allein des Grafen Wort, der hier fac totum ist. Wenn der ganze Rat, ja Burgsdorff mit dem Kurfürsten abgeschlossen hat, und er mißbilligt es, so wird es geändert, aber was er rät, das ist quasi ex Apollinis tripode.

107,2 Es ist charakteristisch, daß AO. ganz kurz vor Götzens Ankunft — am 31. Aug. (Prot. des Bundesrates. Stuttg. 26) — diese Frage auch im Bundesrat erörtern ließ. Anlaß gab die Beratung des am 28. Aug. überreichten Memorials der auf dem Bundestage versammelten höheren Stände über die Friedensbedingungen (vgl. Bd. I, S. 444, 2). Der Bundesrat war einig,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

daß als Satisfaktion für Schweden nicht nur ein ewiger Bund mit den evangelischen Ständen zu schließen sei, es müsse auch mit Land und Leuten befriedigt und ein Stand des Reiches werden. Darauf erklärte AO.: Pommern wäre Schweden wohlgelegen; doch müßte dem Herzog und seinen Erben vom Feinde andere Satisfaktion gegeben werden.

109,1 Irmer II, 284.

109,2 Chemnitz II, 183, gibt nur vier Punkte der Nebenproposition Götzens an; sie waren auch die wichtigsten, die übrigen betrafen nur partikulare Wünsche Brandenburgs. Varnbühler war beauftragt, die Antwort hierauf zu entwerfen (Varnb. an Löffler dd. Mainz 1633, Okt. 6 — Stuttg. 29).

111,1 dd. Stendal 1633, Nov. 11 (P. S. zu dem Schreiben dd. Stendal, Nov. 14 — Dresden 8108, IV).

112,1 Gabr. Oxenst. an AO. dd. Warnemünde 1633, Nov. 12 (AO. skr. II, 3, no. 199).

112,2 Brand. an AO. dd. Stendal 1633, Nov. 12 (Berl. 24 c, 7, 1). Die Instruktion für Striepe dd. Nov. 14 (Berl. 24 c, 8 a, Fasz. 1).

113,1 AO. an Reichsrat dd. Frankft. 1633, Dez. 2 (Handl. 25, S. 205). — Als Antwort erteilte ihm der Reichsrat am 27. Jan. 1634 (Handl. 28, S. 6) den Auftrag: auf ganz Pommern mit den Seestädten und Häfen und allen Rechten sowie auf Wismar zu bestehen, die jure feudi an Schweden als Ersatz für seine Kriegskosten zu zedieren seien. Im äußersten Notfall, wenn Brandenburg auf Vorpommern besteht, soll er sich mit Hinterpommern, Rügen, Usedom und dem Protektorate über Stralsund begnügen; dazu soll aber in diesem Falle noch Bremen-Verden oder entsprechendes an Schweden abgetreten werden.

114,1 Arnims Artikel und Thurns Erklärungen dazu bei Gaedecke, S. 156. — Mkgf. Sigismund an Mkgf. Christian von Kulmbach dd. Berlin 1633, Mai 31: Die Streitigkeiten zwischen Arnim und Thurn sind durch Herzog Franz Albrecht „gänzlich" beigelegt. — Thurn an den Residenten Nicolai dd. Liegnitz 1633, Mai 8 (Stockh., AO. tyska kriget): ähnlich wie an Transehe dd. Mai 9 (Irmer II, S. 132).

114,2 Es ist nicht die Absicht, hier näher auf die Wallensteinfrage einzugehen; es sollen nur diejenigen Punkte erörtert werden, in denen sie sich mit der Geschichte des Heilbronner Bundes berührt.

Zuletzt hat über diese Punkte Struck, S. 200 ff., gehandelt; dort auch Anm. 1 die hauptsächlichste Literatur, der noch Irmer, Hans Georg von Arnim, hinzuzufügen ist.

114,3 Irmer I, S. 16.

115,1 Hallwich I, no. 158 und 173.

115,2 Relation zBubnas. — Hildebr., S. 23.

115,3 Am 14. Mai hatte bereits ein böhmischer Emissär — wahrscheinlich der Oberst von Schlieff (Wittich, hist. Ztschr. 68, S. 400 — Irmer III, 451) —

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dem schwedischen Residenten Nikolai die Wiederaufnahme der Verhandlungen GAdolfs mit Wallenstein aus dem Jahre 1631 angeregt, worüber Nikolai am 17. Mai an Oxenstierna berichtete (Irmer II, no. 152 und 153, P. S.). Die höchst charakteristische Antwort Oxenstiernas (dd. Frankft., Mai 26), der mit großem Eifer auf diesen Plan einging, hat Hildebrand in der hist. Tidskrift 1889, S. 150, veröffentlicht. Sie ergänzt die Antwort Oxenstiernas an zBubna dd. Juni 6.

116,1 AO. an zBubna dd. Frankft., Juni 6. — Hildebrand, S. 27.

116,2 Irmer, Arnim, S. 232.

116,3 Rel. zBubnas. Hildebr., S. 26.

116,4 Irmer II, S. 150, no. 156.

117,1 Relation zBubnas. — Hildebr., S. 25.

117,2 Hildebr., no. 58.

117,3 Struck, S. 203, ist der Ansicht, daß Feld und Burgsdorff nur den Verhandlungen über den Waffenstillstand beigewohnt hätten, daß dagegen Arnim die über die Friedensbedingungen allein mit Wallenstein geführt habe. Dem steht entgegen, daß Trčka und Gallas im Auftrage Wallensteins die Richtigkeit der von Arnim zu Papier gebrachten Vorschläge Wallensteins in Gegenwart der beiden Obersten bestätigten, in denen auch die Friedensbedingungen enthalten waren (Struck, S. 201 — Hallwich I, no. 470). Ferner, daß Burgsdorff sofort nach Berlin reiste und dort nicht nur über den Stillstand, sondern auch über die „großen Offerten" Wallensteins berichtete. Er traf am 14. Juni, vormittags 10 Uhr, in Berlin ein und erhielt sofort Audienz beim Kurfürsten (v. d. Heyden an AO. dd. Berlin 1633, Juni 14 — Stockh., AO.). Der Kurfürst berichtete sofort an AO. (dd. Juni 15 — Berl. 24 c, 6, 5), daß ihm von Friedland „gewisse Sachen" angebracht worden seien, dergleichen durch den von zBubna an den Herrn gelangt sein sollen; „nun ist uns zwar, was von denen Orten herkommt, nicht wenig suspekt und verdächtig, halten gleichwohl davor, es seien die Sachen vorsichtig an der Hand zu behalten und nicht allerdings auszuschlagen." Er erwartet Arnim zu Pfingsten in Kottbus. Auch Transehe wußte am 19. Juni zu berichten (Irmer II, no. 185), daß Wallenstein dem Arnim und Burgsdorff „grausam schöne conditiones pacis" eröffnet habe.

Verwunderlich bleibt es freilich, daß die sächsischen Räte dem schwedischen Residenten Nikolai die Friedensbedingungen verschwiegen haben.

119,1 Struck, S. 213. — Ranke, 330. — Hallwich II, S. 274.

119,2 Ranke 196, nach römischen Quellen.

120,1 Während der Strehlener Verhandlungen sind Arnim Eröffnungen über die Sendung zBubnas zu Oxenstierna gemacht worden, offenbar aber in einer Form, die kein Mißtrauen aufkommen lassen sollten (Thurn an AO. dd. Liegnitz 1633, Juni 9 — Hildebr., S. 30).

120,2 Ranke, S. 330.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

120,3 Brand. an AO. dd. Berlin, Juni 27 (Irmer II, 219), an Joh. Albrecht von Mecklenbg. dd. Juli 8 (ebd. S. 246) und an Mkgf. Christian von Kulmbach dd. Juli 6 (Bambg. 196).

121,1 Instr. für Leuchtmar dd. Berlin 1633, Juli 25 (Berl. 41, 13 b).

121,2 dd. 1633, Juni 22 (Irmer II, S. 212).

122,1 Mkgf. Sigismund an Mkgf. Christian von Kulmbach dd. Berlin 1633, Juli 30 (Bamberg 187).

122,2 Bericht Leuchtmars dd. Berlin 1633, Aug. 17 (Berl. 41, 13 b).

122,3 Irmer II, Einleitung, 42 ff.

122,4 Irmer II, S. 234. — AO. an Horn dd. Frankft., Juli 4 (Hildebr., no. 26): jeg bekienna, at mig så väll som honom the schlesiske tractater i alle consilier inthet litet turbera.

122,5 Irmer II, S. 235.

122,6 Fischer an Brandenburg dd. Frankft. 1633, Juli 9 (Irmer II, S. 248): ich mag die ungleichen Urteil, so vom Generalleutnant Arnim fallen, nicht referieren.

122,7 Vgl. Wittich, hist. Zeitschr. 68, S. 416, Anm. 1.

123,1 Ziegenmeyer an Engelbrecht dd. 1633, Dez. 12 (Wolfenb. III, 7).

123,2 Horn an AO. dd. 1633, Juni 25 und Juli 6 (AO. skr. II, 8, no. 70 und 71).

123,3 AO. an Baner dd. Frankft. 1633, Sept. 21 (Stockh., AO.): ich habe schon lange gewünscht, den schlesischen und angrenzenden sächsischen Staat zu redressieren, und hatte dazu Euch ausersehen und Euch von der Reise nach Schweden (Baner wünschte nach Schweden zurückzukehren) abgehalten.

123,4 Instruktion für Solms s. d. (Juli, zweite Hälfte) (Stockh., AO. Konz. 1633, Jan.—März). — Irmer III, Einl., S. 14, setzt diese Instruktion irrtümlicherweise in die Zeit nach der Niederlage von Steinau.

124,1 Nikolai an Thurn dd. 1633, Aug. 5 (Irmer II, no. 213).

124,2 Irmer, H. G. von Arnim, S. 233 ff.

125,1 Prot. des Bundesrates dd. 1633, Sept. 11 (Stuttg. 26).

126,1 Irmer, Arnim, S. 238.

126,2 Prot. des Bundesrats dd. 1633, Sept. 11 (Stuttg. 26).

126,3 Hildebr., no. 30.

126,4 AO. an H. Bernhard dd. Frankft. 1633, Sept. 12 (Irmer II, 310): nach seiner Art und Natur ist er (Arnim) ziemlich verdeckt gegangen.

126,5 Götzen an Brandenburg dd. Frankft. 1633, Sept. 16 (Irmer II, 316).

127,1 H. Bernh. an AO. dd. Sept. 3 (verloren): übersendet Mitteilung Holcks; vgl. H. Bernh. an AO. dd. [Sept. 4] (Irmer II, no. 230) und Antwort AOs. dd. Frankft., Sept. 5 (ebd. no. 232); AO. an Horn dd. Frankft., Sept. 5 (ebd. no. 231). — Daß AO. bereits am 4. den Brief H. Bernhards dd. 3. Sept.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

erhielt, beweist das Schreiben der Stände an Sachsen (Chemnitz II, 174), das das Datum 4. Sept. trägt, wenn es auch erst am 6. abgesandt wurde.

127,2 AO. an Brandenbg. dd. Frankft., Sept. 6 (Berl. 24 c, 7, 1 — Schluß bei Chemnitz II, 175).

127,3 Ev. Stände an Sachsen dd. Frankft., Sept. 4 (Chemnitz II, 174 — Ulm VII, 9, 1, no. 53).

128,1 Das Schreiben ward den Ständen am 6. Sept. vormittags vorgelegt, von ihnen gebilligt und am Nachmittag abgesandt. (Prot. der Fürstenbank [Weim. 1633—38]; ötting. Prot. [Wallerstein 2944]. Dazu verschiedene Berichte der Gesandten.)

128,2 AO. an H. Bernh. dd. Frankft. 1633, Sept. 12 (Irmer II, no. 242), und Prot. des Bundesrats dd. Sept. 11 (Stuttg. 26).

128,3 Über die Besprechung in Gelnhausen: AO. an H. Bernh. dd. Frankft., Sept. 12 (Irmer II, no. 242), und der Bericht AOs. im Bundesrat dd. Sept. 11 (Protokoll Stuttg. 26). — Dazu noch Salvius an Erzb. Joh. Friedr. von Bremen dd. Hamburg 1633, Okt. 8 (Irmer II, no. 277).

128,4 So äußerte sich AO. am 12. September, also unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Gelnhausen, zu Götzen. Götzen an Brand. dd. Frankft., Sept. 16. Irmer II, S. 322.

128,5 AO. an Arnim dd. Frankft. 1633, Okt. 26 (Boitzenburg): betr. die Traktaten, habe ich dafür halten wollen, weil der H. Generalleutnant selbst herausgereist, daß es ein mehrerer Ernst sein möchte.

130,1 Gädecke, no. 159.

130,2 Förster III, S. 67.

130,3 Arnim an AO. dd. Eisenach 1633, Sept. 12 (Hildebr., no. 39.)

130,4 Arnim an Sachsen dd. Eisenach, Sept. 12, und Eckartsberga dd. Sept. 13 (Gädecke, Nr. 159 und 160).

130,5 Vgl. Arnim an Gen.-Zeugmeister v. Schwalbach dd. 1634, Jan. 14 (Gädecke, no. 107): wenn Sachsen nochmal die Traktaten mit Wallenstein versuchen will, „so wollte doch vonnöten sein, daß Sie (S. kf. D.) aufs höchste verstärkten: wenn der Herzog von Friedland die Macht sähe, das würde ihn lehren, fein aufrichtig handeln, beständig sein und den Schiefer einhalten."

130,6 Irmer, Arnim, S. 243.

131,1 Arnim an Sachsen dd. Eckartsberga, Sept. 13 (Gädecke, no. 160).

131,2 Nikolai an Oxenstierna dd. Dresden, Sept. 20 (Irmer II, no. 254); ebd. no. 255, no. 256: elliest är landed af kriegsfolck alldeeles förblottad, så att fienden kan ofwan effter gå här in frijt och obehindradt. — Oxenstierna war keineswegs mit dieser Entblößung Sachsens von allen Truppen einverstanden, da er die fränkischen Truppen infolge des Anmarsches Ferias an der Donau brauchte (AO. an Arnim dd. Frankft., Sept. 16 — Gädecke, no. 162).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

131,3 dd. Moritzburg, Sept. 16 (Hallwich II, S. 319).

131,4 Arnim an AO. dd. Beeskow, Sept. 20 (Hildebr., Nr. 43).

131,5 dd. 19. Sept. (Gädecke, S. 192).

132,1 Die brand. Resolution besagte, daß über die Partikularitäten des Friedens mit Wallenstein in weitere Konferenz getreten und sie dadurch zu guter Richtigkeit befördert werden sollten.

132,2 Arnim an die sächs. Räte (1633, Sept.). Gädecke, no. 161.

132,3 Arnim an Sachsen dd. Beeskow 1633, Sept. 20 (Gädecke, no. 80): erfreue mich von Herzen, daß ich sehe, wie die Gedanken so einmütig; dahero ich mir die gute Hoffnung schöpfe, das Werk werde von dem lieben und grundgütigen Gott herrühren; und ob es gleich noch sehr schwer vor meinen, vielleicht auch mehreren Augen scheinet, er es dennoch zu seines Namens Ehre, der christlichen Kirche Wohlfahrt und zu Wiederbringung eines Religionsfriedens hinausführen werde.

133,1 Irmer, Arnim, S. 247. — Wittich, hist. Ztschr. 69, S. 14 ff. — Lenz, hist. Ztschr. N. F. 33, S. 428.

133,2 Über diese letzten Schweidnitzer Verhandlungen vgl. Wittich, hist. Ztschr. 69, S. 26, und Irmer, Arnim, S. 244.

133,3 Arnim an Brand. dd. Kanth, Sept. 27 (Förster III, S. 72).

133,4 Irmer II, S. 380.

134,1 Irmer III, S. 424. — Der Bericht über diese hochbedeutsame letzte Konferenz ist allein in der Aussage des gefangenen Herzogs Franz Albrecht in Wien (1634, Apr. 26) zu finden, und Irmer (H. G. von Arnim, S. 245) hält es für ausgeschlossen, daß Arnim diesen Vorschlag gemacht haben könne, der ein Aufgeben Schlesiens bedeutet hätte, an dessen Besitz Arnim mit besonderer Zähigkeit festgehalten habe; der Bericht sei nur eine der vielen Unrichtigkeiten und Entstellungen, an denen die gefärbten Aussagen des Lauenburgers litten. Wittich (hist. Ztschr. 69, S. 28) benutzt dagegen den Bericht ohne Bedenken, wie mir scheint mit Recht. Irmer irrt, wenn er sagt, daß Arnim gefordert hätte, beide Heere sollten sich an die Grenzen Schlesiens zurückziehen; er forderte vielmehr, daß beide an die Grenze des Reiches vorrücken sollten, d. h. Wallenstein in Böhmen (Eger), Arnim in Meißen. Der Plan stimmt vollkommen mit dem Grundgedanken der Politik Arnims überein: er forderte als Grundlage eine schriftliche Vereinbarung der beiden Parteien, denen eine Kooperation der Armeen folgen sollte; gestützt auf die Vereinbarung sollte Wallenstein die Spanier auf sich nehmen, den Ständen und den Schweden aber ein Ultimatum gestellt werden. Bei den Schweden war ausdrücklich eine „genugsame" Satisfaktion vorgesehen. Er nahm an, daß AO. sich einem „ehrbaren" Frieden nicht entziehen würde (Hildebr., S. 59). Erst nach Ablehnung des Ultimatums war Arnim — als im äußersten Falle — zur Konjunktion der Armeen und zur gewaltsamen Vertreibung der Schweden bereit.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Daß dies in der Tat die Pläne Arnims waren, war auch in weiteren Kreisen bekannt. Grubbe berichtet aus dem Hauptquartier Baners darüber an AO. (dd. Schneidlingen [b. Egeln] 1633, Okt. 22 — Stockh., AO. bref till AO.): Man meint hier, daß Sachsen durch AOs. actiones wohl disgustiert, es wolle aber nicht mit Undank von uns scheiden; es bestrebe sich, mit Brandenburg und den Feinden solche conditiones pacis zu treffen, die das ganze deutsche Wesen umfaßten und uns Schweden etwas contentement gewährten; doch so, daß, wenn Sachsen, Brandenburg und der Feind unter sich einig, daß sie dann Frieden schlössen und communibus viribus die anderen deutschen Fürsten und uns Schweden zwängen, die conditiones, die sie für raisonnable und zuträglich gefunden hätten, anzunehmen und sich zum Frieden zu akkommodieren. — Das stimmt genau und Punkt für Punkt mit Arnims Ansichten, soweit wir davon Kenntnis haben, und dem vorstehenden letzten Vorschlage Arnims an Wallenstein überein.

Vgl. ferner das Schreiben Grubbes an AO. dd. Spandau 1634, Jan. 6 und 7 (Bd. II, S. 158, 3).

184,2 Gädecke, S. 219 und 164.

185,1 dd. Sept. 27 (Hildebr., no. 48), ähnlich an AO. dd. Sept. 26 (ebd. no. 47).

185,2 An den sächs. Generalzeugmeister Melchior v. Schwalbach dd. Kanth 1633, Sept. 27 (Irmer II, no. 263).

185,3 Charakteristisch ist folgende Äußerung Arnims an den Herz. Joh. Albrecht von Güstrow dd. Falkenhagen (westl. Lebus) 1633, Dez 2 (Schwerin, Invas. host. Güstrow): er suche nichts anderes als Gottes Ehre, des h. r. Reiches Wohlfahrt und daß die deutschen Fürsten nicht wie esclaven traktiert, sondern bei voriger Autorität und hohem Respekt manuteniert werden möchten; das sei je und allewege das fundamentum aller seiner consiliorum gewesen.

185,4 Arnim an Generalzeugmeister Melchior von Schwalbach dd. Fürstenwalde 1634, Jan. 14 (Gädecke, no. 107).

186,1 Irmer II, no. 254 und 261.

187,1 Arnim an H. Wilh. von Weimar dd. Dresden 1633, Okt. 19 (Irmer III, no. 292), hierin der ausführlichste Bericht über die Vorgänge nach Aufhebung des Stillstandes.

187,2 AO. an Arnim dd. Frankft. 1633, Sept. 16 (Gädecke, no. 162).

187,3 Arnim an AO. dd. bei Dresden 1633, Nov. 9 (Stockh., AO. bref till AO.): bei meinem Abzuge sind die formalia gewesen, ich ließe das Volk nicht hier, um das Land zu schützen, sondern nur die Posten zu halten. Daß das möglich, zeigt, daß die Unsrigen sich noch halten.

187,4 Liegnitz fiel am 16. Okt.; Glogau am 18. — Ohlau ergab sich an Schaffgotsch (Chemnitz, 272).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

187,5 Täglichsbeck, Das Treffen bei Steinau a. O. am 11. Oktober 1633. Berlin 1889. — G. Björlin, Joh. Baner I, 410, 2. — Thurn reiste nach Frankfurt, sich vor AO. zu rechtfertigen (Fischer an Brand. dd. Frankft. 1633, Nov. 19: der alte Graf Thurn ist vorgestern lange bei AO. gewesen — Berl. 24 c, 8 b, 5). — N. N. an (Salvius?) dd. Frankft. 1633, Nov. 21 (Beilage zum Bericht des Salvius an die schwed. Regierung — Stockh., tysk. kriget): Thurn hat sich bei der Audienz vor AO. entschuldigt, daß Arnim sie in Schlesien verlassen hätte, weiß nicht, ob es wird angenommen werden. Er wurde seines Kommandos entsetzt und verschwindet seitdem. — Eine sehr merkwürdige Nachricht bringt ein Schreiben eines N. N. an N. N. dd. Frankft., Nov. 17 (Stockh., tyska kriget): am 13. ist der alte Graf Thurn von Würzburg angekommen, hat noch keine Audienz bei AO. gehabt, nur Graf Solms hat ihn besucht, „zu vernehmen, was sein Anbringen wegen des Herzogs von Friedland nochmals sein möchte". Danach scheint Friedland auch nach Steinau dasselbe Doppelspiel versucht zu haben, wie im Mai und Juni, als er zBubna nach Frankfurt sandte und zu gleicher Zeit durch Arnim mit Sachsen und Brandenburg anknüpfte. AO. hat diesen neuen Anregungen Wallensteins doch soweit Rechnung getragen, als er „einen Oberstleutnant" — vielleicht wieder Steinäcker, der schon vorher in den Verhandlungen mit Wallenstein verwendet worden war — zu dem Generalissimus sandte. — Doch sind diese Verhandlungen bisher in völliges Dunkel gehüllt; nur das ist sicher, das auch sie zu keinem Resultate geführt haben (vgl. Irmer III, no. 340, S. 114). — Zu beachten ist, daß AO. zu gleicher Zeit Brandenburg vor diesen „betrüglichen Friedensverhandlungen" warnt und ermahnt, sich nicht weiter in solche Partikularverhandlungen einzulassen (AO. an Brand. dd. Frankft. 1634 (Oct. rectius), Nov. 14 (Berl. 24 c, 7, 1)

188,1 Görlitz fiel am 30. Oktober, Bautzen am 7. Nov.

188,2 Vgl. Lenz, Wittich, Irmer, l. c.

188,3 Hallwich II, S. 358.

188,4 Arnim an Brand. dd. Quartier Bollerstorf 1633, Okt. 26 (Irmer III, S. 27).

188,5 Brand. an Sachsen dd. Okt. 26 (Gädecke, no. 91). — Brand. an AO. dd. Okt. 30 (Berl. 24 c, 7, 1).

188,6 Mem. an H. Franz Albr. dd. Okt. 26 (Gädecke, no. 92).

188,7 H. Franz Albrecht an Wallenstein dd. Dresden, Nov. 20 (Hallwich II, no. 871).

188,8 Lenz, hist. Ztschr., N. F. 33, S. 441, Anm. 1.

189,1 Brandenbg. an AO. dd. Berlin 1633, Okt. 3 (Berl. 24 c, 7, 1), — an H. Frd. Ulrich von Braunschwig dd. Spandau, Okt. 20 (Berl. 38, 12).

189,2 AO. an Sachsen dd. Mainz, Okt. 8 (Gädecke, no. 84).

189,3 AO. an Sachsen dd. Mainz, Okt. 10 (Weim., A. 306).

189,4 H. Bernh. an AO. dd. Balingen 1633, Okt. 16 (AO. skr. II, 7, no. 77).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

139,5 Bd. II, S. 19 u. 22.

140,1 AO. an Sachsen dd. 1633, Okt. 25 (Gädecke, no. 90): hat „gestern" durch Brandenburg Nachricht (dd. 15. Okt.: Brand. an AO. [Berl. 24 c, 7, 1]). Daß die Nachricht aber bereits am 23. Okt. nach Frankfurt gelangte, geht aus einem Schreiben Varnbühlers an Löffler dd. 23. Okt. (Stuttg. 29) hervor.

140,2 Varnbühler an Löffler dd. Frankft., Okt. 23 (Stuttg. 29). — Dom. Porß an L. Georg von Darmstadt dd. Frankft., Okt. 25: man sagt hier, Arnim hätte das vorsätzlich getan; er wird beschuldigt, Sachsen und Brandenburg wider Willen nötigen zu wollen, mit Friedland zu traktieren und sich von der schwedischen Partei zu separieren. — AO. an Gabriel Oxenstierna dd. Okt. 28: Uthi hvad perplexitet sakerne i Sverige råkade ähre genom Arnheimbs anten oförsichtigt eller malitiose förde consilia ... — Dazu noch Irmer III, no. 308, 315 und die Beschuldigungen des Grafen Solms 340. — Varnbühler an Löffler dd. Frankft., Nov. 3 (Stuttg. 29): es melden des Feinds Obristen selbst, solches Bad sei den Schwedischen durch Arnim (welcher mit der kurfürstlichen Armee zuvor Schlesien quittiert) zugerichtet worden. Später urteilte AO. allerdings anders und gab Thurn und Düwall die Schuld, nicht Arnim. Am 4. März 1634 erklärte er den brandenburgischen Räten in Stendal (Protokoll in München, Kgl. Bibl., Camer. 55, no. 70): discordia und diffidentia sei die Ursache des schlesischen Unheils; von den Generalen wolle man nicht reden; Thurn habe limites et terminos seiner Instruktion exzediert, wiewohl das Alter, Unvermöglichkeit und Verleitung auch etwas mögen dabei getan haben. Das sage man frei, der von Thurn und Düwall haben närrisch getan, daß sie in Feld gestanden und sich nicht nach Landsberg retiriert haben. — Und in dem Gespräch am 12. Febr. 1634 in Egeln mit dem sächsischen Obersten Fr. Wilh. Vitztum von Eckstädt (dessen Bericht dd. Dresden, März 7 — Dresden 9230, 123. Buch, fol. 77) mußte er auf dessen Darlegungen „recht geben", daß sie übel getan hätten, gegen einen so mächtigen Feind bei Steinau liegen zu bleiben, sie hätten weggehen sollen.

140,3 Irmer II, S. 386, 388; Nikolai an AO. dd. Okt. 14 (ebd. S. 392), III, S. 8, und Nikolai an AO. dd. Okt. 25 (ebd. S. 21).

140,4 Antrecht an L. Wilhelm von Hessen dd. Frankft., Okt. 29 (Irmer III, S. 33).

140,5 Bd. II, S. 22.

140,6 dd. Frankft., Okt. 26 (Weim., A. no. 306). — H. Wilhelm sandte zu diesem Zwecke den Kapitän Douglas nach Dresden, der aber sehr bald mit dem Berichte zurückkehren mußte, daß von solchen Veränderungen keine Rede sei (H. Wilh. an AO. dd. Heiligenstadt 1633, Nov. 9 — Weim., A. 306).

140,7 Varnbühler an Löffler dd. Okt. 23 und Nov. 3 (Stuttg. 29). — Dom. Porß an L. Georg dd. 25. Okt. ebd.: beide entschuldigten sich noch.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

141,1 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1633, Nov. 14 (Stuttg. 29): In Schlesien wäre der Verlust bald zu ersetzen, wenn nur Arnim mit seiner Armee Farbe halten wolle. Graf Brandenstein und Solms reisen nicht, besonders weil Brandenburg sich „so wohl" erklärt habe.

141,2 G. Björlin, Johann Baner I, S. 366 ff. (Stockholm 1908).

141,3 AO. an Baner dd. Frankft. 1633, Juli 1 (Stockholm, AO. Konz.): erfreut, daß er wiederhergestellt; bittet ihn, die Reise nach Schweden aufzuschieben, in Wolgast die Leiche des Königs mit auf das Schiff zu bringen und dann mit den Reichsräten zu ihm zu kommen. — Björlin kennt dieses Schreiben nicht; damit fällt seine Annahme, als ob der Reichskanzler Baner auf sein Abschiedsgesuch ohne Antwort gelassen habe (I, 388, 391) und daß darauf die Verstimmung Baners gegen AO. zurückzuführen sei; der Grund lag vielmehr tiefer.

141,4 Baner an AO. dd. Egeln, Juni 30 (AO. skr. II, 6, no. 93 und Anm.).

141,5 N. N. (Erskein?) an Bielke dd. Erfurt 1633, Sept. 10 (Hannov., Kal. 32, II, 64). — Gabr. Oxenst. an AO. dd. Spandau, Aug. 16 (AO. skr. II, 3, no. 193).

141,6 AO. schreibt 1636 an seinen Bruder Gabriel: er fürchte, daß Baner med sitt sturska, fördomsfulla och ärelystna lynne Kasta allt öfver ända. — P. Sondén, Axel Oxenstierna och hans Broder (Stockh. 1903), S. 57.

142,1 Salvius an Erzb. v. Bremen dd. Hambg. 1633, Nov. 20 (Hann., Celle 105, B. 14, no. 85): kriegt man die brandenburgischen Truppen davon (von Sachsen), so wird Sachsen nicht viel über 6000 M. im Felde geschätzt, und Arnim mag danach tun, was er nicht lassen kann.

142,2 Geh.-Rats-Prot. dd. 10. Okt. (Berl. 21, 127 r, vol. III).

142,3 Baner an AO. dd. Magdeb. 1633, Apr. 17 (AO. skr. II, 6, no. 88) berichtet, daß der Kurfürst ihn zweimal zu einer Besprechung nach Lehnin habe auffordern lassen und daß er beabsichtige, dorthin zu reisen. Ob diese Zusammenkunft stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Baner an AO. dd. Egeln, Juni 30 (ebd. no. 93): wird auf Wunsch Gabriel Oxenstiernas in acht Tagen nach Wolgast reisen. — Seine Anwesenheit dort ist bezeugt in dem Schreiben der Reichsräte Gabr. Oxenstierna und Matthias Soop dd. Wolgast, Juli 31 (Stockh., tyska kriget), und in dem brand. Extract communicationis dd. 25. Juli (Berlin 30, 21 a, vol. I).

142,4 Geh.-Rats-Protokoll dd. Okt. 10 (Berl. 21, 127 r, vol. III). — Aus diesem Grunde und um die günstige Stimmung des Kurfürsten zu benutzen, schlugen die Reichsräte mit Baner auf ihrer Reise nach Frankfurt den Weg über Berlin ein; der Kurfürst wich ihnen aber, wie erwähnt, aus. — Reichsräte an AO. dd. Spandau, Aug. 16 (AO. skr. II, 3, no. 193, S. 300): sie wollten nach Berlin, bådhe till att persuadera Churfursten att incorporere sigh uthi den Heilbrunnische alliancen, såsom och att öfverdraga Hr. Johann Baner commendo öfver sin armee uthi Schlesien.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

143,1 Droysen, Holcks Einfall in Sachsen 1633. — N. sächs. Archiv, Bd. 1 (1880).

143,2 Reichsräte an AO. dd. Magdeburg, Aug. 24 (ebd. S. 465).

143,3 dd. Wittenberg 1633, Aug. 20 (Berl. 41, 12 d). Das Schreiben an Brandenburg erwähnt in der Antwort dd. Schnackenwalde, Aug. 24.

143,4 Baner an AO. dd. Magdeburg, Aug. 24 (AO. skr. II, 6, no. 94).

143,5 Ebd.

143,6 Mkgf. Sigismund an Baner dd. Sept. 1 (Berl. 24 c, 7, no. 4). — Brand. an Baner dd. Marienwalde, Sept. 4 (ebd.). — Baner an Brand. dd. Magdeburg, Aug. 29 (ebd.).

143,7 AO. skr. II, 6, S. 105, Anm., Baner an AO. dd. Sept. 14: Der Kurfürst begehrt, daß Baner das Kommando über die noch im Kurfürstentum befindlichen Truppen zur Verteidigung desselben übernehme, Mkgf. Sigismund wünscht zu diesem Zweck eine persönliche Konferenz mit Baner. — Baner an Mkgf. Sigismund dd. Egeln, Sept. 15 (Berl. 21, 136 m, vol. I): kann wegen seiner Wunde am 20. Sept. nicht in Brandenburg sein.

143,8 Über diese Verhandlungen in Berlin berichten das Protokoll des geh. Rates dd. 1633, Okt. 10 (Berl. 21, 127 r, vol. III); das Schreiben Brandenbg. an Götzen dd. Okt. 11 (Berl. 12, 87); v. d. Heyden an AO. dd. Berlin, Okt. 1, und ein Schreiben Baners an AO. (vor Okt. 8), dessen Inhalt in der Antwort AOs. dd. Okt. 15 angegeben wird (Stockh., AO. Konz. — AO. skr. II, 6, S. 108, Anm.).

144,1 Grubbe an AO. dd. Schneidlingen b. Egeln, Okt. 22 (Stockh., bref till AO.).

144,2 AO. an Baner dd. Frankft., Okt. 15 (Stockh., AO. Konz. — vgl. AO. skr. II, 6, S. 108, Anm.) — v. d. Heyden an AO. dd. Berlin 1633, Okt. 1 (Stockh., AO.).

144,3 Chemnitz II, 274.

144,4 Sendung des Georg Lichtfuß: Instr. dd. Okt. 20, Bericht dd. Stettin, Nov. 12 (Stettin I, Tit. 8, no. 26. — Der Bericht gedruckt in d. Zeitschr. f. d. Prov. Posen XVI [1901], S. 145 ff.).

145,1 H. Bogisl. an Brandenbg. dd. Stettin, Okt. 26 (Berl. 30, 220 b, Fasz. 2).

145,2 Brandenbg. an Sachsen dd. Marienwalde 1633, Aug. 25 (Berl. 41, 12 d).

145,3 Pomm. an AO. dd. Stettin, Nov. 8 (Stettin I, 43, no. 10).

145,4 H. Ad. Friedr. v. Meckl. an Pomm. dd. Schwerin 1633, Nov. 7 (Stettin, Wolg. 33, no. 82, vol. 6 [no. 41]). — H. Hans Albrecht von Meckl. dd. Güstrow, Nov. 6 (ebd.).

145,5 Brandenbg. an AO. dd. Berlin, Okt. 3 (Berl. 24 c, 7, 1) und an Baner eod. (ebd. 4).

145,6 Baner an H. Wilh. v. Weimar dd. 18. Okt. (Weim., A. 305).

145,7 H. FUlrich an Brandenbg. dd. Hannover 1633, Nov. 8 (Berl. 38, 12).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

145,8 Mem. für den brand. Hofjunker v. Waldow dd. Hameln 1633, Nov. 16 (Berl. 11, Lüneburg 138, conv. 3, Fasz. 3).

146,1 Am 11. Nov. war Wallensteins Hauptquartier noch in Bautzen, am 13. bereits in Schluckenau.

146,2 Wallenstein an Kaiser dd. Enzowan, Nov. 18 (Hallwich II, no 901).

146,3 Grubbe an AO. dd. Schneidlingen b. Egeln 1633, Okt. 26 (Stockh., bref till AO.): auf Wunsch Baners werde ich mit ihm zu Brandenburg reisen. Brandenbg. an Arnim dd. Tangermünde 1633, Okt. 30 (Berl. 41, 12 d), und Brandenbg. an H. Georg v. Lüneburg dd. Tangermünde, Okt. 31 (Berl. 11, Lüneburg 138, conv. 3). — Rorté an Feuquières dd. Tangermünde, Nov. 4 (lettres II, 152 ff.).

146,4 Zwei alte schwedische Regimenter (das blaue und gelbe — jedes zu 1200 M.), ein Teil seines eigenen und des kürzlich unter Kagge aus Niedersachsen nach Franken geschickten Volkes, ein Teil der lüneburgischen Armee und die kürzlich aus den Niederlanden zurückgekehrte Armee (Brandenbg. an Arnim dd. Okt. 30, s. o. S. 146. 3). — Zu beachten ist, daß hier die beiden schwedischen Regimenter zu je 1200 M. angegeben werden, während Baner ihre Stärke dem H. Wilhelm von Weimar gegenüber (dd. 18. Okt. — s. Bd. II, S. 145, 6) zusammen auf 1200 M. angibt. Wie Baner die 10—12 000 M. zusammenbringen wollte, ist nicht erfindlich.

146,5 Arnim an Brandenbg. dd. Bollersdorf, Okt. 26 (Irmer III, S. 27). — Antwort dd. Okt. 30 (s. Bd. II, S. 146, 3).

147,1 v. d. Heyden an AO. dd. Berlin 1633, Okt. 30 (Stockh., AO.).

147,2 Brandenbg. an Baner dd. Stendal 1633, Nov. 15 (Berl. 24 c, 7, no. 4).

147,3 AO. an den Reichsrat dd. Erfurt 1634, Jan. 17 (Handl. 28, S. 41): Arnim ist mit seiner Armee nach Brandenburg gegangen unter dem Scheine, es zu entsetzen und Frankfurt und Landsberg wiederzuerobern, in Wahrheit aber, um die Konjunktion mit Schweden zu verhindern.

147,4 Brandenbg. an AO. dd. Stendal, Nov. 23 (Berl. 24 c, 7, 1).

147,5 Arnim an Brandenbg. dd. Köpenick 1633, Nov. 26 (Irmer III, no. 312, S. 46).

147,6 dd. Stendal, Nov. 11, Kreditif und Memorial für den Kammergerichtsrat und Kammerjunker Joach. Friedr. von Blumenthal an Baner und an AO. (Berl. 24 c, 7, no. 4).

148,1 Baner an Brandenbg. dd. Egeln, Nov. 14 (enthalten in der Antwort des Kurfürsten dd. Stendal, Nov. 16 — Berl. 24 c, 7, 4).

148,2 AO. an Brandenbg. dd. Frankft. 1633, Nov. 26 (wiederholt dd. Nov. 28), bei der Rücksendung Blumenthals (Berl. 24 c, 7, 1).

148,3 AO. an H. Wilhelm dd. Mainz 1633, Okt. 8 und 10 (Weim., A. 306 und 1633, 9).

149,1 H. Wilh. an AO. dd. Erfurt 1633, Okt. 4 (Weim., A. 306); dazu ein unvorgreiflicher Vorschlag (Hannover, Kal. 32, II, 50) mit einer Liste

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

für das aufzubringende Korps. Letztere hat Droysen (Bernhard v. Weimar I, 280) abgedruckt, irrtümlicherweise als Oxenstiernas Hilfskorps im Fränkischen und im Vogtlande.

149,2 H. Wilh. an AO. dd. Erfurt, Okt. 27 (Weim., A. 306).

149,3 AO. an H. Wilh. dd. Frankft., Nov. 4 (ebd.).

150,1 AO. an H. Wilh. dd. Frankft., Nov. 5 (ebd.). — Dabei die Liste der Regimenter, aus denen das für Baner bestimmte Korps von 15 180 M. zusammengesetzt werden sollte.

150,2 AO. an H. Wilh. dd. Frankft., Nov. 18 (ebd.).

150,3 Grubbe an AO. dd. Magdeburg, Dez. 4 (Stockh., AO. bref till AO.).

150,4 Fischer an Brandenbg. dd. Frankft., Nov. 22 (Berl. 24 c, 8 b, 5): Betr. H. Wilhelms Kommando hat mir der Sekr. Müller gesagt, „daß S. f. G. solches vermeint erst auf den Frühling anzutreten, damit man sie auch kontentiert; aber General Baner werde es wohl führen und werde man inskünftig auch wissen, Rat zu schaffen".

150,5 H. Wilh. an AO. dd. Erfurt, Nov. 16 (Weim., A. 306). — H. Wilhelm brach am 22. Nov. von Weimar auf, traf am 25. in Magdeburg ein, wo er am 26. Nov. mit dem F. Ludwig und Baner beriet; am 28. abends kam er in Brandenburg an, schloß daselbst am 29. Nov. mit dem Kurfürsten ab und reiste über Zerbst, Wittenberg, Dessau (4.—6. Dez.) nach Egeln; dort fand am 8. Dez. abermals eine Unterredung mit Baner statt. Am 13. Dez. war der Herzog wieder in Erfurt.

151,1 Grubbe an AO. dd. Magdeburg, Dez. 4 (Stockh., bref till AO).

151,2 Baner an H. Wilh. dd. 1633, Dez. 27 (Weim., A. 305). — Herzog Wilhelm behauptete am 11. Dez. (ebd.) Baner gegenüber, AO. habe ihm vermöge der ihm überschickten Liste das Kommando über die Elbarmee übertragen, und Baner habe sich mit ihm dahin verglichen, daß er sich in allem nach unserm contento akkommodieren wolle. Baner wies das zurück (dd. 27. Dez.), und ebensowenig ist des Herzogs Behauptung wegen des Kommandos mit AOs. Schreiben (an H. Wilh. dd. 4. und 5. Nov.) zu vereinigen, die ausdrücklich besagen, daß Baner die Elbarmee kommandieren solle, während dem Herzog die im Frühjahr aufzustellende Realarmee in Aussicht gestellt war.

151,3 Kreditif dd. Tangermünde, Nov. 24, und Antwort des Herzogs dd. Magdeburg, Nov. 26 (Weim. 1633, 5, 2).

151,4 Instr. für v. d. Heyden dd. Tangermünde 1633, Nov. 24 (Berl 24 c, 7, no. 14).

151,5 dd. 30. Nov. Orig. in Weimar 1635, 2, und in Berlin 24 c, 7, no. 13. Grubbe an AO. dd. Egeln 1633, Dez. 10, und Berlin, Dez. 17 und 23 (Stockh., bref till AO.). — Dazu die ausführliche Relation Rortés an Feuquières dd. Berlin 1633, Dez. 3 (Lettres II, 166 ff.), über die Bemühungen H. Wilhelms,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die brandenburgischen Truppen von Sachsen loszubekommen; sie beruht auf Mitteilungen des Grafen Schwartzenberg.

152,1 Brandenbg. an H. Wilh. dd. Berlin 1633, Dez. 16 (Weim. 1633, 5).

152,2 Brandenbg. an Arnim dd. Berlin, Dez. 3 (Berlin 41, 12 d).

152,3 Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 10 (Stockh., bref till AO.). — Baner an H. Wilh. dd. Egeln, Dez. 27 (Weim. 305): Ich habe zu solchen Bedingungen, wie sie in der Kapitulation stehen, weder raten, noch dagegen sprechen können, da ich keine Vollmacht dazu habe: solche Verhandlungen gehören dem AO. zu. Wieweit die Kapitulation aber mit AOs. und meinen Intentionen übereinstimmt, werden E. f. G. aus des AOs. Schreiben, meinen Diskursen hier und des Grafen Solms Relation entnehmen können.

153,1 Grubbe an. AO dd. Magdeburg 1633, Dez. 4 (Stockh., bref till AO.).

153,2 Grubbe an AO. dd. Schneidlingen, Okt. 26 (Stockh., bref till AO.): H. Wilhelm sucht für sich ein absolutes Kommando und will sich groß machen.

153,3 H. Bernh. an Herz. v. Pommern dd. Donauwörth 1633, Okt. 27 (Stettin, P. I, Tit. 52, Nr. 21).

153,4 Feuqu. II, 199.

154,1 Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 10 (Stockh., bref till AO). — H. Wilh. an Brandenbg. dd. Egeln, Dez. 8 (Berl. 24 c, 7, no. 12).

154,2 Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 10 (Stockh., bref till AO. — zweites Schreiben).

154,3 H. Wilhelms Order und Revers des Obersten King dd. Egeln, Dez. 8 (Weim. 1633, 5, 2).

154,4 dd. 1633, Dez. 6 (ebd.).

154,5 Chemnitz II, S. 289. — Grubbe an AO. dd. Egeln 1633, Dez. 23 (Stockh., bref till AO.): obwohl sich der Herzog bei Solms' Vorschlag beruhigt habe (Chemnitz berichtet, daß sie mit beiderseits gutem contento voneinander geschieden seien), hätte er doch am folgenden Morgen, als Solms sich verabschiedet habe, mit großer Furie sein Mißvergnügen zu erkennen gegeben.

155,1 H. Wilh. an Brand. dd. Eisleben, Dez. 12 (Berl. 24 c, 7, no. 12).

155,2 Brandenbg. an H. Wilh. dd. Berlin, Dez. 16 (Weim. 1633, 5, 3).

155,3 Grubbe an AO. dd. Berlin 1633, Dez. 17; dd. Magdeburg, Dez. 20; dd. Egeln, Dez. 23, und dd. Berlin, Dez. 31 (Stockholm, bref till AO.).

155,4 Brandenbg. an AO. dd. Berlin 1633, Dez. 17 (Berl. 24 c, 7, 1), und Brandenbg. an H. Georg von Lüneburg dd. Berlin, Dez. 18 (Berl. 11, Lüneburg 138, conv. 3, Fasz. 3). — H. Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an H. Johann Albrecht von Güstrow dd. Fürstenwalde 1633, Dez. 28 (Schwerin, Invas. host. Güstrow): Arnim und er hätten sich ganz sicher auf die schwedische Hilfe von H. Wilhelm und Baner verlaßen, die geschrieben hätten, daß sie in kurzem 16 000 M. zusammenbrächten.

155,5 Brandenbg. an Arnim dd. Berlin, Dez. 17 (Berl. 41, 12 d).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

155,6 Arnim an Brandenbg. dd. Falkenhagen (westl. Lebus) 1633, Dez. 2 (Berl. 21, 57 i).

156,1 Rusdorfs Rel. dd. Haag 1634, Febr. 9 (Kassel, Bibl., Rusdorfs Msc. IV, 505).

156,2 Brandenbg. an AO. dd. Berlin 1633, Dez. 16, 17 und 23 (Berl. 24 c, 7, 1). — Brandenbg. an Baner dd. Berlin, Dez. 23 (Hann., Kal. 16, A. 290).

157,1 Brandenbg. an AO. dd. Berlin, 27. Dez. (Berl. 24 c, 7, 1), an Baner dd. Berlin, 26. Dez. (Berl. 24 c, 7, 4).

157,2 Ebd.

157,3 Transehe an AO. dd. Berlin 1633, Dez. 6 (Stockh., bref till AO.): Herzog Franz Albrecht ist hierhergekommen, um zu sehen, wie die consilia laufen und sie zu turbieren. — Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 23 (ebd.): Arnim wird versuchen, Brandenburg von der Konjunktion mit uns abzuhalten. Wir müssen versuchen, ein Korps aufzustellen, das beiden Feinden und auch Arnim gewachsen ist, wenn nicht vorher durch Sachsens, besonders durch Arnims, H. Franz Albrechts und anderer Übelgesinnter Machinationen alles über den Haufen geworfen werden soll.

158,1 Transehe an AO. dd. Spandau 1633, Nov. 28 (Stockh., bref till AO.).

158,2 Transehe an AO. dd. Berlin, Dez. 6, und Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 23 (ebd.). — Transehe berichtet noch einen charakteristischen Zwischenfall (an AO. dd. Berlin, Dez. 20 — ebd.): Arnim hatte am 18. Dez. sein Hauptquartier von Fürstenwalde nach Rüdersdorf verlegt und dort ein General-Rendezvous seiner Truppen angesagt, zu dem er den Kurfürsten einlud. Auf Widerraten der Schwedenfreunde lehnte der Kurfürst ab. Da sandte Arnim am 19. den Obersten Franz Karl, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, und nunmehr entschloß sich der Kurfürst der Besichtigung beizuwohnen, „zum Leidwesen aller Treuherzigen", und obwohl sich selbst Graf Schwartzenberg dagegen ausgesprochen hatte. Das Rendezvous fand am 21. statt.

158,3 Grubbe an AO. dd. Spandau 1634, Jan. 6 und 7 (Stockh., bref till AO.).

158,4 Beilage zu Grubbes Bericht vom 7. Jan. (ebd.).

158,5 Ihnen soll föreslås en tilldräglig och Römiske Riket i alla måtto opraejudicirlig satisfaction.

159,1 Miltitz an Werthern dd. Dresden 1634, Jan. 4 (Irmer III, no. 335).

159,2 Ebd.

159,3 Arnim an Sachsen dd. Beeskow 1634, Jan. 8 (Gädecke, no. 104) und an Schwalbach dd. Fürstenwalde, Jan. 14 (ebd. no. 107, S. 219).

159,4 Arnim an Schwalbach dd. Jan. 14 (ebd.). — Dazu Arnim an Brandenbg. dd. 1633, Okt. 26 und Nov. 30 (Irmer III, no. 300 und 314): Ich hoffe E. k. D. werden anitzo befinden, daß mit eigenen Waffen besser zu fechten als mit entlehnten; denn deren man mächtig und die anderen müssen erbeten werden,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kommen auch nicht gleich, wenn's vonnöten. — Protokoll des sächs. geh. Rates dd. Dresden 1633, Dez. 28 (ebd no. 327). — Miltitz an v. Werthern dd. Dresden 1634, Jan. 4 (ebd. no. 335). — Arnim an Sachsen dd. Beeskow 1634, Jan. 7 (ebd. no. 341 und 350). — H. Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg an H. Joh. Albrecht von Güstrow dd. Fürstenwalde 1633, Dez. 28 (Schwerin, Invas. host. Güstrow): Ich und Arnim schreiben und sollizitieren, man soll die ruinierten Regimenter verstärken, es hilft alles nichts; man ist mit sehenden Augen blind und wendet die Unmöglichkeit vor.

160,1 Über Solms' Reise vgl. Chemnitz II, 237 und 289. — Kreditif dd. Frankft., Dez. 3 (Berl. 12, 98). Instr. eod. nur teilweise bei Chemnitz II, 237 (Irmer III, Einl. S. 15, 1, setzt den Entwurf einer Instruktion für Solms s. d. [Stockh., AO. Konz. 1633, Jan. — März] hierher; sie gehört aber zu der beabsichtigten Sendung des Grafen nach der Aufhebung des ersten schlesischen Stillstandes im Juli 1633 — s. Bd. II, S. 123). Graf Solms reiste am 5. Dez. 1633 von Frankfurt a. M. ab (Chemnitz II, 289), besuchte zunächst den Herzog Wilhelm von Weimar in Erfurt (s. Bd. II, S. 154) und konferierte dann mit Baner und Grubbe in Egeln (Grubbe an AO. dd. Egeln 1633, Dez. 23 — Stockh., bref till AO.). Am 2. Jan. 1634 legte er seine Proposition in Berlin ab; über die dortigen Verhandlungen vgl. Chemnitz II, 289 ff., die Prot. des geh. Rates vom 7. Jan. 1634 ff. (Berl. 21, 127 r, vol. III und IV) und die Akten Berl. 12, 89.

160,2 Der Tag der Ankunft des Grafen Solms in Berlin steht nicht fest; da er am 2. Jan. 1634 seine Audienz beim Kurfürsten hatte, wird er am Tage zuvor gekommen sein. Arnim kam am 3. Januar und reiste am 5. Jan. abends wieder ab, Burgsdorff blieb in Berlin zurück (Grubbe an AO. dd. 1634, Jan. 6 und 7 — Stockh., bref till AO.).

160,3 Nicht ausgeschlossen ist es, daß auch überraschende Nachrichten aus Dresden über die eben wieder von Wallenstein aufgenommenen Verhandlungen die Ursache von Arnims persönlichem Erscheinen in Berlin waren. Auch die Schweden wußten bereits darum Bescheid (Grubbes Bericht dd. Spandau 1634, Jan. 6). Es ist aber zu beachten, daß die Mitteilungen der Schweden über Arnims Absichten in diesen Tagen, die gerade diesmal sehr reichlich fließen, diese neuen, von Wallenstein angeregten Verhandlungen mit Arnim nicht in Verbindung bringen (Grubbes Berichte vom 6.—15. Jan. Stockh., bref till AO.). — Irmer, Arnim, S. 261, folgert aus dem Schreiben des Grafen Thurn an Kinsky dd. 13. Jan. 1634 (Hildebrand, S. 70: bei I. Exz. H. Reichskanzler war ich zu Mainz, hat mir in der Geheim vermeldet, daß Arnheimb in der Sache gute Speranz gibt, ihn bald durch Schreiben zu erfreuen; er hätte aber nit geantwortet, hielt wenig darauf; denn wäre es dem Prinzen ein Ernst gewest, so hätte er das bei Lebzeiten des Königs vollzogen), daß Wallenstein sich Anfang Dezember Arnim mit seinen alten Vorschlägen wieder genähert haben müsse. Graf Thurn traf am 13. November

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in Frankfurt ein, teils sich zu rechtfertigen, teils Wallensteins Anerbieten an Oxenstierna zu überbringen. AO. hielt sich während des ganzen Novembers in Frankfurt auf, erst am 5. Dezember reiste er nach Mainz, von wo er am 14. zurückkehrte. In dieser Zeit müßte AO. ein Schreiben Arnims dieses Inhalts erhalten haben. Es kann sich aber auch um ein früheres Schreiben Arnims handeln, dessen AO. jetzt erst den Grafen gegenüber Erwähnung getan hat. Wir wissen jedenfalls nichts über irgendwelche Verbindungen Arnims mit Wallenstein in dieser Zeit.

160,4 Man warf ihm vor, daß er absichtlich bei der Audienz es unterlassen habe, die Knie zu beugen, auch habe er dem Kurfürsten nur die Hand gereicht, die des Kurfürsten aber nicht geküßt.

160,5 S. Bd. II, S. 35 — brand. Geh.-Rats-Protok. dd. 1634, Jan. 7 ff. (Berl. 21, 127 r, vol. III und IV).

160,6 In der Stadt rede man davon (ebd.).

160,7 Protok. des geh. Rates dd. 1634, Jan. 7 (Berl. 21, 127 r, III).

161,1 Denunziationen des Grafen Solms (Irmer III, no. 340).

161,2 Irmer, Arnim 251 ff.

161,3 Arnim an AO. dd. bei Dresden 1633, Nov. 9 (Stockh., bref till AO.).

161,4 Arnim an Brandenbg. dd. bei Küstrin 1633, Nov. 30 (Irmer III, no. 314); dazu Brandenbg. an AO. dd. Stendal, Nov. 23 (Berl. 24 c, 7, 1).

161,5 Irmer, Arnim, S. 172 ff.

161,6 Arnim an Sachsen dd. Fürstenwalde 1634, Jan. 21 (Gädecke, no. 112).

161,7 dd. Pilsen 1634, Febr. 2 (Gädecke, no. 128).

162,1 Chemnitz II, 290. — Abschr. in Stuttg. 25 a.

164,1 Chemnitz II, 292.

164,2 Chemnitz II, 293. Resol. an Solms dd. 1634, Jan. 16.

164,3 Sitzung des geh. Rates vom 14. Jan. 1634 (Berl. 21, 127 r, IV).

164,4 dd. Berlin 1634, Jan. 15 (Stockh., bref till AO.).

165,1 Fr. Krüner, Joh. von Rusdorf, Halle 1876, S. 111 ff. — Bericht Rusdorfs dd. Haag 1634, Febr. 9, und Rusdorf an Vane dd. (Haag) Febr. 8, in Kassel, Bibl., Mscr. Rusdorf IV, 505 und 422. — Prot. des geh. Rats dd. 1633, Dez. 26 (Berl. 21, 127 r, III).

Rusdorf traf am 21. Dez. 1633 in Berlin ein, hatte am 23. Dez. Audienz und konferierte in den folgenden Tagen besonders mit dem Kurfürsten, Burgsdorff und in Küstrin mit der Pfalzgräfinwitwe Luise Juliane und ihrer Tochter, der Kurfürstin. Von dort besuchte er den Herzog von Pommern in Stettin (8. Januar) und kehrte am 11. nach Berlin zurück. Nach einer abermaligen Audienz am 12. Jan. reiste er am 13. Jan. wieder zurück. Am 3. Februar traf er im Haag ein.

167,1 Rusdorf an Brand. dd. Haag 1634, Febr. 13 (Berl. 40, 21 b). Burgsdorff überschickte das Schreiben am 3. März dem Kurfürsten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

168,1 Berichte Götzens im geh. Rat zu Tangermünde 1633, Nov. 3 ff. (Protokolle Berl. 21, 127 r, vol. III).

168,2 Grubbe an AO. dd. Magdeburg 1633, Dez. 20 (Stockh., bref till AO.): v. d. Heyden berichtet, daß der Kurfürst die Relation Götzens über Pommern übel aufgenommen hätte, wir hätten darüber eher einen Krieg zu erwarten, als daß Brandenburg etwas zedieren würde, wenn nicht die mariage die Verhandlungen erleichtern könne. (Die letzte Bemerkung zeigt, daß v. d. Heyden diese Nachrichten aller Wahrscheinlichkeit von dem Kanzler Götzen selbst erhalten hat.)

168,3 S. Bd. II, S. 96 ff.

168,4 Chemnitz II, 184. — S. Bd. II, S. 112.

168,5 Brandenbg. an AO. dd. Tangermünde 1633, Okt. 31 (Berl. 24 c, 7, 1).

169,1 Akten über die Sendung Striepes in Berlin 24 c, 8 a, Fasz. 1. — Beschluß am 5. Nov. in der Sitzung des geh. Rates nach dem Berichte Götzens über seine Unterredung mit AO., dazu die Sitzung am 7. Nov. über die pommersche Frage. — Instruktion dd. 14. Nov., beraten eod. im geh. Rat. — Seine Berichte 1. dd. 14. Dez. 1633 über seine Reise nach Mecklenburg und Pommern (Inhaltsangabe bei Bär, Nr. 142) und 2. dd. 12. Jan. 1634 über die nach Zelle und Braunschweig. — Vgl. Chemnitz II, 242/3.

169,2 Dieser Passus der Instruktion, soweit er offiziell war, bei Chemnitz II, 243.

170,1 Kommunikation der Brandenburger mit den Pommern dd. Stettin 1633, Mai 31 (Berl. 30, no. 220, Fasz. 2). — Instr. für Horn dd. Stettin 1633, Nov. 23, und Nebeninstruktion dd. Dez. 6 (Stettin I, 43, no. 25). — Dazu Brandenbg. an H. Joh. Albrecht von Güstrow dd. Stendal, Nov. 11 (Schwerin, invas. host., Korresp. mit Brandenbg.), und Pommern an H. Adolf Friedrich von Schwerin (Stettin, Bohlen 453).

170,2 Resol. dd. Schwerin, Nov. 28 (ebd.).

170,3 Audienz am 30. November, Resolution dd. 2. Dezember (ebd.).

170,4 Vgl. Bär, S. 299, Nr. 142.

171,1 Resol. dd. Stettin 1633, Dez. 9. — Daß die pommerschen Räte vorher mit dem Legaten Bielke berieten, geht aus dem Protokoll des geh. Rates dd. Dez. 9 hervor (Stettin I, 43, no. 25).

171,2 Die Reise zu AO. unterblieb dann infolge Horns Erkrankung. Bär, S. 102, Anm. 425.

172,1 Striepe hatte ursprünglich seine Reise zunächst nach Zelle angetreten; in Arendsee erfuhr er aber den Tod des Herzogs Christian († 18. Nov. 1633) und reiste deshalb zunächst nach Mecklenburg und Pommern.

172,2 Audienz am 30. Dez. 1633, Resolution dd. 2. Januar 1634. Um Zeit zu gewinnen, reiste Striepe am 31. Dez 1633 nach Braunschweig, wo er bis zum 3. Januar verhandelte. Am 4. Januar kehrte er nach Celle zurück,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

empfing seine Abfertigung und reiste am 6. Januar nach Berlin zurück, wo er am 11. Jan. eintraf.

172,3 Resolution dd. Jan. 2.

173,1 Brandenbg. an Anhalt dd. Brandenburg 1633, Nov. 29 (Berl. 24 c, 8 a, 1).

173,2 Präs. v. Börstel an F. Ludwig und F. Joh. Casimir von Anhalt dd. Bernburg 1633, Dez. 4 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, no. 33, 2). Zu beachten ist, daß Börstel vorschlug, auch über diese heikle Frage mit Herzog Wilhelm von Weimar sich ins Einvernehmen zu setzen. Die Gemeinsamkeit der Interessen brachte die beiden Fürstenhäuser immer näher. Die hier vorliegende Frage wurde 1634 auf dem großen Frankfurter Konvente akut. — F. August an H. FUlrich von Braunschweig dd. Plötzkau 1634, Jan. 3 (Hann., Kal. 12, CIV).

173,3 Anhalt an Brandenbg. dd. 1633, Dez. 28 (Berl. 24 c, 8 a, 1).

174,1 AO. an Brandenbg. dd. Frankft. 1633, (Okt.: rectius), Nov. 14 (Berl. 24 c, 7, 1).

174,2 Bericht Fischers dd. Frankft. 1633, Nov. 26 (Berl. 24 c, 8 b, 5).

174,3 AO. an Baner dd. Frankft. 1633, Dez. 19 (Stockh., AO. Konz.). Björlin I, 433.

175,1 dd. Frankft. 1633, Dez. 20 (Weim., A. no. 306).

175,2 Bericht Fischers dd. Frankft. 1633, Dez. 31 (Berl. 24 c, 8 b, 5).

175,3 AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1634, Jan. 2 (Weim., A. no. 306).

175,4 AO. an den Reichsrat dd. Erfurt 1634, Jan. 17 (Handl. 28, S. 41): Arnim ist mit seiner Armee nach Brandenburg gegangen unter dem Scheine, es zu entsetzen, in Wahrheit aber, um die Konjunktion mit Schweden zu verhindern.

175,5 AO. an Baner dd. Frankft. 1633, Okt. 28 und Nov. 4 (Stockholm, AO. Konz.).

176,1 AO. an Brandenbg. dd. Frankft. 1633, Dez. 17 (Berl. 24 c, 7, 1).

176,2 Grubbe an AO. dd. Egeln, Dez. 23, und dd. Berlin, Dez. 31 (Stockh., bref till AO.). AO. an Baner dd. Dez. 31 und Jan. 2 (ebd. AO. Konz.).

176,3 AO. an Brandenbg. dd. Frankft. 1633, Nov. 30 (Berl. 24 c, 7, 1), und Brandenbg. an AO. dd. Berl., Dez. 23 und 27 (ebd.). — Dazu Ziegenmeyer an den braunschw. Kanzler Engelbrecht dd. Mainz 1633, Dez. 12 (Wolfb. III, 7): Klage AOs., daß Arnim nicht nach Böhmen gegangen sei.

176,4 Baner an Brandenbg. dd. Egeln 1633, Dez. 14 (Berl. 24 c, 7, 4).

176,5 Berichte Fischers dd. Frankft. 1633, Dez. 31, und 1634, Jan. 7 (Berl. 24 c, 8 b, 5). — Dazu folgende Episode: Der Reichskanzler hatte die Nachricht erhalten, daß Arnim abmarschiert sei; sofort erteilte er dem Herzog Wilhelm von Weimar den Befehl, seine Truppen zu Baner zu senden, damit dieser zusammen mit dem pommerschen Volke Landsberg und Frankfurt während des Winters blockieren könne (dd. Frankft. 1633, Dez. 28 — Weim.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

A. no. 306). Als sich die Nachricht als falsch herausstellte, widerrief er den Befehl (dd. Frankft. 1634, Jan. 6 — ebd.).

176,6 Ob. Kracht an Pommern dd. Küstrin 1633, Dez. 3 (Stettin I, 43, no. 13).

177,1 AO. an Bielke dd. Frankft. 1633, Dez. 19, und 1634, Jan. 12 (Stockh., AO. Konz.) und an Baner eod. (ebd.).

177,2 Akten in Stettin I, 43, no. 10.

177,3 dd. Stettin 1633, Dez. 31 (Stettin, Bohlen, 453).

178,1 AO. an Bielke dd. Erfurt 1634, Jan. 21 (Stockh., AO. Konz.).

178,2 dd. Stendal 1633, Dez. 12 (Berl. 24 c, 7, 1); AO. erhielt sie am 1. Dez. (AO. an Reichsrat dd. Frankft. 1633, Dez. 2 — Handl. 27, S. 205). — Auch die erste Relation Striepes über seine Reise nach Mecklenburg und Pommern sandte Brandenbg. an AO. (dd. Berlin 1633, Dez. 16 — Berl. 24 c, 7, 1).

178,3 S. Bd. II, S. 112 und 169.

178,4 Die Instruktion Striepes erhielt AO. am 1. Dez. 1633 (AO. an Reichsrat dd. 1633, Dez. 2 — Handl. 27, S. 205), das Kreditif für Solms datiert vom 3. Dezember (Berl. 12, 98). Solms reiste am 5. Dezember ab (Bericht Ziegenmeyers an Braunschweig dd. Frankft. 1633, Dez. 3 — Wolfenb. III, 7).

178,5 AO. an den Reichsrat dd. Frankft. 1633, Dez. 2 (Handl. 27, S. 205). — Dazu das Memorial für Grubbe dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38), das eingehend die Satisfaktionsfrage behandelt.

182,1 dd. Kopenhagen 1633, Okt. 31. — Chemnitz II, 252. — Vgl. Bd. II, S. 62.

182,2 Die Entscheidung fiel in der Bundesratssitzung am 19. Dez. — Ziegenmeyer an H. Friedr. Ulrich v. Braunschw. eod. (Wolfb. III, 7).

182,3 AO. an die evang. Stände dd. Frankft. 1633, Dez. 19 und 20, unter Mitteilung des dänischen Schreibens vom 31. Okt. und AOs. Antwort dd. 19. Dez. — Chemnitz II, 233 (aber nicht bloß an die Bundesstände).

183,1 AO. an Baden dd. Dez. 19 (Karlsruhe 37).

183,2 Z. B. Württemberg, s. Bd. II, S. 59.

183,3 Bd. II, S. 60.

183,4 Chemnitz II, 240.

184,1 Zeugnis davon gibt die geradezu klassische Denkschrift, die er dem Sekretär Grubbe mitgab, als er ihn in die Heimat sandte, um über die Lage in Deutschland Bericht zu erstatten. dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38).

184,2 Bd. I, S. 396.

184,3 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Jan. 10 (Stuttg. 25 a).

185,1 Bd. II, S. 90 und 104.

185,2 Chemnitz II, 243 ff. — Bär, S. 98. — Malmström, Svenska Pommerns historia, Lund 1892, S. 19.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Quellen: Berlin 11, 247 a (enthält die Instruktion dd. Berlin 1633, Juli 8. — Kreditif dd. Wolgast, Juli 23, und Relation Pfuels dd. Berlin 1634, Febr. 4). Dazu die brand. Geh.-Rats-Protokolle dd. 1633, Juli 9 (Berl. 21, 127 r, III).

Pommer. Instruktion dd. Stettin 1633, Juli 23, bei Bohlen, Erwerbung Pommerns durch die Hohenzollern, Berlin 1865, S. 61. — Nebeninstruktion eod. in Berl. 30, 20, I. — Dazu die Schreiben AOs. an den Reichsrat dd. Juli 20, Aug. 14 und Sept. 15 und dessen Antworten dd. Aug. 27, Okt. 22, Dez. 3 und 29 (Handl. 26 und 27) und die schwedischen Reichsratsprotokolle von 1633 ed. Kullberg, Bd. III, S. 180 ff.

187,1 v. d. Knesebeck an Pfuel dd. Küstrin 1633, Sept. 3.

189,1 1 schwed. Rt. = 1½ T. Silbermünze = etwa 4 heutige schwed. Kronen (Heimen, De la Gardies ambassad till Frankrike 1646, Lund 1901, S. 11, Anm.).

189,2 Resolution an die Pommern dd. 1633, Nov. 18, an Pfuel dd. Nov. 25, nach der Beratung im Reichsrate am 8. Nov.

190,1 Nach Chemnitz II, S. 246, dd. Nov. 21, sicher falsch, da die Resolution den Pommern erst am 22. Nov. übergeben wurde.

190,2 Antwort dd. Nov. 25.

190,3 Reichsratssitzung dd. 15. Nov., Antwort dd. 18. Nov.

190,4 dd. Nov. 16, teilweise bei Chemnitz II, 245.

190,5 Sitzung vom 30. Nov.

191,1 Resol. dd. Dez. 12. — Chemnitz II, 247.

191,2 dd. Dez. 16.

193,1 Mem. für Grubbe dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 28).

195,1 Fischer an Brandenbg. dd. Erfurt 1634, Jan. 19 (Berl. 24 c, 8 b, 5), mit genauem Itinerar.

195,2 H. Wilh. an F. Ludwig dd. Erfurt, Jan. 26 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, no. 206, 2).

195,3 AO. an H. Wilh. dd. Gr. Sömmerda 1634, Jan. 25. — H. Wilh. dankt dd. Erfurt, Jan. 26, für das gar behutsam abgefaßte Schreiben, das er vollzogen habe. Das Schreiben an Brandenbg. dd. Jan. 26 (Weim., A. 306 und 1633, 5, Fasz. 3).

195,4 Mem. an AO. dd. Erfurt, Jan. 20 (Weim., A. 306). Der Herzog hatte sich auch diesmal schriftlich gerüstet; er hatte aus den Akten eine Darstellung seiner ganzen Beziehungen zu Schweden zusammenstellen lassen (dd. Erfurt, Jan. 14 — Weim. 1634, 2), die die Unterschrift D. J. S. trägt, wohl die Initialen seines Rates D. Justinus Schuchardt — sehr parteiisch und unzuverlässig.

196,1 Nebeninstr. des H. Wilh. für seine Gesandten nach Frankft. (dd. 1634, Apr. 19 — Weim. 1633, Heilbr. Konvent) und H. Wilh. an AO. dd. 1634, Juli 20 (ebd.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

196,2 (Erskein) an H. Wilh. dd. Gröningen 1634, Febr. 27 (ebd.): am 26. Febr. wollte AO. mit den niedersächs. Ständen wegen E. f. G. Generalats reden und sich bemühen, E. f. G. Realsatisfaktion zu verschaffen. Verdächtigerweise setzt er hinzu: AO. vertröste ihn auf den Frankft. Konvent.

196,3 Im Nov. 1633 waren Reiter der herzoglichen Leibkompanie in Gr.-Vargula eingefallen, das zum Traktament des Residenten bestimmt war. Darüber war es zu erregten Auftritten zwischen dem Herzog und dem Residenten und zu Beschwerden an AO. gekommen (Akten in Weim. 1633, 5, 3).

196,4 Mem. H. Georgs an AO. „in dero Privatsachen" dd. Halberstadt 1634, Febr. 13 (Hann., Kal. 16, A. 320).

196,5 (Erskein) an H. Wilh. dd. Gröningen 1634, Febr. 27 (Weim. 1633, Heilbr. Konvent).

197,1 Über seine Zusammenkunft mit Oxenstierna am 19. Januar s. Bd. II, S. 256.

197,2 Werthern an (Miltitz?) dd. Erfurt, Jan. 13, eigenhändig (Beichlingen, Korresp. des Georg v. W.).

197,3 AO. an H. Wilh. dd. Erfurt 1634, Jan. 24 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

198,1 dd. Erfurt 1634, Jan. 17 (Handl. 28, S. 41 ff.).

198,2 Ebd. die Berichte Grubbes dd. Berlin 1634, Jan. 7—10 (Stockh., bref till AO.). — Dem Bundesrate in Frankft. berichtete er am 18. Januar (Stuttg. 17 a — Irmer III, no. 367, S. 149): „daß auch am churbrandenburgischen Hofe die Sachen etwas schwerer als man gehofft daher gehen und die Heilbronnische Bündnis anders nicht, denn mit solchen Reservaten und conditionibus plazitiert werden wollen, welche das Werk beinahe in effectu wieder aufheben."

198,3 AO. an den Bundesrat dd. Erfurt, Jan. 18 (a. a. O.); Mem. für Grubbe an den Reichsrat dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38).

198,4 Bericht Fischers dd. Magdeburg, Febr. 2 (Berl. 24 c, 8 b, 5). Grubbe berichtet, wie man aller Orten von nichts anderem als vom Frieden und „der Fremden los zu werden" diskueriere; AO. sei nicht wenig begierig dazu, denn „der Lust, so er zu diesem Lande hätte, sei sehr schlecht und sehr gering".

198,5 AO. an Brandenbg. dd. Magdeburg 1634, Febr. 2 (Berl. 24 c, 8 a, 2).

199,1 AO. an Brandenbg. dd. Magdeburg 1634, Febr. 3 (Berl. 24 c, 8 a, 2).

199,2 Akten in Hannover (Kal. 12, no. 104, und Celle 7, 164) und Schwerin (R. 143, 1).

199,3 dd. Braunschweig 1634, Jan. 7.

200,1 Aa. in Hann., Kal. 12, no. 104, und Kal. 19, VIII, no. 90. — Der Landtag wurde am 10. Jan. auf den 25. nach Braunschweig einberufen.

200,2 dd. 1634, Januar 26: 1. Bedenken oder Information, wohin bei bevorstehender Friedenshandlung die consilia etwa zu richten und was

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

fürnemlich zu beobachten sein wolle, und 2. unvorgreifliche Entwerfung (S. f. G. Gedanken) über der Universal-Konjunktur. — Die erste Denkschrift trägt auf der nach Darmstadt gesandten Kopie (Darmst. conv. 29) die charakteristische Notiz: „ist eine sehr weitaussehende schwere Schrift, Gott richte alles zu seiner Allmacht."

200,3 S. Bd. I. S. 176.

201,1 Die Gedanken, die die Denkschrift enthielt, fanden den Beifall der niedersächsischen Kreisstände in so hohem Maße, daß sie dem Halberstädter Kreisschlusse als Beilage hinzugefügt wurde (Beilage E des Nebenabschiedes des Halberstädter Kreistages vgl. Sverg. trakt. V, 2, S. 179) und daß sie später auf dem Frankfurter Konvente die Grundlage für die Beratungen der niedersächsischen Stände bildete.

201,2 Kanzler Engelbrecht am 26. Jan. zu den Landständen.

201,3 Am 27. Januar.

201,4 d'Avaugour an H. FUlrich dd. Hamburg 1634, Jan. 6 (ebd.), und an H. Christian von Celle dd. Jan. 8 (Hann., Celle 11, 100).

203,1 Cellische Instruktion dd. 1634, Febr. 3 (Hann., Celle 7, 164); Schweriner Instruktion dd. Febr. 2 und güstrowsche Instruktion dd. Febr. 1 (Schwerin, R. 143, 1).

204,1 dd. Bremervörde 1634, Febr. 6 (Hann., Kal. 12, 104).

204,2 Dän. an H. FUlr. dd. Sonderburg 1634, Jan. 27 (ebd.).

204,3 dd. Hamburg, Febr. 6 (ebd.).

204,4 dd. Ratzeburg, Jan. 30 (ebd.).

204,5 Nordhausen dd. Febr. 3, Mühlhausen dd. Febr. 4 (ebd.).

204,6 H. Ulrich von Ostfriesland dd. Aurich, Febr. 4, H. Anton Günther von Oldenburg dd. Oldenburg, Febr. 7 (ebd.).

204,7 AO. an Reichsrat dd. Stendal 1634, März 4 (Handl. 29, 241).

204,8 Bericht der güstrowschen Gesandten dd. Halberstadt 1634, Febr. 8 (Schwerin, R. 143, 1).

204,9 Liste der Anwesenden in Berl. 12, 88 a.

204,10 Cellischer Bericht dd. Halberst., Febr. 8 (Celle 7, 164): ist am 5. Febr. mit großem Komitat und fast allen gelehrten Räten angekommen.

204,11 Celle: Vollmacht dd. Febr. 3 (für Lüneburg und Ratzeburg): Statthalter Julius von Bülow und geh. Rat Dr. Affelmann.

Schwerin: Vollmacht dd. Febr. 4: geh. Rat Hartwich von Passow und Kanzler Dr. Diedrich Reinking.

Güstrow: Vollmacht dd. Febr. 1: Kanzleidirektor Pasche von der Lühe und Rat Hans Zacharias von Rochow.

Nordhausen (auch für Mühlhausen): Vollmacht dd. Febr. 3: Syndikus Paul Michaelis Dr. und Ratsherr Johannes Kale.

Neben ihnen erschienen vier Gesandte der Stadt Goslar, obwohl sie nicht beschrieben war, weil sie von den Schweden besetzt war. Sie baten um Sitz

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und Stimme, nachdem sie von Oxenstierna die Versicherung erhalten hatten, daß er ihre Reichsstandschaft nicht beeinträchtigen wolle (23. Febr.); sie wurden aber nicht zu den Beratungen zugelassen.

205,1 dd. Dresden 1634, Jan. 13 (Meier-Londorp, Acta publica III, S. 653, no. 117). — Orig. in Hann., Kal. 12, 104: praes. Halberstadt, Febr. 10.

205,2 dd. und praes. eod. (Hann., Kal. 12, 104). — Ein ähnliches Schreiben an Holstein und Lübeck (Konzepte in Dresden 8109, VII).

205,3 Am 7. Febr. besprachen die Braunschweiger die Frage des Direktoriums mit den Lüneburgern, denen es nach Magdeburg und Bremen eigentlich zugekommen wäre. Auf die Erklärung der Braunschweiger, daß Oxenstierna sie darum ersucht hätte — „da es AO. freistünde auch einem geringeren Stande oder wohl gar einem extraneo das directorium aufzutragen" — verzichteten die Lüneburger für diesmal, doch unter dem Vorbehalt, daß es Celle für die Zukunft nicht präjudizierlich sei (Lüneburg. Bericht dd. Febr. 7 — Hann., Celle 7, 164). Unter den gleichen Bedingungen waren auch die Mecklenburger mit dem braunschweigischen Präsidium einverstanden (Schweriner Protokoll, 13. Febr. — Schwerin, R. 143, 1).

Protokollant wurde der braunschweigische Sekretär Theodor Block.

206,1 Londorp IV, 371. — Chemnitz II, 301.

206,2 Braunschweigisches Protokoll in Hann., Kal. 12, 104, und Schweriner Protokoll in Schwerin, R. 143, 1. — Dazu die Berichte der cellischen und mecklenburgischen Gesandten (ebd. und Zelle 7, 164).

206,3 Schweriner Rel. dd. Febr. 20. — Güstrowsche Rel. dd. Febr. 23. — Protokoll vom 21. Februar: Braunschweig votierte, daß man AO. dazu bewegen solle, „denn sollte Sachsen absetzen und den Ausschlag dem Gegenteil geben, würde es nicht gut sein", und Schwerin fügte hinzu, der sächs. geh. Rat v. Werthern hätte geäußert, daß der Kurfürst wohl zu dieser Kommunikation zu bringen sei.

207,1 Protokoll vom 23. Febr. — Güstrowsche Rel. dd. Febr. 23: er erklärte das wohl für nützlich, müsse es aber aus Mangel an Zeit ablehnen, er kenne die Langsamkeit des sächsischen Prozesses, er müsse nach Frankfurt.

207,2 dd. Halberstadt, Febr. 16 und 19 (Stuttg. 17 a).

207,3 Instr. dd. März 2 (Hann., Kal. 12, 105).

207,4 Die Beratungen begannen am 16. Februar, für die Braunschweig ein Projekt ausgearbeitet hatte. Die Beschlüsse der Stände faßte Braunschweig dann zusammen (Summa capita ac delineatio der Kreis-Verfassung), um sie AO. vorzulegen.

209,1 Güstrow. Rel. dd. 18. Febr.

210,1 Chemnitz II, S. 303. — Fischers Bericht dd. 22. Febr. (Berl. 12, 88 a): 21 000 M. z. F. und 7000 M. z. Pf.

211,1 Sitzung vom 21. Febr.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

211,2 Fischer an Brandenbg. dd. Halberstadt, Febr. 22 (Berl. 12, 88 a): 16 000 z. F. und 5000 z. Pf. einschließlich der westfälischen Stände; dann blieben für den niedersächsischen Kreis noch 13 900 z. F. und 4000 z. Pf. (Schweriner Protokoll).

211,3 Schweriner Protokoll: 21. Febr.

212,1 v. Bülow an Erzb. v. Bremen dd. Zelle 1634, Mz. 5 (Hann., Celle 105 b, 24).

212,2 dd. Febr. 22 „ungefährlich anderweit Projekt".

213,1 Schweriner Protokoll dd. 23. Febr. nachm.

213,2 dd. Halberstadt 1634, Febr. 24 (Schwerin, R. 143, 1): nach dem Vertrage stünden den Herzögen als ihr Anteil 1 % von den Waren, nicht 1 % von den Zöllen zu, auch dürfe alles, was zu ihrem Hofstaate gehöre, zollfrei eingehen. — Vgl. A. Pries, Der schwedische Zoll in Warnemünde 1632—1654. Wismar 1914.

213,3 Schildt, Das Bistum Schwerin in der evangelischen Zeit (Jahrbücher des Ver. f. mecklenburg. Gesch., Schwerin 1884 und 1886), Jahrg. 49, S. 198 ff., und Jahrg. 51, S. 142 ff. — Am 25. Febr. erhielt Salvius den Auftrag, den Herzog in das Stift einzuweisen; das geschah am 3. April 1634 in Bützow.

213,4 Beirezeß dd. 27. Febr. in Sverg. tract. V, 2, S. 175. — Schwerin ratifizierte den Schluß am 20. März, Güstrow am 29 (Hann., Kal. 12, 105); Lüneburg noch im Laufe des März (Lünebg. an Erzb. v. Bremen dd. 1634, Apr. 3 — Hann., Celle 7, 103). Mühlhausen bat um Ermäßigung seiner Quote (März 25), und Nordhausen, das bis zum 19. April die Reiterei des Generalmajors Stahlhansch zu verpflegen hatte, erbot sich, seine Quote zu erlegen, wenn ihm die Kosten dieser Einquartierung (6000 T.) angerechnet würden (Apr. 20).

213,5 dd. Febr. 24. Schwerin, R. 143, 1.

213,6 Am 26. Febr.

214,1 Hauptabschied dd. 27. Febr., Nebenabschied dd. 28. Febr. (Londorp IV, 372 und 374 — Sverg. tract. V, 2, 169 und 177).

215,1 Beil. F des Nebenabschiedes: Specificatio ins Magazin dd. März 1. Es sollten geliefert werden 10 000 Malter nach Hameln, 5000 nach Hannover, 2000 nach Braunschweig, 3603 nach Magdeburg und 1965 nach Göttingen, das hier als Magazinstadt auftritt, obwohl es im Nebenabschied nicht genannt wird.

215,2 Über die Frage der Generalität war zwischen dem Reichskanzler und den Ständen keine volle Einigung zustande gekommen. AO. verlangte einen großen Stab von Generälen (Liste dd. Febr. 21 — Hann., Celle 7, 164, fol. 94): außer dem Generalleutnant und Feldmarschall je einen General der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, je einen Generalleutnant und einen Generalmajor der Infanterie und der Kavallerie; dazu einen General-Kom-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

missar, -Adjutant, -Quartiermeister, -Gewaltiger usw. Die monatliche Gage dieser Offiziere allein sollte 121 930 T. betragen. AO. hatte zum General der Artillerie Torstenson, Uslar zum General der Kavallerie und Stahlhansch zum Generalmajor der Kavallerie ausersehen (Projekt des Abschiedes dd. 24. Febr. — Schwerin, R. 143, 1).

Es war selbstverständlich, daß die Stände auf eine solche enorme Summe nicht eingingen. Sie antworteten mit einem Gegenvorschlag (Schwerin, R. 143, 1), worin außer dem Generalleutnant und Feldmarschall nur je ein Generalmajor der Inf. und der Kav., ein Gen.-Adjutant, -Quartiermeister und -Auditor sowie einige wenige Nebenpersonen vorgesehen waren, die einen monatlichen Aufwand von 6600 T. erfordern sollten.

Da eine Einigung nicht erzielt wurde, außer über die Ernennung Herzog Georgs und Baners, wurden die Partikularia auch über diesen Punkt auf den Frankfurter Konvent verschoben (Art. 6 des Hauptabschiedes).

216,1 Sie betrafen das Direktorium, den Bundesrat, den niedersächsischen Kriegsrat, Unterhalt und Führung der Armee, dann alle Partikularia der Kreisarmatur, außer dem Kreisrat, Magazine und Kassen. Auch die Frage der Vereidigung der Armee war verschoben worden, da es doch Anstoß erregte, die Kreisarmee auch dem Reichskanzler, also indirekt Schweden, schwören zu lassen.

Aa. der Gesandtschaft nach Dresden in Dresden 8109 und in Hann., Kal. 12, 105.

216,2 AO. an den Bundesrat dd. 16., 19., 23. und 28. Febr. (die Stände haben beinahe alles und in etlichen Punkten mehr, als was zu Heilbronn beliebet worden, bewilligt) (Stuttg. 17 a), an Löffler dd. 20. Febr., an Ob. Peblis dd. 26. Febr. (ebd.); an die Bundesstände dd. 22. Febr. (ebd.); an H. Bernhard von Weimar dd. 20. Febr. (ebd.); an Brandenburg dd. 22. Febr. (bittet, die Verzögerung seines Kommens zu entschuldigen; hofft, daß die mora reichlich durch den glücklichen Konventsschluß rekompensiert werde) (Berl. 12, 88 a).

216,3 v. Bülow an Erzb. v. Bremen dd. Celle 1634, Mz. 5 (Hann., Celle 105 b, 24): daß AO. Braunschweig so favorisiert (Einräumung des Präsidiums auf dem Kreistage), glaubt man, komme daher, daß Braunschweig, obwohl sehr hoch veranschlagt, sich trotzdem zu allem bereit erklärt habe; daher denn andere, die nicht so viel zu kontribuieren haben, nicht viel haben widersprechen können.

217,1 Wie AO. in Wahrheit über diese Belagerung dachte, daraus machte er selbst Ziegenmeyer gegenüber kein Hehl. Ziegenmeyer an H. FUlrich dd. Eisleben 1634, Mz. 23 (Hann., Kal. 12, 103): die Belagerung sei intempestive vorgenommen, und Uslar werde es schwer zu verantworten haben. Er hätte zwar Assistenz verordnet, aber nur aus besonderer Affektion, E. f. G. zu dienen, nicht aber, daß er Hoffnung hätte, daß einiger Sukzeß

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

erfolgen würde; er fürchte vielmehr, daß der Feind an die Weser gezogen werde, die Stadt zu entsetzen. Er erfahre, daß Uslar so viel Volk haben möchte, dem Feind entgegenzugehen und daneben die Belagerung fortzusetzen. Daraus ersehe er, daß er die Sache nicht allerdings verstünde; denn eine solche Macht sei dort nicht auf den Beinen. Uslar hätte sich bei L. Wilhelm von Hessen einstmals aus dem bewußten Werke losgewirkt, sollte er jetzo die Völker und die Sache nicht wohl führen, so würde es mit ihm geschehen sein.

217,2 Vgl. Sattler, Dodo von Knyphausen. Norden 1891.

218,1 S. Bd. I. 387.

218,2 Stockholm, bref till AO.

219,1 Sattler, 490 ff.

219,2 Anderson an AO. dd. Hameln 1633, Nov. 16, und dd. Osnabr., Sept. 13: hertigen är som barn (Stockholm, bref till AO.).

219,3 Sattler, 497 ff.

219,4 Melander an LW. dd. Dortmund 1634, $\frac{\text{Febr. 23}}{\text{Mz. 3}}$ (!) (Hann., Kal. 12, 104).

219,5 dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38, 430).

220,1 Um die Kosten der verschiedenen Gesandtschaften zu decken, hatte der Kreistag einen einfachen Römermonat bewilligt (Nebenrezeß).

220,2 dd. Celle 1634, März 5 (Hann., Celle 7, 164). — Akten über diese Sendung in Hann., Celle 7, 164. Cellische Abgesandte waren der gewesene mindische Kanzler Kaspar Klock und der Kapitän Franz Dietrich v. d. Burg. Ihre Relation dd. 1634, März 18. — Am 23. April sandte H. Friedrich Ulrich, an H. Hans Albrecht von Güstrow die „Relation, was bei der Stadt Bremen, wie auch teils evangelischen Kreisständen verrichtet." (Schwerin, R. 100, 1, Frankft. Konvent 7).

221,1 Lebzelter an Sachsen dd. Hamburg 1634, Apr. 22 (Dresden 8275).

221,2 Aa. in Hann., Kal. 12, 105. Gesandter war der geheime Rat Joh. Cothmann, der am 1. April abreiste, am 6. April in Schleswig, am 11. April in Lübeck Audienz hatte und am 15. April in Hamburg seine Werbung ablegte. Am 24. April stattete er seinen Bericht in Schwerin ab.

221,3 Lebzelter an Sachsen dd. Lübeck 1634, März 18 (Dresden 8279): hier ist man über den Halberstädter Schluß perplex, er bedeutet für Lübeck monatlich 24 000 Rt.; das ist bei den jetzigen Verhältnissen ganz unmöglich

Einen interessanten Einblick in die antischwedische Stimmung Lübecks und ihre Ursachen bietet der Bericht Lebzelters dd. März 10 (ebd.): Der Gesundheitszustand in dieser Stadt ist gut, dagegen lamentiert man über die ungeheuren Zölle, die die Schweden abnötigen. Bürgermeister Köhler berichtet auch selbst, daß oft von einem Schiffe 3, 4 und 5000 Rt. bezahlt werden müssen. Das beschwerlichste ist, daß es bei keinem Gewissen bleibt, so daß kein Handelsmann weiß, wieviel er auf Zölle rechnen muß. Die schwe-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dischen Lizentmeister machen es nach Belieben, und da sie von einer Reise 25 % genommen, müssen die Kaufleute von der nächsten 30, 40 und 50 % geben, so daß die Schweden in drei bis vier Jahren das ganze Vermögen der Handelsleute in ihre Hand bringen. Ich höre, daß die vornehmsten Hansestädte, wenn es nur zu einer Zusammenkunft im Reiche kommt, sich an das kurfürstliche Kollegium mit einer Supplik wenden wollen, sich ihrer anzunehmen, ebenso wollen sie sich an die Generalstaaten wenden. Auf diese Weise nehmen die Intraden der Stadt ab, und die vornehmsten Bürger verderben. Mit der Befestigung der Stadt hofft man in diesem Sommer fertig zu werden.

221,4 Instr. dd. Halberstadt, Mz. 2 (Hann., Kal. 12, 105). Beauftragt wurden der braunschweigische Kanzler Dr. Engelbrecht und der cellische Hofrichter Christoph v. Bodendick).

221,5 Zur Geschichte des niedersächsischen Kreisrates läßt sich folgendes aus den Akten feststellen.

Zum Verdrusse H. Friedrich Ulrichs und H. Georgs verzögerte sich das Zusammentreten des Kreisrates länger, als sie wünschten. H. Friedrich Ulrich deputierte schon am 11. März seinen Kriegsrat Veit Curt von Mandelsloh als Kreisrat und seinen Kammersekretär Johann Block als Kreissekretär (Hann., Kal. 12, 105). Nach ihrer Instruktion (dd. 11. März — ebd.) sollten sie sich mit den anderen Kreisräten alsbald dem Kreise verpflichten, und der Kreisrat sollte seinerseits die übrigen Beamten (bei den Kassen und Magazinen) vereidigen. Das Eidesformular enthielt nur Rücksichten auf den Kreis. Ihnen stand die Anstellung und Entlassung der Beamten zu sowie die Regelung ihrer Gehalte; sie selbst sollten interimistisch je 100 T. monatlich Gage beziehen, bis man sich in Frankfurt mit den vier oberen Kreisen eines einheitlichen Gehaltes verglichen habe. Ihre Obliegenheiten sind im Text aufgeführt. Celle deputierte am 23. März seinen Marschall Johann Eberhard von Steding (Hann., Celle 7, 166), dessen Instruktion ihn aber nur auf den Halberstädter Rezeß verwies.

So hatten zwar Wolfenbüttel und Celle sich beeilt, ihre Räte zu deputieren, AO. ließ aber nichts von sich hören, und die beiden Mecklenburger Mitglieder blieben vorläufig auch aus, so daß der Kreisrat nicht zusammentreten und keine Anordnungen treffen konnte. Der Grund lag darin, daß Mecklenburg für denjenigen Teil der niedersächsischen Armee zu kontribuieren hatte, der unter Baner nach Schlesien marschierte (H. FUlrich an die wolfenb. Gesandten in Frankft. 1634, Apr. 16), also gar keine Veranlassung hatte, seine Räte in das Hauptquartier des Herzogs Georg zu entsenden. Außerdem lähmte auch die Erwartung der Beschlüsse des Frankfurter Konventes, auf den ja die Fragen der gleichmäßigen Verteilung der Kriegslasten verschoben worden waren, die Ausführung der Halberstädter Beschlüsse. Die Einsetzung des niedersächsischen Kreisrates wurde deshalb auch in

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Frankfurt eifrig unter den dortigen niedersächsischen Gesandten untereinander und mit AO. verhandelt (Berichte der wolfenb. Gesandten in Frankft. — Wolfenb., Reichstage, Nr. 62), der sich bereit erklärte, Anderson zu entlassen, sobald sich der Kreisrat konstituiert habe; er verlangte jedoch, daß der Sitz des Kreisrates nicht Hannover sein dürfe, vielmehr müsse mindestens ein Rat sich bei der Armee aufhalten (Bericht vom 25. April, ebd.).

Hier in Frankfurt nahmen aber die Gesandten auch die in Halberstadt beseitigten Kriegsräte — neben den Kreisräten — wieder auf: sie sollten eine Kontrolle über den Kreisgeneral H. Georg ausüben und die Stände vor dessen Willkür schützen, ohne ihre Zustimmung sollte er nichts vornehmen dürfen. Da es mit dem Abschluß des allgemeinen Bundes noch gute Wege hatte, und da es doch erst für diesen Fall vorgesehen war, daß einige Mitglieder des dann verstärkten Bundesrates zur niedersächsischen Armee deputiert werden sollten, verlangten die Kreisstände, die interimistische Delegation von Kriegsräten zu H. Georg, und zwar sollten Schweden (für Magdeburg-Halberstadt), Braunschweig, Lüneburg, Mecklenburg und Bremen deputieren. Braunschweig präsentierte auch alsbald seinen Oberstleutnant Gans (Mem. dd. 1. Mai — ebd.). Die Verhandlungen in Frankfurt verliefen derart, daß AO. auch in diesen Wunsch der Stände willigen mußte und in Aussicht stellte, den Ritter Rasch abzuordnen (Bericht vom 9. Mai — ebd.). Den Herzog Georg wies er an, die sich bei ihm meldenden Kriegsräte anzunehmen und zu unterstützen (AO. an H. Georg dd. Frankft. 1634, Mai 10 — Schwerin, R. 100, 1, Frankft. Konvent 7), mehr aber auch nicht, und damit brach er dem Ansinnen der Stände wieder die Spitze ab. Auch der Zumutung, Anderson und Erskein schon jetzt zu kassieren, mußte er nachgeben: aber auch hier begnügte er sich mit der Mitteilung der neuen „interimistischen" Einrichtung an die beiden schwedischen Kommissare und mit der Anweisung, die neuen Beamten nicht zu stören (AO. an Erskein und Anderson dd. Frankfurt 1634, Mai 10 — Hann., Celle 4, 18). Die Order fand denn auch bei den Gesandten und in Wolfenbüttel sehr geringen Beifall (P. S. zur wolfenb. Rel. dd. Frankft. 1634, Mai 13 — Instr. H. FUlrichs für Dr. Engelbrecht dd. Braunschweig 1634, Mai 19, § 4 und 5), und Herzog Friedrich Ulrich beeilte sich, die beiden schon ernannten Kreisräte, v. Mandelsloh und v. Steding, in Pflicht zu nehmen (H. FUlrich an H. Georg dd. Braunschweig, Mai 15 — Hann., Kal. 16, A. 291) und sie schleunigst zu H. Georg nach Hameln zu senden, um den Machinationen Andersons vorzubeugen; eine ordentliche Einführung und Autorisation der Kreisräte durch AO. bei H. Georg, wie H. FUlrich es wünschte (H. FUlrich an die Ges. in Frankft. dd. Braunschweig, Mai 27), hat nicht stattgefunden. Auch von den Kriegsräten bei H. Georg scheint nicht mehr die Rede gewesen zu sein; wenigstens reiste Oberstleutn. Gans — der einzige, dessen Deputation bekannt ist — im Mai nach Frankfurt, um an den Konferenzen über die Ausgestaltung der Heeresorganisation

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

teilzunehmen. Herzog Georg ward damals auch nach Westfalen kommandiert, wo er im Verein mit den Hessen operierte.

Die beiden mecklenburgischen Kreisräte (Aa. in Schwerin, R. 143, 1) trafen erst im Oktober im Hauptquartier an der Weser ein, als der Frankfurter Konvent und damit der ganze Bund schon auseinandergegangen war. Die Instruktion des Schweriner Deputierten, des Rates Christoph Georg von Dannenberg, datiert zwar bereits vom 2. August, er selbst traf aber erst am 23. Oktober bei Herzog August von Celle ein, der nach dem Tode Herzog Friedrich Ulrichs von Braunschweig das Kreisdirektorium übernommen hatte (Präsentationsschreiben dd. 1634, Okt. 5 — Celle 7, 166). Mecklenburg-Güstrow präsentierte am 16. Okt. Fritz Ilefeld zu Ilefeld. Beide wurden am 24. Oktober in Celle vereidigt und sogleich nach Hameln geschickt.

Als Sitz des Kreisrates war zwar ursprünglich Hannover gedacht, auf Begehren AOs. wurde er aber nach Hameln verlegt, damit er der Armee und dem Kriegsschauplatze näher wäre (AO. an H. FUlrich dd. Frankft. 1634, Apr. 8 — Hann., Kal. 12, 105). Wie es scheint, gab er einem Wunsche des H. Georg nach, der die Räte in seiner Nähe haben wollte. Das Direktorium im Kreisrate beanspruchte Mandelsloh als braunschweigischer Deputierter (das Folgende nach Hann., Celle 7, 166); Lüneburg gestand das wohl zu, hielt aber darauf, daß sein Kreisrat Steding das erste Votum habe und die Beschlüsse unterschreibe.

Ihre Tätigkeit war nicht erfreulich, da sie Vermittler zwischen der unbändigen Soldateska und den Ständen, die so wenig wie möglich liefern konnten und wollten, sein sollten und beiden nicht gerecht werden konnten. Die zu Halberstadt bewilligten Beiträge gingen nur langsam und nur zum kleinsten Teile ein. Braunschweig entschuldigte sich mit der Belagerung von Hildesheim, die ihn an der vorgeschriebenen Werbung hindere. Celle tat noch das meiste (es hatte die Kompletierung des ihm assignierten Kriechbaumschen Regiments ausgeführt, seinen Teil an den 50 000 T. in natura für die Artillerie abgetragen, auch den für die Kosten der vom Kreistag beschlossenen Legationen bewilligten einfachen Römermonat erlegt und 400 Malter Roggen ins Magazin geliefert — lüneburg. Mem. dd. 1634, Mai 18, ebd.), es machte aber weitere Lieferungen von der Beteiligung der anderen Stände abhängig und verlangte, daß die Kosten für den Unterhalt der Garnison in Hameln (4000 T. mon.) von seiner Quote abgezogen und daß die Soldateska vollständig aus seinem Gebiete abgeführt werde, ehe es den zwölffachen Römermonat zum Unterhalt der Armee erlege. Mecklenburg — wie schon erwähnt — und Magdeburg-Halberstadt kontribuierten für die Armee Baners in Schlesien (H. FUlrich an die Ges. in Frankft. dd. Mai 5). Von einer Kontribution des Erzbischofs von Bremen ist nichts bekannt. Mühlhausen und Nordhausen wurden nach wie vor von Erskein genötigt, nach

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Erfurt zu kontribuieren. Lauenburg klagte wie Celle über vielfache Einquartierungen, die seine Quote bei weitem übersteige. So kam es, daß die Kreisräte überall mit Abrechnungen abgespeist wurden, statt Mittel zu erhalten. Der Hauptgrund der meisten Stände aber, mit der Lieferung ihrer Beiträge zurückzuhalten, war der, daß sie alle erst abwarten wollten, wohin die Beschlüsse des großen Konvents in Frankfurt ausschlagen würden.

Die Kreisräte gerieten dementsprechend bald in arge Bedrängnis gegenüber den stärker werdenden Anforderungen der Offiziere; zudem stellte sich jetzt auch das Verderbliche des Beschlusses heraus, daß man für eine Armee vom achtzehnfachen Römermonat nur einen Unterhalt von zwölf Römermonaten bewilligt — also denselben Fehler begangen hatte wie in Oberdeutschland. Die Voraussetzung, unter der man diesen Beschluß gefaßt hatte, daß die Armee in Feindesland geführt werde und aus diesem seinen Unterhalt ziehen könne, hatte sich als irrig erwiesen. Um die Armee unterhalten zu können, schlugen die Kreisräte vor, die Stände möchten eine Zeitlang statt des zwölffachen Römermonats den neunzehnfachen monatlich erlegen, erfuhren aber überall Abweisungen, nur H. Friedrich Ulrich befahl nach der Eroberung von Hildesheim (1634, Juli 27), danach zu verfahren. Doch hörte auch das nach seinem Tode (1634, Aug. 21) auf. Sie beantragten ferner bei den Frankfurter Gesandten des niedersächsischen Kreises, um zu Proviant zu gelangen, die Ablieferung des Zehnten aller Früchte, nach dem Vorbilde der vier oberen Kreise, erhielten aber nicht einmal eine Antwort.

So kam es, daß sie der Armee innerhalb sechs Monate überhaupt nur zwei zehntägige Löhnungen auszahlen konnten. Den größten Unwillen erregte es aber, besonders bei H. August von Celle, als sie im November 1634 die Armee in die Winterquartiere verteilten. Es kam zu Beschwerdeschreiben herüber und hinüber, bis schließlich die Kreisräte gemeinsam am 16. Februar 1635 ihren Dienst aufsagten, zumal auch ihre eigene Besoldung nur mangelhaft einging (Steding hatte innerhalb neun Monate nur 500 T. erhalten). Steding übernahm die Stelle eines Landdrosten des Stiftes Minden im Dienste H. Georgs (Entlassung dd. 19. Februar 1635), an seine Stelle nahm H. August den v. Mandelsloh in seine Dienste und deputierte ihn als Kreisrat.

Im Juni 1635 waren nur noch die beiden mecklenburgischen Kreisräte übrig, die sich von dem Kreistage zu Braunschweig nochmals bewegen ließen, ihre Charge eine Zeitlang beizubehalten. Aber bereits im Juli war auch v. Dannenberg nach Hause gereist, da die Stände die Kreisräte völlig im Stich ließen und auch die neuerdings bewilligten Mittel nicht eingingen. Am 1. August 1635 begehrte auch Ilefeld seine Entlassung. Da inzwischen der Prager Friede geschlossen war, hielt H. August es für untunlich, den Kreisrat von neuem zu bestellen (1635, Aug. 6).

Von den übrigen Kreisbeamten sind mir bekanntgeworden: Jakob Arnd Pape, der auf dem Halberstädter Tage zum General-Proviantmeister

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ernannt wurde; er führte die Oberaufsicht über die Magazine, von denen das zu Braunschweig unter dem braunschweigischen Kämmerer Joh. Freudenhammer stand.

Die Kasse in Braunschweig war dem braunschweigischen Schatzschreiber Johann Rüden unterstellt, die in Lüneburg dem lüneburgischen Stadtsekretär Schmidt, nachdem der anfänglich für diesen Posten in Aussicht genommene lüneburgische Zöllner Christoph Lutterlo abgelehnt hatte (1634, März 18).

222,1 Bd. I, S. 42 ff.

222,2 Als AO. im Januar 1633 nach Halle kam, ließ er die Kontribution des Fürstentums Anhalt auf Verlangen der Fürsten abrechnen. Es zeigte sich, daß das Land, das vom Okt. 1631 bis Jan. 1633 (einschließlich) monatlich 3000 T., d. h. also 48 000 T. zu kontribuieren gehabt hätte, im ganzen über 154 000 T. aufgebracht hatte (Quittung des Gen.-Kommissars Falkenberg dd. Halle 1633, Febr. 22 — Zerbst, Köthen, A. 9 a, no. 227).

222,3 Vollmacht der Fürsten von Anhalt für den F. August dd. Köthen 1632, Dez. 29 (Zerbst, Köthen, C. 16 c, 46 f.).

222,4 F. Christian an Sachsen dd. Harzgerode 1633, Dez. 18 (Dresden 8103, 3 — Struck, Johann Georg, S. 59, 1).

222,5 Instr. für den Sekr. des F. Joh. Kasimir, Bernhard Gese, an Brandenbg. dd. Plötzkau 1633, Jan. 25 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, no. 77).

228,1 Bericht des F. August dd. Plötzkau 1633, Jan. 25 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, 77). — F. August hatte am 20. Januar in Halle Audienz bei Oxenstierna.

Die Grafschaft Askanien (die Reste der Stammburg bei Aschersleben) war durch Bischof Albert I. 1319 an Halberstadt gekommen; trotzdem König Ludwig 1323 die Restitution befohlen hatte, war es den Anhaltinern nicht möglich, wieder in den Besitz der Grafschaft zu gelangen. Nachdem Gustav Adolf sich des Bistums Halberstadt bemächtigt hatte, wendeten sich die Fürsten von Anhalt an ihn und beriefen sich auf die mit ihm geschlossene Allianz, derzufolge der König zugesagt hatte, ihnen alle weltlichen und geistlichen Güter, die ihnen jemals entzogen worden waren, wieder zuzustellen. Der König lehnte das ab mit der Begründung, daß ein Teil der Fürsten ihm feindlich gesinnt sei: „hätte daher nicht Ursach sie zu benefizieren, sie sollten erst im Werk erweisen, (dann) wollten I. Mt. sich auch zu bezeigen wissen. In dem Paß wären sie gut katholisch, wollten den Glauben mit den Werken sehen." (Bericht des fürstl. anhaltischen Rats Georg Friedrich Schwarzenberger, Abgesandten bei GAdolf dd. Nürnberg 1632 (Aug. 3) — Zerbst, Bernburg, B. 4, no. 8). Die Fürsten von Anhalt haben auch späterhin, trotz aller Bemühungen und Sendungen bei AO. nichts erreicht (Akten in Zerbst, Bernburg, B. 4, no. 8).

Daneben handelte es sich um die Stadt Goslar. GAdolf hatte dem F. Ludwig am 17. Jan. 1632 Vollmacht erteilt, sich ihrer zu bemächtigen und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hatte ihm die Stadt als schwedisches Mannlehen geschenkt, und zwar für sich und das ganze Haus Anhalt, soweit es nicht der kaiserlichen Partei anhänge; nur das jus ecclesiasticum und patronatus et collaturae hatte er sich vorbehalten, da die Stadt lutherisch war, die Fürsten von Anhalt aber dem reformierten Glaubensbekenntnis anhingen; in diesen Fragen sollte die Stadt allein von dem schwedischen Konsistorium abhängen.

Da es zur Ausführung dieser Vollmacht nicht gekommen war, auch die Herzöge von Braunschweig Anspruch auf die Stadt erhoben, lag den Fürsten von Anhalt daran, ihre Ansprüche auf Goslar gegen andere einzutauschen. F. August hatte deshalb auch den Auftrag, sich statt ihrer eine Donation auf das Haus und Amt Gröningen (soweit es nicht zur alten Grafschaft Askanien gehörte, die ohne Lehnsverhältnis „ihren natürlichen Erbherren" restituiert werden sollte), einige Dörfer im Amt Kalbe und Köthen, die Stadt Aken und die geistlichen Gefälle in ihrem Territorium auszubitten (Zerbst, Köthen, A. 9 a, no. 33, 4).

223,2 Mem. dd. 1633, Aug. 8, § 3. Krause, Urkunden und Akten II, S. 536. — Die Reise unterblieb dann.

223,3 Im Zerbster Archiv befinden sich Akten über eine Reihe solcher Sendungen an den Berliner Hof: Abt. Köthen, B. 3 c, no. 1 b; C. 16 c, 51 b; dazu Krause, a. a. O. S. 532 ff.

224,1 F. Ludwig an H. Wilh. v. Weimar dd. Köthen 1633, März 28 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 227).

224,2 Georg Adam Brunner, Gesch. des Erzstifts Magdeburg (Magdeburger Gesch.-Bl. 28 [1893], S. 386 ff.).

224,3 Denkschrift des F. Ludwig über seine Amtsführung als Statthalter (Dez. 1633): Krause, Urk. und Akten III, 214 ff.

224,4 Über diese religiöse Frage vgl. E. Jacobs, Die Wiederherstellung des evangelischen Kirchenwesens im Erzstift Magdeburg und im Hochstift Halberstadt durch GAdolf 1632 (Zeitschr. des Harzvereins 30, 1897, S. 113 ff. — G. Arndt, GAdolfs Kirchenordnung für Magdeburg-Halberstadt (Deutsche Zt. f. Kirchenrecht XI und XII, 1901 und 1902). — Ders., Gottesdienstliche Ordnung GAdolfs für Magd.-Halberstadt (Monatsschrift für Gottesdienst und kirchl. Kunst, IV und V).

224,5 Über beide vgl. Jacobs, a. a. O. S. 142.

225,1 Nach der Ansicht des Ritters Rasch (Rasch in seinem vertraulichen Schreiben an AO. dd. Halberstadt 1634, Juli 10 — Stockh., bref till AO.) ist die Seele aller Verdächtigungen, namentlich auf religiösem Gebiete, der schwedische Hofrat in Halle Dr. Adolf Markus gewesen (Jacobs, S. 167), der mit dem größten Eifer Botvidi unterstützte; er gewann Baner, und Baner „habe es bei E. Exz. mit großem Eifer durchgebracht, nur damit etliche wenige, ihm widrige Personen aus dem Wege gebracht würden (gemeint ist besonders der reformierte Kanzler Stalman, der bereits 1631/2 mit Baner in

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

scharfen Konflikt kam; vgl. Krause II, 345 ff., bes. 352 und 364); hätte auch selbst etlichen versprochen, sie sollten nur den Punkt der Religion und des consistorii treiben, wolle er ihnen das übrige verschaffen". — Wieweit das den Tatsachen entspricht, steht dahin; zu beachten ist jedenfalls, daß Rasch ebenfalls zu denjenigen Deutschen gehörte, die GAdolf in seine Dienste zog und denen jetzt mit Undank gelohnt wurde. Er war aus Magdeburg gebürtig und wie Stalman Kalvinist und ebenfalls Gegner Baners. Baner beschuldigte ihn der Teilnahme an Stalmans Verschwörung gegen ihn 1635 (vgl. Allg. dtsch. Biogr., Bd. 53, S. 205).

226,1 Vgl. die Denkschrift des F. Ludwig, Krause III, bes. S. 231 ff.

226,2 Krause III, 232.

226,3 Rezeß vom 29. Dez. 1632 (Zerbst, Köthen, C. 16 c, 46 f.).

227,1 Mem., was F. Ludwig mit dem Generalmajor Lohausen zu reden vorhabens dd. (Magdeburg) 1633, Sept. 8 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 33, 4).

227,2 F. Ludwig an Lohausen dd. Nienburg 1633, Sept. 13 (ebd.).

227,3 Fürsten von Anhalt an H. Wilhelm dd. Zerbst 1633, Sept. 7, und Antwort dd. Weimar, Sept. 12 (Weim. 1633, 8).

227,4 Auf Anraten Lohausens sandten die Fürsten von Anhalt ihren Sekretär Kaspar Pfau nach Frankfurt, der zugleich auch wegen Restitution der Grafschaft Askanien vorstellig zu werden hatte (Anhalt an AO. dd. 1633, Sept. 14, und Mem. für Pfau s. d. — Antwort AOs. dd. Mainz, Sept. 30: verschiebt alles auf seine Ankunft in Niederdeutschland — Zerbst, Bernburg, B. 4, no. 8). — Später wurde der magdeburgische Vizekanzler Dr. Simon Malsius mit Vertretern der Landschaft und Städte Magdeburgs geschickt. Davon weiter unten (S. 230).

227,5 v. Borstell an F. Ludwig dd. Bernburg, Okt. 10 (ebd.).

227,6 Brandenbg. Resolution s. d. (ebd.).

227,7 Dietr. von dem Werder an F. Augustus dd. Reinsdorf 1633, Okt. 26 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 33,4).

228,1 F. Ludwig an F. Augustus dd. Kalbe 1633, Okt. 28 (ebd.).

228,2 Lebzelter an Sachsen dd. Hamburg, Nov. 12 (Dresden 8275): am Montag (dem 7. Nov.) ist F. Ludwig mit Frau und Hofstaat hier angekommen; sie haben in der Neustadt ein großes Haus gemietet, darinnen die Fürstin den Winter über verbleiben wird. — Desgl. dd. 26. Nov. (ebd.): F. Ludwig ist am 20. d. M. wieder von hier verreist, die Fürstin ist mit wenig Personen hier geblieben.

228,3 dd. Hamburg 1633, Nov. 20 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 204). — Grubbe an AO. dd. Magdeburg 1633, Dez. 4 (Stockholm, bref till AO.). — Um die Kosten der Werbung zu decken, verpfändete er in Hamburg sein Silberzeug. Vgl. Krause III, S. 241 und 242.

228,4 dd. Magdeburg, Nov. 28 und 29 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 204).

228,5 F. Ludwig an H. Wilh. dd. Kalbe 1634, Jan. 22 (Weim. 1634, 6).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

228,6 Lohausen an H. Wilhelm dd. Magdeburg 1633, Dez. 10 (Weim. 1633, 5, 2). — Grubbe an AO. dd. Magdeburg, Dez. 4 (Stockh., bref till AO.).

228,7 Baner an F. Ludwig dd. Egeln 1633, Dez. 31 (Weim. 1633, 5, 3); daselbst der Entwurf eines Antwortschreibens, das dem H. Wilhelm zur Genehmigung von Hamburg aus überschickt wurde (F. Ludwig hatte seine Frau in den Weihnachtsfeiertagen in Hamburg besucht); ob es abgegangen ist, steht dahin.

229,1 H. Wilh. an F. Ludwig dd. Erfurt 1633, Dez. 25 (Weim. 1633, 5, 3). Dort auch das Original der Kapitulation des Obersten Ilefeld.

229,2 AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1634, Jan. 2 (Weim., A. 306).

229,3 H. Wilh. an F. Ludwig dd. Erfurt 1634, Jan. 7 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, no. 106, 2), und eod. an Ob. Ilefeld (Weim. 1633, 5, 3).

229,4 Bd. I, S. 132.

229,5 Varnbühler an Löffler dd. Frankfurt 1633, Okt. 10 (Stuttg. 29): Graf Brandenstein ist Statthalter in Magdeburg, doch wird es noch geheimgehalten.

AO. an F. Ludwig dd. Mainz 1633, Okt. 6 (Stockh., AO. Konz.): da er aus den Stiftern Magdeburg und Halberstadt nichts erhält, ist er gezwungen, den statum dort zu verändern und so viel wie möglich einzuziehen; er wird ehestens jemanden dorthin abordnen, mit den Ländern andere Veränderungen und Bestallungen zu machen; er hofft, daß F. Ludwig das nicht ungut vermerken und in Devotion gegen Schweden verharren wird.

229,6 dd. Frankfurt 1633, Okt. 31 (Stockh.).

229,7 Bd. II, S. 135.

230,1 Grubbe an AO. dd. Schneidlingen 1633, Okt. 26 (Stockh., bref till AO.). AO. hatte den Ritter Rasch mit dieser Kommission beauftragt, der das Ansinnen durch den schwedischen Kriegskommissar Johann Christoph von Bawyr stellen ließ. Später versuchte der Generalmajor Lohausen, auf den F. Ludwig einzuwirken, aber ebenfalls vergeblich (Grubbe an AO. dd. Magdeburg 1633, Dez. 4 — ebd.).

230,2 Grubbe an AO. dd. Schneidlingen 1633, Okt. 26 (ebd.).

230,3 Relation des Vizekanzlers Dr. Simon Malsius an den F. Ludwig dd. Aken 1633, Dez. 2 (Krause III, 207). Die Gesandtschaft bestand aus Dr. Malsius, dem Landsyndikus und Gesandten der Stadt Halle; sie brach am 29. Oktober von Halle auf, traf am 7. November in Frankfurt ein und hatte am 12. Nov. Audienz bei AO. Am 21. trat sie die Rückreise an, am 29. Nov. war sie wieder in Halle.

230,4 F. Ludwig an AO. dd. Kalbe 1633, Dez. 12 (Krause III, S. 211); ein zweites Schreiben an AO. dd. Dez. 13 in derselben Angelegenheit ist leider nicht erhalten.

231,1 Krause III, S. 214 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

281,2 Bericht Borstells dd. Kalbe, Dez. 28 (ebd. S. 213). Borstell reiste am 13. Dez. von Kalbe ab, kam am 19. nach Frankfurt, das er am 22. wieder verließ. Am 28. war er wieder in Kalbe.

281,3 AO. an F. Ludwig dd. Frankft. 1633, Dez. 28 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 216 a).

281,4 dd. Köthen 1633, Dez. 5 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 193).

281,5 AO. an die Fürsten von Anhalt dd. Erfurt 1634, Jan. 23. — Stockholm, AO. Konz.

281,6 Ilefeld an H. Wilh. von Weimar dd. Magdeburg 1634, Mz. 7 (Weim. 1634, 6): bittet, ihn seines gegebenen Wortes zu entlassen. — F. Ludwig hatte in Hamburg sein Silbergeschirr für 2000 T. verpfändet, um die nötigen Mittel für die Werbungen aufzutreiben. AO. wies Salvius an, sie zurückzuzahlen (dd. Aschersleben, Mz. 23 — Krause III, 242), doch wurde nur die Hälfte erstattet (F. Ludwig an AO. dd. 1635, Mai 24 und Juli 7 — Krause III, 252 und 261).

282,1 Patent dd. Halberstadt, Febr. 25 (Hann., Celle 105 b, Fach 18, no. 30). — Vgl. Jacobs, S. 205, 207 und 227 ff.

282,2 AO. an F. Ludwig dd. Halberst., Febr. 25 (Magdebg., A. II, Tit. 13, no. 263).

282,3 dd. Halberstadt, Febr. 22 (Zerbst, Köthen, A. 9, no. 204).

282,4 Milagius trat in die Dienste der Fürsten von Anhalt über, deren Vertreter er auf dem Frankfurter Konvente wurde (Becmann, hist. Anhalt. VII, S. 184). — Von dort berichtet er dem F. Ludwig (dd. Apr. 26 — Zerbst, Köthen, C. 16 c, 1, no. 52, 1), daß auch AO. über den Religionseid anderen Sinnes zu werden beginne; wenn er auch noch auf seiner Meinung verharre, so sei doch zu verspüren, daß, wenn er die Sache auf ungleichen Bericht nicht begonnen hätte, er jetzt sich so leicht nicht dazu hätte bewegen lassen, weil auch viele Lutheraner nicht damit einverstanden sein sollen.

282,5 Bekannt ist, daß Stalman im folgenden Jahre (1635) eine Verschwörung gegen Baner anzettelte, als Baner aus Böhmen ins Magdeburgische zurückkehrte: Baner sollte mit Hilfe weimarscher Reiter aufgehoben werden. Der Plan wurde aber verraten; Stalman und dem Kriegskommissar Jakob Kappaun, der mitverschworen war, gelang es, sich durch die Flucht ihrem Schicksal zu entziehen.

Auch der schwedische Rat Ritter Christoph Ludwig Rasch zog sich damals verärgert aus den schwedischen Diensten zurück und ging auf sein Gut Walle bei Bremen (vgl. Brem. Jahrb. XI). Da Baner ihn beschuldigte, an der Verschwörung beteiligt gewesen zu sein, stellte er sich freiwillig 1637 in Schweden, wo er zeitweilig festgesetzt wurde. Erst im Winter 1640/41 kehrte er nach Deutschland zurück (Allg. deutsche Biogr. 53, S. 205, und die dort aufgeführte Literatur).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Über diese Verschwörung vgl. Chemnitz II, 730 und 817. — Björlin, Johann Baner II, 147 ff. — Dazu „Stalmans eigenhändiger Bericht von der ausgesprengten Conjuration wider den Feldmarschall Baner" in Hann., Kal. 32, II, 63 ff.

232,6 Bestallung dd. Magdeburg 1634, Febr. 20 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 204).

232,7 Die magdeburg. Regierung reichte dem Reichskanzler eine Denkschrift dd. Halle 1634, Febr. 11, über den „Status in dem Erzstift Magdeburg, wie derselbe vormals und anitzo geführet werde", mit Verbesserungsvorschlägen ein (Stockh., Tyskland och Tyska kriget).

Neben der Regierung wurde auch das Kammerwesen neu geordnet; als Kammerpräsident in beiden Stiftern bestallte AO. am 17. März Franz von Trotha (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 210), Instruktion dd. 20. März (ebd. 209). Von Interesse ist die Erläuterung zu seiner Bestallung, die AO. ihm auf seine Anfrage dd. Frankft. 1634, Apr. 15 (ebd. 210), erteilte; offenbar wollte Trotha wissen, wie er sich in dem Zwiespalte zwischen dem Statthalter und der Regierung zu verhalten habe. Danach hat Trotha seine Dependenz allein von der Krone Schweden und AO. als Legaten (also nicht vom Statthalter); AO. zweifelt aber nicht, daß er seiner Diskretion nach den Statthalter in gebührendem Respekt haben werde; in wichtigen Fällen soll er mit ihm, aber auch mit der Regierung korrespondieren, ohnangesehen keiner dem andern zu kommandieren hat.

232,8 AOs. Resolution dd. Magdebg., März 16 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 210), über ihn vgl. H. W. H. Mithoff, Mitteilungen über die Familie Mithoff, Hannover 1881, S. 40 ff.

Danach ist Daniel Mithoff ein nichts weniger als einwandfreier Charakter gewesen, und es scheint, als ob sich AO. seiner bedient habe, ebenso wie er sich des Grafen Brandenstein trotz aller Bedenken bediente. — Daniel M. führte seinen jüngeren Bruder Hektor M., bisher Superintendent in Böblingen (Württemberg), als Generalsuperintendenten im Stift Halberstadt ein (Jacobs, S. 233), der jedenfalls nicht nach dem Wunsche der dortigen Räte war; wenigstens berichtet Daniel M. selbst (an AO. dd. 1634, Mai 3 — Stockh., bref till AO.), daß seine Vokation Schrecken verbreitet habe, und die Räte ihm Schwierigkeiten bereiteten.

233,1 Krause III, S. 209.

233,2 Krause III, 243 und 258 ff.

233,3 AO. an F. Ludwig dd. Stendal 1634, März 10 (Zerbst).

234,1 Rasch an AO. dd. Halberst. 1634, Juli 10 (Stockh., bref till AO.).

234,2 Krause III, 269 ff.

234,3 dd. Halberstadt 1634, Febr. 20 (Stuttg. 17 a) — ähnlich an die konföderierten Stände eod. (Konz. ebd. — Or. in Nürnberg 31, Bamberg, Kreis-Aa. 24, Ulm 43, Frankft. 1634 usw.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

234,4 AO. an den Bundesrat dd. Erfurt 1634, Jan. 18 (Irmer III, no 367).

235,1 Trčka an Kinsky dd. Pilsen 1633, Dez. 26 (Gädecke, no. 102).

235,2 Noch am 18. Jan. berichtet H. Franz Albrecht aus Schlackenwerth (Kirchner, Schloß Boytzenburg, S. 273): mit Schweden und Frankreich hat er (Wallenstein) nichts noch traktiert, will sich an die Kurfürsten halten.

235,3 Hildebrand, S. 67 ff. — Eine gleiche Abweisung erhielt Wallenstein von dem General Kratz von Kratzenstein, an den Wallenstein den Wenzel von Rabenhaupt nach Frankfurt gesandt hatte. Kratz an Rheingraf Otto eod. — Hildebr., S. 73). — Als dann Račin den Reichskanzler in Halberstadt aufsuchte, verlangte der Kanzler zunächst offenen Abfall vom Kaiser, ehe er sich mit Wallenstein wieder einlassen würde. — Feuquières hat von Frankfurt aus zwar den la Boderie als Unterhändler mit Rabenhaupt zu Wallenstein gesandt; sie kamen aber zu spät (Gädecke, 327 ff. — Lettres de Feuqu. II, S. 211 ff., 226 und 227 ff.).

235,4 Auf eine Anfrage AOs. dd. 18. Januar hatte der Kurfürst Brandenburg als Ort der Zusammenkunft festgesetzt (28. Jan.), wo er ihn am 5. Febr. erwarten würde. AO. sagte zu (2. Febr.), am folgenden Tage aber ließ er sich durch seinen Aufwärter Wolfgang von Gemmingen entschuldigen, er müsse nach Halberstadt, und bat, ihn in Halle oder Tangermünde am 18. oder 19. Febr. zu erwarten. Der Kurfürst vermied Halle, da er fürchtete, daß dorthin auch der Kurfürst von Sachsen kommen und Schwierigkeiten bereiten werde (Prot. des geh. Rates dd. Febr. 6 — Berl. 21, 127 r, IV). Er kam dem Reichskanzler nach Stendal entgegen, wo er am 20. Febr. eintraf. AO. entschuldigte sein Ausbleiben abermals am 17. Febr. und reiste erst am 27. Febr. von Halberstadt ab, am 2. März traf auch er in Stendal ein.

235,5 Anbringen bei Sachsen dd. Dresden 1634, Jan. 12, bei Brandenburg dd. Berlin, Jan. 23; Protokoll über die Beratungen des brandenburg. geh. Rats dd. Jan. 23 (Irmer III, no. 348, 378 und 379).

236,1 Brandenbg. Resol. dd. Jan. 24 (Stuttg. 17 a); übersandt an AO. am 9. Febr. (Hann., Kal. 12, 104).

236,2 Arnim an Schwalbach dd. Fürstenwalde 1634, Jan. 14 (Gädecke, no. 107).

236,3 Miltiz an v. Werthern dd. Dresden 1634, Jan. 14 (Beichlingen, Korrespond. des Georg v. Werthern).

236,4 Irmer III, S. 171, Anm. 1.

236,5 Beratung im geh. Rat am 7. und 8. Februar (Protokolle bei Irmer III, no. 430 und 431).

237,1 dd. Berlin 1634, Jan. 8 (Gädecke, no. 121).

237,2 dd. Febr. 9 (Gädecke, 126).

237,3 Arnims Aufzeichnung über diese Unterredung s. d. (Gädecke, 123) und sein Bericht in Dresden dd. Febr. 13 (ebd. 129). Die Aufforderung des

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kurfürsten, mit ihm zusammen zu den Konferenzen mit AO. zu reisen, lehnte Arnim aus begreiflichen Gründen — da er keinen Nutzen davon verspürte — ab. — Arnim an Brandenbg. dd. Berlin, Febr. 8 (Berl. 21, 79 a).

237,4 dd. Febr. 9 (Hann., Kal. 12, 104): AOs. Antwort dd. Halberstadt, Febr. 14 (Berl. 24 c, 8a, 2. — Irmer III, no. 433).

237,5 AO. an Löffler dd. Halberstadt, Febr. 20 (Stuttg. 17 a).

237,6 In der Begleitung AOs. befanden sich der hessische geh. Rat Sixtinus und der weimarsche Rat Dr. Justinus Schuchardt. Brandenburg hatte Pommern und Mecklenburg aufgefordert, Gesandte zu der Konferenz zu schicken. Der pommersche Kanzler Dr. Horn wurde durch Krankheit verhindert zu kommen, dagegen erschien für H. Joh. Albrecht von Güstrow sein Rat Johannes Milde (Güstrow an Brandenbg. dd. Febr. 16 — Berlin 12, 88 a); außerdem kamen von Halberstadt auf die Aufforderung AOs. die dortigen Gesandten Rochow (Güstrow) und Passow (Schwerin).

237,7 Quellen:

1. Das ausführliche Protokoll in München, Kgl. Bibl., Camer. 55, no. 70, über alle Sitzungen.
2. Protokoll in Berl. 12, 88 a, fol. 41, über die Sitzungen vom 3.—7. März; „ist aber mehr nicht dabei als des Reichskanzlers resolutiones", diese aber in schärferer Form als in dem Münchener Protokoll.
3. AOs. Bericht nach Schweden dd. 8., 13. (zwei Berichte) und 14. März (Handl. 29, S. 244, 250, 265 und 281); namentlich der erste Bericht vom 13. März ist außerordentlich klar und bündig abgefaßt.
4. Ergänzungen bietet die brandenbg. Instr. für einen Gesandten nach Schweden dd. 1634, Dez. 15 (Berl. 30, 21 a, I).

Zu vergleichen ist noch Chemnitz II, 307.

238,1 dd. Stendal, Mz. 8 (Dresden 8109, Buch 7 — Chemnitz II, 309). — eod. AO. an Sachsen (ebd.).

238,2 Vgl. auch v. d. Knesebeck an Phil. Horn dd. Stendal 1634, März 9 (Berl. 30, 17, 2).

239,1 dd. März 9 (Berl. 30, 18).

241,1 Neben diesen Hauptpunkten kamen noch einige Nebenpunkte zur Verhandlung. 1. die schwedisch-polnischen Friedensverhandlungen, bei denen sich AO. zur Annahme der englischen und französischen Vermittlung bequemte, die zunächst bei den Polen über ihre Geneigtheit sondieren sollte. 2. Die Wittumsfrage der Königinwitwe von Schweden. AO. blieb hier fest und erklärte bestimmt, daß ihr Einkommen ausreichend und größer sei als das ihrer Vorgängerin. 3. Die Besetzung Lippstadts durch die Hessen. Über diese Verhandlungen vgl. Bd. II, S. 456 und 554.

242,1 AO. an Bundesrat dd. Stendal 1634, Mz. 8 (Stuttg. 17 b), an Pommern eod. (Stettin 43, 10, Bl. 67), Güstrow und Schwerin (Schwerin, R. 143, 1 und 99, 5, Frankft. Konvent 1), an Holstein (Stuttg. 17 b), an H. FUlrich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

(Hann., Kal. 21 c, XVI, 59, 4), an H. Bernhard und Wilhelm von Weimar (Weim. 1634, 5); Salvius an Erzb. v. Bremen (Hann., Celle 105 b, 14, no. 85).

242,2 dd. Magdeburg, März 13 und 15 (Handl. 29, 265 und 285).

242,3 Instruktion dd. Magdeburg, Mz. 17 (Berl. 30, 20, I). Vgl. Bär, S. 97, Anm. 405.

242,4 AO. an Reichsrat dd. Frankft. 1633, Dez. 2 (Handl. 27, 205), Antwort des Reichsrates dd. 1634, Jan. 27 (ebd. 28, S. 6), die AO. am 1. März 1634 erhielt.

243,1 AOs. Memorial für Grubbe an den Reichsrat dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38).

243,2 Reichsrat an AO. dd. 1634, März 11 (Handl. 29, S. 232). AO. erhielt das Schreiben am 8. Mai in Frankfurt.

244,1 AO. an Reichsrat dd. Magdeburg 1634, Mz. 13 (Handl. 29, 265).

244,2 Reichsrat an AO. dd. 1634, Apr. 22 (Handl. 29, S. 290).

245,1 Ob. v. d. Werder an AO. dd. Leipzig 1634, März 31 (Stockh., bref till AO.): man empfindet es hier mehr und mehr, daß Brandenburg sein Volk dem Baner untergeben und dieser nach Schlesien geht. Arnim lamentiert wegen der schwedischen Prozeduren, Sachsen würde gezwungen, davonzugehen.

245,2 Brandenbg. an Sachsen dd. Stendal 1634, März 8, und Antwort dd. Dresden, März 22 (Berl. 12, 88a). Chemnitz II, 309, bringt nur das brandenbg. Schreiben.

246,3 dd. März 13 (Handl. 29, 250 ff.).

246,1 Am 28. März sandte AO. dem H. Georg (Schwerin, R. 143, 1) die Liste der neuen schlesischen Armee (Hann., Kal. 12, 118) zu, wozu auch die mecklenburgischen Truppen gehörten. H. Georg war darüber aufgebracht, daß diese Truppen dem niedersächsischen Kreise entzogen werden sollten, das sei gegen den Halberstädter Schluß, und stellte den Herzögen von Mecklenburg anheim, durch ihre Gesandten in Frankft. dagegen Vorstellungen zu erheben (dd. Hameln 1634, Apr. 7 — Schwerin, R. 143, 1).

246,2 dd. Erfurt 1634, Mz. 29 (Hann., Kgl. Bibl. XII, 743).

247,1 Bd. II, S. 74.

247,2 Bd. II, S. 101.

248,1 Sachsen an AO. dd. Dresden 1634, Jan. 9 (Dresden 9245 — Einquartierung im obersächs. Kreise).

248,2 dd. Dresden 1634, Jan. 16. — Akten bei Krause II, 581 ff.: chursächsische Einquartierung ins Fürstentum Anhalt. — Vgl. Chemnitz II, 293.

249,1 AO. an Erskein dd. Magdeburg 1634, Febr. 7 (Stockholm, Erskein). — AO. an seinen Vetter Ture Oxenst. dd. 1634, Febr. 11 (Stockh., Erskein — dabei die Notiz: hierüber hat sich Sachsen sehr disgustiert befunden): soll in der Grafschaft Stolberg nicht weichen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

249,2 Anhalt. Instr. für den Sekr. Gese an Brandenbg. dd. 1634, Febr. 9 (Berl. 12, 88 a).

249,3 F.August an AO. (desgl. an Baner) dd. Plötzkau 1634, Jan. 26 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, 204).

249,4 AO. an Erskein dd. Magdeburg 1634, Febr. 11 (Stockh., Erskein).

249,5 Zu Stendal versprach AO., die anhaltischen Fürsten mit Forderungen zu verschonen, bis die sächsische Beschwerde abgeschafft sei. Schon im Mai aber meldeten die Fürsten, daß der schwedische Kammerdirektor die Kontribution — und zwar mit den Rückständen — wieder fordere (brandenbg. Protokoll in Frankft. a. M. dd. 1634, Mai 29 — Berl. 12, 93 b, vol. I, fol. 170).

249,6 Kreditif dd. Jan. 31 (Dresden 9245, Einquartierung in Obersachsen). Instr. eod. (Krause II, S. 596). Akten der Gesandtschaft in Dresden, l. c. — Berichte v. d. Werders in Stockholm (bref till AO.), die Pfaus bei Krause II, 621 ff., und III, 828 ff. — Die Gesandten übergaben am 14. Febr. ihre Anbringen und erhielten am 17. Febr. einen abschlägigen Bescheid. Auf ihre Replik vom 19. Febr. erteilte ihnen der Kurfürst am 6. März endgültigen Bescheid.

249,7 Anhalt an Sachsen dd. 1634, Jan. 27 (Krause II, S. 586), und Antwort dd. Febr. 2 (ebd. S. 599).

249,8 Instr. dd. Febr. 7 (ebd. III, S. 826).

249,9 dd. Febr. 6 (ebd. III, S. 824).

250,1 dd. Febr. 7 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

250,2 Instr. dd. März 2 (Hann., Kal. 12, 105).

250,3 H. Wilh. an Anhalt dd. Weimar 1634, Febr. 18 (Weim. 1633, Heilbr. Konvent).

250,4 Akten über die Verhandlungen in Eisenach, in Weim. 1633, Heilbr. Konv., und Protokoll dd. 12. Febr. in Weim., Frankft. Konvent IV.

250,5 Anhalt an Sachsen dd. 1634, Jan. 27 (Krause II, 588); H. Wilh. an Anhalt dd. Febr. 18 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.). AO. an Sachsen dd. Halberstadt 1634, Febr. 18 (Stuttg. 17 a) und Febr. 27 (Dresden, 123. B. des Kriegswesens im Reich).

251,1 AO. an H. Wilh. dd. Erfurt 1634, Jan. 24 (Weim. 1633, Heilbr. Konvent).

251,2 H. Joh. Phil. von Altenburg an Sachsen dd. Schleusingen, Jan. 17 (Dresden 8109, Buch 7); H. Joh. Ernst von Eisenach an Sachsen dd. Eisenach, Jan. 30 (Weim.).

251,3 Sachsen an Altenburg resp. Eisenach dd. Dresden, Febr. 10 (Krause II, S. 626 ff.).

251,4 Am 12. Febr. war H. Wilh. in Eisenach; „Was mit H. Joh. Ernst zu reden" dd. 12. Febr. (Weim. 1633, Heilbr. Konvent), und Protokoll dd. Eisenach, 12. Febr. (Weim., Frankft. Konv. IV). — Die Herzöge von Alten-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

burg waren kurz vorher in Weimar gewesen. H. Wilh. an Altenbg. dd. Febr. 22 und Antwort dd. Febr. 23 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

251,5 Weim. 1633, Heilbr. Konv.

251,6 N. N. (Erskein) an H. Wilh. dd. Groningen 1634, Febr. 27 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

252,1 H. Wilhelm sandte Erskein und seinen Rat Dr. Schuchardt deshalb nach Halberstadt (Instruktionen dd. Febr. 22 — Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

252,2 Bericht Schuchardts dd. Halberstadt, Febr. 26 (ebd.).

252,3 dd. März 8 und 9 (Dresden 8109 [gedr. Chemnitz II, 309] und Krause III, S. 841).

252,4 Beratung der Fürsten in Bernburg, Protokoll dd. 1634, Mz. 3 (Zerbst, Bernbg., A. 10, no. 26), und Konferenz mit Dr. Schuchardt in Plötzkau dd. März 11 (Weim. 1633, Heilbr. Konvent).

253,1 Pfau an F. August dd. Dresden 1634, Mz. 20 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, no. 87).

253,2 Instr. des F. August für seinen Sekr. Bernh. Gese an Brandenbg. dd. 1634, Febr. 9 (Berl. 12, 88 a — Gese wurde dann auch nach Stendal gesandt — Brandenbg. an Sachsen dd. Stendal 1634, Mz. 9 (Krause III S. 841).

253,3 Protokoll (eigenh. Aufzeichnungen des F. Christian dd. Bernburg 1634, März 3 (Zerbst, Bernburg, A. 10, 26).

254,1 Mem. des F. August an AO. dd. Plötzkau 1634, März 19 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, no. 87). — Anhalt an Brandenbg. dd. Plötzkau, März 27 (ebd.).

254,2 AO. an Brandenbg. dd. Aschersleben 1634, Mz. 23 (Berl. 34, 110 b).

254,3 Brandenbg. an Anhalt dd. Küstrin 1634, Apr. 6 (Zerbst, Köthen, C. 16 c, 1, no. 52, 2).

254,4 Instr. und Kreditif für Kanzler Dr. Müller und Kurt v. Borstell dd. Bernburg 1634, Mz. 4 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.). — Ihr Bericht dd. Dessau, Mz. 14 (Krause II, S. 655).

255,1 dd. Mz. 9 und 11 (Krause III, 847 und 842.

255,2 Protokoll dd. Eisenach, Febr. 12 (Weim., Frankf. Konvent IV).

255,3 Krause II, 658.

255,4 Akten in Weim. 1633, Heilbr. Bd.: Kreditif für Martin Mende und Christoph v. Hagen dd. Weimar 1634, Mz. 19, gemeinsame Hauptinstruktion dd. Eisenberg, Mz. 13.

255,5 Weim. und Eisen. Neben-Instr. dd. März 19 (ebd.). Auch Herzog Johann Ernst verstand sich zu dieser Nebeninstruktion nur dann, wenn sie den sächsischen Räten nicht gezeigt oder schriftlich übergeben würde.

256,1 Instr. dd. Eisenberg 1634, März 27 (Altenbg., H.A., Cl. I, E. 2, fol. 192). Dem Herzog war als Begleiter der Hofrichter von Jena Hans Friedrich v. Brandt beigegeben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

256,2 Fischer an Brandenbg. dd. Erfurt 1634, Jan. 23 (Berl. 24c, 8b, 5). — Am 25. Jan. befahl der Kurfürst v. Werthern, AO. aufzusuchen und ihn zu seiner Ankunft zu beglückwünschen, auch die Quartierfrage u. a. mit ihm zu besprechen (Dresden 9245, Einquart. in Obersachsen). Der Kurfürst muß damals noch keine Kenntnis von der Konferenz am 19. Jan. gehabt haben.

256,3 Fischer an Brandenbg. dd. Jan. 23. (l. c.)

256,4 Lebzelter an Sachsen dd. Hamburg 1634, Febr. 4 (Dresden 8275): Salvius ist am Mittwoch zu AO. nach Magdeburg gereist; er sagte mir, daß AO. sich vielleicht zu Sachsen verfügen werde.

256,5 Protokoll des Halberst. Kreistags dd. 21. Febr. (s. Bd. II, S. 206).

257,1 Bericht des Präsidenten von Borstell über seine Unterredung mit Dr. Engelbrecht dd. Bernburg 1634, Mz. 4 (Zerbst, Bernburg, A. 10, no. 23). Nach dem Verlauf der Verhandlungen Oxenstiernas mit dem Obersten Vitztum (s. u. S. 257) scheint die letztgenannte Nachricht wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben.

257,2 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, März 6 (Stuttg. 17 b): von Sachsen tun S. Exz. in keinem Schreiben keine einige Meldung; aus Erfurt wird berichtet, ob sollten Sachsen mit AO. verfallen und beiderseits mandata avocatoria in der Feder sein, will doch nicht hoffen, daß dem also.

257,3 Bericht des Präs. Borstell über seine Unterredung mit Dr. Engelbrecht dd. Bernburg 1634, Mz. 4 (Zerbst, Bernburg, A. 10, no. 23): Seine und des niedersächs. Kreises consilia stimmten mit den unsrigen ad amussim überein: in welche Schale man Sachsen würde legen, die würde präponderieren.

257,4 S. Bd. II, S. 206 f., Febr. 22. — Der Reichskanzler scheint damals damit gerechnet zu haben, daß Sachsen den Georg v. Werthern zu ihm schicken werde (AO. an H. Wilh. v. Weim. dd. Magdebg. 1634, Febr. 9. — Weim. 1633, Heilbr. Bd.).

257,5 Bericht Borstells über seine Unterredung mit Engelbrecht dd. Bernburg 1634, Mz. 4 (Zerbst, Bernburg, A. 10, no. 23).

257,6 Sachsen hatte diese Forderung dem Reichskanzler bereits am 9. Januar (Dresden 9245, Einquartierung in Obersachsen) schriftlich zukommen lassen, aber keine Antwort erhalten. Deshalb sandte er am 2. Februar den Obersten Vitztum zu ihm (ebd.), der den Reichskanzler am 12. Februar in Egeln traf. AO. äußerte den Wunsch einer persönlichen Aussprache mit dem Kurfürsten sogleich beim ersten Empfang des Obersten am Vormittag des 12. Febr. und wiederholte ihn sehr dringlich am Nachmittag, und dann noch einmal am 16. Februar in Halberstadt. Am 17. Febr. berichtete Vitztum darüber nach Dresden (Bericht Vitztums dd. Dresden 1634, Mz. 7 — Dresden 9230, 123. Buch).

257,7 AO. an Sachsen dd. Halberstadt, Febr. 18 und 27 (beide wörtlich gleichlautend — Orig. in Dresden 9249, AO. wegen Einquartierung, und 9230, Buch 123). Dazu der Bericht Vitztums dd. Mz. 7 (ebd. 9230, Buch 123).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

258,1 dd. Halberstadt 1634, Febr. 17 (Dresden 9245, Einquartierung in Obersachsen).

258,2 Sachsen an Vitztum dd. Dresden, Febr. 20 (Dresden 9230, Buch 123).

258,3 Bericht Pfaus dd. Dresden 1634, Mz. 6 (Krause III, 839).

259,1 Resolution an Pfau und an v. d. Werder dd. März 6 (Dresden 9245, Einquartierung in Obersachsen); — Sachsen an Anhalt dd. Mz. 6 (Krause II, S. 647).

259,2 Bericht Pfaus dd. März 3 (Krause III, S. 835).

259,3 Welchen niederschmetternden Eindruck die Nachricht aus Eger auf Burgsdorff in Berlin hervorrief, spiegelt dessen Schreiben an Arnim dd. Berlin 1634, Mz. 10, wider (Gädecke, S. 296).

259,4 dd. Stendal 1634, März 9 (Stockh.). — Feuquières an den Pater Joseph dd. Frankft., März 20 (Feuqu. II, 259): Il (AO.) était déjà entré dans une telle allarme de l'union des électeurs de Saxe et de Brandebourg avec Fridland joint à Sa Majésté, que quelque bonne mine qu'il ait faite, il y a longtemps qu'il n'a reçu une nouvelle qui lui ait plû davantage que celle de sa mort, de laquelle le Duc Bernard de son côté n'a aussi eu moins de joye.

259,5 Salvius an den Erzb. v. Bremen dd. Stendal, März 8 (Hann., Celle 105 b, F. 14, no. 85).

259,6 Pfaus Bericht dd. Dresden, März 6 (Krause III, 839). — v. d. Werder an AO. dd. Dresden, März 6 (Stockholm, bref till AO.).

260,1 v. d. Werder an AO. dd. Dresden 1634, Mz. 14 (Stockh., bref till AO.).

260,2 Ulm XI, 34, 4, no. 101. Aus Magdeburg vom 14. März.

260,3 F. August an H. Wilh. v. Weimar dd. Plötzkau, März 15 (Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

260,4 Mem. an AO. dd. Plötzkau, März 19 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, no. 87). — Am 21. März trafen die drei Fürsten von Anhalt mit AO. in Staßfurt zusammen, wobei F. August seine Wünsche nochmals persönlich vorgebracht haben wird (Ziegenmeyer an H. FUlrich dd. Eisleben 1634, Mz. 23 — Hann., Kal. 12, 105 — vgl. auch Krause III, 845: F. August an Pfau dd. März 13, und Krause II, S. 630, no. 79: Borstell an F. Ludwig s. d.).

260,5 Brandenbg. an AO. dd. Stendal, Mz. 12 (Berl. 12, 88 a).

260,6 Fischer an Brandenbg. dd. Burgstall (zwischen Stendal und Wolmirstädt) 1634, Mz. 11 (Berl. 24 c, 8 a, 2).

260,7 Borstell an F. Ludwig dd. Bernburg 1634, Mz. 24 (Zerbst, Köthen, C. 16 c, 1, no. 52, 2). Das wurde Pfau sofort nach Dresden berichtet.

260,8 Ziegenmeyer an H. FUlrich dd. Eisleben 1634, Mz. 23, P. S. (Hann., Kal. 12, 105). — AO. hatte erwartet, daß die Konferenz in Erfurt stattfinden würde (Krause II, S. 668).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

260,9 Noch am 10. März schreibt Graf Brandenstein aus Halle an v. Werthern (Beichlingen), daß er AO. ersucht habe, nach Halle zu kommen, weil Ob. Vitztum wegen der Zusammenkunft angehalten habe. AO. hatte ihm darauf offenbar in hinhaltendem oder auch ablehnendem Sinne geantwortet, denn Brandenstein fährt fort: Die Zusammenkunft wird wohl wegen der Kürze der Zeit nicht stattfinden können, da AO. nach Frankfurt eilen muß, das Gewisse vor dem Ungewissen zu konsiderieren; er (Br.) halte aber die Zusammenkunft für hochnötig und bitte dringend, daß v. Werthern schleunigst hierher deputiert werde; er werde nichts unterlassen, was er zu tun vermöge. — Im Werthernschen Familienarchiv zu Beichlingen hat sich ein Schreiben AOs. an v. Werthern dd. Magdeburg 1634, Mz. 20, befunden (ungeordnete Korrespondenz des Georg v. W.), das nach einer dortigen Notiz leider nicht mehr vorhanden ist. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wird man diesen Verlust besonders bedauern; das Schreiben ist vielleicht das entscheidende in dieser Frage gewesen.

Am 21. März wurde in Dresden der Entschluß gefaßt, Arnim zu H. Bernhard zu senden, nicht zu AO., obwohl sich Arnim dazu erboten hatte, und damals bestand die Absicht noch, daß Vitztum zum Reichskanzler gehen sollte (v. d. Werder an AO. dd. Dresden, März 21 — Stockh., bref till AO.). Am 27. März aber schrieb der Kurfürst an AO. (Dresden 8109, Buch 7), daß Arnim zu H. Bernhard reisen würde, von einer Sendung Vitztums an den Reichskanzler wird nichts erwähnt. In diesen Tagen muß also der Gedanke einer Zusammenkunft aufgegeben worden sein. Die Gründe zu dieser Sinnesänderung sind entweder die Kürze der Zeit gewesen, die AO. wegen des bevorstehenden Frankfurter Konvents geltend machte, oder die Nachrichten, die Sachsen inzwischen über die Abmachungen in Stendal erhalten hatte, besonders über den geplanten Marsch Baners nach Schlesien (v. d. Werder an AO. dd. Leipzig, März 31: man empfindet es hier je mehr und mehr, daß Brandenburg sein Volk dem Baner untergeben hat und dieser nach Schlesien geht). Vielleicht sind auch beide Gründe maßgebend gewesen.

260,10 Ziegenmeyer an H. FUlrich dd. Nordhausen 1634, Mz. 31 (Wolfenb., Reichstage 62, vol. 1).

261,1 Bericht Pfaus dd. 6. März (Krause III, 839).

261,2 v. d. Werder an AO. dd. Dresden 1634, Mz. 14 (Stockh., bref till AO.).

261,3 Berichte Pfaus dd. Dresden, Mz. 20 (Zerbst, Dessau, C. 16 c, 1, no. 87), und v. d. Werders dd. Mz. 21 (Stockholm, bref till AO.).

261,4 AO. an Sachsen dd. Magdeburg, Mz. 13 (Stuttg. 18 b). — Brandenbg. an Sachsen dd. Stendal, Mz. 8 (Berl. 12, 88 a — vgl. Chemnitz II, 309). — Brandenbg. an Arnim dd. Stendal, Mz. 7 (Berl. 24 c, 8 b, no. 2). — H. Bernh. hatte mehrfach um einen gemeinsamen Zug nach Böhmen anhalten lassen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zuletzt noch durch seinen Kammerdiener, den er nach Dresden schickte (Bericht Pfaus dd. Mz. 20 und v. d. Werders dd. März 21).

261,5 Der Beschluß wurde am 21. März gefaßt (Bericht v. d. Werders dd. 21. März).

261,6 Borstell an F. Ludwig dd. Bernburg, Mz. 25 (Zerbst, Köthen, C. 16 c, 1, no. 52, 2): Nachrichten aus Dresden besagen, die Irresolution des sächs. Hofes rühre besonders daher, daß Sachsen auch in seiner Hoheit die Quartiere entzogen werden sollen. — Bericht Pfaus dd. Dresden, Mz. 26 (ebd.): im Vertrauen vermerke ich, daß man hier wegen des directorii und des Stifts Magdeburg sonderbare praetensiones anzeige. — Engelbrecht an H. FUlrich dd. 1634, Mz. 26 (Hann., Kal. 21 c, XV, 2, no. 17): ich befinde gegen Schweden allerhand disgusto, besonders wegen der Quartiere in Thüringen, des Erzstifts Magdeburg und der Direktion.

261,7 Genannte Berichte Pfaus und v. d. Werders. — Besonders charakteristisch ist eine Unterredung v. d. Werders mit dem Generalzeugmeister v. Schwalbach, in der dieser auf Werders Bemerkung, diese Mittel solle sich Sachsen in Feindesland suchen, erwiderte, dazu gehörten Geld, Munition und Proviant, die fehlten. Darauf v. d. Werder: was soll dann werden? Schwalbach: Friede (Bericht Werders vom 21. Mz.). Ähnlich äußerte sich Arnim gegenüber v. d. Werder (Bericht Werders vom 31. März).

262,1 N. N. an N. N. dd. Dresden 1634, Mz. 6 (Stettin I, 42, no. 42): gestern spät ist ein Trompeter von Gallas mit vielen Briefen hier angekommen, wird ganz geheimgehalten. — Über den spanischen Delegierten berichtet v. d. Werder an AO. dd. Dresden, Mz. 14 (Stockh., bref till AO.), Chemnitz II, 360. — Über das Anbringen des H. Franz Julius die Berichte v. d. Werders dd. 21. und 31. März (ebd.), Engelbrecht an H. FUlrich dd. Dresden, Mz. 26 (Hann., Kal. 21 c, XV, 2, no. 17), und Extrakt eines vertrauten Schreibens aus Dresden dd. Apr. 2 (Straßbg. 1064, fol. 65).

262,2 v. d. Werder an AO. dd. Leipzig 1634, Mz. 31 (Stockh., bref till AO.). Man empfindet es hier je mehr und mehr, daß Brandenbg. sein Volk dem Baner untergeben hat und dieser nach Schlesien geht. Darin auch: Sachsen wünscht dringend, den Generalmajor Klitzing in seine Dienste zu ziehen; der will aber nicht, da er fürchtet, daß Sachsen einen Partikularfrieden schließen werde, wenn die Schweden nach Schlesien gehen.

262,3 Zu vergleichen ist auch das ausführliche Schreiben Sachsens an Brandenbg. dd. 1634, Mz. 24 (Berl. 12, 88 a), worin es nochmals seinen Standpunkt zusammenfaßt.

262,4 Über die Saalfelder Besprechung vgl. Chemnitz II, 338; Irmer, Arnim, 280; Droysen, H. Bernhard I, 377; Jacob, 87*, Anm. 18, der die Situation richtig beurteilt. Über die Abmachungen kam es bekanntlich kurz darauf zu Zwistigkeiten zwischen H. Bernhard und Arnim, da ersterer behauptete, Arnim habe ihm die Zusendung der sächsischen Regimenter

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

unbedingt zugesagt, Arnim dagegen erklärte, er habe das nur unter bestimmten Voraussetzungen getan. Daß sich H. Bernhard in gutem Glauben befand, geht aus einem Schreiben an Kagge dd. Weimar 1634, Apr. 1 (München, Reichsarchiv, to. 214) hervor: „wir haben dieser Tage mit Arnim dermaßen getreulich Konferenz gepflogen, daß wir nun nicht zweifeln, er sich in allem, was die Konjunktion anlanget, akkommodieren werde." Trotzdem wird er sich in einem Irrtum befunden haben, da Arnim, nach dem Zeugnisse Oxenstiernas (s. Bd. II, S. 126, 4), „verdeckt" zu gehen liebte und viel zu vorsichtig war, als daß er bestimmte Verpflichtungen ohne Vorbehalt der kurfürstlichen Ratifikation eingegangen wäre. Er übergab dem Herzog die sächsischen Bedingungen in einem schriftlichen Memorial und machte ihn unmittelbar nach der Abreise von Triptis a. Orla (dd. 1634, April 2 — Stockholm, tyska kriget) nochmals darauf aufmerksam, daß er bei dem Kurfürsten befördern wolle, daß etliche Regimenter an der Grenze in Bereitschaft gehalten würden, die dem Herzog zur Hand sein sollten, falls er zu stark angegriffen werde; daß aber vorher von AO. annehmliche Resolution auf die sächsischen Forderungen eingetroffen sein müßten. Welche Forderungen das waren, kann man vielleicht aus der Nachricht bei Chemnitz vermuten, daß Arnim sich über das böse Traktament, so dem Kurfürsten von Schweden widerführe, und daß AO. ihm gehässig sei, beschwerte: es ist vor allem die Quartierfrage. Dazu das P. S. in H. Bernhards Antwort dd. Koburg 1634, Apr. 5 (ebd. — vgl. Kirchner, Schloß Boytzenburg, S. 281): Da ihr das ganze Werk auf AOs. Resolution schiebt, wird es nötig sein, euer Begehren uns schriftlich zuzusenden, das wir dem AO. zusenden werden; zweifeln nicht, daß sich AO. willig erklären wird, und können seine Antwort in 14 Tagen haben. — H. Bernhard antwortete in einem äußerst heftigen Schreiben (dd. 1634, Apr. 5), worin er sich beschwerte, daß er jetzt seine Resolution zu restringieren versuche, wovon zu Saalfeld nicht die Rede gewesen sei; er solle seine Parole in acht nehmen, sonst könne er auf ihn nicht bauen; er werde sich selbst konservieren, so gut er es könne, das Urteil aber Gott und der Welt anheimstellen. — Arnim verwies ihn in seiner Antwort (dd. Dresden 1634, Apr. 9 — ebd. — vgl. Kirchner, 281) auf sein übergebenes schriftliches Memorial, für den Fall, daß es verlegt oder nicht gelesen worden sei, schickt er eine Abschrift; dem Herzog Sukkurs zuzusagen, stünde nicht ihm zu, sondern dem Kurfürsten, er habe sich nur „bedünken lassen", daß Sachsen ihn in der Not nicht im Stich lassen werde, soweit es ratio belli für Sachsen und die allgemeine Wohlfahrt erfordere, zumal wenn es nicht zu weit abgelegen, damit auch Sachsen versichert bleibe. Er bitte, ihn mit so hitzigen Schreiben zu verschonen.

So endete auch diese Annäherung Sachsens und Schwedens mit einem Mißklang; statt des erhofften Vertrauens förderte sie nur das gegenseitige Mißtrauen und die Verstimmung auf beiden Seiten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

262,5 Dr. Engelbrecht an H. FUlrich dd. Dresden 1634, Mz. 26 (Hann., Kal. 21 c, XV, 2, no. 17), und v. d. Werder an AO. dd. Leipzig, Mz. 31 (Stockh., bref till AO.): dem H. Bernhard sollen etwa sechs Reg. zugeschickt werden.

262,6 Die Versicherungen Arnims am Schlusse seines Schreibens an H. Bernhard dd. Dresden, Apr. 9 (Stockh., tyska kriget), daß der Kurfürst ihm in der Not beispringen werde, sind nichts als die üblichen, unverbindlichen Redewendungen.

263,1 v. d. Werder an AO. dd. Leipzig 1634, Mz. 31 (Stockh., bref till AO.).

263,2 Engelbrecht an H. FUlrich dd. Dresden 1634, Mz. 16 (Hann., Kal. 21 c, XV, 2, no. 17). — Ihre Audienz fand am 19. März statt; die sächs. Resolution datiert vom 30. März (Hann., Kal. 12, 105). — Über die Verhandlungen unterrichtet das Protocollum Dresdensis legationis der Gesandten (ebd.) und das von den sächs. Räten aufgesetzte Protokoll (Dresden 8109, Buch 7).

263,3 Dr. Mende an H. Joh. Philipp v. Altenburg dd. Dresden 1634, Apr. 3 (Altenburg, H.A., Cl. I, E. 2). — Die Gesandten hatten am 31. März Audienz und erhielten am 4. April die sächs. Resolution dd. April 3 (ebd.). — Am 8. April waren sie wieder in Altenburg und erstatteten dort und in Weimar Bericht über die vertraulichen Gespräche mit den sächsischen geheimen Räten (Weim. 1633, Heilbr. Bund).

263,4 Darmst. an Sachsen dd. Darmst. 1634, Febr. 3 (Dresden 8109, Buch. 7).

264,1 dd. Dresden 1634, Mz. 30 (Hann., Kal. 12, 105) und dd. Apr. 3 (Altenbg., H.A., Cl. I, E. 2).

264,2 Protocollum Dresdensis legationis (der niedersächs. Gesandten — Hann., Kal. 12, 105). — Berichte der herzogl. sächs. Gesandten dd. Altenburg, Apr. 8 (Altenburg, H.A., Cl. I, E. 2), und in Weimar „ohngefährlicher Inhalt des vorgebrachten discursus" (Weim. 1633, Heilbr. Konvent).

265,1 Bericht Borstells über seine Unterredung mit Engelbrecht dd. Bernburg, Mz. 4 (Zerbst, Bernburg, A. 10, no. 23).

266,1 Resolution dd. März 29 (Weimar 1633, Heilbr. Bund).

266,2 Altenburg an H. Wilh. v. Weimar dd. Altenburg 1634, Apr. 8 (Weim. 1633, Heilbr. Bund). — Resolution Eisenachs dd. Apr. 16 (ebd.).

267,1 H. Wilh. an Altenburg und Eisenach dd. Weim. 1634, Apr. 12 (Altenburg, H.A., Cl. I, E. 2 und Weim., Frankft. Konv. IV). — Eisenach an Altenburg und an Weimar dd. Apr. 16 (Altenburg, l. c., und Weim. 1633, Heilbr. Konv.).

267,2 H. FUlrich an H. Christian v. Celle dd. Braunschweig 1634, Apr. 26 (Hann., Celle 11, 103 a): Die Gesandten aus Dresden sind zurück und haben Bericht erstattet; wir haben das den andern Kreisständen zugesandt und sie besonders angewiesen, die zwischen Sachsen und Schweden anglimmenden Differenzen wegen des Stifts Magdeburg, insonderheit aber den punctum

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

compositionis pacis zu urgieren und circa modum et conditiones universalis conjunctionis et directorii des Kreises Noturft in acht zu nehmen und danach ihre Abgesandten nach Frankft. zu instruieren.

269,1 S. Bd. II, S. 63. — Chemnitz II, 233 und 240.

269,2 Akten in München, geh. Staatsarchiv, K. bl. 121, 5 c, I und in Frankft., oberrhein. Kreissachen 1634. Ausschreiben dd. Heidelberg 1634, Jan. 19, auf den 7. Februar. — Anwesend waren: Kurpfalz (zugleich für Simmern, Lautern und Zweibrücken); Pfalz-Lautereck, Hessen-Kassel; die Wetterauer Grafen; Nassau-Saarbrücken; Leiningen-Dagsburg und -Westerburg; Hanau-Lichtenberg; Straßburg, Worms, Speyer, Frankfurt und Friedberg.

269,3 dd. Dez. 30. Chemnitz II, 240.

270,1 Zweibr. an Kurpfalz dd. Jan. 29 (München, l. c.).

270,2 Abschied dd. Febr. 16 (Straßbg. 1058 — Nbg. 31) und Bericht der kurpfälz. Gesandten dd. Worms, Febr. 16 (München).

270,3 Mem. der Kreisräte dd. 11. Febr. (Stuttg. 17 a — Ulm VII, 9, 4, no. 21).

271,1 Gemeinhin übernahmen die Stände die Pflege derjenigen Truppen, die sie geworben hatten; hier wurde beschlossen, einige der eroberten Klöster als Spitäler einzurichten: Seflingen b. Ulm, Stechfelden bei Oberbronn im Elsaß und Altenburg bei Wetzlar.

271,2 Bd. I, S. 340.

271,3 Als Nebenpunkte kamen noch die Beschwerden des Pfalzgrafen Georg Gustav von Lautereck über die Besetzung von Veldenz durch die Franzosen, und des Grafen Ludwig Wilhelm von Nassau-Saarbrücken über die Übergriffe des Parlamentes zu Metz und wegen seiner Streitigkeiten mit Lothringen zur Verhandlung. Der Kreistag sandte eine Deputation nach Frankfurt zu Feuquières (Febr. 14), der selbstverständlich Abhilfe versprach (Rel. der Deputierten dd. Febr. 20). — Akten in München.

Ferner beschwerten sich die Frankfurter Kaufleute über die schwedischen Rheinzölle und den Zoll bei Höchst, die die Waren vom Rhein vertrieben; sie gingen jetzt durch Frankreich über Rouen, Lothringen, Straßburg und Basel nach Italien; Frankreich habe zu diesem Zwecke seine Zölle sogar um $^1/_5$ ermäßigt. Ebenso gingen die Waren aus Hessen nach Mainz nicht mehr über Frankfurt, sondern direkt, um den Zoll bei Höchst zu ersparen (Mem. praes. Worms 1634, Febr. 11 — München).

271,4 dd. Stuttgart 1634, Jan. 8 (Stuttg. 26). — Akten in Stuttg. 26: bes. das Protokoll; ein weiteres Protokoll in Ulm XI, 34, 3, no. 64, dazu Akten in XI, 34, 2. Der Bericht des öttingischen Gesandten dd. Febr. 4 ist ein Auszug aus dem Protokoll (Wallerstein 3376, Bundeskonvent zu Frankft. 1633).

Der Kreistag war besucht von Württemberg, Baden, Ulm (das auch Bopfingen, Aalen und Giengen vertrat), Reutlingen, Nördlingen, Hall, Heil-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

bronn, Dinkelsbühl, Donauwörth und Eßlingen. — Augsburg hatte sich entschuldigt (Liste in Ulm XI, 34, 2, no. 65). — Die Verhandlungen begannen am 30. Jan. und endeten am 2. Februar; ein Abschied ist nicht aufgesetzt worden.

272,1 Ulmer Rel. dd. 1634, Febr. 6 (Ulm XI, 34, 3, no. 64).

272,2 N. N. an den ötting. Kammersekretär Hermann dd. 1634, Febr. 8 (Wallerstein, a. a. O.).

273,1 Ötting. Rel.

274,1 Instr. dd. Frankft. 1633, Dez. 3 (Öhringen, Hausarchiv LXIX, 38 — Soden, II, 378 ff., 418 ff.).

274,2 Kreisräte an Kulmbach dd. Würzburg 1633, Dez. 7 (Bambg., Kreis-Aa. 24).

274,3 Ausschreiben dd. Kulmbach, 21. Dez. (ebd.). Bei Soden auch die Beratungsgegenstände.

274,4 Soden II, 418.

274,5 dd. Jan. 25 (ebd.).

275,1 Wolfskehl an Gf. Georg Friedrich Hohenlohe (Öhringen, Hausarchiv LXIX, no. 38).

275,2 Vgl. Bd. II, S. 35, 36.

275,3 Erklärung AOs. dd. Frankft. 1633, Mai 26 (Würzburg, Schweinft. 110 [×]).

275,4 Dekret AOs. dd. Frankft. 1633, Sept. 17 (Marburg, Hanau, A. 242, 1).

275,5 Akten in Öhringen, Hausarchiv LXIX, no. 36: Hanau contra Würzburg betr. Landsässerei: Gf. Albrecht von Hanau hatte das Amt Neustadt a. d. Saale erhalten; infolge von Streitigkeiten erhielt ein Bewohner von Neustadt eine Zitation vor die f. sächs. Regierung in Würzburg, die der Graf mit Entrüstung zurückwies; er werde nicht gestatten, daß dergleichen servilisch Joch zum Präjudiz seiner Libertät eingeführt werde.

276,1 Zimbrecht Sadler, hohenlohe-neuensteinscher Kanzler an den hohenloheschen Rat Textor dd. Würzburg 1634, Febr. 26 (Öhringen, Partikular-Archiv, K. 36, 2, 5). — Der hohenlohesche Rat Dr. Purgolt berichtet am 19. Febr. (Öhringen, Hausarchiv LXIX, 38): es gibt auch großen Ekel und Murmelns des D. Fabricii Person halber.

276,2 Die Grafen Hohenlohe-Neuenstein (Georg Friedrich und Kraft) beanspruchten eine Präeminenz vor allen anderen fränkischen Grafen, sie behaupteten, dem Herkommen nach gebühre ihnen das Recht, das gräfliche Kollegium des fränkischen Kreises zu vertreten, wenn es Deputierte zu stellen hätte, und für das Kollegium zu siegeln und zu unterschreiben. Die übrigen Grafen, auch Hohenlohe-Waldenburg, widersprachen dem energisch. Bereits auf dem Heilbronner Konvente war es zu lebhaften Streitigkeiten gekommen, und Oxenstierna hatte nur dadurch einen Aus-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gleich schaffen können, daß er drei Exemplare des Abschieds ausfertigen ließ; von denen das eine von Neuenstein allein, das andere von Waldenburg, Löwenstein und Limburg, das dritte von Löwenstein allein unterzeichnet wurde (Akten in Bamberg, Union; brandenburg. Provenienz Nr. 81).

Hier in Würzburg wurden die Differenzen nur im gräflichen Kolleg ausgetragen. Hohenlohe-Waldenburg, das das Direktorium führte, verzichtete diesmal wegen dieser Streitigkeiten mit Neuenstein auf die Ausübung und übertrug seine Vertretung dem Wertheimer Kanzler Dr. Schütz, zum großen Entsetzen der Neuensteiner, die für das herkömmliche hohenlohische Direktorium fürchteten. Wegen der Streitigkeiten kam es aber überhaupt nicht zu Sonderberatungen im gräflichen Kolleg.

276,3 Über die Verhandlungen auf dem Kreistage liegen folgende Akten vor: vom hohenlohe-neuensteinschen Rat Dr. Sadler geführt (Öhringen, Hausarchiv LXIX, 38); dort auch die Berichte des Neuensteiner Gesandten Dr. Purgolt an den Grafen Georg Friedrich Hohenlohe. — Ferner die Berichte der Kulmbacher Gesandten in Bamberg, Kreis-Aa. 24, die der Ansbacher Gesandten in Nürnberg, Kreis-Aa. 71, die der Nürnberger in Nürnberg 30. — Der Bericht des fränk. Kreisrats an den Bundesrat dd. Würzburg 1634, Mz. 13, in Stuttg. 18 b. Daneben vereinzelte Aktenstücke in Stuttg. 17 b, Öhringen, Partik.-Archiv, K. 36, 2, 5, und Öhringen, Hausarchiv, Sch. 3, Nr. 15.

Vertreten waren (vgl. Soden II, 423, wo die Liste der Gesandten, freilich mit manchen Fehlern): Bamberg und Würzburg, Kulmbach, Ansbach, Henneberg, Hohenlohe-Neuenstein und -Waldenburg; die Kastel, Löwenstein-Wertheim (auch für Erbach), Limburg, Seinsheim; Nürnberg (auch für Weißenburg), Rothenburg, Windsheim und Schweinfurt. Zugelassen wurden die neuen Mitglieder Horn für seine Deutsch-Ordensgüter und Solms für die Grafschaft Schwarzenberg.

277,1 Vgl. die Erklärung Schweinfurts an H. Ernst dd. Schweinfurt 1633, Aug. 15 (Würzburg, Schweinfurt III x).

277,2 Protest dd. März 3; dazu noch die Erklärung der Städte dd. März 13.

278,1 Gegen die Zulassung von Solms protestierte Ansbach.

278,2 Bamberg, Kreis-Aa. 24.

278,3 Sitzung vom 2. und 4. März.

278,4 dd. 1633, Nov. 25 (Öhringen, Hausarchiv LXIX, no. 37). — Diese Bemühungen H. Bernhards fallen zusammen mit denen, die Städte für eine Werbung von 3000 M. bei den Hansestädten zu gewinnen, worüber Bd. II, S. 48 ff., berichtet worden ist.

279,1 Gf. Georg Friedrich Hohenlohe an AO. dd. Künzelsau 1634, Jan. 3 (ebd.). — AO. dankte dem Grafen für seine Bemühungen und bat ihn, auf dem Kreistage dafür einzutreten (dd. Magdeburg 1634, Febr. 3 — Öhringen, Partikular-Archiv, K. 36, 2, 5). — Deshalb war auch der Graf

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

so erbost, daß Kulmbach die Ritterschaft nicht auf den Kreistag beschrieben hatte, da man mit ihr über diese Angelegenheit hier verhandeln wollte. — Dazu die Schreiben Wolfskehls an den Grafen dd. Würzburg 1634, Jan. 15, 17 und 22 (Öhringen, Hausarchiv LXIX, no. 38).

279,2 Die Würzburger Regierung hatte zwei Regimenter z. F. (zu 12 Komp. zu 200 M.) und 800 Pf. vorgeschlagen, die Kosten sollten sich auf etwa 65 000 fl. belaufen.

279,3 Er wurde nur dem Präsidenten v. Berlichingen vorgestellt (Ansbacher Bericht dd. 11. März).

280,1 Sitzung vom 4. Mz.

280,2 Die Grafen, Herren und Städte überreichten ihre Beschwerden über den Kreisrat schriftlich dd. März 7; dazu bemerkt der Nürnberger Abgesandte Dr. Ölhafen (dd. Mz. 15): die Beschwerden richten sich mehr gegen das Generalat und dessen Orders und Assignationen, die der Kreisrat nicht hat remedieren können.

280,3 dd. März 11.

280,4 Mem. der Kreisräte dd. März 1.

281,1 Liste in Sverg. trakt. V, 2, 188.

281,2 Protokoll dd. Mz. 4.

281,3 Erklärung der Städte dd. Mz. 13 (Nbg. 30).

281,4 Abschied dd. März 10 (Sverges trakt. V, 2, S. 183 ff.).

281,5 dd. März 3.

281,6 Fabricius suchte nach ihrer Abreise die Kulmbacher und Ansbacher Gesandten zu bewegen, ein Schreiben an AO. auszufertigen, daß alles ordentlich hergegangen sei, nur die Siegelung und Unterschrift sei von den Grafen und Städten ohne erhebliche Gründe verweigert worden. Sie lehnten das aber ab, von ordentlicher Prozedur sei nichts zu vermelden, auch approbierten sie der beiden anderen Kollegien facta per omnia (Bericht Dr. Purgolts dd. Wertheim, Mz. 22 — Öhringen, Hausarchiv LXIX, 38).

282,1 Nürnbg. Bericht dd. Mz. 15.

282,2 Sadler an Gf. Kraft Hohenlohe dd. Würzburg, Mz. 6 (Öhringen, Part.-Arch., K. 36, 2, 5).

282,3 Bericht dd. Würzburg, Mz. 15 (Nbg. 30).

283,1 Rezeß der sechs Ritterorte in Franken dd. Kitzingen 1634, Jan. 8 (Bamberg).

283,2 Abschied des Korrespondenztages dd. Mergentheim 1634, Febr. 24 (Darmst., conv. 29 — Sverges trakt. V, 2, 161 ff.).

284,1 Nürnb. Rel. dd. 1633, Okt. 4 (Nbg. 20).

284,2 Nbg. an Ulm dd. 1633, Dez. 24 (Nbg. 28 — Ulm XI, 34, 1, no. 178). — Straßburg an Ulm dd. 1634, Jan. 14 (Ulm XI, 34, 2, no. 59).

285,1 Straßbg. an Ulm dd. 1634, Febr. 2 (Ulm XI, 34, 3, no. 71). — Gutachten Dr. Richters in Nbg. über den bevorstehenden Frankft. Konvent s. d. (Nbg., Ratsschlagbücher, Nr. 97).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

285,2 Nbg. an Ulm dd. 1633, Dez. 30 (Augsbg., Suec. I, 1633, Fasz. 4).

285,3 Orig. in Frankft. (Reichssachen dd. 1634). — Am 19. Mz. 1634 übersandte es Schmidt den städtischen Gesandten in Frankft. (Straßbg. 1029 — dort auch der Entwurf. Eine Abschrift in Nbg., Ratsschlagbücher, Nr. 97).

289,1 Rusdorfs Bericht über seine Reise nach Brandenburg und Dänemark dd. 1634, Febr. 9 (Kassel, Bibl. Rusdorf, Msc. IV, 505).

289,2 Instr. dd. Apr. 6 (Auszug) (München, Kgl. Bibl., Camer. 49). Am 26. April kam er in Frankfurt an, am 6. Mai in Heidelberg. Seine Berichte von dort an die Königin in Camer., to. 74; an den Kurfürsten u. a. in J. J. de Rusdorf consilia et negotia publica (Frankft. 1725), 2. Teil, S. 94 ff.

290,1 Kreditif dd. St. Germain 1633, Dez. 14 (Frankfurt, Reichssachen, Nachträge 1634, Frankfurter Konvent).

291,1 Fagniez, le père Joseph et Richelieu, II, S. 167. — Feuquières, lettres II, S. 264: ayant toujours pour but d'y balancer le pouvoir dudit chancelier en telle sorte, qu'il se trouve reduit, s'il y a moyen à reconnaitre le besoin qu'il a de l'appui de S. Mté.

291,2 Zu diesem Zwecke empfing er 12 Blankoformulare, auch erwartete er noch goldene Gnadenketten.

291,3 Extrakt Schreibens dd. Paris 1634, Jan. 26 (Straßbg. 1064).

292,1 Knipschar, Kurf. Philipp Christoph von Trier und seine Beziehungen zu Frankreich. Marburg 1895, S. 27.

292,2 Rusdorf an Vane dd. (Haag) 1634, Febr. 26, und an Mad. la Princesse (in Berlin?) dd. Haag, Febr. 28 (Kassel, Bibl. Rusdorf IV, 424 und 288).

292,3 Feuquières traf am 11. Januar 1634 in Frankfurt ein (Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Jan. 13 — Stuttg. 14). Charakteristisch ist, daß AO., als er von der bevorstehenden Ankunft des französischen Gesandten unterrichtet wurde, schleunigst seine Reise nach Norddeutschland antrat, um einer Begegnung aus dem Wege zu gehen (Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Jan. 10 — Stuttg. 25 a). Feuquières hatte ursprünglich die Absicht, dem Reichskanzler zu folgen.

292,4 Bd. I, S. 298 f., 361, 375 und 467 f.

292,5 Bd. I, S. 467 f.

292,6 Feuquières traf am 29. Januar 1634 in Kassel ein. — Vgl. Rommel VIII, 292 ff. — Akten in Marburg (Frankreich). Dazu die Berichte Wolffs an AO. aus diesen Tagen in Stockholm, bref till AO. — Ebd. tyska kriget dd. Kassel 1634, Jan. 30: Bericht Wolffs an AO. über Feuquières Anbringen; dd. Kassel, Febr. 5: kurzer Bericht (der hessischen Räte) wegen der Traktaten, so zu Kassel zwischen Feuquières und L. Wilhelm vorgegangen (derselbe auch in Marburg mit den dazugehörigen Protokollen der Räte, die die Verhandlungen führten).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

293,1 Der Eid in Marbg., Frankreich.

294,1 Hess. Vizekanzler an Wolff dd. Kassel 1634, Febr. 6 (Stockholm, bref till AO.).

Außer dem Landgrafen selbst erhielten noch drei seiner Räte französische Pensionen, darunter Nikolaus Sixtinus (Feuqu. II, 336).

294,2 Wolff an AO. dd. Fulda 1634, Febr. 2 (Stockholm, bref till AO.).

294,3 Vgl. Bd. II, S. 556. — Wolff an AO. dd. Fulda 1634, Febr. 2 (Stockholm, bref till AO.): L. Wilh. referierte mir mit schmerzlichem Gemüte, wie er von Herz. Georg so übel behandelt worden sei, und ersuchte, um solche Disreputation und Injurien zu vermeiden, seine Person zu desengagieren, seine Armee u. a. Mittel sollten dagegen dem Bunde bis zum Ende des Krieges assistieren. Obwohl das E. Exz. mir entdeckten geheimen Intention, und daß der Prinz sich nicht so hazardieren solle, entsprach, habe ich doch keine Lust zur Desengagierung gehabt, weil ich gehört, daß Feuquières des de la Granges Bruder nach Kassel vorangeschickt hatte, der auch bei L. Wilh. gewesen; auch weil L. Wilh. doch die Ruhe nur ¼ Jahr aushalten würde, auch die hessische Armee, die fast ganz aus Untertanen besteht, zergehen und sich dorthin wenden würde, wo der Landgraf ist. Auch würde dann L. Wilh. vom Franzosen desto leichter zu dessen wirklichen Diensten herbeigezogen werden. Wolff hat den L. Wilh. auf andere Gedanken gebracht, indem er mit ihm die Unterstützung vom Bunde aus zu einem Zuge gegen den Rhein und Köln besprach.

295,1 Wolff an AO. dd. Fulda 1634, Febr. 13 (ebd.): viel haben dabei der lüneburgische Affront, die ruinierten Quartiere und die vorgeschossenen 12000 Kronen verursacht, mit denen sich L. Wilh. wieder redressieren wird: er wirbt stark. Hätte man das secretissimum vornehmen können, so wäre das zu vermeiden gewesen.

Über den Anleiheversuch bei Frankreich Feuqu. II, 220, 245 und 338. Er empfahl, ihm, wenn auch nicht die ganze Summe, doch 50 oder 40 000 écus zu bewilligen. Erst im Dezember 1634 verstand sich Frankreich dazu, ihm 100 000 Fr. zu zahlen, aber als Geschenk, nicht als Darlehn. Es war das das Schmerzensgeld für das dem Landgrafen vorenthaltene Generalat über die deutschen Hilfstruppen, die Frankreich gemäß dem am 1. November 1634 abgeschlossenen Pariser Vertrag zu werben sich verpflichtet hatte, dessen Kommando es aber dem Herzog von Württemberg zugedachte.

295,2 Wolff an AO. dd. Fulda 1634, Febr. 3 (ebd.). — In späteren Konferenzen mit den Franzosen in Frankfurt hat sich L. Wilh. — nach den Berichten Feuquières (II, 277 und 334) — in diesem Punkte vollständig den Wünschen Frankreichs unterworfen; nur auf Dorsten, als dem wichtigsten Passe an der Lippe, bestand er unbedingt. Die Berichte la Granges, auf die sich Feuquières hierbei bezieht, habe ich leider nicht einsehen können. La Grange hat die Verhandlungen mit L. Wilh. hierüber geführt. Das geschah zu einer Zeit,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

in der sich L. Wilh. immer enger an Frankreich anschloß und die französischen Wünsche auf dem Frankfurter Konvente unterstützte.

295,3 Mem. AOs. für Grubbe an den Reichsrat dd. Egeln 1634, Febr. 12 (Handl. 38, 439 ff.).

295,4 Württ. an Löffler dd. Stuttg. 1634, Mz. 25 (Stuttg., Kriegssachen, 2, B. 60): ein Schreiben, das für die Auffassung dieser Dinge in der damaligen Zeit sehr charakteristisch ist. — Löffler an Württ. dd. Frankft., Apr. 1 (Stuttg. 18 b). — Feuqu. II, 257; er berichtet, daß inzwischen AO. den Löffler durch ein Geschenk gewonnen habe. Davon ist sonst nichts bekannt.

296,1 Feuqu. II, S. 333. — Der Administrator nahm die französische Pension an. Rusdorf an Moritz, Sekretär der Winterkönigin, im Haag dd. Heidelberg 1634, Aug. 29 (Münch., Bibl. Camer., 74).

296,2 Feuqu. II, 257, 260, 325, 330.

296,3 9. Straßburger Bericht dd. Apr. 25. — Über Graf Solms vgl. Bd. I, S. 299. Feuqu. II, 217, 301 und 350. 1633, Juni 13, St. Germain: Ludwig XIII. gibt dem Grafen Philipp Reinhard von Solms die Charge eines maréchal de camp des trouppes allemands, qui pourront estre cy après levées et mises sur pied pour son service; und bewilligt ihm für diese Charge 12 000 livr. Pension jährlich, beginnend vom 1. Jan. 1633 (Abschr. in Marburg, Frankreich).

296,4 Feuqu. II, 260.

296,5 Ebd. 217: il me semble, que l'argent ne sçaurait être employé dans une saison plus avantageuse, que dans l'assamblée, où se decideront toutes las affaires générales d'Allemagne.

296,6 Feuqu. II, S. 294: quoique par la derniere conférence il semble, que nous nous soyons rapprochés en quelque sorte, je ne laisse de demeurer dans la créance, qu'il y a plus à attendre de mal que d'esperer du bien de sa part.

296,7 Weim., Bericht dd. Frankft. 1634, Apr. 29. — Feuqu. II, 273. — Anhalt, Bericht dd. Mai 2.

296,8 Über die französische Pension Herzog Wilhelms vgl. Bd. I, S. 467. Über die weiteren Verhandlungen ergibt die Korrespondenz mit seinen Gesandten in Frankfurt, namentlich mit Dr. Braun, der in der Hauptsache die Verhandlungen mit Feuquières führte, folgendes. Im Mai 1634 bot Feuquières dem Herzog ein Geschenk des Königs von 30 000 Pfund Turnosen an (Braun an den Herzog dd. Frankft., Mai 20), aus dem im Laufe der Verhandlungen eine jährliche Pension in dieser Höhe wurde; die Franzosen stellten ihm anheim, ob sie für ihn oder die Herzogin oder seinen Sohn gelten solle; er selbst solle durchaus freie Hand behalten, nur wenn er selbst es wünsche, seien sie zu einem Sonderbündnisse bereit (Brauns Bericht dd. Juli 4). Von letzterem sah der Herzog ab, die Pension aber nahm er an; sie wurde am

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

25. Juli zum ersten Male in Frankfurt bei dem Händler Jakob de Foy angewiesen (30 000 Pfund Turnosen = 10 000 franz. Kronen = 11 904$^{2}/_{3}$ T. = 12 071 fl. 7 gr.). Als Gegengeschenk erhielt Feuquières 6 Pferde, seine Frau ein Kleinod im Werte von 1000 fl., der Sekretär — auf Wunsch — das Bild des Herzogs und 50—60 fl., der Tresorier ein Geldgeschenk (Brauns Bericht dd. Juli 25).

297,1 Literatur und Quellen zum Frankfurter Konvente. Eine neuere Darstellung der überaus verwickelten Verhandlungen dieses großen allgemeinen evangelischen Konvents zu Frankfurt, der zugleich der zweite Bundestag des Heilbronner Bundes war, gibt es bisher nicht. Bär, Pommern, S. 463 ff., „Pommern und Brandenburg auf dem Frankfurter Konvent", bringt eine Darstellung der Pommern berührenden Fragen auf Grund der pommerschen Gesandtschaftsberichte. Jesse, Mecklenburg und der Prager Friede 1635 (Berl. Diss. 1911, auch in den Mecklenbg. Jahrbüchern, Bd. 76, S. 161 ff., erschienen), stellt auf S. 28 ff. die Verhandlungen, soweit sie Mecklenburg angehen, auf Grund der Schweriner Akten dar. Dazu von älterer Literatur: Helbig, Der Prager Friede in Raumers hist. Taschenbuch 1858 und etliche Aktenstücke in Chemnitz II, 364 ff., und Londorp IV, 375 ff.

Meine Darstellung beruht auf den Akten der hauptsächlichsten Stände. Es sind folgende Akten eingesehen worden:

Vier obere Kreise (Bundesstände):

Kurpfalz: Berichte der Gesandten in München, geh. StArchiv, K. bl. 121, 2 und 5 c, Antworten des Administrators ebd. 121, 1.

Ansbach (Bamberg, Reichstagakten, Bayreuther Serie, to. 98 und 99.) Protokoll der Fürstenbank, Berichte und Reskripte.

Baden (Karlsruhe, Kriegssachen, 35 und 38): Berichte und Protokoll der Fürstenbank.

Hessen-Kassel (Marburg, Heilbronner Bund, II und III, 1634): Berichte der Gesandten und Reskripte des L. Wilh.

Straßburg (Straßbg. 1031—1033): Berichte und Reskripte.

Nürnberg (Nbg., 30jähr. Kriegs-Aa. 31—34, 37 b, c): Berichte und Reskripte.

Augsburg (Augsbg., Aa. Suec. 1633/34): Berichte und Reskripte.

Ulm (Ulm VII, 10, 1—5, VII, 9, 4, 5, XI, 34, 4; 35, 1, 2, 3, 4; 36, 1): Berichte und Reskripte.

Niedersächsischer Kreis:

Erzbischof von Bremen (Hannover, Celle 105 b, F. 10, no. 24 und 24 a): Berichte und Protokoll.

Wolfenbüttel (Wolfenbüttel, Reichstage 62): Protokoll, Berichte und Reskripte.

Celle (Hannover, Celle 4): no. 17/18, Protokoll des Dr. Affelmann, Berichte der Gesandten und Reskripte; no. 15, Protokoll v. d. Wenses.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mecklenburg-Schwerin (Schwerin, R. 99, 5): Berichte und Reskripte.
Mecklenburg-Güstrow (ebd., R. 100, 1): Berichte und Reskripte, Protokoll.

Obersächsischer Kreis:

Kursachsen (Dresden 8109 und 8110: Buch 8 und 9 der Friedenstraktaten): Berichte — Beichlingen: v. Werthernsches Familienarchiv.
Kurbrandenburg (Berlin 12):
no. 90—93 a, 94, vol. I—III: Berichte (Konzepte, no. 94);
no. 93 b: Protokoll;
no. 95: Reskripte (Konzepte no. 90—93 a).
Sachsen-Weimar (Weimar, Kriegssachen):
1633 Heilbronner Konvent (Vorakten und Berichte Dr. Brauns).
1634 Frankfurter Konvent, vol I, Berichte und Reskripte, vol. III, Protokoll.
Sachsen-Eisenach (ebd.):
1634 Frankfurter Konvent, vol. IV: Berichte.
Pommern (Stettin):
P. I, Tit. 43, no. 25: Berichte.
Anhalt (Zerbst):
Dessau, B. 2, 1, no. 87
Köthen, C. 16 c, 1, no. 52
} Berichte und Reskripte.

Dazu kommen bei allen Gesandtschaftsakten die offiziellen Schriftstücke: Dictata (Propositionen, Eingaben, Entwürfe, Abschiede u. dgl.), deren Anzahl bei der langen Dauer des Konventes und bei der Vielgestaltigkeit der verschiedenen Interessen außerordentlich groß ist.

Vereinzelte Akten außerdem sind besonders kenntlich gemacht.

297,2 Liste der Gesandten bei Soden, II, 440 ff. — Ihre Wohnungen sind angegeben auf einer Liste in Stuttg. 17.

298,1 H. Friedrich von Holstein entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er sich nicht von Dänemark separieren könne (an AO. dd. Gottorp 1634, Febr. 14 — Dresden 8109, Buch 7). — Für den Grafen Anthon Günther von Oldenburg schrieb der König von Dänemark (an AO. dd. Sonderburg 1634, März 20 — Hann., Celle 4, 18), daß er nicht kommen werde, da er seine im Lübecker Frieden zugesagte Neutralität aufrechterhalten wolle. Die Grafen von Schwarzburg entschuldigten ihr Ausbleiben mit ihrer durch die Kriegslasten hervorgerufenen Mittellosigkeit dd. Aug. 3 (Berl. 12, 89 BB.). Ebenso Graf Simon v. d. Lippe dd. Juni 13 (Hann., Celle 4, 18).

299,1 Nbg. Bericht Nr. 1, 2, 4 und 7, Straßburger Bericht 2, 4 und 8.
299,2 Straßbg. Bericht Nr. 3 und 9.
299,3 Erster Straßbg. Bericht.
299,4 Neunter Straßbg. Bericht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

299,5 Zu diesem Präzedenzstreit gehören folgende Schriftstücke (Berl. 12, 90 — Stuttg. 26 — Karlsruhe 37).

a) 1634, Febr. 20. Vier ausschreibende Städte bitten AO., auf dem bevorstehenden Konvente dafür zu sorgen, daß die Rechte der Städte nicht gekränkt werden.

b) 1634, Mz. 25, Ritterschaft an AO.: lehnt die Ansprüche der Städte ab, da es sich um einen Bundestag, keinen Reichstag handle.

c) 1634, Mz. 31, Fürsten und Grafen teilen dem AO. ihre vergeblichen Vorschläge zur Beilegung des Streites mit und bitten um seine Entscheidung.

d) 1634, Apr. 4, und e) s. d. Nachschrift dazu: Antwort der Städte auf b.

f) 1634, Apr. 11. Die Ritterschaft erklärt dem AO., bereit zu sein, „unpräjudizierliche Interimsmittel" anzunehmen.

g) 1634, Apr. 11. Erklärung der Städte, daß sie sich jeder Teilnahme an den Beratungen enthalten werden, bis die Beratungen „auf das kundliche Herkommen" gerichtet sein werden.

h) 1634, Apr. 12. Kurze Deduktion des freien Reichs-Ritterstandes Präzedenzgerechtsame.

300,1 Straßbg. Bericht Nr. 8 und 9. Die Verhandlungen AOs. mit den Städten und der Ritterschaft fanden am 17., 18. und 19. April statt.

300,2 Straßbg. Bericht no. 9 dd. Apr. 25. — Nbg. Bericht no. 7 dd. Apr. 8, P. S.

300,3 Ansbacher Bericht dd. Apr. 22 und 24 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 98, no. 105 und 111). — Kulmbacher Bericht dd. März 28 (Bamberg, ebd. 98, no. 33): beide Teile drohen, davonzuziehen und bei der Konföderation nicht länger bleiben zu wollen, wenn ihnen nicht Satisfaktion geschieht; die Ritterschaft droht, einen anderen protectorem zu suchen. — Weimar. Bericht dd. April 29: der französische Gesandte soll die Ritterschaft bei ihrem Streit mit den Städten sollizitieren, sich unter französischen Schutz zu stellen. — Anhalt. Bericht dd. Apr. 28: der französische Gesandte fomentiert nicht wenig den Streit zwischen Städten und Ritterschaft.

300,4 Nürnbg. Bericht no. 11 dd. Apr. 22. — Ulm ist instruiert, eher aus dem Bunde zu treten.

301,1 S. d. Ulm VII, 9, 4, no. 85. — Ölhafen an H. Joh. Ernst von Eisenach dd. 1634, Apr. 29. — Die Vermittlung der Fürsten fand am 27. und 28. April statt.

301,2 dd. Apr. 28 (Karlsruhe 37).

301,3 Straßbg. Bericht no. 13 dd. Mai 6.

301,4 Straßbg. Bericht no. 12 dd. Mai 2, „es ist eine jämmerliche verdrüßige Frettung (Plage) mit diesem Streit, der liebe Gott wolle daraus helfen."

301,5 S. Bd. I, S. 465.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

302,1 Orig. in Darmstadt, Grafen VI, 2. — Sonstige Akten zu dem Grafenstreit in Wallerstein 3376 (Bundeskonvent von 1633) und Öhringen, Hausarchiv LXIX, no. 34.

302,2 dd. 1634, Mai 18. Orig. Schwerin, R. 99, 5, Frankft. Konv. IV, fol. 152.

302,3 Weimar. Bericht dd. 13. Mai.

303,1 AO. kam am 3. April nachmittags 6 Uhr in Frankft. an und wurde von den Frankfurtern feierlich eingeholt (Präs. v. Karspach an L. Georg dd. Frankft., Apr. 4 — Darmst. 28). — Als charakteristisch ist zu verzeichnen, daß die kurpfälzischen Gesandten ursprünglich beabsichtigten, dem Reichskanzler ebenfalls entgegenzureiten. Sie unterließen es aber, als ihnen die Brandenburger auf ihr Befragen mitteilten, sie würden es nicht tun.

303,2 Straßbg. Bericht Nr. 4 dd. 8. Apr.

303,3 Chemnitz II, 364. — Londorp IV, 375.

305,1 Chemnitz II, 338.

305,2 Brandenbg. Bericht Nr. 4 (dd. Apr. 15).

305,3 Oberdeutsches Protokoll dd. 1. und 12. Mai, dazu 4. güstrowscher Bericht dd. 16. Mai, wolfenb. Bericht dd. 13. Mai.

305,4 Audienz am 28. April. Sie erhoben Vorstellung bei Löffler, der ihnen zusagte, daß das abgestellt werden würde (niedersächsisches Protokoll dd. Apr. 29).

306,1 dd. 29. April.

306,2 Wolfenb. Bericht dd. 13. Mai — Brandenbg. (11.) Bericht dd. 12. Mai.

306,3 Mem. der höheren Stände dd. 5. Mai (mit Beilagen) und das der Städte s. d. (Straßbg. [13.] Bericht dd. Mai 6, Beil. 36—38, und [14.] Bericht dd. Mai 9, Beil. 55).

307,1 Die braunschweigischen Gesandten Dr. Kipe und Dr. Lampadius warteten in Walkenried auf des Kanzlers Engelbrecht Rückkehr aus Dresden. Engelbrecht kam am 8. April abends in Nordhausen an, wo er bis zum 11. April mit den Gesandten konferierte (Ges. an H. FUlrich. dd. Nordhausen 1634, Apr. 11 — Wolfb., Reichstage 62, I).

307,2 Revers Braunschweigs an Bremen dd. 1634, April 24 (Hann., Celle 105 b, 24) — Braunschweig. Bericht dd. Apr. 25 P. S.).

307,3 Güstrowscher (3.) Bericht dd. Mai 4.

307,4 Erste Kreissitzung am 27. April.

308,1 Mem. dd. 1. Mai; d. eod. noch ein anderes Mem. über gravamina des Kreises, bes. über Anderson (Wolfenb., Beil. zur Rel. dd. Mai 6).

308,2 AO. an H. Georg dd. Frankft., Mai 10 (Hann., Celle 4, 18).

309,1 AO. an Anderson und Erskein eod. (ebd.). Dazu die braunschw. Rel. dd. Mai 9 (Wolfb.).

309,2 Bd. II, S. 221, 5.

309,3 dd. Mai 6: Beraten am 1., 5. und 6. Mai. Beilage zum braunschweigischen Bericht dd. Mai 6 (Wolfenb.). Vgl. die güstrowsche (3.) Relation dd. Mai 4 (Schwerin). — Außer dem im Text genannten Projekte

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hatten die Braunschweiger noch weitere vier zur Auswahl ausgearbeitet, die sie aber selbst nicht empfahlen.

310,1 Instr. für die braunschweig. Gesandten in Frankft. dd. 1634, Apr. 24 (Wolfenb.). — Diese neue Instruktion traf am 6. Mai in Frankft. ein (Bericht der Gesandten dd. 6. Mai).

311,1 Instruktion dd. Apr. 28 (Wolfenb.).

311,2 Kretzschmar, GAdolf und die Herzöge von Braunschweig, 1904, S. 34 ff.

311,3 Braunschw. Bericht dd. Mai 2 (Wolfenb.): in consiliis et deliberationibus sind wir in guter Harmonie untereinander. — Desgl. dd. Mai 6 (ebd.): in arduis confoederationis et directorii negotiis finden wir alle Herren legatos sehr betreten und müssen wir ihre rühmliche inclination pro libertate patriae et majestate imperii sarta tecta servanda billig preisen. Uns ist unser Vaterland und dessen conservatio viel lieber als aller Welt favor, Ehr und Ansehen, Gunst oder Mißgunst. — Desgl. dd. Mai 9 (ebd.) (nach einem Besuche bei den pommerschen Gesandten, bei denen sie ähnliche Gedanken festgestellt haben): Also große harmonia; Gott gebe Gnade zu Erhaltung der teuer erworbenen teutschen Libertät.

312,1 Güstrow. Bericht dd. Apr. 25 und Schweriner Bericht dd. Mai 1 (Schwerin).

312,2 Dazu die Erklärung des güstrowschen Kanzlers Dr. Reinking an die sächs. Gesandten: die Niedersachsen meinten, daß sie zu Halberstadt zu weit gegangen seien, und wollten es wieder gutmachen, da der „modus" noch ausstünde. — Sächs. (5.) Bericht dd. Mai 20.

312,3 Pommer. Bericht dd. Mai 2 (Stettin): Die Niedersachsen haben alle großen Respekt auf Kursachsen.

312,4 Vgl. Bär, Pommern, S. 481. Der Bericht der Gesandten dd. Erfurt, März 27, in Stettin I, 43, no. 25, IV.

313,1 Pomm. Bericht dd. Mai 20 und Juni 6 (Stettin).

313,2 Braunschw. Bericht dd. 9. Mai (Wolfenb.): Was Götzen wegen der Konjunktion mit den vier oberen Kreisen erwähnt hat, lehnen die Niedersachsen ab: man müsse vielmehr zuerst leges et conditiones conjunctionis beraten, ehe man zur Konjunktion selbst schreite. — Die Braunschweiger besuchen am 8. Mai die Pommern: als wir, ohne Namen zu nennen, den (brandenburgischen) Vorschlag wegen des Eintritts in den Bund hinwerfen, bezeugen sie ihre Displizenz: non de executione prius ac demum de conditionibus foederis agendum, sondern umgedreht. — Braunschw. Bericht dd. Mai 13 (ebd.): (Brandenburger) volebant, ut nos quantocius cum circulis superioribus quatuor jungeremur, nondum cum superioris Saxoniae circulo facta conjunctione, super legibus ac conditionibus confoederationis ac pacificationis certa constituta ac conclusa constitutione.

313,3 Braunschw. Bericht dd. 6. Mai (Wolfenb.).

313,4 Anhalt. Bericht dd. 28. Apr. (Zerbst).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

314,1 Götzen an Brandenbg. dd. Frankft. 1634, Juni 30 (Berl. 12, 91): wenn unter den Obersachsen Altenburg, Eisenach und Weimar für ihr Haus reden, so ist das zu verstehen; aber sie geben auch zu verstehen, daß es nur die Furcht vor der sächsischen Einquartierung ist, welches diese vota verursache; Anhalt bezeugt für sich ein gleiches ganz ausdrücklich.

314,2 Anhalt. Bericht dd. Apr. 28 und Mai 2 (Zerbst).

314,3 Ebd.

314,4 Cellisches Protokoll dd. 12. Mai.

314,5 Weimar. Rel. dd. 6. Mai.

315,1 Pommer. Rel. dd. Mai 15.

315,2 Schwerin. Bericht dd. Mai 8. Der Besuch der niedersächsischen Deputierten bei den Kursachsen fand am 7. Mai statt.

315,3 Brandenbg. (14.) Rel. dd. Mai 19, zu Mai 12.

315,4 Weim. Bericht dd. Mai 16.

315,5 Pomm. Rel. dd. Mai 15. — Güstrow. (4.) Rel. dd. Mai 16: zu Mai 13.

315,6 Weim. Bericht dd. Mai 20.

315,7 Die erste gemeinsame Sitzung der zwei sächsischen Kreise auf dem Römer fand am 18. Mai statt.

316,1 Brem. Protokoll dd. Mai 5, Braunschwig: man habe gesehen, wie es zu Halberstadt gegangen, da man, weil der niedersächsische Kreis in particulari traktieret, fast in effectu keine libera vota gehabt.

316,2 Braunschw. Rel. dd. Mai 20 (Wolfenb.): Da fons et causa principalis bei AO. haftet, sind nicht nur E. f. G., sondern auch alle Niedersachsen, Pommern, Altenburg, Weimar, Eisenach, Anhalt (exceptis forte Brandenburg) und sogar sehr viele aus den vier oberen Kreisen der Meinung, daß durch einhellige conjunctio animorum et consiliorum das Unwesen abzuschaffen und AO. also einzufassen, daß hinfüro dergleichen inaudita et intolerabilia nicht mehr sich zutragen mögen. In solcher Conjunction besteht nach Gott salus et conservatio patriae, auch sind AOs. Resolutionen billig hochzuachten: aber wenn wir den ganzen Verlauf, was sich vor, bei und nach dem Halberstädter Kreisschluß begeben, konsiderieren, so ist die Rechnung und Krisis für Augen. — „Man hat ein frisches Exempel an der Halberstädter Versammlung: so lange man auf das alte Fundament, nämlich AO. gebaut und nicht vielmehr dahin gesehen, daß ipsa radix mali gründlich korrigiert werde, so ist es vergebens."

316,3 Ebd.

316,4 Besonders die weimarschen Berichte machen auf diese Stimmung der Oberdeutschen aufmerksam, wobei zu beachten ist, daß die weimarschen Gesandten besonders mit den Kulmbachern und Württembergern verkehrten (Bericht vom 10. Juni). Davon sei folgendes hier vermerkt. Am 8. Mai berichten sie: kommt es zum Hauptwerk, wird den Schweden nicht mehr

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

so viel nachgesehen; die vier oberen Kreise sind nicht allerdings zufrieden und werden von den zwei sächsischen gern hören, wenn sie den Heilbronner Schluß examinieren und verbessern. Ähnlich am 16., 23., 27. Mai, 10. Juni. Am 1. Juli berichtet Braun, daß die Oberdeutschen die Bedingungen der beiden sächsischen Kreise für ihren Eintritt in den Bund mit besonderer Freude begrüßt hätten, weil sie wüßten, wie es ihnen in Heilbronn ergangen sei, wo ihnen „hart fürgelegt worden sei, so daß sie in ihren damaligen Ängsten in einen sauren Apfel hätten beißen müssen".

Ähnlich schreiben damals die Ulmer nach Hause (Juli 4): wir hoffen, daß uns die Sachsen aus der Tiefe, darin wir uns ziemlich versenkt, wieder heraushelfen werden, da sie so plumper Weise sich nicht in unsere Konföderation einlassen, sondern dem Werke einen richtigen Fuß und gute Fundamente legen wollen. — Ebenso berichten die Mecklenburger (Juli 1): Die vier oberen Kreise halten unsere conditiones conjunctionis für vorsichtig abgefaßt und hoffen dadurch das, was beim Heilbronner Bunde durch Übereilung versehen, wieder zurechtzubringen.

317,1 Vgl. Protokolle, und unter den Berichten bes. den (5.) güstrowschen dd. 23. Mai und den braunschw. dd. Mai 20.

318,1 So faßte der Berliner Archivar sein Urteil zusammen, als er das auf Sachsens Verhandlungen bezügliche Aktenfaszikel (Rep. 12, vol. 91) zusammenstellte.

318,2 Peblis an den Stadtschreiber Waser in Zürich dd. Frankft. 1634, Mai 8 (Zürich, A. 220, fol. 103): multis et plurimis verbis nihil dixerunt, sie mahnen zum Frieden.

318,3 Sebottendorf an v. Werthern dd. Frankft. 1634, Mai 5 (Beichlingen).

318,4 Anhalt. Bericht dd. Mai 5 (Zerbst). — Am 5. Mai teilte AO. den weimarschen Gesandten über den Verlauf der Audienz mit, daß die sächsischen Gesandten nur generalia gesprochen hätten; er merke, daß sie nur Schwierigkeiten machen wollten (weimar. Bericht dd. Mai 5).

319,1 Nürnberger Bericht dd. 16. Mai.

319,2 Die Gesandten brachten ein Schreiben des Kurfürsten an den Pfälzer mit, das den Titel als Administrator nicht enthielt; die pfälzischen Gesandten sandten es nach Heidelberg, von wo es uneröffnet zurückgeschickt wurde (Rusdorf an Königin Elisabeth dd. Heidelberg 1634, Mai 9 — Münch., Bibl. Camer., 74).

319,3 Besprechung der Obersachsen am 5. Mai nachmittags; Sitzung der Niedersachsen am 8. Mai. Am 9. Mai tragen die Brandenburger und Weimarer das sächsische Begehren dem pfälzischen Direktorium der Oberdeutschen vor.

319,4 Beratungen bei den Oberdeutschen am 9. und 12. Mai.

320,1 Braunschw. Bericht dd. Mai 13 (Wolfenb.) und güstrowscher (4.) Bericht dd. Mai 16 (Schwerin).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

820,2 Die Kurfürsten waren durch Brandenburg vertreten. Vom obersächsischen Kreise waren deputiert: Weimar und Altenburg; vom niedersächsischen: Bremen und Lüneburg; die vier oberen Kreise hatten von den Fürsten: Zweibrücken, Kulmbach, Kassel und Württemberg, von den Grafen: Hanau und Nassau, und von den Städten: Frankfurt und Nürnberg beauftragt.

820,3 Gedruckt bei Chemnitz II, 371, und Londorp IV, 380, nach dem von den Sachsen zur Diktatur gegebenen schriftlichen Entwurfe. Die mündliche Proposition enthielt manche Schärfen, die in der schriftlichen fortgelassen waren; Straßbg. 17. Rel. dd. Mai 18: die schriftliche Proposition enthalte allerhand nachdenkliche Sachen, aber nicht so deutlich wie neulich die mündliche. Über die mündliche Proposition berichten besonders die braunschweig. Rel. dd. 16. Mai (Wolfenb.) und die (16.) Straßburg. Rel. dd. 16. Mai.

821,1 Straßburger (16.) Bericht dd. 16. Mai, weimar. Bericht dd. 16. Mai.

821,2 Brandenburg. (14.) Rel. dd. 19. Mai.

821,3 Dr. Braun (Weimar) an H. Wilh. von Weimar dd. 16. Mai.

821,4 Bericht dd. 20. Mai.

821,5 Braun an H. Wilhelm dd. 16. Mai.

821,6 Straßburg. (14.) Rel. dd. Mai 9. — Das sächsische Schreiben datiert vom 14. April. — Dankschreiben der Gesandten der vier ausschreibenden Städte an Kursachsen für das Schreiben des Kurfürsten: dd. Frankft., Juni 5 (Frankft., Reichssachen, Nachtrag 1634). — Die vier ausschreibenden Städte selbst antworteten am 12. Juni (Nbg. 33), indem sie dem Kurfürsten für die Beschickung des Konvents dankten und versicherten, wie sehr sie den Frieden ersehnten; sie hätten ihre Gesandten entsprechend instruiert, auch sollen sie mit den kursächsischen Gesandten gute Korrespondenz halten und sich soviel möglich immer ihren consiliis bequemen. Sie bitten ihn, sich bei den künftigen Friedenstraktaten der Städte anzunehmen. (Der Entwurf dieses Schreibens stammte aus der Feder des Dr. Schmidt in Straßburg.)

822,1 Verlaß der H. Eltern 40 dd. 1634, Apr. 28: Dr. Hoë schreibt an Dr. Richter, bedauert den Tod Straßburgers, der bisher die Korrespondenz geführt habe. Dr. Richter soll schreiben, daß jemand anders hierzu verordnet werde. — Am 2. Mai billigen die Gesandten in Frankfurt, daß Dr. Richter die Korrespondenz fortsetze, das sei unverfänglich; sonst aber bezeuge die Erfahrung, daß man sich auf diesen Ort (Sachsen) wenig zu verlassen habe, weil daselbst die consilia leichtlich geändert, die Sachen nicht mit Fleiß, wie sich gebührt, in acht genommen, und die evangelischen Mitglieder im Fall der Not nicht sekuriert werden. — Darauf antwortet der Rat am 5. Mai (Nbg. 37 b): Sachsen habe den Städten nie an ihrem Herkommen Eintrag geschehen lassen, und man habe auch in Leipzig den Städten kein Präjudizium zugemutet. — Am 9. Mai (ebd.): Das sächsische Schreiben

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

an den niedersächsischen Kreistag in Halberstadt vom Januar soll in besondere Obacht genommen werden, weil darin den Frieden zu fördern mit Fleiß gemahnt wird, auch die Mittel nervose und hochvernünftig angedeutet werden. — Am 12. Mai (ebd.): in der Antwort der Städte auf das ihnen von den Gesandten überbrachte Schreiben vom 14. April sollen sie versichern, daß die Städte zum Frieden nicht etwa bloß pro forma, sondern mit allem Ernst begierig; es wäre freilich zu wünschen, daß die Gesandten Befehl hätten zur Konjunktion, da aber alles auf spätere Verhandlungen und die dänische Interposition gestellt ist, sollen sie als Hauptwerk die Friedensverhandlungen, gemäß der sächsischen Intention, befördern. Sie wissen kein anderes Mittel, das in der Not helfen kann.

822,2 Am 11. Mai besuchten die Ulmer auf eigene Faust die sächs. Gesandten, die sie an ihre Pflichten gegen das Reich mahnten, während die Ulmer ihre Friedensliebe betonten und baten, die Gesandten möchten sie mit ihrem guten Rate unterstützen. Ulmer Bericht dd. 13. Mai, kursächs. Bericht dd. eod.

822,3 Schweriner Bericht dd. 17. Mai.

822,4 Kursächs. (5.) Bericht dd. 20. Mai.

822,5 Nürnb. Bericht dd. Mai 20 (Nbg. 37 b): Die Ober- und Niedersachsen sind erstaunt über die klägliche Beschaffenheit der vier oberen Kreise, die sie sich nach den rühmlichen Viktorien ganz anders vorgestellt hätten: sie hätten von dieser Bedrängtheit und Not erst hier rechte Kenntnis erlangt: um dieser Konsideration willen würde ihnen die Konjunktion mit den enervierten und erschöpften Ständen schwer fallen. — Protokoll der Oberdeutschen dd. Mai 17: (Die Niedersachsen hätten erklärt): sähen in der Verfassung allerhand confusiones und Defekt, deswegen sie der oberen Creys Vermögen gern wissen wollten.

822,6 Sächs. (6.) Bericht dd. 23. Mai.

822,7 Pommer. Bericht dd. 20. Mai. — Bär, 483.

823,1 Kursächs. (3.) Bericht dd. Mai 13.

823,2 Ebd. — Dr. Tüntzel an v. Werthern dd. Frankft., Juni 2 (Beichlingen 25): Kursachsen ist besonders bei den Obersachsen und (vor allem) bei den Niedersachsen in großer Konsideration.

827,1 Zuerst in der Sitzung des 8. Mai (Protok.), in der Braunschweig vorschlug, daß jeder Stand seine Gedanken über die Konjunktion und die Pazifikation zu Papier bringen solle; Braunschweig werde daraus ein gemeinsames Konzept anfertigen, worüber dann zu beraten sei.

827,2 Protok. dd. Mai 16.

828,1 S. Bd. II, S. 63 und 182. — Chemnitz II, 232.

828,2 AO. an Dänem. dd. 19. Dez. und Jan. 1. — Chemnitz II, 233.

828,3 Dänem. an AO. dd. Sonderburg 1634, Febr. 20 (Dresden 8109, Buch 7).

828,4 Dänem. an AO. dd. 1634, Febr. 20 (Londorp IV, S. 392).

Digitized by Google Origina from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

328,5 Dänem. an Stände in Frankft. dd. 1634, März 9. — Londorp IV, S. 392.

328,6 Stände an Dänem. dd. Frankft. 1634, Apr. 15. — Londorp IV, S. 394.

328,7 Dänem. an Stände dd. Glückstadt, Apr. 29. — Londorp IV, S. 395. — Die Verlesung dieses Schreibens erfolgte am 11. Mai vor allen Ständen, mit Ausnahme der Niedersachsen, die sich weigerten, an Plenarversammlungen teilzunehmen.

329,1 Die Beratungen hierüber fanden bei den Oberdeutschen am 8. und 9. Mai statt (Protokoll). Die Fürsten äußerten sehr lebhaft ihr Mißtrauen gegen die Uneigennützigkeit Dänemarks, Kulmbach meinte, die Interposition geschehe nur, um den Zoll auf der Elbe zu erlangen. Die Städte machten am wenigsten Schwierigkeiten mit Rücksicht auf die Ermahnungen der sächsischen Gesandten (Straßburger Rel. dd. 13. Mai; die Straßburger hatten am 7. Mai die sächsischen Gesandten besucht, die ihnen stark zur Beförderung der dänischen Interposition zugeredet hatten). Das gräfliche und das städtische Votum dd. 9. Mai bei Londorp IV, S. 396. — Der Entwurf wurde den beiden sächsischen Kreisen am 15. Mai übergeben.

329,2 Orig. München, geh. Staatsarchiv, K. bl. 121, 2. — Beil. D zur 14. brand. Rel. dd. Mai 19. — Die gemeinsame Beratung der beiden Kreise fand — nach vorheriger getrennter Sitzung — am 17. Mai statt.

330,1 Protokoll vom 19. Mai.

330,2 Am 22. Mai, mit einem Begleit-Memorial (Londorp IV, S. 396, VII).

330,3 Nürnbg. 36. — Ulm VII, 9, 4, no. 170.

331,1 Weim. Bericht dd. Mai 27. — Braunschweig. Bericht eod.: alle Gesandte sind sehr alteriert und halten solchen Eingang „vor große Konsequenz". — Brandenbg. Protokoll: es sei hochpräjudizierlich, daß man ihr Konzept beiseite geschoben habe.

331,2 Straßburger 20. Bericht dd. Mai 27.

332,1 Dieser neue (3.) Entwurf wurde dem Reichskanzler am 29. Mai übergeben. — Begleit-Mem. dd. 29. Mai in Altenburg, H.A., Cl. I, E. 3 (in Berlin XII, 112 b, I: dd. Mai 24). — Die neuen Erinnerungen AOs. dd. Mai 30 (ebd. und Berl. XII, 112 b, I — schlechter Druck bei Londorp IV, 397, X) überbrachten Löffler und Ingold den Ständen.

333,1 dd. Juni 1 (Nbg. 36 — Altenburg, H. A., Cl. I, E. 3.)

334,1 Mem. der Stände an AO. dd. Juni 7 (Londorp IV, 398, XI).

334,2 dd. Juni 9 (ebd. S. 398, XII und Chemnitz II, 379).

334,3 Straßbg. 22. Bericht dd. Juni 4.

335,1 Weimar. Bericht dd. Juni 3.

335,2 Dänem. an Stände dd. Juli 2, und an AO. dd. Juli 3 (Chemnitz II, 435 und Londorp IV, 401).

335,3 Stände an Dänem. dd. Frankft., Juli 29 (Londorp IV, 402 — Chemnitz II, 435).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

336,1 Stände an Dänem. dd. Frankft., Aug. 26 (Hann., Celle 4, 18). — Der pfälzische Geleitbrief datiert von Heidelberg, Aug. 7, und der brandenburgische von Zehdenik, Aug. 12.

336,2 Nürnberg. Bericht dd. Sept. 9: AO. ist erbötig, die schwedischen Geleitbriefe auszustellen.

336,3 Braunschw. Bericht dd. 9. Mai.

336,4 Ebd. dd. Mai 20. — Der erste Entwurf in Hannover, Celle 4, 17, fol. 209 ff. dd. Mai 26. „Summa capita, worauf man evangelischen Teils bei den Friedensverhandlungen zu bestehen und worauf die Conjunctio der Stände zu gründen und zu stellen." Er ist äußerlich charakterisiert dadurch, daß der Schlußpassus „De Securitate" lautet. — Das genannte Exemplar enthält die Veränderungen nach den Beratungen im niedersächsischen Kreise sowohl, wie nach den späteren Beratungen mit den Obersachsen.

336,5 Summa capita (wie vor) dd. Mai 26. — Dresden 8109, Buch 8, als Beilage 63 von den kursächsischen Gesandten mit ihrer 14. Rel. dd. Juni 20 nach Dresden gesandt. Der Schlußpassus „de securitate" fehlt in dieser Fassung.

339,1 Bd. II, S. 200.

339,2 Bd. I, S. 176. — Struck, S. 97 ff.

340,1 Erst am 10. Juli fand die Beratung der Obersachsen statt, und zwar in Gegenwart der Niedersachsen, da die Obersachsen der besseren Geheimhaltung halber eine schriftliche Äußerung vermeiden wollten. Die Niedersachsen berieten dann über die obersächsischen Erinnerungen am 11. Juli und teilten den Obersachsen ihre Meinung noch an demselben Tage mit. Daraufhin übernahm es Brandenburg, nach dem niedersächsischen Entwurf einen neuen zu verfassen und die Gedanken de assecuratione hinzuzufügen (12. Juli).

Dieser zweite Entwurf (auch dd. Mai 26) wurde am 17. Juli den Niedersachsen verlesen und dann zur Beratung übergeben, die sich unmittelbar daran anschloß.

341,1 Anhalt. Bericht dd. 15. Juli. — Pommerscher Bericht dd. Juli 18: und werden alle, die sich bisher zur augsburgischen Konfession bekannt haben und noch dazu bekennen, die auf allen Kur- und Reichstagen für Stände augsburgischer Konfession gehalten worden, auch hinfüro für Stände augsburgischer Konfession gehalten und insgesamt in den Frieden mit eingeschlossen.

342,1 Lüneburg. Protokoll (Dr. Affelmann) dd. Juli 19. — Das erzbisch. bremische Protokoll drückt sich so aus: Die Niedersachsen erklären, „daß sie nicht weiter gehen wollen, als daß alles, was die catholici anno 1619 (!) gehabt, denselben restituieret werden soll; wann man die den Katholischen in diesem Kriege abgenommene Güter behalten könnte, wäre es gut; daß man aber den Krieg deswegen kontinuieren sollte, wann man

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sonsten zu billigen Friedensmitteln gelangen könnte, dazu könnten sie sich wegen ihrer Herren keineswegs verstehen und verbinden." — Daß hierbei 1612 (und nicht 1619) von den Niedersachsen angegeben worden ist, erhellt aus dem weimarschen Bericht dd. 21. Juli: Niedersachsen haben zu Protokoll gegeben, daß sie nur Krieg führen würden, bis der Stand von 1612 erreicht sei, daß sie sich aber nicht präzise verbinden könnten, daß die jetzigen Inhaber alle bei ihren Gütern geschützt würden.

343,1 Weimar. Bericht dd. 18. Juli.

343,2 Anhalt. Bericht dd. 22. Juli und pommerscher Bericht dd. 25. Juli: und werden alle Evangelische, sie haben Namen, wie sie wollen, welche bisher zu der augsburgischen Konfession sich bekennet und dazu noch bekennen, die auch auf allen Kur-, Fürsten- und Reichstagen und Zusammenkünften zugelassen und in diesem itzigen Kriege ihre Waffen konjungieret, nebest und beieinander getreulich umgetreten und gestanden, auch billig hinfüro in den allgemeinen Frieden mit eingeschlossen.

343,3 In dieser endgültigen Form (mit dem Schlußabschnitt VIII de assecuratione), aber unter dem ursprünglichen Datum, 26. Mai, in Hann., Celle 4, 17, fol. 231, Marburg, Heilbr. Bund II. Sie wurden von den lüneburgischen Gesandten am 17. September mit Wissen der niedersächsischen Stände im höchsten Geheim den kursächsischen Gesandten mitgeteilt, die sie als Beil. 173 am 19. Sept. nach Dresden schickten.

344,1 Der Deputation de mediis pacis gehörten an: Götzen, Braun, Franzke, Affelmann, Lampadius und Reinking von den zwei sächsischen Kreisen, Blarer, Streiff, Feilitzsch und Jäger für die Fürsten der vier oberen Kreise (Protokoll Dr. Affelmanns). — Von den oberdeutschen Städten waren Straßburg und Ulm dazu deputiert (Ulmer Bericht dd. Juli 25, Straßburg. Bericht dd. Juli 22), an dieser Sitzung haben sie aber nicht mit teilgenommen, wie ihnen überhaupt offiziell der Entwurf der sächsischen media gar nicht mitgeteilt worden ist. Ulm konnte nur einen Auszug schicken, den sich Dr. Claus aus dem Gedächtnis nach einmaligem Durchlesen aufgezeichnet hatte (Bericht vom 5. Aug.); er hatte ihn von Altenburg erhalten. Und Straßburg erhielt ihn in tiefstem Vertrauen von dem pfälzischen Sekretär Dr. Faber (Bericht dd. 8. Aug.).

344,2 Nürnb. 55. Bericht dd. Aug. 26: Von der Friedensbedingung jetzt zu verhandeln, ist man abgekommen, weil alles unsicher ist; man verschiebt es auf den künftigen Friedenskonvent. Das von den beiden sächsischen Kreisen abgefaßte Bedenken gefällt allen Ständen wegen seiner moderierten Bedingungen.

344,3 Bd. I, S. 445 ff. — Sverges trakt. V, 2, S. 148.

345,1 Protok. dd. Mai 8.

345,2 Die lüneburgischen „ohnvorgreiflichen Gedanken circa punctum confoederationis" in Hann., Celle 4, 17, fol. 111 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

345,3 Am 17. waren sie fertig und wurden zur Diktatur gegeben (Braunschw. Bericht dd. 20. Mai). — Die niedersächs. conditiones in Hann., Celle 4, 17, fol. 118, mit den Veränderungen, die sie in den Beratungen im Kreise am 20. Mai erfuhren. Die endgültige Redaktion in Dresden 8109, Buch 8 und sonst. Sie ist in zwei Teile abgefaßt, von denen der erste, mit 48 Abschnitten, die Überschrift trägt: „Auf was Fundament solche Conjunction zu stellen, auch zu was Ende und in welchen Sachen selbige zu erhandeln und zu schließen." Der zweite Teil enthält 13 Abschnitte und handelt davon „Wie etwa das Generale Consilium Zeit währenden Krieges zu fassen und was gestallt darin die Vota zu führen".

346,1 Die Änderungen sind hier in den Anmerkungen vermerkt, so daß der Text bereits die endgültige Fassung wiedergibt.

346,2 Im ursprünglichen Entwurfe war nochmals die Forderung wiederholt, daß alle geistlichen und weltlichen Güter, die 1612 im Besitze der Katholiken gewesen waren, ihnen zurückgegeben werden sollten; und außerdem noch hinzugefügt, daß, wenn die Katholiken mit den in den mediis pacis ihnen angetragenen Friedensbedingungen nicht zufrieden sein sollten, die Evangelischen sie noch ermäßigen sollten, soviel sie dazu nur um der Ehre und des Gewissens willen imstande seien. Beide Punkte fielen am 20. Mai in der Beratung.

347,1 Das geht namentlich aus dem am Schlusse angeführten Passus hervor.

347,2 Ursprünglich: mit Einwilligung der vom Kreise verordneten Kriegsräte.

347,3 Ursprünglich sollten die Generäle dem parieren, was die Kriegsräte des ober- und niedersächsischen Kreises in gemeinsamer Zusammenkunft beraten und für gut befunden hätten.

349,1 Ursprünglich: dem Bundesrate und ihrem Kreise.

349,2 Ursprünglich war eine Instruktion vorgesehen, die bei der Neuredigierung wegfiel.

349,3 Der letzte Passus ist am 20. Mai hinzugefügt worden.

350,1 Achter kursächs. Bericht dd. Mai 30.

351,1 Weimar. Bericht dd. Mai 30.

351,2 Nach dem anhaltischen Berichte (dd. Juni 10) neigte Weimar anfänglich durchaus auf die Seite Oxenstiernas, erst dem Einflusse der anhaltischen Gesandten gelang es, Weimar auf die andere Seite zu ziehen. Hierbei hat sicher auch die Frage der Generalleutnantschaft des Herzogs Wilhelm und ihre Behandlung durch die Schweden mitgewirkt. Davon später.

352,1 Achter sächsischer Bericht dd. Mai 30 und weimar. Bericht d. eod. — Es ist zu beachten, daß die sächsischen Gesandten über die Verhandlungen im obersächsischen Kreise nur das brandenburgische (antisächsische) Votum nach Dresden berichten.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

352,2 Bericht vom 30. Mai.

353,1 Die niedersächsischen conditiones conjunctionis wurden am 31. Mai und 2. Juni beraten; die Heilbronner Bundesnotel am 8. Juni.

354,1 Außer den Protokollen gibt über die verschiedene Meinung der Stände in dieser Frage der pommersche Bericht vom 10. Juni Aufschluß.

354,2 Zwischen den brandenburgischen und den pommerschen Gesandten kam es am 2. Juni zu einer Aussprache, über die das eingehende pommersche Protokoll (d. eod.) interessante Mitteilungen macht. Vgl. Bär, S. 467.

355,1 Anhalt. Bericht (dd. Juni 10): Der punctus directorii sei sehr in acht zu nehmen, sonst möchte eine solche potestas daraus entstehen, die allen formidabilis; von den vier oberen Kreisen hören wir nichts als Klagen: man verfahre pro arbitrio, das consilium formatum sei dem directorio obnoxium unterworfen, es würden große Spesen geführt, die expeditiones gingen langsam et talia.

356,1 Hann., Celle 4, 17, fol. 134 ff. und sonst. Sie wurden am 7. Juni nachmittags im obersächsischen Kreise verlesen und genehmigt und am 9. Juni den Niedersachsen übergeben (Braunschw. Bericht dd. 10. Juni). — Die Beratung der obersächsischen Erinnerungen fand bei den Niedersachsen am 14. Juni statt, deren Resultat den Obersachsen mündlich am 16. Juni mitgeteilt wurde.

357,1 Londorp IV, 419, und Chemnitz II, 415 ff.

358,1 Außer den Protokollen sind zu vergleichen die pommerschen und die weimarschen Berichte dd. Juni 10. — Tags zuvor hatten die Obersachsen das Heilbronner Bundesinstrument durchgenommen und waren bei Art. 2, der AO. zum Bundesdirektor ernannte, auf diese Materie gestoßen. Man setzte die Beratung über diesen Punkt aus, da der Kanzler Götzen der Sitzung nicht beiwohnte, und auf Wunsch der Stände wurde dann für den folgenden Tag eine besondere Sitzung über diese Angelegenheit anberaumt.

359,1 Brandenburg äußerte sich ferner über die Kreisräte, bei denen es anheimstellte, ob die beiden sächsischen Kreise gemeinsame Kreisräte — etwa in Halle oder Erfurt — ernennen wollten oder jeder Kreis für sich einen Kreisrat. Sie seien von Direktor und Bundesrat abhängig. Außerdem sollten zwei Kriegsräte bei jeder Armee sein, delegierte Mitglieder des Bundesrates, an deren Rat der betreffende General gebunden sei.

359,2 dd. Juni 4 (zwei Schreiben: Weim., Frankfurter Konvent 1 und Heilbr. Konvent).

359,3 Von den Absichten ihres Herzogs auf die Generalleutnantschaft über die Armee der beiden sächsischen Kreise schwiegen sie natürlich vorläufig; aber auch die anderen Stände kamen nicht auf den Gedanken, sie dem Herzog Wilhelm zu übertragen, wie Dr. Braun dem Herzog berichten mußte (dd. Juni 20). Es war eins der vielen Projekte des Herzogs, sich eine

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

seiner Charge als Generalleutnant entsprechende Stellung bei der Armee zu verschaffen.

359,4 Die Stellungnahme Anhalts begründet knapp und präzise der Bericht des Milagius (dd. Juni 10): mich bewegt am meisten, für das sächsische Direktorium einzutreten, daß das foedus non sit futurum stabile nec perpetuum, dagegen ist Sachsen ein mächtiger Nachbar perpetuus, der uns die injuria nie vergessen wird. — Die Gedanken, die Arnim seinerzeit den Anhaltern beigebracht hatte, waren also auf fruchtbaren Boden gefallen.

360,1 Bd. II, S. 321.

360,2 Braunschw. Bericht dd. 20. Mai. — Am 24. Mai wurde der Entwurf in der gemeinsamen Sitzung beider Kreise verlesen, gebilligt und den vier oberen Kreisen übergeben. — Die vier oberen Kreise berieten am 26. Mai zum ersten Male über diese Angelegenheit und beendeten die Beratungen am 1. Juni. Ihr gänzlich veränderter Entwurf kam am 2. Juni bei den Obersachsen, am folgenden Tage bei den Niedersachsen zur Erörterung; mit den Erinnerungen der sächsischen Kreise versehen, gelangte der Entwurf an die Oberdeutschen zurück, in deren Plenum am 5. Juni die endgültige Form festgelegt wurde. Am 11. Juni wurde die Antwort den kursächsischen Gesandten übergeben.

360,3 Der beiden sächsischen Kreise unvorgreifliche Bedenken, wie die kursächsische (1.) Proposition zu beantworten sein möchte (Konzept von der Hand Götzens in Berl. 12, 89 BB.).

361,1 Londorp IV, 384. — Chemnitz II, 375 dd. 1634, Juni 10.

362,1 Londorp IV, S. 387, und Chemnitz II, 410.

363,1 Bericht vom 13. Juni.

363,2 Weimar. Berichte dd. 17. und 20. Juni. — Dr. Tüntzel an v. Werthern dd. Frankft., Juni 12 (Beichlingen): Wir vernehmen im Vertrauen, daß unsere gestrige Proposition großen Disgusto verursacht hat und bei einem vornehmen Bankett harte Worte darüber gefallen sind: Kursachsen wolle Trennung unter den Ständen machen, besonders die Niedersachsen von den anderen Kreisen abziehen, Oxenstierna hindern, zu schlagen, und ihn wieder aus dem Reiche weisen; denn was Kursachsen wegen der fremden Potentaten erinnert hätte, könne sich nur auf Schweden und Frankreich beziehen. Das sei der Dank für Schwedens Wohltaten, auch wisse man jetzt, was an Frankreichs favor gelegen: die Partei, zu der sich Frankreich schlüge, hätte die größte Stärke. Durch solche consilia verursache man nicht nur Trennung, sondern extremitates et desperationes: man würde sich um so stärker an Schweden und Frankreich anschließen und sehen, wieweit Kursachsen bastant wäre. Seine praetensiones auf Magdeburg stelle man dahin; aber Kursachsen könne selbst ermessen, daß ohne Erstattung der Kriegskosten die Restitution nicht erfolgen werde. Man merke wohl, daß dies alles von „Landgraf Wolffen" (d. i. Darmstadt und seinem Kanzler Wolff) herkomme.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

863,3 Brandenburg. 22. Ber. dd. Juni 20 und brandenburg. Protokoll zum 19. Juni.

863,4 Schwerin. Bericht dd. Juni 10.

865,1 Braunschw. Bericht dd. Juni 19.

866,1 Niedersächs. Mem. über die zweite kursächsische Proposition dd. 1634, Juni 16 (Wolfenb.).

866,2 Die Beratungen der Obersachsen fanden statt am 19., 20. und 21. Juni.

866,3 Bericht Fischers dd. Juni 12 (Berl. 12, 91, vol. II).

866,4 Weimar und Anhalt waren dagegen, Altenburg, Brandenburg und Pommern dafür. — Weim. Bericht dd. Juni 23.

867,1 Brandenbg. 21. Bericht dd. Juni 16.

867,2 Protokoll vom 22. Juni. — S. Bd. II, S. 378.

867,3 Protokolle vom 22. und 23. Juni.

869,1 Bericht Fischers dd. Juni 12.

869,2 Protokolle vom 29. und 30. Juni.

869,3 Sitzung vom 4. Juli.

871,1 Weimar. Bericht dd. Juli 8. — Pomm. Bericht dd. eod.

871,2 Auch der Weimarer Bericht dd. 8. Juli nennt als Resultat der Abstimmung am 6. und 7. Juli, daß das Direktorium bei AO. geblieben sei, daß man dagegen das Sachsens über die beiden niederen Kreise abgelehnt habe.

871,3 Die niedersächsische Denkschrift über das Direktorium und das consilium formatum (15 §§) in Hann., Celle 4, 17, fol. 166 ff. — Sie wurde am 7. Juli bei den Niedersachsen verlesen und gebilligt; am 8. Juli wurde sie den Obersachsen übergeben.

872,1 Der beiden sächsischen Kreise Gedanken über dem puncto directorii et consilii formati (24 §§ — Hann., Celle 105 b, 24; Marburg, Heilbr. Bd. II und öfters). — Die Obersachsen berieten am 12. Juli über den niedersächsischen Aufsatz und brachten Erinnerungen vor, über die dann am 13. Juli nochmals sehr eingehend beraten wurde. — Am 19. Juli wurde der Schriftsatz den Oberdeutschen übergeben.

873,1 Protokoll dd. 24. Juli. Bamberg. Reichstag, Bayreuth. Serie 99, no. 86.

873,2 Die Beratung über die Vorlage der sächsischen Kreise fand bei den Oberländischen am 24. Juli statt, und zwar nur im Fürstenkolleg. Dessen Erinnerungen (in Hann., Celle 4, 17, fol. 171 und sonst.) kamen am 26. Juli bei den Obersachsen und am 28. bei den Niedersachsen zur Beratung.

874,1 Straßb. Bericht dd. 29. Juli. — Ulmer Bericht dd. 25. Juli.

875,1 Anhalt. Bericht dd. 28. Apr. — Weim. Bericht dd. 26. Mai.

875,2 Weim. Bericht dd. Mai 26. — Weim. Bericht dd. 8. Mai: bei der Satisfaktion wird den Schweden demonstriert werden, was sie und der König

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

für hohe Geldsummen empfangen und sonst für Hilfe gehabt haben, dadurch sie prosperiert, hingegen das Reich geschwächet und verwüstet. — Weimar. Bericht dd. Mai 23: Die Schweden mögen mehr erwerben als verlieren und mehr nach Haus als herausschicken: das kann auf die Länge nicht gehen.

376,1 Pomm. Bericht dd. Juni 6.

376,2 18. brandenb. Bericht dd. Juni 5 und pommer. Bericht dd. Juni 2. — Vgl. Bär, S. 467 ff.

378,1 dd. Juni 30 (Berl. 12, 91).

378,2 Kurfürst an Gesandte dd. Berl., Juni 13 (Berl. 12, 91).

378,3 Bericht Fischers über seine Konferenzen mit AO. in Mainz am 23. und 26. Juni (ebd.).

380,1 Pomm. Bericht dd. Juli 8.

381,1 Bd. II, S. 418.

381,2 Pomm. Berichte dd. 10. Juni und sonst.

381,3 Augsburger Bericht dd. 8. Juli (und sonst).

381,4 AO. an Reichsrat dd. Mainz, Juni 28 (Handl. 30, S. 43).

381,5 Ausführlich im bremischen Protokoll. — Dazu auch Beil. 87 zum 21. kursächsischen Bericht dd. Juli 15. — Bad. und Ansbacher Protokoll.

382,1 Ansbacher Protokoll dd. Juli 11.

382,2 Mem. an AO. dd. Juli 11 (Stuttg. 20 a).

383,1 Protokoll in der 87. Beilage zum 21. kursächsischen Berichte.

385,1 Über die Sessionsschwierigkeiten berichten ausführlich die hessischen Gesandten am 22. Juli (Marbg., Heilbr. Bd. II).

385,2 Bad. Protokoll dd. 19. Juli und 40. Nürnberg. Bericht dd. 22. Juli.

385,3 Lampadius (Braunschweig) erklärte die kreisweise Sitzung für ein monstrum, er wolle lieber sterben als so sitzen. — Straßbg. 39. Bericht dd. Juli 29.

385,4 Die Deputierten waren kreisweise gewählt: 1. Kurpfalz, 2. Franken: Kulmbach, Hohenlohe, Nürnberg, 3. Schwaben: Württemberg, Gf. Johann von Nassau in Vollmacht für die schwäbischen Grafen, Ulm, 4. rheinischer Kreis: Dr. Meisterlin für die Fürsten, Rheingraf Johann Kasimir, Isenburg, Straßburg. — Dazu 5. für die Ritterschaft: v. Gemmingen und Klingenbach und der ritterschaftliche Syndikus Dr. Hagen.

386,1 Brandenburg. 30. Bericht dd. Juli 22.

386,2 Straßburg. 37. und 39. Bericht dd. Juli 22 und 29. — Vgl. auch Nürnberger 40. Bericht dd. Juli 22. — Ulmer Bericht dd. Juli 22 (Ulm XI, 35, 2, no. 169).

387,1 Noch in der Deputiertensitzung am 14. Juli, in der es zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen Städten und Ritterschaft kam, nahm Oxenstierna die Partei der Ritterschaft und wies darauf hin, daß es sich um keinen Reichstag, sondern einen Bundestag handle; Hannibal sei ante portas,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

man solle von solchen Vanitäten lassen (Straßbg. 1024: Protokoll über die Sitzungen am 13. und 14. Juli).

887,2 Band II, S. 487.

887,3 Am Nachmittag des 20. Juli hatten die Hessen im Auftrage der Pfälzer und der Grafen bereits mit der Ritterschaft Rücksprache genommen und ihnen Vorwürfe gemacht, daß die ganze Verwirrung nur von ihrer Forderung herrühre, an den Beratungen teilzunehmen (hess. Bericht dd. Juli 22).

887,4 Deputierte bankweise waren jetzt: 1. Kurpfalz, 2. Fürsten: Zweibrücken, Kulmbach, Württemberg, Baden, Hessen-Kassel, 3. Grafen: Rheingraf, Isenburg, Hohenlohe, 4. Städte: Frankfurt, Straßburg, Nürnberg, Ulm.

887,5 Hess. Bericht dd. Juli 22: Die Grafen Hohenlohe, die sonst bei den Kreistraktaten über allen anderen Grafen gesessen, und die Bürgermeister und Stadtschreiber haben wieder herunter an ihre gehörigen Stellen sitzen müssen.

887,6 Straßbg. 39. Bericht dd. Juli 29.

888,1 Nürnberg. 42. Bericht dd. Juli 29.

888,2 Bericht vom 1. Juli.

888,3 Erklärung der vier oberen Kreise auf der zwei sächsischen Kreise aufgesetzte und am 23. h. übergebene Konjunktionspunkte (Nürnberg 33; Ulm VII, 9, 4, no. 235): ist das Votum der Fürsten. Dazu die einzelnen „Bedenken" der Grafen resp. Städte und Ritterschaft bei den sächsischen conditiones conjunctionis (Nbg. 33 — Straßbg. 33. Bericht, Beil. no. 142, 143, 150).

889,1 Bremisches Protokoll zum 19. Juli.

889,2 Straßburg. 35. Bericht dd. Juli 15.

890,1 Bremisches Protokoll dd. Juli 14.

890,2 Anhalt. Bericht dd. Juli 15.

890,3 Nürnb. Bericht dd. Juli 18.

890,4 Weim. Bericht dd. Juli 21: verfahre man nach AOs. Vorschlag mit dem Heilbronner Instrument, so beginne man von vorn, und wir könnten leicht diskrepant werden, was wohl auch gesucht werde.

892,1 Anhalt. Bericht dd. 22. Juli. — Weim. Bericht dd. 21. Juli: weil man durch den Anschlag eine Trennung der Gemüter beabsichtigt hatte, wir auch Nachricht hatten, daß die vier oberen Kreise für sich unsere conditiones schon längst bis auf drei Punkte gutgeheißen hatten, so haben wir um so weniger nachgeben wollen, und wir werden auf diese Weise mit um so größerer Autorität die Handlung antreten.

892,2 Außer in den verschiedenen Protokollen befindet sich eine eingehende und gute Aufzeichnung über diese Besprechungen in den Akten des Altenburger Archivs: H.A., Cl. I, D. 25. — Das pommersche Protokoll bei dem Berichte der Gesandten dd. Juli 25. — Die kursächsischen Gesandten

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

schickten die Erinnerungen des Reichskanzlers am 25. Juli (Beil. 103) nach Hause.

395,1 Für die Armatur wurden gewählt: Brandenburg, Pommern, Bremen, Braunschweig und Mecklenburg-Güstrow. Die Oberdeutschen sandten dazu: Rheingraf Otto Ludwig und Oberst Peblis (für AO. und Bundesrat), Kurpfalz, Ansbach, Hessen, Grafen Solms und Isenburg, Frankfurt und Nürnberg. Die Deputation für die media pacis, bestand aus: Kurpfalz, Zweibrücken, Kulmbach, Württemberg, Straßburg und Ulm; Brandenburg, Weimar, Lüneburg und Mecklenburg-Schwerin (anhalt. Bericht dd. Juli 25 und niedersächs. Protokolle dd. Juli 24 und 25).

395,2 Vgl. Band II, S. 373 und 344.

395,3 Mem. der beiden sächsischen Kreise an AO. dd. Juli 24, übergeben eod. (Hann., Celle 4, 17 — Berl. 12, 88 b).

395,4 Brandenbg. Bericht dd. 29. Juli — Pomm. Bericht eod. (mit Protokoll).

396,1 dd. Juli 29.

396,2 Beratung am 26. Juli.

396,3 Weimar. Bericht dd. Juli 25.

397,1 Am 27. und 28. Juli.

397,2 Beratung im Fürstenrate dd. 27. Juli; die beiden übrigen Kollegien wurden nicht befragt.

398,1 Vgl. auch das hessische Memorial dd. Mai 3 in AO. skrifter II, 7, S. 481.

399,1 Weim. Bericht dd. Aug. 1: Die vier oberen Kreise haben ein langes Promemoria aufgesetzt, das aber den votis der zwei sächsischen Kreise nicht gemäß ist, auch andere präjudizierliche Sachen enthält. Deshalb haben wir ein kürzeres aufgesetzt, das die merita GAdolfs so aufführt, daß wir der kooperierenden Kur-, Fürsten und Stände nicht vergessen, auch etwas klarer den primarium scopum, den der König anfangs gehabt, ausgedrückt, damit es nicht aussieht, als ob alle Mühe wegen Rettung der Stände geschehen und die Satisfaktion um so höher geschraubt wird. Haben es so gesagt, daß, weil wegen Ungewißheit des Krieges auf die eroberten feindlichen Lande und wegen vielerlei Potentaten Interesse auf die geistlichen, bisher in evangelischen Händen gewesenen Güter kein beständiges Fundament zu setzen, so könne die Satisfaktion am besten durch Geld und versprochene Gegenhilfe in Form einer Allianz geschehen.

Mit diesem Vorschlage waren aber die vier oberen Kreise wieder nicht zufrieden. Sie entwarfen ein neues Projekt, das dann nach einigen Abänderungen angenommen wurde.

399,2 Aug. 4, Londorp IV, 425 — Chemnitz II, 437.

399,3 Bd. II, S. 420.

401,1 28. Juli. — Brandenbg. Bericht dd. Juli 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

403,1 Vgl. auch Bd. II, S. 489. — Die erste Sitzung fand am 24. Juli statt, in der die Vertreter des oberdeutschen Bundes ihre Pläne darlegten. Die Deputierten der sächsischen Kreise berieten am 1. August darüber und berichteten ihren Kreisen. Beide Kreise einigten sich am 2. August über die den Oberdeutschen zu gebende Antwort, die ihnen am 4. August überreicht werden sollte. Am Vormittag des 4. August fand aber eine weitere Plenarsitzung von Deputierten aller sechs Kreise statt, in der Oxenstierna nochmals auf das energischste auf die „Konfusion" aller Truppen und aller Mittel drang (s. Bd. II, S. 404). Am Nachmittag beschlossen die zwei sächsischen Kreise, trotzdem die bereits aufgesetzte Antwort zu übergeben (dict. Juli 28 — Celle 4, 17, fol. 69 ff.), der sie ein zweites Promemoria (dict. Juli 29, ebd. fol. 73 ff.), „Ursachen, warum beide sächsische Kreise sich der eignen Armatur und darzu gehörigen Spezial Kreiskassen nicht begeben können", beifügten. Über deren Wirkung s. Bd. II, S. 407.

Über die ersten Verhandlungen dieser Kommission berichtet im Zusammenhang die 35. brandenburg. Relation dd. Aug. 7. Dazu kommen das bremische Protokoll dd. Aug. 1 und das v. d. Wenses dd. Juli 24, das aber falsche Zahlen angibt. Als Vertreter des Direktoriums erschienen bei der ersten Sitzung am 24. Juli der Rheingraf Otto Ludwig und Oberst Peblis, der als besonders sachverständig die Verhältnisse bei den vier oberen Kreisen darlegte.

Bei den Akten finden sich verschiedene Projekte über die Stärke und die Kosten der Miliz, die damals von den Oberdeutschen entworfen worden sind: 1. AOs. Projekt (Celle 4, 17, fol. 94/5): 64 150 Mann mit einem Kostenaufwand von 7 619 688 fl., denen eine Einnahme von 5 242 100 fl. (also ein Defizit von 2 377 588 fl.) gegenüberstand. 2. und 3. zwei Gegenprojekte der Stände (ebd. fol. 99 und 90) mit 58 740 Mann und 5 942 424 fl. Kosten. Die Einnahmen waren bei 2. auf 5 242 100 fl. (Defizit 700 324 fl.), bei 3. auf 4 174 100 fl. (Defizit 1 068 000 fl.) berechnet. Der Unterschied der Einnahmen bei 2 und 3 rührte daher, daß neben der Kornlieferung von 8 Maltern (zu 3 fl. den Malter gerechnet) für jeden Gulden des einfachen Römerzuges, die beiden gemeinsam war, bei 2 eine Geldkontribution nach dem zwölffachen Römerzuge, eine Haferlieferung von 10 Maltern (zu 1 ½ fl. gerechnet) für jeden Gulden und eine Weinlieferung von 2 Ohm (das Fuder zu 40 fl.) für jeden Gulden veranschlagt war, während bei 3 nur der zehnfache Römerzug an Geld, 8 Malter Hafer und ½ Ohm Wein für jeden Gulden vorgesehen war.

Den beiden sächsischen Kreisen sind damals, wie es scheint, die Projekte Nr. 2 und 3 übergeben worden.

403,2 Im bremischen Protokoll dd. 1. Aug. werden die Zahlen mit sechs Millionen fl. und einem Defizit von einer Million fl. angegeben.

404,1 Straßb. 44. Bericht dd. Aug. 15: „darinnen herrliche Discursus (AOs.) eingelaufen".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

407,1 Resolution der beiden sächsischen Kreise auf AOs. und der vier oberen Kreise den Deputierten der beiden sächsischen Kreise vorgetragenen Gedanken in po. armaturae (dict. Aug. 8 — Hann., Celle 4, 17, fol. 69 — sie wurde in der Sitzung der Deputierten für die Armatur am 5. Aug. den Kommissaren des Direktoriums übergeben) und Ursachen, warum beide sächsische Kreise sich der eigenen Armatur und dazugehörigen Spezial-Kreiskasse nicht begeben können (Hann., Celle 4, 17, fol. 73 — praes. Aug. 7).

407,2 Erklärung des Reichskanzlers in der Sitzung der vier oberen Kreise am 7. Aug. — Vgl. Protokoll und 45. Straßb. Bericht dd. 19. Aug. und Nürnberg 34.

408,1 Eisenacher Bericht dd. Aug. 8: Gestern hat man den zwei sächsischen Kreisen zugemutet, simpliciter in den Heilbronner Bund einzutreten. Das ist in effectu nichts anderes, als Kur-, Fürsten und Ständen einer extraneae personae subjekt machen und jura imperii sine exceptione übergeben. Dazu weiter das postulatum, weil die vier oberen Kreise ihre Armee nicht länger unterhalten können, sollen die zwei sächsischen Kreise diese Völker mit unterhalten helfen und außerdem eine Anzahl Völker nach Proportion der vier oberen Kreise noch selbst unterhalten und alle contributiones in die allgemeine Kriegskasse der vier oberen Kreise schaffen. Darauf wird kein Stand der sächsischen Kreise eingehen, ist auch gegen das h. römische Reich und die Posterität nicht zu verantworten. Heute Vormittag werden die zwei sächsischen Kreise darüber beraten. Sie haben noch freie Hände; die vier oberen Kreise billigen unsere Intention in allem und bitten, darin fortzufahren; denn ihnen sind durch den Heilbronner Schluß die Fäuste gebunden, sie dürfen sich nicht mucksen.

408,2 Sitzung vom 8. August.

409,1 Deputierte waren der Kulmbacher Kanzler Feilitzsch, Graf Kraft Hohenlohe und Vertreter von Nürnberg und Straßburg.

409,2 Wie stark dieser ungünstige Eindruck war, davon gibt der weimarsche Bericht vom 8. Aug. ein gutes Bild, selbst wenn man berücksichtigt, daß die weimarschen Gesandten es liebten, alle Handlungen der Schweden, insbesondere Oxenstiernas, mit kritischen Glossen zu begleiten, die keineswegs wohlwollend waren. „Den Gesandten kommen diese wunderlichen Prozeduren sehr empfindlich vor, so daß sie nicht wissen, woran sie sind. Auch gibt es gewaltiges Nachdenken, daß AO. solche Sachen propria autoritate vorschlagen und sich doch des Namens der vier oberen Kreise dabei gebrauchen dürfe, und man meint, AO. werde bei seiner Meinung, die er gestern so rotunde habe vortragen lassen, verharren, es mögen die vier oberen Kreise sagen, was sie wollen: Dieses wären effecta des vorbehaltenen endlichen Schlusses in militaribus."

409,3 Hann., Celle 4, 17, fol. 92/3.

410,1 AO. an Reichsrat dd. 1634, Aug. 9 (Handl. 30, S. 91).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

410,2 Ausführlich in dem pommerschen Protokoll dd. Aug. 9.

411,1 Güstrow. 23. Ber. dd. Aug. 12.

411,2 38. brandenbg. Bericht dd. Aug. 12.

412,1 Brandenbg. 37. Bericht dd. Aug. 12.

412,2 Brandenbg. 38. Bericht dd. Aug. 12 und pomm. Bericht dd. eod. Anl. 4. — Bär, S. 475.

413,1 dd. Aug. 8 (Londorp IV, 427, Chemnitz II, 438). Sie wurde den Ständen am 12. Aug. übergeben (pomm. Bericht dd. Aug. 15).

413,2 „AO., Graf Brahe und andere schwedische Offizianten geben es in Privat-Diskursen genugsam zu verstehen." Güstrow. 19. Bericht dd. Juli 29. — Graf Peter Brahe, der damals bei AO. in Frankfurt war, gab dem Schweriner Kanzler Dr. Reinking „nicht undeutlich" zu verstehen, daß Schweden auf Pommern bestehen und Brandenburg anderweitig entschädigen werde (Schweriner Bericht dd. Juli 1). Graf Brahe stand mit Dr. Reinking auf besonders vertrautem Fuße, da er während seiner Studienzeit in Gießen bei ihm gewohnt hatte, als Reinking noch Professor an der dortigen Universität war.

414,1 AO. an Reichsrat dd. 1634, Aug. 9 (Handl. 30, S. 91).

414,2 Mem. AOs. für seinen Sohn Johann über die deutschen Verhältnisse dd. 1634, Sept. 7 (Handl. 32, S. 170): Johann Ox. wurde damals nach Schweden geschickt.

414,3 Erklärung der Niedersachsen dd. Aug. 14.

415,1 Bär, S. 477.

415,2 Brandenbg. und pomm. Votum dd. Aug. 14 (Dresden 8110, Buch 9).

416,1 Schweriner Bericht dd. Aug. 25.

416,2 Am 17. August, dict. Aug. 19. — Orig. in München, K. Bl. 121, 2; Chemnitz II, 497 ff.

417,1 dd. Aug. 21 (München, ebd.).

417,2 dd. 16. Aug.

417,3 Schwerin. Bericht dd. Aug. 25. — Güstrow. Bericht dd. Aug. 26: Sie haben ihrer Zusage schnurstracks zuwider gehandelt, vermutlich um den Unglimpf auf die Sachsen allein zu bringen; es ist contra bonam fidem gehandelt, und es wird ihnen der Gebühr nach verwiesen werden.

417,4 Bd. II, S. 362 ff.

418,1 Bd. II, S. 381.

418,2 Dresden 8110, Buch 9. — 91. Beilage zum 21. kursächs. Berichte dd. Juli 15. Dazu 26. und 27. brandenb. Berichte dd. Juli 7 und 10, pommer. Bericht dd. Juli 8 und weimar. Bericht dd. Juli 8.

419,1 Beratung am 12., 17. und 19. Juli.

419,2 Niedersächs. Protokoll dd. Juli 21: Erklärung Götzens in der Plenarversammlung.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

420,1 Niedersächs. Protokoll v. d. Wenses dd. Juli 29. Deputiert wurden: Kulmbach, Pommern und Bremen. Die Antwort bei Londorp IV, 389, und Chemnitz II, 426. — 26. kursächs. Bericht dd. Aug. 1.

420,2 Bd. II, S. 395 ff.

420,3 Weim. Bericht dd. Juli 29. — Brandenb. Bericht dd. Juli 29. — Vgl. auch anhalt. Bericht dd. Juli 25: Da die vier oberen Kreise so viel Zeit mit ihrer Resolution auf die zweite kursächsische Proposition gebraucht haben, haben die kursächsischen Gesandten das Votum der beiden sächsischen Kreise erfahren (wie denn fast nichts verschwiegen bleibt), haben es nach Dresden geschickt, von wo, wie wir vertraulich erfahren, eine weitläufige Deduktion von sechs Bogen erfolgt ist, des abermaligen Inhalts, daß 1. die beiden sächsischen Kreise an Kursachsen überlassen werden müßten; 2. die Stände das Direktorium in den Händen behalten sollten und 3. alle foedera cum extraneis zu verwerfen seien.

421,1 Weim. Bericht dd. Aug. 15. — Eisen. Bericht dd. eod.

422,1 dd. Aug. 15.

422,2 dd. Aug. 15.

422,3 dd. Juli 21 und 25, Aug. 5.

422,4 Bei dieser Gelegenheit soll das Nötige über diese „Chargenfrage" Herzog Wilhelms berichtet werden, mit deren Erledigung der Reichskanzler den Herzog auf den Frankfurter Konvent vertröstet hatte. In dieser Angelegenheit war ganz besonders sein Abgesandter, Hofrat Dr. Lorenz Braun, tätig, dessen Berichte (Weim., Krieg 1633, Heilbronner Konvent) infolge ihrer ungeschminkten Wahrhaftigkeit sehr anziehend sind; er übermittelte seinem Herrn vornehmlich alle intimeren Nachrichten, die in den offiziellen Berichten beider Gesandten fehlen.

In der Instruktion (dd. April 19 — ebd.) erklärte der Herzog, daß er bisher in Ruhe gestanden habe, um die Schwierigkeiten, die zwischen Schweden und den deutschen Reichsständen nach des Königs Tode entstanden wären, nicht noch zu vermehren; auch hätte sich Schweden der Armee bisher noch nicht begeben. Da aber auf dem jetzigen Konvente — auf den ihn Oxenstierna verwiesen hätte — voraussichtlich die Armee auf sämtliche Stände verpflichtet würde, er aber nur einen Revers von Schweden habe, so sei es notwendig, daß sich die Stände auch über seine Charge als Generalleutnant schlüssig machten; er wolle sich nicht aufdrängen, verlange aber kategorische Resolution. Wenn man eine Veränderung eintreten lasse, erwarte er, daß ihm für seine nicht geringen Dienste und Unkosten Rekompens geschähe, auch daß ihm sein Revers wieder ausgehändigt werde. In der Antrittsaudienz, die die Gesandten am 5. Mai bei dem Reichskanzler hatten, brachten sie die Angelegenheit sogleich zur Sprache (Bericht dd. Mai 6). Hatte Oxenstierna bisher den Herzog beständig vertröstet und gute Hoffnungen gemacht, so hielt er die Zeit nunmehr für gekommen, mit seinen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Absichten nicht mehr hinterm Berg zu halten. Er erklärte: seit dem Tode des Königs hätte sich alles verändert, es hinge nicht mehr von Schweden allein ab, er sei jetzt Diener des Bundes und könne sich nicht unterfangen, ohne Willen der Stände ein Generalat zu konfirmieren, zumal der Herzog eine eigene Armee zu kommandieren begehre. Er wolle sich aber die Wünsche des Herzogs angelegen sein lassen.

Oxenstierna war formell bis zu einem gewissen Grade im Rechte. Der König hatte den Herzog seinerzeit zwar zu seinem Generalleutnant ernannt und das auch der Armee durch ein Patent mitgeteilt (dd. Memmingen 1632, Juni 5 — Droysen, Schriftstücke, S. 182 — vgl. Bd. I, S. 39), eine schriftliche Bestallung ist aber nie erfolgt. Dagegen hatte sich der Herzog in einem Revers (dd. Augsburg 1632, Juni 6 — Sverges trakt. V, I, S. 757) auf das strikteste wie ein Vasall verpflichten müssen, dem König, seinen Erben und der Krone Schweden getreu, hold und gewärtig zu sein, während das Patent nur davon sprach, daß der König ihn zu „seinem" Generalleutnant über „seine" königliche Armee bestellt und verordnet habe. Wieder ein Fall, wie es der König verstanden hatte, die deutschen Fürsten möglichst eng an sich zu fesseln, sich selbst aber möglichst freie Hand zu lassen, und kaum einem ist dabei übler mitgespielt worden als dem Herzog Wilhelm von Weimar. Aus der kgl. schwedischen Armee war inzwischen eine Bundesarmee geworden, an der Schweden neben den Ständen nur noch teilhatte. Die Stellung Herzog Wilhelms als schwedischer Generalleutnant war bisher nicht geregelt worden, seine Verpflichtungen gegen die Krone Schweden bestanden also nach wie vor fort, während das Objekt, die ihm unterstellte Armee, sich verändert hatte. Daß die Bundesstände jetzt ein Wort mitzureden hatten, war selbstverständlich. Auf der andern Seite ergab sich aber aus diesem Sachverhalt, daß die Krone Schweden die Verpflichtung hatte, für die Stellung ihres Generalleutnants zu sorgen, ohne dessen Zutun die Veränderungen bei der Armee vorgenommen worden waren, oder ihn entsprechend zu entschädigen. Oxenstierna hat nicht daran gedacht, seine Stellung als Generalleutnant zu regeln, am allerwenigsten nach dem Intermezzo mit Brandenburg im Herbst des vergangenen Jahres, das er ihm mehr als alles andere verübelt hat. Für ihn war die Veränderung bei der Armee der gegebene Anlaß, die Entscheidung und damit das Odium der Ablehnung auf die Stände zu schieben.

Die Gesandten waren von dem Bescheid des Reichskanzlers überrascht; wenn aber Dr. Braun meinte, der Buchstabe gehe klar auch auf die Krone und die Nachkommen des Königs, so irrte er sich, das galt nur für den Revers des Herzogs. Er erkannte bald, daß Oxenstierna ihm nicht geben wollte, was ihm gebühre, sondern ihm nahe lege, zu verzichten. Selbst sein Bruder, Herzog Ernst, war der Meinung, Herzog Wilhelm solle freiwillig resignieren, aber Entschädigung fordern (Bericht dd. Mai 8). Dr.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Braun bemühte sich, für seinen Herrn bei den Ständen Stimmung zu machen, fand aber die „Affekten" ungleich; er fand, daß der Herzog mit Kalumnien etlicher Orten übel rekommandiert sei; andere dagegen schätzten ihn hoch, könnten aber nicht viel tun: die meisten hingen am Bundesrat und dieser an seinem Direktor, der in großer Autorität sei (Bericht dd. Mai 16). Die Aussichten waren also schlecht.

Und Herzog Wilhelm hat alles getan, seinen Unterhändlern ihr Geschäft zu erschweren. Daß er auf Verhandlungen wegen des Eichsfeldes, auf das Herzog Georg von Lüneburg Anspruch erhob, und an dessen Stelle ihm Oxenstierna eine Entschädigung an anderen Orten anbot, nicht einging, wird man ihm nicht verübeln; er hatte die schwedischen Versprechungen zur Genüge kennengelernt, hier wußte er doch, was er hatte. Er ging aber darüber hinaus und erhob jetzt auch Anspruch auf die fünf Gartedörfer (bei Göttingen), als zum Eichsfeld gehörigen ehemals mainzischen Besitz, und kam damit mit Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig in Zwiespalt, der die wolfenbüttelschen Rechte nicht aufgeben wollte. Als Herzog Wilhelm im März 1634 seine Truppen dort einquartierte, kam es zu einem erregten Briefwechsel und sogar zu Tätlichkeiten: die weimarschen Dragoner wurden mit Gewalt vertrieben[1].

Auch sonst hatte er allerlei Späne mit Braunschweig. Oxenstierna hatte zu Halberstadt dem Herzog Friedrich Ulrich Unterstützung für seine Belagerung von Hildesheim zugesagt und dazu die Truppen Herzog Wilhelms bestimmt[2], die der Herzog im Herbst Brandenburg zu Hilfe geschickt hatte und die noch an der Havel lagen. Herzog Wilhelm war erboßt, daß man ihn nicht darum begrüßt hatte — es waren seine beiden Leibregimenter und seine Artillerie —, und gab Befehl, die Regimenter sollten nach dem Eichsfelde marschieren. Erst auf die persönlichen Vorstellungen des Reichskanzlers in Erfurt gab er nach und ließ sie vor Hildesheim. Von dort aus wies er aber seinem Leibregiment zu Pferde unter dem Obersten von Brossard die Grafschaft Honstein als Quartier an, wogegen Herzog Friedrich Ulrich heftig protestierte, der seine Grafschaft nicht von fremden Völkern belegen lassen wollte[3]. Herzog Wilhelm war zwar im Rechte, da Gustav Adolf ihm die Grafschaft als Quartier zugewiesen hatte, sie bildete aber ein beständiges Streitobjekt mit Braunschweig, das sein Gebiet selbst nützen wollte. Selbstverständlich erhoben die Braunschweiger Beschwerde bei dem Reichskanzler, und ähnliche Klagen liefen aus den Grafschaften Stollberg und Schwarzburg ein[4]. Es war gewiß nicht klug gehandelt, daß Herzog Wilhelm in diesem

[1] Akten in Hann., Kal. 1 b, Garte Nr. 6.

[2] Akten in Weimar, Krieg 1634, 6 und in Hann., Kal. 16, 290. — Chemnitz II, 358.

[3] Akten in Weimar, Krieg 1634, 7.

[4] Bericht Dr. Brauns dd. Frankft. 1634, Juni 23.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Augenblicke Herzog Friedrich Ulrich reizte, den der Reichskanzler damals ganz besonders umwarb, um durch ihn den Beitritt des niedersächsischen Kreises zum Bunde durchzusetzen. Herzog Wilhelm lenkte ein und schlug Braunschweig vor: er wolle auf die Gartedörfer verzichten, wenn man sie ihm noch drei Jahre als Quartier lasse und Herzog Friedrich Ulrich die 30 000 T., die der verstorbene Herzog Christian von Celle ihm schuldig geblieben sei, übernehme; er würde bei Lebzeiten des Herzogs weder Kapital noch Zinsen fordern. Auch erbot er sich, falls man ihm die Grafschaft Honstein als Quartier lasse, seine sämtlichen Truppen vor Wolfenbüttel zu schicken, um es blockieren zu helfen. Er zog sich aber eine vollständige Ablehnung zu[1]. Die braunschweigischen Gesandten in Frankfurt warnten ihren Herrn: daß Herzog Wilhelm sich jetzt so freundlich vernehmen lasse, geschähe nur um des Generalats willen, das ihm tacite genommen sei; die Eroberung von Göttingen durch die weimarschen Truppen 1631 sei aber noch in gar zu schlimmem Angedenken[2]!

Die größte Torheit beging aber Herzog Wilhelm damit, daß er den Oberst Mitzlaff in seinen Schutz nahm und ihm sogar seine Dienste anbot. Mitzlaff, der Anstifter der Meuterei im Heere Herzog Bernhards im April 1633, hatte allerdings Anspruch auf die Dankbarkeit der weimarschen Herzöge, und Herzog Bernhard hatte bisher auch die Hand über ihn in seinem erbitterten Streite mit Horn gehalten[3], bis Horn erklärte, nie mit der Armee Herzog Bernhards gemeinsam operieren zu können, solange ein solcher „Schelm" und Feind der Krone Schweden bei ihr sei. Horn wünschte ein gerichtliches Verfahren, aber vor dem Direktor und den Ständen, um seiner Stellung als General willen und der des Mitzlaff als Oberst und bestallter schwedischer Kriegsrat. Dem ging Mitzlaff wohlweislich aus dem Wege; er wandte sich an Herzog Bernhard und, als dieser ihn schließlich doch von seiner Charge suspendieren mußte, an Herzog Wilhelm als schwedischen Generalleutnant und verlangte eine Untersuchung vor dem Kriegsgericht. Herzog Wilhelm nahm den Antrag an und begehrte von seinem Bruder Bernhard, daß er ihm zu seinem Rechte verhelfe[4]. Das war eine sehr gefährliche Sache.

[1] Akten in Hann., Kal. 1 b, Garte Nr. 6 dd. Juli 8: Anbringen der weim Gesandten. — dd. Juli 9: braunschweigische Antwort.

Dazu Uslar an H. FUlrich dd. vor Hildesheim 1634, Juli 15 (Hann., Kal. 16, A. 291).

[2] Gesandte an H. FUlrich s. d. (am 8. Aug. aus dem Lager vor Hildesheim nach Braunschweig gesandt — Hann., Kal. 16, A. 291): Gottingam loquentem, lacrimas acerbe fundentem pro nobis locuturam in scenam producimus.

[3] Denkschrift Horns in AO. skr. II, 8, S. 248 ff.

[4] Akten in Weimar, Krieg 1634, 2 und 6.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Daß Horn sich dem Forum Herzog Bernhards, der ihm gleichgestellt war, nicht fügen würde, war selbstverständlich, aber der Reichskanzler selbst hatte dem Herzog Wilhelm früher bereits erklärt, daß ihm das Gericht über Horn nicht zustünde, und der Herzog hatte sich dabei beruhigt[1]. Aber mehr als das: er bot ihm, sobald die Differenzen mit Horn ausgeglichen sein würden, die Stelle als Gouverneur des Eichsfeldes an und versprach ihm, falls er, der Herzog, bei seiner Generalleutnantscharge verbleiben würde, ein Generalat bei der Armee, oder, falls das nicht geschähe und er seine Truppen à part führe oder sich mit Kursachsen vergleiche, das Oberkommando über die weimarschen Truppen in seiner Abwesenheit. Er versicherte ihn seiner guten Affektion in der Hornschen Angelegenheit und seiner Freundschaft, der Oberst nähme das Anerbieten an oder nicht[2].

Das war für Horn und Oxenstierna ein Faustschlag ins Gesicht und nur dann zu erklären, wenn der Herzog entweder auf alle Hoffnungen verzichtet hatte oder glaubte, seine Ansprüche auch gegen den Reichskanzler mit Hilfe der Stände durchzusetzen. In Frankfurt sprach man offen über den üblen Eindruck, den das auf den Reichskanzler gemacht hatte[3], und Landgraf Wilhelm von Hessen erzählte an der Tafel von dem Obersten etliche Händel, „die nicht anmutig" — das war für den weimarschen Gesandten berechnet, der anwesend war[4]. Welche Einflüsse dabei noch wirksam gewesen sind, ob insbesondere etwa Kursachsen von neuem Versuche gemacht hat, den Herzog an sich zu ziehen, oder ob der Herzog selbst wieder mit dem Gedanken umging, seine Dienste dem Kurfürsten anzubieten, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist es auffällig, daß er sich um diese Zeit (Juni und Juli) bemühte, seine Truppen wieder an sich zu ziehen; er forderte seine Regimenter sowohl von Hildesheim wieder ab, ebenso wie diejenigen, welche er seinem Bruder Bernhard überlassen hatte[5].

---

[1] Dr. Frantzkes Protokoll über die Unterredung mit AO. dd. Frankft. 1634, Juli 17.

[2] Contenta der Traktaten des Ob. Mitzlaff dd. 1634, Juni 24 (Weimar, Krieg 1633/34: I. f. G. eigenhändige Memorialia), und Memorial, welchergestalt man vermeinte, des H. Obristen Mitzlaffs Person bedient zu machen, s. d. (ebd. 1634, 6).

[3] Berichte Brauns s. d. (praes. Juni 30): man ist unzufrieden, daß E. f. G. einen reformierten, kassierten und gescholtenen Obersten, einen verwirrten und seltsamen Kopf an sich gezogen und im Eichsfeld erhöhen wollen: an dem trüge AO. und niemand Gefallen; er ist überaus verhaßt und macht E. f. G. verhaßt.

[4] Bericht Brauns dd. Juli 1.

[5] H. Wilh. an Gesandte dd. Weimar, Juli 2 (Weim., Krieg 1634, 2). — Mem. für Mitzlaff an H. Bernhard dd. Weimar, Juli 19 (ebd. 1634, 6).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Herzog Bernhard stand der Chargenfrage seines Bruders sehr kühl gegenüber; er versicherte ihm zwar wiederholt, er selbst begehre sie nicht — natürlich, denn er wollte Generalissimus werden, dann konnte der Bruder ja sein Generalleutnant bleiben —, er hat sich aber auch nicht bemüht, den Ansprüchen des Bruders Vorschub zu leisten, die er für aussichtslos erkennen mußte. Das hat ihm dann wieder ein scharfes Schreiben Herzog Wilhelms eingetragen, wodurch die Angelegenheit auch nicht gefördert wurde[1].

Die Spekulation des Herzogs, daß er das Generalat in den beiden sächsischen Kreisen erhalten würde[2], wenn man das Direktorium über sie dem Kurfürsten von Sachsen übertragen hätte, erwies sich als verfehlt. Ganz abgesehen davon, daß der niedersächsische Kreis, Brandenburg und Pommern von einem kursächsischen Direktorium nichts wissen wollten, mußte Dr. Braun berichten, daß bei den Beratungen des Herzogs und seiner Charge überhaupt nicht gedacht würde[3].

Unter diesen Umständen sanken die Aussichten auf einen Erfolg immer mehr. Am 17. Juli hatte der weimarsche Gesandte Dr. Frantzke Audienz bei dem Reichskanzler[4]. Oxenstierna machte hier aus seinem Unwillen über das unverständige Gebaren des Herzogs kein Hehl. Er wisse nicht, wie er des Herzogs Wünsche den Ständen jetzt empfehlen solle, die er vor den Kopf gestoßen habe, statt ihre Zuneigung zu gewinnen. Er warnte ihn, sich der Mitzlaffschen Angelegenheit anzunehmen, auch von Herzog Bernhard hoffe er, daß er sich nicht hineinmischen werde: sonst könnten bei dem ohne das sehr gefährlichen Zustande ungleiche Gedanken entstehen, die den Ruin der gemeinen Sache verursachen würden; es wäre besser gewesen, der Herzog hätte sich dieser Sache entschlagen: das war eine deutliche Drohung. Trotz aller Einreden des Gesandten blieb er dabei, daß sich alles verändert habe, seitdem aus der kgl. schwedischen Armee eine Bundesarmee geworden sei, und daß dadurch auch die Kapitulation des Herzogs ihre Kraft verloren habe.

Inzwischen war aber die Entscheidung in Weimar schon gefallen. Sei es, daß der Herzog selbst die Geduld verloren hatte, sei es, daß Mitzlaff hetzte: er wollte jetzt Klarheit haben; vielleicht war es auch die Hoffnung, daß die Verhandlungen mit Feuquières über die Pensionszahlung zu einer Bestallung als französischer Generalleutnant führen würden, die ihn zu diesem Schritte drängte[5]. Er wandte sich jetzt an die in Frankfurt ver-

[1] Berichte Brauns dd. Juni 17 und Mai 23.

[2] H. Wilh. an Gesandte dd. Weimar 1634, Juni 4.

[3] Bericht Brauns dd. Juni 20.

[4] Protokoll darüber dd. Juli 17 und ergänzender Bericht Brauns dd. Juli 18: Frantzke hat nicht so hart referieren wollen, wie die Diskurse gefallen sind.

[5] H. Wilh. an die Gesandten in Frankft. dd. Weimar, Juli 10.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sammelten Stände[1] und erbot sich, wie bisher Schweden, so jetzt ihnen zu dienen; wolle man aber seine Charge einem anderen auftragen, zu der er sich nicht dränge, so sei er bereit, mit seinen von ihm geworbenen Regimentern der mit Schweden geschlossenen Allianz nachzuleben und sie wie Landgraf Wilhelm als selbständiges Korps zu Dienst des allgemeinen Wesens und des allgemeinen Direktoriums zu führen; er hoffe aber in diesem Falle, daß man ihm für seine nicht geringen Dienste und Leistungen eine Satisfaktion zuteil werden lasse. Dem Reichskanzler machte er davon Mitteilung unter heftigen Beschwerden, daß man seine Chargenfrage verschleppe; er begehrte jetzt kategorische Resolution und Unterstützung seiner Forderung einer Satisfaktion[2]. Seine Gesandten beauftragte er, die Schriftstücke ungesäumt zu überreichen und den Ständen Mitteilungen über seine Chargenangelegenheit und über das zu machen, was er für den Bund bisher durch Errichtung von Regimentern, Stellung von Artillerie und sonstigem Kriegsmaterial und sonst noch geleistet habe. Insbesondere machte er sie darauf aufmerksam, daß, wenn Pfalzgraf Christian, wie er beabsichtige, auch aus dem schwedischen Dienste scheide, Herzog Bernhard fast der einzige deutsche General sei, während der König es wohlweislich so eingerichtet gehabt hätte, daß nach ihm ein Deutscher als Generalleutnant, dann ein Schwede als Feldmarschall und dann wieder ein Deutscher als General folgen sollte[3].

Das war ein aussichtsloses Unternehmen. Die Nürnberger berichteten, als sie das Schreiben erhalten hatten, nach Hause, die Städte würden das nicht unterstützen; neben Schweden und Kursachsen jetzt auch noch Weimar eine Satisfaktion zu bewilligen, sei ganz unmöglich; zudem hatte der Herzog auch sie vor den Kopf gestoßen, indem er in der Adresse die Ritterschaft vor den Städten genannt hatte[4]. Auch Ponikau, der mit Oxenstierna gesprochen hatte, mußte berichten, daß von den Ständen nichts zu erwarten sei, weder eine Satisfaktion, noch ein Generalat, die Stände seien durch des Herzogs undisziplinierte Soldateska disgustiert; dagegen sei Oxenstierna erbötig, mit ihm über die Gewährung eines jährlichen Deputats

---

[1] H. Wilh. an die Stände der vier oberen resp. der beiden sächs. Kreise dd. Weimar 1634, Juli 19.

[2] H. Wilh. an AO. d. eod.

[3] H. Wilh. an Gesandte dd. Weimar 1634, Juli 19, mit Beilagen:

A. was der Herzog von 1631 bis 1634 geworben (es waren 93 Kompanien z. F. = 13 950 M. und 52 Komp. z. Pf. = 6500 M.

B. Mitteilungen über seine Charge.

C. Verzeichnis, was bei I. f. G. an Stücken und Munition vorhanden.

D. was I. f. G. sonst in schwedischen Diensten getan (fehlt).

[4] 42. Nürnb. Bericht dd. Juli 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

als Satisfaktion in Verhandlungen einzutreten[1], man sprach davon, daß er ihm auf Lebenszeit etwa 12 000 T. jährlich anbieten werde.

Herzog Wilhelm war auf das äußerste erbittert über Oxenstiernas Verhalten: er habe ihn mündlich und schriftlich vertröstet, in Wahrheit aber hintergangen; am schlimmsten sei das der Fall gewesen, als er ihm die jetzt Banersche Armee versprochen hätte. Alle Vorwürfe, die man ihm jetzt mache, seien nichts anderes als absurde Entschuldigungen, ihn loszuwerden. Er beauftragte seine Gesandten ausdrücklich, das an „gehörigen Orten" recht deutlich anzubringen und nichts zu verschweigen, im übrigen aber sich in keine Verhandlungen über die Charge mehr einzulassen; dagegen sollten sie die französischen Gesandten karessieren und seine weiteren Dienste anmelden[2]. Damals kam der Resident Alexander Erskein nach Weimar, um sich zu verabschieden — Oxenstierna hatte ihn seines Postens enthoben auf Drängen der beiden sächsischen Kreise, die alle schwedischen Kommissare abgeschafft zu wissen wünschten[3] —, ihm hat es Herzog Wilhelm noch ganz besonders deutsch zu verstehen gegeben und ihn beauftragt, es dem Reichskanzler zu hinterbringen[4].

Er erklärte sich jetzt bereit, unter folgenden Bedingungen auf seine Charge zu verzichten[5]: 1. Alle Schulden, die er wegen Schweden gemacht habe, sollen ihm abgenommen werden. 2. Seine Regimenter und Artillerie sollen bar bezahlt oder versichert und assigniert werden wie die anderen. 3. Der König hatte ihm für den Fall, daß er aus seinen Ländern vertrieben werden würde, eine jährliche Pension in Schweden von 16 000 T. versprochen; jetzt soll man ihm eine gleiche Versicherung von 2 bis 3000 T. monatlich ausstellen. 4. verlangte er die mainzischen Rechte an Erfurt — mit Ausnahme des jus episcopale — und die Direktion über die dortige

[1] Bericht der Gesandten dd. Frankft. 1634, Juli 25.

[2] H. Wilh. an Gesandte dd. Weimar, Juli 31 und Aug. 5.

[3] Bericht Brauns dd. Juli 15. Erskein sollte zur Armee Baners gehen, um dort als Kommissar zu dienen; dazu hatte er wenig Lust und wünschte in Thüringen zu bleiben: er gab damals dem Herzog gute Worte. Die Weimarer aber meinten: fide, sed cui vide (Bericht dd. Mai 20). — AO. teilte dem H. Wilh. dd. Juli 1 mit (Weim., Krieg 1634, 2), daß er Erskein abgefordert habe und daß der Kommissar Barth an seiner Stelle Order und Instruktion erhalten habe.

[4] H. Wilh. an Gesandte dd. Weimar 1634, Juli 31.

[5] H. Wilh. an Gesandte dd. Aug. 5. — Zu ihrer besseren Information schickte er ihnen eine Denkschrift mit: „Umb den Ursprung der kgl. Traktaten und darauf erfolgter Allianz" (Struck, Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit GAdolf, Anl. 33, S. LXIX), deren Unzuverlässigkeit Struck mehrfach nachgewiesen hat.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Garnison und 5. das Eichsfeld als Rekompens. Schließlich begehrte er, daß man ihm zwei Regimenter lassen und für ihren Sold ihm Thüringen assigniere. Wolle man auf ihn aber weiter keine Rücksicht nehmen, so werde man ihm nicht verdenken, wenn er sich anderswo einen guten Rücken mache.

Dann aber lenkte er doch ein und versuchte es auf andere Weise. In diesen Tagen stand in Frankfurt die schwedische Satisfaktion im Vordergrunde der Beratungen. Er instruierte jetzt seine Gesandten, lebhaft für die schwedischen Interessen einzutreten: Geld und das Anerbieten eines künftigen Bundes genüge nicht, man müsse ihm ein Land überlassen, wenn auch kein erbliches (Pommern) oder erobertes; er trat für die Einräumung von Magdeburg-Halberstadt ein, der kursächsische Prinz müsse mit einer Pension abgefunden werden. Außerdem aber — und das ist besonders charakteristisch — müsse Oxenstierna ein Rekompens erhalten, damit durch seine Vermittlung die schwedische Satisfaktion auf ein erträgliches Maß gerichtet würde und sich seine guten Dienste als künftiger Direktor des Bundes erwiesen; welcher Art es sein solle, darüber erwarte er ihren Bericht. In einer überaus bezeichnenden Nachschrift fügt er hinzu: er erwarte, da er sich gegen Oxenstierna so gutwillig erzeige, daß er sich auch ihm in der Chargenfrage erkenntlich erweise[1].

Er schätzte Oxenstierna nach sich selbst ein und irrte sich gewaltig. Obwohl der Reichskanzler sich in diesen Tagen der steigenden Gefahr in Süddeutschland — die Kaiserlichen hatten Regensburg genommen, Donauwörth war gefallen, und sie zogen vor Nördlingen — auch an ihn wenden mußte, mit seinen Truppen nach dem Main zu marschieren, war er nicht gesonnen, ihm in seinen Wünschen irgendwie entgegenzukommen. In der Audienz, die er dem Gesandten gewährte[2], lehnte er es ab, Schweden mit dieser Satisfaktion zu beschweren; jeder, der etwas zu prätendieren habe, begehre von Schweden Satisfaktion, während man Schweden alle Satisfaktion mit der Faust abschlage: er sei desperat und werde sehen, sein Vaterland aus den Trubeln zu ziehen, dann möchten die Deutschen sehen, wie sie es machten. Die Bemerkung des Gesandten, sie seien besonders instruiert, daß Schweden vor allem Satisfaktion erhalten müsse, es dürften nur keine Erbländer sein, machte gar keinen Eindruck auf ihn, denn Pommern war ein Erbland. Zu seiner Umgebung aber wurde er deutlicher, er sprach es rundheraus aus: der Herzog sei gar nicht zu dieser Charge bastant und qualifiziert, er hätte lauter spintisationes und wunderliche, unbeständige Gedanken und Vorschläge, er wüßte eine so starke Armee nicht zu diri-

[1] H. Wilh. an Gesandte dd. Oberdorf 1634, Aug. 12.

[2] Protokoll des Dr. Frantzke dd. Sept. 4. — Dazu erläuternder Bericht des Dr. Braun dd. Sept. 5.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gieren, kein General oder Feldmarschall wolle sich von ihm kommandieren lassen. Zur Ergänzung wußte der Generalkommissar Heußner zu erzählen, daß Herzog Wilhelm den Reichskanzler „geschmält" habe, er sei ein Schulfuchs und mache es so, daß man ihn einstmals am Kopfe nehmen werde. Mit Recht bemerkt Dr. Braun dazu: die Rede sei wahr oder nicht, wenn sie dem Reichskanzler zu Ohren gekommen, werde er sie sich nicht ausreden lassen und giftigen Haß im Herzen tragen. Oxenstierna revanchierte sich, indem er zu den Gesandten des Herzogs gelegentlich sagte: wenn Gustav Adolf länger gelebt hätte, hätten etliche hohe Häupter über die Klinge springen müssen[1]. Im übrigen erbot er sich, die Stände nunmehr zu einem Beschlusse zu veranlassen. Der fiel aus, wie zu erwarten war: sie entschuldigten sich, daß sie darauf nicht instruiert seien, sie würden aber nach Hause berichten[2].

Auf des Herzogs letzte widerspruchsvolle Haltung hat ohne Zweifel die Aufforderung Oxenstiernas Einfluß gehabt, seine Truppen an den Main zu schicken, um dem nach dem Falle Regensburgs bedrohten Franken Schutz und Hilfe zu gewähren. Zunächst bat er ihn, sie nach Forchheim zum Feldmarschall Kratz zu senden[3], dann aber, als der Feind bei Ingolstadt über die Donau drang, wiederholte er seine Bitte durch den Generalkommissar Heußner, den er nach Weimar sandte: Kratz sollte bei Schweinfurt oder Ochsenfurt ein fliegendes Korps bilden, zu dem der Herzog seine Truppen stoßen lassen sollte[4]. Herzog Wilhelm erblickte hierin eine neue Gelegenheit, ein selbständiges Korps zu kommandieren: er erklärte sich demnach sogleich dazu bereit, obwohl er wegen seiner Charge noch keine Antwort von den Ständen hätte, und kündete an, daß er selbst sich zu den Truppen begeben werde; er verlangte dann aber das Kommando auch über die dortigen schwedischen Truppen und daß man ihm zu Hilfe eile, wenn sein Land in Gefahr gerate. Außerdem schickte er durch Heußner seinen Plan, wie dem Feinde entgegenzutreten sei[5]. Und in der Tat brach er auch sofort mit seinen Truppen nach Franken auf. Damit verband er aber sogleich ein viel umfassenderes Projekt. Nachdem Kursachsen sich nicht zur Konjunktion verstehen wollte, Brandenburg und Pommern für sich zu gehen beabsichtig-

[1] Ebd. Bericht des Dr. Braun.

[2] Bundesstände an H. Wilh. dd. Frankft. 1634, Sept. 7.

[3] AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1634, Aug. 3 (Weimar, Krieg 1633, Heilbr. Konvent).

[4] AO. an H. Wilh. dd. 1634, Aug. 18 (ebd.). — eod. Kreditif und Instr. für Heußner (ebd. Krieg 1634, 5). — AO. an H. Wilh. dd. Aug. 21 (ebd. 1633, Heilbr. Konvent): wiederholt seine Bitte dringend.

[5] Rekreditif und Resolution für Heußner dd. Weimar 1634, Aug. 28 (ebd. Krieg 1634, 1).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ten, gedachte er den Rest des obersächsischen Kreises — also Anhalt und Thüringen — heranzuziehen, sein Volk besser zu unterhalten und damit ein Korps zu formieren, das ihnen bei den Verhandlungen in Frankfurt ein ganz anderes Gewicht zu geben imstande war; auch mit dem fränkischen Kreise sollte man sich vergleichen[1].

Damit war aber Oxenstierna gar nicht gedient: er wünschte nur die Truppen des Herzogs in Franken zu haben, nicht den Herzog selbst, von seinem Kommando wollte er natürlich gar nichts wissen[2]. Doch das alles änderte sich durch die sich überstürzenden Ereignisse. Das Korps des Feldmarschalls Kratz fand Herzog Wilhelm nicht mehr vor, es war schon auf dem Marsche zur vereinigten Hauptarmee, und die Niederlage von Nördlingen warf dann alles über den Haufen, auch die Projekte des Herzogs, der mit seinen Truppen die Mainpässe verwahrte und mit Verlangen die Ankunft Baners aus Böhmen erwartete. Noch einmal flammte sein alter Patriotismus für die evangelische Sache und mit ihm seine alte Liebe für Schweden auf: er wies seine Gesandten in Frankfurt an, alles aufzubieten, daß die Stände sich nicht trennten, und erklärte, jetzt um so mehr alles bei Schweden und dem allgemeinen Vaterlande aufzubieten, wenn ihm nur die Mittel ungesäumt an die Hand gegeben würden[3]. Das war aber für Oxenstierna die reine Unmöglichkeit, der des Herzogs Truppen vielmehr gern mit denen des Landgrafen Wilhelm und des Herzogs Georg zu einem Korps um Frankfurt vereinigt hätte[4]. Die Schlacht bei Nördlingen machte aber der ganzen Verbindung des Herzogs mit Schweden ein Ende und damit auch der schwierigen Frage seiner Stellung als schwedischer Generalleutnant.

422,5 dd. Juli 31.

428,1 Weim. Bericht dd. Aug. 19.

428,2 Bd. II, S. 411.

428,3 Weim. Bericht dd. Aug. 12: wir sind sehr perplex und verschiedentlich deshalb untereinander zusammengekommen. Eisen. Bericht dd. Aug. 12. — Brandenbg. Protokoll über die Sitzung des obersächsischen Kreises dd. Aug. 10 und pomm. Bericht dd. Aug. 12.

424,1 dd. Tannenberg, Aug. 25.

424,2 dd. Weimar, Aug. 23, und dann nochmal Aug. 30.

425,1 Anhalt an H. Wilh. dd. Aug. 25 (Zerbst, Cöthen, C. 16 c, 1, no. 52, 2): schlagen eine Zusammenkunft in Oldesleben vor, um mit ihm über das zu konferieren, was er ihnen durch F. Johann Casimir hat mit-

[1] H. Wilh. an die Fürsten zu Anhalt dd. Ichtershausen 1634, Aug. 30 (Weim., Krieg 1634, 1).

[2] Bericht Dr. Brauns dd. Sept. 5.

[3] H. Wilh. an Gesandte dd. Schleusingen 1634, Sept. 10.

[4] AO. an H. Wilh. dd. Frankft. 1634, Sept. 16 (Weim., Krieg 1634, 1).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

teilen lassen. — H. Wilhelm (dd. Aug. 28 — ebd.) bat, ihn zu entschuldigen, da AO. ihn aufgefordert habe, seine Truppen zusammenzuführen; er schickte ihnen seine Instruktion an die weimarschen Gesandten dd. Aug. 23 zur Kenntnisnahme.

425,2 Anhalt an seine Gesandten dd. Aug. 25 und 29.

426,1 Weim. Bericht dd. Sept. 5.

426,2 Altenburg erhielt sogar ein drohendes Schreiben von Kursachsen: „dafern E. L. sich zu einer widrigen Meinung (i. e. Konjunktion) bewegen lassen sollten, so haben Sie unschwer zu ermessen, was wir dazu sagen würden" (ebd.).

426,3 Nürnberger Bericht dd. 18. Juli. — Ulmer Bericht dd. 19. Aug.

428,1 Der Hauptabschied wurde zuerst am 8. August bei den Fürsten der vier oberen Kreise verlesen, am 19. Aug. mit den anderen Kollegien, beraten.

428,2 Erster Entwurf, aufgesetzt vom pfälzischen Direktorium der vier oberen Kreise. — Der Hauptabschied enthält elf Artikel, der Nebenabschied deren 23. — Hann., Celle 4, no. 17; Ulm VII, 10, 1, no. 454 und 453 und sonst.

429,1 Den Hauptrezeß legte Lampadius den Niedersachsen am 21. August vor (Hann., Celle 7, 4, fol. 551 — er enthält 11 Paragraphen), den Nebenabschied am 23. Aug. (nicht erhalten). Am 24. Aug. berieten die Niedersachsen über den Hauptabschied, der mittags den Obersachsen überreicht wurde; und über den Nebenabschied, den Lampadius ändern sollte.

Der Hauptabschied wurde am 24. Aug. nachmittags von den Obersachsen durchberaten und am 25. Aug. von beiden sächsischen Kreisen in gemeinsamer Sitzung. Nach den unwesentlichen Erinnerungen wurde er von beiden Kreisen angenommen (Hann., Celle 4, 17, fol. 556 — 12 Paragraphen).

Der neue Entwurf des Nebenabschieds wurde von den Niedersachsen am 25. Aug. vorgenommen, von beiden Kreisen gemeinsam am 26. August, wobei die Obersachsen ihre Erinnerungen anbrachten. Danach wurde die endgültige Form hergestellt (Hann., Celle 4, 17, fol. 560 — 30 Paragraphen), die den Oberdeutschen am 27. August eingehändigt wurde.

430,1 Brandenbg. 43. Bericht dd. Aug. 29.

431,1 Weim. Bericht dd. Aug. 29.

432,1 Mecklenb. Bericht dd. Aug. 25.

433,1 Straßburg. Bericht dd. Aug. 3.

433,2 Augsb. Bericht dd. Aug. 5.

433,3 Ulmer Bericht dd. Juli 29.

433,4 Straßburger Bericht dd. Juli 29.

433,5 Protokoll der vier oberen Kreise dd. Sept. 9.

433,6 23. Aug. Deputation der vier oberen Kreise bei den Brandenburgern: die Stände hätten erklärt, nur noch diese Woche (bis zum 26. Aug.) bleiben zu wollen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

433,7 Aug. 23 (niedersächs. Protokoll).

433,8 Oberst Peblis sprach ihnen am 24. Aug. in der Kommissionssitzung für die Armatur besonders beweglich zu (brandenbg. Bericht dd. 29. Aug.). Feuquières ließ den brandenburgischen Gesandten Blumenthal zweimal zu sich bitten (am 26. Aug. und 1. Sept. — brandenb. Berichte dd. Aug. 29 und Sept. 2).

434,1 Die Oberdeutschen hatten bereits am 28. und 29. Aug. unter sich darüber beraten.

434,2 Bremisches Protokoll dd. 29. August (fälschlich für 30. Aug.).

434,3 Damals hatte Götzen geäußert, daß AO. hoffe, mit 80 000 M. auszukommen (37. brandenbg. Bericht dd. 12. Aug.). — Über die Deputiertensitzung am 24. Aug. vgl. 43. brandenbg. Bericht dd. Aug. 29 und Protokoll v. d. Wenses.

435,1 Bremisches Protokoll dd. 25. Aug.

435,2 Ebd. dd. 26. Aug. — Meckl. Bericht dd. 26. Aug. — Die Gesandten schrieben am 26. August nach Hause.

435,3 Ebd. dd. 29. Aug.

435,4 Brandenbg. 44. Bericht dd. Sept. 2.

435,5 Brem. Protokoll dd. 29. Aug.

436,1 Über H. FUlrichs Krankheit enthalten die braunschweigischen Berichte einige interessante Mitteilungen. Am 6. Juni schrieben die Gesandten, daß sie die Nachricht von einer Erkrankung mit großer Sorge erfülle, ermahnten den Herzog, eine gute Diät zu halten, und empfahlen ihm, die Kur des Wildunger Sauerbrunnens zu gebrauchen. Gott verhüte, daß E. f. G. einige Ungelegenheit zustoße, das Unglück wäre nicht mit Worten zu sagen. Daß man damals schon auf die Widerstandsfähigkeit des Herzogs nur noch geringe Hoffnungen setzte, geht aus einem Schreiben des Ambassadeurs Herm. Wolff hervor (an Landgraf Wilhelm dd. Fulda 1634, Juni 13 — Marbg., Schweden). Er schlägt dem Landgrafen darin den braunschweigischen geheimen Rat Kipe zur Verwendung bei der Regierung in Paderborn vor, da es „mit dessen Herrn mit der Zeit ad occasum gehe"; ihm wolle H. Georg als einem braunschweigischen Diener nicht wohl.

Am 9. Juli muß dem Herzog ein Unfall zugestoßen sein; es handelte sich um ein „verrücktes" Gelenk (dd. 13. Juli — Chemnitz II, 553, berichtet von einem Beinbruche), aber doch um einen schweren Fall (Uslar an H. FUlrich dd. vor Hildesheim, Juli 12 — Hann., Kal. 16, A. 291). Die Gesandten (Bericht dd. Juli 18) sind zufrieden, daß es noch glücklich abgelaufen ist und daß der Schaden nur am Bein ist. Die Räte sollen die Ärzte zur Pflicht mahnen. Da es an einem Sonntag geschehen ist, vermuten sie, daß der Unfall „etwa vom Trunk verursacht worden sei". Der Fall führte schließlich den Tod herbei.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Am 21. August mußten die Räte die Gesandten von der überhandnehmenden Schwäche des Herzogs benachrichtigen, die keine Hoffnung mehr zulasse, daß er am Leben bleiben werde; am Nachmittag verschied er (Mitteilung an die Gesandten dd. 25. Aug.).

437,1 Schweriner Bericht dd. Sept. 2.

437,2 Lüneburger Protokoll (v. d. Wense) dd. 29. Aug. und nochmals am 31. August vor der Abreise.

437,3 Brem. Protokoll dd. Sept. 4 und 11.

437,4 dd. Chorin, Aug. 22.

437,5 Brandenbg. an Feuquières dd. Zossen, Sept. 9 (Berl. 30, 9 a), an Anstruther eod. (ebd. 30, 9 e), an die vier oberen Kreise (ebd. 12, 95) und auch an AO. (ebd. 30, 21 a, I).

437,6 August 31.

438,1 Weimar. Bericht dd. August 29.

438,2 Über diese letzten, höchst wichtigen Verhandlungen über die pommersche Frage geben außer den verschiedenen Protokollen vor allem die 45. und 46. brandenb. Relation dd. Sept. 5 und 8 sowie die pommersche dd. Sept. 9 den besten Aufschluß. — Vgl. auch Bär, S. 478 ff.

438,3 Die Pfälzer am Nachmittag des 3. Sept., die andern am Vormittag des 4. Sept.

438,4 Weim. Bericht dd. Sept. 5. — Schweriner Bericht dd. Sept. 2.

438,5 Am Nachmittag des 4. Sept.

439,1 Am 5. Sept. — 46. brandenburg. Relation dd. Sept. 8.

441,1 Daß Pommern nach Herzog Bogislaws Tode so lange in schwedischer Verwaltung bleiben solle, bis die Nachfolge ihre Richtigkeit erlangt und die Kriegskosten vom Nachfolger erstattet sein würden, falls der Kurfürst von Brandenburg die pommersche Allianz nicht gutheißen oder ihm die Nachfolge von andern streitig gemacht würde (Bär, S. 79).

441,2 Protokoll v. d. Wenses, Sept. 6, und Protokoll der vier oberen Kreise dd. eod.

441,3 Drei am 6. Sept., drei am folgenden Tage. Zwischendurch referierten die Deputierten ihren Parteien und holten sich neue Verhaltungsmaßregeln.

441,4 Fürs fünfte sollen auch die pommerschen Provinzen und Städte, welche von uns, dem Könige von Schweden allbereits okkupiert oder künftig erobert werden möchten, des Herzogen zu Pommern Liebden wiederum... ohne Verwiderung oder Abforderung einiger Kriegskosten alsfort wieder eingeräumt werden (Sverges trakt. V, 1, S. 385).

442,1 S. Bd. I, S. 448/9.

442,2 Bei den Akten befindet sich der Entwurf eines entsprechenden Reverses der Stände an Brandenburg (dd. Sept. 15 — Straßbg. 1040), bei dem aber vermerkt ist: „so aber die vier oberen Kreise kontradicieret und nicht eingewilligt haben".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

442,3 dd. Sept. 7 (Beil. A zur 46. brandenbg. Relation — Berl. 30, 16 a).

444,1 Hauptabschied dict. Sept. 3 (Hann., Celle 4, 17, fol. 574), der Nebenabschied dict. Sept. 4 (ebd. fol. 582) enthält 30 Paragraphen.

445,1 Brem. Protokoll dd. 6. Sept.

446,1 Brem. Protokoll dd. 8. Sept.

446,2 Der Niedersachsen Erinnerungen zum Hauptabschiede dd. Sept. 8 und fernere Erinnerungen beider sächsischer Kreise beim Nebenabschiede und AOs. Resolution darüber dd. Sept. 10 (Straßbg. 1052, Beil. 303 und 312).

447,1 dd. Celle, Aug. 28 und Sept. 2.

448,1 12. Sept. (Protokoll Dr. Affelmann).

448,2 dd. Sept. 12 (Straßburg 1052 — Beil. 313).

448,3 Weim. Bericht dd. 12. Sept. — Erklärung der vier oberen Kreise dd. Sept. 11 (Berl. 12, 88 b).

448,4 Andere Bedenken, die jetzt nur noch theoretische Bedeutung hatten, sind übergangen.

449,1 Bd. I, S. 449.

450,1 Mem. der Grafen dd. Sept. 13 (Stuttg. 21 a).

450,2 Brandenbg. 47. Bericht dd. Sept. 16.

450,3 Weim. Bericht dd. 16. Sept.

451,1 Bei ihrer Abschiedsaudienz am 12. Sept. (Protokoll Affelmanns).

451,2 Brem. Protokoll.

452,1 Weimar. Bericht dd. Sept. 16.

452,2 Brem. Protokoll dd. Sept. 16.

453,1 Gedr. Sverges trakt. V, 2, 213 ff., der Hauptrezeß dd. Sept. 13, der Nebenrezeß dd. Sept. 16. — Der Revers für Bremen und Mecklenburg dd. Sept. 14, ebd. S. 238.

Beide Rezesse auch bei Chemnitz II, 507 ff., bei Londorp IV, 442 ff. der Hauptrezeß.

Die Unterschrift Frankfurts in der Abschrift des Hauptabschiedes in Hann., Celle 4, 17, fol. 607.

Von beiden Rezessen wurden neun Originale auf Pergament ausgefertigt, von denen je ein Exemplar Schweden, Kurpfalz, Kurbrandenburg, jedes der vier oberländischen Kollegien, der obersächsische und der niedersächsische Kreis erhielten (Straßbg. 1052: dd. 1634, Sept. 13, Anordnung für die Schreiber).

453,2 Paß des Königs Ferdinand (III.) für die Ulmer Ratsadvokaten Dr. Claus und Dr. Zeh dd. Heilbronn 1635, Juli 23 (Straßb. 1074).

454,1 Reskript des Kurfürsten dd. Quartschen 1634, Sept. 18 (Berl. 12, 95). — Götzen blieb bis Ende August 1635 in Frankfurt; erst hielt ihn seine Krankheit dort fest, dann verhinderten die Kriegsereignisse seine Abreise. Der Einbruch der Kaiserlichen in die Wetterau, Fulda und Hersfeld verlegte ihm den Weg zur Rückkehr. Erst nachdem auch Kurbrandenburg

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dem Prager Frieden beigetreten war, erhielt Götzen einen Paß von König Ferdinand (III.) (N. N. an eine Gräfin N. N. s. d.: aus Frankfurt kurz nach dem 22. August 1635 — Marburg, Krieg, ungeb. 1635, 2): Kanzler Götzen aus Berlin hat einen Paß erlangt und wird ehester Tage fortreisen.

Seine Berichte aus dieser Zeit in Berlin 12, 93 a und 94.

Über seine Verhandlungen mit AO. im Januar 1635 vgl. Bd. III, S. 68ff.

455,1 Bd. I, S. 463.

455,2 Vgl. die ausführlichen Darlegungen von Küch, Die Politik des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von 1632—36. — Beitr. z. Gesch. des Niederrheins XII (1897), S. 69 ff.

456,1 AO. an den Bundesrat dd. Halberstadt 1634, Febr. 23 und 27 (Stuttg. 17 a und 17 b).

456,2 H. Sixtini Memoriale vor H. Vultejum s. d. (1633, Dez. — Marburg, Krieg 1633, III).

456,3 L. Wilh. an Soest dd. Sassendorf b. Soest 1634, Jan. 17 (Marb., Krieg 1633, III.): der Beschluß, die märkischen Städte zu besetzen, sei am 26. Dezember 1633 in Frankft. gefaßt worden.

456,4 Kapitulation dd. 29. Dezember 1633 (Berl. 34, 110).

456,5 Am 18. Nov. 1633 wurde zwar Grubbe von L. Wilhelm beauftragt, gelegentlich seiner Reise nach Schweden, wohin ihn AO. schickte, bei Kurbrandenburg um die Zustimmung des Kurfürsten anzuhalten. Grubbe unterließ es aber, da er die Stimmung am Berliner Hofe für eine derartige Maßregel zu wenig günstig fand (Kreditif dd. Frankft. a. M. 1633, Nov. 18, und Bericht Grubbes an Wolff dd. Egeln, Nov. 23 — Marburg 1633, III.).

457,1 Kreditif dd. Lippstadt 1634, Jan. 15. — eod. L. Wilhelm an Kurbrandenburg (Berl. 34, 110 a).

457,2 Kurbrandenbg. an L. Wilhelm dd. Berlin 1634, Jan. 24 (Berl. 34, 110).

457,3 Protokolle von Stendal (München, Bibl. Camer. 55, no. 70, und Berlin 12, 88 a). — Dazu Mem. des Sixtinus dd. Stendal 1634, März 5, und Brandenburg. Mem. betr. die cleveschen Lande mit Randbemerkungen des Sixtinus s. d. (Berl. 34, 110 und 110 a). — Relation des Sixtinus über seine Reise nach Brandenburg dd. Kassel 1634, März 19 (Marbg. 1634, ungeb., vol. 1).

458,1 Brandenbg. an L. Wilhelm dd. Stendal 1634, März 9 (Berl. 34, 110).

458,2 v. d. Knesebeck an Sixtinus dd. Stendal 1634, März 13 (Marbg., Krieg, ungeb. 1634, 1).

458,3 Über die weitläufigen Verhandlungen, die der Pfalzgraf mit den Generalstaaten führte, vgl. Küch, S. 93 ff.

458,4 Kreditif dd. Düsseldorf, April 20 (Hann., Celle 4, 18).

459,1 Proposition dd. Mai 3 (Londorp IV, 402. — Chemnitz II, 367).

459,2 Neuburg. Mem. dd. Mai 11, 15 und 19 (Hann., Celle 4, 18); am 10. Mai wurde über eine Erinnerung Paus beraten (oberländ. Protokoll).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

459,3 Bedenken des gräflichen Collegii in po. Pfalz-Neuburg dd. 1634, Mai 18 (Straßbg. 1035).

460,1 Straßburg. (22.) Bericht dd. Juni 4 (Straßbg. 1032).

460,2 Londorp IV, S. 406, dd. 1634, Juni 1.

460,3 Ihre Rechte vertreten die Memorialia des löwensteinschen Kanzlers Dr. Simon Schütz dd. Mai 16 und 24 (Londorp IV, S. 405 und 406).

461,1 Über diese Sendung vgl. Küch, a. a. O. S. 105 ff. — Oxenstierna machte den Ständen am 7. Juni davon Mitteilung (Protokoll).

461,2 Anträge AOs. am 31. Mai und 7. Juni.

461,3 Conditiones bei Londorp IV, 405, II.

461,4 Die beiden sächsischen Kreise verhandelten am 26. Mai und 7. Juni über die neuburgische Neutralität. Sie hatten sich zunächst über die beiden brandenburgischen Grafschaften Mark und Ravensberg auseinanderzusetzen. Die Niedersachsen wünschten, daß sie zu ihren westfälischen Quartieren gerechnet würden, und beriefen sich auf die Beschlüsse von Halberstadt. Auch der von AO. zustande gebrachte Quartiervergleich zwischen den Niedersachsen und Hessen vom 27. Mai 1633 hatte die beiden Grafschaften den Niedersachsen zugeteilt (Sverg. trakt. V, 2, S. 72). Brandenburg lehnte das ab und verlangte die Kontribution aus seinen Territorien auch für sich; der Halberstädter Schluß binde es nicht; außerdem begehrte es, daß beide Grafschaften mit in die Neutralität aufgenommen und auch namentlich in dem Instrument mit aufgeführt werden sollten. Die Niedersachsen gaben sich schließlich damit zufrieden, während Brandenburg darauf verzichtete, daß auch Frankreich, wie es gewollt hatte, als Garant erscheinen sollte. Die Niedersachsen hatten Bedenken dagegen, „weil Frankreich sich bemühe, einen Ort nach dem andern in seine Hände zu bekommen" (Protokoll vom 26. Mai).

461,5 Hessischer Bericht dd. Juli 15: Als die kurbrandenburgischen Gesandten die Neutralität mit Vehemenz gefordert hatten, haben wir den Ständen an den Karten ad oculos demonstriert, daß es ratio belli noch nicht zulasse; wenn aber Brandenburg die Lippepässe selbst genügend besetzen und dem Landgrafen Paß und Repaß gönnen wolle, würde er sein Volk von dort wegnehmen. Wir haben so viel erreicht, daß in der Resolution an Neuburg nur von den jülich-cleveschen Landen in genere gesprochen, auch mündlich angedeutet worden, aus der Generalität könnte man hiernächst pro ratione status bellici noch wohl etliche Spezialplätze eximieren. Das alles geschieht auch nicht aus Privatrücksichten, sondern wegen des gemeinen Wesens. Auch handelt es sich nicht um einen Schluß, sondern um ein Projekt; denn jeder glaubt hier, daß es dem Neuburger mit der Neutralität nicht Ernst sei.

461,6 dd. 1634, Juni 21 (Berl. 34, 110 b).

462,1 Deputiert wurden Kulmbach, Württemberg, Hessen-Kassel; von den Grafen Dr. Both und Dr. Köttich; Nürnberg, Frankfurt; von den beiden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sächischen Kreisen Pommern und Braunschweig. Für den Bundesrat nahm Dr. Löffler teil, der die Verhandlungen führte. — Berichte über die Konferenz im oberdeutschen, brandenburgischen und bremischen Protokoll dd. Juni 12.

468,1 Mem. an AO. dd. Juni 12. — Londorp IV, 407, VI.

468,2 Küch, S. 103.

468,3 Protokoll vom 26. Juni.

468,4 Chemnitz II, 449.

464,1 Dr. Aldenhoven überbrachte ihn persönlich nach Düsseldorf, wo er am 8. Juli anlangte; die beiden anderen Gesandten blieben in Frankfurt. Küch, S. 104.

464,2 dd. Düsseldorf, Juli 11 (Londorp IV, 408 — Chemnitz II, 450).

464,3 Protokoll dd. 12. und 13. Juli. — Mem. der beiden sächs. Kreise dict. Juli 18 (Berl. 34, 111).

465,1 Am 17. Juli hatten die hessischen Gesandten hierüber eine besondere Besprechung mit den brandenburgischen (29. brandenbg. Bericht dd. Juli 18 — Berl. 34, 110 b).

465,2 Am 15. und 18. Juli in Sitzungen von Deputierten. — Dazu niedersächs. Protokoll dd. Juli 14.

465,3 dd. Juli 18. — Londorp IV, 415, und Chemnitz II, 452.

466,1 30. und 32. brandenbg. Bericht dd. Juli 22 und 29.

468,2 Bd. III, S. 53 ff.

468,1 Bd. II, S. 298 ff.

469,1 Sie wurde gleich zu Anfang von neuem gereizt durch die Zumutung der höheren Stände, daß die Städte allein für die verwundeten und kranken Soldaten zu sorgen hätten. S. Bd. II, S. 306.

469,2 Ulmer Bericht dd. Mai 13 und Juni 6. — Ähnlich dd. Juni 20, 24, Juli 4 usw.

469,3 Kulmbach in der Sitzung am 23. Juni 1634 (badisches Protokoll).

470,1 Feuquières II, 292.

470,2 Bad. und Ansbacher Protokoll dd. Juni 16.

470,3 Droysen, Herzog Bernhard, I, 381 ff. — s. Bd. II, S. 588 f.

471,1 Bad. Protokoll dd. Mai 5, 6, 8, 9 und 12. — Mem. der Stände an AO. dd. Mai 8 und 12 (Stuttg. 19 b).

471,2 Soden II, 491.

471,3 Protokoll der Fürstenbank dd. 15., 19. und 22. Mai.

471,4 Ulmer Bericht dd. Juni 10.

472,1 Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Mai 29 (Stuttg. 19 b). — Immerhin berechnete Württemberg die Kosten dieser vierwöchigen Einquartierung auf 45 248 fl. 17 Kr. (Stuttg. 27).

472,2 Ulmer Bericht dd. April 22, 25, 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

473,1 Der weim. Bericht dd. April 29 spricht nur von 600 000 fl.; das bad. Protokoll dagegen von 800 000 Rt. = 1 200 000 fl. (dd. Juni 22 und Aug. 14), so auch der 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22.

473,2 Ebd. AO. hatte damals 24 Trabanten, viele Pagen und 12 Trompeter um sich; ein Kleid von ihm sollte 350 T. kosten.

473,3 Weim. Bericht dd. Mai 16 und 27.

473,4 dd. Mai 23. — Die Ulmer wissen zu berichten, daß diese Gesandtschaft, die mit einem großen Mißerfolg und Despekt für Oxenstierna endigte (vgl. über sie Chemnitz II, 313 und 383), sogar 70 000 T. gekostet habe (dd. Aug. 8).

473,5 dd. Juni 3. — Auch die Ulmer erwähnen dieses Bankett dd. Mai 30.

473,6 dd. Mai 30 (Ansbacher Protokoll).

474,1 Bd. II, S. 509 ff.

474,2 dd. Mai 22 (badisches Protokoll).

474,3 Bad. Protokoll.

475,1 Ansbacher Protokoll.

475,2 Bd. II, S. 528 ff.

475,3 Protokoll dd. Juni 13 ff.

475,4 Bedenken der Städte dd. Juni 9 (Londorp IV, S. 431).

475,5 Augsburg. Bericht dd. Juni 17.

476,1 Dict. Juni 17 (Straßb. 1050: Beil. 118. — Ulm VII, 9, 4, no. 209 und 231) — zweite Ausfertigung dict. Juni 22 (mit geringen Abweichungen). Orig. in Stuttg. 20 b. — Obwohl der abweichende Standpunkt der Städte hierin bereits enthalten war, überreichten sie doch noch ein Separatvotum, dict. Juni 26 (Nbg. 31).

476,2 Erklärung Peblis' und Tetzels im Namen AOs. dd. Juni 26 (bad. Protokoll).

476,3 Beschluß am 26. Juni (bad. Protokoll). — Straßb. (30.) Bericht dd. 27. Juni. — Nbg. (32.) Bericht dd. 27. Juni.

477,1 Bad. Protokoll dd. 22. Juni.

477,2 Am besten unterrichtet über ihre Tätigkeit der 32. Straßburger Bericht dd. Juli 4. Danach hatten deputiert: von den Fürsten Kurpfalz, Württemberg und Ansbach; von den Grafen Nassau-Bielstein, Hohenlohe und Stolberg, von den Städten Straßburg, Nürnberg und Ulm. Kommissare des Bundesrates waren Peblis, Wolfskehl und Varnbühler. — Der Vorschlag der Kommissare dd. Juni 30 in Stuttg. 22 b; die verbesserte Matrikel in Straßburg 1049, Beil. 155 zum 33. Straßb. Bericht dd. Juli 8, und in Ulm VII, 9, 5, no. 267.

478,1 Ansbacher Protokoll dd. Juli 5.

479,1 dd. Juli 6 (Beil. 151 zum 33. Straßb. Bericht dd. Juli 8).

479,2 Berechnung im 36. Nürnb. Bericht dd. Juli 8, mit falschen Endzahlen; und als Beil. 154 zum 33. Straßb. Bericht dd. Juli 8.

479,3 Mem. der Städte dd. Juli 6, dict. Juli 8 (Beil. 152 zum 33. Straßb. Bericht dd. Juli 8).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

480,1 Mem. der höheren Stände dd. Juli 9 (Stuttg. 20 a — Beil. 160 zum 34. Straßb. Bericht dd. Juli 11).

480,2 Mem. der Städte dd. Juli 11 (Beil. 161 zum 34. Straßb. Bericht dd. Juli 11 mit Berechnungen in Beil. 162; vgl. auch Ulm VII, 9, 5, no. 350).

480,3 Über die Höhe der Kontribution nach dem dreizehnfachen Römermonat im Jahre, unter Zugrundelegung der neuen Matrikel, unterrichten die Designationes der einzelnen Kreise, die die Straßburger als Beilage 222 bis 224 ihres 44. Berichtes dd. Aug. 15 nach Hause sandten. Sie enthalten die Quote eines jeden Standes. Beil. 225 gibt dann folgende allgemeine Übersicht:

	Geld	Roggen	Hafer	Wein
kurrhein. Kreis	365 400 fl.	24 540 Malt.	18 420 Malt.	255 Fud. 5 Ohm
fränkischer :	696 120 :	46 368 :	34 743 :	486 : 5½ :
schwäbischer :	1 149 180 :	76 732 :	57 449 :	799 : 1¾ :
oberrhein. :	832 560 :	55 716 :	42 216 :	587 : 5 :
zus.	3 043 260 fl.	203 356 Malt.	152 828 Malt.	2129 Fder 5¼ Ohm

480,4 35. Straßb. Bericht dd. Juli 15.

481,1 So besonders Ob. Peblis und Tetzel am 10. Juni (bad. Protokoll — Straßb. [25.] Bericht dd. Juni 13).

481,2 Bad. Protokoll dd. Juni 15. — Nach dem Schreiben Nbgs. an seine Gesandten dd. Juli 5 hat Nürnberg für die Armee H. Bernhards damals 1858 Simmra Getreide (1 Simmra = 3 Frankfurter Achtel oder Malter zu 120 Pfd.) und 8000 T. bar hergegeben (Nbg. 37 b).

481,3 Der Vertreter Regensburgs in Frankfurt, Dr. Gumpelsheimer, hat am 15., 23. und 29. Juni in beweglichen Worten vor dem Fürstenrat, Regensburg nicht im Stich zu lassen (bad. Protokoll).

481,4 Frankfurt hatte sich erboten, die 2000 Achtel unentgeltlich zu liefern, falls AO. die schwedische Besatzung aus Sachsenhausen herausnehmen würde (bad. Protokoll dd. Juni 10 und 15, und Nürnberg (27.) Bericht dd. Juni 13). Konzept eines entsprechenden Reverses der Stände dd. Juni 13 in Frankft., Reichssachen, Nachträge 1634. — Die Reverse dd. Juni 13 (Bundesrat) und 15 (Stände und AO.) (Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1634).

481,5 Votum der Grafen am 20. Juni (bad. Protokoll). — Im städtischen Kollegium äußerte sich Augsburg an demselben Tage, man solle die Juden in Frankfurt, Hanau, Friedberg und Worms „wie einen Schwamm, so bisher der Christen Saft an sich gezogen, ausdrücken". Frankfurt lehnte das ab, die Juden hätten erst letzthin 10 000 Rt. erlegen müssen (Straßb. 29. Bericht dd. Juni 24).

481,6 Markgraf Friedrich von Baden in der Sitzung am 27. Juni (Protokoll).

482,1 Straßb. 33. Bericht dd. Juli 8.

482,2 Bad. Protokoll dd. 20. und 27. Juni.

482,3 Bad. Protokoll dd. 20. und 21. Juni, Bericht über ihren Besuch bei Oxenstierna dd. 23. Juni.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

482,4 Nürnbg. (31.) Bericht dd. 24. Juni und Ulmer Bericht eod.

482,5 Nürnbg. (33.) Bericht dd. Juli 1. — Offenburg an Württ. dd. Memmingen, Juli 4 (Stuttg. 20 b): dankt für die bewilligten 2000 Scheffel Dinkel, auch Ulm habe 2000 Scheffel zugesagt. — Ulm an seine Gesandten dd. Juli 7: haben für beide Armeen 200 000 Pfd. Brot bewilligt.

482,6 Abschied dd. Eßlingen, Juni 7 (Ulm XI, 35, 1, no. 109 und 119). — Heilbronn, Kriegswesen, I. J. g., no. 14, K. 186: Bericht des Syndikus Dr. Heuchelin dd. Juni 13.

483,1 Beschluß der fränkischen Kreisstände dd. Juni 21 (Nbg. 33). — Kreisräte an AO. dd. Aug. 2 (Stuttg. 20 a).

483,2 Straßb. (29.) Bericht dd. Juni 24.

483,3 Mem. der Stände an AO. dd. Juni 30, Juli 7 und 12; dazu bad. Protokoll dd. Juni 29, Juli 7 und 12.

483,4 dd. Juli 15 und 17 (Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1634).

483,5 Dr. Jäger an Löffler dd. Stuttgart 1634, Aug. 31 (Stuttg., Kriegssachen, 2. B. 61 a): bereits vor fünf Wochen haben Kurpfalz 2000 Malter, Frankfurt 1000 M., Straßburg 1000 M., Wetterauer Grafen 1500 M. Korn nach Heilbronn zu liefern versprochen; es ist aber nur wenig und schlechtes Zeug dahin gekommen. — Schwäb. Kreisräte an AO. dd. Ulm 1634, Aug. 5 (Stuttg. 20 a): von den 2000 Maltern, die vom Rhein nach Heilbronn geschafft werden sollen, sind 600 M. dort angelangt, aber vom Regen so verdorben, daß nach Lüftung, Trocknen usw. wenig übrig sein wird. Auch sagen die Schiffer, daß die in Frankfurt verladenen anderen 1400 M. noch mehr verdorben sind.

483,6 Bad. Protokoll, Juni 30.

483,7 Ebd. und Juli 7. — Nbg. an Gesandte dd. Juli 5; Ulm an Gesandte dd. Juli 7. — Straßb. (33.) Bericht dd. Juli 8. — Am 15. Juli berichten die Ulmer, daß wegen dieser Bürgschaft nichts mehr zu befürchten sei.

484,1 Bad. Protokoll dd. Juli 12. Ulmer Bericht dd. Juli 25. — Die Rekognition der Stände dd. Juli 27 (Stuttg. 22 b).

484,2 Bd. II, S. 381 ff.

484,3 44. Nbg. Bericht dd. Aug. 5: AO.: er könne nicht helfen, denn ihm hätte man nur die Direktion in militaribus aufgetragen, die Stände seien Prinzipale. — 47. Nbg. Bericht dd. Aug. 12: AO.: er und der Bundesrat seien ohne Nutzen, da die Stände selbst da seien; er könne nichts befehlen, da die Stände dann vielleicht etwas anderes anordnen würden. — 45. Straßburger Bericht dd. Aug. 19: er könne keine Order erlassen, weil die Stände da seien und noch nichts beschlossen hätten; so müsse er fürchten, daß sie Gegenorder beschließen würden.

Daß diese Anschauung der der Stände entsprach, geht aus einem hessischen Votum vom 20. Juni hervor: sein Herr gestehe dem Bundesrate ganz keine Präeminenz, seien Diener, die Herren seien selber da.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

484,4 9. Juni bis 7. Juli.

485,1 Droysen, Bernhard I, 397 ff. — Löffler an H. Eberhard dd. Frankfurt, Juli 4 (Stuttg. 20 b).

485,2 Kurpfälz. Votum am 11. Juli: AO. wisse, was in mora gewesen, daß nämlich die ober- und niedersächsischen Stände so spät angelangt, hernacher mit der conjunction es sich bis annoch verweilet, welchen punctum I. Exz. zuvorderist abzuhandeln in der Proposition vermeldet (bad. Protokoll).

485,3 Augsb. Bericht dd. Juli 8.

485,4 Bd. II, S. 381.

485,5 Bd. II, S. 382.

485,6 Bericht in der 36. Straßb. Rel. dd. Juli 18, dazu ein ausführliches Protokoll über die Deputiertensitzungen am 13. und 14. Juli in Straßbg. 1024. — Deputiert hatten Pfalz, Kulmbach, Württemberg; von den Grafen: Rheingraf Johann Kasimir, Isenburg, Georg Friedrich und Kraft Hohenlohe; die vier ausschreibenden Städte; von der Ritterschaft Gemmingen und Klingenbach.

487,1 dd. Juli 14 (München, Bibl. Camer. 54).

487,2 Vgl. auch Ulmer Bericht dd. Juli 15.

487,3 Bd. II, S. 384.

488,1 Bericht über die Sitzung im (bad.) Protokoll des Fürstenkollegs dd. Juli 15, nachmittags.

488,2 Bd, II, S. 384, Juli 18.

488,3 Bad. Protokoll und 40. Nürnberger Bericht dd. Juli 22.

489,1 Bd. II, S. 385 ff.

489,2 Bd. II, S. 392.

489,3 Ebd.

489,4 Vgl. auch Bd. II, S. 403. — Hann., Celle 4, 17, fol. 94 und 98. — Beil. 189 zum 39. Straßb. Bericht dd. Juli 29. — Nbg. 34: Beil. zum 42. Nbg. Bericht dd. Juli 29. — Ulm VII, 9, 5, no. 307: Ulmer Bericht dd. Juli 29.

489,5

	monatlich	jährlich
1. Nach der Matrikel ein einfacher Römermonat 26 700 fl.; zwölffach.	320 400 fl.	3 844 800 fl.
2. für 64 120 Mann täglich 1 ½ Pfd. Brot = im Jahre 213 600 Malter; nach der Matrikel verteilt kommt auf 1 fl. 8 Malter jährlich, zu 3 fl.	53 400 :	640 800 :
3. Hafer: auf 1 fl. 10 Malter = 267 000 M., zu 1 ½ fl.	33 375 :	400 500 :
4. Wein: auf 1 fl. 2 Ohm = 53 400 Ohm = 8900 Fuder, zu 40 fl. .	29 666⅔ :	356 000 :
zus.:	436 841⅓ fl.	5 242 100 fl.

(NB.: Die Zahlen nach der Vorlage, ohne Prüfung ihrer rechnerischen Richtigkeit.)

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

489,6 Hann., Celle 4, 17, fol. 99 und 90. — Beil. 190 zum 39. Straßb. Bericht dd. Juli 29. — Ulm VII, 9, 5, no. 306: Ulmer Bericht dd. Juli 29.

490,1

	monatlich	jährlich
1. 1 einfacher Römermonat 26 700 fl. nach der Matrikel; zehnfach . .	267 000 fl.	3 204 000 fl.
2. Korn: 213 600 Malter, auf 1 fl. 8 Malter jährlich, zu 3 fl. . . .	53 400 :	640 800 :
3. Hafer: 160 200 Malter, auf 1 fl. 6 Malter jährlich, zu 1½ fl. . .	20 025 :	240 300 :
4. Wein: auf jeden fl. ½ Ohm = 2225 Fuder jährlich, zu 40 fl.. .	7 416⅔ :	89 000 :
zusammen . .	347 841⅔ fl.	4 174 100 fl.

(NB.: Die Zahlen nach der Vorlage, ohne Prüfung ihrer rechnerischen Richtigkeit.)

490,2 Mem. der höheren Stände an AO. dd. Aug. 1 (Stuttg. 20 a) und 40. Straßb. Bericht dd. Aug. 1. — Eine Kostenberechnung liegt nicht vor. Da die Kosten für 1 Mann nach den Projekten AOs. und der Stände sich im Durchschnitt auf 102,1 fl. beliefen, würde eine Armee von 48 000 Mann einen Aufwand von 4 900 800 fl. erfordert haben, das Defizit hätte also immer noch (bei 13fachem Römermonat) 726 700 fl. betragen.

490,3 Mem. der Städte dd. Aug. 2 (Stuttg. 20 a).

490,4 Bd. II, S. 390 ff.

491,1 Bad. Prot., Aug. 4.

491,2 Vgl. Bd. II, S. 401. — Bad. und Ansbacher Protokoll.

492,1 Vgl. Bd. II, S. 401.

492,2 Hofmann an v. Werthern dd. Frankft., Aug. 19 (Beichlingen).

492,3 AO. am 3. Aug. (43. Straßb. Bericht dd. Aug. 12). — Dazu die Äußerung der Nürnberger (53. Bericht dd. Aug. 22): verständige Leute behaupten, daß die beiden sächsischen Kreise recht wohl der Konjunktion hätten beitreten können, sie hätten aber das Unvermögen der oberen Kreise hier erkundigt und hätten auch das Direktorium noch mehr beschränken wollen, während es doch hätte gestärkt werden müssen.

493,1 41. Bericht dd. Aug. 5.

493,2 AO. bei den Ständen am 11. und 15. Aug. (47. und 48. Nürnbg. Bericht dd. Aug. 8 und 15; 45. und 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 19 und 22).

493,3 44. Nbg. Bericht dd. Aug. 5.

494,1 Bad. Protokoll.

494,2 44. Straßb. Bericht dd. Aug. 15 zum 7. Aug.

494,3 Besonders am 4. Aug., wo bei den Gegenresolutiones AOs. auf die conditiones conjunctionis der sächsischen Kreise „herrliche discursus eingelaufen", wie die Straßburger berichten (44. Bericht dd. Aug. 15). — Vgl. oben Bd. II, S. 404.

494,4 Hofmann an v. Werthern dd. Frankft., Aug. 19 (Beichlingen).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

495,1 Beschluß dd. Aug. 10 (bad. Protokoll — 45. Straßb. Bericht dd. Aug. 19. — 47. Nbg. Bericht dd. Aug. 12). — Mem. der Stände an AO. dd. Aug. 11 (Nbg. 21 a).

495,2 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22 zu Aug. 15.

495,3 45. Straßb. Bericht dd. Aug. 19. — 48. Nbg. Bericht dd. Aug. 15.

495,4 Oberst Peblis hatte durch seinen Anhang in Zürich diesen Getreidekauf angeregt, auch wegen Munitionkaufs hatte er verhandelt. Vgl. seinen Briefwechsel mit Breitinger im StA. Zürich E, II, 400, und A. 220. — Vgl. Fr. Gallati, Eidgenössische Politik zur Zeit des 30jähr. Krieges. Jahrb. f. Schweizer Geschichte, Zürich, Bd. 44 (1919), S. 109 ff.

495,5

1 Ztr. Pulver	= 30 fl.	=	120 000 fl.
1 Ztr. Lunten	= 7 :	=	28 000 :
1 Ztr. Blei	= 6 :	=	12 000 :
	zusammen	=	160 000 fl.

496,1 Ulmer Bericht dd. Aug. 19.

496,2 Mem. der Stände an AO. dd. Aug. 17 mit dem Votum der Städte dd. Aug. 16 (Stuttg. 21 a).

496,3 Bad. Protokoll — Am 19. Aug. wurde er im Plenum der vier oberen Kreise verlesen (50. Nbg. Bericht dd. Aug. 19).

496,4 dd. Aug. 19.

496,5 Ebd. — 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22.

496,6 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22.

496,7 dd. Aug. 18 (Beil. 236 zum 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22).

497,1 Ein Mem. AOs. dd. Sept. 27 über die Zinszahlung an Rehlingen spricht nur von 40 000 Rt., die er den Ständen vorgeschossen hat (Frankft. 1634, Frankft. Konvent).

498,1 Anhalt. Bericht dd. Juni 13: des Grafen Brandenstein Autorität fällt immer mehr; gestern wurde gesagt, H. Bernhard v. Weimar hätte ihm ins Gesicht geschlagen, als er hier gewesen. Ich weiß es aber nicht bestimmt.

498,2 Bad. Protokoll dd. Juni 6 und 22.

498,3 Als ein charakteristisches Beispiel, wie Leute, die ihn kannten, über ihn urteilten, sei folgende Bemerkung des Lic. Müller, Sekretärs in der schwedischen Kanzlei AOs., angeführt, der also Gelegenheit gehabt hatte, ihn aus nächster Nähe zu beobachten. Als AO. 1637 den Grafen Brandenstein mit Verhandlungen mit dem Kaiser, aber nur ad audiendum et referendum, beauftragte, meinte Müller (an Löffler dd. Stockholm 1637, März 7 — Stuttg. 47, 4): wer ihn kennt, der kann nicht zweifeln, er werde sich aus allen discours commissiones zu machen bemühen, und wenn er nur ein contentement in privato erlangen kann, das Maul weit genug auftun. Mich bedünkt, es gereue AO. der aufgegebenen commission, aber gute Leute fehlen auch.

498,4 Bericht dd. Juli 7 (bad. Protokoll).

499,1 Bericht Blarers im Fürstenkolleg dd. Aug. 5. — Auch im Plenum der Stände wurde davon gesprochen (44. Straßb. Bericht dd. Aug. 19).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

499,2 Bad. Protokoll. — Dazu 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22. — Augsburg. Bericht dd. Aug. 15 und die 49. und 53. Nürnberger Berichte dd. Aug. 15 und 22.

499,3 So die übereinstimmenden Berichte der Städte. Nach dem bad. Protokoll verlangte er Anerkennung seiner schwedischen Donationen (s. o. Bd. II, S. 499, 2).

499,4 Bad. Protokoll dd. Aug. 5.

500,1 Am 15. September verhandelten die Stände auf Begehren AOs. nochmals mit Brandenstein, der sich diesmal mit der Oberinspektion über die neue Rehlingensche Kammer begnügen wollte. Er erklärte sich auch bereit, eine hohe Summe herzuleihen; dagegen sollten die Stände den 20. Mann stellen oder an dessen Stelle je 10 Rt. neben 6 Monaten Kontribution (die anderen 6 Monate sollten fortfallen) zahlen; zur Unterhaltung der Mannschaften zahlen die übrigen 19 Mann täglich 25 Kr.; dadurch würden die so schädlichen Rekrutenplätze überflüssig und die Armee würde mit Fußvolk verstärkt (Kurpfälz. Bericht dd. Sept. 16 — Münch., Geh. StArchiv, K. blau 121, 5 c, II). — Das scheint das große Mysterium Brandensteins gewesen zu sein.

Ein badischer Bericht (dd. 16. Sept. — Karlsruhe 35) weiß über diese letzten Verhandlungen nur zu melden: neues hätte er nicht geboten, aber man sähe, „daß er gern mit der Stände Geld zu tun hätte". Besonders charakteristisch bei diesem Vorschlage ist, daß er sich ausbedang, daß die Stände nicht fragen sollten, woher das Geld käme.

500,2 dd. Juni 23. S. Bd. II, S. 477.

500,3 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22 — Nbg. an Gesandte dd. Aug. 19.

501,1 Bad. Prot. dd. Aug. 19. Von diesem Anerbieten berichtet Chemnitz II, 283, auf dessen Bericht über die Gesandtschaft Johann Oxenstiernas wir bis jetzt allein angewiesen sind, nichts. Es wird sich hierbei wahrscheinlich um ein englisches Anerbieten handeln, pfälzische Truppen zu unterhalten; AO. hat, wie bekannt, derartige partikulare Truppenkörper stets verpönt. — Die Verhandlungen mit dem englischen Gesandten Anstruther erregten die Eifersucht der französischen Gesandten in so hohem Grade, daß sie erklärten, daß, wenn England dem Bunde eine Million geben werde, werde Frankreich zwei geben, und wenn England zwei bewillige, würde Frankreich deren drei bewilligen (bad. Protokoll dd. Aug. 19).

501,2 58. Nbg. Bericht dd. Sept. 2 und bad. Protokoll dd. Sept. 1.

501,3 AO. an Reichsrat dd. Sept. 26 (Handl. 32, 197): hat sich bisher bemüht gehabt, das Werk in Deutschland, ohne Schweden zu beschweren, zu führen; insbesondere hat er sich bemüht, die Seekante bis zum nächsten Januar mit aller Notdurft zu versehen und hätte gern damit fortgefahren. Das geht jetzt nicht mehr.

501,4 Nürnberg an Gesandte dd. Aug. 19. — Die Gesandten beruhigten zwar ihren Rat, daß man die brandensteinschen Anerbieten für Märchen halte, man

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wisse, daß Schweden außer seinem Kupfer schlecht bei Gelde sei. Wenn sie aber hinzufügten, Brandenstein habe sie versichert, daß Oxenstierna seit der Gründung des Heilbronner Bundes mehrere Tonnen Goldes spendiert, also viel mehr als die französischen Subsidien und die Kontribution aus den okkupierten Gebieten betrage, so schöpften sie aus trüber Quelle. Oxenstierna selbst wiederlegt sie (AO. an den Reichsrat dd. Sept. 7 [Handl. 32, 144] und 16 [ebd. S. 197]). Und als er nach der Katastrophe von Nördlingen ganze 50—60 000 T. von den schwedischen Zollgeldern aus Preußen wider seinen Willen verwenden mußte, um die zersprengten Truppen zu sammeln und neu zu organisieren, entschuldigt er sich bei dem schwedischen Reichsrate eifrig und bittet, ihn nicht zu tadeln, daß er sein Vaterland beschwere (AO. an Reichsrat dd. Okt. 6 — ebd. S. 204).

501,5 Der kursächs. Gesandte Zeidler gen. Hofmann an Georg v. Werthern dd. Frankft., Aug. 19 (Beichlingen): Hier ist nach dem Verluste von Regensburg alles in noch größerer Konfusion, besonders die Reichsstädte sind alteriert, die vorher der Sache schon überdrüssig waren.

502,1 Nbg. an Gesandte dd. Aug. 9 (Nbg. 34).

502,2 Ulm an Gesandte dd. Aug. 16. — Nbg. an Ulm dd. Aug. 5 (Ulm XI, 35, 3, no. 37, vgl. auch ebd. no. 38, 52, 63 und 102).

502,3 52. und 53. Bericht dd. Aug. 22.

502,4 Nbg. an Gesandte dd. Aug. 26.

502,5 48. Bericht dd. Aug. 15.

503,1 dd. Aug. 15. — Ähnlich bereits am 23. Mai: es sind fremde Böcke in den Garten gekommen, erfüllen sich mit dem besten Klee und lassen uns den Rest.

503,2 Bd. II, S. 38. — Ulm an Gesandte dd. März 31; Juni 20: man soll die kursächsischen Erinnerungen (in der 2. kursächs. Proposition) nicht außer acht lassen: man sieht, wieweit das Direktorium extendiert und dem h. röm. Reiche aller Saft und Kraft entzogen und alles in ein neues Modell gegossen werden soll; man will uns das Unsere nehmen und unter vermeinter Liberalität (Rekompens) die Libertät entzücken und eine Subjektion aufdrängen.

503,3 Ulmer Bericht dd. Mai 20: die Lilienstadt (Straßburg) sagt, sie könnte den Krieg noch zwei Jahre kontinuieren, und auch Frankfurt, das allein prosperiert, verlangt nicht stark nach dem Frieden.

503,4 Anhalt. Bericht dd. Aug. 26.

504,1 54. Nbg. Bericht dd. Aug. 26 und 48. Straßb. Bericht dd. Aug. 29. — Bad. Protokoll.

505,1 Designation dieser Quart bei den in Frankft. vertretenen Städten: Straßburg, Frankfurt, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Speyer, Worms, Colmar und Schweinfurt. Beil. 258 zum 48. Straßb. Bericht dd. Aug. 29.

505,2 54. Nbg. Bericht dd. Aug. 26.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

505,3 Konzept eines Bestallungsbriefes (Nbg. 31 — Beil. 267 zum 50. Straßb. Bericht dd. Aug. 31).

505,4 Mem. der Städte dd. 23. und 31. Aug. (Ulm VII, 10, 1, no. 452, und Beil. 269 zum 50. Straßb. Bericht dd. Sept. 2) und Mem. aller Stände dd. Sept. 3 (288. Beil. zum 52. Straßb. Bericht dd. Sept. 9).

505,5 Bd. II, S. 428 ff. Das erste Projekt des Haupt- und Nebenabschiedes wurde den Niedersachsen am 19. resp. 23. August von den Oberdeutschen eingehändigt. Die sächsischen Kreise übergaben ihre (2.) Gegenentwürfe den Oberdeutschen am 27. August. — Der (3.) oberdeutsche Entwurf des Hauptabschiedes dict. Sept. 3, des Nebenabschiedes dict. Sept. 4; er wurde am 17. Sept. vollzogen.

506,1 Struck, Nördlingen, S. 12.

506,2 Augsbg. Bericht dd. Sept. 9. 52. Straßb. Bericht dd. Sept. 9.

507,1 Sept. 11 (54. Straßb. Bericht dd. Sept. 12. — Nbg. Bericht dd. Sept. 12, Nbg. 37 c).

507,2 Rezeß dd. Sept. 11 (Beil. 306 zum 54. Straßb. Bericht dd. Sept. 12).

508 1 Mem. und Vollmacht dd. Sept. 20 (Stuttg. 21 a).

508,2 Instruktion dd. Sept. 13. — Sattler, Gesch. Württembergs VII, Beil. 27, S. 111. — Ausfertigung in Stuttg. 21 b.

508,3 Bd. II, S. 451.

508,4 Bd. II, S. 453.

508,5 Bd. II, S. 452.

509,1 Bad. Protokoll dd. Mai 17. — Die Regeln dd. Mai 18 (Mem. der höheren Stände: Ulm VII, 9, 4, no. 135; Mem. der Grafen: ebd. no. 136; Mem. der Städte: ebd. no. 132). — Die Rechnungsregeln waren von Zweibrücken entworfen und wurden am 17. Mai von den Fürsten beraten und angenommen, am 18. Mai den anderen Kollegien übergeben. Grafen und Städte übergaben am 18. Mai die von ihnen aufgestellten Grundsätze. Eine Zusammenarbeitung hat nicht stattgefunden, im allgemeinen galten die „Regeln" des Fürstenkollegs als Grundlage (Regeln des Fürstenkollegs: Ulm VII, 9, 4, no. 135 — Regeln der Grafen: ebd. no. 136 — Regeln der Städte: ebd. no. 132 — alle drei dd. Mai 18). — Mit der Ritterschaft, die die Städte von dem Rechnungsverhör ganz ausschließen wollte, verabredeten die Fürsten, daß sie (die Ritterschaft) die Fürsten damit beauftragen sollten. Die Ritter verlangten, daß das besonders zu Protokoll genommen und die Städte davon benachrichtigt werden sollten, obwohl die Fürsten wünschten, daß das den Städten verheimlicht werden sollte. Sie versprachen dann aber, das Verlangen der Ritter den Städten mitzuteilen. Aus den Akten ist nicht ersichtlich, daß das geschehen ist, und von einer Beteiligung der Ritter an der Rechnungsprüfung ist nichts bekannt. — Bad. Protokoll dd. Mai 17.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

509,2 Deputierte waren (Ulm VII, 9, 4, no. 204 — Straßb. 1039):

1. aus dem kur- und fürstlichen Kolleg:
   Kurpfalz: Dr. Konrad Spina, Rat und Faut zu Sulzbach,
   Zweibrücken: Dr. Johann Balthasar Hoffmann, Rat,
   Lautereck: Bernhard Friesel, Amtmann zu Dieburg,
   Kulmbach: Hans Rön, Kammerrat,
   Ansbach: Johann Samuel Weber, Obereinnehmer,
   Württemberg: Johann Jakob von Reischach,
   Baden: Matthäus Schmauß, Kammerrat;
2. aus dem gräflichen Kolleg:
   Hanau-Lichtenberg: Dr. Glandorf, Rat und Advokat,
   Rheingrafen: Adam Prätorius, später Georg Albrecht Diether, Sekretär,
   Leiningen: Dr. Johann Michael Heintz,
   Solms: Amtmann Schmidt,
   Sayn-Wittgenstein: Amtmann Rohrbach;
3. aus dem städtischen Kolleg:
   Frankfurt: Hieronymus Steffen von Cronstätten,
   Straßburg: Johann Jakob Meyer, des Rats und Dreizehner,
   Augsburg: Bürgermeister Albrecht Bimmel,
   Nürnberg: Johann Friedrich Löffelholtz, des Rats, und Dr. Tobias Ölhafen,
   Ulm: Marx Christoph Welser, des Rats und Oberrichter, und Dr. Philipp Andreas Frölich, Ratsadvokat; später Ratsadvokat Dr. Johann Zeh.

510,1 Vollständiges Protokoll des „Deputationsrats über die Rechnungsgeschäfte" in Ulm VII, 10, 3: vom 19. Mai bis 28. Juli (geführt von Dr. Frölich); Fortsetzung vom 3. August bis Sept. 16 in Ulm XI, 36, 2, no. 1 (geführt von Dr. Zeh). Ausgefallen ist nur das Protokoll der Sitzung vom 29. Juli. — Straßburger Protokoll vom 1. Juni bis 16. Sept. in Straßburg 1048.

511,1 Ulmer Bericht dd. Mai 23: die Sachen scheinen ziemlich konfus zu sein.

511,2 Mem. dict. Mai 20 (Ulm VII, 9, 4, no. 140).

511,3 Mem. dd. Mai 23 (Stuttg. 19 b).

511,4 Dekret dd. Juli 7 (Ulm VII, 9, 4, no. 251 und 253).

511,5 dd. Juli 17 (Beil. 203 zum 41. Straßbg. Bericht dd. Aug. 5; Londorp IV, 436).

511,6 dd. Aug. 28 (Ulm VII, 10, 1, no. 484).

511,7 Die Deputierten äußerten sich in einem Mem. dd. Juni 10 über die Straßb. Kasse und in einem Mem. dd. Juni 24 über die Frankfurter Kasse (beide in Nbg. 31); die schwäbische und fränkische Kasse begutachteten sie nur in dem allgemeinen Mem. dd. Juli 17 (Nbg. 36), das alle vier Kassen umfaßte. Von allen vier Kreisen liegen aber Abrechnungen vor, die als Anlagen zum Abdruck kommen (Bd. III, S. 117 ff.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

511,8 Londorp IV, 436, Art. 22.

512,1 So z. B. Kurpfalz, Lautereck, Darmstadt und Nassau-Weilburg wegen der fuldischen Mark, die Grafen Solms wegen Lich und Braunfels; die Grafen Nassau-Bielstein und Nassau-Dillenburg; die Burgen Geinhausen und Friedberg wollen nicht zur Kasse, sondern zur Ritterschaft steuern.

512,2 Als Kuriosum sei erwähnt, daß der Frankfurter Kassierer die Quote der Herren Waltbotten zu Bassenheim (westl. Koblenz) nicht erlangen konnte, weil er „den Ort nicht habe erfahren können".

512,3 Schlettstadt hatte 20 736 fl. zu kontribuieren, hat aber tatsächlich 41 130 fl. erlegt.

512,4 Kron-Weißenburgs Quote betrug 9536 fl., es hatte aber 91 614 fl. an die Obersten Rantzau, Hodieva und Abel Moda erlegt.

512,5 Bericht des Gambs s. d. (Ulm VII, 9, 4, no. 152).

513,1 Londorp IV, Art. 28 und 35: zusammen 115 184 fl.

513,2 Württembg. Bericht dd. Juli 18 (Stuttg. 27).

515,1 Bericht s. d. (Karlsruhe 36: dict. Mai 14— Ulm VII, 9, 4, no. 152).

515,2 Bd. I, S. 340 ff.

515,3 Schwäb. Kreisräte an AO., dd. Ulm 1634, Juli 14 (Stuttg. 20 a): sie haben den ehemaligen Gen.-Proviantmeister Vincenz Mack von seinen Gläubigern mit 370 fl. ausgelöst und ihm zur Zehrung 100 fl. gegeben; er ist damit zufrieden gewesen und hat sich nach Frankfurt begeben wollen, um dort den Rest einzufordern. Sie hören aber, daß er unterwegs „niederfällig" geworden und für sich und seine Leute aus dem Magazin Früchte verlangt hat; als man ihm das nicht bewilligt, hat er ihm bewußte Restanten eingefordert und für sich verbraucht.

516,1 Über Dimpfels Abrechnung liegen — außer den Protokollen der Rechnungsdeputierten — folgende Akten vor. Seine Abrechnung dd. Juni 10 (Münch., Geh. StA., Kast. blau 121, 1). — Bericht der Wormser Kreisräte (Ulm VII, 9, 5, no. 378. — Mem. der Deputierten dd. Juni 17 (Ulm VII, 9, 4, no. 217). — Rezeß der Deputierten dd. Juni 20 (Nbg. 36). — Berichte Dimpfels dd. Juli 24 und Aug. 8 (Ulm VII, 10, 1, no. 484 b und VII, 9, 5, no. 420). — Zweiter Rezeß der Deputierten dd. Aug. 15 (Frankft. 1633, Frankft. Konvent I/II). — Mem. der Deputierten über die zum Teil abgehörten Proviantrechnungen dd. Aug. 28 (Ulm VII, 9, 1, no. 484): es befaßt sich nur mit der Wormser und Frankfurter Rechnung; ebenso die Resolution der Stände dd. Sept. 7 (Straßbg. 1050).

516,2 Einige wenige Beispiele zur Erläuterung:

1 Malter in Mainz			= 1 Malter 1 Sester in Frankft. (1 Sester = $^1/_8$ Malter)					
1	:	: Kreuznach	= 1	:	3	:	: Mainz	
1	:	:	= 1	:	4	:	: Bingen	
4	:	: Bingen	= 5	:			Mainz	

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

oder: 100 Malter in Kreuznach = 118 Malter in Worms
1 : : Birkenfeld = 2 : : :
(die Ämter Herrstein und Winterberg rechnen aber nach Binger Maß)
1 Malter in Boppard = 2 Malter in Worms
1 : : Bingen = 1 : 1 Vernzel in Worms
100 : : : = 125 : : :
100 : : Landau = 112 : : :
100 : : Speyer = 200 : : :

517,1 Über sie liegen nur Nachrichten in den Deputations-Protokollen vor. — Das Mem. der Deputierten dd. Aug. 28 und die Resolution der Stände dd. Sept. 7 (s. Bd. II, S. 516, 1).

517,2 Ulmer Protokoll dd. Aug. 17/18.

518,1 Mem. der Städte dd. Juni 23 (Beil. 138 zum 31. Straßb. Bericht dd. Juli 1).

518,2 Brombach an das kurpfälz. Direktorium dd. Straßbg., Juli 7 (Beil. 157 zum 34. Straßbg. Bericht dd. Juli 11).

518,3 Der badische Gesandte rühmte Brombach als redlichen Mann und meinte: hätte man ihm nit ex privato odio einen Stoß gegeben, sollte es noch keine Not mit der rheingräflichen Armee haben (bad. Protokoll dd. 27. Juli und 8. Aug.).

518,4 Bad. Protokoll dd. Juli 27.

519,1 Rezeß der Deputierten dd. Aug. 3 (Nbg. 36). — Summarische Extrakte aus den Magazin-Rechnungen von Würzburg, Schweinfurt und Rotenburg in Bamberg, Reichstag, Bayreuth. Serie 98, no. 151.

519,2 Londorp IV, 436. — Beil. 203 zum 41. Straßbg. Bericht dd. Aug. 5.

519,3 Die höheren Stände berieten am 24., 25. und 26. Juli über den Bericht, die Städte am 10., 11. und 12. August. Das Resultat waren:

1. die Resolution der höheren Stände s. d. (Karlsruhe 36: dict. Aug. 16. — Beilage 231 zum 45. Straßburger Bericht dd. Aug. 19);
2. Bedenken der Städte s. d. (Beil. 232 zu demselben Straßbg. Bericht dd. Aug. 19).

520,1 Beil. 245 zum 47. Straßb. Bericht dd. Aug. 26.

520,2 Ulm VII, 10, 1, no. 484.

520,3 Resolutiones dd. Sept. 7 (Straßburg 1050).

521,1 45. Straßb. Bericht dd. Aug. 19. — Beil. 230.

523,1 Bd. II, S. 54.

524,1 Am 1. Aug. setzten die höheren Stände diese Regeln auf (8 Paragraphen) (Beil. 204 zum 41. Straßb. Bericht dd. Aug. 5), über die sich dann sämtliche Stände am 24. Aug. verglichen (9 Paragraphen) (Beil. 246 zum 47. Straßb. Bericht dd. Aug. 26).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

524,2 Aug. 25.

525,1 S. d. (Ulm XI, 36, 3, no. 8). — Ulmer Protokoll der Rechnungs-Deputierten dd. Sept. 16.

527,1 Sept. 13.

528,1 dd. März 14.

528,2 Schwäb. Kreisräte an Löffler dd. Ulm, Juli 22 (Stuttg., Kriegssachen 2 B. 61 a): sie vernehmen, daß man in Frankfurt die Kreisräte gering achte und sich beklage, daß sie den Ständen nicht hülfen und daß sie deshalb kassiert werden müßten. Sie haben sich bemüht, ihrer Instruktion nachzuleben. Daß sie aber den scopum, d. h. Sicherheit der Stände, freien Handel, Abstrafung der Exorbitantien u. dgl., nicht erreicht hätten, stünde nicht bei ihnen. Sie hätten solche Klagen stets den Obersten und Offizieren geschrieben und Abhilfe verlangt: es hat ihnen aber an mehrer Autorisation gemangelt, obwohl sie daran erinnert hätten. Wenn die Stände den Kreisrat aufheben wollten, seien sie ganz zufrieden damit, bäten nur, daß man sie mit Manier dimittiere.

528,3 Ulm an Gesandte dd. März 31: Der Unterhalt der Kreisräte übertrifft ihre Verrichtung weit, wir haben davon nicht viel genossen. Der Wormser Abschied zeigt, daß andere fleißiger.

Am 3. Mai votierten Pfalz-Zweibrücken und Lautereck: man könne sie wohl entbehren, in Betrachtung, daß sie ganz nichts bei dem Wesen tun. Kulmbach: sie sähen keinen Nutzen, der von den Kreisräten zu hoffen. Württemberg: der schwäbische Kreis hätte von ihnen nicht viel Gutes, aber auch nicht viel Böses empfangen; sie wären ihrer Instruktion nicht nachgekommen (bad. Protokoll).

528,4 Straßbg. Protokoll dd. Juli 13 (Straßb. 1024).

528,5 dd. Mai 3, 4, 15 und 16 (bad. Protokoll). — 20. Nbg. Bericht dd. Mai 20. — Mem. der Städte dd. Mai (18) in Nbg. 31 und Ulm VII, 9, 4, no. 160; in Frankft. 1634, Frankfurter Konvent, mit dem Vermerk: „so den 2. Sept. dem Directorio übergeben".

529,1 Bad. Protokoll dd. Mai 18.

529,2 Ansbacher Protokoll dd. Mai 31.

529,3 Ebd. Juni 2.

529,4 Ulm VII, 9, 4, no. 194. — Dazu „Ein mehrere Spezifikation, wie jüngst angedeutetes Kammerwesen anzustellen sein möchte" (ebd. no. 195). Auch Beil. 106 und 107 zum 26. Straßb. Bericht dd. Juni 17. — Die „Spezifikation" bei Londorp IV, S. 434.

529,5 Den Fürsten am 9. Juni, den übrigen Kollegien am 13. Juni.

530,1 Als besonders charakteristisch für die damalige Zeit sei der Schluß der „Spezifikation" angeführt. Da alle parteiische „Geschenke und Schmiralien" die Ordnung korrumpieren, sollen alle hohe und niedere Offizianten ermahnt und gewarnt werden, sich hierin zu „moderieren". Der Präsident

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

soll ihnen mit gutem Beispiele vorangehen und „nicht ein einzig Präsent von Importanz ambieren oder akzeptieren, sondern sich mit seinem Rekompens begnügen".

530,2 Bad. Protokoll dd. Juni 26. — 25. und 26. Straßb. Bericht dd. Juni 13 und 17. — Straßb. an Gesandte dd. Juni 19 u. 23. — 28. Nbg. Bericht dd. Juni 17.

530,3 Bad. Protokoll dd. Juni 7.

530,4 26. Straßbg. Bericht dd. Juni 17.

531,1 30. Straßb. Bericht dd. Juni 27. — Bad. Protokoll dd. Juni 26. — 32. Nbg. Bericht dd. Juni 27.

531,2 Bad. Protokoll dd. Juli 31.

531,3 Mem. der Stände an AO. dd. Aug. 1 (Beil. 201 zum 41. Bericht dd. Aug. 5): ein Rat sollte danach nur 1500 fl., der Sekretär 450 fl. und jeder der Schreiber 200 fl. erhalten.

Dabei auch der Entwurf einer Instruktion für den Kammerpräsidenten (Beil. 202 zu demselben Straßb. Bericht).

531,4 Am 4. Aug. Vorgeschlagen wurden außer Rehlingen Friedrich von Bergen, N. N. Heyd, Balthasar New und Karl Finke, die ersten drei als Räte, der letzte wahrscheinlich als Buchhalter oder Sekretär. — Der Sekretär sollte 600 T. und ein Schreiber 300 T. erhalten. — Bad. Protokoll. — 40. und 41. Straßbg. Bericht dd. Aug. 1 und 5. — 46. Nbg. Bericht dd. Aug. 8.

531,5 Bad. Protokoll dd. Aug. 5.

531,6 Ebd. Aug. 16. — 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22.

531,7 Bad. Protokoll dd. Aug. 30. — Mem. der Stände an AO. dd. Sept. 3 (Beil. 288 zum 52. Straßbg. Bericht dd. Sept. 9). — 50. Straßb. Bericht dd. Sept. 2. — 58. Nbg. Bericht dd. Sept. 2.

532,1 Tetzel an Nbg. dd. Frankft., Sept. 1 (Nbg. 34).

532,2 Vgl. Bd. II, S. 290 ff.

532,3 Feuquières II, S. 257.

533,1 Weimar. Bericht dd. Apr. 29 und Anhalt. Bericht dd. Apr. 28.

533,2 AO. an Reichsrat dd. 1634, Apr. 10 (Handl. 29, S. 320).

533,3 Chemnitz II, 263, 346, 350. — Falk, S. 137/8.

533,4 9. Straßb. Bericht dd. Apr. 25. — Über die Verhandlungen der Straßburger mit den französischen Gesandten vgl. Feuqu. II, 299, 307, 321 und 335 sowie den 17. Straßb. Bericht dd. Mai 18.

534,1 Feuqu. II, 276.

534,2 Anhalt. Bericht dd. Apr. 28. — Feuqu. II, 330. — Weim. Bericht dd. Mai 2.

534,3 Feuqu. II, 260 und 264.

534,4 Ebd. II, 332.

534,5 8. und 9. Straßb. Bericht dd. Apr. 22 und 25: AO. sei entsetzt darüber, sei negligentia oder malitia geschehen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

584,6 Feuqu. II, 279, 306, 319.

584,7 14. brand. Bericht dd. Mai 19.

584,8 Ebd. — Feuqu., II, 292.

585,1 Feuqu. II, 325. Auch dieses Exemplar war übrigens in den entscheidenden Formalien nicht richtig: hier hatten die Franzosen die Städte vor die Grafen gesetzt in der Annahme, daß die Ritterschaft wie in Frankreich zu dem Stande der Grafen und Barone (Freiherren) gehöre. Die Gesandten baten zwar um schleunige Ausfertigung eines neuen Exemplars, doch gelang es ihnen schließlich, die Stände zur Unterschrift vorher zu vermögen, mit dem Versprechen, so bald als möglich ein berichtigtes Exemplar der Allianz herbeizuschaffen (Feuqu. II, 344 und 349).

585,2 Mem. der Städte dd. Juni 15 (Ulm VII, 9, 4, no. 205 b). — Bad. und Ansbach. Protok. dd. Juni 12 und 14. — 26. Straßb. Bericht dd. Juni 17. — 28., 30. und 32. Nürnb. Bericht dd. Juni 17, 20 und 27. — Auf Verlangen der Städte reiste damals Löffler nach Mainz, um des Reichskanzlers Meinung einzuholen.

585,3 9. Straßb. Bericht dd. Apr. 25.

586,1 Weimar. Bericht dd. Mai 16: Der französische Gesandte verlangt mit harten Diskursen immer wieder Philippsburg.

586,2 9. Straßb. Bericht dd. Apr. 25.

586,3 Feuqu. II, 269, 277, 331, 336.

587,1 Richelieu billigte zwar diesen Bund zum Schutze des Rheines (Falk., S. 153), der Gedanke scheint dann aber in Frankfurt nicht weiter verfolgt worden zu sein.

587,2 Feuqu. II, 302.

587,3 Feuqu. II, 337.

587,4 Feuqu. II, 312.

587,5 Feuqu. II, 345. — Über die Zusammenkunft AOs. mit dem Landgrafen berichtet Hofmann an v. Werthern dd. Schwalbach, Juli 5 (Beichlingen 25).

587,6 Feuqu. II, 302 (22. Mai): tous les ambassadeurs demandent ouvertement la praix.

588,1 Weimar. Bericht dd. Juni 3: mich dünkt, der französische Gesandte sei mit AO. und dem Bundesrate auch nicht eins. — Dagegen dd. Juni 17: Frankreich hält jetzt den AO. mit Fleiß bei seiner Autorität.

588,2 Feuqu. II, 339.

588,3 Durch Löffler und Peblis am 10. Juni. — Feuqu. II, 340 und dann 353.

589,1 Feuqu. II, 342, schreibt „Hermesten", das auch Falk, Sverige och Frankrike, S. 152, als Ehrenbreitenstein deutet. Daß diese Deutung richtig ist, geht daraus hervor, daß Feuquières im Mai 1633 dem schwedischen Residenten gegenüber auch von „Hermestein" sprach (Irmer II, S. 153),

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

womit an dieser Stelle unzweideutig Ehrenbreitenstein gemeint ist: Feuquières drohte dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt mit der Macht des verbündeten Frankreich und Schweden: Hermestein wore inted längt ifrån Darmstadt (Irmer denkt an Hernsheim, einen kleinen Marktflecken nordwestlich Worms, der heute zu Rheinhessen, damals zu Kurpfalz gehörte. Mit ihm hatten die Franzosen nichts zu tun. Irmer interpungiert auch falsch, ein „Land Herrnsheim" gibt es nicht; in der von Sondén besorgten Ausgabe der nachgelassenen Papiere Lars Nilsson Tungels (Stockholm 1907, S. 110) ist das richtiggestellt, dagegen kein Versuch der Ortsdeutung gemacht.

539,2 Juli 11 (bad. Protokoll).

539,3 dd. Juli 20. Ausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift und dem großen Siegel AOs. in doppelter Ausfertigung in Stuttg. 20 a. Der Vertrag ist demnach dem französischen Gesandten nicht ausgehändigt worden; er kann aber danach auch nicht von Feuquières (Falk, Sverige och Frankrike, S. 155), sondern muß von deutscher Seite aufgesetzt sein. — Die Verhandlungen führte auch hier Löffler, der bereits am 14. Juli nach Stuttgart berichten konnte, daß er „heut Abend" mit dem französischen Gesandten einen Traktat auf etliche 1000 Mann Sukkurs geschlossen habe, so daß er hoffe, daß man dem italienischen Volke werde begegnen können (Stuttg. 20 a).

539,4 Falk, S. 154.

540,1 Brem. und lüneburg. Protokoll v. d. Wenses: Feuquières wurde von einem jungen Markgrafen von Baden, einem kurbrandenburgischen, zweibrückischen, altenburgischen und lüneburgischen Gesandten und zwei Grafen aus seiner Wohnung abgeholt und am Römer von dem Markgrafen von Baden, dem Landgrafen von Hessen und zahlreichen Grafen empfangen, die ihn in die Wahlkammer führten, wo ihn die drei anderen Gesandten erwarteten. Die Proposition erfolgte mündlich in französischer Sprache und wurde schriftlich übergeben. Löffler beantwortete sie. Danach wurde er in derselben Weise wieder in seine Wohnung geleitet, wobei sich Graf Wittgenstein als Vertreter des Bundesrates anschloß.

540,2 Feuqu. II, 355. — Londorp IV, 416.

540,3 24. brand. Bericht dd. Juli 3. Feuquières äußerte sich dem brandenburgischen Gesandten gegenüber: wenn er die Unterstützung Kursachsens empfohlen habe, so sei das nicht einmal ein Zeichen des Wohlwollens seines Königs gegen Kursachsen, wozu nach der Behandlung Feuquières' in Dresden keine Veranlassung vorliege; er habe es getan: 1. weil man ihn und AO. beschuldige, als wenn sie Kursachsen unterdrücken wollten, und 2. um Kursachsen um so mehr bei der gemeinen Sache zu halten. Er glaube aber, daß selbst ein Engel Kursachsen nicht bereden könne, Gutes bei dem allgemeinen Werke zu tun.

540,4 Bad. und Ansbach. Protokoll.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

541,1 Ulmer Bericht dd. Juni 20: Kursachsen hat kein Gefallen an dem Bunde mit Frankreich, weil es sich dessen bedient, um sich unter dem Vorwande der Freundschaft am Rheine festzusetzen. — dd. Juli 1: der König hat unter dem Scheine der Freundschaft schon mehr als alle seine Vorfahren mit dem Schwerte erreicht.

542,1 35. Straßb. Bericht dd. Juli 15.

542,2 24. brandenbg. Bericht dd. Juli 3. — Die Franzosen behandelten diese Frage so dringlich, daß sie am 3. Juli nochmals mit den Brandenburgern darüber verhandelten (ebd.).

542,3 Niedersächs. Protokoll.

542,4 Brandenbg., lüneburg. und bremisches Protokoll.

542,5 Braunschw. Bericht dd. Juli 8.

542,6 H. FUlrich an Gesandte dd. Braunschweig, Juli 9.

543,1 Schweriner und Güstrower Bericht dd. Juli 4.

543,2 Weimar. Berichte dd. Juni 23 und Juli 3.

543,3 Braunschw. an Gesandte dd. Juli 9.

543,4 Weim. Berichte dd. Juli 3 und 8.

544,1 Badisches und lüneburgisches Protokoll.

544,2 Bad. Protokoll.

544,3 dd. Juli 8 Erklärung des fürstlichen collegii an AO. auf die franz. Proposition (Nbg. 34).

544,4 Chemnitz II, 447, gibt diesen Teil des Promemoria an AO. als Antwort der Stände an Feuquières dd. Juli 11 wieder (in der Fassung der Städte). Das ist nicht richtig; abgesehen davon, daß es sich nur um ein Promemoria der Stände an AO. und nur um einen Teil davon handelt, ist es damals zu einer Beantwortung der französischen Proposition durch die Stände überhaupt nicht gekommen. Noch am 21. Juli mußte Feuquières mahnen (Londorp IV, 419).

544,5 35. und 37. Straßb. Bericht dd. Juli 15 und 22.

544,6 Hierüber wurde mit AO. am 15., 17. und 18. beraten (35., 36. und 37. Straßb. Bericht dd. Juli 15, 18 und 22).

545,1 Auch die hessischen Gesandten berichten (dd. Juli 22 — Marbg., Heilbr. Bd. II): man vermerkt so viel, daß AO. zu der Einräumung keine Lust trägt.

545,2 Badisches Votum dd. Juli 19 und Kulm- und Ansbacher Votum s. d. in Stuttg. 20 a. — Hess. Votum in Marburg, Heilbr. Bd. II. — Städt. Votum s. d. Beil. 170 zum 36. Straßb. Bericht dd. Juli 18.

545,3 Bad. Protokoll.

546,1 Feuqu. II, 387 und 396.

546,2 Mem. Feuquières dd. Juli 21 (Londorp IV, 419 — Chemnitz II, 449 — Feuqu. II, 382, hier aber dd. Juli 22). — Am 2. Aug. begehrte la Grange die Resolution der Stände (Ansbacher Prot.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

546,3 Feuqu. II, 372.

546,4 Bad. Prot. — 45. Straßb. Bericht dd. Aug. 19. — 47. Nbg. Bericht dd. Aug. 12.

547,1 45. Straßb. Bericht dd. Aug. 19.

547,2 Ebd. — Bad. Prot. dd. Aug. 14 und 15.

547,3 46., 47., 48. und 50. Straßb. Bericht dd. Aug. 15, 19, 22 und 31. — 48., 51., 52., 53. und 54. Nbg. Bericht dd. Aug. 15, 19, 22 und 26. — Badisches Protokoll dd. Aug. 15, 16, 18, 19, 21, 22, 23, 30 und 31.

547,4 dd. Aug. 17 (237. Beilage zum 46. Straßb. Bericht dd. Aug. 22). — Am 19. Aug. hatten die Städte in dieser Angelegenheit eine besondere Audienz bei AO. (47. Straßb. Bericht dd. Aug. 26). — 52. Nbg. Bericht dd. Aug. 22: dem AO. fällt die Einräumung von Philippsburg ebenso schwer, ja noch schwerer als den Ständen selbst.

547,5 48. und 50. Straßb. Bericht dd. Aug. 22 und 31.

547,6 Feuqu. II, 397 (der zweite Absatz des ersten Artikels ist die Einleitung und muß vor den ersten Artikel gestellt werden). — Chemnitz II, 503. Nach Feuqu. II, 409, soll die Unterzeichnung erst am 3. September stattgefunden haben; das läßt sich nicht vereinigen mit der Angabe ebd. 406, wonach Feuquières den unterzeichneten Vertrag bereits am 30. August nach Paris geschickt hat.

Der ursprüngliche Entwurf (Beil. 248 zum 47. Straßb. Bericht dd. Aug. 26) enthält einige wesentliche Abweichungen, die die Franzosen abgelehnt hatten. So sollte (§ 2) der König zwar den Leutnant bestellen, dagegen hieß es bei dem Gouverneur, „man" bestellt als solchen einen deutschen Bundesfürsten; auch sollte der Gouverneur die Offiziere und Regimenter der Garnison mit Gutachten beider Parteien auswählen (in einer anderen Fassung heißt es: der König bestellt die Garnison aus Schweizern). Die Übergabe sollte nur für ein Jahr gelten (§ 5) und die Bezahlung aus der gemeinen Bundeskasse erfolgen, in die Frankreich seinen Anteil einschießt (§ 7). Ferner sollte der König gestatten, daß sich die Stände jure retentionis an die Einkünfte des Bistums Speyer halten, bis der Schaden (von etlichen Millionen) ersetzt ist, den der Bischof durch die widerrechtliche Befestigung des Ortes — wie er selbst zugestanden hat — den benachbarten Ständen zugefügt hat (§ 13). Auf der anderen Seite verzichtet der Bischof auf alle Klagen und Ansprüche gegen etliche benachbarte Stände, die er wegen der Demolition von 1618 zu haben glaubt, besonders wird die Obligation über 100 000 Rt. annulliert, die der Bischof wegen dieser Demolition von der Stadt Speyer erpreßt hat (§ 14). — An Stelle der beiden letzten Artikel bestimmte der dann ratifizierte Vertrag, daß alle Ansprüche — sowohl von seiten des Kurfürsten-Bischofs wie der Stände — in suspenso bleiben sollten, so lange Philippsburg den Franzosen übergeben bleibt (§ 14).

548,1 48. Straßb. Bericht dd. Aug. 29.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

548,2 Feuqu. II, 406 und 409.

548,3 Feuqu. II, 412.

548,4 Feuqu. II, 410.

548,5 Rommel VIII, 431 ff.

548,6 Feuqu. II, 413.

549,1 Ebd. 409: sofort nach Unterzeichnung des Vertrags haben die Stände durch Deputierte die Sendung der gesamten französischen Armee an den Rhein und der 6000 M. gegen das kaiserliche Heer gefordert.

549,2 Avénel, instructions du card. de Richelieu, IV, 589. — Falk, S. 157. — Fagniez, S. 179 dagegen nach einer Instr. dd. Sept. 1.

549,3 Röse I, S. 385. — Fagniez, S. 180 ff., und Falk, 158.

551,1 Instr. für Feuqu. dd. Sept. 11 (Fagniez, S. 182. — Falk, S. 160).

551,2 Bad. Protokoll. — 52. Straßb. Bericht dd. Sept. 9.

551,3 Feuquières II, 184.

552,1 Diese erhielt er erst am Abend des 10. Sept. und machte den Ständen hiervon am 11. September Mitteilung (54. Straßb. Bericht dd. Sept. 12).

552,2 Vollmacht verlesen im Fürstenkolleg am 13. Sept. (bad. Protokoll).

552,3 Beratung am 9. Sept. (ebd.).

552,4 Mem. der Städte dd. Sept. 9 (Beil. 297 zum 53. Straßb. Bericht dd. Sept. 10).

552,5 Feuqu. II, 422 und 426. — Die Bedingungen in Sverges traktater V, 2, S. 241 (Beil. 298 und 307 zum 54. Straßb. Bericht dd. Sept. 12). — 53. Straßbg. Bericht dd. Sept. 10.

553,1 Mit diesen Bedingungen und ihren Erläuterungen durch die Stände wurde la Grange nach Frankreich geschickt. — AO. an Reichsrat dd. Mainz 1635, Jan. 18 (Handl. 33, S. 41).

553,2 Bad. Protokoll dd. Sept. 12.

554,1 Bd. I, S. 389 ff.

554,2 Über die Besetzung der Lippepässe und die sich daran anknüpfenden Verhandlungen zwischen Oxenstierna, Sixtinus und Kurbrandenburg in Stendal vgl. Bd. II, S. 456 ff. und S. 241, 1.

555,1 S. d. Rationes, warum in Westfalen beschwerlicher als sonst im Reiche Krieg zu führen (Marburg, Krieg, ungeb. 1633, Bd. 4).

556,1 Melander an L. Wilh. dd. Herford, Apr. 25 (AO. skr. II, 7, S. 487).

556,2 L. Wilh. an Amb. Wolff dd. Kassel 1634, Febr. 24 (Marburg, Schweden): hat nicht wenig Ursache, sich zu beklagen; als er nach der Eroberung Lippstadts etwas auszurichten vermeint, hat man die schwedischen Regimenter von ihm abgefordert; H. Georg hat Regimenter mitgenommen, die AO. dem Landgrafen zugeordnet hatte, und Knyphausen ist von ihm fortgezogen, während der Feind sich in den Stiftern mächtig stärkt. Bald bittet ihn Knyphausen, bald Melander um Hilfe; obwohl er alles getan habe, andern zu helfen, gehe es gar kaltsinnig her, wenn er Sukkurs verlange. Ihm allein werde die Last zu schwer, er möchte des Werkes ledig sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

L. Wilh. an Knyphausen dd. Kassel 1634, März 11 (Marb., Krieg, ungeb. 1634, 3). Antwort auf die Nachricht von der Abdankung Knyphausens: Die seltsamen Prozeduren kommen uns befremdlich vor; wir werden des Handels auf solche Weise, da einer hier, der andere dort hinaus will, auch sehr müde, wollten lieber weit weg, als nahe dabei sein. Man muß aber privatas injurias hinter dem bono publico zurücktreten lassen. Bedauert herzlich, daß K. seine Charge niedergelegt habe, nachdem zu einer rechtschaffenen Korrespondenz zwischen ihnen eben erst das Fundament gelegt sei.

556,3 H. Georg an L. Wilh. dd. Hameln 1634, Jan. 9 und 10 (Marburg, Jung-Kalenberg): verweist ihm, daß er seine (des Herzogs) Regimenter kommandiert habe, ohne ihn zu fragen, und macht ihm Vorwürfe, daß er den Truppen des Stahlhansch, nachdem er sich ihrer bedient, so schlechte Quartiere (Grafschaft Mark) zugewiesen habe, daß sie gänzlich ruiniert würden; er könne seine Truppen nicht weiter hazardieren, da sie vor den hessischen aller Apparanz nach strapeziert, ja wohl gar ruiniert werden wollen, wie es den ihm wieder zugeschickten Truppen widerfahren sei. Seine Truppen seien durch die von dem Landgrafen genossene üble Akkommodierung so kopfscheu gemacht, daß sie sich lieber henken als wieder hintreiben ließen. — L. Wilhelm, den dieser „stylus, dessen er nicht gewohnt", auf das tiefste verletzte, übte doch so große Mäßigung, daß er nicht in demselben Tone antwortete. Er benutzte die Gelegenheit, daß er seinen Hauptmann und Kriegskommissar Hans Wilhelm Horn an den Herzog schickte (Instr. dd. März 18 — ebd.), sich diesen Ton zu verbitten und sich sachlich vollkommen zu rechtfertigen: daß er den Truppen des Herzogs Order erteilt hatte, beruhte auf Übereinkommen mit Knyphausen; auf das andere ging er gar nicht ein.

557,1 L. Wilhelm kam etwa am 9. April nach Frankfurt (Wilh. an Melander dd. Apr. 16: ich bin vor 8 Tagen hier angelangt) und reiste am 1. Mai früh wieder ab (Weim. Bericht dd. Mai 2).

Bei Gelegenheit dieses Aufenthaltes in Frankfurt kamen auch die Verhandlungen über das secretissimum foedus mit dem Landgrafen wieder in Fluß, die im Mai 1633 zu Frankfurt und im Juli und August 1633 zu Kassel eingeleitet worden waren (vgl. Bd. I, S. 377 ff. u. 387). Sie wurden zwischen dem Ambassadeur Wolff und den hessischen Abgesandten beim Frankfurter Konvente geführt (Wolff an AO. dd. Frankft. 1634, Apr. 29 [2 Schreiben] und Mai 1 — Stockholm, AO. bref till AO.). Das Resultat war ein von Wolff entworfenes Instrument (vgl. Bd. I, S. 378), das dieser nach Billigung durch AO. dem Landgrafen in Kassel zur Ratifikation vorlegen wollte (Wolff an AO. dd. Frankft., Mai 2 und 3 — ebd.). Trotz der Bereitwilligkeit des Landgrafen, den Vertrag einzugehen (Wolff an AO. dd. Kassel 1634, Mai 29 — ebd.: gratifizieren E. Exz. seinen Wünschen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

so wird L. Wilhelm alles daran setzen, was im Entwurfe des secretissimi zum Besten der Krone Schweden zusammengetragen ist per amour oder forze zu maintenieren), ist eine Ratifikation nicht erfolgt. — AO. hat sich gehütet, unter den damaligen höchst unsicheren Verhältnissen so weitgehende Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Daran änderte auch ein Druck nichts, den Wolff auf seine Entschließung durch geheimnisvolle Andeutungen über Anerbieten, die dem Landgrafen von zwei Seiten gemacht worden seien, auszuüben gedachte. Welcher Art diese Anerbieten waren und von welcher Seite sie ausgingen, ist nicht bekannt. Wolff charakterisiert sie nur so (an AO. dd. Kassel 1634, Mai 28 — ebd.), daß, wenn der Landgraf sie annähme, zwei starke Kreise sich mit ihm konjungieren würden; der Landgraf wollte es aber bei jetziger Verfassung und Direktion lassen und sei mehr denn je zum secretissimum geneigt. Diese Andeutungen lassen darauf schließen, daß das Anerbieten von Holland ausgegangen ist und daß es sich um den Zusammenschluß des westfälischen und niedersächsischen Kreises, vielleicht unter des Landgrafen Direktion, gehandelt hat. Dafür spricht auch, daß L. Wilhelm ganz plötzlich damals nach Lippstadt reiste und Melander dorthin bestellte, um sich mit ihm zu besprechen. (L. Wilh. an Melander dd. Neuhaus, Mai 29 P. S. [Schaumburg]: mein Vertrauen steht zu Euch, daß Ihr mich in so schweren Sachen ohne Rat nicht lassen werdet, will deshalb zum höchsten gebeten haben, daß Ihr morgen beizeiten nach Lippstadt kommt, mich zu sprechen: ich will nur Euren Rat haben und nicht übereilen. Datum im Felde zwischen Boke und Mönninghausen auf einem Felsen statt eines Tisches geschrieben.) Weiteres ist über diese Angelegenheit nicht bekannt.

557,2 L. Wilh. an Melander dd. Frankft., Apr. 16 (Marburg, Krieg 1634, geb.).

557,3 Amb. Wolff an AO. dd. Fulda 1634, Apr. 17 (Stockh., AO. bref till AO.): bittet ihn, die beiden Anliegen des Landgrafen, die Allianz mit Holland und die Konjunktion in Westfalen, zu erfüllen. — Wolff an L. Wilh. eod. (Marb., Schweden).

557,4 S. Bd. II, S. 365, 3.

557,5 AO. an H. Georg dd. Frankft., Mai 5 (Marb., AO., 1634). — AO. an Rasch eod. (Hann., StArchiv, Msc. X, 25, vol. I). — AO. an H. Georg dd. Mai 8 (Hann., StArch., Msc. X, 26, vol. I): erfreut, daß er sich mit L. Wilhelm konjungiert habe; ersuche E. f. G., beständig dabei zu bleiben und durch keine Ursache zuzugeben, daß die beiden Armeen wieder voneinander getrennt werden, eine allein ist für sich nicht bastant; E. f. G. wollen sich gefallen lassen, anstatt des Baners, der nicht bei ihm sein kann, sich in allen Okkasionen des H. Gen.-Leut. Melanders guter Konsilien zu bedienen und ihm dero Truppen zu untergeben, sobald E. f. G. nicht in Person dabei sein können. Können aber E. f. G. persönlich dabei sein, ist es um so viel besser.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Am 9. Mai wiederholt er den Befehl, die Konjunktion mit den Hessen „nicht wieder, auch um keiner Ursachen willen, zu quittieren" (Marburg, Schweden, AO.).

557,6 Anhalt. Bericht dd. Mai 5: Gestern ist Rasch nach der Weser gereist, er soll eine vertrauliche Konjunktion zwischen L. Wilhelm und H. Georg stiften.

558,1 H. Georg an L. Wilh. dd. Hameln, April 6 (Marb., Jung-Kalenberg). H. Georg an Melander dd. Hameln, Apr. 11 (Schaumburg).

558,2 H. Georg an H. FUlrich dd. Bielefeld 1634, Mai 2 (Hann., Celle 11, 103a). — Melander an L. Wilh. dd. Detmold, Apr. 27 (AO. skr. II, 7, S. 490): hat sich gestern mit H. Georg bei Barntrup konjungiert.

558,3 L. Wilh. an H. Georg dd. Frankft. a. M., Juni 9 (Marb., Jung-Kalenberg).

558,4 Melander an L. Wilh. dd. Detmold 1634, Apr. 27 (AO. skr. II, 7, S. 490).

558,5 Melander an L. Wilh. dd. Lippstadt, Mai 4, und dd. bei Ostingen, Mai 6 (Wolfenb., Reichstage, Nr. 62, vol. I).

559,1 H. Georg an L. Wilh. dd. Lippstadt, Mai 10 (Marburg, Jung-Kalenberg).

559,2 Damals muß Ritter Rasch zu ihm mit der Order AOs. gekommen sein, sich nicht von den Hessen zu trennen. — H. Georg an Erzbisch. Joh. Friedrich von Bremen dd. Westhemme, Mai 22 (Hann., Celle 105 B, 14, 85).

559,3 v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Alverskirchen, Mai 29 (Marb., Krieg, ungeb. 1634, 3). Vor meiner Ankunft sind etliche hohe Offiziere disgustiert worden, ich habe mich aber erkühnt, die Gebrechen und hitzige coleram zu remonstrieren und zu bitten, sich zu moderieren; treibe auch täglich den Herzog als erst zu fragen, ehe man etwas kommandiert.

559,4 Order H. Georgs dd. Alveskirchen, Mai 29 (Schaumburg): alle seinem Kommando untergebenen schwedischen und sachsen-weimarschen Offiziere werden angewiesen, des Gen.-Leut. Melander Verordnung und Kommando „nächst dem unsrigen" zu geleben.

559,5 v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Herbern, Juni 13 (AO. Skr. II, 7, S. 503).

559,6 Ebd. und v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Lüdinghausen, Juni 10 (ebd.).

559,7 Der holländische Sukkurs langte am Abend des 7. Juni im Lager vor Lüdinghausen an (Melander an L. Wilh. dd. vor Lüdinghausen, Juni 8. — Marburg, Krieg, ungeb. 1633—47). — Die Angabe der holländischen Regimenter im Berichte Melanders dd. Juni 6 (Marb., Krieg, ungeb., 1634, 3.)

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

559,8 Kinschot an L. Wilh. dd. Haag, Mai 29 (Zerbst, Köthen, A. 9 a, no 263). — Camerarius an v. Uffeln dd. Haag, Juli 8 (Marburg, Schweden).

560,1 Hofmarschall v. Günterode an L. Wilh. dd. Kassel, Juni 9 (Marb., Krieg, geb.).

560,2 L. Wilh. an Günterode dd. Frankft. 1634, Juni 9 (ebd).

560,3 Melander an L. Wilh. dd. Borken, Juni 29 (Marb., Krieg, geb.).

560,4 H. Georg an L. Wilh. dd. Gehmen, Juni 28 (Marb., Jung-Kalenberg).

560,5 Melander an L. Wilh. dd. Borken, Juni 29 (Marbg., Krieg, geb.).

560,6 Kreisräte Steding und Mandelsloe an H. FUlrich dd. Hameln, Juni 13 (Hann., Kal. 16, A. 291). — v. d. Malsburg an Günterode dd. Lüdinghausen 1634, Juli 9 (Marburg, Krieg, ungeb. 1634, 3): Anderson will gern die Armee wieder nach der Weser ziehen, wie er denn vergangenen Herbst bei Knyphausen auch getan; AO. soll ihm deshalb befehlen, seine consilia zu ändern.

560,7 Bd. I, S. 388, Anm. 1.

560,8 H. Georg an H. FUlrich resp. an H. August dd. Amelsbüren, Juni 15 (Hann., Kal. 16, A. 291 und Celle 11, 92 — vgl. v. d. Decken II, S. 366) und nochmals an H. August dd. Gehmen, Juni 26 (v. d. Decken II, S. 367 — Hann., Celle 11, 92).

Dazu ein Memorialzettel seines Sekretärs Werning dd. Schonbeck, Juni 8 (Hann., Kal. 16, A. 319): 5. weil es perikulos, mit Schreiben die niedersächsischen Stände (in Frankfurt) zu ermahnen, die Sache bei AO. dahin zu dirigieren, daß H. Georg wieder an die Weser gehe, ob nicht besser deshalb einen Vertrauten nach Celle oder Braunschweig an die Kreisräte zu schicken.

560,9 H. FUlrich an H. Georg dd. Braunschweig, Juni 28 (Hann., Kal. 16, A. 291), und an die Gesandten in Frankft. eod. (Wolfenb., Reichstage 62, vol. II). — H. August von Celle an die Gesandten in Frankft. dd. Celle, Juni 29 (Hann., Celle 11, 92 a).

561,1 v. d. Malsburg an L. Wilhelm dd. Herbern, Juni 13 (AO. skr. II, 7, S. 503).

561,2 dd. April 27 und 28 (AO. skr. II, 7, S. 490) und dd. Mai 4 und 6 (Wolfenb., Reichstage 62, vol. I).

561,3 dd. Mai 10 (ebd.). — Die Berichte Melanders mit den Beschwerden des Landgrafen — damals waren Hamm, Lünen und Unna fast angesichts der vereinigten hessisch-niedersächsischen Truppen verlorengegangen — hatten einen außerordentlich scharfen Verweis des Reichskanzlers an Herzog Georg zur Folge (dd. Frankft., Mai 13 — Hann., Kal. 16, A. 321, v. d. Decken II, S. 360), daß man dem Feinde seines Gefallens frei zu verfahren Luft lasse. Er befahl ihm nochmals ernstlich, sich die Konjunktion der beiden Armeen gefallen zu lassen und um keiner Ursache willen eine Trennung

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zuzugeben. Wolle der Herzog um seiner Privatanliegen wieder zurückgehen, so könne er es für seine Person tun, die Truppen sollten aber bei Melander bleiben. Er solle sich der guten consilia Melanders jederzeit bedienen, ihm den ihm gebührenden Respekt angedeihen lassen und conjunctis viribus et consiliis gegen den Feind gehen (vgl. dazu den Bericht der hessischen Gesandten dd. Frankft., Mai 10). — Wie Herzog Georg, der hochgeborene Fürst, eine solche Zurechtweisung von einem schwedischen Edelmann aufgenommen hat, ist leicht zu ermessen. AO. beklagte sich, daß die Fürsten, die Generäle seien, Befehle immer als Beleidigungen auslegten (l. c.). Der Herzog rechtfertigte sich in einem Schreiben dd. Wolbeck, Mai 30 (Hann., Kal. 16, A. 321), daß die Konjunktion bereits vor 17 Tagen, also rechtzeitig, erfolgt sei und daß sie inzwischen die Lippe befreit hätten. Durch den Ritter Rasch (dd. eod. — ebd.) ließ er aber den Reichskanzler wissen, daß ihm, obwohl er dem Kaiser und anderen königlichen Potentaten gedient habe, doch nie ein solch herbes, ungemeritiertes und fast weitaussehendes Schreiben zugekommen sei. „Wir sein ein freier Fürst und kein Sclave": er sähe nicht, wie er dergestalt bei dem Wesen länger bleiben könne.

562,1 dd. Kassel, Mai 9 (AO. skr. II, 7, S. 493).

562,2 L. Wilhelm war vom 2. Juni bis 3. Juli zum zweiten Male in Frankfurt (weimar. Berichte dd. Juni 3 und Juli 4).

562,3 AO. an L. Wilh. dd. Frankft., Mai 13 (Marburg, Schweden). Antwort auf das Schreiben des Landgrafen dd. Mai 9: hat es an Ermahnungen und Bitten nicht fehlen lassen; E. f. G. können leichtlich dijudizieren, daß wir dem Werke, wenn unsere getreue Erinnerungen nicht anders in acht genommen werden, auch nicht zu remedieren wissen.

562,4 Lüneb. Protokoll (Affelmann) dd. Juli 14 und Wolfenbütt. Bericht dd. eod.

562,5 Die Niedersachsen meinten: Hessen hätte 70 Kompanien, 60 davon müßten auf die Garnisonen verwendet werden. Nach AOs. Ansicht würde es richtiger sein, wenn Hessen nicht alle die kleinen und kleinsten Plätze besetze, sondern die wichtigen Pässe, da es die anderen doch nicht gegen den Feind zu halten vermöchte (ebd.). — Melander dagegen war anderer Ansicht. Er schreibt an den Landgrafen (dd. Borken 1634, Juni 29. — Marburg, Krieg, geb.): Das Land est si fort de natura, que si les ennemis veulent, ils se seront en 24 heures si fort à chaquemaison de noble ou chaque passage, lantweer ou maison de paysan, que personne ne les chassera si non à coup de canon et grandammasse de gens; deshalb sind wir auch nie der Kontribution sicher. Nach meiner Meinung müssen wir alle Plätze behalten, weniger pour raison de guerre, als wegen des Unterhaltes. — L. Wilh. an Oberst Geiso dd. Frankft. 1634, Juni 9 (Marb., Krieg, geb.): AO. hält die Belagerung von Münster für eine „starke Reso-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

lution", aber Gott wird schon Glück verleihen. — Gegenüber dem hessischen Gesandten Vultejus machte AO. seine Bedenken energisch geltend (Relation des Vultejus s. d. — Marbg., Heilbr. Bd. III): Münster sei fest und mit starker Garnison versehen, auch die Bürgerschaft zahlreich; die Pfaffen würden extrema an die Hand nehmen; wegen der Weitläufigkeit seien mindestens drei Lager notwendig, und bei längerer Dauer würden Munition und Lebensmittel fehlen; auch sei Entsatz zu befürchten. Würde es genommen, so bedürfe es mindestens 3000 M. als Besatzung. Dagegen halte er eine Blockade für gut, um ihnen die Ernte zu sperren.

562,6 AO. an L. Wilhelm dd. Frankft. 1634, Juli 24: hat dem Abmarsch H. Georgs nach der Weser auf Begehren der niedersächsischen Kreisgesandten zugestimmt, da die niedersächs. „Stände nicht abgeneigt sein, sich mit den vier oberen Kreisen in eine Konjunktion einzulassen, und solchem nach bei gutem Willen zu erhalten sind."

562,7 Vgl. Bd. II, S. 436.

562,8 Niedersächs. Protokolle dd. Juli 14.

563,1 Über diese Beratungen berichten die niedersächsischen (Lüneburger und Bremer) Protokolle dd. Juni 26—30 und Juli 14, 19, 21 und 24.

Die Anregung ging von den Braunschweigern aus, die sich beschwerten, daß die von den Armeen in Westfalen okkupierten Gebiete allein den Hessen zugute kämen, und vorschlugen, die Anwesenheit des Landgrafen zu benutzen, sich über eine kapitulierte Korrespondenz zwischen den Niedersachsen und Hessen zu einigen. Die Niedersachsen wünschten, daß Minden und Nienburg vor der Ernte eingeschlossen würden, daß an der Weser der Ausschuß aufgeboten würde, um die dortigen Pässe zu wahren, und daß Höxter entweder den Niedersachsen eingeräumt oder so besetzt werde, daß dem niedersächsischen Kreise von dort kein Schaden zugefügt werden könne. Ferner begehrten sie, daß Pfalz-Neuburg die Neutralität bewilligt werde und daß von jedem Kreise ein Kriegsrat zu der anderen Armee deputiert würde. Die Hauptsache aber war, daß sie eine proportionierte Teilung der eroberten Gebiete und ihrer Kontributionen forderten (niedersächs. Punkte dd. Juni 27 — Marbg., Heilbronner Bund II). — L. Wilhelm ging auf alle die Wünsche der Niedersachsen ein (hess. Gegenerklärung dd. Juni 30 — ebd.): er gestand ihnen die Blockade von Minden und Nienburg zu, ebenso das Aufbieten des Landesausschusses zum Schutze der Weser, Höxter versprach er selbst genügend zu besetzen usw. Auch mit der Teilung der eroberten Gebiete erklärte er sich einverstanden, aber — und damit brach er der Hauptforderung die Spitze ab — es sollten diejenigen Teile von Westfalen ausgenommen sein, die ihm von GAdolf assigniert und von AO. konfirmiert worden wären. Gegen die Neutralität von Pfalz-Neuburg erklärte er, nichts zu haben, nur die Grafschaft Mark müsse ausgenommen werden — sie sei ja auch brandenburgisch.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Nach der Abreise des Landgrafen (Juli 3) führten seine Gesandten die Verhandlungen weiter, die aber kein Resultat ergaben, da nunmehr die Verhandlungen mit AO. und den vier oberen Kreisen über den Anschluß der beiden sächsischen Kreise an den Bund einsetzten, bei denen die gleichmäßige Verteilung der Armatur und ihr Verhältnis zum Direktorium, wie früher dargelegt, eine entscheidende Rolle spielten. Darüber traten diese Partikularverhandlungen in den Hintergrund, zumal die Niedersachsen erkannten, daß L. Wilhelm über den einen entscheidenden Punkt: über eine Neuordnung der eroberten Quartiere, nicht mit sich handeln lassen würde.

563,2 Mem. L. Wilhelms an AO. dd. Juni 5 (AO. skr. II, 7, S. 501): AO. hat gestern dem Landgrafen seine Meinung dahin zu erkennen gegeben, daß Wolfenbüttel, Minden, Nienburg und vielleicht auch Münster blockiert werden müßten, mit dem übrigen Volk aber Köln anzugreifen sei. L. Wilh. bittet den Reichskanzler, einen Überschlag aufsetzen zu lassen, wieviel Volk, Proviant und Munition notwendig sei, um einen so stark befestigten und verwahrten Ort wie Köln zu zwingen.

Daß Oxenstierna im Ernst gar nicht daran dachte, sich auf eine Belagerung Kölns einzulassen, geht deutlich daraus hervor, daß er kurz darauf den Zug Baudissins gegen Köln zu Anfang des Jahres 1633 für den größten Fehler erklärte: „Denn Köln sei allzeit neutral gewest, aber durch Baudissin zur Armatur gedrungen" (dd. Juli 15 — bad. Protokoll).

563,3 Lüneburg. Protokoll (v. d. Wense) dd. Juli 24: möchte gönnen, daß H. Georg ahn Ordinance ufbrechen und sich der Orten begeben, damit der Landgraf darunter von ihm nicht offendieret würde. — Desgl. Protokoll des Dr. Affelmann: wollte, daß H. Georg bereits da wäre, so hätte er es um so viel besser gegen den Landgrafen zu verantworten.

563,4 Mem. des L. Wilh. für Dr. Antrecht „mit AO. zu reden" dd. Frankft., Juni 13 (Marb., Schweden, AO.). — Mem. des L. Wilh. an AO. dd. Frankft., Juni 14 (Marb., Krieg, ungeb., 1634, 2).

563,5 v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Amelsbüren 1634, Juni 15 (Marburg, Krieg, geb.): der Landgraf soll es dahin bringen, daß die lüneburgischen Truppen: Leibregiment, King, Knyphausen, Plesse, Bremen und Tilly abgefordert und andere an dero Platz mitgebracht werden. Sie leisten wenig und sind sehr schwierig.

563,6 Mem. des L. Wilhelm an AO. dd. Juni 5 (AO. skr. II, 7, S. 501).

563,7 Bd. I, S. 359/360.

564,1 Hessische Antwort dd. Juni 30 auf die niedersächsischen Punkte dd. Juni 27, Art. 4 (Marburg, Heilbr. Bund II).

564,2 v. d. Malsburg an L. Wilhelm dd. Dorsten 1634, Mai 3: wir haben nach dem Haag berichtet, daß die Konjunktion mit den Niedersachsen und Schweden am 27. April erfolgt ist, und gebeten, nunmehr dem Ob. Pins Order zu erteilen, sich mit diesem Korps zu konjungieren.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

564,3 L. Camerarius an H. Georg dd. Haag 1634, Juni 23 (Hann., Kal. 16, A. 319).

564,4 Chemnitz II,354 — N. N. (Kinschot?) an N. N. (hessischen Rat) dd. Haag 1634, März 21 (Zerbst, Köthen, A. 9a, no 263): der Sekretär (Oraniens) Mr. Junius sagt mir, wenn man Pins fragen wird, warum er nach Westfalen gekommen sei, wird er antworten, wenn die Spanier nicht gekommen wären, würde ich auch nicht gekommen sein. Diese Antwort wird er den Herren Neutralen geben. Er sagte mir, wenn es nach der Vereinigung zum Schlagen käme, müßten sich die Unsrigen in acht nehmen, daß sie nur Spanier schlügen und töteten. Er sagte das mit der Ihnen bekannten mocquerie. Unser Sukkurs, wenn auch klein, wird großen Eklat geben.

564,5 Kinschot an L. Wilhelm dd. Haag 1634, Mai 29 (Zerbst, ebd.): Mr. Ketzki ist von Kurköln hier angekommen und hat von den Generalstaaten die Rückberufung der Truppen gefordert; ich habe nach Kräften dagegen gesprochen.

Geleen an Pins dd. Münster 1634, Juni 10 (ebd.): da er Order hat, die Neutralität zu respektieren, fragt er an, zu welchem Zwecke er mit seinen Truppen hierhergekommen ist.

564,6 v. d. Malsburg an L. Wilhelm dd. vor Borken 1634, Juni 20 (AO. skr. II, 7, S. 510).

564,7 v. d. Malsburg an L. Wilh. dd. Gehmen 1634, Juli 1 (Marb., Krieg, ungeb., 1634, 3.

565,1 Mem. an AO. dd. Juni 5 (AO. skr. II, 7, 501): hier ist von einer „Sammt-Alliance" die Rede.

565,2 Hessische Antwort anf die niedersächs. Punkte wegen einer Konjunktion dd. Juni 30 (Marburg, Heilbr. Bd. II), § 4: L. Wilh. wird selbst von Westfalen nach den Niederlanden gehen und versuchen, mit den Generalstaaten und Oranien eine kontinuierliche beständige Verständnis auf gewisse Bedingungen zu schließen; stellt den niedersächs. Gesandten anheim, ob er dabei gedenken soll, daß der niedersächs. Kreis einer solchen Verständnis und Allianz mit den Generalstaaten auch nicht abgeneigt sei: sie sollen dafür dem L. Wilhelm schriftliche Kommission oder jemanden mitgeben mit Instruktion, wieweit und auf welche Bedingungen man sich einzulassen hätte. — L. Wilh. an seine Gesandten in Frankft. dd. Kassel 1634, Juli 14: sollen ihm eine Vollmacht von allen Konföderierten auswirken, mit den Generalstaaten über eine nähere Allianz zu verhandeln.

565,3 Nach seiner Rückkehr nach Kassel schickte L. Wilhelm seinen Rat Joh. Vultejus zu AO. (Kreditif und Instruktion dd. Juli 10 — AO. skr. II, 7, S. 512), der nochmals diesen Punkt vorbringen sollte, und zwar, wenn es nicht mit sämtlichen Ständen des Reiches möglich sei, möchte doch an Seiten des westfälischen und niedersächsischen Kreises eine nähere Verständnis und Allianz mit den Generalstaaten aufgerichtet werden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vultejus hat dann diesen Punkt seiner Instruktion dem Reichskanzler gar nicht vorgetragen, offenbar weil der Landgraf — oder auch die hessischen Gesandten seine Durchführung für ausgeschlossen hielten (Akten über die Sendung des Vultejus nach Frankfurt in Marburg, Heilbr. Bd. III). — Dazu der hessische Bericht dd. Frankft. 1634, Juli 29: Wolff sagt auch, AO. verstünde sich nicht zu der Allianz mit den Generalstaaten, wohl aber sähe er gern, daß man sie bei gutem Willen erhalte; deshalb sähe er gern, wenn man ihnen, wenn es möglich sei, den begehrten Sukkurs leiste; AO. würde den niedersächsischen Kreis ersuchen, dem Landgrafen mit Fußvolk und Reiterei zu assistieren und den Generalstaaten den begehrten Dienst zu leisten.

565,4 Melander an L. Wilh. dd. Hamm, Juli 17 (Marburg, Krieg, geb.): H. Georg ist heute von Stockum nach der Weser aufgebrochen.— Melander war natürlich auf den Herzog sehr wenig gut zu sprechen. Mit seinem Vorwande wegen der Gefahr an der Weser, schreibt er am 21. Juli aus Lütgen-Dortmund an L. Wilh. (Marburg, Krieg, geb.), ist es nichts; er hat mir selbst oft gesagt, daß er außer den Truppen vor Hildesheim noch 8000 M. dort im Felde hätte. Die Ursache ist vielmehr, daß die adligen Häuser und Städte nun ganz ausgeplündert sind und nichts mehr zu machen ist, hat sich auch befürchtet, daß es noch dazu kommen möchte, daß durch Hilfe der Herren Staaten zu E. f. G. Besten etwas Gutes und Nützliches ausgerichtet würde.

565,5 L. Wilh. an AO. dd. Lippstadt 1634, Juli 19 (AO. skr. II, 7, S. 518).

565,6 H. Georg an Melander dd. Blomberg 1634, Juli 20 (Schaumburg).

565,7 L. Wilh. an H. Georg dd. Dortmund, Juli 23 (Marburg, Jung-Kalenberg): bittet ihn nochmals um Rücksendung eines Teiles seiner Truppen, da er ihrer zur Blockade von Minden und Nienburg nach dem Falle von Hildesheim um so weniger bedürfe. — H. Georg an L. Wilhelm dd. Wunstorf 1634, Juli 29 (Marburg, Jung-Kalenberg): bittet, ihn damit zu verschonen, bis er die Weser befreit habe. — H. Georg an Melander dd. Wunstorf 1634, Juli 30 (Schaumburg): hat den Abgesandten von Wersabe empfangen; hat dem Landgrafen bereits geschrieben, warum er die hessischen Wünsche nicht erfüllen kann. Solange wegen des Proviants und Kontentierung der Offiziere keine anderen Anstalten gemacht werden, sehe er nicht, was für Nutzen er mit seinen Truppen in Westfalen schaffen könne, zumal er dort nicht nur mit dem öffentlichen Feinde, sondern auch mit den schnapphanischen Rotten, den Einwohnern und der dem Feinde sehr vorteilhaften, den Unseren aber höchst schädlichen Situation zu kämpfen habe. Bittet, ihn in Ruhe zu lassen. — P. S. (eigenhändig): Wann wir 10000 Mann hätten und wollten sie schicken, sein doch unsere Völker so disgustiert, daß wir nicht getrauten, daß 100 davon hinkämen.

565,8 H. Georg an Oranien dd. Dahle a. d. Lippe 1634, Juli 12 (Marburg, Jung-Kalenberg).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

566,1 L. Wilh. an AO. dd. Lippstadt, Juli 19 (AO. skr. II, 7, S. 518). — Das hier angezogene Angebot der Neutralität mit Kurköln erfolgte zu Dülmen bei den Verhandlungen mit den feindlichen Kommissaren über einige Verbesserungen des Quartierkartells (vgl. Bd. I, S. 387, 4). v. d. Malsburg berichtet darüber an den L. Wilhelm folgendes (dd. Gehmen 1634, Juni 17 — Marburg, Krieg, ungeb., 1634, Bd. 3): Ob. Vehlen (der Führer der feindlichen Kommissare) hat sich vernehmen lassen: wenn man die Städte und Häuser auf dem Lande neutral machen wolle, hätten sie nichts dagegen, der Landgraf könnte Coesfeld, Ahaus und Rheine behalten; und wenn man der münsterschen Regierung die Justiz und die Intraden an denjenigen Orten lassen wollte, an denen wir die Amthäuser nicht innehätten, so wollte man an ihrer Seite, bis sich E. f. G. Münsters bemächtigt hätte, auf eine gewisse wöchentliche oder monatliche Kontribution handeln und dieselbe richtig einliefern lassen; er sagte auch, er hätte etliche Memoriale, die er sich schämte zu produzieren. Ich habe gesagt, ich würde mit Melander reden, welcher solches zu akzeptieren vermeint. Ich sorge, man will E. f. G. wieder aus der Possession bringen, was man mit dem Schwerte nicht vermag; ist aber nichts dahinter, so könnten es E. f. G. interimsweise akzeptieren.

566,2 AO. an H. Georg dd. Frankft. 1634, Juli 29 (Marb., Heilbronner Bund II — Beil. zum hess. Bericht dd. Aug. 1): einverstanden, daß er nach der Weser zurückgegangen ist, soll aber die Regimenter Beckermann, Nassau und Burgsdorff, die zur rheinischen Armee gehören, dem Landgrafen wieder zuschicken, der sie nicht entbehren kann. Wenn Hildesheim über, soll er Wolfenbüttel, Minden und Nienburg blockieren, damit sie nichts von der Ernte einbringen können.

566,3 AO. an L. Wilh. dd. Frankft., Juli 24 und 28 (Marburg, Schweden, AO.).

566,4 H. Georg an Oranien dd. Dahle a. d. Lippe 1634, Juli 12 (Marb., Jung-Kalenberg). — H. Georg an Melander dd. Lager bei Hamm, Juli 16 (Schaumburg). — Melander an L. Wilh. dd. Hamm, Juli 17 (Marb, Krieg, geb.).

567,1 Instruktion für Melander dd. Krange a. d. Emscher 1634, Juli 25 (Schaumburg): 2. soll er den Generalstaaten und dem Prinzen berichten, daß der niedersächsische Kreis entschlossen sei, sich mit uns in nähere Verständnis und Allianz zu begeben, und daß man im Werke sei, eine Kriegsverfassung durch Konjunktion des westfälischen und niedersächsischen Kreises aufzurichten. Soll ins Haus horchen, ob nicht die Generalstaaten für solchen Fall ein Bündnis mit uns und den beiden Kreisen aufrichten wollten. Beide Kreise würden etliche 20—30 000 M. halten und könnten den Generalstaaten mit ansehnlichem Volke sukkurieren. Ist ihnen das annehmlich, soll er von ihnen modum, auch Ort und Zeit vernehmen, solche Allianz zu verhandeln; auch soll er versuchen, von den Bedingungen etwas herauszulocken. Wir haben in Frankfurt zwar dem AO. und allen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ständen vorgeschlagen, sich in einen Bund aller konföderierten Stände mit den Generalstaaten zu begeben, sie sind auch mehrenteils dazu geneigt gewesen; wir meinen aber, daß den Generalstaaten und den beiden Kreisen, die mächtig und ihnen benachbart, am meisten gedient sei, und stünde dann dahin, was die übrigen Kreise deshalb zu tun sich resolvieren würden. Melander soll andeuten, wenn die Generalstaaten und Oranien zu dieser Allianz geneigt seien, seien wir bereit, sie an gehörigem Orte zu befördern. An AO. sandte er damals seinen Generalkommissar v. d. Malsburg. Kreditif dd. Krange, Juli 24 (AO. skr. II, 7, S. 523).

567,2 L. Wilh. an AO. dd. Stiepel a. d. Ruhr 1634, Aug. 12 (AO,. skr. II 7, S. 523).

567,3 Melander an L. Wilh. dd. Haag 1634, Juli 30 (Marb., Krieg, geb.): hat dem Prinzen seinen Auftrag auseinandergesetzt, der Prinz ist sehr zufrieden damit; die Verhandlungen wegen einer Allianz zwischen dem westfälischen und niedersächsischen Kreise hat man hier sehr gern vernommen; L. Wilh. wird hier gut aufgenommen werden.

567,4 (Sixtinus an Wolff) s. d. (1634, Anf. Sept.) — Stockh., bref till AO.

567,5 Instruktion für Melander (um dessen abermalige Absendung Oranien dd. Nymwegen, Aug. 12, gebeten hatte) dd. Lager bei Stiepel, Aug. 16 (Schaumburg): L. Wilhelm ist bereit, die Kavallerie, wie begehrt, zu schicken; doch soll Melander mit Oranien und den Generalstaaten vertraulich kommunizieren, was er hinwieder gegen Münster oder sonst für Hilfe zu gewarten habe. Der Landgraf behält sich aber die Rückberufung seiner Reiter vor, falls sich der Feind seinen Ländern nähern sollte, und beschränkt die Dauer des Reiterdienstes auf 14 oder 15 Tage, wie es der Prinz nie anders gewünscht habe. Melander soll vorstellen, wenn die hessische Kavallerie nicht so hoch vonnöten sei oder wenn sie nach Ablauf der 14 Tage nicht wieder entlassen werden könne wegen andringenden Feindes, ob es nicht besser für die Generalstaaten und das allgemeine Wesen sei, ganz auf den Reiterdienst zu verzichten; denn wenn die Kaiserlichen und Ligisten davon hören, werden sie die Spanier durch gleiche Dienste unterstützen.

L. Wilhelm an Günterode dd. Schwerte 1634, Aug. 27: in summa ist es, daß wir der cavalcade überhoben sein möchten.

Oranien aber legte den größten Wert auf den hessischen Sukkurs, „da sein Plan sich nicht ausführen läßt, wenn er nicht sekundiert wird conformement à ce qui a été arrêté de côté et d'autre; es handele sich um un voyage de quinze jour ou trois semaines“ (Sekr. Junius an Melander dd. Nymwegen 1634, Aug. 30. — Schaumburg).

567,6 AO. an L. Wilh. dd. Frankft. 1634, Juli 24 (Marb., Schweden, AO.).

567,7 AO. an L. Wilh. dd. Frankft., Aug. 1 (ebd.). — eod. Rekreditif und Resolution AOs. für Vultejus, den er so lange zurückbehalten hatte,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

bis über das Schicksal Regenburgs entschieden war (Marb., Heilbronner Bund III).

568,1 AO. an L. Wilhelm dd. Frankft., Aug. 18 und 22 (Marburg, Schweden, AO. — AO. skr. II, 7, S. 535). — Zugleich schickte er den Obersten Ludw. Heinr. v. Calenberg zum Landgrafen, um dessen Anmarsch zu beschleunigen (Kreditif dd. Frankft., Aug. 24. — Marburg, ebd.). Calenberg traf den Landgrafen bereits auf dem Marsche nach dem Süden am 5. Sept. (L. Wilh. an AO. dd. Rüthen, Sept. 7 — AO. skr. II, 7, S. 540). — Dr. Antrecht an Wolff dd. Frankft. 1634, Aug. 26 (Marb., Schweden).

568,2 L. Wilh. an AO. dd. Schwerte 1634, Aug. 28 (ebd. S. 535).

568,3 L. Wilh. an Vultejus (den er zum Prinzen von Oranien geschickt hatte) dd. Schwerte, Sept. 1 (Marb., Krieg, ungeb., 1364, 2).

568,4 AO. an L. Wilh. dd. Frankft. 1634, Sept. 9 (Marb., Schweden, AO.).

568,5 Bericht des Dr. Braun an H. Wilhelm von Weimar dd. Frankft. 1634, Juni 10: daß Kursachsen mit der Armee nach Böhmen gewiesen werden sollte, war auch ein secretum und zielte dahin, daß Schweden sich Schlesiens, Breslaus, Briegs und Liegnitz' bemächtigen, die nähergelegenen Orte an sich und bis an die Seeküste ziehen, auch gegen Polen gute Pässe haben wollte. Da Kursachsen sich hierzu nicht verstehen wollte, ist es gescheitert: etliche dürften wünschen, daß Arnim Stöße bekäme und zurück müßte. Also gar scheinet der Privatnutz überall zu herrschen und einzuwurzeln.

570,1 Über den Feldzug in Schlesien vgl. G. Björlin, Johann Baner I, S. 437 ff. — G. Irmer, Hans Georg von Arnim, S. 277 ff. — K. Spannagel, Konrad v. Burgsdorff, S. 68 ff., und die dort angeführte Spezialliteratur. — Dazu Chemnitz II, 402, 490 und 555, und AO. skr. II, 6: die Briefe Baners an AO.

570,2 Bei Müncheberg fand das Rendezvous der brandenburgischen Truppen vor dem Kurfürsten statt (Transehe an Schörling in Hamburg dd. Berlin 1634, Mai 18 — Stockholm, tyska kriget). — Die Banerschen Truppen wurden am 18. und 19. vor Küstrin gemustert (Baner an AO. dd. Clessin b. Lebus dd. 1634, Mai 18 — AO. skr. II, 6, S. 118). Das General-Rendezvous, das am 18. Mai stattfinden sollte, mußte wegen Mangels an Lebensmitteln eingestellt werden (Transehe an AO. dd. Berlin 1634, Mai 23 — Stockh., tyska kriget).

571,1 Baner an AO. dd. Frankft. a. O. 1634, Juni 2 (Hann., Bibl. XII, 743). — Einzelheiten gibt l'avis d'un capitaine sous le regiment du colonel Werder touchant la rendition de la ville de Francfort in Marburg, Krieg, ungeb., 1634, 2.

571,2 Baner an AO. dd. Clessin b. Lebus, Mai 18 (AO. skr. II, 6, S. 117); am 30. Mai meldet er bereits, daß Arnim Glogau erobert habe, was den Tatsachen weit vorauseilt (ebd. S. 121).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

571,3 Baner an AO. dd. Mai 18 (AO. skr. II, 6, S. 117) und Juni 2 (Hann., Bibl. XII, 743).

571,4 Baner an Arnim dd. Krossen, Juni 10 (Hann., Bibl. XII, 743).

571,5 Arnim an Baner dd. Rauschwitz, Juni 11 (Berl. 41, 12 d).

572,1 Baner an AO. dd. Krossen, Juni 10 (AO. skr. II, 6, S. 122).

572,2 Instruktion Arnims für den kursächs. Oberst Frd. Wilh. Vitztum von Eckstädt, s. d. (vor der Eroberung von Krossen und Glogau: zwischen Juni 12 und 16 — Berl. 41, 12 d). — Desgl. für den kurbrand. Oberst Konrad v. Burgsdorff dd. Juni 17 (ebd.). — Dazu Baner an AO. dd. Freistadt, Juni 19 (AO. skr. II, 6, S. 126), und Baner an Kurbrandenburg dd. Freistadt, Juni 19 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. 1).

Über die Zusammenkunft in Freistadt berichtet Baner an AO. dd. Juni 21 und 26 (ebd., S. 130 und 133). — Ob die Verhandlungen zu Freistadt wirklich so schroff verlaufen sind, wie Irmer, S. 295, angibt, steht dahin. Baner berichtet an Kurbrandenburg (dd. Neusalz 1634, Juni 26. — Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. 1), daß „sie in solcher Freundschaft und Vertrauen voneinander geschieden seien"... — Das ist natürlich auf den Empfänger berechnet. Der Major Raw, Führer des pommerschen Kontingents, berichtet (eod. — Stettin, Wolgast 33, no. 5, III, in Nr. 44 — Bär, Pommern, S. 305, Nr. 148): „das Scheiden ist tellement quellement gewesen."

573,1 Baner an AO. dd. Freistadt, Juni 21, und Neusalz, Juni 26 (AO. skr. II, 6, S. 130 und 133).

573,2 Daß der Kampf um die brandenburgischen Truppen zwischen Schweden und Sachsen auch nach Stendal weiterging, zeigte ein Vorfall im April. Arnim beorderte die brandenburgischen Regimenter, sich am 4. Mai mit seiner nach Schlesien marschierenden Armee zu vereinigen, gemäß der letzten Abrede mit dem Kurfürsten. Brandenburg mußte antworten, daß er sich zu Stendal mit AO. eines andern verglichen hätte, und befahl seinen Truppen, nur seinem schriftlichen Befehle zu folgen (v. d. Heyden an AO. dd. Berlin 1634, Apr. 29 — Stockholm, AO.).

573,3 Baner an AO. dd. Frankft. a. O. 1634, Mai 30 (AO. skr. II, 6, S. 121). — Auch Baner versicherte dem Kurfürsten, daß er ihm Glogau einräumen würde; allerdings erst dann, als er erfahren hatte, daß Arnim die Stadt bereits erobert hatte.

573,4 Brandenbg. an seine Gesandten in Frankft. a. M. dd. vor Frankft. a. O. 1634, Juni 1 (Berl. 12, 95).

573,5 Instr. für Burgsdorff dd. Küstrin 1634, Mai 29 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I).

573,6 Baner an AO. dd. Krossen, Juni 10, und dd. Freistadt, Juni 19 (AO. skr. II, 6, S. 122 und 126). — Baner an Brandenbg. dd. Freistadt 1634, Mai 19 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

574,1 Brandenbg. an die Gesandten in Frankfurt dd. Berlin 1634, Juni 27 (Berl. 12, 95). Er beauftragte sie, auch hierüber mit AO. zu sprechen. — Bei dem Rendezvous zu Müncheberg musterte der Kurfürst seine fünf Regimenter: drei zu Pferd und zwei zu Fuß. (Transehe an Sekr. Schörling in Hamburg dd. Berlin 1634, Mai 18 (Stockh., tyska kriget).

574,2 Brandenbg. an Ob. Burgsdorff dd. Berlin 1634, Juni 21 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I). — Brandenbg. an Baner eod. (ebd.).

574,3 Chemnitz II, 492. — Baner an AO. dd. Neusalz 1634, Juni 26 (AO. skr. II, 6, S. 133).

574,4 Auch AO. war über diese „unvermutete und unbesonnene" Order sehr „verwundert": daraus zu sehen, was für nachteilige consilia dort noch immerfort agitiert werden und wie man mit uns umzugehen gedenkt (AO. an Baner dd. Mainz 1634, Juli 5 — Hann., Bibl. XII, 743).

574,5 Instr. dd. Erfurt, März 29 (Hann., Bibl. XII, 743). — Baner bat in jedem seiner Schreiben (dd. Mai 2 bis Juni 21 — AO. skr. II, 6, S. 114 ff.) um Verhaltungsmaßregeln.

575,1 AO. an Kursachsen dd. 1634, Mai 20 (Weim.).

575,2 Bad. Protokoll dd. 19. und 20. Mai. — Schreiben der Bundesstände dd. Mai 21 (Hann., Celle 4, 18). — Brandenbg. und niedersächs. Protokolle dd. Mai 19. — Schreiben der beiden sächs. Kreise dd. Mai 22 (Hann., Celle 4, 18). — AO. ließ auch bei den kursächs. Gesandten nach den Intentionen Sachsens in Schlesien anfragen; die Gesandten verweigerten aber jede Auskunft und lehnten es sogar ab, sich das Schreiben des Reichskanzlers vorlesen zu lassen, um auch den Schein zu vermeiden, als ob sie es billigten (5. kursächs. Bericht dd. Frankft. 1634, Mai 20 — Sebottendorf an v. Werthern dd. eod. — Beichlingen).

575,3 Kursachsen an AO. dd. Dresden 1634, Mai 29 (Weim.) — eod. an die Bundesstände bzw. an die beiden sächs. Kreise (ebd.).

575,4 Bad. Protokoll dd. Juni 7 und 8.

576,1 Beratungen bei den Oberdeutschen vom 3.—9. Juli (bad. Protokoll), bei den zwei sächs. Kreisen vom 3.—8. Juli (brandenburg. und niedersächs. Protokolle). — Dazu der 18. und 19. kursächs. Bericht dd. Juli 4 und 8. Der Besuch der Deputation aller Stände (nicht weniger als 17 Personen) bei den kursächs. Gesandten fand am 7. Juli statt.

576,2 AO. an Baner dd. Mainz 1634, Juni 12, Juni 23, Juli 3 und 5 (Hann., Bibl. XII, 743). — Vgl. Bd. II, S. 595 ff.

576,3 Wie sehr auch AO. das Mißtrauen Baners gegen Brandenburg teilte, geht aus seinem Schreiben an Baner dd. Mainz 1634, Juli 3 (Hann., Bibl. XII, 743) hervor: Im Vertrauen, „weil ich für gewiß berichtet werde, daß man am kurbrandenburgischen Hofe mit seltsamen Händeln umgehe und ich mich des Orts keiner Beständigkeit zu versehen haben soll, wenn Er den Platz Landsberg der kf. D. noch nicht restituiert, daß Er damit inne-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

halte und uf dessen Begehren sich mit ermangelnder meiner Ordre entschuldigen, also das ganze Werk auf mich remittieren wolle".

577,1 Baner an AO. s. d. (zwischen Juni 21 und 26 — ebd.) und dd. Juni 26 (AO. skr. II, 6, S. 133).

577,2 AO. an Baner dd. Mainz, Juni 23 (Hann., Bibl. XII, 743): der Herr Bruder habe nun mit dem Herrn Generalleutnant Arnim akkordiert oder nicht, und die Sachen stehen mit Glogau, wie sie wollen, so bitt' und erinnere ich ihn höflich, er wolle je eher je lieber gegen Böheimb avancieren und sich daran nichts verhindern lassen.

AO. an Baner dd. Juli 5 (ebd.).

577,3 Instr. dd. 23. und 24. Juni (Dresden — Irmer, Arnim, S. 296). — Baners Erklärung an Pflug dd. Neusalz 1634, Juni 28 (Berl. 24 c, 8 a, 8).

577,4 Arnim an Kurbrand. dd. Schwusen b. Glogau 1634, Juni 30 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I). — Arnim an Baner dd. Freistadt 1634, Juni 28 (Berl. 24 c, 8 a, 8).

577,5 Baner an AO. s. d. (zwischen Juni 21 und 26 — Hann., Bibl. XII, 743).

577,6 Ebd. und Baner an AO. dd. Neusalz, Juni 26, P. S. (AO. skr. II, 6, S. 136).

578,1 Burgsdorff an Baner dd. Hauptquartier Nieder-Rengersdorf 1634, Juli 9 (Berl. 41, 12 d). — Arnim an Baner dd. Görlitz, Juli 10 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I): Sachsen ist damit einverstanden.

578,2 Baner an Brandenbg. dd. Sagan 1634, Juni 25/Juli 4 (!) (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I).

579,1 Baner an AO. dd. Melnik 1634, Juli 22 (Auszug — Schwerin, R. 100, 1, Frankfurter Konvent 7).

579,2 Arnim an Baner dd. Leipa 1634, Juli 21 (Schwerin ebd.) — Arnim an Burgsdorff dd. Dresden 1634, Sept. 5 (Berl. 41, 12 d): Die Konjunktion ist nicht erfolgt, wie Baner nach Leitmeritz gegangen oder daselbst noch gewesen, sondern wie er wider alle Kriegsregeln sich mit 5 kleinen Prahmen bei Melnik über die Elbe setzen lassen und daselbst ganz bloß gelegen, so daß er mit seinem Volke verloren war, da der Feind aus Schlesien schon auf Prag gegangen und sich mit dem Balthasar konjungiert hatte. Der Kurfürst hat ihm deshalb seine Armee zu Hilfe schicken müssen. Er hatte damals dafür gehalten, wir hätten den Feind schon im Sack: der Kurfürst wußte es viel anders, hat aber den Namen nicht auf sich nehmen wollen, als ob er es verhindert hätte, und ist mitgegangen.

579,3 Baner an AO. dd. Melnik 1634, Aug. 1 (Hann., Bibl. XII, 743).

580,1 Arnim an Burgsdorff dd. Dresden 1634, Sept. 23 (Berl. 41, 12 d).

580,2 Ebd.

581,1 Instr. dd. Küstrin, Mai 29 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. 1) — s. Bd. II, S. 573.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

581,2 Akten in Berlin 24 c, 8 a, 8. — Instruktion dd. Berlin, Juni 26 (Orig. in Berl. 41, 12 d). — Sächsische Resolution dd. Reinersdorf, Juli 8. — Dazu die Berichte Burgsdorffs.

Vgl. Spannagel, Burgsdorff, S. 76 ff.

582,1 Baner an AO. (zwischen Juni 21 und 26 — Hann., Bibl. XII, 743). — Baner an Brandenburg dd. Neusalz 1634, Juni 29 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I). Brandenbg. an Baner dd. 1634, Juli 2 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I): protestiert gegen die Besetzung von Frankfurt a. O. und Krossen mit schwedischem Volke. Ist ganz besonders befremdet über den dem Major Zabel in Krossen erteilten Befehl, allein von AO., Baner oder Sten Bielke Order zu nehmen: er als Landesfürst sei übergangen. Bielke hat hier nichts zu befehlen, nur in Pommern. Verlangt Abführung der schwedischen Garnison und wird selbst genügendes Volk dorthin schicken.

582,2 Brandenburg an Baner dd. Juli 4 (Berl. 41, 12 d) und dd. Juli 7 (ebd. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I).

583,1 Brandenbg. an seine Gesandten in Frankft. dd. Juni 24 und 27 (Berl. 12, 95).

583,2 Brandenbg. an Arnim dd. 1634, Juli 7 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I). — Brandenbg. an Sachsen dd. Juli 20 (Dresden 9230, 123. Buch, fol. 235). — Brandenbg. an seine Gesandten in Frankfurt dd. Juli 22 (Berl. 12, 95): hat das Begehren Sachsens, ihm die brandenburg. Truppen zu unterstellen, abgelehnt, aber doch so, daß es nicht für alle Zukunft sein soll.

583,3 Brandenbg. an Baner dd. Juli 21 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. I): er erinnere sich der Verabredung zu Stendal wegen der brandenburgischen Truppen wohl, daß sie zunächst zur Wiedereroberung von Landsberg, Frankfurt a. O. und Krossen, sodann „bei der Kriegsexpedition in Schlesien in so lange, bis wir sehen, ob und wie wir bei den zu Frankfurt a. M. versierenden Traktaten in das vorgeschlagene foedus treten möchten, unter Euer Kommando treten".

584,1 S. Bd. II, S. 378. ⁂ Kurfürstl. Reskript dd. Juni 13.

584,2 Brandenbg. an die Gesandten dd. 1634, Aug. 12 (Berl. 12, 95).

584,3 Summa desjenigen, was in der Konferenz zu Zehdenik am 13. und 14. August vorgelaufen (Berl. 30, 16 a).

584,4 Brandenbg. an Gesandte dd. Aug. 29 (Berl. 12, 95).

585,1 Brandenbg. an Gesandte dd. Zossen 1634, Sept. 10 (Berl. 12, 95).

585,2 Kreditif dd. Dresden, Sept. 10, und Memorial s. d. (eigenhändig von Johann Georg geschrieben). — Resolution Brandenburgs s. d. (Berl. 41, 12 d).

585,3 S. d. (Konzept von der Hand Schwartzenbergs — ebd.). Es ist die Antwort des Kurfürsten auf das Schreiben Arnims dd. Dresden 1634, Aug. 31/Sept. 9 (sic!), wonach Herzog Franz Karl bereits vorher in Berlin gewesen sein und die „eigentliche Resolution" Georg Wilhelms wegen AOs.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Begehren von Pommern mitgebracht haben muß. Der Kurfürst von Sachsen benutzte die Stimmung des brandenburgischen Kurfürsten, ihn zu mahnen, seine Truppen mit den sächsischen zu vereinigen.

Damals teilte Arnim auch seine Meinung über die pommersche Frage seinem alten Vertrauten Konrad von Burgsdorff in einem überaus charakteristischen Schreiben mit (dd. Dresden 1634, Aug. 31/Sept. 10 — Berl. 41, 12 d): Daß AO. für Schweden Pommern prätendieren würde, habe ich nie bezweifelt, hätte aber nicht geglaubt, daß es so zeitig ausbrechen würde, sondern daß man so lange an sich halten würde, bis man Brandenburg noch weiter verstrickt und soweit hineingeführt hätte, daß es solches nicht mehr hätte verweigern können. Brandenburg kann Gott danken, daß die rechte Hauptintention so früh entdeckt, daß man sich davor noch schützen kann, und auch lernt, sich vor dergleichen listigen Ränken vorzusehen, auch künftig, da man sich gleich stellte, solches postulatum nicht mehr zu urgieren, dem nicht glaube, sondern gewiß dafür halte, daß kein Mittel in der Welt als eine beständige Resolution, rechtmäßige gute Verfassung und Versicherung ihrer alten Freunde die Schweden von ihrem Vorhaben abbringen werden. Ohne Hoffnung auf diesen großen Vorteil und Nutzen würde sich der König nicht in solch schweren Krieg gestürzt haben, noch weniger AO. das zu kontinuieren gegenüber der Krone verantworten können. Bildet man sich aber trotzdem eines Besseren ein, so erinnere sich der Herr Oberst, was der König bei Lebzeiten selbst zu ihm gesagt hat! (Vgl. Spannagel, Burgsdorff, S. 43 und 382). Deshalb ist hoch zu beklagen, daß man Brandenburg so hoch vertieft und noch weiter hineinstecken wollen, daß ihm alle Mittel abgeschnitten und zu eigenem Verderben seine eigenen Waffen anderen untergeben soll. Brandenburg kann sich aber noch herauswirken, wenn es nur redlichen Leuten, die ohne eigenes Interesse seinen Nutzen suchen, vertraut und folgt. Dazu guten Anfang zu machen ist hochnötig, daß der Kurfürst sich seines Volkes beizeiten also versichere, daß er desselben in der Not immer mächtig ist. Darüber mit dem Kurfürsten zu reden, hat Herzog Franz Karl auf sich genommen; wie es aber im Geheim und mit Manier geschehen könne, darüber habe ich ihm meine Gedanken eröffnet.

In einem Schreiben an Burgsdorff dd. Dresden, Sept. 5 (ebd.), hatte sich Arnim über den Verlauf der Dinge in der letzten Zeit ausgesprochen, die eine Rechtfertigung und Bestätigung seiner Ansichten und Maßregeln mit sich gebracht hätten: Wie es abgelaufen, wißt Ihr: im Reiche Konfusion, ein Ort nach dem andern geht verloren; in Frankfurt sind die Stände konsterniert, so daß es den Anschein hat, als ob aus dem consilio conformato (Bundesrat) ein reformatum werden wolle. Jetzt soll auch Nürnberg akkordiert und 4000 Kaiserliche eingenommen haben. Geht das so fort, so werden die anderen Städte nicht lange in der neuen Allianz bleiben: Augsburg kann sich nicht halten. Es sieht überall gefährlich aus: kann es nicht biegen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

muß es brechen. Die Leute werden jetzt sehen, ob es passiones gewesen, wenn wir von der Gefahr geredet haben, ob wir nichts getan haben, als wir im vergangenen Sommer noch größere Last auf dem Halse gehabt haben, als jetzo im Reiche, ob meine Traktaten schädlich gewesen sind und ob das gemeine Wesen durch den Stillstand gehindert worden. Wir sehen es zu unserm Schaden. Ich schreibe nichts von unsern Traktaten: des Feindes Progressen machen sie nicht leichter. Ob jetzt nicht diejenigen, denen das Wort Friede ein unleidlicher Schall gewesen, sich danach sehnen.

Ebenso an den Kurfürsten von Brandenburg dd. Dresden 1634, Sept. 14 (Berl. 41, 12 d), bei Gelegenheit der Mitteilung der Nördlinger Katastrophe: Mein Bedenken, das ich E. k. D. wegen der schwedischen Allianz eröffnet hatte, dürfte sich bewahrheiten: daß das Haus Österreich und die daran hangenden Katholischen, ob sie gleich eine oder mehrere Armeen verlieren, damit doch bei weitem nicht gedämpft wären. E. k. D. sehen, es ist so, wie vorsichtige Leute alles vorausgesehen, beizeiten gewarnt und darum zum Frieden geraten haben. — Eod. an Burgsdorff (ebd.): ich habe Brandenburg von Anfang an gewarnt, sich mit Schweden zu vertiefen: habe deshalb fleißig zum Frieden geraten, obwohl es etliche für verächtlich gehalten haben: man könnte ihn jetzt schon haben.

585,4 Arnim an Burgsdorff dd. Dresden, Sept. 18 (Berl. 41, 12 d): Die Zusammenkunft oder meine Sendung beliebt Kursachsen, ich halte es aber aus gewissen Ursachen noch auf. (Der Kurfürst hatte in der dem Herzog Franz Karl gegebenen Resolution [Bd. II, S. 385, 2] eine Zusammenkunft mit Kursachsen in Annaburg oder eine Sendung Arnims angeregt.)

585,5 Brandenbg. an Ob. Georg Volkmann dd. Berlin, Sept. 16 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 7) — an Baner eod. (ebd.).

585,6 dd. Pirna 1634, Sept. 25 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 7): E. k. D. werden sich erinnern, daß Sie freiwillig, ohne mein Begehren Ihre Truppen mir untergeben haben; daß ich die feindlichen Garnisonen aus dero Lande vertrieben habe; daß ich mich nach E. k. D. Wunsch von Sachsen nicht getrennt und mich nach dessen Intention in meinem Marsche und allen Verrichtungen contra rationem belli gerichtet habe. Jetzt, da nach dem Unglück im Reich mein Zug dorthin nötig wird, habe ich nicht anders gedacht, als daß Sachsen und E. k. D. es billigen würden. Ich berufe mich auf unparteiische Leute, daß E. k. D. Truppen nicht schlechter behandelt und akkommodiert worden sind als meine anderen Truppen. Ich kann deshalb E. k. D. meinen Schmerz und Wehmut nicht verbergen, daß im Moment des Aufbruchs, ohne vorherige geringste Notifikation, mir die brandenburgischen Truppen genommen werden. An soupçons über diese Trennung wird es nicht fehlen. E. k. D. werden aber selbst ermessen, daß ich durch diese Schwächung meiner Truppen gezwungen werde, meinen guten Dessein aufzugeben und zu ändern; ich lehne alle Verantwortung ab. Ich hatte gehofft, E. k. D. mir durch die Expedition

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zum gnädigen Herrn zu machen: E. k. D. stellen jetzt in der Order zweimal die Sachen auf Arnims Belieben, haben also kein Vertrauen mehr in meine Kapazität: ich habe keine Ursache dazu gegeben.

586,1 Literatur: Röse, Herzog Bernhard I; Droysen, Bernhard von Weimar; Jacob, Von Lützen nach Nördlingen. — Chemnitz, II.

An gedruckten Akten vornehmlich die Briefe Herzog Bernhards und Horns an AO. (AO. skr. II, 7 und 8).

586,2 Vgl. Bd. II, S. 25 ff.

587,1 Chemnitz II, 386 ff.

587,2 Bad. Protokoll dd. Mai 4.

588,1 Feuqu. II, 234, 235, 245.

588,2 Bd. II, S. 260.

588,3 Bd. II, S. 262.

588,4 10. Straßb. Bericht dd. Apr. 26.

589,1 10. Straßb. Bericht dd. Apr. 26.

589,2 AO. skr. II, 8, S. 267.

589,3 AO. skr. II, 8, S. 268, 269.

589,4 v. Offenburg an Württemberg dd. Hauptquartier Buxheim b. Memmingen, Apr. 12 und 14 (Stuttg., Kriegssachen 2, B. 60).

589,5 AO. skr. II, 8, S. 270. — Die Zusammenkunft muß am Abend des 20. April oder am Morgen des 21. stattgefunden haben (Ulm an seine Gesandten in Frankft. dd. Ulm, Apr. 20 — Ulm VII, 10, 5, no. 15: H. Bernhard ist hier und erwartet Horn noch diesen Abend. — Am 21. schrieb der Herzog bereits wieder aus Göppingen an Ulm — ebd.). Über die Unterredung vgl. Horns Bericht: AO. skr. II, 8, S. 265 ff.

589,6 Dr. Braun berichtet an H. Wilhelm v. Weimar dd. Frankft., Juni 17: ein französischer Offizier hat hier referiert, er sei dabei gewesen, wie H. Bernhard und Horn in Schwaben vor mehr als einem Monat zusammengekommen und streitig geworden wären, wer den andern zu kommandieren hätte. H. Bernhard hätte nicht weichen wollen, auch hätten seine Offiziere erklärt, wenn ihnen ein anderer General als H. Bernhard gegeben werden sollte, würden sie davonreiten. — Die güstrowschen Gesandten berichten am 30. Mai: zwischen H. Bernhard und Horn sind, wie berichtet wird, Mißverständnisse eingerissen, rühret teils von dem Obersten Mitzlaff her, welchen der H. Feldmarschall für Kriegsrecht will zitiert haben. — 2. kursächs. Bericht dd. Frankft. 1634, Mai 9: daneben vernimmt man, daß sich zwischen I. f. G. und dem General Horn auch großer Widerwille ereignen wolle.

590,1 Auch in diesem Punkte mußte Herzog Bernhard nachgeben und den Oberst Mitzlaff endlich von seiner Charge suspendieren, bis ein Kriegsgericht Recht gesprochen hatte.

590,2 Über die Wirkung dieser Einquartierung auf Horns Kriegsschauplatz berichtet der General-Kommissar v. Offenburg an den Bundesrat dd.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ravensburg 1634, Mai 18 (Stuttg. 19 b), daß er nunmehr Augsburg, Donauwörth, Memmingen, Biberach, Kempten und Ravensburg nicht mehr verproviantieren könne.

590,3 Er kam am 26. April mittags in Frankft. an (10. Straßb. Bericht dd. Apr. 29 und weimar. Bericht eod.).

590,4 Soden II, 472 ff.

590,5 13. Straßb. Bericht dd. Mai 6: Beschwerden von Gmünd, Bopfingen, Rotenburg, Nürnberg, Dinkelsbühl, Nördlingen; Hohenlohe und Öttingen.

Bad. Protokoll: am 27. April wurde auf die Beschwerden von Nördlingen und Dinkelsbühl hin beschlossen, dem Reichskanzler ein Promemoria zu überreichen. Am 4. Mai brachte Württemberg heftige Beschwerden vor, die zur Folge hatten, daß man an Oxenstierna eine Deputation sandte, an der sich alle Stände beteiligten; am 6. Mai wurde darüber berichtet.

590,6 Bad. Protokoll und 14. Straßb. Bericht dd. Mai 9.

591,1 10. Straßb. Bericht dd. Apr. 29.

591,2 2. kursächs. Bericht dd. Mai 9.

591,3 dd. Apr. 19 (Chemnitz II, 380 [2]).

591,4 dd. Mai 8 (Chemnitz II, S. 379 [2]).

591,5 Chemnitz II, 377 [2] — s. Bd. II, S. 471 ff.

591,6 2. kursächs. Bericht dd. Mai 9. — Droysen, H. Bernhard I, S. 385.

591,7 Ebd.

592,1 Röse I, 259. Ob H. Bernhard wirklich die Absicht gehabt hat, wie Röse vermutet, die Stadt wenigstens bis zum Frieden in seiner Gewalt zu behalten — Röse zieht als Parallele hierzu das Verhältnis GAdolfs zu Augsburg an —, darf bezweifelt werden, da er selbst den Schweden Lars Kagge als Kommandanten eingesetzt hat.

Daß H. Bernhard alles vom Feinde und von den Geistlichen in Regensburg eroberte Geld für die Armee verwendet habe, bezeugt der Gesandte Regensburgs in Frankft., Dr. Gumpelsheimer, ausdrücklich (14. Straßb. Bericht dd. Mai 9).

592,2 2. kursächs. Bericht dd. Mai 9.

592,3 Wolfenb. Bericht dd. Frankft. 1634, Mai 16. — Dieselbe Meinung, daß er bei einem Frieden nicht unbedingt auf seinem Besitze des Herzogtums Franken bestehen werde, deutete er auch dem kaiserlichen Hofmarschall Grafen Starhemberg an, der ihn kurz vor der Nördlinger Schlacht am 2. September im Lager bei Bopfingen aufsuchte (Leo, Schlacht bei Nördlingen, S. 51, nach dem Schreiben Chr. H. von Griesheims an den Kurfürsten von Mainz dd. 1634, Sept. 3/12, in Vulpius' Curiositäten für gebildete Leser, Bd. VI., Weimar 1810).

592,4 H. Bernhard an AO. dd. Spalt 1634, Mai 21 (Stuttg. 19 b).

593,1 H. Bernh. an Horn dd. Regensburg 1634, Juni 1, mit P. S. dd. Pförring, Juni 4 (Stuttg. 19 b). — H. Bernhard an AO. dd. Pförring, Juni 4 (AO. skr. II, 7, S. 193).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

593,2 dd. Apr. 19 (Chemnitz II, 380 [2]).

593,3 Ob. Peblis an Breitinger in Zürich dd. Frankft. 1634, Apr. 30 (Zürich, E. II, 400, fol. 278): da Horn Überlingen belagert et de Constantia oppuguanda agatur, halten viele meine Anwesenheit dort für nötig.

593,4 Chemnitz II, 394. — Horn an AO. dd. Überlingen, Mai 15 (AO. skr. II, 8, S. 154). — Horn an Augsburg dd. Ravensburg, Mai 18 (Augsb., Suecica 1633/34, Horn).

593,5 Horn kam am 27. Mai in Frankft. an (AO. an H. Bernhard dd. Frankft., Mai 18 — Stockh., AO., Konz.).

594,1 Über die Frage, Horn zum Generalissimus zu machen, liegen verschiedene Berichte Dr. Brauns an H. Wilhelm von Weimar vor.

dd. Juni 10: ich habe mich vertraulich erkundigt, aber nichts Eigentliches erfahren können. So viel ist aber sicher, daß mit H. Bernhards Charge etwas vorgegangen und daß man Horn gern hat weiter erhöhen wollen und einen anderen ausheben und daruntersetzen wollen. Es haben aber alle deutschen Fürsten den Braten gerochen und abgewehret, das werden sie auch künftig tun und die deutschen Reichsfürsten und Stände bei ihrer Reputation zu erhalten sich bemühen. Was H. Bernhard davon weiß und wie er sich erklärt, weiß ich nicht.

dd. Juni 13: Erskein (den AO. von Erfurt wegnehmen und zu Baner versetzen wollte; E. wünschte aber in Erfurt zu bleiben und redete deshalb damals sehr den Weimaranern nach Wunsch) hat lange mit uns über die Charge H. Wilhelms gesprochen: die deutschen Fürsten, namentlich H. Wilhelm und H. Bernhard, würden es schwer empfinden, wenn fremden, niedrigen Standespersonen alle höchsten und hohen officia übertragen würden. Er ließ auch etwas durchblicken wegen H. Bernhards Charge und daß Horn zum Generalissimo fürgeschlagen worden. Er sagte, das ginge nicht an, was würden die deutschen Fürsten dazu sagen; die Reichsfürsten und Stände „wären auch nicht zu verdenken". Hierüber habe ich mit vielen Gesandten gesprochen, sie tragen ob diesem Fürschlag der fremden Offiziere großes Mißfallen; sie sind dem H. Wilhelm und Bernhard wohl gewogen und werden nicht unterlassen, die Noturft in consiliis vorzutragen.

dd. Juni 17: Hier mag auch im Bundesrat etwas vorgegangen sein, Horn zu erheben: es ist aber übergangen und bedacht worden, die deutschen Fürsten nicht zu disgustieren, und es sei bedenklich, sowohl in consilio wie in campo Fremden die Direktion zu übertragen.

Ferner berichtet der anhaltische Gesandte an F. Ludwig dd. Frankft. 1634, Juni 13: Gestern ist mir von vertrautem Freunde berichtet worden, daß Horn zum General gemacht und H. Bernhard vorgezogen werden möchte, es sei aber widerraten worden.

594,2 Peblis an Breitinger in Zürich dd. Frankft. 1634, Mai 14 (Zürich, E. II, 400, fol. 287): Gott möge den Ehrgeiz wenden, der uns vernichten kann.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

594,3 Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Juni 10: gestern ist eine eilende Staffette von H. Bernhard angekommen: er dringt sehr auf Konjunktion mit Horn wegen der großen Gefahr von Regensburg. Das hat man im Bundesrate abgelehnt 1. wegen der aus Italien drohenden Gefahr, 2. wegen Proviantmangel. H. Bernhard soll die Sache so lange hinziehen, bis Baner nach Böhmen kommen kann.

594,4 dd. Frankft. 1634, Juni 20 (Berl. 24 c, 8 a, Nr. 6, vol. 1).

594,5 dd. Frankft. 1634, Juni 13 (Zürich, A. 220, fol. 104).

594,6 Bd. II, S. 538.

594,7 dd. Juni 2 (Chemnitz II, 381 [2]). — Aufforderung an Württemberg und Ulm, für Proviant und Fuhren zu sorgen, dd. Mai 30 (Ulm XI, 35, 1, no. 108, 117). — Württemberg schrieb damals einen Kreistag nach Eßlingen aus (Abschied dd. Juni 7), der die Fuhren verteilte. — Bd. II, S. 482.

595,1 AO. an H. Bernhard dd. Frankft., Juni 12 (Stuttg. 20 b — Chemnitz II, 381 [2]) — eod. an Horn (Stuttg. 20 b) und an Baner (Hann., Bibl. XII, 743 — s. Bd. II, S. 576).

595,2 H. Bernhard an AO. dd. Eschenau 1634, Juni 18 (AO. skr. II, 7, S. 208, Nr. 134). Dazu das eigenhändige P. S. eod. (Stuttg. 20 b — AO. skr. II, 7, no. 133, aber fälschlich dd. Juni 16).

596,1 AO. an H. Bernhard dd. Mainz, Juni 22 (Stuttg. 20 b). — AO. an Baner dd. Mainz, Juni 23 und 24 (Hann., Bibl. XII, 743): die Konservation oder Verlust von Regensburg ist einer von den größten coups d'estat. — Vgl. Bd. II, S. 576/577.

Peblis an Breitinger in Zürich dd. Frankft. 1634, Juni 26 (Zürich, E. II, 400, fol. 305): dem Baner ist geschrieben worden, sich von allem Streit fernzuhalten und Arnim die Belagerung von Glogau zu überlassen: jetzt ist keine Zeit für Streitigkeiten zwischen den Evangelischen.

596,2 AO. an Kursachsen dd. Mainz, Juni 24 (Dresden 9230, 123. Buch, fol. 214 — Chemnitz II, 456).

596,3 Chemnitz II, 455 ff., dem hier das Schreiben an H. Bernhard dd. Juni 22 (s. Bd. II, S. 596, 1) und ein Schreiben an Horn dd. Juni 24 zugrunde liegt.

596,4 Chemnitz II, 471 ff.

597,1 H. Bernhard an AO. dd. Eschenau 1634, Juni 29 (AO. skr. II, 7, S. 215). — Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Juli 4 (Stuttg. 20 b): infolge des Verlustes von Kehlheim ist der Entsatz von Regensburg fast unmöglich. — Sebottendorff an v. Werthern dd. Frankft., Juli 8 (Beichlingen 35): seitdem Kehlheim besetzt, kann man nichts mehr nach Regensburg bringen.

597,2 Chemnitz II, 474 und 457.

597,3 Horn an Württemberg dd. Augsburg 1634, Aug. 10 (Stuttg. 20 a).

597,4 Horn an AO. dd. Augsburg 1634, Juli 10 (AO. skr. II, 8, S. 161). Löffler an Württemberg dd. Frankft., Juli 17 (ebd.): durch die „über Ver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sehen und Vermuten" erfolgte Konjunktion Horns mit H. Bernhard ist nicht nur der fränkische und schwäbische Kreis, sondern auch der ganze status publicus in große Gefahr gestürzt. Rheingraf Otto Ludwig hat Befehl erhalten, die Belagerung von Rheinfelden in eine Blockade zu verwandeln und mit seinen Truppen an den Bodensee zu marschieren, um sich gegen den andringenden Feind so lange zu defendieren, bis ihm entweder Horn oder Württemberg und Pfalz mit Landvolk sukkuriert.

598,1 Zeitung aus Kl.-Heubach (Darmst. conv. 29, 3).

598,2 Bd. II, S. 401 und 491.

598,3 Bad. Protokoll dd. Aug. 2: ihm stünden die Haare zu Berge, wenn er an die Gefahr denke, in der sich die Armee in Bayern befinde.

599,1 Württemberg hatte bereits am 24. Juli einen Kreistag nach Eßlingen ausgeschrieben, um den mit dem Schutze des schwäbischen Kreises betrauten Rheingrafen Otto Ludwig mit dem Ausschuß des Kreises zu verstärken. Der Schluß dd. Juli 29 hatte die schon früher (Bd. II, S. 31) vorgesehene Trippelhilfe und den nötigen Proviant und Munition bewilligt (Ulm XI, 35, 2, no. 172, 174 und 187). — Jetzt schrieb Württemberg einen neuen Kreistag nach Göppingen aus (dd. Aug. 9), um diese Bewilligungen zu erhöhen, da das Land nunmehr drei Armeen zu verpflegen hatte. Der Schluß (dd. Aug. 15) bestimmte, daß die Trippelhilfe sofort geschickt werden solle, außerdem erboten sich die Gesandten, sich bei ihren Prinzipalen zu bemühen, noch mehr Mannschaften herauszubringen. Die Lieferungen von Proviant und Munition wurden wesentlich erhöht; namentlich sollte auch Augsburg mit Getreide versehen werden (Ulm XI, 35, 3, no. 72—75, 120 ff. — Bericht des Heilbronner Syndikus Dr. Heuchlin dd. Aug. 17, in Heilbr. III, A. 36, Kasten 202 — Bericht des badischen Gesandten dd. Aug. 17 in Karlsruhe I, Pers. 6).

599,2 AO. an H. Wilh. dd. Aug. 18. — eod. Instr. (Weim. 1634, 5). — Resolution H. Wilhelms und Rekreditif dd. Weimar, Aug. 28 (ebd. 1634, 1).

599,3 AO. an Kursachsen dd. Frankft. 1634, Aug. 18 (Berl. 12, 89, B. B. — ebd. ein Schreiben AOs. an Brandenburg dd. Aug. 19: mit der Bitte, sein Suchen bei Kursachsen zu unterstützen). — Chemnitz II, 517.

599,4 Wieweit die Nachricht, die im kaiserlichen Lager verbreitet war, daß die Ursache dieser Trennung sei, „daß beide sich miteinander ganz nit vergleichen können" (Jacob, S. 196), richtig ist, läßt sich nicht kontrollieren.

600,1 Vgl. Leo, Schlacht bei Nördlingen, 1900, S. 41/42.

600,2 Badischer Bericht dd. Frankft. 1634, Aug. 22 (Karlsruhe 35): Sonst berichtet auch bemelter H. Ponika (Statthalter von Würzburg), daß es mit uns fast in extremis stehe, wisse auch H. Bernhard kein anderes Mittel mehr, als das pacquet zu hazardieren und uf eine Schlacht zu setzen. — Dr. Jäger an Löffler dd. Stuttg. 1634, Aug. 31 (Stuttg., Kriegssachen 2, B. 61 a). — Befehl H. Eberhards von Württemberg zur Aushebung

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

der 3. Wahl des Aufgebots, weil eine Schlacht bei Nördlingen bevorsteht (Stuttg. 29).

600,3 Leo, S. 34 und 42. — Jacob berechnet die Stärke der kaiserlich-ligistischen Armee auf etwa 26 000 M. (S. 108*, Anm. 100).

600,4 Berechnung bei Leo, S. 42.

600,5 Leo, S. 52. — Nach der Berechnung Jacobs belief sich die Anzahl der Spanier bei der Musterung auf 19 000 M., von denen etwa 15 000 M. an der Schlacht teilgenommen haben (S. 97*, Anm. 89, und 108*, Anm. 100). — Eine Zeitung aus Hamburg dd. Juli 13 (Straßb. 1065) besagt, daß die spanische Armee 14 000 M. stark aufgebrochen sei; sie soll bei Reutte Rendezvous halten und sich mit den Resten der Armee Ferias (4000 M.) unter Graf Cerbelloni vereinigen.

600,6 Über die Schlacht bei Nördlingen ist zu vergleichen W. Struck, Die Schlacht bei Nördlingen, Stralsund 1893, und E. Leo, Die Schlacht bei Nördlingen, Halle 1900. (Vgl. auch die Besprechung des Buches von Leo von J. Krebs in der histor. Vierteljahrsschrift, Bd. 5, 1902, S. 262.) Dort ist die ältere Literatur genannt. — Dazu noch Jacob, S. 199 ff.

600,7 König Ferdinand hatte sein Quartier in dem Deutsch-Herren-Schlößlein zu Reimlingen, das er aber später dem Infanten überlassen mußte; er zog in das untere Wirtshaus (Bericht des Nördlinger Superintendenten Haak, der am 6./16. Oktober 1685 diesen Teil des Schlachtfeldes besuchte — Fraas, Die Nördlinger Schlacht, 1869, S. 9, Anm.). — Vgl. Struck, S. 57.

601,1 Beschreibung bei Fraas, S. 13, Anm.: Haak besuchte das Lager am $\frac{13.}{23.}$ Okt. 1685 unter Führung des Bopfinger Ratsherrn Joh. Schmidt, der seinerzeit als fünfzehnjähriger Junge täglich im Lager gewesen war.

601,2 H. Bernh. an AO. dd. Bopfingen 1634, Aug. 29 (AO. skr. II, 7, S. 230). — Nach Horns Bericht (Droysen, Relationen über die Schlacht bei Nördlingen, Halle 1885, S. 7) hat H. Bernhard ihm sogar am 26. August den Vorschlag gemacht, die Armee noch weiter rückwärts ins Württembergische zurückzuverlegen; ein Vorschlag, dem Horn mit guten Gründen nicht zustimmte.

601,3 AO. an H. Bernhard dd. Frankft., Aug. 26 (Chemnitz II, 519).

602,1 Kriegssekr. Balthasar Faus an Löffler dd. Stuttg. 1634, Aug. 20 (Stuttg., Kriegssachen 2, B. 61a): Der Rheingraf ist vielmals durch Schreiben und Schickungen ersucht worden, mit seinen Truppen, der empfangenen Order gemäß, in den Kreis zu gehen. Er ist aber nicht dazu zu bewegen. Ob ihn nun Breisach oder Rheinfelden oder sein papistisches Weib aufhält, kann man nicht wissen.

Württ. Räte an Löffler dd. Stuttg., Aug. 27 (Stuttg. 29): beklagen sich, daß der Rheingraf den vielen Orders „nit pariert"; H. Bernhard und Horn erwarten ihn mit Sehnsucht, da sie ohne ihn nichts vornehmen können und der Feind sich immer mehr verstärkt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Faus an Löffler dd. Stuttg., Aug. 29 (Stuttg., Kriegssachen 2, B. 61a): was E. G. prophezeit, daß wir von den Unsern selbst ruiniert werden, das geschieht bereits, in dem uns nicht allein gegen 1000 Kranke (welche die Speisen zum Fenster hinauswerfen, den Wein auf den Boden schütten und alles vollauf haben wollen) auf den Hals gelegt, sondern es marschieren auch die Rheingräflichen fein allgemach daher, nehmen Rasttage nach Belieben, lassen sich nichts vorschreiben, ist kein Roß noch sonst was sicher, treiben alle Insolentien und geht der Zug an den Orten durch, wo noch etwas ist, von Balingen auf Tübingen, Kirchheim, Nürtingen, Göppingen. Sie wollen im Lande bleiben, bis der Rheingraf selbst kommt, an dessen Order sie sich allein halten und des Feldmarschalls Ordinanz nichts achten, der Feind tobe und wüte, wie er wolle.

Kommissar Joh. Essich an Württ. dd. Freudenstadt 1634, Sept. 1, mittags 1 Uhr (ebd. B. 63). Der Rheingraf ist heute mittag hier angelangt, wird in Dornstetten übernachten und direkt auf Tübingen marschieren. Soeben hat der Rheingraf von Horn Order erhalten, die er in meiner Gegenwart „zu Stück zerrissen hat". Ein anderer, der mir nicht bekannt, hat geschrieben, er getraue sich viel gutes auszurichten, wenn er nur des Rheingrafen Kavallerie hätte. Darauf hat sich der Rheingraf resolviert, eilend fortzumarschieren; denn er ist sehr begierig, zu schlagen.

600,1 Zahlen bei Leo, S. 34, 41 und 58/59, und Jakob, S. 97* (89) und S. 108* (100). Die Kaiserlichen, Ligisten und Spanier hatten 40—50 000 M. versammelt. Die Bundesarmee betrug 15—18 000 M., dazu Cratz mit 4000 M., außerdem das württembergische Aufgebot 5—6000 M. — Daß der Rheingraf 5000 M. zuführte, berichtet AO. seinem Bruder Gabriel dd. Frankft., Sept. 15 (Stockholm), und H. Bernh. an AO. dd. Cannstadt, Sept. 8 (AO. skr. II, 7, S. 235).

600,2 Horns Bericht (Droysen, Materialien, S. 10 und 12). — Die Relation om allt det som i afseende på Sveriges angelegenheter i Tyskland tilldragit sig [Handlingar 33]) berichtet, daß sich die Majorität im Kriegsrate gegen Horn entschieden habe, der schließlich nachgegeben habe, um nicht den Vorwurf auf sich sitzen zu lassen, als habe er keinen Mut (Leo, S. 56).

604,1 Horns Bericht (ebd. S. 11).

605,1 Die Ortsbezeichnung „Arnsberg", die Horn in seinem Berichte mehrfach gebraucht, ist heute unbekannt, ihre Deutung ist umstritten. Die früheren Bearbeiter der Nördlinger Schlacht — Weng (1837) und Fuchs (1868) — sehen in ihm den „Ohrengipfel", eine mitten im Walde, nördlich der Ulmer Straße gelegene Höhe, südöstlich von Härtsfeldhausen. Auch die collectanea Haakiana in Nördlingen — Notizen des Nördlinger Superintendenten Haak († 1705), der sich 1685 die Örtlichkeiten der Schlacht durch Leute zeigen ließ, die noch die Schlacht miterlebt hatten — nennen den Ohrengipfel „Ornsberg oder Ohrenberg" (Fraas 1869, S. IV und 28). Trotz-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dem hat man die Identifizierung des Ohrengipfels mit dem Arnsberg Horns mit Recht verworfen, da sie mit den übrigen Ortsangaben Horns nicht zu vereinigen ist, es auch gar keinen Zweck gehabt hätte, das Lager vom Breitwang (südlich Bopfingen) nach dem mitten im Walde gelegenen, von Nördlingen fast ebenso weit entfernten Ohrengipfel zu verlegen. — Fraas (1869) tritt zuerst für den Lachberg und seinen waldigen Vorsprung gegen Hohlheim, das Ländle, ein; der Arnsberg Horns sei entstanden aus einer Verballhornung des Lachbergs, auf Grund eines Mißverständnisses des zur Rekognoszierung ausgeschickten Offiziers. — Weinitz (1882) nimmt ein Mißverständnis mit Ohrengipfel, Ohrenberg, an, den er in einer Erhebung südlich des oberen Kampfs, am Abhange des Albplateaus, sucht. Horn habe diese Bezeichnung irrtümlicherweise auch auf das Ländle und den westlichen Teil des Lachbergs übertragen. Droysen (1885) sieht in dem „Arnsberg" den ganzen ausgedehnten Waldkomplex, über den die Straße von Ulm nach Nördlingen führt; auf ihm entspringt der Rezenbach, der an seinem nördlichen Abhang entlangfließt. —Struck (1893) nimmt an, daß Horn mit Arnsberg konsequent nur den oberen Kampf und die Höhen südlich von ihm und vom Rezenbachtale, also den Abfall des Albplateaus gegen Ederheim, bezeichnen will, und begründet seine Ansicht ausführlich in einem Exkurs (S. 95 ff.). — Leo (1900) dagegen will in ihm nur den Nordostrand des Albplateaus, oberhalb Utzmemmingen und seines Grundes, einschließlich des oberen Kampfs, sehen. — Jacob (1904) macht sich wieder die Deutung von Fraas und Weinitz: Ländle, zu eigen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Arnsberg und Ornsberg, Ohrenberg, Ohrengipfel ein und dasselbe sind, aber ebensowenig ist zu bezweifeln, daß hier ein Mißverständnis Horns vorliegt, der mit dem Arnsberg eine andere Erhebung gemeint hat. Jacob (S. 211 und 112*, Anm. 111) macht mit Recht darauf aufmerksam, daß der heutige Ohrengipfel und das ganze Albplateau auszuscheiden habe: einmal ist es dicht bewaldet und offenbar von je bewaldet gewesen, also ungeeignet für die Aufstellung einer Armee. Dann aber konnte der Zweck des Unternehmens: „sich nach der Stadt einen sicheren Aggreß zu machen" (Horn, S. 14), nicht erreicht werden, wenn man am Rande des Albplateaus halt machte; leichter hätte man es dem Feinde gar nicht machen können, den Zugang zur Stadt abzuschließen; er brauchte dazu nur den einzigen existierenden Weg — die Ulmer Straße über den Kampf — zu sperren, und das hätte er auch natürlich getan. Wollten die Schweden ihren Zweck erreichen, mußten sie den Kampf und die vorliegenden Höhen im Besitz haben, um ungehindert „in das Feld — d. h. in die Ebene — rücken" und dort ihre Armee in Schlachtordnung stellen zu können (Horn, S. 11). Die Schwierigkeit lag besonders in dem Durchmarsch durch den Wald und in dem letzten Hohlweg, den die Armee zwischen Ländle und Himmelreich, vor dem Austritt in die Ebene, zu passieren hatte (Horn, S. 11).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Horn kam es in erster Linie auf den Besitz der Ulmer Straße an, die er sowohl als Zufahrt- wie als Rückzugsstraße in der Hand haben mußte. Sie wird vom Ländle und vom Himmelreich beherrscht. Deshalb war sein Plan, sich am „Arnsberg" = Ländle „zu legen" und ihn samt dem Himmelreich zu „verretranchieren", da man vom Himmelreich und von der linken Seite des „Arnsberg" = Ländle „den ganzen Grund", d. h. den Austritt der Straße in die Ebene, „bestreichen" konnte (Horn, S. 14 — Struck, S. 98, denkt bei „Grund", wie es scheint, an das Tal des Rezenbachs oder an die nördliche Talmulde von Utzmemmingen, die aber gar nicht in Betracht kommen).

Sämtliche Stellen in Horns Bericht, die den „Arnsberg" nennen (vgl. Struck, Exkurs I), fügen sich ohne jede Schwierigkeit in die Annahme Arnsberg = Ländle; die von Struck unter Nr. 5 genannte Stelle (Horn, S. 14) spricht — wie Jacob bereits S. 112*, Anm. 111, bemerkt hat — gegen die Annahme Strucks: Arnsberg = oberer Kampf und die Abhänge des Albplateaus gegen das Rezenbachtal.

605,2 Horns Bericht (Droysen, Materialien, S. 14).

605,3 Den Weg, den die Armee von ihrem Lager auf dem Breitwang bei Bopfingen nach der Ulmer Straße (den „weißen Weg") einschlug, hat sich der Nördlinger Superintendent Joh. Daniel Haak am $\frac{14.}{24.}$ Okt. 1685 von demselben Bauern zeigen lassen, der vor 51 Jahren der Bundesarmee als Führer gedient hatte (Fraas, S. 25, Anm.). Danach ging der Weg vom Breitwang über den Weiler Hohenberg nach Weiler-Merkingen, von wo die Bagage nach Neresheim geschickt wurde. Die Armee schwenkte nach Osten ab: zog zwischen Weiler-Merkingen und Dehlingen „hinunter in den Grund", ließ den Mörtinger Hof rechts liegen, marschierte durch den „Bloßen" und kam am „weißen Weg", d. h. auf der Ulmer Straße, heraus (vgl. ebd. S. 28, Anm.). Der Umweg über Kösingen (Struck, S. 62 — Jacob, S. 212) hat also nicht stattgefunden.

609,1 So Jacob S. 219 und S. 118*, Anm. 131.

614,1 AO. skr. II, 7, S. 235. Ein anderes Schreiben vom Tage vorher aus Göppingen ist verlorengegangen.

614,2 Mecklenb. Berichte dd. 1634, Aug. 22 und 29.

614,3 dd. vor Bopfingen, Aug. 29 (AO. skr. II, 7, S. 230).

614,4 AO. an H. Georg dd. Frankft., Sept. 2 (Hann., Kal. 16, A. 319).

615,1 Milagius an F. Ludwig von Anhalt dd. Frankft. 1634, Sept. 2 (Zerbst, Köthen, c. 16, c. 1, 52, 1): gestern spät ist ein Kurier von H. Bernhard eingetroffen, bei der Armee ist noch alles wohl, hätte den Feind genötigt, die Belagerung von Nördlingen aufzuheben: dadurch ist die widerwärtige Zeitung widerlegt, daß H. Bernhard geschlagen sei. — Eisenacher Bericht dd. Frankft. 1634, Sept. 2 (Weimar): gestern abend ist ein Kurier von H. Bernhard an den Statthalter zu Würzburg, v. Ponikau, der jetzt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hier ist, angekommen; H. Bernhard berichtet, daß das Gerücht, als ob seine Armee Schaden gelitten hätte, nicht wahr sei; er sei in gutem Stande, hätte 300 M. nach Nördlingen gebracht, sich mit Horn und dem Rheingrafen konjungiert, dazu seien noch 6000 M. württembergischer Ausschuß zu ihnen gestoßen; er erwarte Kratz mit seinem Volk und wäre alsdann gemeint, den Feind vor Nördlingen anzugreifen.

615,2 AO. an den Reichsrat in Stockholm dd. Frankft. 1634, Sept. 6 (Handl. 32, S. 141): wåre trupper ähre ifrå alla orter numehr lyckeligen sammanstötte, och resolverede till att gåå fienden under ögenen och wåga opå Gudz nådige bystand medh honom een battaglie. — AO. an Christian von Kulmbach dd. Frankft., Sept. 18 (Stuttg. 16): beide Armeen liegen nahe beieinander, so daß es ohne ein Haupttreffen schwerlich wird ablaufen können; Gott gebe einen glücklichen Ausgang.

615,3 Ulmer Bericht dd. 1634, Sept. 9.

615,4 Struck, Nördlingen, S. 12.

615,5 52. Straßb. Bericht dd. Sept. 9.

615,6 53. Straßb. Bericht dd. Sept. 10: gestern abend hat Löffler Bericht erhalten: H. Bernhard und Horn seien tot, Kratz und viele Offiziere gefangen, 20 000 M. von uns gefallen, Artillerie und Gepäck verloren. Heute: H. Bernhard sei in Cannstadt, Horn in Ulm, die meiste Kavallerie gerettet, dagegen vom Fußvolk nur wenig. — 54. Straßb. Bericht dd. Sept. 12: am 11. hat AO. den Ständen nähere Mitteilungen gemacht.

Namentlich das Schicksal Horns erregte ihre Teilnahme; die Straßburger nennen ihn: „den gottseligen und ehrlichen Herrn Feldmarschall, alter ille Gustavus" oder „den frommen und teuren Herrn Feldmarschall": er erfreute sich bei den Städten ganz besonderer Sympathien, da er stets für sie warm eingetreten war und sich durch nichts hatte irremachen lassen.

615,7 AO. an seinen Bruder Gabriel dd. 1634, Sept. 15. (Stockh.) Jag kan intet beschriffva dig uthi hwadh fahrlig stat desse tyska evangeliska stendernes anten dårhet eller jalousie eller wankelmodighett, och wäll alle tre tillika, så och Hertig Bernhards otydige ambition och oförstandh haffver kastadt det evangeliska wesendhe här uthe. ... Wåre saker stodo wäl och ökates wår armee dagligen, Ryngrafven war med 5000 m. på 6 myl nähr, H. Wilem med 4000 på 10 myl: men ambitionen att hafva åhran allena, körde H. Berendt att drage feltmarskalken med sigh. ... Betänk, käre bröder, hurn lätteligen en menniska kan af oförsichtighet och andre tillfälle förderfva en läng och med storo mödha wäl uppbyggd sake.

Vgl. auch P. Sondén, Axel Oxenstierna och hans bröder, Stockh. 1903, S. 33.

AOs. Relation in AO. skr. I, 1, S. 210: Gründe, warum Herz. Bernhard, nach Nördlingen das alleinige Generalat erhielt: 4. han hadhe saken vedh Nördlingen förderffvedt och fördenskuldh war mehra skyldig att hielpa

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

henne igen; woraus Chemnitz II, 536 macht: weil er den Karren umgeworfen, darum er denselben wieder aufzurichten, vor andern pflichtig war. In einem Gespräche mit Feuquières äußerte sich AO., daß la perte de la dernière bataille ne doit être imputée qu'à sa malice et imprudence (Feuqu. an Bouthillier dd. Speyer 1634, Okt. 5 — Röse II, S. 437).

In dem Berättelse vom Mai 1635 (Handl. 35, S. 50 ff.) spricht er von der otidige ambitiose Nördlingeske slaget.

616,1 Handschriften und Drucke bei Fuchs, Die Schlacht bei Nördlingen (1868), S. 9 ff. Nach Jacob, S. 101*, trägt das Exemplar des Münchner Archivs die Aktennotiz: actum in Burckhausen den 26. Nov. 1634. — Die Denkschrift muß also sehr bald nach der Niederlage verfaßt sein, und zwar in deutscher Sprache; die französische Übersetzung ist nach dem Wolfenb. Exemplar von Matthias Hein, Auditor im Heere Herz. Bernhards — also wohl in seinem Auftrage — angefertigt worden.

Unter den Stuttgarter Akten des 2. Wormser Konventes 1635 (Stuttg. 32) befindet sie sich unter Nr. 50. Der Registrator Joh. Jak. Roth vermerkt, daß er die in dem Faszikel vereinigten Akten am $\frac{25.\text{ März}}{4.\text{ April}}$ 1635 empfangen habe. Demnach scheint es, als ob Oxenstierna selbst den Ständen — oder einzelnen von ihnen — die Denkschrift Horns damals mitgeteilt hat; auch Feuquières, der sie nach Paris sandte, wird sie wohl bei dieser Gelegenheit erhalten haben (Röse I, S. 386, Anm. 211). Sie ist im Jahre 1635 im Druck erschienen (Fuchs, S. 11).

621,1 Leo, S. 41, Anm. 4 und S. 53, Anm. 1. — Der Reichskanzler gab noch am 9. September die Zahl der Spanier auf 9000 M. an, und erst am 12. Sept. auf 12 000 M., womit er noch immer hinter der Wirklichkeit zurückblieb (Leo, S. 53, Anm. 1). Erst am 15. September berichtet er seinem Bruder Gabriel (Stockh.) das Verhältnis der Armeen annähernd richtig: Bundesarmee 16—18 000 M., Katholiken mindestens 40—50 000 M.

Zu beachten ist, daß auch der Reichskanzler, offenbar auf Grund der Berichte von der Heeresleitung, die Bundestruppen, wenn sie sich alle vereinigt hätten (Rheingraf, Kratz, Schaffalitzki, Tripelhilfe des schwäbischen Kreises und württembergischer Ausschuß), dem Feinde für gewachsen hielt, selbst wenn die Spanier zu den Kaiserlichen stoßen würden (AO. an Brandenbg. dd. Frankft. 1634, Sept. 1 [Berl. 30, 21 a, I], und an den schwedischen Reichsrat dd. Frankft. 1634, Sept. 5. [Handl. 32, S. 141]).

621,2 Straßb. an seine Gesandten in Frankfurt dd. Sept. 11: sie nennen die Schlacht einen „unbedachten und unglücklichen Streich". — Oberst Calenberg (Bundesratsmitglied) an L. Wilh. dd. Frankft. 1634, Sept. 4 (Struck, S. 90, Anm. 2).

Der württembergische Kanzler Löffler sieht ebenfalls in Herzog Bernhard den Urheber des Unglücks. Er berichtet am 23. Sept. 1634 seinem Herzog (Stuttg. 30 b) über den Widerstand, den seine Bemühungen um die franzö-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sische Assistenz gefunden haben, bevorab bei denen „welche das allgemeine evangelische Wesen in den jetzigen Notstand gestürzt haben": gemeint ist Herzog Bernhard.

622,1 Peblis an Breitinger in Zürich dd. Frankft. 1634, Mai 14 (Zürich E. II, 400, fol. 287): Der Rückzug H. Bernhards in den schwäbischen Kreis bedrückt mich am meisten, dessen Gründe ich nicht angeben kann, da ich keinen Verdacht äußern will: Gott möge den Ehrgeiz wenden, der uns vernichten kann.

623,1 Mem. der Grafen dd. 1634 (Sept. 5). — Beil. 250 zum 52. Straßb. Berichte dd. 1634, Sept. 9.

623,2 Ob. Sattler an AO. dd. Donauwörth 1634, Juli 9 (Schwerin, R. 100, 1. Frankft. Konvent 7): Wir brechen heute zur Rettung Regensburgs auf, uns mit Horns Armee bei Augsburg zu konjungieren und dem Feinde zu weisen, „was er auf unsere Ungelegenheiten über dieser beeden Herren Jalousien (dessen sich Aldringen gegen Oberst Rosen dieser Tage gerühmt) setzen solle".

Ruepps Bericht dd. Liehr 1634, Aug. 13 (Jacob, S. 196): und solle solcher Zerteilung (der Armeen nach dem Rückzug von Regensburg nach Augsburg) die meiste Ursache sein, daß beide sich miteinander nicht vergleichen können.

624,1 Protokoll Affelmanns dd. Sept. 12. — Schon im Mai hatte AO. erkannt, daß dieser Konvent mit einem Mißerfolg endigen würde: Hofmann an v. Werthern dd. Frankft. 1634, Mai 16 (Beichlingen 25): jetzt soll es AO. gereuen, diesen Konvent so weitläufig ausgeschrieben zu haben. — Und später: 39. Nürnb. Bericht dd. Juli 18: an höheren fürnehmen Orten werde auch diskurriert, daß es besser gewesen, wenn vom ober- und niedersächsischen Kreise die Schickung zu diesem Konvente nicht wäre begehrt worden. — Anhalt. Bericht dd. Juli 27: Lic. Müller (schwed. Sekretär) hat sich dahin geäußert, es wäre besser gewesen, wenn diese Zusammenkunft nie wäre angestellt worden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anmerkungen zu Band III.

1,1 Peblis an Breitinger in Zürich dd. Heidelberg 1634, Sept. 18 (Zürich, E. II, 400, fol. 335).

1,2 H. Bernhard an Ulm und Augsburg dd. Göppingen 1634, Sept. 6 (Stuttg.: Ulm 43 resp. Augsburg, Aa. Suec. 1633/34). — Ulm an seine Gesandten in Frankft. dd. 1634, Sept. 7 (Stuttg., Ulm 43).

1,3 Württ. Räte an Dr. Schmidt in Straßburg dd. Stuttg. 1634, Aug. 17 (Straßb. 1029). — H. Bernhard an H. Eberhard dd. Cannstadt 1634, Sept. 8 (Stuttg., Kriegssachen, 2, B. 46): verweist ihm, daß er sein Land im Stiche gelassen habe. — Schuld an dieser überstürzten Flucht trug der Landhofmeister Bleickart von Helmstett, der darüber in „Nachrede" geriet und seine Entlassung einreichte (Bleickart an Löffler dd. Straßburg 1634, Sept. 27 Stuttg. 47,7: Rechtfertigungsschreiben).

Herzog Eberhard und sein Oheim, Herzog Julius Friedrich, der frühere Administrator von Württemberg, hatten sogar erwogen, sich nach Frankreich zu begeben. AO. an Herz. Eberhard dd. Frankft. 1634, Sept. 22 (Nürnbg. 37 c), eod. an Herz. Julius Friedrich (Stuttg., Hausarchiv): wenn E. f. G. ihr refugium bei K. Mt. in Frankreich zu suchen gemeint, kann ich deroselben nicht abraten, da der König ein mächtiger und alliierter Potentat ist. Wenn er zu ihm kommt, bittet er ihn, sich bei dem Könige die Wohlfahrt der Alliierten angelegen sein zu lassen.

1,4 Rheingraf Otto Ludwig an Ulm dd. Heilbronn 1634, Sept. 11 (Stuttg.: Ulm). — Oberstleut. Murtenson, Kommandant des Schlosses zu Würzburg, an AO. dd. Würzburg 1634, Sept. 13 (Stuttg. 21 a): gestern abend ½6 Uhr ist H. Bernhard auf dem Schlosse angekommen. — Mit seinem Bruder H. Wilhelm traf er sich am 15. Sept. in Gmünden (Röse II, S. 2).

8,1 AO. an schwedischen Reichsrat dd. Frankft. 1634, Okt. 6 (Handl. 32, S. 204): es waren 50—60 000 T. — Vgl. die sehr charakteristische Schilderung in AOs. berättelse, Handl. 35, S. 50 ff.

8,2 Relation AOs. in AO. skr. I, 1, S. 209/10. Chemnitz II, 536.

8,3 Peblis an Breitinger in Zürich dd. Frankenthal 1634, Nov. 21 (Zürich E. II, 400, fol. 348).

8,4 AOs. Relation in AO. skr. I, 1, S. 210. — Berättelse AOs. vom Mai 1635 in Handl. 35, S. 50 ff. — Feuqu. an Bouthillier dd. Speyer 1634, Okt. 5 (Röse I, S. 437).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

5,1 Varnbühler an Löffler dd. Frankft. 1634, Okt. 16 (Stuttg. 21 b). Ist am 13. von Mainz mit Solms und Wittgenstein hierher zurückgekehrt wegen Schwedens und des Bundesrats. Der Magistrat hat sie trotz ihres Kreditifs gar nicht anhören wollen, auch nicht per deputatos, verlangt schriftliches Memoriale: er kann sich denken, was er für Bedenken hat und würde seinesteils gern davon bleiben. AO. ist in Mainz, und die Frankfurter wünschen, daß er nie wiederkommen möchte, treiben auch Reden, die nicht wiederzugeben sind; sie machen hier keinen Unterschied zwischen denen, die treu geholfen, und denen, die zum Verderben redlich geholfen haben. Wenn der Magistrat auf einen redlichen Mann hören wollte, wäre dem Werke noch zu helfen, aber da ist keine Folge und kein Gehör.

5,2 Rusdorf an die Königin von Böhmen dd. Frankenthal 1634, Okt. 14 (Münch., Bibl. Camer. 74): les Français entrent plus avant au coeur d'Allemagne et au Palatinat, où l'on les reçoit volontiers, si l'on le peut seulement pour forclore les Suédois, ainsique l'on a fait à Neustadt, où il y a deux compagnies françaises, et à Germersheim et autres places. Les Suédois se comportent en tolle façon, que tout le monde, petits et grands, regardent et désirent avoir des Français pour se décharger des autres, qui sont insupportables, tuent, pillent, dérobent tout et prétendent être payés du pays, où ils ont leurs quartiers assignés, et de vrai l'ordre que le chancelier leur a donné, port autant. En treize ans entiers et continuels, le Palatinat n'a pas tant souffert, ni été si mal traité et tellement ruiné, qu'il est en ce seul mois present.

6,1 Rusdorf an Königin von Böhmen dd. Frankenthal 1634, Nov. 1 (Münch., Bibl. Camer. 74): il semble que S.A. n'est pas résolue en ces choses de gouvernement, pourtant fait tout ce qui est si important à l'état à demi et avec timidité. — Rusdorf an den Sekr. Moritz dd. Nov. 4 (ebd.): princeps noster nisi cum magno labore ad illa robustiora consilia compellitur; non enim ad haec nostra martialia et sanguinaria tempora, sed ad meliora et pacifera factus est. — Rusdorf an Moritz dd. Nov. 14 (ebd.): Ms. l'Administrateur ne prend pas un tel soin et zèle aux affaires, comme il me semble, qu'il devrait faire. Il ne vient jamais au conseil, se laisse toujours référer ce qui se passe et est déduit au long ès lettres et supplications par le secretaire. Je sais bien que c'est son naturel, et qu'il n'a été nourri en sa jeunesse aux affaires, ni instruit in arte regnandi. Cependant cela nous afflige infiniment: ipse et nos vilipendimur.

Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 23. Les maréchaux, ambassadeurs et Français se formalisent fort de ce que l'on ne fait rien de notre côté, ainsi parlent-ils, disant que l'administrateur demeure toujours enfermé et auprès sa femme, et quand l'on lui disait, qu'il devait aller un peu dehors pour voir et regarder à ce que l'on doit faire, il disait que ce n'était pas son métier.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

6,2 Seine Berichte an die Königin von Böhmen in Münch., Bibl. Camer. 74; an den Kurprinzen u. a. in Kassel, Bibl., Msc. Rusdorf IV, z. T. gedruckt in Rusdorf, consilia II.

6,3 Bd. I, S. 360.

6,4 L. Wilh. an Kurpfalz dd. Kassel 1634, März 24 (Marb., Krieg, ungeb., 1634, 2).

7,1 Die Kurpfalz allein hatte allerdings alles in allem 80 839 fl. über ihre Kontribution geleistet, wenn man alle der Soldateska geleisteten Lieferungen in Anrechnung brachte.

7,2 Rusdorf an Königin von Böhmen dd. Heidelberg 1634, Sept. 19 (Münch., Bibl. Camer. 74).

7,3 AO. an Kurpfalz dd. Frankft. 1634, Sept. 25 (Stuttg. 16).

7,4 Rusdorf an die Königin von Böhmen dd. Frankenthal 1634, Okt. 11 (Münch., Bibl. Camer. 74): ce chancelier, disent nos gens, assigne des quartiers comme il lui plaît, sans donner notice, et traite les princes ni plus ni moins que saurait faire un souverain ou conquéreur.

7,5 Administrator an AO. dd. Frankenthal 1634, Okt. 14. — 2 Briefe (Stuttg. 21 b und Nürnberg 37 c. — Vgl. Chemnitz II, 562).

7,6 Rusdorf an Sekr. Moritz dd. Frankenthal 1634, Okt. 28 (ebd.): Vous ne sauriez croire, comme ledit Oxenstirn a tempêté, s'étant plaint même à ses colonels et officiers disant: voyez comment je suis traité, quelle recompense je tire de ces ingrats, qui non seulement m'abandonnent lâchement, mais me menacent de me vouloir déposer, me comparant avec un homme infame et traître à son maître. Rusdorf versäumt nicht, hinzuzufügen, das das unglückliche Schreiben aus der simmerschen Kanzlei stamme, nicht aus der kurpfälzischen.

7,7 dd. Mainz 1634, Okt. 17 und 18 (Stuttg. 21 b. — Chemnitz II, 562).

8,1 Rusdorf an den Sekretär Moritz dd. Frankenthal 1634, Okt. 28 (Camer. 74): Qu'est ce donc que Mr. l'Administrateur et le Palatinat électoral se peut promettre de bon de cet homme? joint que toute la cabale, voir tous ceux, qui tiennent le parti suédois, encore qu'ils soient subjets, vassaux et habitants du Palatinat, tout imbus de cette opinion, comme si les Palatinois étaiant l'unique source et origine des malheurs présents, et pourtant les haïssent et leur font tout le mal, qu'ils peuvent.

Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 2 (ebd.): Bericht über eine Unterredung mit dem Grafen Philipp Reinhard von Solms. Il disait, que ledit chancelier était au suprême degré offensé comme aussi le duc Bernhard contre l'administrateur et ses conseilliers tant pour la mauvaise lettre, en laquelle il avait comparé ledit chancellier à un Schelm et traître, car ainsi parlait ledit chancelier, que pour autres procédures. L'administrateur était si méprisé et vilipendu dudit chancelier et duc Bernhard, qu'il ne se

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

fallait rien promettre de ceux-ci pour le bien du Palatinat: si en cette assemblée (de Worms) l'on ne leur donnait contentement et embrassait des conseils salutaires, Heidelberg et tout le Palatinat serait perdu. La France, dit-il, ne fait conte du Palatinat, Saxe l'exclura en ses traités, Bavière demeurera électeur, Sueden ne le comprendra, ni s'en souciera faisant paix ou guerre. Ledit comte s'est offert de se vouloir entremettre pour amadouer et réconcilier le chancelier, pourvu que l'on voulût du côté de l'administrateur y entendre en excusant d'un côté ce qui s'est passé, de l'autre priant de ne l'interpréter si mal (nota: a usé du mot de pardon). Il disait aussi, que la lettre de la reine avait aucunement appaisé le courroux dudit chancelier.

Varnbühler berichtet dem Herzog von Württemberg (dd. Frankft., Nov. 11 — Stuttg. 30 b), daß sich der Briefwechsel mit Kurpfalz dahin geändert habe, daß der Administrator ein eigenhändiges Schreiben an AO. gerichtet habe, das von AO. in gleicher Weise beantwortet worden sei. Beide Schreiben hielt AO. in sekretem Verwahr. — Über ihren Inhalt ist nichts bekannt.

8,2 Bedenken Rusdorfs dd. 1634, Okt. 28 (Rusdorf, consilia, Frankfurt 1729, S. 393).

9,1 dd. Frankenthal 1634, Nov. 1: an Württemberg (Stuttg. 31), an Nürnberg (Nbg. 38 a), an Ulm (Stuttg., Ulm 43), an Frankft. (Frankft., Krieg 20).

Rusdorf an die Königin dd. Frankenthal 1634, Nov. 1 (Münch., Camer. 74): les conseillers ont trouvé à propos de représenter à S. A., qu'il lui appartient et qu'il est necessaire, qu'elle prenne en particulier soin les affaires, il se fallait mettre en posture, et se rendre considérable, si l'on voulait obtenir honorables conditions des uns et des autres; pourtant S. A. devait premièrement demander avis aux confédérés, s'ils ne jugeaient à propos de savoir et connaitre par une solenelle députation du chancelier, d'autant qu'il n'a le conseil formé auprès de lui, ni communique rien ès affaires publiques avec les princes confédérés, ains fait tout de soi-même et ne sait-on ce qu'il traite avec la France, quelle espérance, conseil et moyen il pouvait donner que les affaires seraient redressées, quel en était son sentiment et intention; 2. de convoquer à Worms lesdits confédérés pour délibérer et résoudre in communi ce qu'est expédient, que l'on fît en cette conjoncture pour le bien et la conservation du corps des confédérés; 3. de faire ramasser et ranger en ordre les reliques des armées. S. A. est maintenant aucunement en oeuvre de l'exécuter.

9,2 L. Wilh. an Kurpfalz dd. Kassel 1634, Nov. 16: Kreditif und Vollmacht für seinen Rat Vultejus, der damals bei AO. weilte. Eod. Instruktion für Vultejus (Marb., Heilbr. Bund III). — Württemberg an Kurpfalz dd. Straßburg 1634, Nov. 8 (Stuttg. 31). — Straßburg an Kurpfalz dd. Nov. 9 (Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1634).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rusdorf an die Königin dd. Frankenthal 1634, Nov. 14 (Münch., Camer. 74): L'on aperçait par les lettres du duc de Wirtemberg, du marquis de Baden et d'autres, que les états confédérés, soit pour le respect qu'ils portent encore au chancelier, soit pour raisons particulières, n'ont pas envie de consentir à l'envoi que l'administrateur avait proposé être necessaire, que l'on fit vers ledit chancelier au nom de tous les confédérés pour savoir de lui, ce qu'il avait intention de faire et comment il pensait, que l'on pouvait redresser l'affaire. Ils ont allegué que le terme était trop court pour s'assembler et envoyer leurs députés, l'affaire était de grande conséquence, fallait s'aviser avec les autres états et attendre ce que les ambassadeurs des confédérés rapporteraient de France. L'administrateur leur a rescrit (dd. Nov. 13 Stuttg. 31) représentant la necessité de cet envoi et les exhortant à joindre leurs conseils et moyens, afinque la confédération soit aucunement soutenue. S. A. a fait le sien et s'est acquittée de son devoir, désormais personne ne saurait blâmer le Palatinat, s'il prend et embrasse aussi, comme font autres confédérés, conseils à part pour son bien particulier; plût à Dieu, qu'il l'eût fait plutôt, il ne serait pas en si pitoyable état, ni tellement ruiné et foulé aux pieds, comme il a été par les Suédois.

Ähnlich auch Rusdorf an Anstruther dd. Frankenthal 1634, Nov. 14 (ebd.).

10,1 AO. an Mockel dd. Sept. 17 und 22 (erwähnt in dem Schreiben Mockels an AO. dd. Okt. 13 — Stuttg. 21 b). — Vgl. Chemnitz II, 545, der aber fälschlich berichtet, daß die Einräumung ohne Wissen und gegen den Willen AOs. erfolgt sei.

10,2 Vertrag dd. Okt. 9 (Ulm XI, 36, 1, no. 33 — Sverg. trakt. V, 2, S. 545); wegen Colmar wurde ein besonderer Vertrag aufgesetzt eod. (ebd. no. 34 — Chemnitz II, 545/6). — Die Bestimmung wegen der Rückgabe im Frieden hatte im ersten Instrument die Einschränkung: les villes seront remises à chacun selon le contenu du traité de paix, qui sera fait — die bei Chemnitz fehlt. Colmar dagegen bedang sich die Wiederherstellung des Zustandes von 1618 aus.

10,3 Mockel an AO. dd. Straßb. 1634, Okt. 13 (Stuttg. 21 b).

10,4 Varnbühler an Württemberg dd. Mainz 1634, Okt. 10 (Stuttg. 30 b und 47, 7).

10,5 Wetzel von Marsilien an Löffler dd. Straßburg 1634, Okt. 16 (Stuttg. 47, 7). — Tetzel und Ingold an Nürnberg dd. Straßburg 1634, Nov. 17 (Nbg. 38 a). — Ingold an Straßburg dd. Speyer 1634, Okt. 4 (Straßb. 1059).

11,1 Welcher Art seine Aufträge gewesen sind, wissen wir nicht. Varnbühler berichtet (an Löffler dd. Frankfurt 1634, Okt. 30 — Stuttg. 47, 7), er sei nach Halle und Magdeburg gereist, auch einen Frieden helfen zu suchen und zu traktieren; doch sei es von ihm ganz still. AO. scheint nicht damit einverstanden gewesen zu sein; denn Wolfskehl weiß zu berichten (an Wetzel von Marsilien dd. Mainz 1634, Okt. 17 — Stuttg. 30),

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

daß er sich — wie der Sekretär Schwalch erzählt habe — geweigert habe, die Instruktion zu unterschreiben.

Der Nürnberger Gesandte A. Pömer wußte allerhand wenig Erfreuliches über Brandenstein zu berichten — u. a., daß er sich erboten habe, zu seiner Aussöhnung alle schwedischen arcana entdecken und den Weg zu zeigen, wie sie am besten aus Deutschland zu vertreiben seien. Doch entziehen sich diese Mitteilungen der Nachprüfung (die Berichte Pömers in Nürnbg. 38a).

11,2 Am 12. Okt. akkreditierte der Reichskanzler die Grafen Solms und Wittgenstein sowie den Sekretär des Bundesrates Varnbühler bei Frankfurt (Stuttg. 21 b), die dort bleiben und auf alles Acht geben sollten, was für Schweden, den Bund und die Erhaltung Frankfurts dienlich sei (Instruktion eod. ebd.).

11,3 Wetzel von Marsilien an Württemberg dd. Straßburg 1634, Okt. 16 (Stuttg. 47, 7).

11,4 Feuqu. an Bouthillier dd. Speyer 1634, Okt. 5 (Röse II, S. 438).

12,1 Wolfskehl an Wetzel von Marsilien dd. Mainz 1634, Okt. 17 (Stuttg. 30).

Über die verschiedenen Ansichten vgl. die Berichte AOs. in der Relation AO. skr. I, 1, S. 204 ff. (214), berättelse, Handl. 35, S. 50 ff., und AO. an den Reichsrat dd. Mainz 1634, Nov. 7 (Handl. 32, S. 255). Wolfskehl berichtet folgendermaßen: wundersam zu hören, will man (Herzog Bernhard) nunmehr ganz kursächsisch sein, mit Vorwand, die beiden sächsischen Kreise werden die Tradition von Philippsburg, ingleichen die Konjunktur mit den französischen Truppen als eine Dismembration des Reichs aufnehmen, daher nicht allein mit dem Kaiser Frieden treffen, sondern auch mit selbigem zu Wiederaustreibung der Franzosen ihre Armeen konjungieren. Daher scheint es dem Herzog Bernhard ratsamer, nach Sachsen zu gehen, anstatt sich mit den Franzosen zu meslieren; er hat gegenüber dem Rheingrafen Otto Ludwig sich verlauten lassen, daß er ihm seine Armee überließe und nur mit einigen Regimentern nach Thüringen gehen wolle, um dort ein neues corpus zu formieren. Aber AO. spürt, wohin der sächsischen Stände consilia ratione der schwedischen Satisfaktion zielen und daß er fürchten muß, daß sie ihm aus den Händen gespielt würden; er will deshalb erst den Rheingrafen Otto Ludwig so stark wie möglich machen und sich dann nach Sachsen begeben, um diese widrigen consilia mit Hilfe Baners zu brechen.

12,2 Feuquières an Bouthillier dd. Speyer 1634, Okt. 5 (Röse II, S. 458).

13,1 AO. an Baner dd. Mainz 1634, Juli 5 (Hann., Bibl. XII, 743) — dd. Juli 24 (ebd.): soll sich die Konservation der Armee zum äußersten angelegen sein lassen, damit, wenn etwa ein unglücklicher Streich erfolgen oder Regensburg nicht entsetzt werden könnte, der H. Feldmarschall mit seiner frischen Armee das Werk redressieren könnte. — dd. Aug. 2 (Hann., Kal. 32, II, 13).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

13,2 AO. an Reichsrat dd. 1634, Sept. 30 (Handl. 32, S. 201): Baner ist im Anmarsch nach Franken, soll den Main fassen und afhålla fiendens genombrytande (nach dem Norden); und dd. Okt. 6 (ebd. S. 204): oansedt jag all flyt anwänder, att wärked nogorlunda må holles gåendes och så mycket möjligt förhindrar att icke hela moles belli må wältra neder till Siökanten, fäderneslandet till högsta beswär och osäkerhet. — Leider wissen wir nichts über die Befehle, die er dem Feldmarschall damals zukommen ließ; wir wissen nur, daß er ihm durch den Major des Obersten Kracht, den Baner ihm gesandt hatte, die „Widerantwort" zuteil werden ließ, er solle seine Truppen „in etwas refraichieren und so viel möglich zu rekrutieren sich angelegen sein lassen" (Baner an AO. dd. Weimar 1634, Okt. 13, und dd. Erfurt, Okt. 17 — AO. skr. II, 6, S. 148 und 151). Das chiffrierte Schreiben AOs. dd. Sept. 29 (ebd. S. 151) ist leider nicht erhalten. — Vgl. Björlin, Johann Baner II, 24 ff.

13,3 AO. schreibt in seinem Berättelse (Handl. 35, S. 50 ff.), das nach seiner Rückkehr aus Frankreich in Stade (Juni 1635) aufgezeichnet ist, daß er Baner unablässig ermahnt habe, die Armee und die Stifter Magdeburg und Halberstadt zu erhalten und bis auf weiteren Bescheid dort liegen zu bleiben: doch dette altidh hollandhes in secreto så myckedt sig gåra lathe. Wann diese Befehle ergangen sind, ist nicht bekannt, insbesondere wissen wir nicht, ob wir sie auf diese Zeit schon beziehen dürfen.

13,4 AO. an seinen Bruder Gabriel dd. Mainz 1634, Nov. 11 (Stockholm): Mig hängia nu många beswär och farligheter på halsene, så store och så många och så beswärligen att skaka aff sig, som jag menar någon min lyka någon sin hafft hafver. Men så bekymbre de mig icke tridingen emot den åhoge jag här för eder skald och mitt fädersnesland. — AO. an seinen Bruder Gabriel dd. Mainz, Okt. 20 (ebd.). Wåre jag den sorgen (wegen Polens) quitt, jag wille intet achta den olycka, som här är hendt, jag wille ännu hoppas, han wore att redressera eller ju fäderneslandsens skada att affwärja och divertera.

13,5 dd. Mainz 1634, Nov. 7 (Björlin II, S. 42).

14,1 AO. an seinen Bruder Gabriel dd. Mainz 1634, Nov. 11 (Stockholm). — AO. an Reichsrat dd. 1634, Nov. 24 (Handl. 32, S. 229): och will i medler thid allena mig derom beflita, sachen på alle orter in integro thillhålla, så widt görligit ähr, och för allt thillsee om jag i någon måtta kan snoo fäderneslandet uthur detta kriget och låta them thet utföra med sin schade, som alle profiter sökia och sig tilägna. ... Och tiänar fördenskull inthet annars än quibuscimque modis draga sigh här uth.

14,2 AO. an Reichsrat dd. Mainz 1635, Jan. 16 (Handl. 33, S. 20): och hafwer man orsak nogh sig litet om deras wälferd igen at bekymra: men mig twingar thet högste och giör irresolut, att med fienden kan jag å part intet komma att tractera med ären.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

14,3 dd. Mainz 1634, Nov. 11. (Stockh.).

14,4 AO. an Reichsrat dd. Mainz 1634, Okt. 20 (Handl. 32, S. 223.)

14,5 AO. an Reichsrat dd. Nov. 7 (ebd. S. 255).

15,1 Vgl. Bd. II, S. 296, 6 u. 7. — Feuqu. II, 273 und 294.

15,2 Rusdorf an den Administrator dd. Worms 1634, Dez. 10 (München, Bibl. Camer. 74): j'ai aperçu qu'il (Herzog Bernhard) ne fait grand fondement encore sur les Français, ne se fie d'eux et est abaliéné aussi du chancelier Oxenstiern. — Rusdorf an Anstruther dd. Worms 1634, Dez. 13 (ebd.): en un mot, c'est un prince magnanime et zélé pour la religion et la liberté d'Allemagne.

Dazu der höchst merkwürdige „Bericht von dem von Herzog Bernhard erschollen gewesenen Geschrei" (aus dem Anfang Dezember 1634 — Darmstadt, convol. 18). Der Herzog hatte zu der Zeit, als L. Georg außer Landes (d. h. in Dresden) war, dessen geheimen Rat und Amtmann zu Grünberg, Friedrich List, zu sich nach Friedberg erfordert „und gegen denselben ziemlich stark bezeuget, daß er mit Betrübnis erfahre, wo die französischen und schwedischen consilia und deren eventus hinausschlagen; wünsche höchlich einen Frieden, begehre keineswegs einigen Geistlichen Guts, ja auch keines Hauses; auf Frankreich sei keine Hoffnung zu setzen, es laufe auf eitel Betrug; zweifele sehr, wenn er changieren sollte, ob es nicht besser, ein kaiserlicher als ein französischer Minister zu sein: trage groß Verlangen nach Herrn L. Georgens Wiederherauskunft, möchte wünschen, bei deroselben nur eine halbe Stund zu sein, wollte Sr. f. G. solche Sachen sagen, die bis dato man ihme, Herzog Bernharden, nie zugetraut, die auch aus seinem Mund niemals kommen seien. Hat H. Listen zugemutet, da H. L. Georgs f. G. nicht schon auf der Rückreise von Dresden auf Gießen begriffen wären, daß zu derselben er, List, sein H. Bernhards wegen eine eilende Reise tun wollte; wollte ihm solche commission auftragen, deren er, List, keinen Schaden haben sollte. Hat die Tür des Gemachs, in welchem er dieses mit List geredet, selbst zugeriegelt." Die Reise unterblieb, da soeben die Nachricht eintraf, daß L. Georg auf dem Rückwege wäre.

List berichtete dem Landgrafen, der am 15. Dezember auf seiner Reise in Grünberg übernachtete, diese Unterredung, und L. Georg erklärte sich bereit, mit dem Herzog „in enger Stille" zusammenzukommen (L. Georg an H. Bernhard dd. Gießen 1634, Dez. 16); wenn ihm das nicht gelegen sei, stellte er ihm anheim, Friedrich List oder den Amtmann zu Honstein, Dominikus Porß, zu sich zu fordern. — Weiteres ist über diese Episode nicht bekannt.

Daß Herzog Bernhard mit seiner Anschauung auch unter den Bundesständen nicht allein stand, zeigt folgendes Schreiben des Grafen Johann von Wittgenstein an den Landgrafen Wilhelm von Hessen (dd. Frankfurt 1634, Nov. 27 — Marb., Krieg, ungeb. 1634, 2), wobei besonders zu beachten ist, daß Graf Wittgenstein Mitglied des Bundesrates war:

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mit den Traktaten mit den Franzosen wird viel Zeit verloren; ich glaube aber, sie wehren sich so lange sie wollen, sie entgehen der Ruptur nicht. „Ach des unglücklichen Teitschlands, das so vielen Ausländern muß Krieg führen. Wollte Gott, Chur Saxen tractierte den Evangelischen einen erwünschten Frieden und erlöste uns arme Teitschen von so vielen frembden Feinden; aber leider es scheinet, die Sach werde sich dergestalt nicht ausmachen lassen. Bitte unterthänigst E. f. G. vergeben mir mein närrisch und kühn Schreiben."

15,3 Vultejus an L. Wilhelm dd. Mainz 1634, Nov. 15 (Marb., Krieg, geb.). Darin ein Bericht über seine Audienz bei Herzog Bernhard am 10. November. Aus den Äußerungen des Herzogs geht hervor, daß er bereits vorher dem Landgrafen Wilhelm über seine Stellung zu Frankreich geschrieben hatte: „und versicherten sich I. f. G., es würden E. f. G. die Meinung und Wahn von Ihro, als wann Sie von der französischen Hilf und Assistenz keinen oder wenig Estat machten, durch dero letztes Hand- und Antwortschreiben gänzlich benommen worden sein." Die am 10. November geäußerte Ansicht des Herzogs gilt demnach bereits für die Zeit vorher.

16,1 Rheingraf Otto an Löffler (beide Gegner des Herzogs!) dd. Mainz 1634, Okt. 14 (Stuttg. 21 b). Dieses Werk (das Eingreifen der Franzosen) will von andern, insonderheit einem, vf welchen der Herr leichtlich seine Gedanken schlagen wird, nicht eben approbiert, sondern verhindert und widerraten werden, aus ungezweifelten Ursachen, damit nicht etwa die angemaßte Autorität und Plenipotenz ihm etwas entzogen werden möchte. Er hat hier den statum ziemlich perplex gefunden. Dabei denn etliche Diskurs und Gutachten (im Vertrauen) mehr uf die Konservation des niedersächsischen Staats als der vier oberen Kreise gerichtet seind, welches jedoch des Herrn Reichskanzlers Exz. wir nicht verspüren können.

16,2 Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Sept. 23 (Stuttg. 30 b): er hat sein möglichstes getan, die französische Assistenz zu sollizitieren, hofft auch auf Erfolg, „wiewohl unterschiedliche Personen, bevorab die, welche das allgemeine evangelische Wesen in jetzigen Notstand gestürzt, solches zu hindern, sich äußerst bearbeiten, auch hierüber ganz beschwerliche und nachdenkliche discursus führen."

16,3 Für die Ansicht Droysens (H. Bernhard II, 34), daß es dem Herzog damals darum zu tun gewesen wäre, die Franzosen durch seinen „sächsischen Marsch" zu zwingen, in die Aktion einzugreifen, geben die Quellen keine Anhaltepunkte.

16,4 Feuquières an Bouthillier dd. Speyer 1634, Okt. 5 (Röse II, S. 437).

17,1 Bd. II, S. 411.

17,2 Röse II, S. 439.

18,1 Löffler an H. Eberhard dd. Frankft. 1634, Sept. 19 (Stuttg. 30 b): Das vornehmste würde sein, daß der Herzog auf Rekuperation seines Landes

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gedenke, besonders da bei unserm bishero gebrauchten Defensionswesen nichts anders denn unersetzliches Verderben und gänzlicher Verlust des Staates erfolge; und ist auch bei so beschaffenen Dingen je länger je weniger einige Verbesserung zu hoffen. Gott wolle den Herzog mit ehestem widerum in sein Herzogtum verhelfen.

18,2 L. Georg an Löffler dd. Ober-Roßbach 1634, Sept. 23 (Stuttg. 21 b): hat seine Reise nach Dresden verschoben, da er ihn gestern in Kelsterbach vergeblich erwartet hat; er bittet ihn, das, was er hat mündlich anbringen wollen, schriftlich nachzusenden, und sich seines armen Landes anzunehmen, daß es verschont werde.

Löffler schrieb dem Landgrafen von Paris aus (dd. Nov. 2 — Stuttg. 47, 3) und klärte ihn über die Gründe auf, die ihn zur Übernahme der Legation vermocht hätten. Auch wandte sich Herzog Eberhardt selbst an den Landgrafen und Kursachsen (dd. Okt. 19 — Antwort des Landgrafen dd. Leipzig 1634, Dez. 2, Stuttg. 39).

19,1 Chemnitz II, 550 und 584.

19,2 Ebd. S. 554 und 587.

19,3 Jesse, Mecklenburg und der Prager Friede, S. 58 ff.

20,1 Björlin, Johann Baner II, S. 46.

21,1 Über die Sendung Löfflers und Streiffs vgl. Chemnitz II, 540 und 556 ff. — Fagniez, le père Joseph et Richelieu II, 183 ff. — E. Falk, Sverige och Frankrike 1632—1634, S. 163 ff., und die dort genannte Literatur.

An Akten sind vor allem diejenigen Löfflers in Stuttgart (21 b) zu nennen. Dazu die Berichte AOs.: Relation in AO. skr. I, 1, S. 211 und 219, und Berättelse in Handl. 35, S. 50 ff.

21,2 Satter, Gesch. des Herzogtums Württemberg VII, Beil. Nr. 27: dd. Frankft. 1634, Sept. 23 — Orig. in Stuttg. 21 b.

21,3 Ebd. Beil. Nr. 28 dd. Sept. 25. — Ausfertigung und Entwurf (von Löfflers Hand) in Stuttg. 21 b.

22,1 Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Sept. 26: wird morgen oder übermorgen nach Speyer abreisen.

22,2 Löffler an Württemberg dd. Speyer 1634, Sept. 30 (Stuttg. 30 b).

22,3 Streiff an Löffler dd. Berg-Zabern 1634, Sept. 27 (Stuttg. 47, 7).

22,4 AO. an Löffler dd. Mainz, Okt. 8 (Stuttg. 21 b). — Dann nochmal dd. Okt. 15 (ebd.): er muß vor allem wissen, wieweit er sich auf die französische Assistenz verlassen kann; bittet ihn zum höchsten, dahin zu arbeiten, daß diesmal der Sachen ein endlicher Ausschlag gegeben werde, und da K. Mt. zur Ruptur zu vermögen möglich, daß solches schleunig und mit guter Resolution geschehen möge; wenn das auf keinen Fall zu erreichen, daß dann wenigstens 6—7000 M. zur Assistenz geschickt werden.

22,5 Falck, S. 163.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

28,1 Auch von Kurpfalz, Württemberg und Baden ging das Gerücht, daß sie die französische Protektion angenommen hätten. Das entsprach nicht den Tatsachen, nur Zweibrücken hat es getan; dort waren die Protektionspatente öffentlich angeschlagen (Vultejus an L. Wilh. dd. Mainz, Nov. 28 — Marb., Heilbr. Bund III). Von den Grafen hatte der Graf von Hanau die Protektion persönlich nachgesucht (Nachricht aus Paris dd. 1634, Nov. 4 und 5 — Straßbg. 1065), ob er sie erhalten hat, ist zweifelhaft (Rusdorf an die Königin von Böhmen dd. Frankenthal 1635, Jan. 13 [München, Bibl. Camer. 74]. — Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1634, Dez. 28 [Marb., Heilbr. Bund III]). Sonst hielten sich viele junge Fürsten und Adlige in Paris auf: zwei junge Markgrafen von Baden-Durlach, ein Markgraf von Jägerndorf, ein Graf von Leiningen, ein Landgraf von Hessen-Darmstadt „und sonst viel deutsches Adels" (Nachricht aus Paris dd. 1634, Nov. 10 — Straßb. 1065).

Von ganz besonderem Interesse ist, daß diese Gerüchte auf den Landgrafen Wilhelm von Hessen so starken Eindruck machten, daß auch er ernstlich erwog, sich in die Protektion Frankreichs zu begeben. Er beauftragte seinen Rat Vultejus, der sich damals in Worms aufhielt (dd. Kassel 1634, Dez. 4. — Marburg, Heilbr. Bund III), sich zu erkundigen, ob und unter welchen Bedingungen Kurpfalz, Brandenburg, Württemberg oder Baden das getan hätten; falls er die Bedingungen erträglich fände, sollte er mit Feuquières in Verbindung treten. Auf die Versicherung der Pfälzer, namentlich Rusdorfs, mit denen Vultejus vertraulich sprach, daß Kurpfalz sich nicht in die Protektion des Königs von Frankreich begeben hätte, daß Frankreich es überhaupt ablehne, sich in Sonderverhandlungen mit einzelnen Ständen einzulassen (Vultejus an L. Wilh. dd. Worms 1634, Dez. 28 — ebd.), unterließ der Landgraf weitere Schritte.

28,2 Über die Verhandlungen der Kurpfalz mit Frankreich gibt der Bericht der Räte an die Königin dd. Frankenthal 1635, Jan. 12 (Rusdorf, consilia, S. 494), im Zusammenhang Aufschluß.

28,3 Peblis an Breitinger in Zürich dd. Heidelberg 1634, Sept. 18 (Zürich, E. II, 400, fol. 335): meine einzige Hoffnung beruht darauf, Frankreich in nostras partes trahere; darauf werde ich mit allen Kräften hinarbeiten. — Dazu die Berichte Rusdorfs nach dem Haag in Camer. 74.

Die Gerüchte, daß die Kurpfalz sich in französische Protektion begeben habe, waren ebenso falsch wie die, daß AO. das Kurfürstentum Mainz an Frankreich gegen eine Summe Geldes überlassen wolle (kurpfälz. Bericht in Rusdorf, consilia, S. 490). Letzteres bezieht sich offenbar auf die in Löfflers Instruktion enthaltene Bereitwilligkeit AOs., Mainz in französische Protektion zu geben.

28,4 H. Eberhard an Löffler dd. Straßburg 1634, Okt. 16 (Stuttg. 47, 7): Bericht über seine Reise nach Speyer und Philippsburg zur Übergabe

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

der Festung und zur Entgegennahme der Bestellung als Generalgouverneur. Am 7. November 1634 fand die Übergabe der Festung in Gegenwart des Herzogs, Feuquières und des zum Gouverneur bestellten Mr. Arnauld durch den Rheingrafen statt.

23,5 Löffler an AO. dd. Paris 1634, Okt. 18 (Stuttg. 21 b). — Das Schreiben Mockels dd. Okt. 16 (ebd.), worin ihm dieser Mitteilung von dem ihm von AO. erteilten Auftrage machte, kam erst in Paris in seine Hände. Löffler an Mockel dd. Paris, Okt. 23 (ebd.): es wäre besser gewesen, wenn er von dem ihm von AO. im Geheimen erteilten Auftrage bei seiner Abreise Kenntnis gehabt hätte, weil ihm selbst AO. dieser Plätze halber auch geheime Aufträge erteilt hätte. Und weil mir des Herrn geheime Aufträge verborgen gewesen und ich die meinigen in gebührender Obacht an diesem Orte gehalten, ist es nicht ohne Beschimpfung und Beschwernis abgegangen. — Ähnlich Löffler an Wetzel von Marsilien dd. Okt. 23 (Stuttg. 47, 7): und ist solches Verhalten um so viel mehr zu beklagen, weil es von solchen Leuten geschehen, welche hiebevor dergleichen Hilf- und Rettungsmittel allerdings verworfen und ehrliche Leute, so es getreulich geraten, ohne Scheu gelästert haben.

Von Interesse ist es, wie AO. sich Löffler gegenüber rechtfertigte: er schob die Verantwortung dem (inzwischen am 16. Okt. in Speyer an der Pest verstorbenen) Rheingrafen Otto Ludwig zu, auf dessen Veranlassung Mockel in Verhandlungen mit de l'Isle eingetreten sei (dd. Mainz 1634, Okt. 30 — ebd.); später (dd. Mainz, Nov. 6 — ebd.) fügte er noch den Herzog von Württemberg und den Markgrafen von Baden hinzu. Daß er selbst dem Residenten Anweisung erteilt hatte, davon schweigt er. Er hatte es versäumt, Löffler vor seiner Abreise davon zu unterrichten; Löffler sagt später selbst (an Lic. Müller dd. 1636, Nov. 11 — Stuttg. 47, 2), daß AO. bei der damaligen allgemeinen Konfusion keine Gelegenheit gefunden habe, ihn vor seiner Abreise „¼ Stunde lang seines Gemüts und gehabter Intention zu informieren". Chemnitz (II, 545) gibt darüber direkt gefälschten Bericht.

24,1 AO. an Löffler dd. Mainz 1634, Okt. 15 (Stuttg. 21 b) — Falk, S. 169/170, nach dem Berichte Heppes und des schwedischen Sekretärs Schmalz, der Löffler nach Paris begleitete.

24,2 Württemberg an Löffler dd. Straßburg 1634, Okt. 24 (Stuttg. 47, 7). — Der Bericht Wolfskehls an Württemberg dd. Mainz, Okt. 16, und an Wetzel von Marsilien dd. Okt. 17 (Stuttg. 30) — s. Bd. III, S. 12, 1.

24,3 Bd. III, S. 17.

24,4 Über den Verlauf der Verhandlungen berichtet Löffler an AO. dd. Paris 1634, Okt. 25 und Nov. 1 (Stuttg. 21 b). Auf der ersten Depesche beruht der Bericht bei Chemnitz II, 557/8, der sie fast wörtlich übernommen hat, bis zu der Aufforderung der Franzosen, durch einen Kurier die Grafen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

erinnern zu lassen, sie möchten den Reichskanzler zur Abtretung des Elsaß vermögen. Den Schluß der Depesche unterdrückt Chemnitz — und macht sich damit von neuem einer Fälschung zugunsten AOs. schuldig. Der Schluß lautet: wenn die Verhandlungen mit Colmar und Schlettstadt noch 14 Tage verschoben worden wären, hätte er alles erreicht, was in der Instruktion vorgeschrieben. „Es ist aber hierdurch meine negation allerdings gefallen und ufgehebt", und Richelieu hat ihm angedeutet, daß man Schlettstadt und Colmar nicht aus Affektion gegen Frankreich, sondern aus Not, weil man sie nicht zu halten vermöchte, überlassen habe. Deshalb würde man auch ohne Benfeld die Defension von Schlettstadt und Colmar nicht übernehmen, sondern dem la Force befehlen, die Garnison wieder abzuführen.

Löffler macht hier indirekt den Reichskanzler für den Mißerfolg seiner Sendung verantwortlich, während Chemnitz sich begnügt, lediglich die Überschreitung der Instruktion durch Löffler festzustellen.

25,1 Nach einer Mitteilung Kolbs von Wartenberg an den brandenburgischen Agenten Fischer (Fischer an Kurbrand. dd. Mainz 1635, Jan. 2. — Berl. 24 c, 8 b, 5) waren die Franzosen besonders darüber erbost, daß der Reichskanzler — angeblich — die Kosten der Sendung seines Sohnes nach England aus den Subsidiengeldern bestritten hatte.

25,2 Löffler an AO. dd. Paris, Okt. 25 (Stuttg. 21 b).

26,1 Löffler an AO. dd. Paris 1634, Nov. 1 (Stuttg. 21 b).

26,2 Sverg. trakt. V, 2, S. 246. — Dumont VI, 1, S. 79 (französisch). — Londorp IV, 444 (lateinisch). — Chemnitz II, 559 (deutsch).

29,1 Nürnberger Bericht dd. Straßburg 1634, Nov. 24 (Nbg. 37 c): Löffler, der gestern aus Frankreich zurückgekommen ist, hat die städtischen Gesandten aufgefordert, den nach Worms ausgeschriebenen Konvent zu besuchen, 1. um Löfflers Bericht anzuhören und 2. weil AO. „unterschiedlicher Vermutungen nach solcher gestalt das Directorium länger zu führen sich aus erheblichen Ursachen etwa excusieren und gleichsam seinen Abschied von den Ständen nehmen dürfte, und man solchem actui beizuwohnen Ursach hätte".

29,2 Berättelse in Handl. 35, S. 50.

29,3 Fagniez II, S. 190.

29,4 Stälin in den Württ. Vierteljahrsheften 1901, S. 393.

29,5 Bd. II, S. 295.

29,6 Löffler an Schelhardt dd. Frankft. 1637, Nov. 26 (Stuttg. 47, 2): „obwohl er deshalb (sich in Bestallung einzulassen) viel Jahr hero von Frankreich sowohl durch Schreiben, als die ordinari und an ihn selbst nach Mömpelgard und Stuttgart absonderlich abgeordnete Gesandte öfters angelangt, ihm auch ansehnliche conditiones und Unterhaltungsmittel angeboten worden, so hat er sich doch jedesmal entschuldigt und gar nicht eingelassen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

auch wie (vor?) dem Allerhöchsten Gott und reinem Gewissen zu (bekennen?), niemal einigen Sold empfangen oder angenommen; und vf den Fall er hierzu die geringste Neigung getragen, hätte er vor einem Jahre (NB.: Löffler befand sich damals im Haag und in Hamburg) ohne einig Hindernis sich in Frankreich begeben und daselbst sein Bestes suchen mögen".

Im Jahre 1637 hat ihm König Ludwig XIII. eine Geldsumme zukommen lassen, Löffler versichert aber, daß der König das aus freien Stücken und ohne sein Wissen getan habe. (Löffler an St. Chaumond dd. Frankft. 1637, Juli 20 — ebd.: der König hat befohlen de me faire payer une certaine somme d'argent, qu'il avait pleu à S. Mt. de son propre mouvement et à mon isceu en tesmoignage de sa bienveillance de m'accorder cy devant et me faire sçavoir ses bonnes intentions tant à mon regard que de tout ceux, qui ont contribué en bien de la cause commune.) Es handelt sich aber hier um eine einmalige Zahlung, als Löffler sich in drückender Not befand und als sein Einfluß längst dahin war; so daß auch in diesem Falle von einer Bestechung nicht die Rede sein kann.

80,1 Kurpfälz. Räte an den Sekretär Moritz im Haag dd. Frankenthal 1635, Jan. 13 (Rusdorf, consilia, S. 510). — Lic. Müller an Löffler dd. Stockholm 1636, Nov. 26 (Stuttg. 47, 4). Müller hatte mit AO. über Löffler gesprochen und versucht, eine Aussöhnung zwischen beiden anzubahnen. Dabei äußerte AO.: als sie in den größten angustiis gesteckt und niemalen mehr vonnöten gewesen, AOs. Partei gegen Richelieu zu halten und die Gelder (damit man pro ratione illius temporis so überaus viel gutes ausrichten können) auszuwirken, da wäre alles in contrarium, und zwar gegen instructionem gefallen, und das gemeine Wesen und Schweden in unüberwindliche Diffikultäten gesetzt worden.

81,1 Rel. der Gesandten bei AO. (dd. 1634, Dez. 17 — Stuttg. 31).

81,2 Falk, S. 169 und 170.

81,3 AO. an Löffler dd. Mainz 1634, Nov. 6 (Stuttg. 21 b); eigenhändiges P. S., Antwort auf Löfflers Bericht dd. Paris, Nov. 15 (den Chemn. II, 557/8 fast wörtlich wiedergibt): des H. Kardinals Diskurs kompt mir frembd für, lasse den an seinen Ort beruhen; und da man in Frankreich dergestalt das verfallene Wesen helfen will, ist leicht zu schließen, was von denen zu hoffen. Sonsten so ferne man der Allianz mit der Krone Schweden nicht simpliciter begehrt ein Gnüge zu tun mit den versprochenen subsidiis, lasse ich es zwar dabei verbleiben, der Herr aber wolle dann aus seinen postulatis der Krone Schweden Namen lassen und sollicitiere nur allein im Namen der Stände.

81,4 Löffler an Lic. Müller dd. Hamburg 1636, Nov 21 (Stuttg. 47, 2): AO. hat vor meiner Abreise keine Gelegenheit gefunden, „mich nur eine Viertelstunde lang seines Gemütes und gehabter Intention zu informieren, noch auf meine Rückkunft über meine Negotiation der Notdurft mündlich zu vernehmen und anzuhören."

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Löffler an Lic. Müller dd. Hamburg 1636, Dez. 19 (ebd.): zu Ablegung ausführlicher Relation habe ich weder Zeit noch Gelegenheit erlangen mögen.

31,5 Röse II, S. 445.

31,6 Röse II, S. 449.

32,1 Löffler an Württemberg dd. Paris 1634, Nov. 1 (Stuttg. 30 b). Er hatte AOs. Schreiben dd. Mainz, Okt. 23 (Stuttg. 21 b) empfangen, dem eine Abschrift der Mitteilung des L. Georg von Darmstadt (dd. Dresden 1634, Okt. 10 — ebd.) beigelegen hatte, daß der Friede binnen wenigen Tagen abgeschlossen werden würde.

32,2 Löffler an Württemberg dd. Paris 1634, Okt. 23 (Stuttg. 30 b).

32,3 Herzog von Nocera an Herzog Julius Friedrich dd. Giengen 1634, Sept. 13 (Stuttg. 47, 7).

32,4 Thomas Lansius an Württemberg dd. Tübingen 1634, Sept. 27. Sattler, Gesch. des Herzogtums Württemberg VII, S. 108). — Dazu Löffler an Württemberg dd. Paris 1634, Okt. 23 (Stuttg. 30 b): solche Mahnungen stimmten mit seinen eigenen sorgfältigen Gedanken überein.

32,5 Löffler an Darmstadt dd. Paris 1634, Nov. 2 (Stuttg. 30 b). Das Schreiben wurde am 13. November von Herzog Eberhard an den Landgrafen weitergeschickt (Stuttg. 39).

33,1 AO. an Württemberg, Zweibrücken, Straßburg, Frankfurt, Nürnberg, Ulm und die Ritterschaft dd. Mainz 1634, Okt. 27 (Stuttg. 30 b) — auch Münch., Bibl. Camer. 49.

33,2 AO. an Straßburg dd. Mainz 1634, Nov. 1 (Straßbg. 1055): sollen Ingold mit Vollmacht und Instruktion, wie es die schweren Zeiten erfordern, zu ihm senden. — Ähnlich an Nürnberg eod. (Nbg. 38 a) wegen Tetzel. — Varnbühler an Württemberg dd. Mainz 1634, Nov. 3 (Stuttg. 30 b): AO. hat den Bundesrat wieder zu sich gefordert.

34,1 AO. an die Stände dd. Mainz 1634, Nov. 6.

Über den (1.) Wormser Konvent liegen folgende Akten vor: 1. ein Protokoll in Stuttg. 31. 2. ein zweites, von dem Ulmer Ratsadvokaten Dr. Zeh geführtes Protokoll in Ulm VII, 10, 6, no. 71 (geht nur bis zum 18. Dezember).

Ferner die Akten in Stuttg. 31 und Ulm VII, 10, 6; Marburg, Heilbr. Bund III.

Von den Berichten der Gesandten sind zu erwähnen: Kurpfalz (Rusdorf) in Münch., Bibl. Camer. 74. — Hessen (Vultejus) in Marburg, l. c. — Ansbach (Eyselin und v. Selmnitz) in Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 99. — Nürnberg (Dr. Ölhafen an die in Straßburg zurückgebliebenen Mitgesandten) in Nbg. 37 c.

AOs. Bericht in seiner Relation in AO. skr. I, 1, S. 204 ff. (218 ff.). — Leider habe ich die französischen Berichte nicht einsehen können, deren Bedeutung um so größer ist, als Frankreich die ausschlaggebende Stellung

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

einnahm. Einige wenige Berichte Feuquières' gibt Röse II im Urkundenanhange.

Chemnitz II, 563.

34,2 Ulmer Protokoll.

34,3 Liste der Anwesenden in Stuttg. 31 und Ulm VII, 10, 6, no. 51.

34,4 Fischer an Kurbrandenbg. dd. Worms 1634, Dez. 10 (Berl. 24 c, 8 b, 5).

34,5 Chemnitz II, 564 dd. Nov. 18. — Rusdorf an die Königin von Böhmen dd. Nov. 28: quelques uns des confédérés disent, qu'ils n'eussent pu écrire et parler plus insolemment, s'il eussent eu le roi d'Hongrie en leurs portes.

35,1 Bericht der Nürnb. Gesandten nach Nürnberg dd. Straßburg 1634, Nov. 24 (Nbg. 37 c). Es erschienen in Worms Dr. Ölhafen (Nürnberg), Dr. Claus (Ulm), Dr. Rehlingen (Augsburg).

35,2 Ulmer Protokoll.

35,3 Chemnitz II, 563.

36,1 Die Stände erkannten zwar seine Forderung an, baten ihn aber um Geduld, da es ihnen an Mitteln zur Rückzahlung fehle (dd. 1634, Dez. 15 — Stuttg. 31).

36,2 Erklärung der Ritterschaft dd. Worms 1634, Dez. 1 (Stuttg. 31), daß sie unter diesen Umständen auf jeden Streit wegen der Präzedenz verzichte.

37,1 Dr. Ölhafen an die Nürnberger Gesandten in Straßburg dd. Worms 1634, Dez. 7 (Nbg. 37 c): AO. ist dermaßen perplex und disgustiert, daß er wahrscheinlich eine andere Resolution fassen und nach Sachsen gehen wird, um sich dort in eine neue Postur zu setzen, um so mehr, als Zweibrücken wie alle Stände diesseits des Rheins ihr ganzes Absehen auf Frankreich setzen, „daß sie ihm gleichsam caeco impetu mit Gewalt die Sache zuspielen wollen, so daß AO. schwerlich noch Direktor wird sein können".

37,2 Rezeß dd. Worms 1634, Dez. 12 (Stuttg. 31 — Ulm VII, 10, 6, no. 18).

37,3 AOs. Relation in AO. skr. I, 1, S. 219: nicht der fünfte Teil davon ist eingegangen.

37,4 Rusdorf an Königin von Böhmen dd. Worms 1634, Dez. 12: On lui (AO.) a accordé sur ses instances très violentes quelque 15 000 malters de blé, quelque vins et environ cinq ou six mille thalers en argent: o quelle difficulté avait-on pour trouver si peu! car les états sont pauvres tout à fait et ruinés. La quote du Palatinat est 1500 malters, 30 foudres de vin, environ 10 000 livres d'ammunition et 1286 florin d'Allemagne en argent. Avec cela nous aurons bien de la peine pour trouver autant. — Die Angabe, daß die Kurpfalz 10 000 Pfund Munition zu liefern hätte, beruht auf einem Irrtum, nach dem Rezesse waren es je 30 Zentner Pulver und Lunten und 15 Zentner Blei. — Rusdorf an Moritz dd. Frankenthal 1635, Jan. 1: die Räte werden ausführlich der Königin berichten; ils représenteront l'extrême indigence,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

pauverté, désolation et ruine, à laquelle le pauvre Palatinat est réduit à présent. L'on ne peut trouver autant que pour pouvoir seulement payer ces quinze cents malters et douze cents florins accordés pour la quote du Palatinat à l'entretènement de l'armée des confédérés.

38,1 Vultejus an L. Wilhelm dd. Mainz 1634, Nov. 15 (Marburg, Heilbr. Bund III).

40,1 Nach einer Mitteilung, die der kurpfälzische Rat Kolb von Wartenberg dem brandenburgischen Agenten Fischer machte, hätten die Franzosen erklärt, daß dieser Artikel sich nicht auf die Stifter bezöge, diese begehrten die Franzosen nicht, sondern nur auf Dörfer und Gemeinden. Graf Solms hätte das bestätigt. Die Franzosen wollten auch den Herzog Bernhard bei Würzburg erhalten, dagegen müsse Mainz zurückgegeben werden (Fischer an Kurbrandenburg dd. Mainz 1635, Jan. 2 — Berl. 24 c, 8 b, 5.) — Daraus ist nur ersichtlich, wie unklar und vieldeutig die Bestimmungen des Vertrages waren.

41,1 Am 6. Dezember begaben sich Deputierte der Stände zu dem Reichskanzler, die am folgenden Tage den Ständen Bericht erstatteten (Protokolle).

41,2 Feuquières an Bouthillier dd. Worms 1634, Dez. 20 (Röse II, S. 446): il dit tout hault, qu'il n'y a aucune esclavitude plus grande que d'être lié, à ne pouvoir faire la paix que du consentement et conjonctement avec un tiers, louant en cela les sentiments de l'Electeur de Saxe, avec lequel il dit se vouloir aller accomoder.

41,3 Protokoll vom 10. und 11. Dezember. — Am 12. Dezember wurde dieser Beschluß dem Reichskanzler mitgeteilt (Protokolle).

42,1 Am 15. Dezember (Protokolle).

42,2 Erklärung der Stände dd. Dez. 25 (Stuttg. 21 b).

42,3 S. Bd. III, S. 35.

43,1 Protokolle dd. Dez. 13 und Auszüge aus den Protokollen dd. Dez. 13, 14, und 15 (Stuttg. 21 b).

43,2 dd. Kopenhagen 1634, Okt. 4 (Stuttg. 31).

48,3 Stände an Herzog Friedrich dd. Worms 1634, Dez. 26 (ebd. — Chemnitz II, 570). — Rusdorf an Anstruther dd. Worms 1634, Dez. 21 (?) (Münch., Bibl. Cam. 74): La lettre au duc Frideric a causé bien de disputes; car il y avait parmi nous, qui pensaient, que l'on devait gratifier aux Suédois en ce, que l'on reconnût les intérêts et prétensions que la couronne de Suède alléguait avoir sur l'évêché de Bremen, mais nous autres avions jugé, que nous ne devions mettre en doute nullement le droit et la possession indisputable de cet évêché au duc Frideric, lequel nous savions avoir été postulé et fait coadjuteur longtemps devant que les Suédois soient venus en l'empire. J'ai toujours détesté le prétendu droit de guerre, que les Suédois osent impertinemment et injustement alléguer et s'attribuer sur les biens de l'empire.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Protokoll dd. Dez. 8: AO. beschwert sich über die Konzepte an Dänemark und Holstein.

44,1 Rusdorf an Moritz dd. Worms 1634, Dez. 17 (Münch., Camer. 74): O Suecia, cum quanto applauso, amore et fide te recepimus et admisimus, tanquam Deam tutanam et Minervam: jam quanto te odio, exsecratione et diris prosequimur et e nostris finibus ejectam cupimus, tanquam Harpyarum et Eumenidum matrem. Ita orbis rerum vertitur.

44,2 Röse II, S. 446.

45,1 Feuquières an Bouthillier dd. Worms 1634, Dez. 20 (Röse II, 447).

45,2 dd. Dez. 20 (Röse II, 445).

46,1 Rusdorf an den Administrator der Pfalz dd. Worms 1634, Dez. 10 (München, Camer. 74): j'ai aperçu qu'il ne fait grand fondement encore sur les Français, ne se fie d'eux, et est abaliéné aussi du chancelier Oxenstiern.

Rusdorf hat den Herzog am 8. Dez. in Worms gesprochen, am 9. Dez. reiste H. Bernhard wieder ab (ebd.). Am 9. Dez. heißt es in dem Ulmer Protokoll: der Herzog sei schon etliche Tage in Worms.

46,2 Mem. an Feuquières dd. St. Germain 1634, Nov. 3 (Röse II, S. 353, Anm. 56).

46,3 Rohan schickte aus seinem Hauptquartier in Ramberviller den Obersten Batilly an den Herzog (dd. Dez. 9 — Röse II, S. 450). Herzog Bernhard wich aber wie immer allen bestimmten Erklärungen aus und forderte ins einzelne gehende Vorschläge (dd. Mainz, Dez. 30 — ebd. S. 451).

46,4 Röse II, S. 444. Als Schweden und Kaiserliche sich bei Nördlingen gegenüberlagen, sandte König Ferdinand den kaiserlichen Hofmarschall Grafen Starhemberg an Herzog Bernhard mit Friedensanträgen (Leo, S. 51 — Jakob, S. 111*, Anm. 107). Ob damals dem Herzog bereits verlockende Anerbieten gemacht worden sind, wie Leo vermutet, steht dahin.

46,5 Protokoll Dez. 12.

47,1 Mem. der Stände für die Gesandten dd. Worms 1634, Dez. 16 (Stuttg. 31).

47,2 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 12, und 1635, Jan. 1 (Camer. 74).

47,3 Bd. I, 40, 114.

48,1 Korrespondenz des L. Wilhelm mit Vultejus in Marburg, Heilbr. Bund III.

48,2 Bd. II, S. 293.

48,3 Gutachten der württ. Räte dd. Straßb. 1634, Nov. 26 (Stuttg. 31).

49,1 Württemberg an Rheingraf Otto dd. Straßburg 1634, Okt. 23 (Stuttg. 30 b). — Stände an den Rheingrafen eod. (das Schreiben ist aber schließlich nicht abgegangen, da die Städte Bedenken äußerten, es abzuschicken). — Stände an AO. eod. — Rheingraf an Stände dd. Mainz 1634, Nov. 8.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

49,2 Rusdorf an Königin dd. Worms 1634, Dez. 12: une partie des états, comme nous entendons maintenant ont donné la charge de général-lieutenant au Rhingrave sans su de S. A. et des autres comtes palatins lesquel y sont grandement intéressés; car le conte-là fait et a fait plus de mal au Palatinat qu'aucun.

49,3 Röse II, S. 353, Anm. 59.

49,4 Relation des Dr. Cleminius s. d. (Stuttg. 31 — Ulm VII, 10, 6, no 38).

49,5 Ulm VII, 10, 6, no 41.

49,6 Rusdorf an die Königin dd. Worms, Dez. 23.

50,1 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 25.

50,2 Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1634, Dez. 24.

50,3 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 25 und 27.

50,4 Protokoll dd. Dez. 22.

50,5 Rusdorf an Königin P. S. dd. 1634, Dez. 24.

Die Bedingungen (21 §§) in Stuttg. 31; Ulm VII, 10, 6, no 41; Marburg, Heilbr. Bd. III; Straßburg 1058; Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 99, no. 247 „communiciert Worms 18. (28.) Dez. 1634."

Röse II, S. 452, Urk. Nr. 7 gibt einen französischen Text; die hinzugefügten Resolutionen der Stände stammen aber erst aus der Zeit des 2. Wormser Konvents, Februar 1635.

51,1 Rusdorf, consilia, S. 499.

52,1 Rusdorf an Königin dd. Worms 1634, Dez. 27.

52,2 Am 21. Dezember (Fischer an Kurbrand. dd. Worms 1634, Dez. 28 — Berl. 24 c, 8 b, 5). Am 22. Dezember nahm er wieder an den Beratungen teil (Protokoll). — Die Gesandten der Stände hatten in Mainz auch mit ihm verhandelt, wobei er sie nochmals eindringlich vor dem Pariser Vertrage warnte. — Relation der Gesandten dd. Dez. 17 in Stuttg. 31, Ulm VII, 10, 6, no 40, und Augsburg, Wormser Tag.

52,3 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 25.

52,4 Ölhafens Bericht dd. Worms 1634, Dez. 24 (Nbg. 37 c).

52,5 Sverg. trakt. V, 2, S. 252.

52,6 Ölhafens Berichte dd. 1634, Dez. 21 und 31 (Nbg. 37 c).

58,1 Rusdorf an die Königin dd. Frankenthal 1635, Jan. 1.

58,2 Desgl. dd. Frankenthal 1635, Jan. 8.

58,3 Rusdorf an die Königin dd. Frankenthal 1635, Jan. 13.

58,4 Röse II, S. 354, Anm. 64. Die Quittung dd. Worms 1635, Jan. 3. Ausgezahlt wurde zunächst eine Abschlagzahlung von 395 000 livres. Die Gegenerklärung über die Feuquières fehlenden 105 000 livr. dd. Speyer 1635, Jan. 1, in Feuqu II, S. 438.

58,5 Rusdorf an die Königin dd. 1635, Jan. 6, 8 und 13.

58,6 Bd. II, S. 465.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

54,1 Bad. Protokoll dd. Aug. 15.

54,2 dd. 1634, Sept. 11. — Chemnitz II, 505.

54,3 Küch, S. 123. — AO. an den Pfalzgrafen dd. Frankft. 1634, Sept. 12 (Berl. 34, 110 a). — Bad. Protokoll eod.

55,1 dd. Köln 1634, Sept. 23 (Berl. 34, 111). — Chemnitz II, 506.

55,2 König Ferdinand an den Pfalzgrafen dd. Hauptquartier Bebenhausen 1634, Sept. 17 (Stuttg. 31).

55,3 Pfalz-Neuburg an AO. dd. Düsseldorf 1634, Okt. 14 (ebd.), und dd. Mühlheim, Okt. 16 (Hann., Celle 11, 117).

55,4 Fischer an Kurbrandenburg dd. Mainz 1634, Nov. 17 (Berl. 34, 110 b).

56,1 AO. an Pfalz-Neuburg dd. Frankfurt 1634, Okt. 23 (Stuttg. 31).

56,2 AO. an die Stände eod. (ebd.).

56,3 Stände an AO. dd. Straßburg 1634, Nov. 1 (ebd.).

56,4 Instruktion des L. Wilhelm für Vultejus zum Wormser Konvent dd. Kassel 1634, Nov. 28 (Marbg., Heilbr. Bund III).

56,5 Protokolle dd. Dez. 9, 11 und 13.

56,6 Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1634, Dez. 16 und 18.

56,7 Sverg. trakt. V, 2, S. 272 (Chemnitz II, S. 568). — Dazu eine Erklärung der Stände an den Ritter Stick d. eod. Sverg. trakt. V, 2, 277.

AOs. Relation in AO. skr. I, 1, S. 221.

57,1 Vultejus hatte wenigstens 1000 oder 1500 Mann gefordert (Bericht dd. Dez. 28).

57,2 Küch, S. 143 ff.

57,3 AO. an L. Wilh.; desgl. an H. Georg dd. Mainz 1634, Dez. 20 (Marbg., Heilbr. Bund III).

58,1 AO. an die Kommandanten von Blankenberg, Siegburg, Landsberg, Kettwicher Brücke und Weiden (Ober-Pfalz) eod. (ebd.).

58,2 L. Wilhelm an die Stände dd. Kassel 1635, Jan. 4 (Stuttg. 32). — L. Wilh. an Vultejus dd. 1635, Jan. 7 (Marbg., Heilbr. Bund III).

59,1 Varnbühler an Württemberg dd. Frankft. 1634, Nov. 11 (Stuttg. 30 b).

Desgl. dd. Nov. 28 (ebd.): von den Friedensverhandlungen ist noch nichts Gewisses bekannt; vorgestern ist ein großes Paket an AO. angekommen, das nach Mainz weitergeschickt worden ist: kennt den Inhalt noch nicht.

59,2 Kursachsen an Kulmbach dd. Dresden 1634, Okt. 19 (Dresden 8108, IV).

59,3 Darmstadt an AO. dd. Dresden 1634, Okt. 4 (Stuttg. 21 b).

59,4 Bd. II, S. 334 ff.

59,5 Londorp IV, S. 400.

59,6 Kaiser an Dänemark dd. 1634, Aug. 23.

59,7 Dänem. an Kursachsen dd. Kopenhagen 1634, Okt. 3 (Dresd. 8108, IV).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

59,8 Dänemark an AO. resp. Stände dd. Kopenhagen 1634, Okt. 6 (München, geh. StArchiv, Kasten blau 121, 2). — AO. sandte das dänische Schreiben am 1. November an die Stände weiter (ebd.).

60,1 Frankft. an AO. dd. 1634, Nov. 7 (Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1633, dänische Friedenshandlung). — Württemberg an AO. dd. Straßbg. 1634, Nov. 16 (Stuttg. 31).

60,2 Protokolle dd. Dez. 8 und 9.

60,3 Stände an Dänemark dd. 1634, Dez. 14 (Stuttg. 31. — Chemnitz II, 570). — Das Schreiben wurde von AO. erst am 26. Dez. an den König weitergegeben (AO. an Dänemark dd. Worms 1634, Dez. 26 — Berl. 12, 112 b, I).

60,4 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 12 (Camer. 74).

60,5 Ulmer Protokoll dd. 1634, Dez. 9.

60,6 Ebd., Dez. 11 und 12.

60,7 Vultejus an L. Wilhelm dd. Dez. 24.

61,1 Ulmer Protokoll zum 13. Dez.

61,2 Ebd., Dez. 14. — Die Instruktion s. d. in Stuttg. 20 a.

61,3 Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1634, Dez. 29, und Ansbacher Bericht dd. Dez. 28.

61,4 Chemnitz II, 572. — Ansbacher Bericht, l. c.

61,5 Nach dem Protokoll in Stuttg. 31 fand diese Sitzung bereits am 27. Dezember statt. Den 28. nennen ein Extract protocolli in Karlsruhe 39 und der Ansbacher Bericht dd. Worms, Dez. 28; auch die kurpfälzischen Räte senden der Königin das Protokoll vom 28. Dez. (Rusdorf, consilia, S. 493). — Dr. Ölhafen (Nürnberg) fügt seinem Berichte an die Kollegen in Straßburg dd. Dez. 28 (Nbg. 37 c) ein P. S. bei: er komme soeben aus der Sitzung, in der AO. diese Mitteilungen gemacht habe. Der Bericht des hessischen Gesandten Vultejus spricht vom 29. Dezember. Nach allem wird der 28. Dezember das richtige Datum sein.

Über den Inhalt der Mitteilungen berichtet außer den genannten Quellen besonders ausführlich das Schreiben Rusdorfs an die Königin dd. Worms 1634, Dez. 28.

62,1 AO. an die Stände dd. Worms 1634, Dez. 30: bittet sie, den neuen Konvent durch ihre Gesandten zu beschicken.

62,2 Mem. der Bundesräte an die Stände dd. Worms 1634, Dez. 30 (Stuttg. 32): bitten um Anweisung ihres Unterhalts.

63,1 Fischer an Kurbrand. dd. Mainz 1635, Jan. 2 (Berl. 24 c, 8 b, 5).

63,2 Württemberg an Löffler dd. Straßburg 1635, Jan. 9 (Stuttg. 36 a).

63,3 Württemberg an Darmstadt dd. Worms 1634, Dez. 24 (in dem Schreiben dd. 1635, Jan. 31 — ebd.): hat sein Schreiben aus Leipzig erhalten; Löffler und Varnbühler werden sich wieder nach Frankfurt be-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

geben, so daß sich gute Gelegenheit bietet, vertraulich mit ihnen über den Frieden zu kommunizieren.

63,4 Kulmbach an AO. dd. Plassenburg 1634, Dez. 22 (München, Geh. StArch., K. bl. 121, 1).

64,1 Ansbacher Bericht dd. Worms 1634, Dez. 28.

64,2 dd. vor Nördlingen 1634, Sept. 8, und dd. Stuttgart, Nov. 15 (Stuttg., Ulm, 43).

64,3 Mitteilung Dr. Ölhafens an den Ansbacher Vizekanzler Dr. Eyselin dd. Worms 1634, Dez. 22 (Bamberg, Reichstag, Bayr. Serie 99, Nr. 242).

64,4 dd. Ulm 1634, Dez. 17 (ebd.)

64,5 Mitteilung Dr. Ölhafens, l. c.

64,6 Nürnberg, Verlässe der Herrn Eltern, 1634, Okt. 23 ff. — Am 9. Dezember war er in Dresden.

64,7 Nürnberger Berichte dd. Straßburg 1634, Nov. 3 und 13 (Nbg. 37 c). — Puncta, die das städtische Collegium bei der Ablegation an Kursachsen in Acht zu nehmen loco instructionis ufgesetzt, Straßburg 1634, mense Octobris (Augsburg, Wormser Tag).

65,1 Berichte Ölhafens in Nbg. 37 c. — Am 13. Jan. 1635 reiste er von Frankfurt ab, am 24. Februar traf er in Dresden ein.

65,2 dd. Straßburg 1635, Jan. 5 (Augsburg, Wormser Tag).

65,3 Das Gutachten wurde am 7. April 1634 (Dresden 8110, Bd. 1) erstattet über die Frage: ob die Evangelischen dem Calvinismus zum Besten die Waffen ergreifen und in omnem eventum, allein um des Calvinismi willen den hochnötigen Frieden im h. r. Reiche ausschlagen, hingegen mit den blutigen Waffen fortfahren könnten und sollten. — Die Antwort lautete: Da muß Nein sagen, wer ein christliches Herz und Gewissen hat, denn so hell die Sonne am Mittag steht, so wahr ist es, daß die calvinische Lehre voller erschrecklicher Gotteslästerungen, abscheulicher Irrtümer und Greuel stecke und Gottes geoffenbartem Worte diametraliter entgegenlaufe. Krieg für sie führen, hieße nicht des Herrn, sondern des Satans Krieg führen, es wäre Sünde, für so hoch verdammliche und vermaledeite Lehre das Schwert zücken; die lutherischen Stände sollten um des leidigen Calvinismus willen mit dem Kriege nicht ¼ Stunde fortfahren u. dgl. m.

65,4 Weimar. Bericht dd. Frankfurt 1634, Mai 14. — Nürnberg an seine Gesandten in Frankfurt dd. 1634, Juli 11.

66,1 Rusdorf an Königin dd. Frankenthal 1634, Dez. 30.

66,2 Rusdorf an Moritz dd. Frankenthal 1635, Jan. 1.

66,3 Rusdorf an Königin dd. Worms 1634, Dez. 28.

66,4 Aus Worms dd. 1634, Dez. 31 (Straßburg 1065).

67,1 Ulmer Protokoll dd. 1634, Dez. 11.

67,2 Berättelse dd. 1635, Mai (Handl. 35, S. 50 ff.): mitt been uthur slingan att draga. — Vgl. auch AOs. Bericht an die Reichsräte dd. Mainz 1635, Jan. 16 (ebd. S. 20 ff.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

AO. an Reichsrat dd. Mainz 1634, Nov. 24 (Handl. 32, S. 229): och will i medler thid allena mig beflite sachen på alle orter in integro thillhålla, så widt görligit ähr, och för allt thillsee, om jag i någon måtta kan snoo fädernesslandet uthur detta kriget och låtha them thet utföra medh sin schade, som alle profiter sökia och sig tilägna. Och tiänar fördenskull inthet annars än quibuscunque modis draga sigh här uth. — Desgl. dd. Worms 1635, Febr. 22 (Handl. 34, S. 11): nachdem durch die Nördlinger Niederlage Schwedens Stellung sich hier verringert und manches Herz sich offenbart hat, då synes freden icke allenast nyttig utan och nödig.

68,1 Bereits ehe die Nachricht der Niederlage von Nördlingen nach Stockholm gelangt war, hatte der Reichsrat ihm anheimgestellt, sich mit einer Geldentschädigung als Satisfaktion zufrieden zu geben, wenn eine Landentschädigung nicht möglich wäre, und wenn das nicht zu erreichen wäre, erklärten sie ihm, daß sie auch lediglich mit der Freundschaft der evangelischen Stände und ihrer Assistenz in den schwedischen Kriegen einverstanden wären, nur um einen Bruch mit ihnen zu vermeiden (Reichsrat an AO. dd. 1634, Sept. 28 — Handl. 32, S. 126).

Nachdem sie aber Kenntnis von der Katastrophe und ihren Folgen erhalten hatten, rieten sie ihm att trachta med både händer effter fredt, und med bäste reputation som skee kan draga oss theruter och lefwerera krighet i deres egne händer. Summan ähr then, att wij wille gerna wara uth thet tyske krighet förr än wij råka medh Pålandh tillsamma (desgl. dd. 1634, Nov. 10 — ebd. 32, S. 268). — Am 15. Nov. schreibt die Regierung an AO. (ebd. S. 273), sie hätte Nachricht erhalten, daß in Deutschland der Friede geschlossen wäre: das wäre een behageligh tijdning.

68,2 Götzen an Kurbrandenbg. dd. Mainz 1635, Jan. 25 (Berl. 12, 93 a).

68,3 AO. an Reichsrat dd. Worms 1635, Febr. 22 (Handl. 34, S. 11): Hier oben sind die Stände meist zerstreut, und es ist wenig anderes zu hoffen, als was Frankreich tun will und muß; da Schweden icke kunne contribuera dårtill, så faller och aspecten och ähr föga annadt att göra, ähn huru man medh någen ähra kan komma därifrån.

69,1 Bericht Götzens dd. Mainz 1635, Jan. 25 (Berl. 12, 93 a — praes. Berl. 1635, März 3). — Nach einem Berichte Fischers an Kurbrandenbg. (dd. Worms 1634, Dez. 10 — Berl. 24 c, 8 b, 5) hatte AO. bereits am 24. Nov. mit Götzen die pommersche Frage durch die Sekretäre Erich Brorson, Straßburger und Müller besprechen lassen und am 30. Nov. selbst mit ihm darüber verhandelt. Näheres ist nicht bekannt.

69,2 Der brandenburgische Agent Fischer berichtet über ein Gespräch, das am 18. Februar 1635 in Worms an der Tafel AOs. geführt worden war (dd. Worms 1635, Febr. 22 — Berl. 24 c, 8 b, 5): „wegen des Kurprinzen begehrte AO. zu wissen, ob er noch zu Leyden und wie alt er nunmehr wäre, lobte ihn darauf gar sehr, daß er ihm wohlgefiele, eine annehmliche, wackere

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Miene und gutes, gravitätisch comportement hätte; ob er aber nicht ein wenig opinastre wäre? — Ego contra hielte nicht dafür, aber dessen wäre I. Exz. versichert, daß er in seinen actionibus singularem constantiam zu verstehen gäbe, und weil Sie replizierten sub ridendo: es pflegten sonst die Herren Markgrafen etlichermaßen opiniastre zu sein, sagte ich, vielleicht ist es bisweilen von Nöten und macht man ihnen es wohl danach."

69,3 Berl. 30, 21 a, vol. I — dort auch der Begleitbericht Götzens dd. Frankfurt 1635, Mai 12: eher hatte Götzen wegen Unsicherheit der Straßen nicht gewagt, das Projekt nach Berlin zu senden. — Vgl. Chemnitz II, 638.

71,1 AO. an Reichsrat dd. Worms 1635, Febr. 22 (Handl. 34, S. 11). — Vgl. Bd. I, S. 13.

73,1 dd. Paris 1635, Jan. 30 (Feuqu. II, S. 443 ff.).

73,2 Fischer an Kurbrandenbg. dd. Worms 1635, Febr. 1: AO. ist am 24. Jan. von Mainz nach Worms abgereist. — Ebenso Rusdorf an Königin dd. Mainz 1635, Jan. 26 (München, Camer. 74).

73,3 Sekr. Schwalch an Württ. dd. Worms 1635, Jan. 29 (Stuttg. 38 a).

73,4 dd. Worms, Jan. 29 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1) — Chemnitz II, 625.

74,1 N. N. an Löffler dd. Worms 1635, Febr. 10 (Stuttg. 36 a). Hinzugefügt wurde noch, daß dem AO. berichtet worden sei, den in Straßburg sich aufhaltenden Ständen sei von Frankfurt aus (d. h. von Löffler) geraten worden, nicht nach Worms zu gehen.

74,2 Fischer an Kurbrandenbg. dd. Worms 1635, Febr, 1 (ebd.).

75,1 Fischer an Kurbrandenbg. dd. Worms 1635, Febr. 5 (ebd.).

75,2 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1635, Febr. 17 (München, Bibl. Camer. 74).

75,3 Württ. an AO. dd. Straßburg 1635, Jan. 27 (Stuttg. 26 a). Das Konzept ist von Löffler in Frankfurt entworfen.

75,4 Berättelse dd. 1635, Mai (Handl. 35, S. 50). — Zweibrücken hat seine Gesandten von Worms wieder abberufen, weil so wenig Stände anwesend waren, sie waren aber zur Rückkehr bereit (Zweibr. an Kurpfalz dd. Zweibrücken 1635, Febr. 26 — München, geh. St.A., K. bl. 121, 1). In einem Protokoll dd. März 22 (Stuttg. 32) werden zweibrückische Gesandte als anwesend genannt. Am 29. März hinterließen sie bei ihrer Abreise den Kurpfälzern Vollmacht, sie zu vertreten (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

75,5 Löffler an Württemberg dd. Frankfurt 1635, Jan. 7 und 19 (Stuttg. 21 b und 36 a).

75,6 dd. Straßburg 1635, Febr. 3 (Stuttg. 32).

75,7 Löffler an Württ. dd. Frankfurt 1635, März 11 (Stuttg. 36 a). — Der Herzog traf am 20. März in Worms ein (Württ. an Löffler dd. Worms 1635, März 21); er beabsichtigte, am 29. März nach Straßburg zurückzureisen (an Löffler dd. März 28 — ebd.).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

75,8 Korrespondenz Löfflers mit Herzog Eberhard in Stuttg. 36 a, 21 b, 26 a und 31. — Korrespondenz des Herzogs und Löfflers mit AO. über die Dimission Löfflers in Stuttg. 36 a, 30 b, 31, 38 a.

75,9 Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms, März 14 (Marburg, Heilbr. Bd. III — dort seine Berichte vom Konvent).

75,10 Baden hatte bereits Anfang Februar seinen Gesandten abgeschickt; er mußte aber infolge der Eroberung von Speyer wieder umkehren (Straßb. an AO. dd. 1635, Febr. 11 — Straßb. 1068). Am 9. März war Bartolus in Worms anwesend (Dr. Imlin an Straßburg dd. Worms 1635, März 9 — Ulm VII, 10, 7, no 104). — Der Markgraf reiste am 17. März zusammen mit dem Herzog von Württemberg von Straßburg ab (Gf. Friedrich Solms an die Ansbacher Witwe dd. Straßb. 1635, März 17 — Bamberg, Reichstage, Bayr. Serie 100, no. 45); seine Ankunft am 20. März meldet die „Liste der Anwesenden" (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

76,1 Straßburg hatte seinen Gesandten, Dr. Imlin, bereits am 5. Februar abgeschickt; auch er kehrte auf die Nachricht von der Eroberung Speyers um (Straßb. an AO. dd. 1635, Febr. 21 — Straßb. 1068). Er reiste dann am 3. März von neuem nach Worms (Nürnberg. Gesandte an Ölhafen dd. Straßburg 1635, März 8. — Nbg. 37 c).

76,2 Nürnberg. Gesandte an Nürnbg. dd. Straßb. 1635, März5 (Nbg. 40).

76,3 Akten in Frankfurt, Reichssachen, Nachträge 1635, Wormser Konvent: Ratssitzung am 17. Jan.; Instruktion für die Gesandten dd. Jan. 20. — Dann nochmaliger Ratsbeschluß dd. Febr. 24; Korrespondenz mit dem Konvent dd. Febr. 27 bis März 9.

76,4 Calenberg an L. Wilh. dd. Frankft. 1635, Jan. 30 (Marb., Krieg, ungeb. 1634/35 — Korr. mit Offizieren I). — Nürnberg. Gesandte an Ölhafen dd. Straßburg 1635, März 8 (Nbg. 37 c).

76,5 Chemnitz II, 625.

76,6 Vom 2. Wormser Konvente liegen leider keine zusammenhängenden Protokolle vor, nur solche über einzelne Sitzungen sind vorhanden. Vortreffliche Berichte über die Verhandlungen gibt Rusdorf (München, Bibl. Camer. 74).

76,7 Rusdorfs Bericht dd. Worms 1635, Febr. 17. — Tetzel an Ölhafen dd. eod. (Nbg. 37 c). — Aufzeichnung in München, geh. St.A., K. bl. 121, 1.

77,1 Stuttg. 32. — Ulm VII, 10, 7, no. 57.

78,1 Erklärung AOs. dd. Febr. 18 (ebd. no. 5) und Rusdorfs Bericht dd. Worms 1635, Febr. 20.

78,2 Mem. an AO. dd. 1635, Febr. 17 (Ulm VII, 10, 7, no. 4).

79,1 dd. Febr. 19 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1): an Zweibrücken, Württemberg, Baden, die Wetterauer Grafen, Straßburg und Frankfurt. Straßburg wurde gebeten, die Aufforderung den dort anwesenden Ständen weiterzugeben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

80,1 Rusdorf an Königin dd. 1635, Febr. 20.

80,2 Aufzeichnung über die Verhandlungen der Stände mit AO. dd. Febr. 21 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

80,3 Am 9. März berichtet der eben eingetroffene Straßburger Gesandte aus Worms (Ulm VII, 10, 7, no. 104), daß er nur den badischen Gesandten, den Grafen von Nassau und den Vertreter der Wetterauer Grafen, Dr. Bott, angetroffen habe; man erwarte die Gesandten von Zweibrücken und Hessen-Kassel. Letzterer, wieder Vultejus, traf am 9. März ein (seine Berichte in Marb., Heilbr. Bund III).

80,4 Württ. an Löffler dd. Straßb., Febr. 22 (Stuttg. 36 a).

80,5 Stände bei AO. dd. 1635, Febr. 21 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

81,1 Rusdorf an die Königin dd. Worms, Febr. 27 und März 3 (München, Bibl. Camer. 74).

81,2 Stände an Frankreich dd. März 1 (Stuttg. 32 — Ulm VII, 10, 7, no. 58 und öfters — Gedruckt bei Rusdorf, consilia II, S. 122/3. dd. IX, Kal. Martii — 21. Febr. st. v.).

81,3 dd. 1635, März 6 (Stuttg. 32 — Sverg. trakt V, 2, S. 316 — Chemnitz II, S. 629).

81,4 Bd. III, S. 37.

82,1 Bd. III, S. 51 f.

82,2 Rusdorf an die Königin dd. Worms 1634, Febr. 24. — Der Entwurf (s. d.) in München, Bibl. Camer. 54, er enthält 18 Artikel.

83,1 Kurpfälz. Gesandte an den Administrator dd. Worms 1635, Febr. 29 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 2).

83,2 AOs. und des Consilii formati Gedanken auf H. Bernhards Memorial. — praes. Worms 1635, Febr. 28 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 2. — Ulm VII, 10, 7, no. 51). — Es entspricht im wesentlichen der bei Röse II (in französischer Übersetzung) gedruckten Urk. Nr. 7.

83,3 N. N. (Bundesratsmitglied) an Löffler dd. Worms 1635, Febr. 26 (Stuttg. 36 a): H. Bernhard ist gestern hier angekommen, um seine proponierten Punkte zu erläutern.

84,1 Protokoll in München, geh. St.A., K. bl. 121, 2. Anwesend waren außer dem Herzog: Ponikau; Graf Solms und Tetzel (für AO. und Bundesrat); Rusdorf, Graf Kraft Hohenlohe und Graf Johann von Nassau (für die Stände).

84,2 Vgl. die Forderungen H. Bernhards bei Röse II, S. 452, Urk. 7.

86,1 Sverges trakt. V, 2, S. 303. — Röse II, S. 457, Urk. Nr. 8. — Chemnitz II, S. 625. — Röse II, S. 457, Urk. 8.

86,2 Sverg. trakt. V, 2, S. 309. — Orig. in München, geh. St.A., K. bl. 121, 2.

87,1 Protokoll der Beratung in Straßburg dd. 1635, April 9 (Ulm VII, 10, 7, no. 112).

87,2 Kurpfalz an Württemberg, L. Wilhelm und die Wetterauer Grafen resp. an Straßburg dd. Frankenthal 1635, Mai 7 (Ulm VII, 7, no. 49 g/h;

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Stuttg. 38 a; Straßb. 1069; Marburg, Kurpfalz): auf dem Wormser Konvente ist die Ernennung nicht erfolgt, weil es an „subjectis" fehlte; jetzt hat sich Graf Kraft Hohenlohe dazu bereit erklärt, gegen einen Unterhalt von monatlich 1000 Rt. — Erfolgt ist nichts darauf. Zu beachten ist dabei die Nachricht, die AO. in seinem Berättelse (1635, Mai — Handl. 35, S. 50) gibt, daß H. Bernhard den Grafen auf seine Seite gebracht habe, mit Versprechen, att skole bliffva brukat j en förnemb charge hoos honom, anten som en General Leutenant aff armeen eller som ett Krigsrådh och stendernes deputerade. Hwilket effter samme greffve Krafft gärna ähr där som nägre profiter konne göras och eliest wedh denne lägenheett icke ogärna söker att göra sig respect under armeens nampn, hafver han lathet sig där uthi strecket bruka.

87,3 Ein Entwurf s. d. in Stuttg. 38 a. — Ein zweiter Entwurf, der dem Reichskanzler im Konzept am 20. März vorgelegt wurde, in Stuttg. 32 (auch in Ulm VII, 10, 7, no. 54 — das Konzept dazu in München, geh. St.A., K. bl. 121, 2).

87,4 Am 15. Febr. 1635 schickte Kulmbach einen Extrakt, den es von den geheimen Räten in Dresden erhalten hatte, nach Nürnberg, der von dort nach Ulm (und wahrscheinlich auch noch weiter) gegeben wurde (Stuttg., Ulm 43).

Am 18. Febr. gab AO. einen Auszug an die Stände in Straßburg weiter, den er soeben von L. Wilhelm erhalten hatte (AO. an Württ. dd. Worms 1635, Febr. 18 — Stuttg. 32).

Am 21. erhielt der brandenburg. Agent Fischer einen Auszug aus Berlin (Bericht Fischers dd. Worms 1635, Febr. 22 und März 10 — Berlin 24 c, 8 b, 5 und 24 c, 9, no. 5). Am 23. Febr. erhielt AO. von Herzog Georg von Lüneburg vertrauliche Mitteilungen über den Pirnaer Frieden (AO. an H. Georg dd. Worms 1635, Febr 23. — Hann., Kal. 16, A. 321).

88,1 Bereits am 20. Jan. 1635 fragte der Herzog von Württemberg deshalb bei Hessen-Darmstadt an, wiederholt am 16. Febr. (Stuttg. 36 a). — Der Landgraf antwortete ausweichend (dd. Gießen 1635, Febr. 28 — ebd.): Kursachsen und er hätten sich nach Kräften um die General-Amnestie bemüht und erst davon absehen müssen, als es sich darum handelte, ob man um etlicher weniger Personen willen ganz auf den Frieden hätte verzichten wollen; wer diese Personen seien, wisse er nicht; darüber solle noch in Außig verhandelt werden.

88,2 Nürnberger Bericht dd. Straßburg 1635, März 5 (Nbg. 40). — Dr. Claus (Ulm) an Ulm dd. Straßb. 1635, März 31 (Ulm XI, 36, 3, no. 140): unsere Fürsten und einige Stände „breitten" den Teufel und wollen verderben, was man zu Pirna gut gemacht; dazu die Pfälzgräflichen meisterlich helfen und alle übrigen Kalvinisten, heißen große oder kleine Hansen, den Brand tapfer schüren. Durlach als Desperat läuft mit, Württemberg läßt sich mißbrauchen. Der Teufel hat alle furias infernales ausgesendet,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

den Frieden zu stören. — Löffelholz an Ölhafen dd. Straßburg 1635, März 8 (Nbg. 37 c).

88,3 Dr. Claus an Ulm dd. Straßburg 1635, Febr. 17 (Ulm XI, 36, 3, no. 83).

88,4 Württ. an Löffler dd. Straßb. 1635, Febr. 27 (Stuttg. 36 a). — Nürnberg. Gesandte an Nürnberg dd. Straßb. 1635, März 5 (Nbg. 40), und Löffelholz an Ölhafen dd. Straßb. 1635, März 8 (Nbg. 37 c).

89,1 Löffler an Württ. dd. Frankfurt 1635, März 18 (Stuttg. 36 a).

89,2 Nürnb. Gesandte an Nürnberg dd. Straßburg, März 5 (Nbg. 40), und Löffelholz an Ölhafen dd. Straßburg 1635, März 8 (Nbg. 37 c).

89,3 Rusdorf an Kurpfalz dd. Mainz 1635, Jan. 25 (Rusdorf, consilia II, S. 118).

89,4 Bd. III, S. 77 ff.

89,5 Stände an Württemberg, Baden, Wetterauer Grafen, Straßburg, Frankfurt dd. Worms 1635, Febr. 19 (Stuttg. 32).

89,6 dd. Worms 1635, Febr. 26. — Londorp IV, 453, no. 79. — Chemnitz II, 630. — Das Schreiben an Kursachsen sollte eine „qualifizierte" Person überbringen, wozu der Rat des Rheingrafen Otto, Dr. Georg Gumpelzheimer (früher Regensburger Gesandter auf dem Frankfurter Konvente) ausersehen war. Da er sich aber entschuldigte (dd. Worms 1635, Febr. 28 — München, geh. St.A., K. bl. 121, 1), unterblieb die Sendung. Zur größeren Sicherheit schickte man ein Duplikat an den Kulmbacher Kanzler Feilitzsch und den hessen-kasselschen Rat Sixtinus in Dresden, mit der Bitte, es abzuliefern (dd. Worms 1635, März 3 — Ulm VII, 10, 7, no. 41).

90,1 dd. Worms 1635, Febr. 16. — Chemnitz II, 630.

90,2 Eod. Ulm VII, 10, 7.

90,3 Bericht des Vultejus dd. Worms, März 14 (Marbg., Heilbr. Bd. III). — Fischer an Kurbrand. dd. Worms 1635, März 14 (Berl. 24 c, 8 b, 5): Die Pirnaer Traktaten sind jetzt in forma hier bekannt, die Vultejus mitgebracht hat: sie gefallen noch weniger als der bisher mitgeteilte Extrakt.

90,4 Rusdorf an Königin dd. Worms 1635, März 17 (München, Camer. 74).

90,5 Rusdorf an Königin dd. Worms 1635, März 6 (ebd.).

90,6 1. kurpfälzisches Mem. an die Stände dd. Worms 1635, März 17 (Stuttg. 32). — Rusdorf an die Königin eod. (München, Camer. 74).

91,1 Württ. Votum dd. Worms 1635, März 24 (Stuttg. 32).

91,2 Rusdorf an Königin dd. Frankenthal 1635, März 24 (ebd.). — Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1635, März 21 (Marb., Heilbr. Bd. III).

91,3 Resolution der Stände dd. Worms 1635, März 21 (Stuttg. 21).

91,4 2. Kurpfälz. Memorial an die Stände dd. Worms 1635, März 24 (Stuttg. 32).

91,5 Pfalz-Simmern an Baden und Straßburg dd. Worms 1635, Apr. 2 (Karlsruhe 39): übersendet die Konzepte, zur eventuellen Verbesserung, und die Ausfertigungen zur Vollziehung. Ob das geschehen, ist nicht bekannt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

92,1 Rusdorf an Königin dd. Frankenthal 1635, März 24 (München, Camer. 74).

92,2 Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1635, März 28 (Marb., Heilbr. Bd. III).

92,3 In der Sitzung am 7. März (kurpfälz. Bericht dd. Worms 1635, März 8 — München, geh. St.A., K. bl. 121, 1). — Dazu Rusdorf an die Königin dd. Worms 1635, März 6 (München, Camer. 74).

92,4 Bericht des Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms 1635, März 14 (Marb., Heilbr. Bd. III).

93,1 Löffler an Württemberg dd. Frankft. 1635, März 28 (Stuttg. 36 a).

93,2 Protokoll der Sitzung dd. März 22 (Stuttg. 32).

93,3 Vultejus an L. Wilhelm dd. März 14 (Marb., Heilbr. Bd. III).

94,1 Protokoll dd. März 22 und württ. Votum dd. März 24 (Stuttg. 32).

94,2 dd. Worms 1635, März 29 (ebd.). — Über des L. Wilhelm Stellungnahme zu dieser Anregung liegen keine Nachrichten vor. Der Markgraf von Kulmbach antwortete am 14. Mai (Stuttg. 38 a), daß er sich dazu bereit erklärte, nachdem er die Beschlüsse des Konvents und die Instruktion AOs. kennengelernt hätte; er selbst hätte sich durch seinen Kanzler Feilitzsch, der nach dem Frankfurter Konvente bei Kursachsen und Kurbrandenburg gewesen sei, für einen allgemeinen Frieden eingesetzt. Er mußte freilich hinzufügen, daß der kaiserliche General-Wachtmeister Lamboi nach der Eroberung von Koburg von ihm die Einnahme eines kaiserlichen Kommandanten in der Plassenburg verlangt habe und sich durch nichts davon abbringen lasse. In dieser äußersten Not werde nichts anderes übrigbleiben, als daß der Oberst Muffel mit der Besatzung in kaiserliche und markgräfliche Pflichten zugleich träte, nur damit keine kaiserliche Garnison in das Schloß komme.

94,3 N. N. an Löffler dd. loco solito (Worms? Straßburg?) 1635, Apr. 1 (Stuttg. 38 a — praes. Frankft., Apr. 12).

Tetzel, der an sich Bedenken hatte, diese Mission zu übernehmen, zumal ohne besonderen Auftrag seiner Vaterstadt, frug erst bei den vier ausschreibenden Städten an (dd. März 11); Frankfurt und Straßburg erklärten sich damit einverstanden, wenn die anderen Städte derselben Meinung wären; Augsburg und Ulm dagegen entschuldigten sich, daß sie keine Vollmacht hätten (Korresp. in Frankft., Reichssachen, Nachtr. 1635, Wormser Konvent). Nürnberg wies ihn um dieselbe Zeit an, sich mit Manier seiner Funktion als Bundesrat ebenso zu enthalten, wie es Ingold von Straßburg tue (dd. Nürnberg 1635, März 16 — Nbg. 40).

94,4 Kurpfälz. Gesandte an Administrator dd. Worms 1635, März 11 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1): ein Memorial ist aufgesetzt, das aber noch verbessert wird. — Die Instruktion dd. März 28 (Konzept ebd. — Abschrift in Stuttg. 32 — Chemnitz II, 635). Sie enthält 8 Paragraphen und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ist unterschrieben von Kurpfalz, Baden, Hessen-Kassel, den Grafen Kraft und Georg Friedrich von Hohenlohe, Hanau-Minzenberg, Nassau-Saarbrücken und Löwenstein.

94,5 AO. an H. Wilhelm von Weimar und L. Wilhelm von Hessen dd. Mainz 1635, März 17 (wiederholt dd. Worms, März 27); an Mecklenburg dd. Mainz, März 20; an H. Georg von Lüneburg dd. Worms, März 27; an die Städte dd. Worms, März 30. — An Kursachsen dd. Apr. 1 (Chemnitz II, 636).

94,6 dd. Worms 1635, März 29 an Kursachsen und Kurbrandenburg (Chemnitz II, 631); dd. März 31 an H. Georg von Lüneburg und die niedersächsischen Kreisstände. — An Dänemark, die Generalstaaten, England und Frankreich dd. März 30 (Stuttg. 32).

95,1 dd. Worms 1635, März 29 (Stuttg. 32). — Chemnitz II, 632.

95,2 Protokoll der Sitzung vom 22. März (ebd.). — Dazu Rusdorf an Königin dd. Worms 1635, März 6 (München, Camer. 74) und N. N. an Löffler dd. Worms 1635, März 7 (Stuttg. 36 a).

95,3 Calenberg an L. Wilhelm dd. Worms 1635, Apr. 13 (Marb., Heilbr. Bd. III).

95,4 S. Bd. III, S. 49.

95,5 S. Bd. III, S. 49. — Rusdorf an Königin dd. Worms 1634, Dez. 12 (München, Camer. 74).

95,6 Erklärung der Stände an AO. dd. Worms 1635, März 20 (Stuttg. 32).

95,7 Kurpfälz. Gesandte an Administrator dd. Worms 1635, März 24 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

95,8 Chemnitz II, 632.

96,1 Rusdorf an Königin dd. 1635, März 28 (München, Camer. 74).

96,2 Rezeß dd. Worms 1635, März 29, und zweiter Rezeß dd. Straßbg. 1635, Apr. 10 (Stuttg. 32). In dem zweiten Rezesse wurde ihm ein monatliches Gehalt von 1000 Rt. zugebilligt, die entweder aus dem ½ Römermonate, der für die „Staatsgelder" erhoben werden sollte, oder aus der Hälfte der Brandschatzungsgelder genommen werden sollten, die sich die Stände in der Kapitulation mit Herzog Bernhard vorbehalten hatten. Daß in beiden Fällen nicht viel zu erwarten war, lehrt die Äußerung AOs. (22. März), daß es nicht jedermanns Sache sei, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten.

96,3 AOs. Mitteilung an die Stände in Straßburg am 9. April. Protokoll (Ulm VII, 10, 7, no. 112).

96,4 Rusdorf an Königin dd. 1635, März 20 (München, Camer. 74). Rusdorf nennt hier den Rheingrafen un homme somptueux en festins continuels, auxquels les comtes ont libre accès. — Rusdorf an Königin dd. Worms 1635, März 28 (ebd.). Le duc Bernhard est ici; il faut que nous nous accoplions avec ce prince; le chancelier s'en va et n'a plus tant d'autorité et de pouvoir; c'est trait de sagesse de tourner le visage vers le soleil levant, quand le soleil couchant va quitter notre horizon.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

96,5 Rusdorf an Königin dd. Frankenthal 1635, März 24 (München, Camer. 74). — Rusdorf an den Sekretär Moritz dd. Frankenthal (1635 zwischen Apr. 24 und Mai 1 — ebd.): il est vrai que le colonel Peblis s'est retiré en Suisse et a quitté le Palatinat, à cause qu'il lui pesait que les affaires étaient si mal gouvernées et administrées, et qu'il n'avait pouvoir de les faire aller mieux; secondement à cause qu'il lui manquait son entretènement et n'avait des moyens pour vivre au Palatinat, où toutes choses sont si chères et les pauvres gens meurent de faim. Fames, morbus et gladius tiennent l'empire.

Rusdorf an den Sekretär Moritz dd. Frankenthal 1635, Mai 12 (ebd.): Voudrais que le colonel Peblitz fut dérechef avec nous. Inter me et ipsum magnus erat voluntatum et opiniorum consensus: idem utrique nostrum plerumque probebatur, licet ceteri diversa sentiebant. Eandem quam ego constantiam in recta sententia tuenda tueri solebat, nihil gratiae, favori, affectui velificans.

96,6 Protokoll (Ulm VII, 10, 7, no. 112: dd. Apr. 27).

96,7 Nürnb. an Tetzel dd. Nbg. 1635, März 16 (Nbg. 40) und Apr. 28 (Nbg. 35).

96,8 Mem. der Bundesräte an die Stände dd. Worms 1635, Febr. 22, überreicht am 5. März (Orig. in München, geh. St.A., K. bl. 121, 1 — Ulm VII, 10, 7, no. 11 a).

96,9 Tetzel hatte 8 Monate Gehalt zu fordern (2450 Rt.) (Protokoll — Ulm VII, 10, 7, no. 112: dd. Apr. 26). — Calenberg an L. Wilhelm dd. Worms 1635, Apr. 13 (Marb., Heilbr. Bd. III): hat von den Pfalzgrafen während seiner zwölfmonatigen Dienstzeit nicht mehr als 510 Rt. von Kurpfalz und 300 Rt. von Zweibrücken erhalten können. — Desgl. dd. Worms, Apr. 20 (Marbg., Krieg, ungeb. 1634/5, Korresp. mit Offizieren I): bittet um Auszahlung der rückständigen 12 Monate, kann hier nicht länger existieren. — Varnbühler hatte seit 9 Monaten kein Gehalt bekommen und beschwerte sich, daß er wegen Geldmangels aus Frankfurt nicht abreisen könne (Protokoll — Ulm VII, 10, 7, no. 112: dd. Apr. 27).

96,10 In nicht geringerer Verlegenheit wie die Bundesräte befanden sich auch die Kreisräte. Der fränkische Kreisrat hat getagt bis zur Eroberung der Stadt Würzburg durch die Kaiserlichen. Dann hat sich der Nürnberger Deputierte Kreß von Kressenstein mit der Garnison auf das Schloß zurückgezogen, „mit dessen Accord das consilium allerdings zergangen ist" (Endres im Hoff an Ulm dd. Nürnberg 1635, Apr. 28 [Ulm XI, 36, 3, no. 201]). Kreß kehrte danach nach Nürnberg zurück.

Im schwäbischen Kreise blieb der Kreisrat in Ulm in Tätigkeit (AO. an Kreisrat dd. Mainz 1634, Nov. 3 und 22: lobt ihre Bemühungen, Augsburg zu verproviantieren — München, Reichsarchiv to. 214). Ihre Besoldung war sehr mangelhaft. Am 21. Nov. 1634 (Ulm XI, 36, 1, no. 56)

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

beschweren sie sich, daß sie seit ihrer Bestallung nur für 3 Monate „völlig kontentiert" worden sind. Auch hier wird die Tätigkeit des Kreistages von selbst eingeschlafen sein.

Der rheinische Kreisrat dagegen ist durch Beschluß der Stände vom 30. Dezember 1634 suspendiert worden (Ulm VII, 10, 7, no. 13: dd. 1635, Jan. 7). Von dem Obersten von Meusenholt wissen wir, daß er am 18. April 1635 den mehrfach erbetenen Abschied erhielt. Daß auch sie Forderungen wegen rückständiger Besoldungen zu erheben hatten, bezeugen ihre verschiedenen Eingaben und Beschwerden an die Stände (Stuttg. 32). Der Sekretär des Kreisrates, Dr. Schweitzer, hatte für 15½ Monat (zu 100 fl.) rückständigen Sold zu fordern (Bescheinigung der Kreisräte dd. Worms 1635, Jan. 7. — Ulm VII, 10, 7, no. 13). Weitere Akten darüber in München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

97,1 AO. reiste am 12. März nach Mainz und kam am 20. März nach Worms zurück (Rusdorf an Königin dd. Worms 1635, März 13 — München, Camer. 74 — Vultejus an L. Wilhelm dd. Worms, März 20 — Marb., Heilbr. 1Bd. III).

97,2 Sverges trakt. V, 2, S. 310. — Chemnitz II, 632.

97,3 Chemnitz II, 634.

97,4 Erklärung der fränk. und schwäbischen Ritterschaft dd. Worms 1634, Dez. 1 (Stuttg. 31): da es sich nach AOs. Erklärung nicht um einen solennen Konvent, sondern nur um eine vertrauliche Konferenz handelt, assen sie den Präzedenzstreit beiseite und beziehen sich auf ihren Protest in Frankfurt vom 23. Juli 1634.

97,5 Rezeß dict. Worms 1634, Apr. 2 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1). In München (Geh. St.Archiv, K. bl. 121, 3 — ebenso in Stuttg. 32) befindet sich ein „Verzeichnis, was die Stände uf jüngsten hiesigen Schluß geliefert und noch aussteht", dict. Worms 1635, März 2. Danach hatte geliefert an Korn: Kurpfalz 867½ Malter (statt 1500), Kur-Mainz und Bistum Worms die volle Quote von 1000 M.; ebenso Pfalz-Simmern (200 M.); Württemberg 184 M. (statt 1000); Darmstadt 1219 M. (statt 1500); Nassau-Saarbrücken 310 M. (1000); Leiningen 25 M. (100); Hohenlohe 63 M. (100); Hanau 136 M. (600); Worms die volle Quote (1000 M.); Straßburg 1000 M. (2000); Frankfurt 729 M. (2000); Zweibrücken, Baden, Falkenstein, Hanau-Lichtenberg, Erbach, Limburg, Wertheim, Isenburg, Solms, Stollberg, Speyer und andere hatten nichts geliefert.

An Geld hatten geliefert: Kurpfalz 540 fl. (statt 1218); Kur-Mainz und Bistum Worms 600 fl. (statt 1218 fl.); Zweibrücken die volle Quote von 240 fl.; Württemberg 300 fl. (statt 914 fl.); Nassau-Saarbrücken die volle Quote von 323 fl. und Worms 414 fl. (volle Quote). Die übrigen Stände hatten nichts geliefert.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

An Wein hatten nur Kur-Mainz und die Stadt Worms ihre Quote (30 resp. 6 Fuder) geliefert.

Ebendaselbst (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1 und Stuttg. 32) befindet sich auch eine „Bilance der oberrheinischen Kasse vom $\frac{1.}{11.}$ Mai 1634 bis 20. Febr. (2. März) 1635", auf die ersten zehn Monate von Gambs ausgerechnet, die nachweist, daß an Geld-Kontribution herzlich wenig erlegt worden war. Das Soll betrug 370 752 fl. 40 Kr. Davon waren in bar eingezahlt worden 37 912 fl. 37½ Kr., und 17 450 fl. waren assigniert worden.

98,1 AO. in Straßburg am 9. April. Protokoll (Ulm VII, 10, 7, no. 112).

98,2 dd. Worms 1635, Apr. 1 (München, geh. St.A., K. bl. 121, 1).

98,3 Rusdorf an Königin dd. 1635, Apr. 3 (ebd.) und an den Sekretär Moritz dd. Apr. 13 (ebd.).

98,4 Ebd.: le chancelier Oxentiern partit le premier d'avril novo stylo, ce qu'est omineux.

99,1 Protokoll des Ulmer Ratsadvokaten Dr. Zeh (Ulm VII, 10, 7, no. 112), ein zweites von dem Ulmer Gesandten Dr. Claus (Ulm VII, 10, 4, no. 59). — Dazu ein Bericht der Nürnberger Gesandten an Nbg. dd. Straßb. 1635, Apr. 13 (Nbg. 40).

100,1 Rusdorf an die Königin dd. 1635, Apr. 21 (München, Camer. 74). — Dazu die Berichte von Dr. Claus in Ulm.

100,2 Dr. Claus an Ulm dd. Straßburg 1635, Apr. 15 (Ulm XI, 36, 3, no. 147): capo foederis ist hier durch nach Frankreich; ist froh, daß er dergestalt escapiert.

100,3 Frankfurt an Worms dd. 1635, März 16 (Frankft., Reichssachen, Nachträge 1635, Wormser Konvent).

100,4 Bd. II, S. 136.

100,5 Rusdorf an Königin dd. 1635, Apr. 3 (München, Camer. 74).

100,6 Rusdorf an den Sekretär Moritz dd. Frankenthal 1635, Mai 12 (München, Camer. 74): notre malheureuse union et confédération, de laquelle comme vous savez je n'ai jamais eu bonne opinion, se va évanouir et rendre l'âme avec un gros pet de ventre.

101,1 Protokoll des Dr. Zeh (Ulm VII, 10, 7, no. 112) dd. 26.—28. und 30. April 1635.

101,2 Varnbühler an Württ. dd. Frankfurt 1635, Apr. 20 (Stuttg. 36 a).

102,1 H. Bernhard an Württemberg dd. Speyer 1635, Apr. 24 (Stuttg. 37).

102,2 Kreditif Württembergs für Löffler an H. Bernhard dd. Straßburg 1635, Mai 3 (ebd.).

102,3 Löffler an Württemberg dd. Speyer 1635, Mai 7 (Stuttg. 36 a).

102,4 Mem. Joh. Jak. Imlins an Württemberg dd. Straßburg 1635, Nov. 8 (Stuttg. 36 b).

102,5 Löffler an Württemberg dd. Mainz 1635, Juni 1 (Stuttg. 36 a).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

108,1 Instr. dd. Paris 1635, Jan. 30 (Feuqu. II, S. 443). — Droysen II, S. 105 ff.

Am 12. März 1635 war die Bestallung des Herzogs zum Bundesgenerale zustande gekommen, am 15. März bereits sandte Feuquières den französischen Vertragsentwurf nach Paris.

104,1 H. Bernhard an AO. s. d. (Worms, zwischen April 2 und 4). — (AO. skr. II, 7, S. 295). — Droysen II, S. 107.

105,1 AO. an H. Bernhard dd. Landau 1635, Apr. 4 (Droysen ebd.).

105,2 H. Bernhard an Kolb von Wartenberg dd. Speyer 1635, Apr. 10 (Stuttg. 37). — Am 23. April sandte Kolb das Schreiben an die Stände weiter (ebd.).

105,3 Ebd. — Kurpfalz hatte auch ein Dankschreiben der Stände an König Ludwig entworfen (dd. Worms 1635, Apr. 5 — Rusdorf, consilia II, S. 124), dessen Unterschrift aber die Stände in Straßburg ablehnten (Württ. an Zweibr. dd. Straßburg 1635, Mai 12 — Stuttg. 37).

105,4 Württ. an Zweibr. dd. Straßburg 1635, Juni 21 (Stuttg. 37): ist von so großer Bedeutung, daß darüber mit allen Ständen kommuniziert werden müßte, nicht nur mit den wenigen in Straßburg anwesenden. Übersendet ihm das Gutachten des Bundesrates an H. Bernhard (dd. Mainz 1635, Mai 14 — Stuttg. 36 a) und bittet um seine Meinung.

105,5 Bundesrat an H. Bernh. dd. Mainz 1635, Mai 14 (Stuttg. 36 a).

105,6 Röse II, S. 463, Urk. Nr. 10 (dd. Metz 1635, Okt. 3) mit den in den Anmerkungen angeführten Veränderungen.

106,1 dd. 1635, Mai 14 (Stuttg. 38 a).

106,2 dd. 1635, Mai 16 (ebd.).

106,3 Löffler an Württ. dd. Mainz 1635, Mai 17 (Stuttg. 36 a): sehr zweifelhaft, ob sich Baner und die beiden sächsischen Kreise movieren werden.

106,4 Dr. Claus an Ulm dd. Straßburg 1635, Apr. 8 (Ulm XI, 36, 3, no. 147).

106,5 Chemnitz II, 698.

106,6 Bundesrat an AO. dd. Frankfurt 1635, Juni 29 (Stuttg. 38 b).

106,7 Löffler an Württemberg dd. Speyer 1635, Mai 10 (Stuttg. 36 a — dort die Korrespondenz Löfflers mit seinem Herrn aus dieser Zeit).

107,1 Löffler an Württ. dd. Mainz 1635, Mai 30 (Stuttg. 36 a).

107,2 Rheingf. Otto an Württemberg s. d. et l. (Stuttg. 36 a). — Löffler an Württ. dd. Mainz 1635, Mai 17 (ebd.). — Antwort dd. Straßburg 1635, Mai 26 (ebd.).

107,3 Württ. an Löffler dd. Straßburg 1635, Mai 28 (Stuttg. 36 a).

107,4 Mem. des Joh. Jak. Imlin an Württ. dd. Straßburg 1635, Nov. 8 (Stuttg. 36 b). — Rheingr. Otto an Württ. dd. Mainz 1635, Mai 29 (Stuttg. 36 a): erneuert seine Bitte, Löffler beim Bundesrat zu lassen, da „ohne

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Löfflers Präsenz und Kooperation es fast unmöglich ist, dem gemeinen Wesen der Notdurft nach bedient zu sein".

107,5 Löffler an H. Eberhard dd. 1635, Juni 10 (Stuttg. 36 a): teilt ihm mit, daß er demnächst heiraten werde. — Rheingraf Otto an AO. dd. Frankfurt 1635, Juni 14 (Stuttg. 38 b): Löffler wird am 2. Juli Hochzeit halten; auf Löfflers Wunsch wird er als Vertreter Schwedens und Oxenstiernas teilnehmen. — Am 5. Juli berichtet Varnbühler (Stuttg. 36 b), daß die Hochzeit stattgefunden habe, wobei der Graf Stolberg die Herzogin, der Kanzler Götzen die fürstliche Frau Wittib und er die württembergische Landschaft vertreten habe.

107,6 Rusdorf an Königin dd. Frankenthal 1635, Mai 29 (München, Bibl. Camer. 74).

107,7 H. Bernhard begehrte damals, daß auch Frankfurt die Kapitulation der Stände mit ihm wegen seines Generalats unterzeichne (Relation der Deputierten über die Audienz bei H. Bernhard dd. Juni 9 — Frankft., Krieg 20). Frankfurt lehnte das ab, da es ihm an näherem Bericht fehle. Als dann der Herzog das Original vorlegen ließ, zog der Rat zunächst bei Straßburg Erkundigungen ein (dd. 1635, Juni 28 — Straßb. 1074). Weiteres ist darauf nicht erfolgt.

108,1 Löffler an Württemberg dd. Frankfurt 1635, Juni 10 (Stuttg. 36 a).

108,2 Württ. an Löffler dd. Straßburg 1635, Juni 6 und 11 (ebd. und 47, 4).

109,1 Bundesrat an AO. dd. Frankfurt 1635, Juni 14 (Stuttg. 38 b).

109,2 Chemnitz II, S. 828.

109,3 Löffler an Württemberg dd. Frankfurt 1635, Juli 29 (Stuttg. 36 b). — Bundsrat an die Stände in Straßburg dd. Frankfurt, Juli 30 (Stuttg. 38 b).

109,4 Calenberg an L. Wilhelm dd. Frankfurt 1635, Aug. 26 (Marb., Krieg, geb.).

109,5 Instruktion für Varnbühler dd. Frankfurt 1635, Juli 31. — Mem. an Ferd. (III). eod. — Löffler an Ferd. (III.) und m. m. an Gf. Trautmannsdorf dd. Aug. 2 (Stuttg. 38 b). — Dort auch die Berichte Varnbühlers. Er reiste am 3. August ab und hielt sich vom 6. bis 23. August in Heilbronn auf, am 26. August war er wieder in Frankfurt (Varnbühler an Bundesräte dd. Frankfurt 1635, Okt. 5 — ebd.).

110,1 Aufzeichnungen Varnbühlers dd. Heilbronn 1635, Aug. 11 (ebd.).

110,2 Löffler an Württemberg dd. Frankfurt 1635, Aug. 27 (Stuttg. 36 a).

110,3 Löffler an König Ferdinand dd. Frankfurt 1635, Aug. 18 — an Trautmannsdorf dd. Aug. 17 (Stuttg. 38 b).

110,4 Er reiste am 31. Aug. ab nach Speyer und folgte dem Könige, der sich nach Philippsburg und dann nach Horneck im Neckartal begab. — Seine Berichte in Stuttg. 47, 5.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

110,6 Löffler an Württemberg dd. Frankfurt 1635, Sept. 3 (Stuttg. 36 a). — v. Calenberg an L. Wilh. dd. Frankfurt 1635, Sept. 8 (Marb., Krieg, geb.).

111,1 Jerem. Pistorius von Burgdorf an Löffler dd. Wien 1635, Sept. 7 (Stuttg. 36 b).

111,2 Die damals nach Wien geschafften Akten sind jetzt wieder nach Stuttgart zurückgeliefert worden; leider aber befinden sich diese Protokolle nicht darunter. In Wien sollen sie auch nicht mehr vorhanden sein. — Pistorius an Löffler dd. Wien 1635, Okt. 3 (Stuttg. 36 b).

111,3 Pistorius an Löffler dd. Wien 1635, Sept. 7 (ebd.) und Okt. 10. — Löffler an Pistorius dd. Frankft. 1635, Okt. 23 (ebd.). — N. N. an Löffler dd. Marb. 1635, Okt. 12 (ebd.): der Darmst. Rat Liebenthal, der lange am kaiserlichen Hofe war, berichtet, Löffler sei odiosissimus in Wien, als ob er die meiste Ursache an dem jetzigen Kriege in Deutschland trage; besonders, nachdem jetzt seine commissiones bei Schweden, Frankreich und den Reichsständen an den Tag gekommen sind; auf einen Pardon sei nicht zu hoffen.

111,4 Löffler an Varnbühler dd. Frankfurt 1635, Sept. 27 (Stuttg. 38 b): er hat Calenberg und Wolfskehl seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen, weiß auch nicht, ob sie noch in Frankfurt sind oder nicht. Er ist überhaupt nicht mehr aus dem Hause gekommen, außer am 11. September, wo er sich vom Rheingrafen verabschiedet hat. — Löffler, Calenberg und Wolfskehl an Varnbühler dd. Frankfurt 1635, Sept. 29 (ebd.): sind bestürzt über diese falsche Anschuldigung; sie haben sich seit Varnbühlers zweiter Absendung (31. Aug.) nicht wieder betagt und sich auch sonst aller Korrespondenz in publicis enthalten: sie haben sich seit Wochen nicht mehr gesehen.

111,5 Löffler an Varnbühler dd. Frankfurt 1635, Sept. 11 (Stuttg. 38 b). — Varnbühler an die Bundesräte dd. Wimpfen 1635, Sept. 20 (ebd.).

111,6 dd. Horneck 1635, Sept. 13 (Stuttg. 47, 3).

111,7 Rheingraf Otto an Varnbühler, dd. Frankfurt 1635, Sept. 11 (Stuttg. 38 b).

111,8 Löffler an Württemberg dd. 1635, Sept. 24 (Stuttg. 36 b).

111,9 Löffler an Varnbühler dd. Frankfurt 1635, Sept. 27 (Stuttg. 38 b).

112,1 Varnbühler an Bundesräte dd. Frankfurt 1635, Okt. 5 (Stuttg. 38 b).

112,2 Berichte Varnbühlers dd. Heilbronn 1635, Aug. 11 und 15. und dd. Frankfurt 1635, Okt. 5 (Stuttg. 38 b).

112,3 Varnbühler an Dr. Jäger s. l. et d. (Wimpfen, ca. Sept. 24 — Stuttg. 36 b).

112,4 Bundesrat an König Ferdinand dd. Frankfurt 1635, Okt. 7 (Stuttg. 36 b).

112,5 Extrakt protocolli dd. Wallerstein 1635, Nov. 4 (Stuttg. 36 b). — Dort auch der Paßbrief für Löffler.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

112,6 N. N. an N. N. dd. Ellwangen 1635, Okt. 29 (von Dr. Blarer an Wolfskehl gesandt — Stuttg. 36 b). — Über die weiteren Schicksale Tetzels ist nichts bekannt, nur ein Schreiben Löfflers an ihn dd. Frankfurt 1637, Juli 3 (Stuttg. 47, 2) zeigt, daß auch damals noch nicht eine volle Amnestie und Restitution in seine Güter eingetreten war; Tetzel beabsichtigte deshalb, nach Wien zu reisen.

113,1 Mockel an Württemberg dd. Benfeld 1635, Dez. 29 (Stuttg. 37).

113,2 König Ferdinand an Gallas dd. Wien 1636, Febr. 23 (Stuttg. 37). Gegen Befreiung des Grafen Salm pardoniert der Kaiser den Rheingrafen und befreit seine Güter; auch bewilligt er den Abzug des Obersten Calenberg; weiter soll er nicht gehen.

Joh. von Giffen an Graf Salm dd. Zabern 1636, März 13 (ebd.): der Kaiser hat auch den sicheren Abzug des v. Wolfskehl aus Frankfurt zugegeben.

Pistorius an Löffler dd. Wien 1636, Mai 14 (Stuttg. 36 a): der Kaiser hat die Auswechslung aller drei Bundesräte zugestanden.

Rheingraf Otto an Löffler dd. Straßburg 1636, Juli 25 (Stuttg., Krieg, II. B. 70): sie haben verlangt, daß Löffler und die Seinigen mit Hab und Gütern in seinen vorigen Stand und Sicherheit gestellt werde.

113,3 König Ferdinand an Frankfurt dd. Breisach 1636, Aug. 22 (Stuttg. 47, 3): teilt ihm die Freilassung und Pardonierung Löfflers „für seine Person" mit; weigert sich aber dessen Löffler, so soll er möglichst in der Enge gehalten werden. Eod. Paß für Löffler (ebd.): darf sich für seine Person an Orten und Enden begeben, wo es ihm selbst belieben möchte.

113,4 Löffler an Frankfurt dd. Frankfurt 1636, Aug. 27 (Stuttg. 47, 3).

113,5 Löffler an Lic. Müller dd. Hamburg 1636, Nov. 6 (Stuttg. 47, 2).

113,6 Löffler an (Wolfskehl) dd. Frankfurt 1637, Okt. 7 (Stuttg. 47, 2).

113,7 Die Akten Löfflers aus seinen letzten Lebensjahren in Stuttg. 47; hier auch (47, 2 und 4) sein Briefwechsel mit dem Lic. Müller in Stockholm.

113,8 Müller an Löffler dd. Stockholm 1636, Okt. 18 und Nov. 26 (ebd.).

114,1 AO. an Löffler dd. Stockholm 1637, Febr. 23 (ebd. 47, 4).

114,2 Löffler an AO. dd. Hamburg 1637, März 18 (ebd. 47, 2).

114,3 Müller klagte, daß er noch niemals Gehalt erhalten hätte und daß die Deutschen in Schweden schlecht, ja unerträglich behandelt würden (Müller an Löffler dd. Stockholm 1636, Dez. 6; 1637, Febr. 7: wir Deutschen werden hier wie gemeine Sollizitanten gehalten, so hoch uns GAdolf geehrt, so sehr werden wir jetzt verachtet; noch keiner von uns hat etwas von seinem Unterhalt erhalten, auch die creditores nicht. — 1637, März 21: das hiesige Traktament ist insupportable, würde gern einen Dienst bei einem deutschen Fürsten oder Grafen annehmen).

114,4 Löffler an Müller dd. Hamburg 1637, März 13 (Stuttg. 47, 2).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

115,1 Löffler brach etwa am 25. März 1637 von Hamburg auf und reiste über Hildesheim und Kassel, wo er mit dem Herzog Georg und L. Wilhelm Konferenzen abhielt. Am 7. April war er wieder in Frankfurt.

115,2 Löffler an Müller dd. Hamburg 1636, Nov. 6 (Stuttg. 47, 2). — Oxenstierna schickte ihm damals 2000 Rt. als Abschlagszahlung auf seine rückständige Besoldung, die Löffler mit Dank annahm (AO. an Löffler dd. 1637, Febr. 23). — Auch seine Verbindungen mit Frankreich erhielt er aufrecht. Seine glücklich gelungene Flucht aus Frankfurt meldete er nach Paris (dd. Hamburg 1636, Dez. 1, an P. Joseph, Bouthillier und Feuquières — Stuttg. 47, 2) und bat, daß man bei den allgemeinen Friedensverhandlungen die Bundesräte namentlich mit einschließe. In seiner Bedrängnis kam man ihm zu Hilfe, und der König bewilligte ihm eine Summe Geldes, wie Löffler versichert, aus freien Stücken und ohne sein Zutun (Löffler an St. Chaumond dd. Frankfurt 1637, Juli 20 — Stuttg. 47, 2). Ob sie je ausgezahlt worden ist, steht dahin: bis zum 3. Nov. 1637 war es noch nicht geschehen (Löffler an Bouthillier dd. Frankfurt 1637, Nov. 3 — ebd.).

115,3 Pistorius an Löffler dd. Regensburg 1637, Febr. 17 (ebd. 47, 3). — Löffler an H. Friedrich von Württemberg dd. Hamburg 1636, Nov. 20 (ebd. 47, 2). — Löffler an AO. dd. Hamburg 1636, Dez. 5 (ebd.): seine Güter in Württemberg belaufen sich nicht nur auf eine, sondern auf etliche Tonnen Geldes. — Das Datum der Schenkung an Richel, das Rauscher mit dem 5. Nov. 1636 angibt (Württ. Vierteljahrshefte 1897, S. 21), wird richtig sein, da Löffler selbst bereits am 20. Nov. 1636 davon spricht (an Herz. Friedrich von Württ. — Stuttg. 47, 2). Wenn das Original der Schenkung in Stuttgart das Datum 1637, Jan. 11, trägt (Württ. Vierteljahrshefte 1894, S. 363), so wird es sich hier um die endgültige Schenkung handeln.

115,4 Art. IV, § 45 des westfäl. Friedens. Sie wurden aber gemäß früherer Abmachung mit 20 000 fl. abgefunden, da Löffler keine männlichen Erben hinterlassen hatte.

115,5 Am 21. Mai 1638 beantwortet Graf Ludwig Erbach ein Schreiben Löfflers dd. Frankfurt 1638, Apr. 9 (Stuttg. 47, 3); am 17. April erhält Löffler in Straßburg ein Schreiben Varnbühlers aus Frankfurt dd. Apr. 13 (ebd. 47, 4).

115,6 Sein Todestag wird in der allg. deutsch. Biographie mit dem 10. Mai 1638 angegeben. Auf seinen letzten Aufenthalt in Basel bezieht sich eine in den Akten (Stuttg. 47, 5) befindliche Rechnung der Wirtin zum Wilden Mann in Basel dd. 1638, Mai 19, wonach Löffler vom Sonntag dem 2. Mai, bis Mittwoch, dem 12. Mai, bei ihr in Begleitung seines Vettern Imlin gewohnt hat; die Pferde blieben noch bis zum 14. Mai. Danach scheint er in dem dortigen Gasthofe gestorben zu sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Aalen II 478. 600. — III 321.
Adam, Salomon, schwed. Oberst, Kommandeur v. Magdeburg II 72. — III 264.
Affelmann, Dr., lüneburgischer Rat III 295. 339.
Agrikola, Dr., brandenb.-kulmbachischer Rat I 216. 221. 224. 271. 346 ff. 351 f. — III 184. 206 ff. 238. 240. 242. 246 ff.
Ahaus I 390. — III 396.
Ahlen III 214.
Aichach I 315. — II 16.
Aischgrund (Kulmbach) III 254.
Aitzema, Foppius v. III 162.
Aken III 305.
Aldringen, Johann, Feldmarschall I 212. 314. 463. 473. — II 12. 14 ff. 17 ff. 20 f. 23. 25. 31. 39. — III 250. 252 f. 416. 586 f.
Allbuch bei Nördlingen II 604. 606 ff. 609 ff. 612 f. 617. 619.
Altenburg, Stadt III 156. 158.
Altenburg, Kloster, bei Wetzlar III 321.
Althoven, Dietrich, Dr., pfalz-neuburgischer Rat II 458. — III 367.
Alveskirchen in Westfalen III 226.
Amberg II 26. 123. 587. 592. — III 193.
Amöneburg I 379. 390.
Amsterdam III 178.
Andernach III 38.
Anderson, schwedischer Kommissar, s. Trana.
Anhalt I 42. 276. 418. 466. 476. — II 98. 112. 173. 179. 184. 195. 209. 222 f. 226. 228. 231. 246—267. 298. 312. 313 f. 323. 341. 343. 350 f. 354. 359 f. 364 f. 372. 392. 403. 406. 411. 418—426. 434 f. 447. 450. 569. — III 20. 134 f. 271. 304—320. 329. 333. 335. 340. 342 f. 360 f. 407.
Anhalt, Fürst August II 222. 260. — III 291. 304 ff. 313 f. 316.
Anhalt-Bernburg, Fürst Christian I 42. — II 222. — III 134. 304.
Anhalt, Fürst Joh. Casimir III 291. 304.
Anhalt, Fürst Ludwig, schwedischer Statthalter in Magdeburg-Halberstadt I 27. 42 ff. 125. 132. 156. 159. — II 150. 153. 195. 198. 204. 223—234. 253. — III 134 f. 273. 285. 293. 305 ff. 308 f. 316. 318. 407. 413.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Anklam I 426.
Annaburg III 404.
Ansbach, Stadt II 432. 503. 598. — III 34. 37.
Anstruther, Robert, Ritter, englischer Gesandter I 263 ff. 266. 294. 306. 404 ff. 419 ff. 422. — II 98. 100. 547. 552. — III 141. 181. 184. 189. 203. 233. 235 f. 271. 363. 374. 421. 424. 433.
Antrecht, Dr., hessischer Generalauditor I 362. 364. 369. 374 f. 381. 387. — III 211. 214. 216. 219 f. 226. 228. 281. 393. 398.
Arendsee III 290.
Arnault, französischer Feldmarschall und Unter-Gouverneur von Philippsburg II 548. — III 428.
Arnim, Hans Georg von, Feldmarschall I 20 f. 61 ff. 83. 98 ff. 104 f. 111. 143. 166. 170 ff. 175. 179. 181 ff. 298. 421. 425. — II 19. 66. 91. 94. 100. 105 ff. 113 f. 116—140. 142. 144 f. 146 f. 151—161. 163. 164 ff. 167. 174 ff. 177. 198. 234. 236 f. 253. 259 ff. 262. 289. 325. 352. 377. 400. 571—579. 581 f. 585. 587. 592. 598. — III 100. 131. 140. 146 ff. 154. 163 ff. 250. 264. 274—282. 284. 286 ff. 289. 291. 310 f. 312. 316—320. 342. 394—405. 408.
Arnsberg, Grafschaft I 35. 365. 376. 378. 390. — III 211. 220. 222.
Arnsberg bei Nördlingen II 604 f. 616. 618 ff. 621. — III 411.
Arnstadt I 40.
Aschaffenburg III 4.
Aschersleben I 131. — III 304.
Asinari, B. Amadeus, Markgraf von Clavesana, savoyischer Gesandter III 235.
Askanien II 98. 222. 230. — III 271. 304 ff.
Auerbach II 66.
Augsburg, Bistum I 131. — II 500. 591. — III 152.
Augsburg, Stadt I 54 f. 198 ff. 200 f. 231. 245. 249. 252. 264. 324. 341. 436. 438 f. 440. 477. — II 21. 39 f. 47 ff. 50 f. 56. 298. 382. 453. 470. 475. 478 f. 493. 495. 503. 513. 525 f. 577. 587. 596. 598. — III 4. 34. 48. 62. 64 f. 76. 136. 139. 169 f. 173 f. 178 ff. 181. 184. 188 f. 192. 194 f. 199. 238 f. 245. 248. 256. 258 ff. — III 328. 369. 375. 377. 403. 406 f. 409. 416 f. 432. 445. 447.
Augsburger, Joh. Paul, Oberproviantmeister im fränkischen Kreise (Nürnberg) I 350. — II 515. 518 f.
Aussig III 61. 443.
d'Avangour, französischer Agent II 201. — III 295.
d'Avaux, französischer Gesandter nach Dänemark II 290. 523.
Bach bei Ulm III 199.
Baden I 46. 197. 212. 216. 223. 228. 231. 245. 249. 270. 277. 290. 294 f. 298. 325 f. 330. 341. 436. 452. 455. 462. — II 20. 33 f. 55. 58. 272 f. 296 f. 300 ff. 303. 387. 398. 416. 433. 452. 468. 478. 482 f. 525. 535. 536.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

540 f. 545. 551. — III 5. 9. 23. 34. 36 f. 48. 65. 75. 80. 86. 88. 97. 99. 107. 137. 168. 173 f. 178 f. 184. 188. 191. 255. 292. 321. 328. 345. 369. 377. 379. 383 f. 421. 427 f. 436. 441 ff. 444. 446. 448.
Bärwalde I 16. 281. 283. 285. 291. 478. — III 186 f.
Balingen III 251 ff. 411.
Balthasar, Don III 401.
Bamberg, Bistum I 4. 17. 49 f. 94. 116. 122. 187. 254. 328. 344. 348. 351. — II 51. 56. 66. 77. 108. 119. 148. 274 ff. 478. 588. 598. — III 138. 150. 198. 208. 323.
Bamberg, Stadt I 350. — II 72. 595. — III 59 f. 193.
Bamberger, kaiserlicher Oberst I 474. — III 74.
Baner, Axel, schwedischer Reichsrat II 186.
Baner, Johann, schwedischer Feldmarschall I 39. 41. 43 f. 72. 73. 77. 79. 97. 110. 395. — II 86. 123 f. 139—158. 174 ff. 185. 196. 203. 215 f. 224 ff. 228. 231 f. 237. 240 f. 244 ff. 262. 308 f. 325. 360. 377. 400 ff. 438. 482. 569—583. 585. 594 ff. 597 f. 599. 620. — III 2. 4. 12 f. 18 ff. 36. 38. 69. 77 f. 102. 106. 135. 215. 268. 276. 279. 282. 283 ff. 286 ff. 291. 292. 297. 300. 302. 305 ff. 308 f. 312. 317 f. 357. 360. 388. 398—405. 408. 422 f. 450.
Baner, Per, schwedischer Reichsrat II 188. — III 163.
Bar, Grafschaft I 192.
Barby, Grafen II 74. 247. — III 265.
Bargen bei Schaffhausen III 252.
Barleben, Rittmeister III 222.
Barntrup in Westfalen III 389.
Barth (Pommern) III 69.
Barth, schwedischer Kommissar III 357.
Bartolus, Isaak, markgräflich badischer Rat und Gesandter in Frankfurt a. Main II 483. — III 75. 441.
Basel II 61. 518. — III 115. 258. 321. 454.
Batilly, französischer Oberst III 434.
Baudissin, Wolf Heinrich, schwedischer Generalleutnant I 25. 29 ff. 73. 77. 78. 110. 115. 358 f. 361 f. 372. 377. 461. — III 145. 212. 214. 218. 220. 231. 393.
Bautzen II 138. 571. — III 284.
Bawyr, Joh. Christoph v., schwedischer Kriegskommissar III 307.
Bayern I 4. 9. 34. 40. 177. 185 f. 233. 274. 277. 284 ff. 290 f. 293 f. 296. 314. 401. 423. 462. 472. 475. 481. — II 5. 8. 10. 12. 14. 17. 19. 21. 22 ff. 25. 32. 39. 51 f. 66. 80. 100. 116. 293. 338. 474. 480. 492. 546. 592. 595 ff. 598 f. 614. — III 4. 38. 50. 57. 64. 80. 112. 143. 185 f. 214. 235. 250. 252. 409. 420.
Bayreuth II 73. — III 254.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Bebenhausen, Amt (Hanau-Lichtenberg) II 512.
Beckermann, Oberst III 396.
Beckum in Westfalen III 214.
Beeskow II 131 f. — III 278.
Beheim (Nürnberg) III 260. 262.
Behr, Bogislav von III 155.
Beichlingen bei Kölleda II 197. 256.
Beilngries (Stift Eichstädt) I 317.
Belfort II 20. 541. 545.
Benfeld II 58. 536. 541 f. 545. — III 21 f. 25 ff. 29 f. 40. 72. 113.
Bensheim III 75.
Bentheim, Grafen I 365. 374. 376. — II 220. — III 216. 220.
Berching bei Neumarkt II 26. 586. 596. — III 253.
Bergmann, kurbrandenburgischer Gesandter I 71.
Berkelmann, Julius, braunschweigischer Lehnssekretär I 161. 162. — III 155. 157 f. 160.
Berlichingen, Melchior Reinhard von, General-Kriegspräsident im Herzogtum Franken I 354 f. — III 209. 324.
Bern II 61.
Bernburg II 143.
Besserer, Marx Philipp, Ratsherr zu Ulm, schwäbischer Kreisrat I 341.
Beuthen II 162.
Beyer, Dr. Andreas, Syndikus von Nürnberg I 199. — III 169.
Biberach I 231. 249. — II 16. 22. 26. 589. — III 177. 200. 259. 406.
Biberbach, Herrschaft I 131. — III 200.
Bielefeld I 363.
Bielke, Sten, schwedischer Legat in Stettin II 85 ff. 144. 176 ff. 185. 190. 242. 245. — III 201. 269. 282. 290. 292. 402.
Bielstein, Haus und Amt, in Westfalen III 222.
Bimmel, Albrecht, Bürgermeister von Augsburg III 377.
Bingen I 340. 378 f.
Birkenfeld III 379.
Bischofsheim II 598. — III 198. 211.
Blankenberg I 461. — III 436.
Blarer v. Geiersberg, Joh. Konrad, kurpfälzischer Hofmarschall I 437. — II 439. — III 339. 373. 453.
Blarer, Oberst III 200.
Bleickhardt von Helmstätt, württembergischer Landhofmeister und Geh. Regimentsrat III 183. 251. 417.
Block, Johann, braunschweigischer Kammersekretär und niedersächsischer Kreissekretär III 300.
Block, Theodor, braunschweigischer Sekretär III 296.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Blumenthal, Joachim Friedrich von, brandenburgischer Kammergerichtsrat und Kammerjunker, Gesandter in Frankfurt a. M. II 453. — III 284. 362.
Bocholt I 361. — III 215.
Bochsberg, Herrschaft I 131.
Bodendick, Christoph von, cellischer Hofrichter II 263. — III 300.
Bodenhausen, schwedischer Rittmeister III 149.
Bodenwerder III 217.
la Boderie, französischer Gesandter III 245. 310.
Böhmen I 64. 98. 100 ff. 106. 109. 110. 168. 177. 447 f. — II 13. 19. 22 f. 39. 65. 80. 115. 122 f. 125 f. 134. 136. 138 f. 143. 146 f. 154 ff. 175 f. 261. 279. 341. 343. 396. 482. 571 f. 574 ff. 577 ff. 586. 595—598. — III 2. 4. 13. 62. 146. 153. 264. 278. 291. 308. 317. 398. 401. 408.
Bönninghausen I 372. 390 f. — II 554 ff. — III 218. 228.
Boëthius, schwedischer General I 73.
Boizenburg I 163.
Boke in Westfalen III 389.
Bokenem III 223.
Bonn, kurkölnisches Amt I 379.
Bopfingen II 478. 600 f. 604 f. 614. — III 321. 406. 410.
Boppard III 378.
Borken I 361. — II 564.
Borstell, Curt Christoph von, anhaltischer Präsident II 231. 253. — III 291. 306. 308. 314 f. 317. 320.
Both, Dr., Vertreter der Grafen in Frankfurt a. M. III 366.
Botvidi, Bischof von Linköping II 225. 231. — III 305.
Brakel in Westfalen III 214. 216 f. 222.
Brahe, Graf Peter, schwedischer Reichsrat I 141. — II 192. 439. — III 349.
Brandenburg, Kur- I 4. 7. 14 ff. 19. 20. 49. 59 ff. 64. 66. 68. 74. 76. 94. 106. 108. 134 ff. 144 f. 146 f. 163 ff. 167. 169. 171 ff. 184. 196 f. 203 f. 216. 218. 223. 228. 229. 233. 240. 263. 267. 276. 278 ff. 281. 300. 343 ff. 396. 398. 405. 409 f. 411. 417 ff. 425. 427. 428. 432. 445. 466. 476. — II 23. 35. 37. 45. 69. 83 ff. 116. 118 f. 120 f. 123. 126 f. 130 f. 138—148. 150—180. 184—193. 195. 198 f. 206. 207. 209. 216. 223. 227. 231. 234—246. 251 ff. 254. 260 f. 285 f. 289 ff. 297 f. 303. 305. 312 ff. 315. 317—323. 330. 336. 341 ff. 349—356. 358. 364 ff. 369 f. 374—379. 385. 388. 392. 396—404. 406. 410 ff. 414 ff. 423 f. 425. 427. 433 f. 435—442. 443. 445—448. 450 f. 453—458. 461. 465. 505. 534. 542. 547. 551. 568. 570. 573 f. 580—585. 624 f. — III 2. 20. 27. 54. 56 f. 59 f. 68—72. 77. 78. 89. 94. 105. 131 f. 136. 140 f. 143. 146. 148. 153—156. 161. 163 ff. 172. 179. 191. 195 f. 205. 207. 210. 214. 234. 236. 250. 256. 265. 267.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

269—294. 297 f. 305. 306. 310 ff. 314—318. 325. 328 f. 331—335. 338. 340 f. 343 f. 346. 349 f. 352. 355. 359. 362—367. 382 f. 386. 392. 398—404. 409. 415. 427. 429. 432. 435 ff. 439 f. 444 ff.

Brandenburg, Kur-, Eheprojekt I 16 ff. 22. 94. 139 ff. 179. 181. — II 84—87. 89. 98. 105. 108—111. 185. 191 f. 239. 398. — III 69. 132. 154. 164. 269. 290.

Friedrich Wilhelm, Kurprinz von Brandenburg I 16. — III 439.

Sigismund, Markgraf von Brandenburg I 18. 22. 68. 83. 95. 135. 139. 144. — III 132. 154. 206. 274. 276. 283.

Brandenburg-Ansbach I 50. 53. 206. 207 ff. 212 ff. 298. 344. 347 f. 351 f. 356. 436. 456. 462. — II 29. 37 f. 56 f. 69. 279 f. 282. 297. 319. 321. 452. 475. 478. 509. 525. 532. 541. 545. — III 64. 138. 175. 178. 184. 188 ff. 194. 206. 208. 238. 254. 260 f. 269. 323 f. 328. 346. 368. 377. 384. 437 f. 441.

Brandenburg-Kulmbach I 49. 53. 164. 192. 205. 206. 207. 213. 328. 336. 343 ff. 355. 409. 436. 455 f. 462. 588. — II 28 f. 34. 37. 56 f. 69. 72 f. 274. 276. 279 ff. 282. 289. 297. 319. 321. 330 f. 398. 439. 452 f. 475 f. 478. 509. 525. 528. 532. 541. 545. 547. — III 63 f. 93. 137. 146. 153 f. 168. 171. 173. 184 f. 194. 197. 206. 208. 210. 254. 256. 260. 265. 274. 276. 322 ff. 328. 333. 335. 337. 344 ff. 350. 366 f. 371. 377. 380. 384. 414. 436. 438. 443. 445.

Brandenburg, Stadt II 139. 146 ff.

Brandenstein, Graf Karl Christoph, schwedischer Großschatzmeister I 130 ff. 213. 252. 324 f. 329 ff. 335. 431. — II 41 f. 72. 108. 140. 229. 256. 472. 477. 497—501. 513. 528. 531. — III 11. 35. 96. 135. 148. 152 f. 185. 195. 199 ff. 202. 208. 257. 260. 282. 307. 309. 317. 373 ff.

Brandenstein, weimarscher Oberst II 78 f.

Brandt, Hans Friedrich von, Hofrichter zu Jena III 314.

Braun, Lorenz, Dr., weimarscher Rat II 76. 352. 421 f. 473. — III 243. 265. 327 f. 334 f. 339. 341. 350—360. 398. 405. 407.

Braunau III 252.

Braunfels III 378.

Braunschweig-Lüneburg I 10. 25 ff. 66. 68 f. 76. 80. 116 f. 125. 137. 144. 148—152. 158. 163. 276. 300. 311. 365. 370 f. 386 f. 388. 392 ff. 418. 426 f. — II 96. 103. 112. 140. 145. 148. 169. 172 f. 180 f. 184. 198 f. 200. 202. 204 f. 207—212. 215. 217. 221. 227. 307—310. 316. 336. 339. 343. 345. 363. 365. 379. 385. 410. 436 f. 447. 505. 542 f. 560. 562. 624. — III 133. 138. 157—162. 165. 173. 211. 215. 217 f. 221. 223. 225 f. 229 ff. 234. 236 f. 280. 283. 290. 295—298. 300—303. 305. 311. 316 ff. 320. 328. 331 f. 336. 346. 352 f. 362 f. 366. 389 f. 392.

Christian, Herzog von Braunschweig († 1624) I 162.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Braunschweig-Lüneburg I 25 ff. 68 f. 82. 148. 150 ff. 155. 158. 163. 276. 300. 365. 374. 382. 418. 426 f. — II 96. 112. 169. 172. 200. 203 f. 207 f. 211 f. 213. 217. 220 f. 298. 319. 363. 435—438. 446 ff. 450. 453. 560. 562. 624. — III 54. 56. 87. 157—161. 215. 218. 223. 229. 234. 236. 295 ff. 299—303. 320. 328. 335. 346. 383. 390. 393.
Georg, Herzog von Lüneburg I 25 ff. 33. 38. 73. 74. 77. 110. 112. 115. 148. 151. 155. 156—159. 161. 358. 362 f. 365—368. 370. 380—383. 386. 388 f. 390. 392. 394 f. — II 76 f. 145. 172. 196. 203. 208. 215 f. 218 ff. 294. 308 f. 436. 504. 555—564. 566. 568. 599. 614. — III 2. 4. 12. 18 ff. 57. 77. 102. 106. 156. 159 f. 211. 214—228. 230. 266. 284. 286. 298—303. 312. 326. 331. 352. 360. 362. 386—396. 413. 436. 443. 446. 454.
August der Jüngere, Herzog von Lüneburg-Dannenberg II 204.
Braunschweig, Stadt II 151. 154. 198. 208. — III 161. 283 ff. 297. 303 f. 310.
Bredelar, Kloster III 214.
Bregenz II 589.
Breisgau II 21.
Breisach I 270. — II 12. 18 f. 20. 514. 536. 543. 551. 599. 602. — III 9. 21. 23. 27 f. 410.
Breitenfeld I 4. 26. 38. — II 247.
Breitinger, Antist s in Zürich III 136. 192. 262. 373. 407 f. 416 f. 427.
Breitwang bei Bopfingen II 601. — III 412 f.
Bremen, Erzbistum I. 25. 31. 146 ff. 157. 162. 300. 424. 428. — II 96. 170 ff. 200. 203. 205. 220 f. 243. 298. 303. 307. 319. 377. 385. 396. 436 f. 439. 450. 453. 498. — III 19. 36. 40. 155 f. 157. 159. 161. 234. 277 f. 282. 296 ff. 301 f. 312. 328. 331. 335. 346. 350. 389. 433.
Bremen, Stadt I 23. 24. 148. 363. — II 208. 220. — III 159. 299. 308.
Breslau I 64. 189. 392. 396. 421 ff. 425—428. 431 ff. — II 62. 94. 99 f. 106. 111. 120. 137. 241. 246. 570 ff. — III 234. 237 f. 398.
Brieg II 137. — III 398.
Brombach, Martin, Kommissar in Straßburg I 340. — II 515. 518. — III 379.
de Brossard, Pierre, weimarscher Oberst II 154. — III 352.
Brüssel I 461. — II 455.
Brun, brandenburgischer Generalkommissar III 267.
Bruneck, schwedischer Oberst I 78. — III 215 ff.
zBubna, Generalmajor II 115. 116 f. 120. — III 274 f. 280.
Buchsweiler II 533.
Budweis II 577.
Bückeburg I 391.
Bülow, von, Rat des Erzbischofs von Bremen II 439.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Bülow, Julius von, cellischer Statthalter III 161. 295. 297 f.
Bundesrat, Siegel III 209.
Burckhardt, Dr., württembergischer Rat III 194.
Burckhausen III 415.
Burg, Dietrich v. d., braunschweig-lüneburgischer Kapitän III 299.
Burgau, Markgrafschaft I 131. — III 152.
Burgsdorff, Konrad von, brandenburgischer Oberst I 20 ff. 48. 183. — II 113. 117. 120. 156. 158. 160. 166 f. 198. 237. 289. 573. 581. — III 132. 137. 165. 273. 275. 288 f. 316. 398—404.
Burgsdorff, Ehrentreich von, brandenburgischer Oberst II 143.
Burgund I 67. — II 20.
Burich bei Werle (Westfalen) III 228.
Buseck, Ulrich Eberhard von, darmstädt. Gesandter I 402. 410. — III 233.
de Bussy, französischer Gesandter I 474.
Butzbach I 70. 457.
Calcum genannt Leuchtmar, Gerhard Romilian von, brandenburgischer geh. Rat II 98 ff. 101 f. 111. 120. 147. 166. 453. — III 132. 136. 263 f. 271. 276.
Calenberg, Ludwig Heidenreich von, hessischer Oberst und Bundesrat I 337. — III 11. 76. 96. 106. 109. 111 ff. 203. 244. 398. 415. 441. 446 f. 451 ff.
Camerarius, Joachim, schwedischer Sekretär I 127. 182. 213. 225. 262 f. — III 182.
Camerarius, Ludwig, schwedischer Resident im Haag III 212. 224. 227. 390. 394.
Cannstadt II 506 f. 614. — III 1. 414.
Canoffsky, Oberst II 596.
Carben, Wolf Adam von, Burggraf zu Friedberg III 240.
Castel, Grafen von I 207. — II 282. 298. 323. 478.
Celada, Marquis II 564.
Cham II 24. 25. 305.
Charbonnieres, französischer Gesandter I 284.
Charmes II 3.
Charnacé, französischer Gesandter I 273.
St. Chaumont, französischer Marschall I 475. — III 430. 454.
Chemnitz, Stadt I 100. — II 143.
Chemnitz, Boguslav Philipp, Geschichtschreiber I 96. 177. — II 615. — III 140. 164. 197.
Chemnitz, Martin, schwedischer Sekretär I 198. — III 192 f.
Claus, Matthias, Dr., Ratsadvokat von Ulm III 142. 169. 339. 364. 432. 443 f. 449 f.
Cleminius, Dr., Syndikus von Worms III 46. 435.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Coesfeld I 361 f. — III 214 f. 228. 296.
Colmar II 19. 58. 298. 512f. 536. 541. 545.—III 10. 25. 34. 42. 375. 421. 428f.
Colloredo II 571. 579.
Cothmann, Joh., Schweriner geh. Rat III 299.
Courville, Generalmajor II 56. — III 200.
Crailsheim, Wolf Bernhard von, fränkischer Kreisrat I 343. 347. 349. 355.
Cronstätten, von, Joh. Adolf Steffen, aus Frankfurt, rheinischer Kreisrat I 339. — III 377.
Crusius, Philipp, Jesuit I 153.
Dachau I 315.
Dachstein im Elsaß I 471. — II 512.
Dänemark I 2. 15. 25 f. 61. 67. 69. 87. 91 f. 96. 100. 107. 134. 137. 142. 146 ff. 150. 153 f. 156 f. 163 ff. 167 ff. 175 f. 180. 184. 189. 220. 260. 267. 305. 308 f. 392. 396. 398 f. 400. 405. 407. 411. 417—425. 436. 437. 445. — II 8. 45. 59 f. 62. 69. 86 f. 92. 98. 100. 106 ff. 110 ff. 114. 120. 153. 158 f. 164. 170. 180—183. 201. 203 f. 207. 209. 214. 220 f. 243. 270 f. 272. 286. 290. 304. 306. 318. 325 ff. 328—336. 342. 353. 361. 377. 396. 439. 459. 470 f. 503. 534. 540. 570. — III 19. 34 f. 58 f. 64. 90. 94. 141. 154. 157. 159. 161. 166. 191. 197. 211. 230. 234. 236 ff. 263. 269. 295. 325. 329. 336. 337 f. 434. 436 f. 446.
Friedrich, Prinz von Dänemark, Koadjutor des Erzbistums Bremen I 147. — II 109. — III 19. 36. 40. 433 f.
Ulrich, Prinz von Dänemark I 139. — II 86. 109.
Dalwigk, Bernhard von, hessischer Vizestatthalter I 387. — III 226.
Dalwigk, hessen-kasselscher Oberst III 216.
Damitz, Paul von, Präsident des pommerschen geh. Rates II 90.
Dannenberg, Christoph Georg von, Schweriner Rat und niedersächsischer Kreisrat III 302 f.
Dannenberg, Heinrich von, Landdrost in Grubenhagen III 223. 266.
Dauth, erzbischöflich bremischer geh. Rat I 146 ff. — III 154 ff.
Debitz, Fr., Oberstleutnant III 212.
Degenfeld, Freiherr Christoph Martin von, Oberst III 200.
Deggendorf II 24.
Dehlingen bei Nördlingen III 413.
Deichmann, hessischer Rat III 229.
Dellmesingen bei Ulm III 199.
Denhardt, Dr., Eisenacher Kanzler II 422. — III 265.
Dessau III 285.
Deutscher Orden II 278. 478. — III 64. 221. 323.
Diepholz I 374. 376. — III 216. 220.
Diether, Georg Albrecht, rheingräfl. Sekretär III 377.
Dillenburg I 341. — II 517. — III 205.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Dimpfel, Georg Wilhelm, Oberproviantmeister in Worms I 340. — II 515 ff. 518. — III 378.
Dinkelsbühl I 249. — II 24. 478. 506. 588. 592. 615. — III 321. 406.
St. Dizier, II 2. 10. — III 249.
Dobenecker, Kaspar, Kulmbacher geh. Sekretär III 153. 206.
Dönhoff, Magnus Ernst, polnischer Oberst und Gesandter, geh. Kämmerer und Gouverneur von Dorpat II 88. — III 235.
Donauwörth I 249. 314. 330. 355. 431. — II 10. 11. 14 ff. 39. 338. 432. 503. 567. 598. 603. 614. — III 62. 200 f. 250. 258. 321. 358. 406.
Dorlar, von, hessischer Kapitän und Kommissar III 222.
Dornstetten III 411.
Dorsten I 361 f. — III 214. 216. 224. 227. 244. 326.
Dortmund I 361 f. — III 58. 214.
Douglas, weimar. Kapitän III 281.
Draguhn bei Gadebusch III 268 f.
Drebber, Johannes, Dr., Kanzler in Harburg III 158. 226 f.
Dreieich I 70.
Driburg III 216.
Duderstadt I 31 f. 115. 371. 386. 388. — III 149.
Dülmen I 361. — III 225. 396.
Düsseldorf II 109. — III 367.
Düwall, schwedischer Oberst I 64. 182. — II 113. 115. 137. — III 140. 164. 281.
Duisburg II 566.
Duräus, Joh. III 242.
Durlach (Karlsburg) III 261.
Eberstein, Grafen II 297.
Eberstein, Graf, hessischer Oberst III 134. 212. 219. 222 f.
Ebingen III 252.
Ebrach, Kloster III 199.
Eckartsberga I 398.
Ederheim bei Nördlingen II 604. 613. — III 412.
d'Efferen, Baron, Kommandant von Würzburg III 267 f.
Egeln II 152. 198. 257. — III 285. 288. 315.
Eger I 50. 187. 353. — II 66 f. 72. 76. 134. 260 ff. 588. 595. — III 210. 254. 278. 316.
Egerflüßchen bei Bopfingen II 601. 604 f.
Eggenberg, Fürst III 161 f.
Ehrenbreitenstein I 474. — II 539. — III 382.
Eichsfeld I 34. 38 ff. 115. 117. 121 f. 125. 371 f. — II 76 ff. 80. 81. 196. 375. 498. — III 227. 267. 352—354. 358.
Eichstädt, Bistum I 131. — II 10. 22. 478. — III 152.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einbeck I 30.
Einsiedel, von kursächsischer Gesandter in Frankfurt a. M. (1632) I 66.
Eisenach I 400. — II 130. 298. 314. 341. 350 ff. 354. 359 f. 364 f. 372. 403. 411. 418 ff. 421 ff. 424 f. 434. 447. 450. — III 313. 329 f. 333.
Eisenberg II 255.
Elchingen, Kloster, bei Ulm II 51. — III 201.
Elnbogen (Böhmen) II 66.
Elsaß I 372. 405. 470 f. — II 8. 12. 14. 18—21. 33. 533. 537. — III 9. 17. 21 f. 23. 25 ff. 28 f. 40. 42. 73. 103. 183. 429.
Emetsacker, Herrschaft I 131.
Ems I 363. 372. 376. — III 219.
Engelbrecht, Dr. Arnold, braunschweigischer Kanzler I 161. 163 ff. — II 205. 209. 211. 254. 263. 307 310. 415. — III 158 f. 160 f. 276. 291. 295. 300 f. 315.
England I 46 f. 69. 95. 100. 103. 119. 127 129. 169. 243. 244. 255 f. 260. 263 ff. 266 f. 277. 280. 360. 404 ff. 420—424. 432. 445. — II 8. 96. 112. 164 ff. 188. 342. 437. 453. 473. 500. 508. 541. 547. 550. 584. — III 2. 6. 8. 66. 90 ff. 141. 146. 161. 178. 180. 185. 189. 203. 233. 246. 311. 374. 446.
Erbach, Grafen I 207. 297. — II 297. — III 34. 76. 323. 448. 454.
Eremit, Oberst I 391.
Erfurt I 38 ff. 98. 114 f. 117. 121 f. 125. 198. 395. — II 47. 73. 75. 80. 81. 130. 132. 154. 162. 195 ff. 198. 202. 211. 231. 234. 243. 254. 256. 258. 260. 292. 312. 322 329 f. 331. 355. 375. 389. 393. 453. — III 65. 150 ff. 244. 264 ff. 285. 288. 303. 341. 352. 357.
Erletschen (?), Nikolaus, Unterproviantmeister in Lahnstein III 205.
Essen I 378.
Eßleben, weimarscher Oberst I 115. — II 153 f.
Eßlingen I 196. 199 ff. 342. — II 271 ff. 482. 526. — III 142. 175 f. 178 f. 184. 188 f. 194. 321. 370. 408 f.
Essich, Joh., Kommissar III 411.
Eye, Joh. Christoph, Magazinverwalter in Nürnberg I 350.
Eyselin, Dr. Philipp, Ansbacher Vizekanzler III 208. 431. 438.
Faber, Dr., pfälzischer Sekretär III 339.
Fabricius, Kanzler des Herzogtums Franken II 276 f. 282. 283. — III 322. 324.
Falkenberg, Dietrich von I 59.
Falkenberg, schwedischer Generalkommissar I 387. — II 218. — III 304.
Falkenstein, Grafen III 111. 448.
Faus, Balthasar, württembergischer Kriegssekretär III 255. 410 f.
Feilitzsch, von, kulmbachischer Kanzler II 277. 439. 440 ff. — III 61. 94. 206. 339. 348. 444 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Fels, schwedischer Oberst II 117. — III 275.
Ferdinand (III.), König II 474. 605. — III 4. 18. 32. 46. 55. 64. 109 f. 111. 113. 364. 410. 432. 434. 436. 451 ff.
Ferdinand, Kardinalinfant I 471. — II 12. — III 4. 410.
Ferentz, holländischer Oberst I 382. — III 223.
Feria, Herzog von I 472 f. — II 12—21. 23. 25. 31. 33. 39. 125. 129. 137. 514. 533. 586 f. 621. — III 250. 277.
Feuquières, Marquis de, französischer Gesandter I 212. 230. 255. 268. 277—282. 298. 306. 308. 375. 398 ff. 406 f. 418 ff. 429. 467 ff. 480 ff. — II 2. 4 ff. 13. 92—95. 97 f. 99 f. 102. 126. 162. 235. 290—296. 306 f. 433. 439. 453. 470. 507. 532 ff. 536 f. 539. 540 ff. 546. 548 f. 551 ff. 594. — III 15 ff. 18. 21 f. 24. 31. 34. 38. 40. 44—49. 52. 62. 73. 77. 79—81. 103. 172. 174 f. 177. 183—188. 190. 213. 231. 233. 235 f. 243 f. 246. 270 f. 284 f. 310. 316. 321. 325—328. 330. 355. 362 f. 374. 381—386. 415. 417. 422. 425. 427 f. 431. 433 f. 450. 454.
Fischer, Joh., brandenburgischer Agent bei Oxenstierna II 91. 174 ff. 366. — III 179. 196. 204. 208. 218. 265. 269. 272. 276. 285. 291. 293 f. 296. 315 f. 343 f. 429. 432 f. 435 ff. 439 f. 443 f.
Flemming, Hans Friedrich von, pommerscher geh. Rat II 185.
Flersheim, Philipp Franz von, der Ältere, rheinischer Kreisrat I 339.
Forbes, schwedischer Oberst III 176.
Forchheim I 50. — II 279. 595 ff. 599. — III 359.
la Force, französischer Marschall I 473. — III 10. 25. 429.
Forstenhäußer, Georg, Generalzahl- und Pfennigmeister im fränkischen Kreise I 324. 342 ff. 350. — II 511. 514. — III 200 f.
de Foy, Jakob, in Frankfurt a. M. III 328.
Frankenberg in Hessen III 4. 214.
Frankenthal I 340. — III 11. 34. 50. 73 ff. 107. 205.
Frankfurt a. M. I 50 f. 198 ff. 212. 231. 242. 252. 257. 280. 323 ff. 334 f. 339 ff. 352. 432. 435 ff. 476 ff. — II 42 ff. 46—50. 52. 54. 56 f. 284. 300. 320 f. 322. 329 f. 335. 359. 361. 389. 393. 453. 469. 471. 481 f. 483. 503. 505. 508. 510 f. 514 f. 517 f. 522 f. 526. 530. — III 2 ff. 5. 10 f. 18. 21. 34. 42. 49. 62. 64. 65. 75 f. 79 f. 101 f. 105—112. 113. 115. 131. 173. 175. 178 f. 183. 186. 191. 195 f. 200. 204 f. 223. 225. 228 f. 230. 233. 236. 241. 244 ff. 247. 249 ff. 253. 255 f. 257. 259 ff. 280. 288 f. 300 f. 302 f. 307 f. 310. 317. 321. 324 f. 328. 331. 335. 345 f. 364. 366. 369 f. 371. 375. 377 f. 387. 391. 403. 407. 418. 420. 422. 431. 437. 441. 444 f. 447 f. 449. 451. 453 f.
Frankfurt a. O. II 145. 147. 151 f. 154 ff. 157. 176. 240. 246. 570 f. 581 f. — III 238. 284. 291. 398. 402.
Frankreich I 53. 75. 93. 95. 103. 169. 173. 187 f. 220. 243 f. 254. 260. 263 f. 272 ff. 301. 318 ff. 361. 375. 377. 385. 387. 399 f. 404. 406 f. 414.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

418—422. 424. 429. 432. 435 ff. 445. 448. 466. 486. — II 1 ff. 12. 20. 27. 32. 37. 59 ff. 92 ff. 100. 107. 110. 112. 114. 118. 125 ff. 133 f. 135 f. 140. 164. 165. 180. 188 f. 201. 235. 252. 271 ff. 287. 290 ff. 300. 304. 325. 327. 342. 351. 362. 384. 396. 437. 439. 477. 487. 500 ff. 504. 507 ff. 512. 532—554. 584. — III 2. 5. 8 ff. 11. 13 ff. 16 f. 20 f. 21—33. 35—42. 44 f. 47 ff. 50. 52 ff. 60 f. 63. 66 f. 69 f. 72—80. 88 ff. 91 f. 97. 99. 102 ff. 105. 110 f. 136. 146. 175. 178. 180. 185—192. 197 f. 219. 229. 233. 235. 243—249. 255. 262. 268. 310. 321. 326 f. 330. 342. 355. 366. 374 f. 381—386. 415. 417 f. 420—434. 439. 442. 446. 449 f. 452. 454.

Frantzke, Dr., weimarscher Rat III 339. 354 f. 358.

Frederiksborg III 161.

Freiburg i. Br. II 516.

Freising II 22.

Freistadt in Schlesien II 572. — III 399.

Freudenhammer, Joh., Kämmerer der Stadt Braunschweig III 303.

Freudenstadt III 411.

Friedberg I 341. — II 55. 577. — III 4. 212. 233. 256. 321. 369. 378. 424.

Friedland II 578.

Friesel, Bernhard, pfalz-lautereckischer Amtmann III 377.

Fritzlar I 379.

Fröhlich, Philipp Andreas, Dr., Sekretär des schwäbischen Kreisrates, Ratsadvokat von Ulm I 342. — III 199. 377.

Fuchs von Lemnitz, Ernst, rheinischer Kreisrat I 339.

Fürstenberg, kaiserlicher General I 47.

Fürstenwalde II 147. — III 287.

Füssen II 13. 16.

Fugger I 131. — II 39. 41.

Fulda I 34. 35. 358. 378. — II 79. — III 5. 19. 100. 211. 220 f. 228. 260. 364. 378.

Gallas, Graf, kaiserlicher Generalleutnant II 22. 124 f. 136. 138. 145 f. 155. 175. 304. 606. 609 f. 613. 623. — III 88. 107 f. 275. 318. 453.

Gambs, Heinrich Wilhelm, Kassierer in Straßburg I 339 f. — II 510 f. 515. — III 204. 378. 449.

Gans, braunschweigischer Oberstleutnant III 301.

Garbe, Joh. Jakob, Unterproviantmeister in Mainz III 205.

Gartedörfer bei Göttingen III 352 f.

Gebhard, Dr. I 424.

Gebweiler III 252.

Gefrees, Stadt (Kulmbach) III 254.

Gehmen in Westfalen III 225.

Geiso, hessischer Oberstleutnant I 96. — III 145. 211 f. 391.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Geleen, kaiserlicher Oberst II 556. — III 394.
Gelnhausen II 55. 105. 126. 128. 130. 526. — III 272. 277. 378.
Gemmingen, Hans von II 387.
Gemmingen, Reinhard von III 35. 344. 371.
Gemmingen, Wolfgang von, Aufwärter AOs. III 310.
Gengenbach III 255.
Gera II 128.
St. Germain, II 2.
Germersheim III 418.
Gersdorff, schwedischer Oberst III 212.
Gese, Bernhard, Sekretär der Fürsten Ludwig und Joh. Casimir von Anhalt III 273. 304. 313 f.
Geudter, Joh. Philipp, Rittmeister, fränkischer Kreisrat I 343. 349. 355.
Giengen II 478. 599 f. — III 321.
Giffen, Joh. von III 453.
Gifhorn I 151. — III 157.
Glandorf, Dr., hanau-lichtenbergischer Rat III 377.
Glogau I 16. — II 104. 109. 137. 570 ff. 573. 576. 581. — III 69. 279. 398 f. 401. 408.
Gmünd, Schwäbisch II 478. 588. 603. — III 200. 406.
Götz, Graf, kaiserlicher General II 146.
Götzen, kurbrandenburgischer Kanzler I 16 ff. 22. 135. 139. 172. 180 f. 183. 396. — II 313. 352. 366. 369 f. 375. 377 ff. 391. f. 395. 397 f. 401. 411 f. 414. 433. 437 f. 440. 453 f. 542 ff. 575. 580. 583. 625. — III 68 ff. 143. 163 f. 183. 210. 236. 267. 270. 272 ff. 276 f. 283. 290. 332 f. 339. 341 f. 349. 362. 364 f. 439 f. 451.
Göppingen II 31. — III 1. 409. 411. 413.
Görlitz II 138. 571. 576. 578. — III 280.
Göttingen I 78. — III 297. 352 f.
Goldast III 231.
Goslar III 295. 304.
Gottorp I 153.
de Gournay, französischer Gesandter II 10. — III 249.
de Grana, Marchese III 254.
la Grange aux Ormes, französischer Gesandter I 164. 275. 277 f. 283 f. 292 f. 294 f. 296. 361. 375. 404. 406 ff. 467 ff. 472. 475 ff. — II 2. 4. 66. 292. 439. 453. 470. 532 ff. 546. — III 23. 40. 53. 75. 77 f. 81. 136. 150 f. 185—189. 213. 233. 244 ff. 326. 384. 386.
Grasteufel, Oberst I 391.
Graubünden II 13.
Greifenberg in Schlesien II 578.
Greifenhagen II 154. 176.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Greifswald I 154. — II 185.
Grieningen (Oberamt Riedlingen) III 183.
Gröningen II 230. 258. — III 305.
Gronsfeld, Graf I 34. 111. 116. 148. 152. 158. 359. 362. 371 ff. 390. — III 212—215. 218. 225.
Gronsfeld, Herrschaft I 131.
Grotius, Hugo I 7. — III 72.
Grubbe, Lorenz, schwedischer Sekretär I 77. 80. — II 144. 146. 152 f. 155 f. 158. 164. 168. 178. 198. 243 f. — III 142 ff. 154. 257. 273. 279. 283 ff. 286 ff. 290 ff. 293 f. 306 f. 312. 327. 365.
Großenhain II 128.
Groß-Fahner II 76.
Groß-Vargula III 294.
Groß-Zimmern I 70.
Grubenhagen III 217.
Guébriant, französischer Marschall I 316.
Günterode, Hans Heinrich von, hessischer Oberst und Hofmarschall I 337. 394. — III 203. 225 f. 230. 390. 397.
Günzburg a. Donau II 599.
Gumpelsheimer, Dr., Regensburger Gesandter, dann Rat des Rheingrafen Otto III 369. 406. 444.
Gundelfingen II 598.
Gyse, Dr. Franz, Kammerdirektor in Neuburg a. Donau I 462.
Haag III 203. 212 f. 227. 289. 567. — III 327. 393. 430.
Haak, Superintendent von Nördlingen III 410 f. 413.
Habitzheim I 70. — III 240.
Härtfeld bei Nördlingen II 604.
Härtfeldhausen bei Nördlingen III 411.
Häselberg bei Nördlingen II 604. 606 ff. 609. 612 f. 618.
Hagen, Christoph von, weimarscher Gesandter in Dresden III 314.
Hagen, Dr., ritterschaftlicher Syndikus III 344.
Hagenau I 281. 471 f. — II 533. 542. 545. — III 23. 104. 197.
Hagendorff, Oberst III 201.
Halberstadt, Bistum II 224. 232. 243. 265 f. 362 f. — III 304. 309. (Vgl. auch Magdeburg).
Halberstadt, niedersächsischer Kreistag I 397. — II 196. 198—221. 231. 237. 244 f. 249 f. 254. 257 f. 261. 264. 282. 307 ff. 311 f. 316. 322. 339. 345. 363. 370. 433. 448. 467. 555 ff. 624. — III 19. 230. 295. 299 f. 302. 310. 312. 315. 332 f. 336. 352. 366.
Halbmeyer, Joh. Friedrich, kulmbachischer Rat III 210.
Hall, Schwäbisch I. 212. 270. — II 52. 588. — III 260. 321. 478. 525 f.
Halle I 363. — II 85. 145. — III 11. 135. 267. 304. 307. 310. 317. 341. 421.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hamburg I 23. 24. 148. 388. — II 112. 153. 170. 189. 221. 228. — III 113. 133. 141. 155 ff. 158. 160. f. 227. 299. 306. 308. 315. 430. 453 f.
du Hamel, französischer Gesandter III 185.
Hamelburg III 266.
Hameln I 32. 110. 111. 362 ff. 368—373. 381. 386. 388 f. 392 f. 477. — II 208 f. 218 f. 294. 555. 558 f. — III 216 ff. 222 ff. 229. 297. 301 ff.
Hamm I 389. — II 456. 458. 558. — III 390.
Hanau, Grafen von I 127. 277. 325. — II 34. 54 f. 297. 508. — III 48. 76. 86. 97. 99. 212 f. 241. 256. 322. 335. 446. 448.
Hanau-Lichtenberg, Grafen von II 297. 483. 512. 525. — III 99. 321. 377. 427. 448.
Hanau-Schwarzenfels II 297. — III 34.
Hanau, Stadt III 49. 182. 205. 369. 453.
Hannover II 215. 556. — III 297. 302.
Hansestädte II 37. 49. 199. 202. 204. 356 f. — III 178. 196. 300. 323.
Hansson, Oluf, schwedischer Generalquartiermeister I 382.
Happel, Siegfried, hessen-darmstädtischer Rat I 408 f. — III 194. 232 f.
Hardesianus, Dr., Halberstädter Kanzler II 224. 232.
Hasfurt II 453.
Hausach im Kinzigtal III 253.
Hayden, Matthäus, Kassierer in Frankfurt I 339. 340. — II 511. 514.
Heidelberg I 325. 413. 416. 431. 435 ff. 440. 452. 471. 475. 479. — III 6. 11. 33. 38 f. 44. 46. 49 f. 52. 196 f. 203. 240. 244 f. 256. 420.
Heidenheim II 599 f. — III 1.
Heidersdorf am Zobten II 114.
Heilbronn I 231. 342 f. 374. 398. 435. 437 f. 440. — II 516. 526. — III 109. 142. 177. 194. 219. 257 f. 321 f. 334. 370. 406. 451 f.
Hein, Matthias, Auditor im Heere Herzog Bernhards III 415.
Heintz, Joh. Michael, Dr., Leiningenscher Rat III 377.
Heissen in Westfalen III 244.
Henderson, kaiserlicher Oberst III 46.
Henneberg, Grafschaft II 73. 74. 247 f. 250. 257. — III 112. 164. 265. 323.
Heppe, schwedischer Agent in Paris I 473. — II 3 f. 9 f. — III 214. 245. 249. 428.
Herbolzheim III 255.
Herford I 363. — II 199. 556. 558.
Herkheim II 609.
Hermestein = Ehrenbreitenstein III 382.
Herpfer, Dr., Ratskonsulent von Nürnberg II 45. — III 138 f. 176. 190. 239.
Herrieden I 206.
Herrnstadt bei Guhrau (Schlesien) I 425. 432. — III 236.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hersfeld I 358. — III 5. 19. 145. 211. 260. 364.
Herter, Heinrich, Unterproviantmeister in Dillenburg III 205.
Hertinghausen, von, hessen-darmstädtischer Oberjägermeister I 168. 408 f. 455. — III 61. 145. 149. 162. 195. 231. 233.
Hessen-Darmstadt I 32 f. 34. 57. 66. 69 ff. 144. 154. 164. 166 ff. 176. 184 ff. 192. 213. 229. 279. 284. 306. 343 f. 357. 397 ff. 404. 411. 417 f. 435 ff. 448. 452 ff. 460. 462. 466. — II 8. 34. 56. 70. 180. 263. 317. 460. 478. 537. — III 18. 32. 37. 59. 61. 63. 65. 68. 73. 77. 87. 110. 146. 154 f. 161 f. 165 ff. 194 f. 210. 223. 231 ff. 234. 236. 240 ff. 243. 253. 256. 260 f. 264. 268. 281. 295. 320. 378. 382. 424. 426 f. 431. 436 f. 443. 448.
Landgraf Friedrich von Hessen-Darmstadt I 411.
Landgraf Johann von Hessen-Darmstadt I 453.
Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt I 404.
Hessen-Kassel I 7. 25 ff. 32—35. 47. 51. 69 ff. 73 f. 96. 110. 112. 116. 119. 137. 149. 153. 155. 190. 198. 213. 216. 224. 228. 263. 276. 311. 340. 358. 436. 454. 456. 461. 463. 467. 479. — II 69. 163. 176. 180. 218. 292—297. 300. 302. 318 f. 348. 355 f. 385 ff. 389. 397 f. 434. 456. 458—461. 465. 482. 489. 504. 519. 535 ff. 540. 545. 548. 550 f. 554—568. 599. — III 2. 4. 6. 9. 12. 18. 20. 23. 34. 48. 54. 56. 60. 65. 75. 77. 86. 88. 90. 93. 97. 102. 106. 109 f. 134. 136. 144. 157. 159 f. 162. 167. 173. 175. 181. 194. 197. 203 f. 211—219. 221—231. 238. 241—244. 246 ff. 255. 260. 267. 281. 299. 302. 311 f. 321. 325 f. 328. 335. 345 f. 356. 360. 365 ff. 370. 382. 384. 386—398. 419 f. 424. 427. 433 ff. 436 f. 441—448. 451 f. 454.
Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Kassel I 360.
Landgraf Karl von Hessen-Kassel I 383.
Landgraf Moritz von Hessen-Kassel I 32. 70. 361. 467 f. — III 167.
Landgraf Philipp von Hessen-Kassel I 361.
Heßler, von, Oberst II 231.
Heuchlin, Dr., Heilbronner Syndikus III 370. 409.
Heußner, weimarscher Kammerrat und Generalkriegskommissar I 59. 114. 116. 319. — II 175. 599. — III 149. 197. 199. 359.
Heyden, v. d., schwedischer Resident in Berlin II 151. 155. — III 148. 267 f. 273. 275. 283 ff. 290.
Hildesheim I 26 ff. 31 f. 69. 78. 111. 149. 382 f. 392 ff. 397. — II 145. 201. 217 ff. 294. 437. 554 ff. 558 ff. 565. — III 133. 217. 298. 302 f. 352. 354. 395 f. 454.
Himmelreich bei Nördlingen II 604 ff. 612. — III 412 f.
Hirschhorn, Stadt III 183.
Hirschhorn, Friedrich von III 183.
Hochbarr II 533, 545.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hochberg II 20.
Hodenberg, Bodo von I 371. 381. 382. — III 156. 159. 218. 223. 398.
Hoë von Hoenegg, kursächsischer Hofprediger I 204. — II 102. 288. — III 65. 170. 335. 438.
Höchst III 75. 107. 321.
Höchstädt a. Donau II 462. 465. 495.
Höllenthal im Schwarzwald II 20.
Höxter I 34. 556. — III 230. 392.
Hof I 353. — II 67. 71 f. 254.
Hoffmann, Dr. Joh. Balthasar, zweibrückischer Rat III 377.
Hofmann, vgl. Zeidler.
Hohen-Asperg III 111.
Hohenberg, Herrschaft I 192.
Hohenberg, Weiler bei Nördlingen III 413.
Hohenlohe, Grafschaft I 205. 206. — III 171. 406.
Hohenlohe, Grafen I 207. 319. — II 34. 297. 301 f. — III 34. 76. 86. 90. 168. 175. 194. 201. 368. 448.
Hohenlohe-Neuenstein, Grafen III 178. 322 f.
Hohenlohe-Langenburg-Neuenstein, Graf Kraft, schwedischer Statthalter im fränkischen Kreise I 97. 191. 205. 206 ff. 215. 222. 227. 231. 270. 324. 345. 349. — II 409. 434. 488. — III 37. 46. 150. 170 ff. 180. 241. 322. 324. 348. 371. 442 f. 446.
Hohenlohe, Graf Georg-Friedrich der Jüngere I 270.
Hohenlohe-Langenburg-Neuenstein, Graf Georg Friedrich der Ältere, schwedischer Statthalter im schwäbischen Kreise I 55. 97. 191. 200. 222. 227. 231. 270. 324. 341. — II 278. — III 53. 60. 88. 97. 99. 171. 180. 205. 262. 321. 323 f. 371. 446.
Hohenlohe-Weikersheim I 206. — III 171.
Hohenlohe-Waldenburg III 322 f.
Hohenlohe, Graf Philipp Heinrich I 270.
Hohen-Neuffen III 88.
Hohentann, Gut im Stift Kempten III 183.
Hohentwiel III 251.
Hohenzollern II 478.
Hohlheim bei Nördlingen II 604. — III 412.
Holck, Feldmarschall I 356. — II 78. 105. 121. 124 f. 128 ff. 130. 133. 136. 139. 142 f. 148. 226. — III 250. 254. 267. 276.
Holland (Generalstaaten) I 75. 93. 95. 103. 119. 137. 169. 243 f. 250. 260 267. 272 f. 280. 359 f. 362. 377. 384. 389. 390. 405 f. 421. 432. 445 461. 476. 481. — II 8. 35. 37. 51. 61. 92. 98. 107. 112. 125. 133. 160 164. 166. 189. 396. 437. 453. 455. 458. 460. 557 ff. 563—567. 541

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

550 f. 584. — III 10. 54. 61. 66. 90 f. 92. 100. 146 f. 162. 175. 178. 180. 196. 212. 216. 224. 227 f. 242. 246 f. 284. 300. 388 f. 394—397. 446.
Holstein I 67. 69. 150. 153. 163. 236. 418. 427. — II 107. 170. 204. 207. 209. 221. — III 141. 147. 156 f. 159. 165. 295. 299. 329.
Homburg, Herrschaft I 131.
Homburg in Hessen III 244.
Honstein, Grafschaft II 211. — III 164. 352 f.
Horn, Gustav, schwedischer Feldmarschall I 39. 41. 52. 72 f. 97. 110. 112. 150. 212. 228. 277. 314. 316 ff. 319. 321. 327 f. 330 f. 333. 340. 440. — II 10 ff. 31. 37. 39. 41 f. 48. 58. 65 f. 80 f. 123. 125. 141. 278. 473. 482. 485. 503. 514. 536. 546. 554. 566. 586—623. — III 3. 16. 48. 170. 172. 192 f. 194 f. 198. 206. 221. 250 ff. 253. 255. 258. 265 f. 276. 323. 353 f. 405—416.
Horn, Philipp, pommerscher Kanzler II 169. 171. 363. 366. — III 253. 290. 311.
Horn, Hans Wilhelm, hessen-kasselscher Hauptmann und Kriegskommissar III 387.
Horneck im Neckartal III 451.
Hortleder III 198.
Hoya I 374. 376. — III 216. 220.
Hülsen, Dr., Nürnberger Syndikus III 169.
Hürnheim bei Nördlingen II 604.
Hund, von III 266.
Ilefeld, Andreas, Oberstleutnant II 228. 231. — III 307 f.
Ilefeld zu Ilefeld, Fritz, niedersächsischer Kreisrat III 302 f.
Imhof, Endres III 167. 447.
Imlin, Dr. Joh. Jakob (Straßburg) III 441. 449 f. 454.
Ingermanland I 93.
Ingold, Franz Rudolf, Bundesrat I 332. 337. 340. — II 45. 50. 52. 296. — III 11. 76. 96. 101. 106. 241. 259. 337. 421. 431. 445.
Ingolstadt II 10. 22. 597 f. — III 359.
Ingweiler II 533.
Innsbruck II 51.
Isenburg, Grafen I 70. 190. 325. 357. 402. 413 ff. 452. 456 ff. 459. — II 34. 297. 526. — III 18. 34. 76. 231. 241. 344 ff. 371. 448.
Isolani II 600. 614.
Italien I 272 f. 281. 476. — II 125. 127. 293. 538 f. 546. 566. 577. 595. 597. 600. — III 180. 321. 382. 408.
de l'Isle, französischer Gesandter in Straßburg I 277. — III 10. 23. 428.
Jäger, Dr., württembergischer Rat II 386. — III 75. 241 f. 339. 370. 409. 452.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Jägerndorf, Fürstentum II 162.
Jägerndorf, Markgraf von III 427.
Jauer II 121.
Jesuiten I 153. 154. 243. 447. 482. — II 342. 461.
Joseph, Pater I 277. 375. 476. — II 2 ff. 537. 546. — III 262. 270. 316. 454.
Jülich-Cleve-Berg I 137. 376 f. 391. 460. 462 f. — II 91 f. 96. 104. 109. 162. 238. 353. 432. 457 f. 461. 463 f. — III 56. 220. 270. 272. 365 f.
Jüterbog III 157.
Junius, Sekretär des Prinzen Oranien III 394. 397.
Kärnten I 411.
Kagge, Lars, schwedischer Generalmajor I 332. 372 f. 390. — II 19. 22 f. 139. 148. 593. — III 223. 284. 319. 401. 406.
Kaiser Ferdinand II I 1 ff. 5 f. 8 f. 10. 23 f. 26. 33 ff. 40. 47. 50. 54. 56. 59. 61. 63. 68 f. 71. 77. 79. 93. 96. 99. 107. 110 f. 116. 133. 144. 147. 153. 164. 166—169. 175 f. 180. 184 ff. 193 f. 199. 202. 215. 217. 218—221. 224. 226—229. 231. 233. 236. 256. 271—274. 281. 284. 300. 305. 307. 310 f. 344. 346. 398 f. 401. 403. 407. 409 f. 412. 418. 423 ff. 451. 460. 471. 474. — II 26 f. 35. 39. 43. 60. 92. 100. 102. 106. 114 f. 122. 125. 133. 136. 160 f. 166. 170. 234. 247. 259. 261 f. 265. 291. 304. 329. 336 ff. 340. 342 f. 362. 398. 400. 425. 454 f. 459 ff. 464. 473. 480. 496. 501. 533. 537. 549 f. 553. 569 f. 579. 587. 592. 595. 597—603. 605. 607—612. 618 f. 622 f. 625. — III 4 ff. 12 f. 17 ff. 20. 32. 35. 39. 44. 46. 50. 54. 57 ff. 61—65. 69. 72—78. 87 ff. 95. 103. 108 f. 111. 113. 114. 131. 136. 147. 161 f. 165 f. 169. 172 ff. 176. 186. 191. 232. 236. 253. 255. 261. 268. 305. 310. 364. 373. 391. 403 f. 406. 409 ff. 415. 422. 424. 434. 436. 445. 447. 452 f.
Kaiser Matthias II 138.
Kaiser Rudolf II. II 138. 337. 339. 341.
Kaiserslautern I 280. — III 203.
Kaiserswerth, kurkölnisches Amt I 379.
Kalbe II 143. — III 305. 308.
Kale, Joh., Ratsherr von Nordhausen III 295.
Kalenberg, Fürstentum III 218.
Kamen II 558.
Kampf (bei Nördlingen) II 604 f. 618. — III 412.
Kanne, Moritz, kulmbachischer Rat und Hofmeister, Bundesrat I 336. 353. 356. — III 137 f. 203. 208. 210. 242.
Kapfenburg, Haus III 200.
Kappaun, Jakob, Kriegskommissar III 308.
Kapuziner I 447. 477 f. — III 245 f.

Digitized by Google
Origins from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Karlsburg (Durlach) III 261.
Karmeliter I 477.
Karspach, Wolff von III 260.
Kassel I 361. 374. 383. 388 f. 393 ff. 436. 454. 468. — II 79. 292. — III 58. 65. 111 f. 197. 200. 217. 222—226. 229. 238. 244. 325. 454.
Katzenellenbogen, Grafschaft I 70.
Kaufbeuren III 253.
Kaufering a. Lech II 16.
Keffenbrink, Antoni, schwedischer Kämmerer I 332.
Kehlheim II 23. 485. 592. 597. — III 408.
Kelsterbach I 70. 457. — III 59. 234. 240. 426.
Kempten I 482. — II 16. 22. 26. 589. — III 183. 259. 406.
Kentrop, Kloster, bei Hamm III 224. 227.
Kentzingen II 20.
Kettwicher Brücke III 436.
Ketzki, kurkölnischer Gesandter III 394.
King, Oberst II 154 f. — III 4. 386. 393.
Kinschot III 390. 394.
Kinsky, Graf Wilhelm von II 115. 198. 234 f. — III 288. 310.
Kinzigtal II 18. 20. — III 252 f.
Kipe, Dr., braunschweigischer geh. Rat I 393. — III 229. 331. 362.
Kirchheim, Kloster, Oberamt Neresheim, Württemberg III 199.
Kirchheim (unter Teck), Württemberg III 411.
Kitzingen I 344. 352. 356. — II 29. — III 198.
Kleist, Matthias von, pommerscher geh. Rat II 185.
Klingenbach, Wolf Adam von, Vertreter der Ritterschaft auf dem Frankfurter Bundestage 1634 III 344. 371.
Klitzing, Generalmajor III 318.
Klock, Kaspar, mindischer Kanzler III 299.
Kmehlen bei Ortrant (Lausitz) II 118. 119.
Knesebeck, Levin v. d., kurbrandenburgischer geh. Rat I 18. 140. 172. — II 110 f. 155. 161. 166 f. 237. — III 164. 186. 268 f. 272. 293. 311.
Knyphausen, Dodo von In- und Knyphausen, schwedischer Generalfeldmarschall I 41. 72 f. 100. 112. 116. 158 ff. 362—367. 370. 373. 382 ff. 387. 389—394. — II 122. 172. 176. 217 ff. 220. 294. 456. 554 ff. 559. — III 156. 160. 213 ff. 217. 219. 222 f. 224 f. 227 ff. 299. 365. 386 f. 390. 393.
Koburg, Stadt II 77. 424. 445.
Koch, kurbrandenburgischer Gesandter in Frankfurt a. M. II 453.
Koch, weimarscher Major III 199 ff.
Kochersberg, Amt (Bist. Straßburg) II 533.
Kochtitzky, Andreas von, schwedischer Oberst I 57. 65. — III 146 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Köhler, Bürgermeister von Lübeck III 299.
Köln, Kur- I 274. 284. 360. 372. 376 f. 385. 389 f. 468. — II 8. 12. 293. 295. 455 f. 465 f. 551. 564. 566. — III 57. 61. 184. 220. 224. 229. 326. 394. 396.
Köln, Stadt I 461. 477. — II 51. 464 ff. 539. 562. — III 54. 77. 113. 213. 259. 393.
Königsberg, Hans Albrecht von III 241.
Königshofen I 328.
Königsmarck, Hans Christoph von, Major I 78.
Köpenick II 147.
Kösingen bei Nördlingen III 413.
Köthen, Amt III 305.
Köttich, Dr., Vertreter der Grafen in Frankfurt a. M. III 366.
Kolb von Wartenberg, kurpfälzischer Rat und Oberst I 126. — III 429. 433. 450.
Konstanz, Bistum I 131. — II 500.
Konstanz, Stadt I 131. — II 14 ff. 17. 30. 539. 593. — III 27. 250. 407.
Korbach I 390.
Korvey I 34. 35. 365. 376. 385 f. — III 211. 220 f.
Kosel II 572.
Kottbus III 275.
Kracht, brandenburgischer Oberst III 292. 423.
Kratz von Kratzenstein, Graf, schwedischer Feldmarschall II 597. 599. 601. 605. 614. 620 f. — III 310. 359 f. 411. 414 f.
Kreisräte, Siegel III 209.
Kreß von Kressenstein, nürnbergischer Ratsherr, fränkischer Kreisrat I 52. 204. 211. 343. 349 f. 355. 466. — III 172. 182. 185 f. 197. 206 f. 209. 211. 258. 447.
Kreuznach I 340. — III 205. 378.
Kriechingen, Herrschaft II 512.
Kronach I 50. 353. — II 72. 76 f. 279. 588.
Krossen II 571. 576. 582. — III 399. 402.
Künzelsau II 278. — III 323.
Küstrin I 14. — II 139. 155. — III 398.
Lachberg (bei Nördlingen) II 604. 606. 613. 618 f. — III 412.
Ladenburg I 340.
Ländle (bei Nördlingen) II 604 ff. 609. 612. 618 f. — III 412 f.
Lahnstein I 341. — II 516 f. — III 205.
Lamboi, kaiserlicher General-Wachtmeister III 445.
Lampadius, braunschweigischer geheimer Rat I 150. — II 311. 429. — III 158. 331. 339. 344. 361.
Landau III 74. 204. 379.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Landsberg (in Jülich-Berg) III 436.
Landsberg a. Warthe I 315. — II 41. 147. 151 f. 155. 157. 177. 240. 246. 570. 576. 581 f. — III 281. 284. 291. 400. 402.
Landshut I 331. — II 597.
Langen, Joh. von, Drost zu Syke III 159.
Langenheim, Erasmus, brandenburgischer Agent III 269.
Langensalza II 329.
Langen-Schwalbach III 240.
Langenstein III 251.
Lansius, Thomas, Prof. in Tübingen III 32. 431.
Lauban II 571.
Lauenburg II 170.
Lauenstein, kulmbachisches Amt III 254.
Laufenberg II 18.
Lauingen a. Donau II 462. 464 f. 495. 598 f.
Lausitz I 187. — II 578. — III 62.
Lautern III 213.
Lebzelter, kursächsischer Kammerjunker und Gesandter I 153. — III 141. 157 f. 159 f. 161 f. 299. 306. 315.
Lech II 16. 25.
Lehnin III 282.
Leiningen, Grafen von II 297. 427. 478. 525. — III 76. 321. 377. 448.
Leipheim a. Donau II 599.
Leipzig I 60. 99. 151. 155. 170. 174 f. 180 f. 189. 201. 240. 279. — II 47 f. 143. 181. 206 f. 256 f. — III 110. 177. 335.
Leitmeritz I 166. 184. 229. 284. 306. 397 f. 403. 406 f. 410 ff. 415. 423. — II 22. 67. 119. 146. 235. 400. 501. 535. 549. 572. 576. 578 ff. — III 58. 166. 232 f. 401.
Lemgo III 216.
Lerchenfeld von Naburg, Hans Kaspar, württembergischer Rat und Oberamtmann zu Brenz, schwäbischer Kreisrat I 341. — III 205.
Leslie, Generalmajor II 309. 570. — III 156.
Leuchtmar, s. Calcum.
Leutkirch II 16.
Leyrer, Ruprecht, Unterproviantmeister in Frankfurt a. M. III 205.
Libertät I 1. 9 f. 20. 34. 57. 61 ff. 67 f. 82. 96. 107. 119. 145. 165. 173. 194 ff. 200. 217. 235. 236. 273 ff. 278. 291 f. 296. 302 f. 310. 344. — II 68. 118. 131. 265. 371.
Lich III 378.
Lichtenberg, kulmbachisches Amt III 254.
Lichtenfels II 73.
Lichtfuß, Georg III 283.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Liebenstein, Philipp von, württembergischer Rat III 183.
Liebenthal, Christian von, hessen-darmstädtischer Rat I 190. 409. — III 166 f. 233 f. 452.
Liegnitz II 137. 361. 571. 573. 592. — III 279. 398.
Liesborn bei Lippstadt, Kloster III 214.
Lilie, Axel, Oberst III 197.
Limpurg, Herren von I 207. — II 282. 298. — III 34. 76. 194. 323. 448.
Lindau I 482. — II 15.
Lindstedt, von I 426.
Linköping II 225.
Linz II 577 f. 582.
Lippe, Grafen zur I 365. 374. 376. — II 199. 204. 220. — III 216. 220. 329.
Lippe (Fluß) I 361. 365. 376. 390. — II 456. 558 f. — III 213 f. 219. 366. 386. 391.
Lipperode I 374.
Lippspringe III 216.
Lippstadt II 456. 458. 554. 558. — III 214. 223. 229. 311. 386. 388.
List, Friedrich, hessischer Amtmann zu Grünberg und Gesandter in Dresden III 162. 424.
Liverdun, Vertrag von (1632) I 470.
Livland I 93. 154.
Löbnitz III 273.
Löffelholtz, Joh. Friedrich, Ratsherr von Nürnberg II 387. — III 444.
Löffler, Jakob, Dr., württembergischer Kanzler I 22. 47 f. 113. 193 ff. 198. 202. 222 f. 245. 268 ff. 299. 334. 337. 397. 437. 458. 480. 484 f. — II 1 ff. 32 f. 58 ff. 108. 291. 295. 299. 307. 334. 381. 395 f. 407 ff. 411. 439 ff. 446. 472. 496. 508. 513. 532. 534. 536. 546. 553. 592. — III 11. 13. 16 f. 21—32. 35 f. 40. 42. 48. 60. 62 f. 75. 80. 88. 92. 96. 101 f. 106. 108—115. 132. 137. 142. 167 f. 170. 184. 186. 188 f. 196. 202. 204. 210. 230. 240 ff. 248 f. 253. 255. 261 ff. 270. 274. 280 ff. 292. 298. 307. 311. 315. 325. 327. 331. 337. 367. 371. 373. 380. 382 f. 408 ff. 411. 414 f. 417 f. 421. 425—431. 437. 440 ff. 444 ff. 449—454.
Löffingen im Schwarzwalde III 252 f.
Löschhorn, Heinrich, in Frankfurt a. M. II 504 f. 513.
Löschhorn, Wilhelm, Unterproviantmeister in Friedberg III 205.
Löwenstein-Wertheim, Grafen I 70. 207. 402. 413 ff. 452. 456. — II 297. 503. 506. 598. — III 34. 75. 86. 97. 194. 198. 231. 240 f. 323. 446. 448.
Lohausen, Generalmajor, Gouverneur von Magdeburg und Wismar I 73. 315. — II 227 f. — III 148. 306 f.
Lothringen I 281. 296. 435 ff. 452. 468. 470 ff. 481. — II 2 f. 12 f. 33. 610. — III 4 f. 26. 50. 183. 187. 321.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lübbecke bei Minden I 373. — III 225.
Lübeck, Stadt I 3. 23. 24. 147 f. 396. — II 62. 111 f. 170. 182. 189. 204. 207 ff. 221. 328 f. — III 131. 155 f. 159. 196. 225. 236. 295. 299.
Lübeck, Bistum I 424.
Lüder, Gericht (Fulda) III 220.
Lüders II 533.
Lüdinghausen I 389. — III 389.
Lügde III 217. 224.
Lühe, Pasche v. d., güstrowscher Kanzleidirektor III 295.
Lüneburg, Stadt II 208. — III 155. 157. 159. 304.
Lüneburg, niedersächsischer Kreistag I 117. 125. 146. 150—155. 162. 180.
Lünen II 456. 458. 558. — III 390.
Lützen I 8. 41. 101. 143. 359. — III 47. 132. 144. 147. 194.
Luther III 34.
Lutterlo, Christoph, Zöllner in Lüneburg III 304.
Maas I 461.
Mack, Friedrich Vincenz, aus Langenburg, Oberproviantmeister in Ulm II 515. 518. — III 205. 378.
Mähren II 125. 572.
Magdeburg, Erzbistum I 3. 15. 30. 37. 44. 60 ff. 151. 154. 159. 187. 300. — II 121. 139. 143. 149. 184. 198. 205. 223. 228. 232. 234. 243. 246. 261. 264. 266. 308. 310. 313. 362. 396. 580. — III 135. 157. 257. 273. 296. 307 ff. 318. 320. 421.
August, Herzog von Sachsen, postulierter Erzbischof von Magdeburg I 15. 43. 60. 159. — II 362. — III 62. 71.
Christian Wilhelm von Brandenburg, Administrator von Magdeburg-Halberstadt I 15. 42. 59 f. 83. 132.
Leopold Wilhelm, Erzherzog, Erzbischof von Magdeburg I 60.
Magdeburg, Dompropstei II 106. 158. — III 273.
Magdeburg-Halberstadt, Stifter I 4. 15. 17. 42 ff. 59 f. 79. 94. 130 ff. 148. — II 65. 72. 107 f. 119. 198. 200. 203. 220. 222—234. 264. 266. 362 f. 365 f. 377. 396. 417 ff. 421. 498. 583. — III 13. 19. 62. 70 f. 152 f. 231. 273. 301 f. 307. 309. 358. 423.
Magdeburg, Stadt I 132. — II 105. 145. 150. 198. 202. 209. 211. 213. 230 f. — III 135. 285. 297. 306. 315.
Mailand II 13. 594.
Main II 568. 578. — III 1. 2—5. 12. 38. 358. 423.
Mainz I 4. 8. 17. 66. 94. 111. 128. 173. 213. 234. 245. 271. 280. 341. 378 f. 400. 477. — II 8. 54. 80. 108. 119. 196. 202. 205. 243. 363. 366. 375. 381. 389. 412. 449. 453 ff. 476. 482. 484. 498. 512. 516 f. 537 f. 544. — III 3. 10 f. 22. 34. 40. 42. 44. 46. 49 f. 52. 57. 61 f. 65. 69. 72 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

95 ff. 105—109. 111. 150 ff. 183 f. 202. 205. 221. 226. 233 f. 245. 253. 263. 267. 273. 288 f. 321. 352. 357. 378. 382. 418. 427. 433. 435 f. 440. 448 f.
Malsburg, v. d., hessischer Generalkriegskommissar II 561. — III 222 f. 225 f. 389 f. 393 f. 396 f.
Malsius, Dr., Simon, magdeburgischer Vizekanzler und Kanzler II 224. 232. — III 306 f.
Mandelsloh, Veit Curt von, braunschweigischer Kriegsrat und niedersächsischer Kreisrat III 300—303. 390.
Mannheim I 263 ff. — III 36. 39. 49. 181 f. 218. 229.
Mansfeld, Grafschaft II 74. — III 247. 265.
Mansfeld, Graf Ernst I 336.
Mansfeld, Graf Philipp, kaiserlicher General II 146. 461. 464. 566. — III 18. 38. 108.
Mansfeld, Stadt II 145. 230. 258.
Manteuffel, kaiserlicher Oberst III 254.
Mantua I 260.
Marburg I 365. 396. — II 62. 111. 182. 328 f.
Mark, Grafschaft I 366. 376. 391. — II 435. 456 ff. 461. 463 ff. — III 54—57. 220. 229. 365 f. 387. 392.
Markus, Dr. Adolf, geistlicher Rat im Erzstift Magdeburg II 232. — III 305.
Marwitz, Moritz v. d. III 155.
Maximin, Stift II 55.
Mecklenburg I 3. 4. 6 f. 10. 24 ff. 56. 66. 68. 82. 127. 144 ff. 152. 155. 157. 163. 300. 418. 426 f. — II 96 f. 102 f. 112. 126. 145. 169 f. 200. 203 f. 207 ff. 211 ff. 221. 227. 246. 298. 302. 308. 352. 379 f. 398. 410. 418. 431. 436. 449 ff. 453. 542 f. 570. 585. — III 19. 132 f. 142. 155. 158 ff. 236. 271. 276. 279. 283. 286. 288. 290. 292. 295 ff. 299—302. 311 f. 320. 328. 334. 346. 446.
Meisterlin, Dr., kurpfälzischer Rat III 344.
Meißen, Land III 278.
Melander gen. Holzapfel, Peter, hessischer Generalleutnant I 360. 368. 372 f. 381. 383 f. 389. — II 556—561. 563 ff. 566 f. — III 212. 216 ff. 221—224. 227 f. 299. 386—391. 395 ff.
Melnik II 579. — III. 401.
Memmingen I 482. — II 16. 22. 26. 589. — III 142. 259. 406.
Mende, Martin, weimarscher Gesandter in Dresden III 314. 320.
Mengewein, Lic. III 265.
Mentzingen, Joh. Bernhard von, schwäbischer Kreisrat I 342.
Meppen I 363. 387.
Merck, Dr. Andreas, Vize-Generalsuperintendent im Erzstift Magdeburg II 232.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Mergentheim II 278. 283. — III 324.
Merkelbach, Dr., cellischer Kanzler III 161.
Merode, Graf, kaiserlicher Feldzeugmeister I 372f. 460. — II 122. — III 214.
Merode, Graf, lüneburgischer Oberst III 216. 223.
Merseburg II 256.
Meßkirch II 17. — III 251.
Metz II 512. 543. — III 10. 249. 321.
Metzler, Johann, schwedischer Generalkommissar im fränkischen Kreise I 205. — III 171.
Meusenhold, Hans von, Oberst, rheinischer Kreisrat I 339. — III 204. 448.
Meyer, Joh. Jakob, Ratsherr und Dreizehner in Straßburg III 377.
Michaelis, Paul, Dr., Syndikus von Nordhausen III 295.
Mickhausen, Herrschaft I 131.
Milagius, Dr. Martin, halberstädtischer Rat II 224. 232. — III 308. 342. 413.
Milde, Joh., güstrowscher Rat III 311.
Miltenburg III 263.
Miltitz, von, kursächsischer geh. Rat I 264. 287 f. 294. 310. 421. — III 235.
Mindelheim II 16.
Minden I 32. 111. 363. 365. 373 f. 382. 384 ff. 388. 391. — II 218. 555. 560. 565. — III 4. 19. 221. 226 f. 229. 299. 303. 392 f. 395 f.
Miré, französischer Gesandter I 277.
Mithoff, Daniel, Dr., sen., hannoverscher Syndikus III 229.
Mithoff, Daniel, jun., schwedischer Hofrat und Kommissar für Magdeburg-Halberstadt I 213. 243. 257 f. 268. 349. 397. — II 230. — III 179. 180. 184. 229 ff. 242. 309.
Mithoff, Hektor, Generalsuperintendent im Stift Halberstadt III 309.
Mitzlaff, Oberst I 315. 316. 318. — II 10. 52. 56. 153. 588 f. — III 194. 200. 353 ff. 405.
Mitzschefahl, Jobst Hinrich von, braunschweigischer Oberst III 157.
Mockel, Friedrich Reinhold, schwedischer Resident in Straßburg I 213. 332. 340. — II 513. — III 9. 21. 23 ff. 421. 428. 453.
Moda, Abel, schwedischer Oberst III 39. 378.
Mömpelgard, Grafschaft I 299. 334 f. — II 33. 522. — III 112. 255. 429.
Mönninghausen in Westfalen III 389.
Mörtinger Hof bei Nördlingen III 413.
Moritz, Sekretär der Pfalzgräfin-Königin Elisabeth III 327. 430. 432. 434. 438. 447. 449.
Moritzburg bei Dresden II 131. — III 278.
Moritzburg bei Halle II 230.
Mühlhausen in Thüringen I 396. — II 62. 111. 182. 204. 211. 213. 248. 257. 297. 302. 328 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Müller, Dr., anhaltischer Kanzler III 314.
Müller von Zaneck, gräflich öttingischer Kanzler III 167.
Müller, Lic., schwedischer Sekretär III 113. 202. 226. 285. 373. 416. 430 f. 439. 453 f.
Müncheberg III 398. 400.
München I 8. 315. 331. 474. — II 21. 589. 596.
Münchhausen, Otto von III 216.
Münster (Westfalen) I 35. 358 f. 361 f. 364 ff. 368. 376 ff. 382. 385. 388 f. 391 f. 469. — II 218. 294. 456. 554. 557—560. 562. 565. 567. — III 211. 213 f. 217—220. 228. 391 f. 393. 396 f.
Münster, Stift, im Elsaß II 55. 478. 512.
Muffel, Oberst II 56. — III 445.
Murbach, Stift II 55.
Murtenson, Oberstleutnant, Kommandant des Schlosses Würzburg III 417.
Nancy I 472. — II 2 f.
Nassau, Grafen III 34. 76. 335. 344.
Nassau-Beilstein II 54. 368. 378.
Nassau-Dillenburg II 33. 297. 525. — III 378.
Nassau-Hadamar II 526.
Nassau-Idstein I 484. — III 175. 442.
Nassau-Saarbrücken I 280. — II 297. 525. — III 37. 86. 97. 321. 446. 448.
Nassau-Weilburg III 378.
Naumburg in Hessen I 379.
Naumburg a. Saale I 398. — II 47.
Naumburg in Schlesien II 578.
Neidlingen III 115.
Neiße II 572. 576.
Nendingen a. Donau III 252.
Neresheim (bei Nördlingen) II 614. — III 413.
Neuburg a. Donau I 315. 460—463. — II 10. 16. 23. 459 f. 462 ff. 465. 596. — III 55 f.
Neuhaus bei Paderborn III 217.
Neumarkt I 315. — II 10. 22. 66. 123. 593.
Neusalz in Schlesien II 572.
Neustadt a. Hardt III 74. 418.
Neustadt in Hessen I 379.
Neustadt in Holstein III 156.
Neustadt a. Saale III 322.
Neustadt im Schwarzwald II 20.
Neuweiler II 533.
Nicolai, s. Tungel
Niederalme III 214.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Niederlande (spanische) II 12. 293.
Nieheim III 217.
Nienburg a. Weser I 32. 110. 362 f. 382. 384 f. 391. — II 218. 555. — III 392 f. 395 f.
Nocera, Herzog von III 32. 431.
Nördlingen I 249. — II 24. 336. 426. 432. 447. 454. 478. 503. 506. 510. 517. 532. 551 f. 568. 580. 588. 598—623. 625 f. — III 1 f. 7. 14 f. 17. 22. 42. 54 f. 58. 66 f. 78. 96. 172. 178. 238. 268. 321. 358 f. 375. 404. 406. 410—416. 434. 439.
Nordhausen II 204. 211. 213. 248. 257. — III 295. 297. 302. 331.
Northeim (bei Donauwörth) III 257.
Nowgorod I 79.
Nürnberg I 8. 33. 36. 37. 40. 49. 50—53. 55. 63. 68. 74. 80. 94. 112. 196. 198 ff. 206. 207 ff. 211. 212 ff. 224. 227 f. 242. 252. 264. 292. 294. 298. 306. 312. 314. 324. 346 ff. 351. 358. 436. 438 f. 440. — II 23. 29. 37 f. 45 ff. 49 ff. 52. 56. 86. 279 ff. 282. 284 ff. 288. 298. 300. 322. 382. 453. 470 f. 475. 478 ff. 482 f. 493. 495. 500 ff. 511. 513. 515. 518. 522 f. 527. 535. 577. 587. 591. 593. 595. — III 9. 32. 34. 48. 52. 61. 64 f. 76. 99. 112. 134. 138 f. 150. 168—178. 180 f. 186. 188—193. 195 f. 203—209. 211. 224. 238 ff. 242. 245—249. 254. 256—261. 323 ff. 328. 335. 344 ff. 348. 356. 366. 368 f. 371 f. 375. 377. 403. 406. 420 ff. 429. 431 f. 438. 441. 443 f. 445. 447. 449.
Nürtingen III 411.
Nyköping II 186 ff. 191.
Ober-Aichen, Herrschaft III 199.
Ober-Ehnheim II 512.
Ochsenfurt I 350. — II 599. — III 359.
Oderberg, Fürstentum II 162.
Ölhafen, Dr. Tobias, von Nürnberg II 282. — III 64. 94. 170. 260. 262. 324. 330. 377. 431 f. 435. 437 f. 441. 444.
Öttingen, Grafen von I 222. 231. 249. 306. 341. — II 30. 35. 302. 478. — III 167. 173 f. 177 f. 184. 189. 196 f. 238 f. 242 f. 246. 248 f. 254. 277. 321. 406.
Offenburg in Baden III 251 f.
Offenburg, Joh. Heinrich von, Obervogt zu Nagold und schwedischer Generalkommissar im schwäbischen Kreise I 341. — II 515. 518. — III 37. 98. 183. 199 ff. 251. 370. 405.
Ohlau III 279.
Oldenburg, Grafen von II 199. 204. 220. 356. — III 295. 329.
Oldendorf a. Weser I 367. 373. 381. 383. 389. 390. — II 122. 172. — III 221.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Oppeln II 137.
Oranien, Prinz Friedrich Heinrich I 360. 382. 384. 461. — II 557. 559. 564—568. — III 54. 162. 184. 223 f. 227.
Osnabrück I 35. 365. 372 ff. 376. 385. 389. 390 f. — II 219. — III 70. 158. 211. 214. 216. 219 f. 228.
Osterholt, Oberst I 391.
Ostfriesland, Grafen von II 199. 204. 220. 356. — III 295.
Oswald, Dr., Sekretär des Administrators Julius Friedrich von Württemberg I 192.
Ottsberg I 406. — III 240.
Oxenstierna, Bengt, schwedischer Gouverneur in Augsburg I 55. — II 40. — III 245.
Oxenstierna, Gabriel, schwedischer Reichsrat II 86. 89. 103 ff. 143. 229. 259. — III 14. 135. 142 f. 268 f. 272. 274. 281 ff. 411. 414 f. 423.
Oxenstierna, Johann, Sohn des Reichskanzlers Axel Oxenstierna II 439. 473. 500 f. — III 349. 368. 374. 429.
Oxenstierna, Ture II 249. — III 312.
Paderborn, Bistum I 34 f. 361 ff. 365—369. 376. 378. 381. 383. 385. 390 f. — II 555 f. 558. — III 213 ff. 216. 219 ff. 224. 362.
Paderborn, Stadt I 358. 362. 368. — III 215 f. 224. 228. 244.
Pape, Jakob Arnd, General-Proviantmeister im niedersächsischen Kreise III 303.
Pappenheim I 25. 30 ff. 34. 40. 42. 44. 68. 148. 460. — III 212. 217.
Papst II 293. 337. 340. 342 f. — III 72. 79 f.
Passau II 22. 24. 66. 125. 577 f. 582. — III 251.
Passow, Hartwig von, mecklenburg-schwerinscher geh. Rat III 155. 271. 295. 311.
Pastor, Dr., kurpfälzischer Gesandter in Frankfurt a. M. II 530 f.
Paw, Cornelius, holländischer Gesandter I 384. — II 438 f. 462. — III 365.
Peblis, Hans Georg von, kurpfälzischer Oberst und Bundesrat I 272. 316. 335 ff. 431. 480. — II 61. 395. 477. 488. 495. 498. 594. — III 1. 3. 11. 76. 96. 106. 136. 172. 181. 191. 192. 200. 202. 237. 262. 298. 334. 346 f. 362. 368 f. 373. 382. 407 f. 416 f. 427. 447.
Peine I 78. 383. — II 91. 120 f. — III 223.
Penz, schwedischer Sekretär I 397. — III 228. 268.
Petersberg bei Osnabrück III 228.
Pfaffenhofen I 472.
Pfalz, Kur- I 45. 82. 118. 126 ff. 138. 160. 164. 177. 185 f. 190. 198. 212 ff. 223 f. 227. 228. 241. 243. 256. 257. 262 ff. 268. 276 f. 280. 290. 298. 300. 307. 319. 325. 330. 336. 339. 351. 360. 398. 401. 404. 406. 411 f. 422. 424. 436. 438. 455. 462. 474. 479. — II 33 f. 54. 56 f. 83. 94. 99 f. 104. 161. 165 ff. 269. 289. 292. 296 ff. 299. 318 f. 323. 328.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

330. 332 ff. 336. 338. 353. 379 f. 382 f. 385 ff. 398 f. 415. 428. 438 f. 443. 452 f. 463. 468. 481 ff. 489. 504 f. 508. 525. 541. 543. — III 2. 4—9. 11. 18. 23. 32. 34. 37 ff. 48. 51. 60. 62. 65 f. 75 f. 80. 86 ff. 90 ff. 93. 95—98. 100. 105 f. 134. 136. 146. 150. 152. 159. 166. 172—176. 178. 181 ff. 188. 194. 197. 203 f. 212 f. 231. 233 ff. 240. 245. 255. 260 f. 321. 327 f. 331. 334. 338. 344 ff. 363. 364. 368. 370 f. 377 f. 379. 409. 418 ff. 421. 424. 427. 430. 432 ff. 435. 437. 440. 442 f. 444—448. 450.

Luise Juliane, Pfalzgräfin-Witwe, in Berlin II 166.

Friedrich V., Kurfürst v. d. Pfalz, König von Böhmen I 45. 126. 360. — II 165. — III 212 f.

Elisabeth, Pfalzgräfin-Königin I 335. 360. — II 34. 165. 289. — III 6. 182. 190. 212 f. 334. 418 ff. 421. 424. 432. 435 ff. 438. 440. 442. 444—449. 451.

Karl Ludwig, Kurprinz v. d. Pfalz II 165 f. — III 6. 66. 419.

Pfalzgraf Christian von Birkenfeld I 72. 73. 97. 110. 112. 320. 325. 332. 372. 472. — II 15. 17 ff. 24. 27. 56. 58. 303. 588. — III 2. 190. 195. 231. 251 f. 254. 356.

Pfalzgraf Joh. Friedrich von Hippoltstein II 460 ff.

Pfalz-Lautereck I 212. — II 478. — III 321. 377 f. 380.

Pfalz-Lautern I 212. — III 5. 321.

Pfalz-Neuburg (Wolfgang Wilhelm) I 137. 435 ff. 460 ff. — II 109. 269 ff. 288. 304. 325 f. 328. 383. 432. 435. 454—466. 471. 487. 551. 566. — III 34 f. 53—58. 97. 242. 365. 392. 436.

Pfalz-Simmern I 212. — II 330. 386. 452. 525. — III 321. 419. 444. 448.

Pfalzgraf August von Sulzbach I 21. 67. 460. 462. — II 396. 460 ff. — III 140. 164.

Pfalz-Veldenz II 452. 463. 512. 525.

Pfalz-Zweibrücken, Pfalzgraf Johann I 212. 277. 280. — II 269. 296. 297. 331. 385 f. 416 f. 452 f. 457. 463. 475. 477. 482. 500. 541. 552. — III 9. 23. 34. 37. 75. 80. 86. 213.

Pfalzgraf Johann Kasimir in Schweden I 89.

Pfau, Kaspar, anhaltischer Amtmann II 249. 255. 263. — III 306. 314. 316 ff.

Pfhug, Georg von, kursächsischer Hausmarschall II 577 f. — III 401.

Pförring a. Donau II 593.

Pfuel, Kurt Bertram von, brandenburgischer geh. Rat I 21. 142. — II 104. 142. 185—192. 237. 238. — III 240. 267. 293.

Philippsburg I 435. 470. 473 ff. 476. 479. — II 1 ff. 10. 12. 58. 269 ff. 287. 291 f. 296. 304. 325. 327. 487 f. 500. 516. 536—548. — III 15. 17. 23. 73. 74. 197. 382. 385. 422. 427 f. 451.

Piccolomini, Graf Octavio, kaiserlicher General III 5. 108.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Pilsen II 234 f. 236. 262. 588.
St. Pilt II 512.
Pins, holländischer Oberst II 558. 564 f. — III 393 f.
Pirna II 549. 578 ff. — III 18. 32. 61. 63. 65. 68 f. 71 f. 75. 78. 87—92. 94. 443 f.
Pistorius von Burgdorf, Jeremias, Agent in Wien III 452 f.
Planer, Bernhard, in Eßlingen III 184.
Plassenburg I 352. — III 254. 261. 445.
Plato, Bogislaus von, Oberst III 200.
Plauen im Vogtlande II 71. — III 254.
Plesse, Oberst I 362. — III 393.
Plessen, Dietrich Berthold von, darmstädtischer Gesandter I 398. 402. 408 f. — III 232 f.
Pömer, Joh. Abraham, nürnbergischer Kriegskommissar III 64. 112. 209. 422.
Polen I 2. 3. 15. 16. 87. 91. 92. 103. 134. 137. 139. 142. 220. 284. 418. 428. — II 8. 45. 84. 86. 88 f. 103. 158. 185—189. 192. 201. 211 f. 243. 290. 396. 439. 442. 550. 569. 571 f. — III 140. 168. 235. 267. 311. 398.
Pommern I 3. 4. 7. 11. 12 ff. 16 f. 21 ff. 34. 67 f. 93. 94. 95. 99. 108. 138 ff. 142. 144. 178. 181. 185. 276. 300. 378. 405. 449. — II 84 ff. 88. 89—92. 96 ff. 103. 104—109. 111 ff. 116. 139. 141. 144 f. 153. 156 ff. 162 ff. 166. 167—172. 176—183. 185 ff. 189 f. 192 f. 209. 235. 238 f. 241. 242 f. 245 f. 297 f. 302 f. 305. 312 f. 322. 350—354. 359. 363 ff. 366. 369 f. 374—378. 385. 396—401. 410—416. 420. 423 ff. 427. 431. 433 f. 437—443. 448 ff. 453 f. 498. 545. 547. 550. 569 f. 580 f. 583 f. 624. — III 20. 68 ff. 71. 132. 153 ff. 164. 221. 236. 268 f. 271 ff. 274. 283. 285. 289. 290. 292 f. 311. 328 f. 332 f. 341. 343. 346. 349 f. 355. 358 f. 363. 366. 402 f. 439.
Ponikau, Tobias von, Rat Herzog Bernhards von Weimar und Statthalter von Würzburg I 330. — III 52. 141. 356. 409. 413. 442.
Poppenburg I 78.
Porß, Dominikus, hessen-darmstädtischer Amtmann zu Hohenstein I 453. 455 ff. — III 61. 253. 261. 281. 424.
Prätorius, Adam, rheingräflicher Sekretär III 377.
Prag I 168. 188 f. 423. — II 577 ff. 595. 598. — III 61. 108 f. 114. 166. 303. 365. 401.
Preußen I 4. 14. 22. 93. 94. 108. 137. 140. 154. 276. 384. 405. 411. — II 86. 89. 91 f. 96. 164. 243. 353. 442. 498. 550. 585. — III 132. 140. 153. 375.
Priebus II 578.
Pruntrut II 533.
Purgolt, Dr., hohenlohischer Rat III 322 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Putbus, Philipp Ludwig Freiherr von, schwedischer Major II 177.
Pyrmont I 389.
Questenberg, Freiherr Gerhard, Hofkriegsratspräsident in Wien I 185. 424. — III 169.
Questenberg, Freiherr Hermann, Bruder des Hofkriegsratspräsidenten I 199.
Querfurt, Herrschaft I 130.
Rabenhaupt, Wenzel von III 310.
Racin von Riesenberg, Jaroslaw Sezyma II 115. — III 310.
Rain I 332. — II 41.
Ramboldt, Jakob von, Kammerjunker Herzog Bernhards von Weimar II 49.
Rantzau, schwedischer Oberst II 602. — III 378.
Rasch, Christoph Ludwig, Ritter, schwedischer Legat I 213. — II 234. 557. — III 148. 219. 268 f. 301. 305 ff. 308, 389. 391.
Ratibor II 572.
Bischof von Ratzeburg II 204. — III 295.
Rauscher, Joh. Martin, Prof. in Tübingen III 454.
Ravensberg, Grafschaft I 376. 460. — II 15 f. 463 f. — III 54 ff. 57. 220. 366. 406.
Raw, Major (Pommern) III 399.
Recklinghausen I 361. 378.
Redwitz, Markt III 210.
Regen II 24.
Regensburg I 314. 320. 482. — II 19. 21 ff. 24. 37. 48 f. 56. 66. 146. 153. 235. 298. 381. 383. 400 ff. 404. 425. 432. 474. 475. 480 ff. 485 ff. 491. 493. 531. 546. 566 f. 576—579. 586 ff. 591 f. 594—598. 603. 620. 622 f. — III 161. 192 f. 253. 259 f. 358 f. 369. 375. 398. 406. 408. 416. 422.
Rehlingen, Joh. Ulrich von, Dr., Ratsadvokat zu Augsburg I 54. — III 169. 259. 432.
Rehlingen, Marx Konrad von, von Augsburg II 475. 483. 497. 528—532. — III 169. 259. 432.
Reichardt, Dr., braunschweigischer geh. Rat II 172.
Reichenau, Abtei I 131.
Reichshofen II 533.
Reimlingen bei Nördlingen III 410.
Reinhausen bei Regensburg II 593.
Reinking, Dr. Dietrich, Mecklenburg-Schweriner Kanzler II 322. — III 295. 332. 339. 349.
Reischach, Joh. Jakob von, württembergischer Rat III 75. 377.
Remchingen, von, badischer geh. Rat I 197. — III 167 f.
Reuß, Grafen II 74. 247. 411. — III 265.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Reutlingen I 249. 342. 478. — III 321.
Reutte III 410.
Reventlow, Detlev von, dänischer Gesandter I 164. 166. 423. — III 161.
Rezenbach (bei Nördlingen) II 604. 607. 609. 613. — III 412 f.
Rhein I 359. 362. 368. 371. 376. 378 f. 384. 390 f. 429. 468. 471 f. 474. — II 13—20. 33. 107. 219. 457. 462. 465. 477. 536. 538 f. 548 ff. 553 f. 557. 560. 562. 566. — III 1. 3 ff. 7. 9 ff. 12. 18. 23. 26 f. 38. 47. 49 f. 53. 74 f. 78 f. 81. 102. 107 ff. 215. 220. 252. 321. 326. 370. 384. 386.
Rheinbund II 536 f. 551. — III 382.
Rheine I 389. — III 396.
Rheinfelden (Hessen) I 409—416. 452. — III 165. 232. 234.
Rheinfelden a. Oberrhein (Schweiz) I 270. — II 18. 512. 599. 602. — III 409 f.
Rheingau III 263.
Rheingrafen II 54. 297. — III 345. 377.
Rheingraf Johann Casimir III 99. 344. 371.
Rheingraf Hans Philipp II 56.
Rheingraf Otto, schwedischer Statthalter im rheinischen Kreise (in Mainz) I 73. 280. 298. — II 63. 303. — III 23 f. 45. 49. 76. 95—99. 101 f. 106. 108—111. 113. 171. 190. 212. 214. 231. 258. 310. 425. 434 f. 444. 446. 450—453.
Rheingraf Otto Ludwig, schwedischer General I 73. 270. 281. 298. 340. — II 19. 58. 309. 504. 507. 515. 518. 533. 598. 601 ff. 605. 613. 615. — III 1. 4. 10. 48. 95. 111. 346 f. 379. 409 ff. 414 f. 417. 422. 428.
Reinstein, Grafschaft II 211.
Richel, bayrischer Vizekanzler III 115. 454.
Richelieu I 273 ff. 277. 285. 290. 375. 471 ff. 477. — II 2 ff. 13. 92. 290 f. 539. 546. 549—552. — III 22 ff. 48. 72. 89. 249. 262. 382. 428. 430.
Richter, Dr., Ratsadvokat in Nürnberg III 239. 260. 324. 335.
Riedlingen a. Donau II 16. — III 183.
Rietberg, Grafschaft I 376. — III 220.
Rinteln I 364. 373. — II 65.
Ritterschaft I 207. 210. 213. 214. 221. 232. 234. 257 f. 260 ff. 314. 357. 436. 440. 444. 446. — II 36. 55 f. 274 f. 279. 282. 285. 298 ff. 306 f. 331. 337. 385 ff. 388. 419. 468. 471. 475. 485 ff. 489. 526. 529. 532. 534. 546. — III 35. 40. 96 f. 171. 180. 210 f. 239 ff. 247 f. 324. 330. 344 f. 356. 376. 382. 431 f. 448.
Rittershaus Georg, Ansbacher Rat III 138.
Ritzingen, Herrschaft II 512.
Rochow, Hans Zacharias von, Güstrower Rat III 115. 295. 311.
Rön, Hans, kulmbachischer Kammerrat III 377.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rohan, Herzog von II 13. 15. 594. — III 46. 434.
Rohrbach, Sayn-Wittgensteiner Amtmann III 377.
Rorté, fanzösischer Agent III 268. 270. 284 f.
Rosen, Reinhold, Oberst II 73. — III 200. 416.
Rostock I 23 f. — II 213. — III 155.
Roß, Oberst II 56.
Roßheim II 512.
Rotenburg o. d. T. I 205 ff. 345. 350. — II 52. 588. 598. — III 171. 205. 323. 406. 579.
Rotenhan, Adam Hermann von, schwedischer Statthalter in Würzburg und Direktor der fränkischen Ritterschaft I 349. — III 171.
Rottweil III 251 f.
Rouen III 21.
Rüden, Joh., braunschweigischer Schatzschreiber III 304.
Rüdersdorf III 287.
Rügen I 154. — II 98. 243. 405. 598. — III 164. 274.
Ruepp III 416.
Rüsselsheim I 71. 398. 404. 453. 455 ff. 458. — II 566. — III 205. 232.
Ruhr I 372.
Ruhrort II 456. 458.
Rusdorf, Joh. von, kurpfälzischer geh. Rat II 165 ff. 289. 292. — III 6 f. 8. 50. 53. 98. 100. 173. 178. 190. 196. 212 f. 287. 289. 325. 327. 334. 418 ff. 421. 424. 431—436. 438. 440 ff. 444—449. 451.
Rußland I 2. — II 8. 201.
Ruthwen, Sir Patrick, schwedischer Generalmajor und Kommandant von Ulm I 315. — II 46. — III 199. 445.
Ryning, Erich, schwedischer Reichsrat II 186 f.
Saalfeld I 125. — II 65. 67. 72. 75. 262. 588. — III 264. 318 f.
Saarbrücken I 280. — III 249.
Saarwerden, Grafschaft II 512.
Sachsen, Kur- I 7. 14 f. 19 ff. 57 ff. 74. 94. 96—100. 116 f. 120 f. 126. 134 ff. 142. 144—150. 156. 163—168. 171 ff. 184 ff. 191. 193 ff. 197. 198. 200 f. 203 f. 216. 222 ff. 228. 230. 233. 240. 268 f. 274 ff. 278. 281 ff. 290. 295. 297. 305. 308 f. 311. 312. 319. 343 f. 397 f. 401 f. 405 ff. 410 f. 412 ff. 415. 416 ff. 445. 448. 452. 455 f. 482. — II 8. 19. 23. 39. 45. 65—71. 73 ff. 82. 83 ff. 92 ff. 95. 98 ff. 101. 105 ff. 111. 113—124. 126 ff. 130 ff. 133. 136. 138—144. 146 f. 154. 156—160. 163. 165—169. 173. 174 f. 179—184. 197 f. 200 f. 203—209. 216. 221 ff. 234—238. 243—267. 272 f. 282. 285 f. 288 ff. 291. 297 f. 305. 310—314. 317 ff. 320. 322 f. 325 ff. 330. 336. 339 f. 346 f. 349—353. 358—366. 369 ff. 372. 377 ff. 381. 392. 394. 396. 399—406. 410 f. 414. 417—427. 429. 432. 435 f. 438 f. 447. 449. 453 f. 457. 471. 501 f. 534 f. 537. 540 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

545. 549 ff. 569—578. 580—585. 588. 595 f. 599. 624 ff. — III 2. 11 f. 16. 20. 24. 27. 32. 35. 58—64. 66 f. 69 ff. 73. 77 f. 80. 87 ff. 90. 92 f. 101. 105. 110. 112. 131. 140 f. 143. 145. 146 ff. 150. 153—158. 161—168. 170. 173. 175. 185 ff. 191. 206. 231. 233—237. 264 f. 267. 269 ff. 277—281. 283. 286 ff. 289. 296. 299. 306. 310—320. 329. 332—337. 339 f. 342 f. 346. 350. 354 ff. 358 f. 361. 383 f. 398. 400—404. 408 f. 420. 422. 425 f. 433. 436. 438. 443 ff. 446.

Kurfürst Moritz von Sachsen II 252.

Sachsen, Herzöge von I 37.

Sachsen-Altenburg I 98. 104. 109. 116. 117. 123. 418. — II 74. 78. 248—251. 254 f. 266 f. 298. 313. 323. 350. 352. 354. 359 f. 364 f. 366. 372. 403. 407. 411. 418—425. 434. 438. 447. 450. 453. — III 146 f. 265. 313 f. 320. 333. 335. 339. 343. 361. 382.

Sachsen-Eisenach II 250 f. 254 f. 265 f. — III 265. 313 f. 320.

Sachsen-Gotha III 265.

Sachsen-Koburg III 265.

Sachsen-Weimar II 179. 180. 184. 227. 298. 314. 319. 330. 350 ff. 354. 359 f. 364 f. 372. 374. 377. 388. 396 f. 400. 403. 411. 418—426. 434 f. 447. 450. 453. 473. 543. — III 65. 87. 133. 150. 329. 333 ff. 340. 343. 346.

Sachsen-Weimar, Herzog Albrecht I 37. 124. — II 75. 78. — III 265.

Sachsen-Weimar, Herzog Bernhard I 37. 40 ff. 72. 73. 96. 97. 98. 100 ff. 109. 112. 113 ff. 117 ff. 125. 134. 208. 262. 276. 298. 314. 316 ff. 325—332. 351. 354. 356. 359. 440 f. 464. 467. — II 5. 10 ff. 31. 36 f. 39. 41. 46. 47 ff. 65 f. 71. 77 f. 80 f. 124 f. 127. 128 ff. 137. 139 f. 146 f. 153 f. 157. 234 f. 261 f. 274 ff. 278. 280. 283 f. 291. 296. 321. 424. 463. 470. 472. 480 ff. 485. 494. 506. 554. 566. 572. 576 ff. 579. 582. 586—623. — III 1. 3. 11 ff. 14. 18. 24. 33. 36. 38 f. 45—53. 63. 73. 75. 77. 79—87. 95 ff. 99. 101—108 134. 138. 146. 149 ff. 154. 192—195. 197 f. 200. 208 f. 211 f. 221. 227. 231. 247. 250—254. 258 f. 266 f. 276 f. 280. 286. 298. 312. 316—320. 323. 327. 353 ff. 356. 373. 405—417. 419. 422. 424 f. 433 f. 442 f. 446. 449 ff.

Sachsen-Weimar, Herzog Ernst I 37. 121. 124. — II 153. 274. 284. — III 199. 227. 323. 351.

Sachsen-Weimar, Herzog Wilhelm I 37 ff. 73. 77. 98. 113 ff. 151. 155. 159. 165. 276. 298. 318 f. 353. 371. 386. 418. 437. 457. — II 65 ff. 139 f. 145. 148—155. 162 f. 174 f. 195 ff. 227 f. 231. 241. 249 ff. 253 ff. 266 f. 296. 359. 498. 504. 588. 599. — III 1 f. 4. 18. 20. 77. 102. 106. 134. 150 f. 158 f. 197. 199 ff. 211 f. 227. 231. 241. 243. 254. 264—267. 279. 281. 283—286. 288. 291. 293 f. 305. 306 ff. 311. 313 f. 316. 320. 327. 335. 340 f. 350—360. 361. 398. 405. 407. 409. 414. 417. 446.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sachsen-Lauenburg, Herzogtum III 303.
Franz Albrecht, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, kursächsischer Feldmarschall I 143. 172. — II 113 f. 116. 130. 133 f. 138. 140. 157 f. 166. 198. 235. 262. — III 274. 278. 280. 286 ff. 310.
Franz Julius, Herzog von Sachsen-Lauenburg II 198. 235. 262. — III 318.
Franz Karl, Herzog von Sachsen-Lauenburg I 30. — II 585. — III 154. 287. 402. 404.
Sachsenhausen II 513.
Sack, schwedischer Oberst III 223.
Sadler, Zimbrecht, Hohenlohe-Neuensteiner Kanzler III 322 ff.
Säckingen II 18.
Sagan II 104. 109. 573. 578. 581.
Salm, Graf, Statthalter des Bistums Straßburg I 471. — III 111. 113. 453.
Salvius I 26. 29. 97. 146 f. 157. — II 97. 237. 259. — III 132 f. 144. 149. 155 ff. 163. 271. 277. 280. 282. 297. 308. 312. 315 f.
Salzburg, Bistum II 500.
Sangerhausen III 152.
Sattler, Philipp, schwedischer Sekretär und Oberst I 34. 59. 213. 215. — II 589. — III 138. 140. 143. 146. 148. 169. 257. 416.
Savoyen I 260. 418. — II 293. — III 235.
Schad, Hans, Ratsherr zu Ulm I 195. — III 142. 145. 167. 169 f. 257.
Schaffalitzky, Oberst II 504. 602. — III 255. 415.
Schaffgotsch III 279.
Schaffhausen II 61. — III 252.
Schaffhausen bei Ulm III 199.
Schaumburg, Grafschaft I 365. 376. — II 199. 204.
Schaumburg, Joh. Casimir von, kulmbachischer Oberstleutnant und fränkischer Kreisrat II 279. — III 209 f.
Scheidt gen. Weschpfennig, Joh. Bertram, Marschall des Herzogtums Berg I 461 f. — II 458. — III 242.
Schellhammer, von, Oberst I 364. 373.
Schenk, Jobst, braunschweigischer Rat I 393. — III 229.
Schimmelpfennig, hessischer Kommissar III 228.
Schlackenwerth III 310.
Schlammersdorf, Oberst, Kommandant von Nürnberg II 47. — III 199.
Schleinitz, Joachim von, kursächsischer Generalkommissar II 67. 79. 82. — III 264. 266 f.
Schlesien I 15. 57. 64. 74. 109. 136. 143. 164. 171. 181 ff. — II 27. 67. 95. 98. 107. 109. 113 ff. 117. 122. 123. 125. 127 f. 130 f. 138 f. 141. 143. 146. 148 f. 158. 162. 168. 178. 196. 216. 238. 241. 244 ff. 247. 261 ff. 308 f. 325. 357. 377. 550. 554. 568—582. 585. 595. 625. — III 13. 62. 69 f. 147. 152. 155. 228 f. 278. 280 ff. 300. 302. 312. 317 f. 398—402.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Schlesien, erster Waffenstillstand II 100. 106. 117. 122 f. 128. 142. — III 275. 288. 421.
Schlesien, zweiter Waffenstillstand II 19. 105 f. 124. 127 ff. 134. 136. 139 f. 144. 148. 250.
Schlettstadt II 58. 512. 536. 541. 545. — III 10. 21. 25. 27. 29. 42. 428 f. 536. 541. 545. 578.
Schlieff, von, Oberst III 274.
Schloer, Dr., kurpfälzischer Rat I 218. — III 182.
Schluckenau III 284.
Schmalkalden, Herrschaft I 70. — II 73.
Schmalz, schwedischer Sekretär III 428.
Schmauß, Matthäus, badischer Kammerrat II 58. — III 377.
Schmidt, Joh., Ratsherr von Bopfingen III 410.
Schmidt, Stadtsekretär von Lüneburg III 304.
Schmidt, solmsischer Amtmann III 377.
Schmidt, Dr., Ratsadvokat von Straßburg I 443. — II 44 f. 59. 285. — III 261. 325. 335. 417.
Schneidewind, Oberst III 135.
Schönbeck in Westfalen III 226.
Schönberg, Herren von II 74. 247. 411. — III 265.
Schönfeld (bei Nördlingen) II 604. 609.
Schönfliet I 389. — III 228.
Schönthal, Kloster II 52.
Schörling, Balthasar, Sekretär des Salvius in Hamburg III 143. 148. 155. 163. 398. 400.
Schonbeck III 390.
Schongau II 16. 41.
Schorndorf III 1.
Schotten I 73.
Schwalch, schwedischer Sekretär I 213. — II 176. — III 174. 226. 422. 440.
Schwalbach, Melchior von, kursächsischer General-Zeugmeister III 277. 287. 310. 318.
Schwalenberg, Joh. Christoph, Dr., pommerscher Vizekanzler II 90.
Schwanti (bei Ulm) III 199.
Schwartz, Christian, Bürgermeister von Greifswald II 185.
Schwarzenberg, Grafen I 207. — III 402.
Schwarzenberg, Graf Adam von, brandenburgischer geheimer Rat I 20 f. 298. — II 83. 92. 106. 110 f. 160. 165. 167. 298. — III 267. 270. 272 f. 286 f. 323.
Schwarzenberger, Georg Friedrich, anhaltischer Rat III 304.
Schwarzburg, Grafen II 74. 101. 247 f. 258. 411. — III 164. 265. 352.
Schwarzwald II 16 f. 19. 31. — III 251.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Schweden.
Christine I 16 ff. 43. 276. 318. — II 86 ff. 89. 187 ff. 191. 398. — III 154. 194.
Gustav Adolf I 1 ff. 83—86. 110. 119. 130. 133. 141. 153. 159. 167. 174. 178. 182. 197 f. 200 ff. 213. 217 f. 222. 230. 233. 239. 251. 263 f. 266. 269. 271 f. 274 f. 277. 279. 283 f. 289. 291. 297. 300. 302 f. 309. 311 f. 317. 319. 322. 336. 343. 345. 353. 358. 360 f. 373. 403. 413. 426. 456. 460 f. 474. — II 8. 11. 13. 35 ff. 39 ff. 43. 44. 47. 62. 73. 76 f. 80. 85. 86. 88. 90. 101 ff. 106. 113. 118 f. 134. 136. 149. 165. 179. 184. 186. 191 ff. 215. 222. 224 ff. 230. 239 f. 243 f. 247. 252. 275. 288. 311. 316. 339 f. 396 f. 405. 430. 441. 454. 504. 533. 622 f. — III 8. 11. 15. 17. 37. 44. 47. 51. 86. 131—144. 146 f. 155. 157. 159 ff. 163 f. 168 ff. 189. 211. 214 f. 222. 227. 232 f. 247. 254. 257 f. 262. 265. 267. 269. 272 f. 275. 288. 304. 306. 343. 346. 350 ff. 357. 359. 363. 392. 403. 406. 414. 453.
Maria Eleonore, Witwe Gustav Adolfs I 39. — II 85 ff. 108 f. 185—189. 191. — III 268 f. 311.
Gustav Gustavson I 385. — III 223.
Schweidnitz II 121. 124 f. 128. 132. — III 278.
Schweinfurt I 205. 207. 212. 349 f. — II 65 f. 78. 275. 277. 281. 298. 453. — III 205. 207. 209. 323. 359. 375. 379.
Schweitzer, Dr., Sekretär des rheinischen Kreisrates I 339. — III 448.
Schweiz I 260. — II 13 ff. 32. 61. 539. — III 100. 112. 115. 178. 250 ff. 262. 385.
Schwerin, Bistum I 424. — II 213. — III 297.
Schwerte in Westfalen III 228.
Schuchardt, Dr. Justinus, weimarscher Rat II 255. — III 293. 311. 314.
Schütz, Dr. Jakob, Kanzler der Grafen Löwenstein zu Wertheim I 210. 347 ff. — III 180. 184. 206 f. 242. 323. 366.
Schulier, Joh., gew. Geschlechter in Frankfurt a. Main III 107. — seine Wwe. Anna Maria geb. Weiß von Limburg, Frau des Kanzlers Löffler.
Schulpforta I 398.
Sebottendorf, Abraham von, kursächsischer geheimer Rat II 320. — III 334. 400. 408.
Seinsheim, Freiherren von I 207. — II 298. — III 323.
Selmnitz, Konrad Heinrich von, ansbachischer Amtmann zu Crailsheim II 57. — III 431.
Selz, Stift I 336.
Serbelloni, Graf, spanischer General II 609. — III 410.
Seßlin, Jost, Kassierer in Ulm I 342. — II 511. — III 200.
Siebenbürgen II 125.
Siegburg, Abtei I 379. 461. — II 457. 459 f. 462—466. — III 53—58. 436.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Siegel des Bundesrates und der Kreisräte III 209.
Siegen III 205.
Sigmaringen I 192. — II 17. — III 251 f.
Simonson, Simon, schwedischer Kämmerer in Augsburg II 513.
Sinold gen. Schütz, Prof. Dr. jur., hessen-darmstädtischer Gesandter I 455. — III 240.
Sixtinus, Burchard, fuldischer Kanzler III 160. 236.
Sixtinus, Nikolaus, hessischer Rat I 361. — II 457 f. — III 212. 214. 217. 223. 226. 311. 326. 365. 368. 397. 444.
Skytte, Bengt II 539.
Skytte, Joh., schwedischer Reichsrat II 188.
Slavata III 212.
Soest II 456. 458. 559. — III 365.
Sofflingen, Kloster (bei Ulm) II 51. — III 321.
Soldin II 176.
Solms, Grafen I 70. 190. 357. 402. 413 ff. 452. 456 ff. — II 34. 54. 297. 525. — III 18. 34. 76. 212. 231. 241 f. 346. 377 f. 448.
Solms, Graf Friedrich, Vormund zu Ansbach III 172. 441.
Solms, Graf Philipp Reinhard, schwedischer Geheimratspräsident I 36. 213. 227. 299. 325. 335. 337. 381. 409 ff. 414 f. — II 35. 123 f. 140. 154. 156. 159—164. 167. 176. 178. 235. 237. 278. 296. 395. — III 11. 76. 96. 106. 198. 204. 234. 276. 280 ff. 286. 288 f. 292. 323. 327. 418. 422. 433. 442.
Soop, Matthias, schwedischer Reichsrat II 86. 103 ff. 143. — III 268. 272. 282 f.
Spaichingen III 251 f.
Spandau I 14. — II 240. 581 f.
Spanien I 62. 67. 272 f. 250. 368. 390 f. 461. 471. 477. — II 7. 12 ff. 25. 114. 118. 125. 133 f. 136. 262. 293. 332. 455. 457. 535. 538 f. 541. 543. 546. 549 f. 564. 566. 577. 594. 600. 602 f. 608 ff. 611. 613. 620 f. 623. — III 3 ff. 10. 21. 54. 57. 73. 278. 318. 394. 397. 410. 415.
Sparre, kaiserlicher Oberst II 114. — III 146.
Sperreuter, Oberst III 199. 254.
Speyer, Bistum I 474. — II 3. 55. 292. 385.
Speyer, Stadt I 477. — II 298. 329 f. 478. 525 f. 543. — III 5. 11. 34. 48. 63. 72. 74 f. 102. 105. 245. 321. 375. 379. 385. 426 ff. 441. 448. 451.
de Spina, Dr. Konrad, kurpfälzischer Rat I 126. — III 179. 182. 377.
Spiring, schwedischer General-Lizent-Verwalter I 213.
Spiring, Freiherr Goswin von, Statthalter von Neuburg a. Donau II 458.
Sponheim, Grafschaft II 55. 58. 512. 525.
Stade I 25. — III 423.
Staffelstein II 73.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Stahlhansch, schwedischer Generalmajor I 384. — II 571 f. — III 227 297 f. 387.
Stalmann, Johann, Kanzler in Magdeburg-Halberstadt I 43. — II 224. 231 f. — III 134 f. 305 f. 308 f.
Starhemberg, Graf, kaiserlicher Hofmarschall III 406. 436.
Staßfurt III 316.
Statius, Kurt, hessen-kasselscher Kammerjunker III 213.
Stechfelden, Kloster bei Oberbronn (Elsaß) III 321.
Steding, Joh. Eberhard von, braunschweig-lüneburgischer Marschall, Landdrost im Stift Minden III 158. 266. 300 ff. 303. 390.
Stein a. Rhein II 15.
Steinach, bambergisches Amt I 351. — III 198. 210.
Steinäcker, schwedischer Oberstleutnant III 280.
Steinau a. d. Oder I 64. — II 50. 52. 63. — III 137. 139. 144. 161—168. 174. 179. 227. 229. 276. 280 f.
Steinau, Oberst II 73.
Steinberg, Jakob, Dr., schwedischer Resident I 23. 29 ff. 32. 38. 121. 149 ff. 155. 158. 160 ff. 397. — II 80. — III 135. 145. 148. 157—161. 230.
Steinfurt III 215.
Steinheim III 216 f.
Stendal II 145. 237—246. 255. 257. 260. 262. 376. 440. 454. 457. 568 f. 573. 575. 580. 582 f. — III 281. 310 f. 313 f. 317. 365. 386. 399. 402.
Stenglin, Jeremias Jakob, Bürgermeister von Augsburg I 54. — III 139.
Stenglin, Zacharias, Dr., augsburgischer Gesandter in Frankfurt a. Main III 201. 239. 257.
Stephani, Laurentius, Dr., Prof. in Rostock III 155.
Stetten am kalten Markte III 251.
Stetten, von, Ratsherr von Augsburg III 169.
Stettin I 12 f. — II 85 f. 89 f. 141. 166. 169 f. 177. 185. 242. 405. — III 155. 267. 269.
Stick, Christoph, Dr., Ritter, pfalz-neuburgischer Rat III 54 ff. 436.
Stieber, Dr., ansbachischer Gesandter I 214.
Stockach II 15 f. — III 251.
Stockholm II 187. 191.
Stockum in Westfalen III 395.
Stolberg, Grafen, im Harz II 74. 248. 258. 411. — III 164. 265. 312. 352.
Stolberg, Grafen, im Taunus II 297. 483. — III 34. 37. 368. 448. 451.
Stralendorf, von, Reichsvizekanzler III 165 f.
Stralsund I 5. 74. 154. 377. — II 243. 405. 498. — III 69. 274.
Straßburg I 52. 53 f. 198 ff. 219 f. 228. 231. 242. 249. 252. 264. 271. 277. 295. 324. 339 f. 436. 443. — II 19. 43. 46—50. 52. 56. 284. 288 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

298. 300 f. 321 f. 362. 374. 387. 389. 453. 469. 478 f. 483. 493. 499 f. 502 f. 511. 513 ff. 518. 522 f. 525 f. 533. 535. 543. 545. 552. 590 f. — III 1. 4. 9 ff. 27 f. 32. 34. 36. 40. 48. 52. 64 f. 74. 76. 80. 86 f. 97—102. 105 f. 111. 138 f. 168 ff. 173—179. 181. 183. 186. 188—191. 195. 202 ff. 238 ff. 247 f. 258—261. 321. 324. 327 f. 337. 339. 344 ff. 348. 368f. 370ff. 375. 377. 381. 414f. 417. 420f. 431f. 437. 440—446. 448—451. 454.

Straßburg, Bistum II 12. 55.

Straßburger, schwedischer Sekretär III 439.

Straßburger, Wilhelm, Nürnberger Syndikus I 198 f. 203. — III 169 f. 335.

Straubing II 24. 305. 588. 592. — III 253.

Strehlen in Schlesien II 117. 120. — III 275.

Streicher, Sebastian, Unterproviantmeister in Ulm I 342.

Streiff von Lauenstein, Philipp, pfalz-zweibrückischer geheimer Rat I 484. — II 1 ff. 291. 299. 307. 508. 513. 534. 546. 553. — III 13. 21—32. 36. 40. 42. 241. 249. 262. 270. 339. 426.

Streitberg, Julius von III 208.

Striepe, kurbrandenburgischer geheimer Rat I 172. — II 169—172. 178. — III 274. 290. 292.

Stromberg, Haus, in Westfalen III 214.

de Strozzi, kaiserlicher General II 598.

Stühlingen, Landgraf von III 252.

Stuttgart I 431. — II 31. — III 4. 115. 167 f. 429. 452.

Sulz im Elsaß II 20.

Syke, Amt I 29. 162. 370. — III 159.

Tangermünde II 112. 145 f. 310.

Taube, Bauernoberst in Paderborn I 391.

Taube, Dietrich von, kursächsischer Oberst II 66 f. 71. — III 254. 264.

Taupadel, schwedischer Oberst I 125. — II 19. 22ff. 73. 77f. 139. 148. 611. — III 1. 264. 266.

Tecklenburg, Grafen I 365.

Telgte in Westfalen III 228.

Tetzel von Kirchsittenbach, Jakob, Bundesrat I 325. 330. 337. 340. 431. — II 50. 52. 62. — III 11. 32. 76. 94. 96. 101. 106. 112. 172 f. 196. 199 f. 203 f. 245. 256. 259 f. 262. 368. 421. 431. 441 f. 445. 447.

Teuschnitz, bambergisches Amt I 351. — III 198. 210.

Textor, hohenlohischer Rat III 322.

Thurn, Graf Heinrich Matthias I 143. 164. 180. 182f. — II 113—117. 123. 125 f. 135. 137. 235. 244. 612. 618. — III 165. 274. 276. 280 f. 288.

Tiegenhof II 189.

Tiesenhausen, Oberst II 73.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Tilly, Graf von, ligistischer General I 4. 23. 26. 32. 37. 42. 58. 62. 72. 353. 460. — II 247. 265. — III 218.
Tirol III 251. 546.
Torgau I 66. 170. 173. 176 f. 189. — II 263.
Torstenson, schwedischer General der Artillerie I 41. — III 298.
Tott, Åke, schwedischer Feldmarschall I 25. 29 ff. 73. — II 142. — III 148.
Toul II 543.
Trana, Erich Anderson, schwedischer Generalkommissar I 79. 225. 387. 395 f. — II 172. 218. 308. 560. — III 135. 299. 301. 331. 390.
Transehe, Joachim, schwedischer Agent in Berlin II 91. 97. 155. — III 274 ff. 287. 398. 400.
Trautmannsdorf, Graf Maximilian, kaiserlicher geheimer Rat I 424. — III 110. 451.
Trčka, Graf Adam, kaiserlicher Feldmarschalleutnant II 124 f. 235. — III 275. 310.
Trendelburg III 216.
Trier, Kur- I 274. 435 ff. 452. 470. 473—476. 479. — II 3 ff. 55. 292. 540. — III 22. 197. 325.
Triptis a. Orla III 319.
Troibreze, Oberst, Kommandant von Regensburg II 23.
Troppau II 162. 571.
Trotha, Franz von, Kammerpräsident in Magdeburg-Halberstadt III 309.
Tübingen III 32. 411.
Tüntzel, Dr., kursächsischer Rat III 336. 342.
Tungel, Nicolai, schwedischer Resident in Dresden I 147. 420 ff. — III 161. 164 f. 190. 231. 234 ff. 264 f. 271. 274—277. 281.
Tuttlingen II 17. — III 251.
Tylli, Engelbrecht, schwedischer Kommissar in der Wetterau und am Westerwald II 51. — III 224. 259.
Udenheim, siehe Philippsburg.
Überlingen II 26. 589. 591. 593. — III 251. 258. 407.
Uffeln, von, hessischer Oberst III 390.
Uffsteiner, Hieronymus, Oberproviantmeister in Frankfurt I 341. — II 515. 517.
Ulm I 50 f. 56. 97. 109. 124. 140. 143. 145. 180. 191. 193—196. 198—202. 204. 210. 212. 222. 231. 242. 249. 252. 254. 260. 278. 324. 341 ff. 345. 374. 403. 409. 436. — II 38 f. 46—52. 56. 272. 298. 300. 321 f. 374. 433. 453. 469 f. 472. 475. 478 f. 482 f. 496. 502 f. 511. 514 f. 518. 522 f. 525 f. 587. 589. 604. — III 9. 34. 48. 52. 64 f. 76. 79. 88. 99. 138 f. 142. 154. 167—171. 173 f. 177 ff. 184. 188. 192. 194 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

199 ff. 205. 207. 219. 238 ff. 247 f. 256—261. 321 f. 324 f. 328. 330. 334. 336. 339. 344 ff. 368. 370 f. 375. 377. 408. 412 f. 414. 417. 420. 431 f. 437. 443 ff. 447 f. 449 f.
Umstadt I 70. 406. — III 240.
Undorp a. Ruhr I 372.
Unna II 558. — III 390.
Unter-Simmentingen III 199.
Upsala I 139. — II 192.
Urach III 183.
Usedom II 243. — III 274.
Uslar, Friedrich Franz von, braunschweigischer Agent I 156. 158. — III 157.
Uslar, Thilo Albrecht von, braunschweigischer Generalmajor I 149. 151. 155. 159. 369 ff. 382. 394. — II 203. 209. 217. 309. 565. — III 19. 150. 158 f. 217 f. 223. 229 f. 298. 353. 362.
Usselinx, Wilhelm III 242.
Utzmemmingen bei Nördlingen III 412 f.
Vane, Henry, englischer Gesandter I 264. — III 173. 178. 196. 212 f. 289. 325.
Varennes, französischer Gesandter I 477 f. — III 245 f.
Varnbühler, Joh. Jakob, Sekretär des Bundesrates I 335. 437. 459. — II 330. 332. 381. — III 96. 109 f. 111 f. 183. 202. 204. 241 ff. 253. 255. 262 f. 274. 281. 282. 292. 307. 315. 325. 368. 417. 420 ff. 436 f. 447. 449. 451 f. 454.
Vechta I 365.
Veldenz III 321.
Veltlin II 13. 535. 538. 546. 549. 594.
Venedig I 260. — II 13. 293. 342. — III 2. 178. 180.
Verden, Bistum I 31. 146 ff. 386. 388. — II 243. 498. — III 226 f. 278.
Verdun II 543.
Vieth, Joh. Adolf, Jesuit I 153. — III 158.
Villingen I 431. — II 15. 30. — III 251.
Vitztum, schwedischer Generalmajor II 56. 57.
Vitztum von Eckstädt, Friedrich Wilhelm, kursächsischer Oberst II 71. 74. 257 f. — III 281. 315 ff. 399.
Volkmann, Georg, brandenburgischer Oberst II 143 f. — III 404.
Vultejus, Johann, hessischer geheimer Rat III 15. 75. 90. 245. 365. 392. 394 f. 397 f. 420. 425. 427. 431. 433—437. 441 f. 444 f. 448.
Wabart, Arnold von, ostfriesischer Kanzler II 220.
Waldascha, Herrschaft I 131.
Waldeck I 390. — III 211. 220. 260.
Waldow, Oberstleutnant I 318. — III 194.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Waldow, brandenburgischer Hofjunker III 284.
Waldshut II 17.
Waldstädte, vier (am Rhein) II 477. 512.
Walkenried III 331.
Walle bei Bremen III 308.
Wallenstein I 1. 8. 10. 33. 40. 50. 56. 62 ff. 68. 81. 94. 110 f. 156. 167. 175. 180. 315. 319. 421. 423 ff. 425. — II 19. 21. 23—27. 37. 50. 91. 94. 105. 106. 114—143. 145 ff. 158 f. 161. 174. 198. 234—237. 258 f. 291. 304. 454. 569 ff. 586 f. 589. 623. — III 7. 146. 150. 161. 166. 192 f. 252 ff. 274 f. 277—281. 284. 288 f. 310. 316. 344. 353. 419.
Wallerstein II 600. — III 112. 253 ff.
Walmerode, kaiserlicher Generalkommissar III 110.
Waltbotten zu Bassenheim III 378.
Wanzleben I 159.
Warendorf II 560. — III 228.
Warnemünde I 3. 24. 146. — III 133.
Warsloe in Westfalen III 223.
Wartensleben, Johann Joachim von, dänischer Gesandter I 164. 175. 184. — III 161. 165.
Waser, Stadtschreiber in Zürich III 334.
Wasserhuhn, hessen-kasselscher Rat und Amtmann III 212 f.
Wattweiler III 111.
Weber, Joh. Samuel, ansbachischer Obereinnehmer III 377.
Weiden (Oberpfalz) III 436.
Weikersheim II 598.
Weiler-Merkingen (bei Nördlingen) III 413.
Weissel, Joh., in Bremen III 159.
Weiß von Limburg, Anna Maria, Witwe des Joh. Schulier, Frau des Kanzlers Löffler III 107.
Weißenburg am Nordgau I 212. 350. — II 24. 495. — III 323.
Weißenburg im Elsaß (Kron-Weißenburg) II 292. 478. 512. 525 f. — III 378.
Welser, Heinr. III 259.
Wemdingen, Stadt und Amt III 199.
Werben I 378. — II 145.
Werdenhagen, Joh., bremischer Rat III 156.
Werder, Dietrich v. d., schwedischer Oberst II 249. 257. 263. — III 306. 312 f. 316 ff. 320.
Werle in Westfalen III 228.
Werning, Sekretär des Herzogs Georg von Lüneburg III 226. 390.
Wersabe, von III 395.
de Wert, Jan I 205. — II 12. 22 f. 24. 503. 598. 600 f. 624. — III 4 f. 38. 74.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Werthern, Georg von, kursächsischer geheimer Rat I 168. — II 197. 256. — III 192. 231. 235. 264. 287 f. 294. 296. 310. 315. 317. 334. 336. 342. 372. 375. 382. 400. 408. 416.
Weschpfennig, vgl. Scheidt gen. Weschpfennig.
Wesel I 389. — II 567.
Weser I 362 ff. 368. 376. 382. 384. 388. 461. — II 219. 457 f. 550. 556. 558 ff. 562 f. 565. 568. — III 214 f. 219. 302. 389 f. 392. 395 f.
Westerwald II 568. — III 4.
Westfalen I 31. 35. 37. 110. 152. 155. 358. 361. 364 f. 369. 372. 374. 384. 388. 391. — II 199. 202. 207. 218. 220. 294 f. 355 f. 456. 554 ff. 568. 586. — III 56. 58. 211. 214 f. 217. 222. 229. 296. 302. 366. 386. 388. 392. 394 ff. 397.
Wettberg, Oberst III 201.
Wetterau II 457. 465. 568. — III 4. 19. 37 f. 65. 88. 179. 204. 211 f. 218. 232. 321. 364. 441 f. 444.
Wetterauer Grafen I 97. 190. 277. 295. 398. 459. — II 296. 301 f. 385 f. 551.
Wetzel von Marsilien, württembergischer Oberst, Vogt von Urach und Bundesrat I 316. 336. — II 50. 52. — III 11. 96. 107. 183. 203. 252. 259. 421 f. 428.
Wetzlar II 55. 478.
Wieblingen III 200.
Wiedenbrück III 220.
Wien II 51. — III 452.
Wien, Bischof Anton von I 185. — III 166.
Wiesbaden II 433. 437 f. 484. 537.
Wildbad III 196.
Wilzburg I 209.
Wimpfen I 249.
Windeck I 461.
Windsheim I 52. 206 f. 350. — III 260. 262. 323.
Winkel, aus dem, Oberst, Kommandant von Augsburg II 41.
Wirmar I 3. 5. 23 ff. 146. — II 170. 210 f. 213. 227. 242 f. — III 19. 274.
Wittenberg II 147. 150 f. — III 285.
Wittgenstein, Grafen II 297. — III 76. 377.
Wittgenstein, Graf Ernst, Oberst III 201.
Wittgenstein, Graf Johann, Bundesrat I 332. 337. 340. — II 296. — III 1. 76. 96. 106. 111. 383. 418. 422. 424.
Wittlage I 373.
Witzleben, von, schwedischer Oberstleutnant II 609 f. 612.
Wölcker, Dr., Nürnberg I 208 ff. — III 171 f.
Wolbeck in Westfalen III 228.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wolf, Joh. Jakob, Syndikus von Regensburg III 161.
Wolf von Totenwart, Anton, darmstädtischer Kanzler I 344. 399. 402. 408. 410. — III 161. 231 ff. 234. 242. 342.
Wolff, Hermann, schwedischer Ambassadeur bei L. Wilhelm von Hessen-Kassel I 33 f. 367. 369. 374 ff. 380 f. 387. — II 292. 294 f. — III 133 f. 212 ff. 216. 219 ff. 224 f. 228 f. 325 f. 362. 365. 386 ff. 395. 397 f.
Wolfenbüttel I 31. 111. 382. 393. — II 217 f. 554. 560. — III 393. 396.
Wolfskehl, Joh. Eberhard von, Bundesrat I 337. — II 274. 278. 280. 298. — III 11 f. 24. 94. 96. 106. 109. 111 ff. 322. 324. 368. 421 f. 428. 453.
Wolgast I 426 f. — II 85. 86. 89. 96. 102 ff. 111. 142 f. 168. 177. 185. — III 69. 267 ff. 271. 282.
Worms, Bistum II 55. — III 263. 448.
Worms, Stadt I 260. 339 f. 351. 475. — II 54 f. 269. 298. 329 f. 483. 515 ff. 518. — III 3. 5. 9. 34—62. 65. 67 f. 72—99. 101 ff. 107. 203 ff. 263. 321. 369. 375. 378 ff. 420. 429. 432. 434. 436. 439—442. 444 ff. 448 f.
Württemberg I 47 f. 112. 137. 192 ff. 212. 214. 222. 227. 228. 230. 231. 238. 252. 268 f. 277. 294 f. 325 f. 334 f. 341 ff. 436. 452. 455 f. 462. 479. — II 15 ff. 18. 20. 30 ff. 56. 58 f. 108. 272 f. 289. 302. 319. 321. 330. 379 f. 385. 398. 416. 418. 432. 472. 482. 503 f. 506. 527. 528. 532. 541. 548. 551 f. 567. 587. 599. 601 f. 615. — III 1 f. 5. 9. 11. 17 f. 23 f. 32. 34—37. 45 f. 48. 52. 60. 63. 74 f. 80. 86. 88. 91. 96. 99. 107 f. 110. 112 ff. 115. 137. 143. 154. 167 ff. 172 ff. 175. 177 ff. 182 ff. 185. 188 f. 194. 196 f. 199. 202 f. 205. 238. 251. 255 f. 260 ff. 263. 272. 292. 321. 326 f. 333. 335. 344 ff. 366. 367 f. 370 f. 377. 380. 405 f. 408 f. 410 f. 414 f. 417. 420 ff. 425 ff. 428. 431. 434. 436 f. 440—445. 448 ff. 454.
Württemberg, Herzog Albrecht III 200.
Württemberg, Herzog Julius Friedrich, Administrator I 192. 212. 214. 216. 256. 269. — III 32. 167. 272. 417. 431. 454.
Würzburg, Bistum I 17. 56. 94. 122. 187. 245. 328. 348. — II 5. 15. 119. 274. 512. 591 f. — III 74. 112. 150. 322 f. 433.
Würzburg, Stadt und Festung I 4. 26. 28. 97 f. 111. 191. 205. 212. 259. 280. 314. 318. 328. 346 ff. 350. 366. — II 51. 77. 274 ff. — III 145. 171. 180. 184. 193. 198. 207. 250. 267 f. 322 ff. 379. 417. 447.
Wunsiedel I 353. — III 254.
Wupper I 376.
Zabel, Major III 402.
Zabern I 281. 471. — II 2. 542. 545. — III 23. 111.
Zawazki, Starost II 88.
Zeh, Dr., Ratsadvokat von Ulm III 64. 364. 377. 431. 449.
Zehdenick III 402.

Digitized by Google
Origina from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zeidler, gen. Hofmann, kursächsischer Gesandter in Frankfurt a. M. III 372. 374. 382. 416.
Zerbst III 285.
Ziegenhayn III 58.
Ziegenmeyer, Ludwig, braunschweigischer Sekretär I 395 ff. — II 172. 199. — III 224. 230 f. 276. 291 f. 298. 316 f.
Zittau II 576. 578. 582.
Zürich I 336. — II 15. 61. 495. 594. — III 1. 96. 136. 172. 181. 191. 192. 202. 237. 250. 262. 334. 373. 407 f. 416 f. 427.
Zweibrücken I 325. 436. 462. — III 205. 321. 335. 345 f. 376 f. 380. 382. 427. 431 f. 440 ff. 447 f. 450.
Zwickau I 98. 101. — II 143. 260 f.
Zwiefalten, Kloster II 58.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Druckfehler.

Band I.

Seite 96, Zeile 5 von oben lies Geiso.
Seite 182, Zeile 11 und 15 von oben lies Düwall.
Seite 249, Zeile 18 von unten lies Biberach.
Seite 340, Zeile 12 von unten lies Martin Brombach.
Seite 351, Zeile 7 von oben lies wäre.
Seite 355, Zeile 1/2 von oben lies Bundestag.
Seite 402, 403, 408, 410 lies Wolf.

Band II.

Seite 113, Zeile 17 von oben lies Düwall.
Seite 115, Zeile 8 von oben lies Düwall.
Seite 263, Zeile 11 von oben lies Bodendieck.
Seite 297, Zeile 5 von unten fehlt: Württemberg.
Seite 560, Zeile 10 von oben lies Warendorf.

Band III.

Seite 11, 76, 96, 106, 109, 112, 113 lies Calenberg.
Seite 86, 97 lies Minzenberg.
Seite 86, Zeile 12 von unten lies: dem Herzog von Württemberg und dem Markgrafen von Baden.
Seite 161 f., 231—234, 342 lies Wolf.
Seite 194, Zeile 4 von unten lies sacken.
Seite 200, Zeile 4 von oben lies Biberbach.
Seite 208, Zeile 18 von oben lies Eyselin.
Seite 228, Zeile 19 von oben lies Warendorf.
Seite 273, Zeile 6 von oben lies Gese (statt Gehr).
Seite 275, Zeile 14 von oben lies Fels (statt Feld).
Seite 332, Zeile 23 von oben lies Schweriner Kanzler.
Seite 366, Zeile 6 von oben lies Jakob Schütz.
Seite 389, Zeile 15 von unten lies Alveskirchen.
Seite 407, Zeile 15 von oben lies alte (statt alle).
Seite 426, Zeile 16 von unten lies Sattler.
Seite 448, Zeile 6 von unten lies Stolberg.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

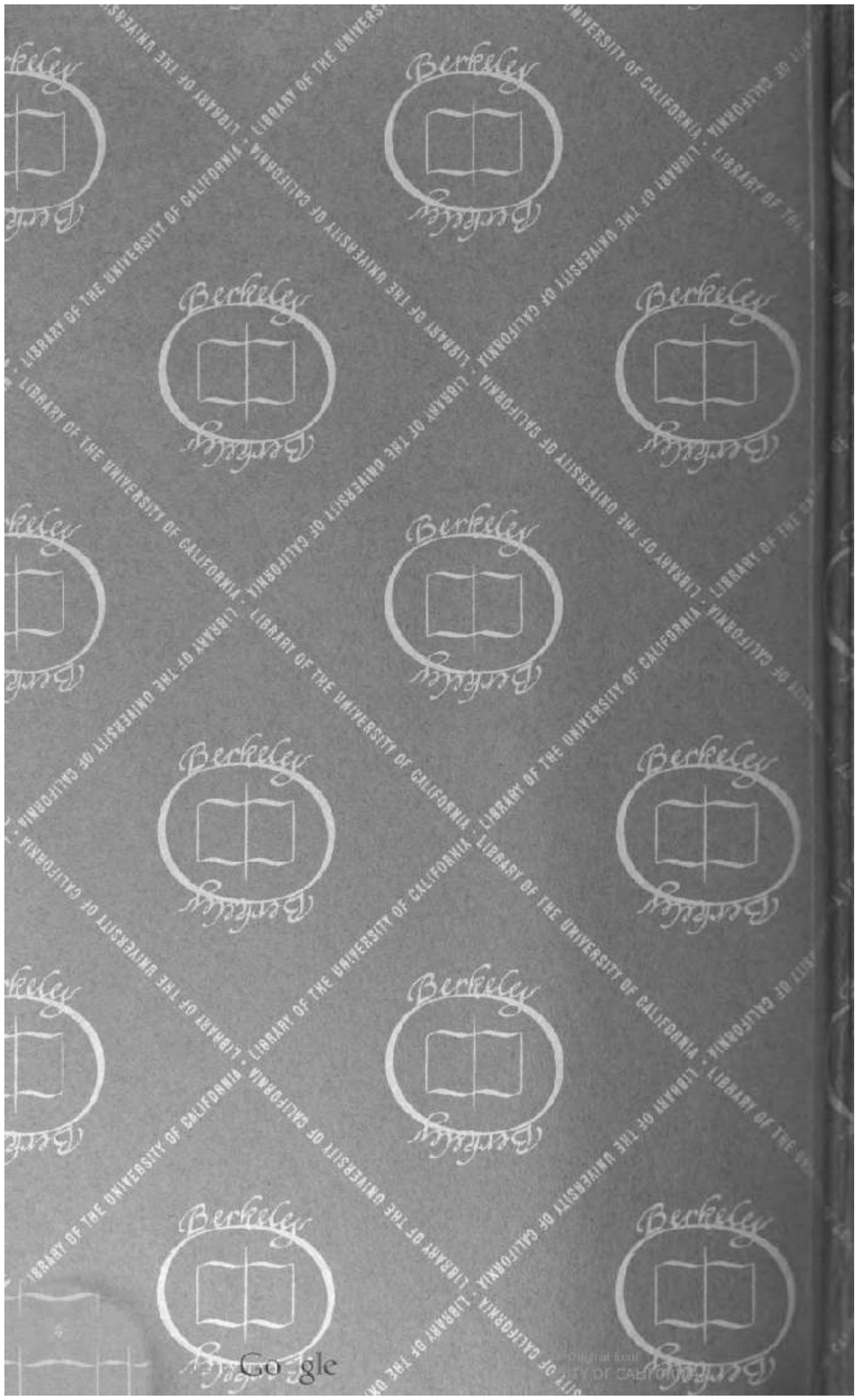
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

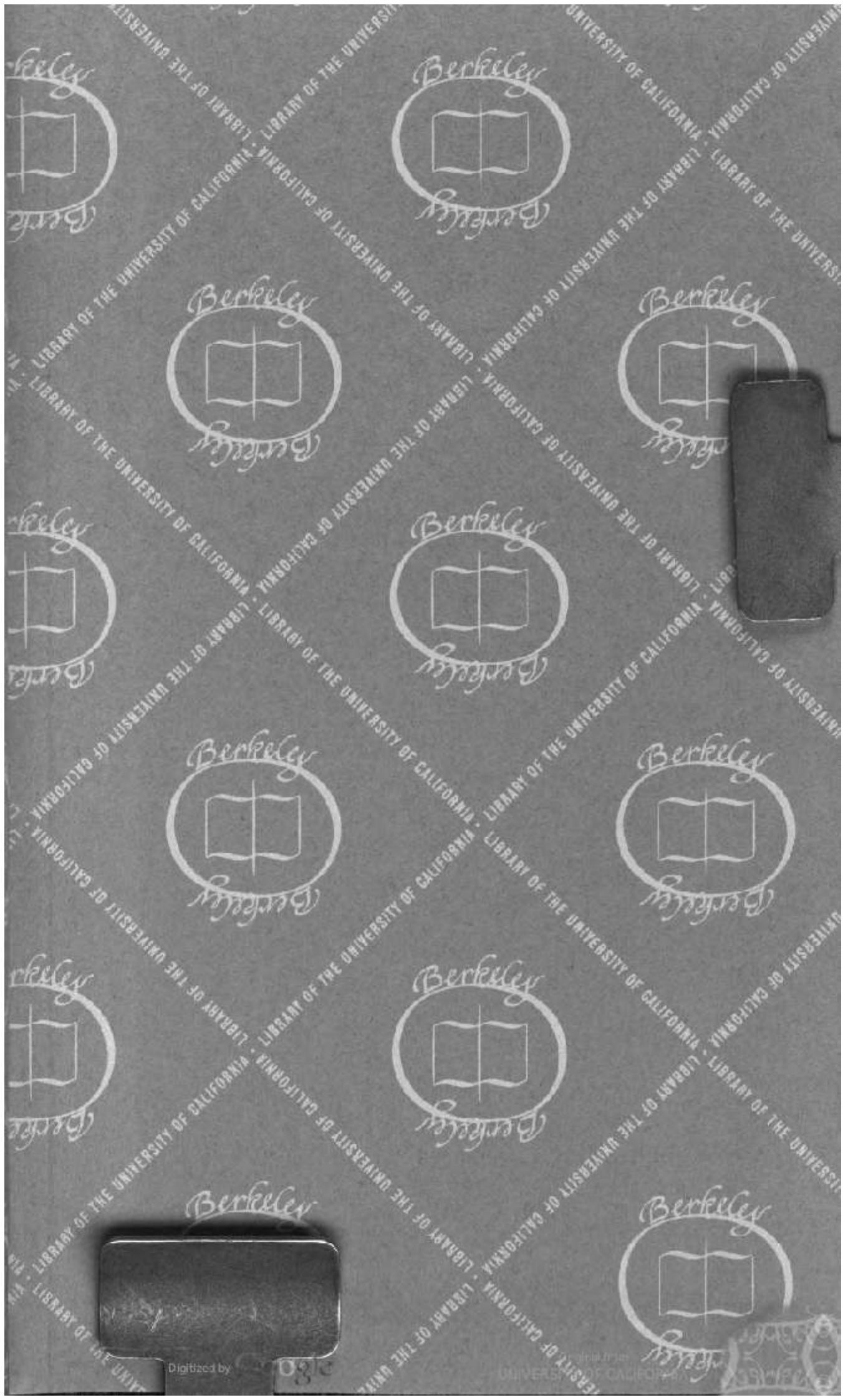
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

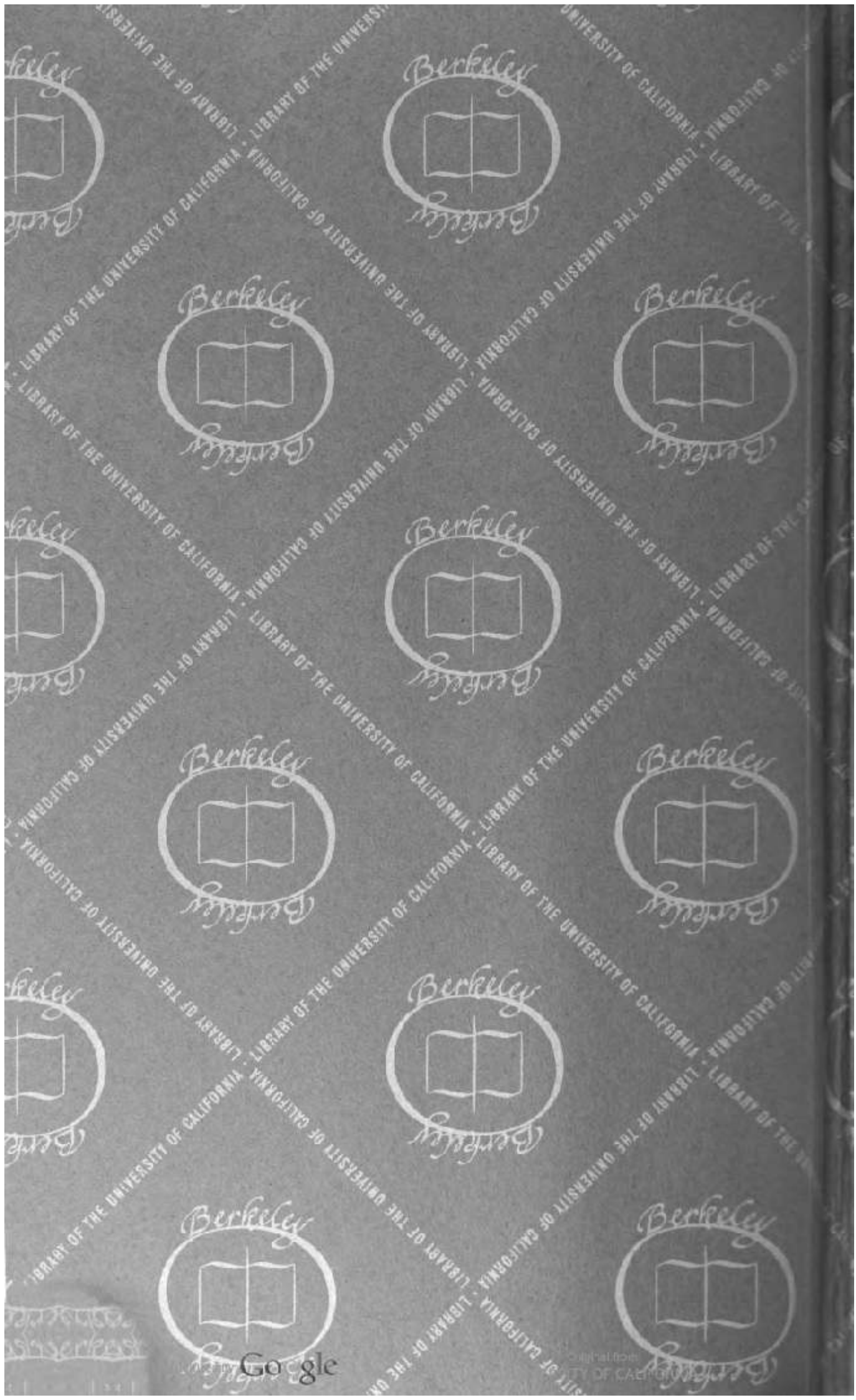
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

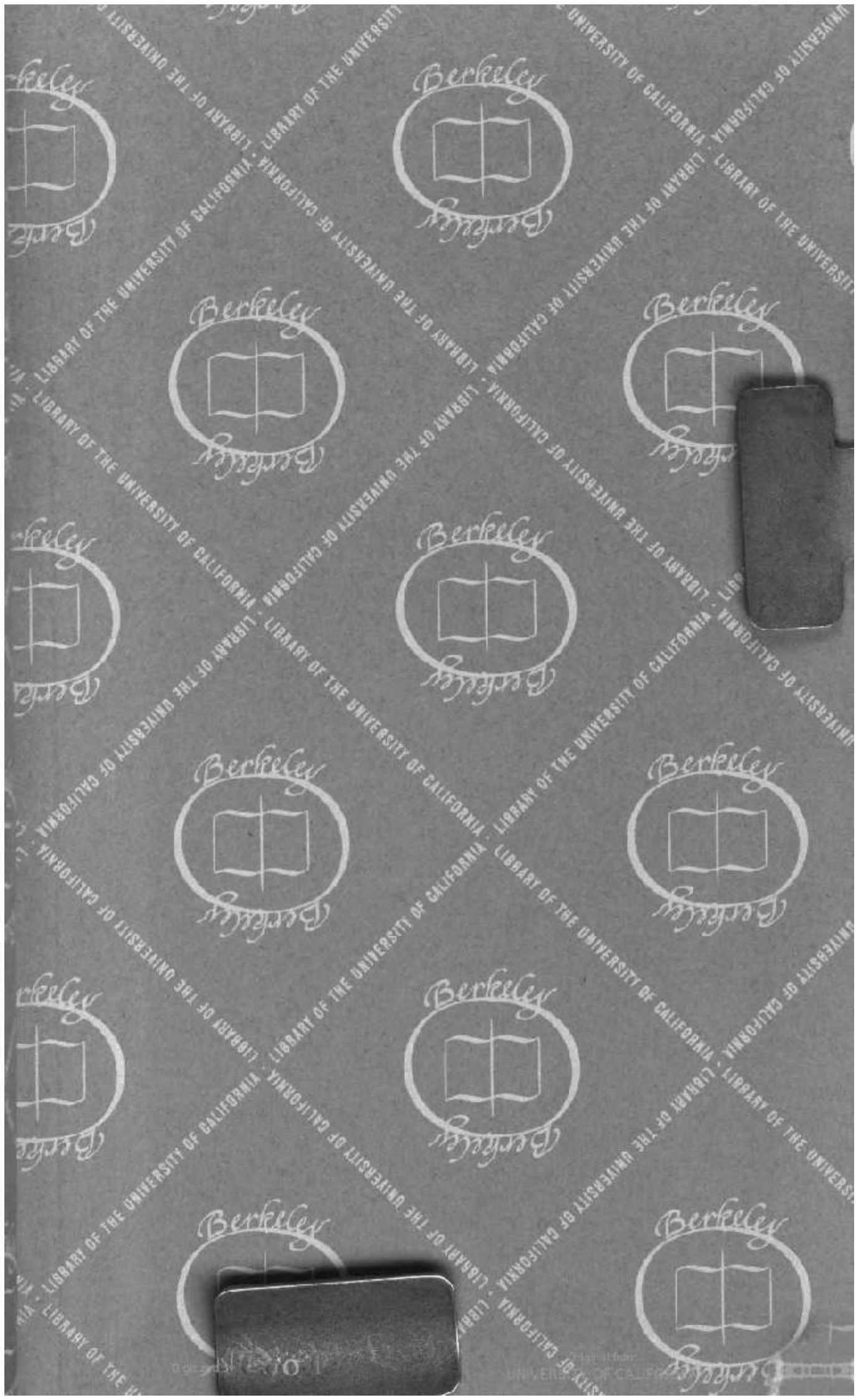
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Berkeley
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Google


Berkeley
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Berkeley
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Google


Berkeley
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA